MEYERS REISEBÜCHER

TÜRKEI UND GRIECHENLAND

II

BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT

RS
CHER
KEI
D
HEN
D
S
=
010
C
081
c.1

EDUARD LEHMANN
BARGAINS

München
Wien
Buda
Bruck
Brenner
Gotthard
ÖSTERREICH
Donau R.
Mailand
Venedig
Triest
Turin
Verona
Fiume
Genua
Bologna
Adriatisches Meer
Route 13A
v. Marseille
Livorno
Ancona
Serajewo
Mostar
ITALIEN
Civitavecchia
Corsica
Rom
von Marseille
R.13C
R.13C
Foggia
Neapel
Brindisi
Sardinien
R.9
R.13B

Kephalonia
Argostoli
Zante
I. Zante
Katakolon
Olympia
Pyrgos
Patras
Messolonghi
Delphi
Itea
Korinth
Mykenä
Argos
Tripolis
Nauplia
Epidauros
Piräus
Athen
Eleusis
Hydra
Melig
Kalamata
Sparta
Marathonisi
Messina
Catania
MITTELLÄND.

Digitized by Google

Digitized by Google

הספריה הלאומית
S 0= 2010 C 9081
Untere Donauländer und Kleinasien.
C.1
2879621-10
RU

הספרייה הלאומית
The National Library of Israel

מאוסף

פרופ׳ יעקב וַרמן ז״ל

2005–1924

Digitized by Google

Dampferverbindungen mit dem Orient.

Vgl. das Routennetz vor dem Titel.

Wir geben hiermit eine Zusammenstellung des Dampferverkehrs im Orient (soweit er in den Rahmen dieses Buches fällt) nach dem Stand vom Sommer 1892. Die großen Linien erleiden selten eine nennenswerte Änderung; bei den kleinern Linien tritt eher ein Wechsel in den Kursen ein. In keinem Fall darf man es unterlassen, die einschlägigen Fahrpläne, welche in den Kursbüchern auf den Dampfschiffbüreaus und in den Hotels einzusehen sind, zu vergleichen.

Für eingehendere Information lasse man sich die »*Auskünfte über den Passagierdienst des Österreichischen Lloyd*« (Triest), das »*Livret d'Itinéraires et Tarifs de la Compagnie des Messageries maritimes*« (Marseille, Rue Cannebière 16), das »*Itinerario Generale della Navigazione Generale Italiana*« (Genua, Piazza Acquaverde) und das »*Itinéraire Général des Paquebots de la Compagnie Russe de Navigation à vapeur et de Commerce*« (Odessa) kommen, welche die betreffenden »Direktionen« auf Wunsch unter Kreuzband gratis zusenden.

Abkürzungen: ab = Abfahrt; — **an** = Ankunft; — **Vm.** = Vormittag (die Zeit von 12 Uhr 1 Min. nachts bis 12 Uhr Mittag); — **Nm.** = Nachmittag (die Zeit von 12 Uhr 1 Min. Mittag bis Mitternacht); — **Mont.** = Montag; — **Dienst.** = Dienstag; — **Mittw.** = Mittwoch; — **Donn.** = Donnerstag; — **Freit.** = Freitag; — **Sonnab.** = Sonnabend; — **Sonnt.** = Sonntag.

Österreichischer Lloyd.

Triest – Brindisi – Korfu – Piräeus – Konstantinopel. Wöchentlich.

Triest	ab	Sonnab.	Vm. 11	Konstantinopel	ab	Mont.	Nm. 5
Brindisi	an	Sonnt.	Nm. 12	Piräeus	an	Mittw.	Vm. 4½
	ab	Mont.	Vm. 2		ab	–	Nm. 12½
Korfu	an	–	Nm. 1½	Patras	an	Donn.	Nm. 5
	ab	–	Nm. 3½		ab	–	Nm. 9
Patras	an	Dienst.	Vm. 4½	Korfu	an	Freit.	Vm. 10
	ab	–	Vm. 6½		ab	–	Mittag
Piräeus	an	Mittw	Vm. 11	Brindisi	an	–	Nm. 11½
	ab	–	Nm. 7		ab	Sonnab.	Vm. 3
Dardanellen	an	Donn.	Nm. 5	Triest	an	Sonnt.	Nm. 4
	ab	–	Nm. 6				
Konstantinopel	an	Freit.	Vm. 7½				

Konstantinopel – Smyrna.

Jede zweite Woche v. 9. Juni 1892 an.

Konstantinopel	ab	Donn.	Nm. 3
Dardanellen	an	Freit.	Vm. 6
	ab	–	Vm. 7
Mytilene	an	–	Nm. 4
	ab	–	Nm. 10½
Smyrna	an	Sonnab.	Vm. 5

Jede zweite Woche v. 18. Juni 1892 an.

Smyrna	ab	Sonnab.	Nm. 3
Mytilene	an	–	Nm. 9½
	ab	Sonnt.	Vm. 4
Dardanellen	an	–	Nm. 1
	ab	–	Nm. 2½
Konstantinopel	an	Mont.	Vm. 5½

Digitized by Google

Thessalische Linie: Triest – Korfu – Piräeus – Salonik – Konstantinopel.
Wöchentlich, einmal über Fiume und Patras, das andre Mal über Albanien.

Alle 14 Tage vom 31. Mai 1892 an:

Triest	ab	Dienst.	Nm. 4
Fiume	an	Mittw.	Vm. 5½
	ab	Donn.	Vm. 5½
Korfu	an	Sonnab.	Nm. 1½
	ab	–	Nm 8½
Patras	an	Sonnt.	Nm. 1
	ab	–	Nm. 10
Katakolo	an	Mont.	Vm. 6
	ab	–	Vm. 8
Piräeus	an	Dienst.	Nm. 1
	ab	–	Nm. 8½
Syra	an	Mittw.	Vm. 6
	ab	–	Vm. 12
Volo	an	Donn.	Vm. 8½
	ab	–	Nm. 12½
Salonik	an	Freit.	Vm. 5
	ab	–	Nm. 5
Cavalla	an	Sonnab.	Mittag
	ab	–	Nm. 8
Dardanellen	an	Sonnt.	Vm. 10
	ab	–	Mittag
Konstantinopel	an	Mont.	Vm. 5

Alle 14 Tage vom 2. Juni 1892 an:

Konstantinopel	ab	Donn.	Nm. 2
Gallipoli		Freit.	Vm. 4
Dardanellen		–	Vm. 8½
Dedeaghatsch	an	–	Nm. 4½
	ab	–	Nachts
Lagos	an	Sonnab.	Vm. 5
	ab	–	Vm. 11
Cavalla	an	–	Nm. 4
	ab	–	Nm. 9½
Salonik	an	Sonnt.	Vm. 4½
	ab	Mont.	Nm. 3½
Volo	an	Dienst.	Vm. 9
	ab	–	Nm. 1
Syra	an	Mittw.	Vm. 9½
	ab	–	Nm. 1½
Piräeus	an	–	Nm. 11
	ab	Donn.	Vm. 4½
Patras	an	Freit.	Nm. 4
	ab	–	Nm. 10
S. Maura	an	Sonnab.	Vm. 8
	ab	–	Vm. 11½
Korfu	an	–	Nm. 7
	ab	–	Mittern.
Fiume	an	Dienst.	Vm. 8
	ab	–	Nm. 6½
Triest	an	Mittw.	Vm. 8

Alle 14 Tage vom 7. Juni 1892 an:

Triest	ab	Dienst.	Nm. 4
Korfu	an	Freit.	Nm. 8
	ab	Sonnab.	Vm. 8
S. Maura	an	–	Nm. 3½
	ab	–	Nm. 10½
Argostoli	an	Sonnt.	Vm. 6
	ab	–	Vm. 9
Katakolo	an	–	Nm. 4½
	ab	–	Nm. 7½
Kalamata	an	Mont.	Vm. 7½
	ab	–	Nm. 7½
Piräeus	an	Dienst.	Nm. 4½
	ab	Mittw.	Nm. 10
Salonik	an	Freit.	Vm. 5
	ab	–	Nm. 5
Cavalla	an	Sonnab.	Mittag
	ab	–	Mittern.
Lagos	an	Sonnt.	Vm. 5
	ab	–	Vm. 11
Dedeaghatsch	an	–	Nm. 4
	ab	Mont.	Vm. 2
Dardanellen	an	–	Vm. 10
	ab	–	Mittag
Gallipoli	an	–	Nm. 2½
	ab	–	Nm. 3½
Konstantinopel	an	Dienst.	Vm. 5½

Alle 14 Tage vom 9. Juni 1892 an:

Konstantinopel	ab	Donn.	Nm. 2
Gallipoli	an	Freit.	Vm. 4
	ab	–	Vm. 5
Dardanellen	an	–	Vm. 7½
	ab	–	Vm. 8½
Dedeaghatsch	an	–	Nm. 4½
	ab	–	Mittern.
Lagos	an	Sonnab.	Vm. 5
	ab	–	Vm. 11
Cavalla	an	–	Nm. 4
	ab	–	Nm. 9½
Salonik	an	Sonnt.	Nm. 4½
	ab	Mont.	Nm. 10
Piräeus	an	Mittw.	Vm. 5
	ab	–	Nm. 1
Kalamata	an	Donn.	Vm. 10
	ab	–	Nm. 6
Katakolo	an	Freit.	Vm. 6
	ab	–	Vm. 9
Argostoli	an	–	Nm. 4½
	ab	–	Nm. 9
S. Maura	an	Sonnab.	Vm. 4½
	ab	–	Vm. 11
Korfu	an	–	Nm. 6½
	ab	Sonnt.	Vm. 4½
Triest	an	Mittw.	Mittag

Digitized by Google

Triest – Korfu – Candia – Smyrna.

Wöchentlich, einmal über Patras, das andre Mal über Albanien.

Alle 14 Tage vom 1. Juni 1892 ab:

Triest	ab	Mittw.	Nm. 4
Fiume	an	Donn.	Vm. 4
	ab	–	Nm. 4
Korfu	an	Sonnab.	Nm. 10
	ab	–	Nm. 10½
Patras	an	Sonnt.	Nm. 1½
	ab	–	Nm. 10
Zante	an	Mont.	Vm. 4
	ab	–	Vm. 6
Canea	an	Dienst.	Mittag
Retimo	an	–	Nm. 3½
Candia	an	Mittw.	Vm. 4
Samos	an	Donn.	Vm. 9
	ab	–	Vm. 12
Chios	an	–	Nm. 8
	ab	–	Nm. 10
Smyrna	ab	Freit.	Vm. 5

Alle 14 Tage vom 28. Mai 1892 an:

Smyrna	ab	Sonnab.	Nm. 4
Chios	an	–	Nm. 11
	ab	Sonnt.	Vm. 1
Samos	an	–	Vm. 9
	ab	–	Vm. 11
Candia	an	Mont.	Vm. 8
Retimo	an	–	Nm. 6
Canea	an	Dienst.	Vm. 4½
Zante	an	Mittw.	Vm. 9
	ab	–	Vm. 11
Korfu	an	Donn.	Nm. 7
	ab	Freit.	Vm. 4
Fiume	an	Sonnt.	Vm. 6
	ab	–	Nm. 6
Triest	an	Mont.	Vm. 6

Alle 14 Tage vom 8. Juni 1892 an:

Triest	ab	Mittw.	Nm. 4
Durazzo	ab	Freit.	Nm. 10
Valona	ab	Sonnab.	Vm. 10
S. Quaranta	ab	–	Nm. 5½
Korfu	an	–	Nm. 7
	ab	Sonnt.	Vm. 12½
Argostoli	an	–	Mittag
	ab	–	Nm. 3½
Zante	n	–	Nm. 7½
	ab	Mont.	Vm. 1
Cerigo	an	–	Nm. 5
	ab	–	Nm. 8
Canea	ab	Dienst.	Mittag
Retimo	ab	–	Mittern.
Candia	ab	Mittw	Mittag
Samos	an	Donn.	Vm. 9
	ab	–	Mittag
Chios	an	–	Nm. 8
	ab	–	Nm. 10
Smyrna	an	Freit.	Vm. 5

Alle 14 Tage vom 4. Juni 1892 an:

Smyrna	ab	Sonnab.	Nm. 4
Chios	an	–	Nm. 11
	ab	Sonnt.	Vm. 1
Samos	an	–	Vm. 9
	ab	–	Vm. 11
Candia	ab	Mont.	Nm. 2
Retimo	ab	Dienst.	Vm. 1
Canea	ab	–	Vm. 10½
Cerigo	an	–	Nm. 5½
	ab	–	Nm. 6½
Zante	an	Mittw.	Vm. 10½
	ab	–	Nm. 12½
Argostoli	an	–	Nm. 4½
	ab	–	Nm. 7½
Korfu	an	Donn.	Vm. 7
	ab	–	Nm. 3
S. Quaranta	ab	–	Nm. 5½
Valona	ab	Freit.	Vm. 9
Durazzo	ab	–	Nm. 9
Triest	an	Sonnt.	Nm. 5

Konstantinopel – Varna (– Rustschuk – Bukarest). Wöchentlich 2 mal (im Winter 1 mal).

Konstantinopel ab Dienst. u. Sonnab. Nm. 2.
Varna an Mittw. u. Sonnt. Vm. 4½.

Varna ab Sonnt. u. Mittw. Nm. 5½.
Konstantinopel an Mont. u. Donn. Vm. 8.

In **Varna** Anschluß an die Bahnzüge (Orientexpreß) von und nach Bukarest – Wien.

Digitized by Google

Konstantinopel – Donaumündungen. Vom Anfang März bis Ende November (im Winter eingestellt). Wöchentlich.

Konstantinopel	ab	Mittw.	Nm. 4	Braila . . .	ab	Donn.	Vm. 8
Burgas	an	Donn.	Vm. 8	Galatz	an	–	Vm. 9
	ab	–	Nm. 2		ab	Freit.	Vm. 8
Küstendsche.	an	Freit.	Vm. 6	Sulina	an	–	Nm. 4½
	ab	–	Mittag		ab	–	Nm. 7
Sulina	an	–	Nm. 10	Küstendsche.	an	Sonnab.	Vm. 5
	ab	Sonnab.	Vm. 4		ab	–	Nm. 1
Galatz	an	–	Nm. 4	Burgas	an	Sonnt.	Vm. 5
	ab	Sonnt.	Vm. 8		ab	–	Nm. 1
Braila	an	–	Vm. 10	Konstantinopel	an	Mont.	Vm. 5

Konstantinopel – Odessa. Wöchentlich oder jede zweite Woche (nach Bedarf).

Konstantinopel	ab	Mont.	Vm. 10	Odessa	ab	Dienst.	Vm. 10
Odessa	an	Mittw.	Vm. 5	Konstantinopel	an	Donn.	Nm. 5

Allgemeine Bedingungen.

Der Fahrpreis ist in den Büreaus der Gesellschaft vor dem Einschiffen zu zahlen, an Bord nur mit kleiner Preiserhöhung. Die Fahrkarten lauten auf die Person und sind beim Betreten des Schiffs vorzuzeigen. Retourbillets, 1—4 Monate gültig, je nach der Entfernung von 300—1000 Seemeilen, erfahren eine Preisermäßigung; ebenso Familienbillets für wenigstens drei zusammengehörige und eine Klasse benutzende Personen. Kinder unter 2 Jahren sind frei, von 2–10 Jahren zahlen sie die Hälfte, haben aber keinen Anspruch auf ein besonderes Lager; zwei zusammengehörige Kinder erhalten jedoch Ein Bett. Dienerschaft wird nur in der II. Klasse oder als Deckpassagier befördert; sie betritt den Salon nur in Ausübung ihres Dienstes. Unterbrechung der Fahrt ist gestattet, nur muß der Kapitän das Fahrbillet mit einer Bemerkung versehen. Die Schiffe führen einen Arzt und eine Wärterin an Bord.

Passagiergut. Freigepäck wird gewährt für I. Kl. 70 kg, für II. Kl. 45 kg. Jedes Gepäckstück muß mit dem Namen des Besitzers und dem Bestimmungsort deutlich bezeichnet sein. Die Gesellschaft haftet nur für eingeschriebenes Gepäck und zahlt im Verlustfall 6 Fl. für jedes Kilogramm, wenn kein höherer Wert angegeben ist. Bares Geld, Juwelen und andre Kostbarkeiten müssen deklariert und nach ihrem Wert bezahlt werden.

Fahrpreise in Gulden Gold

für die kürzeste Route, einschließlich Bett und Verköstigung.

nach	Von Triest oder Fiume I.	Von Triest oder Fiume II.	Von Brindisi I.	Von Brindisi II.	Von Konstantinopel nach	I.	II.
Korfu .	54	37	14,50	9,80	Smyrna	33	22,40
Patras .	68	46	28	19	Varna	26	17
Piräeus .	98	67	60	41	Galatz	53	36
Salonik .	141	96	103	70	Odessa	42	29
Konstantinopel .	135	92	97	66	Salonik	55	38
Smyrna .	150	103	—	—	Piräeus	40	26
					Korfu	87	60

Digitized by Google

Compagnie française des Messageries maritimes.

A. Marseille – Konstantinopel (– Odessa).

a) Vom 4 Juni 1892 an jede zweite Woche.

Marseille	ab	Sonnab.	Nm. 4	Odessa	ab	Sonnab.	Nm. 5
Piräeus	an	Mittw.	Nm. 4	Konstantinopel	an	Mont.	Vm. 5
	ab	–	Nm. 8		ab	Donn.	Nm. 4
Smyrna	an	Donn.	Nm. 3	Dardanellen	an	Freit.	Vm. 5
	ab	Freit.	Vm. 11		ab	–	Vm. 6
Dardanellen	an	Sonnab	Vm. 1	Syra	an	–	Nm. 10
	ab	–	Vm. 2		ab	Sonnab	Vm. 10
Konstantinopel	an	Sonnab.	Nm. 3	Kalamata	an	Sonnt.	Vm. 3
	ab	Dienst.	Vm. 8		ab	–	Nm. 3
Odessa	an	Mittw.	Nm. 8	Marseille	an	Donn.	Vm. 3

b) Vom 11. Juni 1892 an jede zweite Woche.

Marseille	ab	Sonnab.	Nm. 4	Konstantinop.	ab	Donn.	Nm. 4
Kalamata	an	Mittw.	Vm. 4	Dardanellen	an	Freit.	Vm. 5
	ab	–	Vm. 11		ab	–	Vm. 6
Syra	an	Donn.	Vm. 4	Smyrna	an	–	Nm. 8
	ab	–	Vm. 10		ab	Sonnab.	Vm. 11
Dardanellen	an	Freit.	Vm. 2	Piräeus	an	Sonnt.	Vm. 6
	ab	–	Vm. 3		ab	–	Mittag
Konstantinopel	an	Freit	Nm. 4	Marseille	an	Donn.	Mittag

B. Marseille – Piräeus (Athen) – Salonik – Smyrna.

Jede zweite Woche vom 11. Juni 1892 an.

Marseille	ab	Sonnab.	Nm. 4
Piräeus	an	Mittw.	Vm. 8
	ab	–	Nm. 4
Salonik	an	Donn.	Mittag
	ab	Freit.	Vm. 8
Smyrna	an	Sonnab.	Vm. 5

(Geht nach der Levante weiter.)

Jede zweite Woche vom 9. Juni 1892 an.

(Kommt von der Levante.)

Smyrna	ab	Donn.	Nm. 4
Salonik	an	Freit.	Nm. 1
	ab	Sonnab.	Vm. 10
Piräeus	an	Donn.	Vm. 6
	ab	–	Mittag
Marseille	an	Donn.	Vm. 4

Konstantinopel – Donaumündungen.

Jede zweite Woche (nur nach Bedürfnis).

Konstantinopel	ab	Dienst.	Vm. 8	Galatz	ab	Sonnt.	Vm. 6
Küstendsche.		Mittw.	Nm. 5	Sulina		–	Nm. 6
Sulina		Donn.		Küstendsche.		Mont.	Mittag
Galatz		–	Nm. 7	Konstantinopel	an	Dienst.	Mittag

Fahrpreise (in Franken) von Marseille nach

		I.	II.			I.	II.
Kalamata		175	—	Smyrna	über Piräeus	275	190
Piräeus (Athen)	Linie A.	190	—		über Syra	260	—
	„ B.	225	150	Salonik		250	170
Syra		175	—	Konstantinopel		225	--

Allgemeine Bedingungen.

Bei den Preisen für die I. und II. Kl. ist die Kabine und vollständige Verpflegung nebst Tischwein (Vin ordinaire) inbegriffen.

Digitized by Google

Freigepäck I. Kl. 100 kg, II. Kl. 60 kg, wobei nur wirkliches Passagiergut (keine Waren) befördert wird. Die Gesellschaft haftet nur für eingeschriebenes Gepäck in der Höhe der Versicherung.

Kinder von 2—10 Jahren zahlen den halben Preis, müssen aber das Lager ihrer Begleiter teilen; zwei Kinder erhalten Eine Schlafstelle.

Passagiere, welche in Marseille Plätze nehmen, sollen mindestens 4 Stunden vor der Abfahrt sich im Büreau der Gesellschaft, Rue Cannebière 16, einfinden; sie können dort ihre Pässe deponieren

Die Passagiere haben die Berechtigung, die Reise in mehreren Zwischenstationen zu unterbrechen und die Fahrt mit den nächsten Booten innerhalb einer Frist von 4 Monaten fortzusetzen.

Retourbillets, 4 Monate gültig, haben eine Ermäßigung von 10 Proz. vom Passagepreis, die Verpflegung nicht inbegriffen.

Familien, welche wenigstens 3 Plätze der beiden ersten Klassen bezahlen, erhalten 10 Proz., beim Retourbillet 15 Proz. Ermäßigung vom Fahrpreis, gleichfalls mit Ausschluß der Verpflegung.

Fraissinet & Comp.

Marseille, Place de Rousse 6.

Marseille – Genua – Piräeus (Athen) – Syra – Smyrna – Mytilene – Salonik – Dedeaghatsch – Dardanellen – Konstantinopel.
Jeden Donnerstag Vm. 9.

Marseille – Konstantinopel – Sulina – Galatz – Braila.
Jeden Sonntag Vm. 9.

Fahrpreise (in Franken) von Marseille nach

	I.	II.		I.	II.
Braila	390	270	Piräeus	200	120
Dardanellen . .	300	200	Salonik	300	200
Dedeaghatsch .	300	200	Smyrna	250	175
Galatz	390	270	Sulina	380	260
Konstantinopel .	300	200	Syra	225	150
Mytilene . . .	275	175			

Allgemeine Bedingungen.

In den oben angeführten Preisen ist Bett und volle Beköstigung inbegriffen. — Retourbillets 4 Monate gültig mit 20 Proz. Rabatt; ebenso erhalten Familien von wenigstens drei Personen 20 Proz. Rabatt (bei Retourbillets 30 Proz.) *vom Passagepreis*, inkl. der Beköstigung (die mit I. 8 Fr., II. 6 Fr. täglich berechnet wird). Kinder von 2—10 Jahren zahlen den halben Preis, erhalten aber kein Bett; zwei Kinder erhalten Eine Schlafstelle. — Freigepäck I. Kl. 100 kg, II. Kl. 60 kg.

Ägyptische Postdampfer.

Konstantinopel – Smyrna – Piräeus – Alexandrien.
Wöchentliche Fahrten.

Konstantinopel	ab	Mittw.	Nm. 4	Alexandrien . .	ab	Mittw.	Vm. 10
Dardanellen . .	an	Donn.	Vm. 6	Piräeus	an	Freit.	Nm. 3
Mytilene	an	–	Nm. 6	Smyrna	an	Sonnab.	Nm. 6
Smyrna	an	Freit.	Vm. 4	Mytilene	an	Sonnt.	Vm. 2
Piräeus	an	Sonnab.	Vm. 9	Dardanellen . .	an	–	Nm. 2
Alexandrien . .	an	Mont.	Nm. 3	Konstantinopel	an	Mont.	Vm. 5

Digitized by Google

Navigazione Generale Italiana.

(Società riunite Florio e Rubattino.)

A. Brindisi – Piräeus (Athen) – Konstantinopel. Wöchentlich.

Brindisi . . .	ab	Mittw.	Nm. 11½	Konstantinopel	ab	Mittw.	Nm. 4
Korfu	an	Donn.	Mittag	Piräeus . . .	an	Freit.	Vm. 4
	ab	–	Nm. 3½		ab	–	Nm. 2
Piräeus . . .	an	Sonnab.	Vm. 5½	Brindisi . . .	an	Sonnt.	Nm. 1½
	ab	–	Nm. 5				
Konstantinopel	an	Mont.	Vm. 4				

B. Brindisi – Korfu – Patras. Wöchentlich.

Brindisi . . .	ab	Donn. u. Sonnt. Abd. (Mittern.)		*Athen* (Bahn)	ab	Dienst. u. Sonnab. Mittag.	
Korfu		Freitag u. Sonnab. Mittag.		Patras		Dienst. u. Sonnab. Nm. 10	
Patras		Sonnab. u. Dienst. Vm. 4		Korfu		Mittw. Nm. 2 u. Sonnt. Nm. 4	
Athen (Bahn)	an	Sonnab. u. Dienst. Nm. 5		Brindisi . . .	an	Donn. Vm. 2 u. Mont. Vm. 4	

C. Brindisi – Korfu – Piräeus. Wöchentlich.

Brindisi . .	ab	Mittw. Abd. (Mittern.)		Piräeus . . .	ab	Freit.	Nm. 2
Korfu		Donnerst. Mittag		Brindisi . . .	an	Sonnt.	Nm. 1½
Piräeus . .	an	Sonnab.	Vm. 5½				

D. Palermo – Messina – Piräeus. Wöchentlich.

Palermo . . .	ab	Mont.	Nm. 5	Piräeus . . .	ab	Freit.	Vm. 10
Messina . . .	an	Dienst.	Vm. 6	Catania . . .	an	Sonnt.	Vm. 11½
	ab	–	Abd. 12		ab	–	Nm. 4
Catania . .	an	Mittw.	Vm. 6	Messina . . .	an	–	Nm. 10
	ab	–	Nm. 2		ab	Mont.	Nm. 6
Piräeus . . .	an	Freit.	Nm. 1½	Palermo . . .	an	Dienst.	Vm. 6

E. Piräeus – Salonik – Konstantinopel.

Jede zweite Woche v. 4. Juni 1892 an:				Jede zweite Woche v. 6. Juni 1892 an:			
Piräeus . . .	ab	Sonnab.	Vm. 10	Konstantinopel	ab	Mont.	Nm. 4
Salonik . . .	an	Sonnt.	Nm. 12½	Dardanellen	an	Dienst.	Vm. 6
	ab	Mont.	Nm. 2		ab	–	Vm. 11
Dardanellen	an	Dienst.	Vm. 10	Salonik . . .	an	Mittw.	Vm. 7
	ab	–	Nm. 3		ab	–	Nm. 4
Konstantinopel	an	Mittw.	Vm. 5	Piräeus . . .	an	Donn.	Nm. 7

F. Piräeus – Smyrna – Konstantinopel.

Jede zweite Woche v. 28. Mai 1892 ab:				Jede zweite Woche v. 30. Mai 1892 ab:			
Piräeus . . .	ab	Sonnab.	Vm. 10	Konstantinopel	ab	Mont.	Nm. 4
Chios	an	Sonnt.	Vm. 3	Dardanellen	an	Dienst.	Vm. 6
	ab	–	Vm. 10		ab	–	Vm. 11
Smyrna . . .	an	Sonnt.	Nm. 5	Smyrna . . .	an	Mittw.	Vm. 2
	ab	Mont.	Nm. 4		ab	–	Mittern.
Dardanellen	an	Dienst.	Vm. 7	Chios	an	Donn.	Vm. 8
	ab	–	Nm. 3		ab	–	Vm. 10
Konstantinopel	an	Mittw.	Vm. 5	Piräeus . . .	an	Freit.	Vm. 4

G. Konstantinopel – Odessa. Wöchentlich.

Konstantinopel	ab	Donn.	Nm. 5	Odessa	ab	Freit.	Nm. 6
Odessa	an	Sonnab.	Vm. 5	Konstantinopel	an	Sonnt.	Vm. 6

Digitized by Google

Fahrpreise der Italiener in Lire.

	I.	II.		I.	II.
Von Brindisi nach:			**Von Piräeus nach:**		
Korfu	33	22	Smyrna	76	49
Piräeus	161	132	Salonik	80	64
Konstantinopel . . .	262	189	Konstantinopel . . .	147	104
Patras	58	40			
Smyrna	205	148	**Von Catania nach:**		
Salonik	240	170	Piräeus	120	90
Von Palermo nach:			**Von Messina nach:**		
Piräeus	172	114	Piräeus	135	94

An diesen Preisen kann man, besonders wenn mehrere Personen zusammen reisen, abhandeln. — Freigepäck hat man in der I. Klasse 100, II. Kl. 60 Kilogramm.

Compagnie Russe de Navigation à vapeur et de Commerce.

Odessa – Konstantinopel. Wöchentlich 2mal. I. 80, II. 50 Fr.

Odessa ab Dienst., Sonnab. Nm. 4 | Konstantinopel ab Mont., Donn. Nm. 2
Konstantinopel an Donn., Mont. früh. | Odessa an Mittw., Sonnab. früh.

Sewastopol – Konstantinopel. Wöchentlich.

Sewastopol . . ab Sonnt. Vm. 9 | Konstantinopel ab Mittw. Vm. 10
Konstantinopel an Mont. Nachm. | Sewastopol . . an Donn. Nachm.

Konstantinopel – Smyrna. Jede zweite Woche.

Vom 24. Mai 1892 an:			Vom 30. Mai 1892 an:		
Konstantinopel ab Dienst.	Nm.	5	Smyrna . . . ab Mont.	Nm.	5
Dardanellen . an Mittw.	Vm.	7	Dardanellen . an Dienst.	Nachm.	
Smyrna . . . an Donn.	Vorm.		Konstantinopel an Mittw.	Vorm.	

Konstantinopel – Piräeus. Jede zweite Woche.

Vom 31. Mai 1892 an:			Vom 6. Juni 1892 an:		
Konstantinopel ab Dienst.	Nm.	5	Piräeus . . . . ab Mont.	Mittag	
Dardanellen . an Mittw.	Vm.		Dardanellen . an Dienst.	Vm.	
Piräeus . . . . an Donn.	Vm.		Konstantinopel an Mittw.	früh	

Konstantinopel – Salonik – Piräeus – Smyrna. Jede zweite Woche.

Vom 27. Mai 1892 an:			Vom 6. Juni 1892 an:		
Konstantinopel ab Freit.	Nm.	4	Smyrna . . . . ab Mont.	Nm.	5
Dardanellen . ab Sonnab.	Vm.		Chios . . . . . ab Dienst.	Abend	
Athos . . . . . ab –	Abend		Piräeus . . . . an Mittw.	früh	
Salonik . . . . ab Sonnt.	Nm.	5	Piräeus . . . . ab –	Vm.	10
Piräeus . . . an Mont.	Nacht		Salonik . . . . an Donn.	Nm.	3
Piräeus . . . ab Dienst.	Mittag		Athos . . . . . an Freit.	Nm.	
Chios . . . . . ab Mittw.	Vm.		Dardanellen . an Sonnab.	Vm.	
Smyrna . . . . an –	Nm.	3	Konstantinopel an Sonnt.	früh.	

Deutsche Levantelinie, Hamburg.

Hamburg – Antwerpen – Malta – Piräeus – Syra – Smyrna – Salonik – (Dedeaghatsch–) Konstantinopel – Burgas – Varna – Galatz - Braila. — Zurück: Galatz-Braila – Konstantinopel – Rodosto – (Salonik-Piräeus–) Malta – Algier – Hamburg.

Die Schiffe gehen unregelmäßig, jede zweite oder dritte Woche, laufen nicht immer alle oben genannten Häfen an (besonders nicht die

Digitized by Google

eingeklammerten) und haben nur beschränkte Gelegenheit für Passagiere I. Kajütte, bieten aber immerhin gelegentliche Dampfschiffsverbindung zu den Preisen der andern Gesellschaften.

Griechische Dampfer.

Compagnie Panhellenique.

Vom **Piräeus** nach: Konstantinopel jede zweite Woche Mont. Nm. 4; — Githion (Marathonisi) Diens. Nm. 8; — Syra Donn. Nm. 8; — Githion, Kalamata, Katakolo, Korfu, Triest jede zweite Woche Freit. Vm. 8.

Von **Patras** nach: Missolonghi, Zante, Katakolo Mont. Vm. 5; — Leukas, Korfu, Triest jede zweite Woche Sonnt. Nm. 8; — Missolonghi Ithaka, Leukas, Korfu Mittw. Vm. 7, — Zante, Kephallinia, Korfu Donn. Nm. 8.

Navigation grecque.

Vom **Piräeus** nach: Syra Mittw., Sonnab., Sonnt. Nm. 8, Freit. Nm. 7; — Githion Sonnab. Nm. 3; — Ägina, Nauplia Dienst. und Sonnab. Vm. 7.

Dampferkurse im Orient.

(Nach den Hafenplätzen geordnet.)

Von Athen (Piräeus) nach

Brindisi direkt Freitag 2 Nm. in 2 Tagen (Italiener); — (Dienst., Donn., Sonnab.) Mitt. Bahn über den Isthmus bis Patras; dann Dampfer (Lloyd, Italiener) nach Brindisi in 28 St.

Genua über Catania, Messina (umschiffen), Neapel in 6 Tagen (Italiener).

Ionische Inseln um den Peloponnes herum mehreremal wöchentl. (Griechen); Lloydschiffe jeden zweiten Mittw.

Konstantinopel direkt jeden Mittw. 7 Nm. in $1^1/_2$ Tag (Lloyd); — direkt jeden Sonnabend 5 Nm. in $1^1/_2$ Tag (Italiener); — direkt jeden zweiten Montag Mittag in $1^1/_2$ Tag (Russen); — über Salonik jeden zweiten Sonnabend 10 Vm. (Italiener); — über Smyrna jeden zweiten Sonnabend 10 Vm. in 4 Tagen (Italiener); — über Smyrna jeden zweiten Mittwoch Nm. 4 in 3 Tagen (Messageries); — über Smyrna, Mytilene jeden Freitag 3 Nm. in $2^1/_2$ Tagen (Ägypter); - über Volo, Salonik, Cavalla, Lagos, Dedeaghatsch jeden zweiten Mittwoch und jeden zweiten Dienst. Abd. in $5^1/_2$ Tagen (Lloyd).

Korfu über Patras jeden Mittw. $12^1/_2$ Nm. (Lloyd) in 2 Tagen; — jeden zweiten Mittw. Nm. 1 und Donn. Vm. $4^1/_2$ über einige Ionische Inseln (Lloyd) in $2^1/_2$ – 3 Tagen. — Jeden Dienst., Donn. u. Sonnab. Mittag Bahn nach Patras; dann Dampfer (Griechen, Italiener, Lloyd) nach Korfu; 24 – 28 St.

Marseille direkt jeden Sonntag Mittag in 4 Tagen (Messageries); — jeden Sonnabend Mittag direkt (Fraissinet & Co.).

Messina über Catania jeden Freitag 10 Vm. in $2^1/_2$ Tagen (Italiener).

Neapel über Catania, Messina (umschiffen) jeden Freitag 10 Vm. in 4 Tagen (Italiener).

Palermo über Catania und Messina jeden Freitag 10 Vm. in 4 Tagen (Italiener).

Salonik direkt jeden zweiten Mittw. (Lloyd) in 31 St.; — direkt jeden zweiten Mittw. in 29 St. (Russen); — über Volo, Syra jeden zweiten Dienst. in $2^1/_2$ Tagen (Lloyd); — direkt jeden zweiten Sonnabend

Digitized by Google

Vm. 10 in 26½ St. (Italiener); — direkt jeden zweiten Mittwoch 4 Nm. in 40 St. (Messageries).

Smyrna jeden zweiten Sonnabend Vm. 10 in 19 St. (Italiener); — jeden Freitag 3 Nm. in 27 St. (Ägypter); — jeden zweiten Mittwoch 8 Nm. in 19 St. (Messageries); — jeden zweiten Dienst. Mittag in 27 St. (Russen); — jeden Mittw. 11 Vm. (Fraissinet & Co.); — über Salonik jeden zweiten Mittwoch Nm. 4 (Messageries) in 37 St.

Syra jeden zweiten Dienst. 8½ Nm. in 9½ St. (Lloyd); — jeden Mittw. Vm. 11 (Fraissinet & Co.); — mehrmals wöchentlich (Griechen).

Triest über Patras und Korfu jeden Mittwoch 12½ Nm. in 4 Tagen (Lloyd); — über den Isthmus Bahn nach Patras; dann Dampfer (Lloyd) über Korfu jeden Donnerstag Mittag in 3 Tagen; — über die Ionischen Inseln jeden zweiten Donn. u. Mittw. (Lloyd).

Von Brindisi nach

Athen über Korfu und Patras (von da Bahn) fast täglich um Mittern. in 40 St. (Griechen, Italiener, Lloyd).

Konstantinopel über Athen jeden Mittw. 11½ Nm. in 4 Tagen (Italiener); — jeden Mont. Vm. 2 in 4½ Tag (Lloyd); — über Patras, dann Bahn, nach Athen (weiter s. daselbst).

Korfu jeden Montag 2 Vm. in 12 St. (Lloyd); — an mehreren Abenden in 13 St. (Griechen); — jeden Montag und Donnerstag Abd. (Mittern.) in 12 St. (Italiener).

Smyrna mit Lloyd über Athen (hier umschiffen auf Messageries) jeden Mont. 2 Vm. in 3½ Tagen; — jeden zweiten Mittw. 11½ Nm. in 3½ Tagen (Italiener).

Von Genua nach

Athen (Piräeus) jeden Dienstag 10 Nm. über Livorno, Neapel, Palermo, Messina, Catania in 10 Tagen (Italiener).

Konstantinopel über Athen (umschiffen) in 12 Tagen (Italiener).

Smyrna jeden zweiten Dienstag über Athen in 12 Tagen (Italiener).

Von Konstantinopel nach

Athen (Piräeus) direkt jeden Montag 5 Nm. in 36 St. (Lloyd); — jeden Mittwoch 4 Nm. in 46 St. (Italiener); — jeden Montag 4 Nm. über Salonik oder Smyrna (abwechselnd) in 3 und 3½ Tagen (Italiener); — über Mytilene, Smyrna jeden Mittwoch 4 Nm. in 3 Tagen (Ägypter); — jeden zweiten Donnerstag 4 Nm. (Messageries) über Syra (umschiffen) in 62 St.; — jeden zweiten Dienst. 5 Nm. direkt in 2 Tagen (Russen); — jeden zweiten Freitag 4 Nm. über Salonik in 3 Tagen (Russen); — jeden Donnerstag 4 Nm. über Smyrna (umschiffen) in 3 Tagen (Lloyd); — über Dedeaghatsch, Lagos, Cavallo, Salonik, Volo jeden Donn. 2 Nm. in 6 u. 7 Tagen (Lloyd).

Brindisi über Athen jeden Mittwoch 4 Nm. in 3½ Tagen (Italiener).

Dardanellen in ca. 12. St.: jeden Montag 4 Nm. (Italiener); — jeden Dienstag 5 Nm. und jeden zweiten Freit. 4 Nm. (Russen); — jeden Mittwoch 4 Nm. (Ägypter); — jeden Donnerstag 2 Nm. und jeden Montag 5 Nm. (Lloyd); — jeden Donn. 4 Nm. (Messageries).

Genua über Smyrna oder Salonik, Athen, Catania, Messina, Neapel jeden Montag 4 Nm. in 9½ Tagen (Italiener).

Korfu über Piräeus jeden Montag 5 Nm. in 4 Tagen (Lloyd); — über Athen, dann Bahn bis Patras, dann Dampfer.

Digitized by Google

Marseille jeden Donnerstag 4 Nm. abwechselnd über Syra und über Smyrna – Syra in 6, bez. 7 Tagen (Messageries).

Messina über Smyrna oder Salonik, Athen und Catania jeden Montag 4 Nm. in 6 Tagen (Italiener).

Neapel über Smyrna oder Salonik, Athen, Catania, Messina jeden Montag 4 Nm. in 7½ Tagen (Italiener).

Odessa jeden Montag und Donnerstag 2 Nm. in 39 St. (Russen); — jeden Dienstag 8 Vm. in 36 St. (Messageries); — jeden Montag 10 Vm. in 45 St. (Lloyd); — jeden Donner. 5 Nm. in 36 St. (Italiener).

Palermo über Smyrna oder Salonik, Athen, Catania, Messina jeden Montag 4 Nm. in 7½ Tagen (Italiener).

Salonik jeden Donn. 2 Nm. in 3 Tagen (Lloyd); — jeden zweiten Mont. 4 Nm. in 2 Tagen (Italiener); — jeden zweiten Freitag in 2 Tagen (Russen); — jede Woche 1mal (Fraissinet & Co.).

Smyrna jeden zweiten Donnerstag 3 Nm. in 39 St. (Lloyd); — jeden Mittwoch 4 Nm. in 36 St. (Ägypter); — jeden zweiten Donnerstag 4 Nm. in 26 St. (Messageries); — jeden zweiten Montag 4 Nm. in 34 St. (Italiener); — jeden zweiten Dienstag 4 Nm. in 36 St. (Russen).

Triest über Piräeus und Korfu jeden Montag 5 Nm. in 6 Tagen (Lloyd).

Varna jeden Dienstag u. Sonnabend 2 Nm. in 15 St. (Lloyd).

Von Korfu nach

Athen; direkt nach dem Piräeus: jeden Donnerstag Mittag in 42 St. (Italiener); — jeden Montag 3½ Nm. in 44 St. (Lloyd); — über Patras: mehrmals wöchentl. Abd. (Griechen), von da Bahn, Sa. 28 St.; — Montag 1½ Nm. (Lloyd), Donn., Freitag u. Montag Mittag (Italiener) in 28 St.

Brindisi Mittwoch 2 Nm., Sonntag 4 Nm., in 12 St. (Italiener); einige Male wöchentl. in 13 St. (Griechen); — jeden Freitag Mittag in 12 St. (Lloyd).

Ionische Inseln jeden Sonnabend 6 Nm., jeden zweiten Sonnabend 1½ Nm. und jeden zweiten Freitag 8 Nm. (Lloyd); — mehrere Male wöchentl. (Griechen).

Konstantinopel jeden Montag 1½ Nm. in 3¾ Tagen (Lloyd); — jeden Donnerstag Mittag in 3½ Tagen (Italiener); — über Patras – Athen s. daselbst.

Patras jeden Montag 1½ Nm., jeden Sonnabend 1½ Nm. od. 10½ Nm. (Lloyd); – Griechen mehrere Male in der Woche; — Freitag und Montag Mittag (Italiener) in 16 St.

Smyrna jeden Montag Mittag über Patras, Korinth und Athen in 3 Tagen (Lloyd); — jeden Donn. Mittag über Piräeus in 3 Tagen (Italiener).

Triest jeden Freitag Mittag über Brindisi in 52 St., Freitag 10 Vm. über Fiume in 4 Tagen; — jeden zweiten Freitag 4 Vm. in 3 Tagen (Lloyd); – jeden zweiten Sonnabend Abd. in 3½ Tagen (Lloyd).

Von Marseille nach

Athen (Piräeus) jeden Sonnabend in 4 Tagen (Messageries).

Konstantinopel jeden Sonnabend 4 Nm. abwechselnd über Syra und Piräeus – Smyrna in 6, bez. 7 Tagen (Messageries).

Smyrna jeden zweiten Sonnabend 4 Nm. über Piräeus in 5 Tagen (Messageries); — jeden zweiten Sonnabend über Piräeus und Salonik in 7 Tagen (Messageries).

Von Messina nach

Athen (Piräeus) über Catania jeden Dienstag Abend in 2½ Tagen (Italiener).

Konstantinopel über Catania, Piräeus (umschiffen) in 5 Tagen (Italiener).

Smyrna jeden zweiten Dienstag Abend über Piräeus (umschiffen) in 5 Tagen (Italiener).

Digitized by Google

Von Neapel nach

Athen (Piräeus) jeden Montag 5 Nm. über Messina (umschiffen), Catania in 4 Tagen (Italiener).

Konstantinopel über Messina (umschiffen), Catania, Piräeus (umschiffen) jeden Montag 5 Nm. in 6½ Tagen (Italiener).

Smyrna über Messina (umschiffen), Catania, Athen jeden Montag 5 Nm. in 6 Tagen (Italiener).

Von Palermo nach

Athen (Piräeus) jeden Montag 5 Nm. in 4 Tagen (Italiener).

Konstantinopel jeden Montag 5 Nm. über Piräeus (umschiffen) in 6½ Tagen (Italiener).

Smyrna jeden zweiten Montag 5 Nm. in 5½ Tagen (Italiener).

Von Smyrna nach

Athen (Piräeus) jeden zweiten Donnerstag ganz früh in 28 St. (Italiener); — jeden Freitag früh in 25 St. (Ägypter); — über Salonik jeden zweiten Donnerstag Mittag in 3 Tagen (Messageries); — jeden zweiten Freitag 8 Nm. in 34 St. (Messageries).

Genua über Athen, Catania, Messina (umsteigen), Neapel (umsteigen) jeden zweiten Donnerstag ganz früh in 7 Tagen (Italiener).

Konstantinopel jeden zweiten Sonnabend 3 Nm. in 39 St. (Lloyd); — jeden zweiten Freitag 11 Vm. in 28 St. (Messageries); — jeden zweiten Montag 4 Nm. in 37 St. (Italiener); — jeden zweiten Montag 5 Nm. in 36 St. (Russen); — jeden Sonnabend 6 Nm. in 2 Tagen (Ägypter).

Marseille über Piräeus jeden zweiten Sonnabend 11 Vm. in 5 Tagen; — jeden zweiten Donnerstag Mittag über Salonik und Piräeus in 7 Tagen (Messageries).

Messina über Athen und Catania jeden zweiten Donnerstag ganz früh in 4 Tagen (Italiener).

Neapel über Athen, Catania, Messina (umschiffen) jeden zweiten Donnerstag ganz früh in 5 Tagen (Italiener).

Palermo über Athen, Catania, Messina jeden zweiten Donnerstag ganz früh (Italiener).

Syra jede Woche einigemal Griechen; — jede Woche (Fraissinet)

Triest über Piräeus (s. Athen, umschiffen) und jeden Sonnabend 4 Nm. über Chios, Cerigo, Zante, Argostoli, Korfu, Fiume in 8 und 9 Tagen (Lloyd).

Von Triest nach

Athen (Piräeus) über Brindisi, Korfu und Patras direkt jeden Sonnabend 11 Vm. in 4 Tagen (Lloyd); — über Patras, dann Bahn; jeden Sonnabend 11 Vm. in 3¼ Tagen (Lloyd).

Konstantinopel über Brindisi, Korfu, Patras und Piräeus jeden Sonnabend 11 Vm. in 6 Tagen (Lloyd).

Korfu jeden Sonnabend 11 Vm. in 50 St. (Lloyd); — jeden Donnerstag 4 Nm. über Fiume in 3⅔ Tagen (Lloyd); — jeden Freitag Mittag Lloyd bis Brindisi, dann Grieche nach Korfu; 2 Tage.

Smyrna über Korfu und Piräeus (umschiffen) jeden Sonnabend 11 Vm. in 5 Tagen (Lloyd); — über Fiume, Korfu, Argostoli, Zante, Cerigo und Chios jeden Freitag 4 Nm. in 8½ Tagen (Lloyd).

Von Venedig nach

dem Orient fährt man am besten auf der Bahn bis Brindisi (s. vorn) und geht hier auf den Dampfer.

Digitized by Google

ORIENT.

Digitized by Google

MEYERS REISEBÜCHER.

Deutschland und Österreich.

Süd-Deutschland und Österreich-Ungarn (von Frankfurt – Heidelberg bis Budapest), mit 25 Karten, 27 Plänen und 8 Panoramen. Geb. 5 M.

Deutsche Alpen. Erster Teil: Bayrisches Hochland, Algäu, Vorarlberg, Nordtirol, Brennerbahn, Ötzthaler-, Stubaier- und Ortlergruppe, Bozen, Meran, Vintschgau, Südtirol: Brenta-, Presanella- u. Adamellogruppe. Gardasee. Mit 17 Karten, 3 Plänen und 12 Panoramen. Geb. 3½ M.

—— Zweiter Teil: Salzburg – Berchtesgaden, Giselabahn, Salzkammergut, Hohe Tauern, Unter-Innthal, Zillerthal, Brennerbahn, Pusterthal und Dolomite. Mit 16 Karten, 3 Plänen und 7 Panoramen. Geb. 3½ M.

—— Dritter Teil: Ober- und Nieder-Österreich, Salzkammergut, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Istrien und Dalmatien. Mit 11 Karten, 4 Plänen und 6 Panoramen. Gebunden 3½ M.

Rheinlande (von Düsseldorf-Aachen bis Heidelberg), mit 20 Karten, 13 Plänen und 2 Panoramen. Gebunden 4 M.

Schwarzwald, Odenwald, Bergstraße, Heidelberg und Straßburg (unter Mitwirkung des Schwarzwald-Vereins), mit 11 Karten und 7 Plänen. Kartoniert 2 M.

Thüringen (Vereinsbuch des Thüringerwald-Vereins), mit 16 Karten. Kartoniert 2 M.

Harz, mit 7 Karten und 1 Brocken-Panorama. Kartoniert 2 M.

Dresden und die Sächsische Schweiz (Vereinsbuch des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz), mit 8 Karten, 7 Plänen und Grundrissen. Kartoniert 2 M.

Riesengebirge und die Grafschaft Glatz (Vereinsbuch des Riesengebirgs-Vereins), mit 7 Karten und 2 Panoramen. Kartoniert 2 M.

Skandinavien.

Norwegen, Schweden u. Dänemark, mit 19 Karten u. 7 Plänen. Geb. 4 M.

Frankreich.

Süd-Frankreich und die Kurorte am Mittelmeer, von *Gsell Fels*; mit 22 Karten, 26 Plänen und 5 Panoramen. Gebunden 6 M.

Paris und Nord-Frankreich, mit 6 Karten und 29 Plänen. Geb. 6 M.

Schweiz.

Schweiz, mit 21 Karten, 9 Plänen und 27 Panoramen. Gebunden 5 M.

Italien (von *Gsell Fels*).

Ober-Italien (Nord-Italien bis einschließlich Genua und Bologna), mit 12 Karten, 34 Plänen und Grundrissen, 47 Ansichten. Geb. 10 M.

Mittel-Italien (von der Linie Genua – Bologna bis zur Linie Rom – Ancona), mit 6 Karten, 21 Plänen u. Grundr. sowie 34 Ansichten. Geb. 8 M.

Rom und die Campagna (einschließlich der Sabiner, Albaner, Volsker Gebirge, der latinischen Meeresküste und Süd-Etruriens), mit 4 Karten, 49 Plänen und 66 Ansichten. Gebunden 10 M.

Unter-Italien und Sizilien, mit 17 Karten, 42 Plänen und Grundrissen und 41 Ansichten. Gebunden 10 M.

Italien in 60 Tagen, mit 16 Karten und 32 Plänen. Gebunden 9 M.

Orient.

Türkei und Griechenland, Untere Donauländer und Kleinasien, mit 13 Karten, 35 Plänen und Grundrissen, 1 Panorama und 2 bildlichen Darstellungen. Gebunden, 2 Bände 14 M.

Ägypten, Palästina und Syrien, mit 11 Karten, 17 Plänen und Grundrissen, 45 Textbildern. Gebunden 12 M.

Digitized by Google

MEYERS REISEBÜCHER.

TÜRKEI UND GRIECHENLAND

UNTERE DONAULÄNDER UND KLEINASIEN.

VIERTE AUFLAGE.

ZWEITER BAND:

KLEINASIEN UND GRIECHENLAND

MIT 8 KARTEN, 16 PLÄNEN UND GRUNDRISSEN UND 2 BILDLICHEN DARSTELLUNGEN.

LEIPZIG UND WIEN.

BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT

1892.

Digitized by Google

1893

Holzfreies Papier.

Alle Rechte vom Verleger vorbehalten.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis des zweiten Bandes.

Kleinasien.

Route — Seite

9. Von Konstantinopel nach Smyrna (und Athen) . 1—14

Dardanellen. Gallipoli S. 2. — Abydos S. 3. — Kum Kale S. 4. — Besikabai. Mytilene S. 5. — Umgebung von Smyrna: Burnabad. Jlidja S. 13. — Budja. Cordelio. Akropolis von Alt-Smyrna. Grab des Tantalos S. 14.

10. Weitere Ausflüge von Smyrna: Ephesos, Magnesia, Aïdin, Sardes, Alaschehr etc. . . . . 15—27

A. Ephesos, Magnesia am Maeander, Milet, Didymoi, Aïdin, Hierapolis S. 15.

B. Magnesia am Sipylos, Cassaba, Sardes, Alaschehr S. 23.

11. Pergamon . . . . . 27—34

Dikeli S. 28. — Bergama. Somah S. 29.

12. Troja . . . . . 34—46

Hissarlik S. 37. — Heinrich Schliemann S. 42. — Skamandros S. 43. — Bunabarschi S. 44.

Griechenland.

Land und Leute in Griechenland . . . . . 47—61

Statistik. Bodenbeschaffenheit S. 47. — Geologisches S. 49. — Hydrographisches S. 50. — Klima S. 51. — Bodenkultur S. 52. — Bergbau S. 53. — Tierwelt. Bewohner S. 54. — Tracht S. 55. — Religion. Sprache S. 56. — Verfassung und Verwaltung. Bildungs- und Unterrichtswesen S. 58. — Handel. Gewerbe. Verkehrsanstalten S. 59. — Finanzen. Heer und Flotte. Wappen. Münzwesen S. 60. — Maße und Gewichte S. 61.

Art und Weise des Reisens in Griechenland . . 61—64

Zur Geschichte Neu-Griechenlands . . . . . 64—82

(Geschichte Alt-Griechenlands s. bei Athen S. 139 ff.).

Digitized by Google

Route Seite

13. Von Triest, Korfu, Brindisi, Messina, Marseille nach Athen (Smyrna oder Konstantinopel) . . . . . 82—103

A. Von Triest nach Athen (Smyrna oder Konstantinopel) S. 82. — Brindisi S. 83. — Korfu S. 84. — Peleka. Gasturi. Villa Achilleion. Benizza S. 91. — Monte Deka. San Pantaleone. Paläocastrizza. Pantokrator (Monte Salvatore). Ionische Inseln S. 92. — Ithaka S. 94. — Leukas (Sta. Maura) S. 95. — Kephallinia (Argostoli) S. 96. — Zante S. 97. — Cerigo. Samos S. 98.

B. Von Brindisi und Messina nach Athen (und Konstantinopel) S. 99.

C. Von Marseille nach Athen (Smyrna oder Konstantinopel) S. 99. — Milo. Kykladen S. 100. — Sipheno. Seriphos. Paros. Naxos S. 101. — Syra (Hermupolis) S. 102.

14. Von (Brindisi) Korfu über Patras und Korinth nach Athen . . . . . 103—118

Missolunghi S. 104. — A. Eisenbahn Patras – Korinth – Athen S. 107. — B. Seeweg von Patras nach Korinth S. 109. — Naupaktos (Epaktos). Vostitza (Ägion) S. 110. — C. Ausflug nach Delphi S. 112. — Korykische Grotte. Parnassos S. 118.

15. Von Smyrna nach dem Piräeus (Athen) . . . . 118—125

Chios S. 119. — Mykoni. Tinos S. 120. — Andros. Delos S. 121. — Thermia S. 122. — Zea. Makronisi S. 123. — Ägina S. 124.

16. Von Salonik über Volo nach Athen . . . . . 125—129

Larissa. Trikkala. Meteora. Euböa S. 127. — Skopelo. Skyro S. 128.

17. Von Konstantinopel nach dem Piräeus (Athen) . . 129

18. Der Piräeus Vom Piräeus nach Athen . . . . 129—135

19. Athen . . . . . 135—213

Wirtschaftliche Angaben S. 135. — Zeiteinteilung S. 139. — Geschichte S. 139. — Allgemeines S. 149. — Klima. Vegetation S. 155. — Geologisches. Landschaftlicher Charakter S. 156. — A. Rundgang durch die Stadt: Schloß S. 157. — Olympieion S. 158. — Theater des Dionysos S. 160. — Akropolis S. 163. — Nike-Tempel S. 166. — Propyläen S. 167. — Parthenon S. 169. — Areopag S. 174. — Theseion S. 176. — Gräberstraße am Dipylon S. 177. — Turm der Winde S. 181. — Das Neue Athen S. 181. — Universität S. 184. — Akademie. Schliemann-Haus S. 186. — B. Die Kunstsammlungen S. 187. — Das Nationalmuseum S. 188. — Sammlungen im Polytechnikum (Mykenä-Sammlung S. 194; Ägyptische Altertümer S. 199; Terrakotten und Bronzen S. 200; Vasen S. 202). — Akropolis-Museum S. 205. — Spaziergänge: Lykabettos S. 210. — Kolonoshügel S. 212.

Digitized by Google

Route Seite

20. Ausflüge von Athen durch Attika . . . . . 213—233
Eleusis S. 215. — Kastell Phyle S. 223. — Kuppelgrab von Menidi S. 224. — Gräber von Spata S. 225. — Kephisia. Tatoi S. 226. — Pentelikon S. 227. — Marathon S. 228. — Laurion und Kap Sunion S. 230.

21. Von Athen nach Korinth (Akrokorinth), Mykenä, Argos, Tiryns und Nauplia. Epidauros . 233—259
Isthmus von Korinth. Kanalbau S. 239. — Nemea 241. — Von Athen zu Schiff nach Nauplia. Poros S. 244. — Hydra. Spezzia S. 245. — Palamidi S. 246. — Heräon S. 251. — Von Nauplia zum Hieron von Epidauros S. 256.

22. Von Argos über Tripolitza nach Kalamata . . 259—264
Tegea. Mantineia S. 261. — Andania S. 263.

23. Von Myli (Argos) nach Sparta und Kalamata . . 264—271
A. Von Myli über Tripolitza nach Sparta. — B. Von Myli über Hagios Petros nach Sparta S. 265. — Langadaschlucht S. 270.

24. Von Kalamata über Ithome und Phigalia nach Olympia . . . . . 271—275

25. Von Tripolitza nach Olympia . . . . . 275—277

26. Olympia. Von Patras nach Pyrgos (und Olympia) . 278—294

Register . . . . . 295—304

Digitized by Google

Verzeichnis der Karten und Pläne.

Karten. Seite

Routennetz, *an der vordern Decke*
Balkanhalbinsel, südl. Teil 1
Westliches Kleinasien . . 15
Dardanellen und die Ebene von Troja 35
Griechenland 47
Korfu, Umgebung 84
Athen, Umgebung . . . 213
Isthmus von Korinth . . 236

Pläne und Grundrisse.

Smyrna 7
Ephesos 17
Pergamon 30
Troja 38
Korfu 85
Delphi 114
Piräeus 129
Athen 135
Alt-Athen 141
Akropolis von Athen . . . 164
Athen, National-Museum . 188
Eleusis 218
Tiryns 249
Mykenä 252
Epidauros 257
Olympia 279

Bildliche Darstellungen.

Pergamon, rekonstruierter Altarbau 32
Olympia, Giebel des Zeustempels . . . , . . 289

Abkürzungen.

Dr. = Drachme.
Fr. = Frank.
Fl. = Gulden.
km = Kilometer.
Kr. = Kreuzer.
L. l. = links.
m = Meter. Die beigefügten Zahlen, z. B. (1503 m), geben die *Höhe über dem Meer* an.
M. = Mark.
Min. = Minuten.
N. = Norden.
O. = Osten.
R. = Route.
R. r. = rechts.
S. = Seite.
S. = Süden.
St. = Stunden.
Stat. = Station.
T. d'h. = Table d'hôte.
Tel. = Telegraph.
ü. M. = über dem Meer.
W. = Westen.
Z. = Zimmer.

Eingeklammerte Buchstaben mit Zahlen, z. B.: (C4), (CD 5), (F 2, 3), sind Verweisungen auf den betreffenden Stadtplan.

Die Angaben *vor* einer Ortsbezeichnung und *in Klammer*, z. B.: (355 km) *Belgrad*, (20 km) *Eleusis*, (1½ St.) *Kiathane*, bedeuten stets die Entfernung des Ortes *vom Ausgangspunkt der Route*; die Angaben *ohne Klammer* im laufenden Text bezeichnen die Entfernung von der *zunächst vorher gemachten Zeitangabe*; z. B.: Von Skutari auf den (1 St.) *Bulgurlu*, dann hinab nach *Kadiköi* 1½ St., und weiter über *Haidar Pascha* zur (3½ St.) Dampfschiffstat. *Skutari*, 1 St.

Digitized by Google

14°
16°
40°
38°
TRANI
MOLFETTA
BARLETTA
BARI
Canosa
CORATO
BITONTO
Ruvo
Mola
MONOPOLI
Fiume-Kerfu
Altamura
Gravina
Cioja
Fasano
Matera
Ostuni
Brindisi
Massafra
Castellaneta
TARANTO
Francavilla
Manduria
LECCE
Nardo
Maglie
Otranto
Gallipoli
Golf
von
Taranto
Rossano
Cosenza
Strongoli
Punta dell'Alice
Cotrone
Capo Nau
Nicastro
Catanzaro
Mileto
Gerace
Capo Spartivento
IONIO
Digitized by Google

Digitized by Google

Kleinasien.

(Die hierher gehörige Darstellung der **Anatolischen Eisenbahn Haidar-Pascha — Ismid — Angora** ist in Band I als Route 7 nach der »Umgebung« von Konstantinopel eingefügt worden, weil sie von Touristen meist von dort aus als Ausflug unternommen wird.)

9. Route: Von Konstantinopel nach Smyrna (und Athen).

Vgl. die beifolgende Karte und die der »Dardanellen« (S. 35).

Zwischen **Konstantinopel** und **Smyrna** verkehren:

a) **Dampfer des Österreichischen Lloyd**, jede zweite Woche, Dardanellen (zuweilen auch Gallipoli) und Mytilene anlaufend, in 38 St.

b) **Französische Dampfer der Messageries maritimes**, jede zweite Woche, Dardanellen anlaufend, in 28 St.; — der **Compagnie Fraissinet** wöchentl. 1mal, Dardanellen und Mytilene anlaufend.

c) **Russische Dampfer** jede zweite Woche, Dardanellen anlaufend, in 38 St.

d) **Italienische Dampfer**, jede zweite Woche, Dardanellen anlaufend, in 34 St.

Durchgehende **Dampfschiffe** von *Konstantinopel* über *Smyrna* nach dem **Piräeus (Athen)** sind: a) die Schiffe der **Navigazione Generale Italiana** jede zweite Woche in ca. 84 St., dabei Dardanellen und Chios anlaufend; in Smyrna 20 St. Aufenthalt; — b) **Ägyptische Dampfer**, jede Woche, Dardanellen und Mytilene anlaufend, in 65 St.; in Smyrna wenige Stunden Aufenthalt; — c) **Messageries maritimes**, jede zweite Woche, Dardanellen anlaufend, in 62 St.; in Smyrna 12 St. Aufenthalt. — Besser thut man, in Smyrna, wo man doch meist einen Aufenthalt nimmt, das Schiff zu wechseln.

Näheres über Fahrzeit, Preis etc. vorn auf den gelben Blättern.

Über die Einfahrt durch das Marmarameer *nach* Konstantinopel (also die hier dargestellte Route in umgekehrter Folge) s. Bd. I, S. 175.

Von *Konstantinopel* geht das Dampfschiff von seinem Ankerplatz bei Tophane um die Landspitze des Alten Serai mit seinen düstern Cypressen und schweigsamen Gärten herum; l. bleibt *Skutari* (S. 337), r. hat man *Stambul* mit seinen zahlreichen Moscheen und schlanken Minarehs, weiterhin l. drüben die Stadt *Kadiköi* (S. 344). Dann tritt das Schiff in das **Marmarameer**, türk. *Mermer-Denisi*, die *Propontis* der Alten; die europäische Seite desselben, an der die Schiffe entlang fahren, ist ohne landschaftliche Schönheit. L. tau-

Digitized by Google

chen die *Prinzeninseln* (S. 346) auf; dann verschwindet die asiatische Küste für längere Zeit. Späterhin erscheint im Vorblick l. der *Kapu Dagh*, eine Halbinsel des kleinasiatischen Festlandes, auf der einst *Kyzikos* lag. R. davon die felsige *Marmara-Insel* (150 qkm), die größte der dem Hellespont vorgelagerten Inseln, nach deren Passierung das Land zu beiden Seiten näher tritt; das Schiff dampft in die **Straße der Dardanellen,** den **Hellespont** der Alten, die Scheide zwischen dem thrakischen Chersones und Kleinasien. Helle, die Tochter des Athamas und der Nephele, welche auf der Flucht nach Kolchis hier von dem Widder mit dem goldenen Vlies herabfiel und ertrank, gab nach der Sage der Straße den Namen Hellespont. Der jetzige Name geht auf die alte, auf asiatischer Seite liegende Stadt *Dardanos* zurück. An der Mündung der Dardanellen ins Marmarameer auf europäischer Seite liegt (14 St. Fahrt von Konstantinopel)

Gallipoli, im Altertum *Kalliupolis,* dessen kleiner und flacher Hafen nur von einigen Lloyd-Dampfern zu kurzem Aufenthalt (1 St.) angelaufen wird. Österr.-Ungar. Konsularagentur. Die Stadt, die erste in Europa, welche in die Hände der Türken fiel (1357), kündigt sich durch ihren malerischen, auf einer Klippe erbauten Leuchtturm an. Trotz ihrer Größe (30,000 Einw.) und ihrer kommerziellen Bedeutung macht sie einen traurigen Eindruck; mit Ausnahme weniger Häuser am Hafen und der unbedeutenden Moscheen ist sie aus Holz gebaut, ihre Befestigungen liegen in Trümmern. Doch das rege Leben in den Bazaren, in denen Türken, Armenier, Albanesen und Griechen in ihren malerischen Trachten sich durcheinander drängen, gewährt Interesse, und den Archäologen mögen die in der Stadt zerstreuten Bruchstücke antiker Bauten sowie die im S. gelegenen Tumuli, angeblich Gräber thrakischer Könige, anziehen. Nördl. von Gallipoli zieht sich vom Golf von Saros bis zum Marmarameer die befestigte Verteidigungslinie von *Bulaïr* (griech. *Plagiari*) hin, dazu bestimmt, die Landung feindlicher Truppen auf der Halbinsel und die Umgehung der Dardanellenstraße zu Lande zu verhüten. — Gallipoli gegenüber, am asiatischen Ufer, liegt inmitten von Wein- und Olivengärten das Städtchen **Lapsaki,** das alte *Lampsakos,* wo Aphrodite den Priapos gebar und der unzüchtige Kultus dieses Gottes seinen Hauptsitz hatte, und das Dorf *Tschardak.*

Nun verengert sich der Hellespont; auf beiden Seiten fruchtbare Landschaften, durch kleine, zum Ufer eilende Flüßchen bewässert. Vor den Schlössern *Kasiler-Iskelessi* und *Ülger-Iskelessi* mündet auf europäischer Seite der *Kara-Owassy,* der *Aegospotamos* der Alten, an dessen Mündung 405 v. Chr. der Spartaner Lysandros seinen berühmten vernichtenden Sieg über die athenische Flotte erfocht. — Dann folgt auf europäischer Seite die kleine Bucht *Ak-Baschi-Liman,* die Stätte von **Sestos.** Gegenüber schiebt sich von der

Digitized by Google

asiatischen Seite her die Landspitze von *Nagara* in den Hellespont vor; hier ist die schmälste Stelle der Meerenge, das Heptastadion der Alten, welcher Messung (7 Stadien) die jetzige Breite der Enge mit 1350 m nach Kiepert genau entspricht. Nagara bezeichnet den Punkt, wo **Abydos** lag. Zwischen Abydos und Sestos schlug Xerxes 480 v. Chr. seine Brücke über den Hellespont, als er seinen unglücklichen Zug gegen Griechenland unternahm; von Abydos nach Sestos schwamm allnächtlich Leander zu seiner geliebten Hero, der Priesterin der Aphrodite in Sestos, bis einst die Fluten des Hellespont ihn verschlangen und Hero ihm freiwillig in sein nasses Grab folgte. Bekannt ist, daß auch Lord Byron von Abydos nach Sestos schwamm; eins seiner hübschesten Gedichte erzählt, wie er, glücklicher als Leander, sein Wagnis nicht mit dem Tod büßte, sondern mit einem Fieber davonkam. — Auf der Landspitze liegt das **Fort Nagara.** Jenseits der kleine *Golf von Maïtos,* an dem die alte Hafenstadt *Madytos,* jetzt ein unbedeutendes Dorf, lag. — Alsbald gewahrt man die berühmten **Dardanellenschlösser:** auf dem europäischen Ufer, auf einem Vorgebirge, welches die Alten nach der in einen Hund verwandelten Hekuba *Kynossema* (d. h. Grab des Hundes) nannten, das Fort **Kilid-ül-Bahr** (d. h. Schlüssel des Meers), bestehend aus einem alten Turm, um welchen sich ein Dorf schmiegt, und modernen Festungswerken; auf dem Boden Asiens, an der Mündung des Homerischen Flusses *Rhodios* das Fort **Sultânije-Kalessi** oder *Boghas Hissar,* ein mächtiges Schloß mit modernen Batterien; daneben die Stadt

Tschanak-Kalessi, von den Europäern **Dardanellen** (*Hôtel Hellespont,* Bett 2 Fr., akkordieren, auch bei Bestellung der Speisen, die man sofort bezahle; leidlich sauber; — *Hôtel des Étrangers*) genannt, mit bunten Häusern und schlanken Minarehs, Dampfschiffstation. Die Schiffe müssen bei der Fahrt *nach* Konstantinopel hier ihre Pässe abgeben und haben meist einen einstündigen Aufenthalt. Von hier aus unternimmt man den *Ausflug nach Troja* (R. 12). — *Tschanak-Kalessi,* zu deutsch »Topfschloß«, hat diesen Namen von seinem in großer Ausdehnung betriebenen Töpfergewerbe; die hier verfertigten, blumig verzierten Wasserkrüge werden weithin versandt (die Händler bieten bei Ankunft der Schiffe ihre Waren an). Oft wird der Ort auch *Kalei-Sultânije* genannt, nach dem auf der westlichen Landspitze gelegenen Dardanellenschloß; der Zutritt zu demselben ist nicht gestattet. Die (über 10,000) Einwohner sind nur zur Hälfte Türken, zur andern Hälfte Griechen und Juden. Tschanak-Kalessi ist eine genuesische Ansiedelung und jetzt Hauptstadt des auch die Landschaft Troas umfassenden Sandschaks Bigha, Sitz höherer Militärbehörden und eines internationalen Telegraphenamts. Österreich.-Ungar. Vizekonsulat (Herr Xanthopulo).

Digitized by Google

»Erst in der Diluvialzeit stellte sich ziemlich vollständig die gegenwärtige Begrenzung von Land und Wasser im Archipel her, indem das Meer über die Kykladenlinie hinaus erobernd bis an die Dardanellen vordrang. Die Eröffnung der Meeresstraßen, welche den alten Brackwassersee des Pontos zu einem Teil des Mittelmeers machten, scheint eins der spätesten Ereignisse der an großartigen Veränderungen hier besonders reichen Diluvialperiode gewesen zu sein.« (*Neumann* u. *Partsch*, Physikalische Geographie von Griechenland, S. 267.)

Wer 2 St. Zeit zu einem Ausflug hat (etwa nach der Rückkehr von Troja), gehe nördl. am Ufer des Hellespont hin, hinter der starken Dardanellenbatterie *Köse-Burun* vorbei nach der **Nagaraspitze**, die gleichfalls ein Kastell trägt, und steige hier auf den Burghügel der alten, schon um 700 v. Chr. gegründeten, dann von Milet kolonisierten Stadt **Abydos**. Von den Wällen der den Gipfel krönenden verlassenen Schanze bietet sich der beste Überblick über das Gestade des Hellespont an seiner größten Enge und seine Befestigungen. Das Fort Nagara ist mit Tschanak-Kalessi durch eine Fahrstraße verbunden.

Hier findet eine starke Strömung aus dem Marmarameer in das Ägeische Meer statt, gegen welche die nordwärts gehenden Segelschiffe schwer anzukämpfen haben. Das Schiff hält sich nahe dem europäischen Ufer, welches aber öde und ohne Interesse ist, während gegenüber in Asien fruchtbare Ebenen, waldige Hügel und hübsche Dörfer, wie *Itgelmez-Köi* oder *Eren-Köi*, einen anmutigen Anblick gewähren. Allmählich erweitert sich die Dardanellenstraße; wo dieselbe in das Ägeische Meer übergeht, liegt l. an der Mündung des Flusses *Mendere* (*Skamander* bei Homer), welcher aus der hier fast in ihrer ganzen Ausdehnung mit der schwachen Höhe von Hissarlik im O. zu überblickenden Trojanischen Ebene kommt, das Fort **Kum-Kale** (d. h. Sandschloß), umgeben von einem kleinen Dorf gleichen Namens. Die Uferstrecke zwischen dem Vorgebirge *Rhoiteion* der Alten (jetzt *Kap Top-Taschi*) und der nächsten Landspitze, dem Kap Sigeion, war ehemals wohl eine tiefer eingeschnittene Bucht, jetzt ausgefüllt durch das Alluvium des Skamander und Simoeis, und war der Ankerplatz der griechischen Flotte während des Trojanischen Kriegs.

Dem Fort Kum-Kale gegenüber (ca. 4 km entfernt), auf der äußersten Spitze des thrakischen Chersones, erhebt sich das Fort **Sedd-ül-bahr-Kalessi** (d. h. Schloß am Meeresdamm) mit einem Leuchtturm; zu Füßen des Forts breiten sich ein kleiner Ort und ein türkischer Friedhof aus. Nicht weit davon ein Tumulus, das sogen. *Grab des Protesilaos*, des ersten der griechischen Helden, der im Trojanischen Krieg vom Schiff ans Land sprang, aber alsbald durch die Hand eines Trojaners fiel. Etwas weiter nördl., hinter einem plumpen Festungswerk, Namens *Eski Hissarlik*, bezeichnen formlose Trümmer die Stelle der alten, im Peloponnesischen Krieg oft genannten Stadt *Elaiûs* (jetzt *Eles Burnu*).

Bei der Einfahrt in das Ägeische Meer gewahren wir l. am Ufer zwei große Tumuli, angeblich die Gräber des Achilleus und des Pa-

Digitized by Google

troklos. Das Schiff umsegelt nun das *Kap Jenischehr*, das alte Vorgebirge *Sigeion*, an dem einst Herakles und die Argonauten sowie im Trojanischen Krieg die Griechen unter der Führung des Agamemnon, später Alexander d. Gr. beim Beginn seines Feldzugs gegen Persien landeten. Eine Reihe von Windmühlen auf der schroffen Küste verkündet die Nähe des Dorfes *Jenischehr* (d. h. Neustadt), s. unten. Die Küste, an der wir entlang fahren, ist öder, zerrissener Fels; ein kleines Vorgebirge mit einem Tumulus (Erdhügel) gegenüber den Kalydnen, von den Schiffern *Kap Troja* genannt, soll die Stätte der alten Stadt *Agamia* bezeichnen. Hier hat man nochmals einen Einblick in die Trojanische Ebene. — R. zeigt sich im NW. die Insel *Imbros*, hinter der in blauer Ferne die Berge der Insel *Samothrake* aufragen. Auch lassen wir r. eine Gruppe kleiner niedriger Inseln, im Altertum *Kalydnen* oder *Lagussen*, von den Türken *Tavschan Adasi* (d. h. Kaninchéninseln) genannt. Dann folgt an der Küste der Troas, zwischen den Landspitzen von *Beschik-Burnu* (im N.) und *Jükjeri-Burnu* (im S.), die **Besika-Bai** (türk. *Beschikler*, d. h. die Wiegen), von historischem Interesse: hier versammelten sich während des Krimkriegs 1853 die englische und die französische Flotte, und hier war 1877—78 während des russisch-türkischen Kriegs ein englisches Geschwader stationiert, welches, als Konstantinopel durch die vordringenden Russen bedroht erschien, durch die Dardanellen ins Marmarameer ging und sich im Angesicht der Hauptstadt, bei den Prinzen-Inseln, vor Anker legte. — Das Schiff dampft nun durch die ca. 7 km breite Straße, welche die felsige **Insel Tenedos**, heute *Tenedo*, türk. *Bogdscha Adasi* (40 qkm mit 6000 Einwohnern), seit den ältesten Zeiten eine wichtige Flottenstation, vom Festland scheidet, und passiert die Stadt *Tenedos* (2500 Einw.), die Hauptstadt der Insel, umgeben von einer starken, turmreichen Mauer, auf einem Hügel die Citadelle; südlich von der Stadt Windmühlen und ein kleines Fort. — Weiter dampfen wir südl., in einiger Entfernung an der durch bewaldete Hügel gebildeten und von den schneebedeckten Gipfeln der Kette des *Idagebirges* (türk. *Kas Dagh*, 1750 m) im Hintergrund überragten Küste der *Troas* hin, umsegeln das *Kap Baba* mit dem Fort *Baba Kalessi* und nehmen dann östlichen Kurs in den Kanal Musselim, zwischen dem Festland und der fruchtbaren **Insel Mytilene** (türk. *Midüllü*), der alten *Lesbos* (ca. 1600 qkm mit 50,000 Einw.), deren Bewohner im Altertum mit den Athenern in Kunst und Wissenschaft wetteiferten (hier sangen Arion, Alkäos und Sappho), aber auch mit den raffinierten Genüssen der ionischen Kultur wohl vertraut waren. Gleich r. am Eingang des Meeresarms liegt die Stadt *Molivo* an der Stelle des alten *Methymna*. Weiterhin dehnt sich östl. der große *Golf von*

Digitized by Google

Edremid (Adramyttion) aus, überragt vom Ida. Das Schiff wendet sich südl. (l. kleine Inseln) und landet nach 25 St. von Konstantinopel zu kurzem Aufenthalt an der Ostküste bei

Kastro oder **Mytilene**, der Hauptstadt der Insel Mytilene, von einem mittelalterlichen Schloß überragt, mit 13,000 Einw., in deren beiden kleinen und seichten Häfen aber doch ein starker Schiffsverkehr stattfindet und deren Einwohnerzahl beständig zunimmt.

In **Mytilene** gute griechische **Gasthöfe**: *Elpis* und *Alhambra*, mit guten Restaurants; es wird auch Italienisch und Französisch verstanden; auch findet man fast immer einige deutsch redende Mytilinaeer (so der Gymnasialdirektor Herr *Bernardakis*). In der »*Lesche*« ein Lese- und Billardzimmer. — Die neuen Chausseen von Mytilene über *Kalloni* nach (56 km) *Mólyvo* (quer durch die ganze Insel) und nach *Perama* und (28 km) *Potamós*, sowie nach (20 km) *Agiasso* erleichtern eine genußreiche Tour durch die Insel. Besuchenswert ist auch der römische Bogenaquädukt bei *Moria*, 1½ St. nördl. von der Stadt. (Vgl. die Monographien von *Conze* und *Koldewey*.)

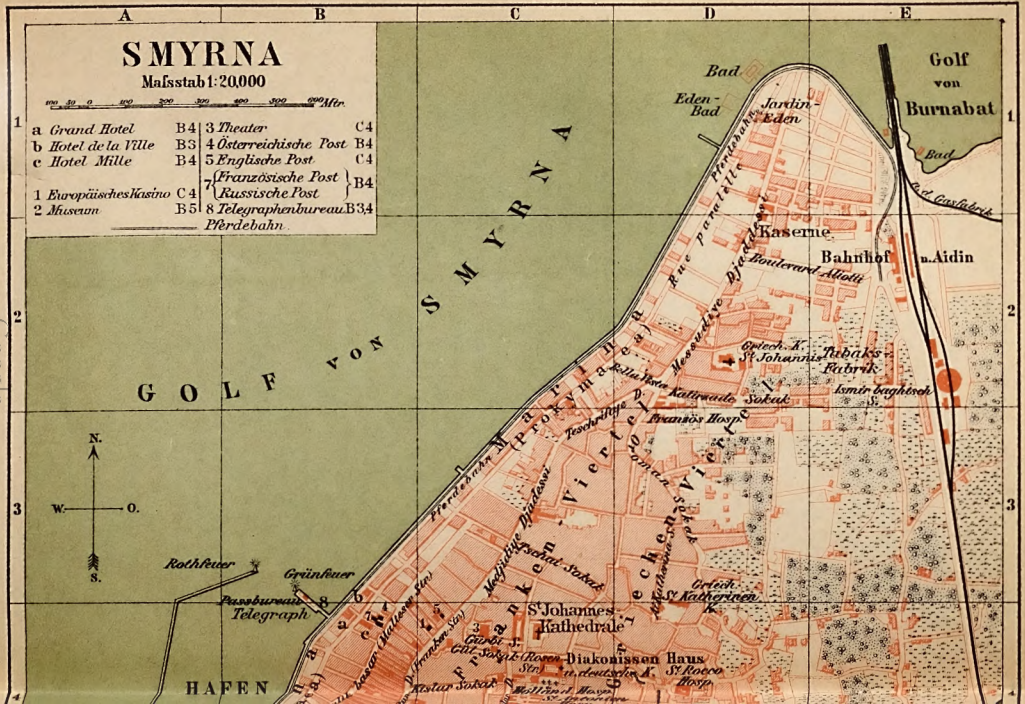
Das Schiff verläßt Kastro und tritt wieder in die offene See, l. öffnet sich der *Busen von Eläa*, der alten Hafenstadt von Pergamon, nördl. begrenzt vom *Kara Dagh*, an dessen Nordseite die moderne Hafenstadt *Dikeli* (S. 28 r.) liegt. — Weiterhin taucht r. die Halbinsel *Kara Burnu* auf, die Nordspitze des weit nach N. als Halbinsel vorspringenden *Mimasgebirges* (1200 m); wir laufen in den erst nach SO., dann nach O. gerichteten, tief eingeschnittenen

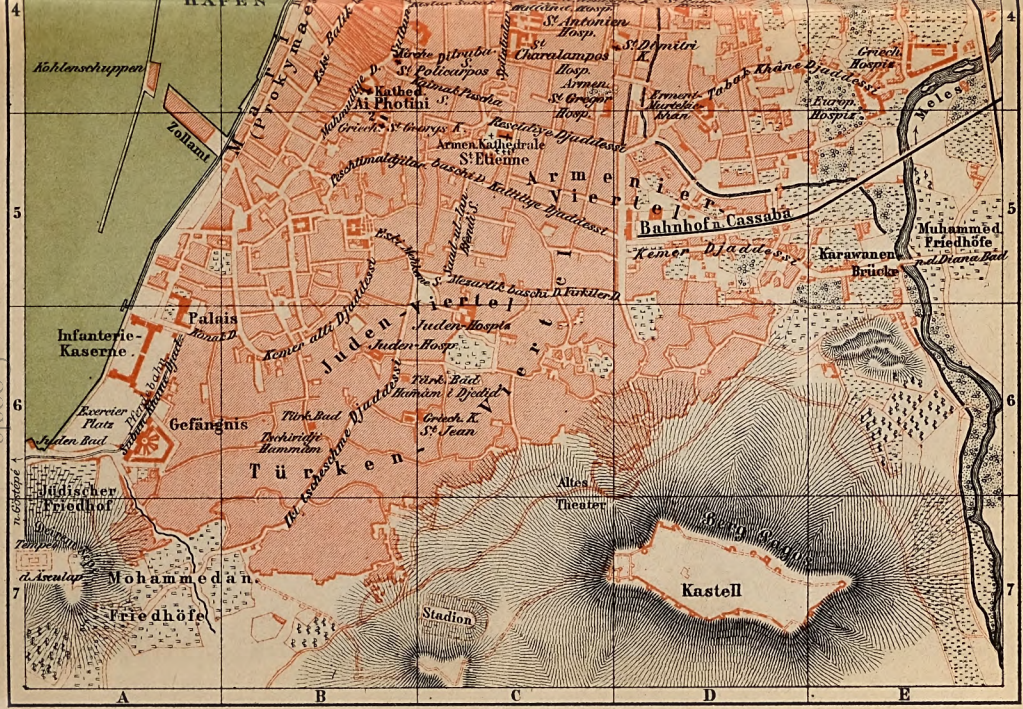
***Golf von Smyrna** (54 km lang, 8—24 km breit) ein, der landschaftlich zu den großartigsten des Ägeischen Meers gehört, umrahmt von den mächtigen Bergwänden des *Sipylos* im N., des *Ionischen Olymp* im O. und der reichgegliederten Gruppe des *Mimas* im S., letztere mit den »die beiden Brüder« (griech. *Dyo-adelphia*, türk. *Iki-Kardasch*) genannten Gipfeln dicht über dem Golf. Kara Burnu östl. gegenüber lag am Eingang des Golfs *Phokäa* (jetzt *Phokia*, türk. *Fotscha*), ihrer Zeit eine der seemächtigsten Städte, die Mutterstadt von Marseille. Am Eingang des Golfs mündete bis 1886 im N. der *Hermos*, der mit seinen Anschwemmungen das Fahrwasser ganz bedeutend eingeengt hatte und mit der Zeit den innern Teil des Golfs von Smyrna zu einem Binnensee zu machen drohte; 1886 ist nicht weit vom alten *Larisa* ein Kanal erbaut worden, der die Wassermenge des Hermos jetzt direkt ins Meer leitet und so eine Versandung des Golfs von Smyrna verhindert. Das im Golf liegende Inselchen *Makronisi* (türk. *Usun Ada*, d. h. lange Insel) bleibt r., und 7 St. nach der Abfahrt von Kastro gehen wir vor Anker in

Smyrna, dessen Häusermassen, von ziemlich modernem Aussehen, sich am Ufer des Golfs entlang hinziehen, r. abgeschlossen von dem großen Konak (Palast) des Generalgouverneurs, der riesigen Infanteriekaserne und dem großen Zellengefängnis (A 6), überragt von Cypressenwäldchen und dem alten Fort auf dem Berg Pagos (D 7). Vgl. den beiliegenden Plan.

Digitized by Google

Digitized by Google


SMYRNA
Maßstab 1:20,000
100 50 0 100 200 300 400 500 600 Mtr.
a Grand Hotel B4
b Hotel de la Ville B3
c Hotel Mille B4
1 Europäisches Kasino C4
2 Museum B5
3 Theater C4
4 Österreichische Post B4
5 Englische Post C4
7 Französische Post / Russische Post B4
8 Telegraphenbureau B3,4
Pferdebahn
GOLF VON SMYRNA
Golf von Burnabat
Bad
Eden-Bad
Jardin-Eden
Pferdebahn
Kaserne
Bahnhof n. Aidin
Boulevard Allotti
Rue parallèle
Direction
Gr. Gasfabrik
Griech. K. St. Johannis
Tabaks-Fabrik
Ismir baghtsch
Katirvado Sokak
Franciscaner Hosp.
Teschkilat Sokak
Medjidiye Djadesi
Pferdebahn
Pferdebahn
Fränkischer Viertel
Griechischer Viertel
Griech. St. Katharinen K.
St. Johannes Kathedrale
Diakonissen Haus
St. Roccho Hosp.
Gr. deutsche K.
Gambot J.
Gül Sokak
Kistur Sokak
Westport Hosp.
Rothfeuer
Grünfeuer
Passbureau
Telegraph
HAFEN
N.
W.
O.
S.


HAFEN
Kohlenschuppen
Zollamt
Palais
Infanterie-Kaserne
Exercier Platz
Gefängnis
Jüdischer Friedhof
Mohammedan. Friedhöfe
Türken
Juden-Viertel
Armenier-Viertel
Kathed. Ai Photini
St. Policarpos
St. Antonien Hosp.
St. Charalampos Hosp.
St. Dimitri K.
St. Gregor Hosp.
Armen. Kathedrale St. Etienne
Griech. Hospiz
Europ. Hospiz
Bahnhof n. Cassaba
Kemer Djadds.
Karawanen Brücke
Muhammed. Friedhöfe
Juden-Hospiz
Türk. Bad
Griech. K. St. Jean
Altes Theater
Burg
Kastell
Stadion
Meles
A
B
C
D
E
4
5
6
7

Digitized by Google

Ankunft. Die Dampfer legen in der Regel in dem immauerten Bin-nenhafen (AB4) an; nur bei gewissen heftigen Winden, welche ihnen das Einlaufen in den Hafen unmöglich machen, werfen sie manchmal außerhalb des Hafens auf der Reede (Rhéde). Boote (Kaïk) sind zur Stelle, sie führt zunächst auf die *Dogana* (B,A 5; ein Bachschisch von 1–2 Fr. erleichtert die Zollabfertigung), dann zum Paßbüreau (die Pässe werden abgeholt und müssen nach Visierung von dort wieder abgeholt werden), von wo man nur 2–3 Min. bis in die Stadt zu gehen hat. Das Aus- oder Einschiffen ist unter 2 Fr. kaum zu haben, ungerechnet das Bachschisch in der Dogana. — Auch **Dragomans** (Dolmetscher (in Smyrna meist Juden), sowohl von den Hotels als Kaufleuten, stellen sich an Bord ein; doch sind dieselben mit Vorsicht zu benutzen, da sie den Fremden oft prellen und übervorteilen. Man kommt in Smyrna vortrefflich ohne sie aus, da in den Läden des Franken-viertels und zum Teil auch in den besseren Französisch und Italienisch fast überall verstanden wird. Zur Vergütung nehme man einen kleinen Stiefelputzer von der Straße, der für wenige Metalliques den Weg besorgt. Besonders weise man die Dragoman-Begleitung bei den Ausflügen in die Umgebung, nach Ephesos, Manissa etc. (R. 10), ab; überall wo die Eisenbahn hinführt, wird Englisch oder Französisch verstanden.

Gasthöfe: *Grand Hôtel Huck* (Pl. a, B4), am Quai (Marina), zur Zeit noch das beste Haus; Pension 10–12 Fr.; Mittagessen 3 Fr., Abendessen ebenso. — *Hôtel de la Ville* (Pl. b, B5), mit Restaurant an der Marina. Dieselben Preise. — *Hôtel Mille* (Pl. c, B4), Passage Tenekides. — Die gewöhnliche Dinerstunde ist in Smyrna 12–1 Uhr mittags!

Restaurants: *Maison dorée*, deutscher Wirt; — *Krämer*, mit Bierhalle, gute Küche, Biere (Straßburger und Münchener) und Weine; — *Restaurant Américain*; alle am Quai.

Kaffeehäuser und Bierlokale: *Krämer*, s. oben. — *Neu Korinna*, an der Marina; z. Z. viel von Deutschen besucht. — *Luca*, an der Marina; von der vornehmen Welt Smyrnas besucht. — *Paolo*, an der Marina; von der Terrasse schöne Aussicht auf das Meer. Billardzimmer, Bier und Narghileh. — *Pontikos*, an der Marina; ebenso *Alkandra* und viele andre Kaffeehäuser geringerer Qualität. — Türkische Kaffeehäuser in großer Zahl im Türkenviertel; man erhält hier nur Kaffee (auf orientalische Weise zubereitet) und Narghileh. — *Bonanni Rodocanachi*, an der Marina.

Vergnügungslokale: Museum, am Quai. — *Hôtel de ville*, ebenda. — Dort auch noch andre Cafés chantants.

Europäisches Kasino (Pl. 1, C4), in der Frankenstraße; Eintritt durch Mitglieder. — Ebenso: *Griechisches Kasino*, am Quai, und der *Neu-Klub*, in einer Passage hinter dem Restaurant Krämer.

Museum (Pl. 2, B5), neben der griechischen Kirche und Schule, in der Straße am Mitropoli Sokak, einer von der Mahmudiye Djadessi abzweigenden Straße, nahe der griechischen St. Photinikirche. Täglich von ½10–12 und von 3–5½ Uhr geöffnet. Nur für Archäologen von Interesse. — Einige Antiken stehen auch im Garten der türkischen Schule, nahe dem Kanak.

Theater: Im Sommer italienische Oper in einem Gartenlokal am Quai, und Theater in der Casserne an der Marina.

Postbüreaus: Österreichische Post (Pl. 4, B4), im Gebäude der Lloyd-Agentur an der Marina; Schalter an der hintern Seite. Hier Briefaufbewahrung nach der Levante. Briefe nach Europa besorgt die österreichische *Regierungspost*, die sich in der Passage Hönischer, zusammen mit der russischen und französischen Post (Pl. 7, B4), am Quai befindet. — *Englische Post* (Pl. 5, C4), im Kasino, in der Frankenstraße. — *Italienische* (neben dem Grand Hôtel in der Seitenstraße).

Telegraph, internationaler (Pl. 6, B 3, 4), auf der Hafenmauer, dem Grand Hôtel gegenüber.

Konsulate: Deutsches Reich: Generalkonsul Dr. Stauding, Österreich-Ungarn (Generalkonsul [illegible]). Die (oft wechselnden) Flaggen erfährt man im Hotel.

aber 1402 an Tamerlan (Timur) oren und fiel unter Sultan Mu- 1424 in die Hände der Türken, r deren Herrschaft sie verblie- ist. — Gleich den meisten klein- tischen Städten hat auch Smyrna durch Erdbeben zu leiden ge- . Die letzten fanden 29. Juli im Dezember 1880 statt und n in der Stadt manchen Scha- gethan. Feuersbrünste verwü- n die Stadt 1840 und 1845; wie- olt wurde sie auch von der Pest gesucht.

Wilajets Aïdin und Sitz des hingestreckt von NO. nach stlichen Teil der Stadt bildet hnte Frankenviertel, hinter landeinwärts das Armenier- s amphitheatralisch sich er- das schlecht gebaute Juden- diese Stadtviertel nicht scharf e sind die weitaus am besten d auf 155,000 geschätzt, die 2. Ausg., Leipzig 1880) fol- en, 45,000 Türken, 15,000 nier und 4000 Fremde. Die hen 13 Kirchen, die Katho- , die Protestanten 3 Kirchen, 5 Synagogen. Ein griechi- cher Erzbischof haben hier anglikanische Judenmission ung von Schulen, Waisen- opäer viel geleistet.

s ist nicht sehr bedeutend. tion, und zwar unterschei- s Nomadenstamms der Jü- *des* und den Teppichen aus sogen. Smyrnaer Teppiche; orten: Alizari, Alizari und r Qualität und samtartige te kostet der Quadrat-Pic I.). Die Gesamtausfuhr von ½ Mill. Fr. Übrigens droht efahr dadurch, daß mehrere ser europäischer Abnehmer kischen Muster durch mo-

Digitized by Google

Digitized by Google

Ankunft. Die Dampfer legen in der Regel in dem ummauerten Binnenhafen (AB 4) an; nur bei gewissen heftigen Winden, welche ihnen das Einlaufen in den Hafen unmöglich machen, werfen sie manchmal außerhalb des Hafens auf der Reede Anker. **Boote** *(Kaïk)* sind zur Stelle, man fährt zunächst auf die *Dogana* (Pl. A 4, 5; ein Bachschîsch von 1–2 Fr. erleichtert die Zollabfertigung), dann zum *Paßbüreau* (die Pässe werden abgefordert und müssen nach Visierung von dort wieder abgeholt werden), von wo man nur 2–3 Min. bis in die Hotels zu gehen hat. Das Aus- oder Einschiffen ist unter 2 Fr. kaum zu haben, ungerechnet das Bachschîsch in der Dogana. — Auch **Dragomans Lohndiener** (in Smyrna meist Juden), sowohl von den Hotels als andre, stellen sich an Bord ein; doch sind dieselben mit Vorsicht zu benutzen, da sie den Fremden oft prellen und übervorteilen. Man kommt in Smyrna vortrefflich ohne sie aus, da in den Läden des Frankenviertels und zum Teil auch in den Basaren Französisch und Italienisch fast überall verstanden wird. Zur Wegführung nehme man einen kleinen Stiefelputzer von der Straße, der für wenige Metalliques den Weg zeigt. Besonders weise man die Dragoman-Begleitung bei den Ausflügen in die Umgebung, nach Ephesos, Manissa etc. (R. 10), ab; überall wo die Eisenbahn hinführt, wird Englisch oder Französisch verstanden.

Gasthöfe: *Grand Hôtel Huck* (Pl. a, B 4), am Quai (Marina), zur Zeit noch das beste Haus; Pension 10–12 Fr.; Mittagsessen 3 Fr., Abendessen ebenso. — *Hôtel de la Ville* (Pl. b, B 3), mit Restaurant an der Marina. Dieselben Preise. — *Hôtel Mille* (Pl. c, B 4), Passage Tenekides. — Die gewöhnliche Dinerstunde ist in Smyrna 12–1 Uhr mittags!

Restaurants: *Maison dorée*, deutscher Wirt; — *Krämer*, mit Bierhalle, gute Küche, Biere (Straßburger und Münchener) und Weine; — *Restaurant Américain*; alle am Quai.

Kaffeehäuser und Bierlokale: *Krämer*, s. oben. — *Nea Korinna*, an der Marina; z. Z. viel von Deutschen besucht. — *Luca*, an der Marina; von der vornehmen Welt Smyrnas besucht. — *Paolo*, an der Marina; von der Terrasse schöne Aussicht auf das Meer. Billardzimmer, Bier und Nargilehs. — *Poseidon*, an der Marina; ebenso *Alhambra* und viele andre Kaffeehäuser geringerer Qualität. — Türkische Kaffeehäuser in großer Zahl im Türkenviertel; man erhält hier nur Kaffee (auf orientalische Weise zubereitet) und Nargilehs. — Brauerei *Rodocanachi*, an der Marina.

Vergnügungslokale: *Monaco*, am Quai. — *Eldorado*, ebenda. — Dort auch noch andre *Cafés chantants*.

Europäisches Kasino (Pl. 1, C 4), in der Frankenstraße; Einführung durch Mitglieder. — Ebenso: *Griechisches Kasino*, am Quai, und der *New-Klub*, in einer Passage hinter dem Restaurant Krämer.

Museum (Pl. 2, B 5), neben der griechischen Kirche und Schule, in der Straße am Mitropoli Sokak, einer von der Mahmûdîye Djadessi südöstl. sich abzweigenden Straße, nahe der griechischen St. Photinikirche. Täglich von ½10–12 und von 3–5½ Uhr geöffnet. Nur für Archäologen von Interesse. — Einige Antiken stehen auch im Garten der türkischen Schule, nahe dem Konak.

Theater: Im Sommer italienische Oper in einem Gartenlokal am Quai und Theater in der *Concordia* an der Marina.

Postbüreaus: *Österreichische Post* (Pl. 4, B 4), im Gebäude der Lloyd-Agentur an der Marina; Schalter an der hintern Seite. Hier Briefbeförderung nach der Levante. Briefe nach Europa besorgt die *österreichische Regierungspost*, die sich in der Passage Hönischer, zusammen mit der *russischen* und *französischen Post* (Pl. 7, B 4), am Quai befindet. — *Englische Post* (Pl. 5, C 4), im Konsulat, in der Frankenstraße. — Außerdem *türkische* (neben dem Grand Hôtel in der Seitenstraße).

Telegraph, internationaler (Pl. 8; B 3, 4), auf der Hafenmauer, dem Grand Hôtel gegenüber.

Konsulate: *Deutsches Reich* (Generalkonsul Dr. Stannius). — *Österreich-Ungarn* (Generalkonsul v. Remy). Die (oft wechselnden) Büreaus erfährt man im Hotel.

Digitized by Google

Bankiers: *Banque Impériale Ottomane* (Direktor: *Weber*, ein Deutscher), nahe der Marina im Lokal Baltazzi. Vom Anlegeplatz der französichen Dampfer führt eine kleine Straße direkt dahin. — *de Cramer frères*, neben dem europ. Kasino. — *Crédit Lyonnais*, Frankenstraße.

Dampfschiffbüreaus an der Marina, unweit des Paßbüreaus (B 3, 4). Die Dampferrouten s. S. 1 u. 118.

Bahnhöfe. Nach *Burnabad, Magnesia, Cassaba* und *Alaschehr:* am Basma-Châne Djadessi im Armenierviertel (D 5). — Nach *Ajasuluk (Ephesos), Aidin* und *Dinair:* im Nordosten der Stadt (E 2), Station an der Karawanenbrücke (E 5).

Pferdebahn an der Marina entlang von den Häfen bis zum Aidin-Bahnhof (Fahrt 1 Piaster Silber) und von der Kaserne (A 6) nach Göstepe (1½ Piaster Silber).

Wagen sehr teuer. Halteplatz an der Marina vor dem Café Neos Kosmos. Im Bedürfnisfall durch den Hotelwirt zu besorgen.

Pferde zahlreich in den Châns im Türkenviertel.

Esel in größerer Zahl an der zur Karawanenbrücke führenden Straße E 5); man kann sie auch durch den Hotelwirt bestellen lassen, durch dessen Vermittelung man über den Preis (einfacher Spazierritt oder Miete für den ganzen Tag) unterhandelt. Man zahlt ca. 4 Piaster für die Stunde, ca. 1 Medjîdie für den ganzen Tag. (Die Esel sind gut und ein gewöhnliches Transportmittel in Smyrna.)

Zeitungen: Französisch: »Courier de Smyrna«; — Griechisch: »Amalthia«, »Harmonia«, »Nea Smyrni«.

Ärzte: Dr. *Matheyß.* — Dr. *v. Eichstorff.* — Dr. *Chasseaud.* — Dr. *Leoni.* — Dr. *Leskopulo* (früher in Deutschland thätig). — Dr. *Diamantopulo* (spricht deutsch). — Dr. *Psaltof* (ebenso). — Dr. *Miltiades Emanuel.*

Apotheken: *Perpignani.* — *Moore's London Pharmacy.* — *Icard frères.* — *Argyropulos* u. v. a.

Bäder (türkische) in großer Zahl vorhanden, aber meist nicht sehr reinlich. *Balikbasari hammami*, im Türkenviertel in der Region der Bazare. — *Hammâm-i-Djedîd* (d. h. neues Bad) und *Tschividji Hammâm*, beide am Kestenejolu Sokak (B C 6) etc. — *Seebäder* im Sommer in mehreren Badeanstalten an der Marina (D 1); zu empfehlen das neue *Eden-Seebad* (D 1), das Bad 2½ Piaster.

Europäische Artikel in großer Auswahl in der Frankenstraße (Sultân Djadessi; B C 4).

Photographien gut bei *Rubellin, Photographie Parisienne*, Frankenstr. 122 (Ansichten von Smyrna, Ephesos, Rhodos, Athen, Konstantinopel etc.); — auch bei *Ant. Zilposche*, Frankenstraße, Haus Baïnderli, gegenüber der Straße Hadji Stam.

Gottesdienst: *protestantischer*, in deutscher Sprache, in der holländischen Kapelle in der Nähe der Rosenstraße. Geistlicher: Pastor *Götz.* Mit der sehenswerten Diakonissen-Anstalt ist auch ein Waisenhaus verbunden. — *Englischer Gottesdienst* in der englischen Kirche (im englischen Konsulat). — *Katholischer:* in der Kathedrale St.-Jean (C 4), unfern des preußischen Diakonissenhauses.

Tanzende Derwische (Bd. I, S. 213) haben ein Kloster (Teke) in der obern Türkenstadt, wo sie alle Freitag nachmittags ihren Zikr halten.

Münzen (vgl. Bd. I, S. 7 u. 152).

Geschichtliches. *Smyrna*, türkisch *Ismir*, wurde in sehr früher Zeit von Äolern aus Kyme im innersten Winkel des Meerbusens in Lydien gegründet, am Flüßchen Meles, an dessen Quelle Homer (denn unter den sieben Städten, die sich um die Ehre stritten, Homers Geburtsort zu sein, wird Smyrna in erster Linie genannt) seine Gesänge gedichtet haben soll. Doch lag dieses älteste Smyrna an der Nordseite der Bucht auf einer Vorhöhe des Sipylos, auf der noch jetzt Reste von Mauern »kyklopischer« Bauart und zahlreiche aus Stein aufgeschüttete Grabhügel die Stätte ältester Kultur bezeugen (s. S. 14). Anfänglich zum Äolischen Bund gehörig, kam Smyrna sodann durch Verrat in die Hände der Ionier und wurde deren 13. Bundesstadt. Von Alyattes, dem König von Lydien (616–560 v. Chr.), zerstört, lag die Stadt jahrhundertelang wüst, wurde erst nach Alexanders Tod durch Antigonos wieder aufgebaut, aber nicht an alter Stelle, sondern 20 Stadien

Digitized by Google

(d. h. ca. 3800 m) südwestl., an ihrem jetzigen Platz, und wurde bald eine der schönsten und prächtigsten Städte Kleinasiens, was sie auch unter römischer Herrschaft blieb. Durch ein Erdbeben 178 n. Chr. stark mitgenommen, wurde sie von Marc Aurel (161–180 n. Chr.) wiederhergestellt. Nach der Teilung des römischen Reichs zu Ostrom gehörig, teilte sie dessen wechselnde Schicksale. 1083 wurde sie von dem Seeräuber Tzachas erobert, kam zwar wieder an Byzanz zurück, ging aber 1402 an Tamerlan (Timur) verloren und fiel unter Sultan Murad 1424 in die Hände der Türken, unter deren Herrschaft sie verblieben ist. — Gleich den meisten kleinasiatischen Städten hat auch Smyrna viel durch Erdbeben zu leiden gehabt. Die letzten fanden 29. Juli und im Dezember 1880 statt und haben in der Stadt manchen Schaden gethan. Feuersbrünste verwüsteten die Stadt 1840 und 1845; wiederholt wurde sie auch von der Pest heimgesucht.

Smyrna, Hauptstadt des türkischen Wilajets Aïdin und Sitz des Wâli (Generalgouverneurs), liegt lang hingestreckt von NO. nach SW. am Golf von Smyrna. Den nordöstlichen Teil der Stadt bildet das am Meer sich hinziehende ausgedehnte Frankenviertel, hinter welchem erst das Griechen- und weiter landeinwärts das Armenierviertel liegt, der südöstliche Teil ist das amphitheatralisch sich erhebende Türkenviertel, von welchem das schlecht gebaute Judenviertel umschlossen wird. Übrigens sind diese Stadtviertel nicht scharf abgegrenzt. Die nordöstlichen Stadtteile sind die weitaus am besten gebauten. Die Zahl der Bewohner wird auf 155,000 geschätzt, die sich (nach C. v. Scherzer, »Smyrne«, 2. Ausg., Leipzig 1880) folgendermaßen verteilen: 75,000 Griechen, 45,000 Türken, 15,000 Juden, 10,000 Katholiken, 6000 Armenier und 4000 Fremde. Die Moslems haben 42 Moscheen, die Griechen 13 Kirchen, die Katholiken 1 Kathedrale und 4 andre Kirchen, die Protestanten 3 Kirchen, die Armenier 1 Kathedrale, die Juden 5 Synagogen. Ein griechischer, ein katholischer und ein armenischer Erzbischof haben hier ihre Residenz. Die schottische und die anglikanische Judenmission sind in Smyrna thätig; in der Gründung von Schulen, Waisenhäusern, Hospitälern etc. haben die Europäer viel geleistet.

Die gewerbliche Produktion Smyrnas ist nicht sehr bedeutend. In erster Linie steht die Teppichfabrikation, und zwar unterscheidet man zwischen den Erzeugnissen des Nomadenstamms der Jürüken, den Erzeugnissen der Stadt *Gördes* und den Teppichen aus der Stadt *Uschak,* letztere die eigentlichen sogen. Smyrnaer Teppiche; von letztern gibt es vier verschiedene Sorten: Alizari, Alizari und Kochenille gemischt, Kochenille erster Qualität und samtartige Qualität (veloutée). Von letzterer Sorte kostet der Quadrat-Pic (0,46 qm) 65—70 Piaster Silber (10—12 M.). Die Gesamtausfuhr von Teppichen aus Smyrna betrug 1884 ca. 2 1/2 Mill. Fr. Übrigens droht dieser blühenden Industrie eine große Gefahr dadurch, daß mehrere Fabrikanten, um dem Geschmack gewisser europäischer Abnehmer entgegenzukommen, die alten, echt türkischen Muster durch mo-

Digitized by Google

derne zu ersetzen bestrebt sind und größtenteils Anilinfarben verwenden. Beim Teppichkauf sei man daher vorsichtig und überzeuge sich von der Echtheit der Farben. In neuerer Zeit werden vielfach Uschak-Teppiche mit persischem Muster angefertigt, welche etwas teurer sind als die Veloutées. Außer Teppichen fertigt man Seiden- und Halbseidenstoffe, Baumwollzeuge, Spitzen, Filigranarbeiten, in neuerer Zeit auch Maschinen und Maschinenbestandteile, endlich Eßwaren. Von den letztern ist besonders hervorzuheben die *Halva* oder *Tachin Helvassi,* ein aus Honig oder Sirup und Sesambrei bereitetes teigartiges Zuckerwerk, dessen bessere Sorten, in hölzernen und blechernen Schachteln verpackt, massenhaft ausgeführt und mit 8—10 Piaster die Okka (1,281 kg) bezahlt werden. Ferner macht man aus Weinmost eine sirupartige Substanz, Namens *Petmez,* und fabriziert Makronen in großen Mengen. In der weitern Umgebung von Smyrna gibt es mehrere Seifenfabriken.

Weit bedeutender als die Gewerbthätigkeit ist Smyrnas Handel, da der größte Teil der aus Kleinasien ausgeführten und dorthin eingeführten Waren seinen Weg über Smyrna nimmt. Man führt an Erzeugnissen des Pflanzenreichs aus: Baumwolle (75,000 Ballen), Knoppern (800,000 Zentner), Galläpfel, Gelbbeeren, Alizari, Olivenöl, trockne Feigen (ca. 350,000 Zentner), Rosinen (ca. 2 Mill. Zentner), Opium (4—8000 Kisten), Mastix, Tragant, Scammonium, Storax, Seifen- und Süßholzwurzel (ca. 100,000 Ballen), Lakritzensaft (ca. 8000 Kisten), Salep, Baumwoll- (ca. 7000 Ton.), Hanf- und Mohnsamen, Sesam, Anis, Kanariensaat, Hanf, Hadern, verschiedene Arten Getreide, Gerste (50,000 Ton.), Bohnen, Tabak (420,000 Okka) und Wein (500,000 Okka); an tierischen Erzeugnissen: Wolle, Tierhäute, Knochen, Wachs, Honig, Seide und Kokons, Blutegel, Schwämme; an Mineralien: Schmirgel (8—10,000 Ton.), Schleifsteine. Gegenstände der Einfuhr bilden besonders: Baumwollwaren, Tuche und Schafwollwaren, Leinenwaren, Modestoffe und -Waren, Leder, Kurzwaren, Gold- und Silberdrahtgespinste, Eisen- und Stahlwaren, Möbel, Glas- und Porzellanwaren, Droguen, Gewürze, chemische Präparate und Medikamente, Schwefel, Soda, Kolonialwaren, Spirituosen, Petroleum, Bau- und Werkholz, Marmor, Steinkohlen. Der Gesamtwert der Einfuhr betrug 1886 fast 121 Mill., der der Ausfuhr etwa 75 Mill. Fr. — Im Hafen von Smyrna liefen 1885 ein: 453 Segelschiffe von 76,000 Ton. und 1272 Dampfer von 1,158,000 Ton., aus: 430 Segelschiffe von 73,000 Ton. und 1273 Dampfer von 1,158,000 Ton. Dazu mehrere tausend Küstenfahrzeuge.

Wie so manchen orientalischen Städten, ergeht es auch Smyrna: die Stadt entspricht im Innern sehr wenig dem imposanten Anblick, den sie vom Schiff aus gewährt. Die Zahl der Sehenswürdigkeiten

Digitized by Google

ist nicht groß, da von den vielen Moscheen und Kirchen keine einzige ein hervorragendes Interesse erregt und bedeutende Reste von Smyrnas großer Vergangenheit nicht erhalten sind. So ist man auf Spaziergänge in der Stadt und deren nächster Umgebung und diejenigen Ausflüge angewiesen, die sich mit der Bahn machen lassen. Allein, ohne Begleitung Ausflüge zu machen, ist nicht ratsam, zumal wenn man keine der Landessprachen kennt.

Die Hauptverkehrsadern Smyrnas sind die *Marina* (die Quais), an welcher die Dogana, die Dampferagenturen, mehrere Gasthöfe, Speise- und Kaffeehäuser etc. liegen, und sodann die lange, enge und winkelige *Frankenstraße,* welche unter verschiedenen Namen, wie *Teschrifije Djadesi, Medjidije Djadesi, Sultân Djadesi* und *Mahmûdije Djadesi,* die Stadt von NO. nach SW. durchzieht, vielfach gewunden, aber wesentlich parallel der Marina, zu der sie eine Unzahl kleiner Gäßchen hinabsendet; die Frankenstraße verläuft dann schließlich in den Basaren in der Türkenstadt (BC 6). Die Hauptläden mit europäischen Waren befinden sich hier in zum Teil großen, mit Höfen versehenen Gebäuden, welche *Frenkhanés* genannt werden.

Wir beginnen unsre Wanderung mit der **Marina,** die wir hier in nordöstlicher Richtung hinabschlendern bis zu dem Punkt, wo r. die breite Straße *Bella Vista* (CD 2) abbiegt; hier befindet sich eine Anzahl von Kaffeehäusern geringerer Sorte, zahlreiche Kaïks liegen am Ufer. Nach kurzer Zeit mündet die Bella Vista auf einen Platz (D 2), den Kreuzungspunkt mehrerer Straßen: l. führt die *Messudije Djadesi* geradeswegs bis ans Meer an den Punkt, wo der innerste Winkel des Golfs von Smyrna, der *Busen von Burnabad,* beginnt (eine Seitenstraße der Messudije, der *Boulevard Aliotti,* führt r. zum Bahnhof für Aïdin); geradeaus läuft der *Katirsâde Sokak,* eine Straße ohne Interesse; weiter r. beginnt der *Oromân Sokak,* der in weiterm Verlauf das Griechenviertel (D 3) durchschneidet, und an welchem gleich anfangs l. das *Französische Hospital* liegt. In spitzem Winkel gegen die Bella Vista zweigt sich endlich r. die **Frankenstraße** ab, die wir verfolgen. Es folgt weiter l. das Gebäude des *französischen Generalkonsulats* gegenüber einem Garten, der direkt an die Marina stößt. Weiterhin l. die katholische *Kirche St.-Polycarpe* (BC 4) nebst Kapuzinerkloster, gleich danach l. die griechische Kathedrale **Aja Photini** (B 4; der heil. Photini), ein großes, aber künstlerisch wertloses Gebäude; auf dem Kirchhof desselben der Palast des griechischen Erzbischofs. Die nächste Seitenstraße l., Mitropoli Sokak, führt zur evangelischen Schule und zum Museum (S. 7).

Wenige hundert Schritt weiter betreten wir das Gassengewirr der **Basare,** die zwar weit weniger interessant sind als die in Kairo, Damaskus und Konstantinopel, in denen man aber immerhin man-

Digitized by Google

ches Anziehende und Lehrreiche gewahren wird. Wohlhabende Reisende werden dem Magazin eines Teppichhändlers einen Besuch abstatten (bei *Cohen,* einem deutschen Juden, prächtige alte Teppiche) und überrascht sein von der Mannigfaltigkeit und Schönheit der Waren; Liebhaber von Altertümern mögen sich zu einem Laden führen lassen, der derartige Dinge zu seiner Spezialität gemacht hat; aber sie werden erschrecken über die hohen Preise.

Das *Türkenviertel* sowie das von ihm eingeschlossene *Judenviertel* (BC 6), die sich jenseit der Basare den Berg hinaufziehen, sind nicht sehr anziehend. Altertümer finden sich hier mehrfach zerstreut, eingemauert in die modernen Baracken. — Durchschreiten wir diese Stadtteile in südwestlicher Richtung, so gelangen wir zu den die Stadt auf dieser Seite überragenden großen **Mohammedanischen Friedhöfen** (A 7) mit ihren malerischen alten Cypressenhainen; es finden sich hier 100jährige Prachtexemplare dieses Baums, der mit seinem feierlichen Ernst so vortrefflich zum Wesen des Türken paßt. Die *Aussicht von hier ist prächtig. — Zwischen den Friedhöfen und der westlichen Terrassenabdachung des Berges Pagos befindet sich das in seinen Umrissen noch erkennbare antike *Stadion* (C 7), dessen nördliche Langseite noch Reste der Sitzreihen aufweist. Weiter nach O. zu liegt zwischen Cypressen das angebliche *Grab des heil. Polykarp,* Bischofs von Smyrna (156 n. Chr. als Märtyrer verbrannt). — Von hier steigen wir (nicht ohne Führer!) hinauf zum **Berg Pagos** (D 7), dessen höchste, nach N., O. und S. schroff abfallende Fläche (ca. 150 m ü. M.) das alte, die Stadt beherrschende *genuesische Kastell,* die Akropolis von Smyrna, einnimmt, mit ausgedehnten verfallenen Festungsanlagen. Die ältesten Reste sind wahrscheinlich die auf der Westseite vor der Hauptanlage vorgeschobenen Mauern, deren untere Steinlagen man für griechisch hält. In byzantinische Zeit verlegt man die zum Teil geöffnete gewaltige *Zisterne.* Andre Trümmer zeigen deutlich mittelalterlichen Ursprung; die Trümmer einer Moschee liegen unfern der Zisterne. Von der Höhe des Pagos aus hat man eine unvergleichlich schöne **Aussicht* auf die Gebirge, die Stadt und den Golf. — Am Nordfuß des Pagos, teilweise in Weingärten und Häusern versteckt, liegen die kaum kenntlichen Reste eines alten *Theaters,* formlose Mauermassen ohne besonderes Interesse. Der Berg, an den es sich anlehnt, wird als Steinbruch ausgebeutet. — Von hier nach NO. am Rande der Stadt fortschreitend, gelangt man auf einen *mohammedanischen Friedhof,* der durchschnitten wird von einer zu den benachbarten Steinbrüchen führenden Straße. Wir kreuzen diese, in der bisherigen Richtung fortschreitend, und erreichen bald die *Kemer Djadesi,* in welche wir r. einbiegen. Die ganze Straße entlang stehen Reitesel bereit. Weiterhin folgt die **Karawanenbrücke** (E 5). Diese in

Digitized by Google

ihren untern Teilen altertümliche Brücke über den Meles führt ihren Namen daher, weil fast den ganzen Tag lange Züge von Kamelen (hier durch Größe und Stärke vor den ägyptischen ausgezeichnet, eine durch Kreuzung mit dem baktrischen zweihöckerigen Kamel entstandene Rasse), welche den Handel der Stadt mit dem Innern des Landes vermitteln, sie passieren. Jenseit der Brücke zu beiden Seiten ein *türkischer Friedhof* (E 5) mit Cypressenhain; weiter l. am Flußufer der Lagerplatz der Karawanen.

Wem es die Zeit erlaubt, der kann von hier das sogen. **Dianabad** (türk. *Halkabunar*) besuchen (ca. ½ St. zu reiten). Man überschreitet die Karawanenbrücke, jenseit des Cypressenhains auch das Geleise der Bahn nach Aïdin (das Stationsgebäude bleibt r.), und folgt dann der breiten, nach Cassaba führenden *Kat-Hâne Djadesi*. Zu beiden Seiten Häuser, Gärten und Felder. In einiger Entfernung r. die Gebäude des *französischen Waisenhauses St.-Joseph* und l. auf einem Hügel die große sehenswerte *Weinkellerei des Deutschen Handelsvereins* in Berlin (Direktor: Herr Ignaz Müller aus Eltville). Weiterhin r. an der Straße einige Häne am Fuß eines mit Ruinen bedeckten Hügels; gleich dahinter l. von der Straße das **Dianabad**, ein schönes, tiefes Bassin, von mehreren Quellen gespeist und von einer Mauer umfaßt, aber vernachlässigt und ganz mit Schilf überwachsen. Trotz ihrer Verwahrlosung ist die Stätte überaus anmutig. Hinter dem Bassin liegen einige moderne Fabrikgebäude.

Kehrt man zur Straße zurück und verfolgt dieselbe noch etwas weiter, so findet man l. das allerdings nur bescheidene *Café de Diane*.

Von der Karawanenbrücke in die Stadt zurückkehrend, nehmen wir unsern Weg durch die Kemer Djadesi bis zu deren Ende, wo wir r. in die *Basma-Hâne Djadesi* (mit dem Bahnhof der Cassaba-Bahn) abbiegend l. das *Armeniervierteil* haben. Ein Gang durch dieses und das *Griechenviertel* (in deren Gassenlabyrinth man sich aber ohne Führer nicht zurechtfindet!) ist namentlich gegen Abend von Interesse, wenn die Frauen und Mädchen auch der bessern Stände auf den Stufen vor der Hausthür ihr lebhaftes Plauderstündchen abhalten. Man kann sich hier überzeugen, daß die smyrniotischen Frauen den weitverbreiteten Ruf ihrer Schönheit in vollem Maß verdienen, ebenso, daß ihr in den Augen des Europäers etwas herausforderndes Benehmen nur eine Äußerung ihrer natürlichen Munterkeit ist, nicht etwa Mangel an Sittsamkeit.

Umgebung von Smyrna.

Vgl. die Karte bei S. 15.

1) Nachmittagsausflug nach (11 km westl.) **Ilidja** (Wagen hin und zurück 2 Medjid), dem sogen. **Agamemnonsbad.** Man fährt zunächst durch die schön gelegene Vorstadt *Giöztepe* und nähert sich dann dem Gebirge (»die beiden Brüder«, S. 6). Ilidja liegt sehr malerisch nahe einer höchst romantischen Schlucht: Heiße Mineralbäder; Restaurants.

2) **Eisenbahn nach Burnabad,** 9 km nordöstl. (Bahnhof D 5), täglich 9 Züge in 15 Min. für I. 4½, II. 3, III. 2 Piaster; Retourbillets 7, resp. 5 Piaster. — **Burnabad** ist eine Stadt mit ca. 12,000 Einw., überwiegend Griechen und Levantiner. Die Stadt, am südlichen Abhang des Jamanlar gelegen, ist der fashionable Sommersitz der reichen smyrnäischen Kauf-

Digitized by Google

leute und bietet mit ihren zahlreichen Villen und Gärten einen überaus anmutigen Anblick. Die Katholiken haben eine Kirche, mit der eine von den Barmherzigen Schwestern geleitete Mädchenschule verbunden ist, die Engländer ebenfalls eine Kirche, die Griechen eine Schule, die Türken eine Moschee. In letztere sind Reste antiker Gebäude hineingebaut, wie sich solche auch auf dem türkischen Friedhof finden. Es gibt einige gute *Kaffeehäuser*. Ein besonders lebhaftes Treiben herrscht in Burnabad an Sommerabenden, wo die elegante Welt von Smyrna sich hier einfindet.

3) Nach **Budja** (S. 15), 9 km südöstl., mit der Eisenbahn nach Aïdin (Bahnhof E2), Sommerfrische.

4) Nach **Cordelio** (S. 23 l.), Sommerfrische, an der Nordküste des Smyrnaischen Meerbusens; mit der Eisenbahn nach Alaschehr (12 km, Bahnhof D 5), mit Dampfboot oder Segelboot.

5) **Nach der Akropolis von Alt-Smyrna und dem Tantalosgrab.** Etwa 5 St. Hier empfiehlt es sich, außer dem Mundvorrat auch einen Führer mitzunehmen, doch akkordiere man genau vorher. – Man fährt mit dem Boot über den Golf von Burnabad, den äußersten Winkel des Smyrnaischen Meerbusens, an die Skala von *Petrota*. Das Boot schicke man nach *Hadji Mudja* voraus. Zwischen Weingärten hinschreitend, wendet man sich den Vorsprüngen des öden, zerklüfteten, trachytischen *Jamanlar Dagh* (976 m) zu und gelangt alsbald in eine dürre Felsschlucht, die um eine ragende Felsspitze herumführt und hoch im Gebirge endigt. An der rechten Wand dieser Schlucht klimmen wir auf beschwerlichen Pfaden hinauf zu dem ersten Absatz des Felsens, zu welchem zuletzt zwei Reihen von Stufen führen, und dessen Oberfläche künstlich geebnet ist. Hier oben erblicken wir eine scharf eingeschnittene rechteckige Vertiefung, vermutlich eine Zisterne, sowie an der Südseite des Felsens Reste einer polygonalen Mauer. Weiter steigend, gelangen wir auf die Spitze der Felsmassen und haben nun zunächst eine ca. 50 m lange geebnete Hochfläche vor uns (prächtige *Aussicht auf Smyrna und das Meer!), die nach S. und SW. schroff abstürzt, im N. und O. durch sorgfältig gefügte Mauern verteidigt ist. Ein 2 m hohes Thor mit abgeschrägten Seitenflächen führt durch einen verschütteten Gang in tiefer gelegene Räume. Daß auf diesem beschränkten Raum keine ganze Stadt gelegen haben kann, leuchtet ein; wahrscheinlich aber haben wir in dieser Felsenburg die **Akropolis von Alt-Smyrna** (S. 8 r.) zu sehen.

Klettern wir von hier nach SO. hinab, so gelangen wir auf eine mit der vorigen korrespondierende Fläche, die nach O. sich erweitert und zum Ort Burnabad (S. 13 r.) terrassenförmig abfällt. Wir finden hier eine Anzahl uralter Gräberanlagen, deren bedeutendste man als **Grab des Tantalos** zu bezeichnen pflegt. Tantalos ist jener sagenhafte lydische König, der ein Liebling des Zeus und mehrmals Genosse der Mahlzeiten der Götter war, aber sich dadurch zum Übermut verleiten ließ, gegen die Götter frevelte und hart gestraft wurde; seine Strafe in der Unterwelt war (nach Homer, Odyssee 11, 583 ff.), daß er, von Hunger und Durst gequält, bis an das Kinn in einem See stand und über ihm die herrlichsten Früchte hingen, aber wenn er sich zum Trinken bückte, so wich das Wasser vor ihm zurück, und griff er nach den Früchten, so schnellten sie zu den Wolken empor — es sind dies die sprichwörtlich gewordenen »Tantalosqualen«. Das Grab, über dessen rundem Unterbau von 33 m Durchmesser ein künstlicher Kegel von kleinen Steinlagen geschichtet wurde, ist durch die Nachgrabungen stark zerstört, zeigt aber im Innern noch deutlich die Spuren spitzbogiger Scheingewölbe, wie sie für die ältesten griechischen Grabgemächer charakteristisch sind, von sorgfältigster Arbeit.

Wir gehen von hier direkt hinab zum Strand; an der Skala von *Hadji Mudja* (Kaffeehaus) steigt man dann in das vorausgeschickte Boot.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

10. Route: Weitere Ausflüge von Smyrna: Ephesos, Magnesia, Aïdin, Sardes, Alaschehr etc.

Vergleiche die beifolgende Karte — und in archäologischer Hinsicht: *Stark*, Nach dem griechischen Orient, Heidelberg 1874.

A. Ephesos, Magnesia, Milet, Aïdin und Hierapolis.

Eisenbahn »Ottoman Smyrna and Aïdin Railway« (von Engländern gebaut), Bahnhof im NO. der Stadt (E 2), doch kann man auch auf der Station an der Karawanenbrücke (E 5) einsteigen. Von Smyrna bis *Ephesos* (Stat. *Ajasuluk*) 77 km, mit dem Postzug in 2 St. für I. Kl. 48, II. Kl. 35 Piaster (hin und zurück ca. 16 Fr.); bis *Aïdin - Tralles* 127 km in 3 St. für I. Kl. 80, II. Kl. 60 Piaster; bis *Baladjik* (für *Magnesia am Maeander*) 97 km in 2½ St. für I. Kl. 64, II. Kl. 48 Piaster; bis *Gondjeli* (für *Hierapolis*) 252 km in 6¾ St. für I. Kl. 140, II. Kl. 98 Piaster. Fremden ist anzuraten, nur I. Klasse zu fahren. 1892 gingen täglich ein Postzug 7 Uhr 30 Min. vorm, aus Aïdin 1 Uhr 30 Min. nachm., aus Ajasuluk 3 Uhr 5 Min. nachm.; alle Sonnt. (und außerdem, so oft sich eine genügende Anzahl von Teilnehmern findet) ein »Jagdzug« früh 4¼ Uhr, zurück aus Aïdin 12 Uhr mittags, aus Ajasuluk 1½ Uhr nachm. Man lasse sich im Hotel den Fahrplan geben, da die Abgangszeit der Züge oft wechselt und man oft auch die »goods trains« (namentlich bei kleinern Strecken, allerdings nur III. Klasse) benutzen kann. — Viele Reisende werden sich auf den Besuch von Ephesos beschränken; für diese bietet die Benutzung des Postzugs 7 Uhr 30 Min. vorm. die Möglichkeit, die Tour an Einem Tag zu absolvieren. — Nicht-Archäologen mögen von den Ruinen von Ephesos nicht zu viel erwarten! Indessen ist die Tour wegen der landschaftlichen Schönheit der durchfahrenen Gegenden interessant.

Die Bahn geht zwischen Gärten um den nördlichen und östlichen Teil der Stadt Smyrna herum, passiert die Station an der Karawanenbrücke und steigt dann das malerische Thal des *Meles* (St. Annenthal) hinauf. R. bleibt der Pagos mit seinem Kastell. Jenseit desselben spannen sich zwei prächtige *Aquädukte* über das Flußthal. Weiterhin r. das *Elias-Kloster*; dann öffnet sich l. ein hübscher Blick auf das zwischen Weingärten gelegene Städtchen **Budja**, einen beliebten Sommeraufenthalt der Smyrnäer, zu dem bald darauf l. eine kleine Bahn sich abzweigt. Mit langsamer Steigung geht die Bahn dann auf einer Hochfläche zwischen Feldern, Weideland und Buschwerk hin, r. der Ort *Sevdiköi*, und überschreitet darauf in weitem Bogen die Wasserscheide zwischen der Niederung von Smyrna und dem Thal des alten *Kaystros* (türk. *Kütschük Menderes Tschaï*). Von der Höhe (103 m) prächtige Aussicht l. auf die Berge des *Nif Dagh*, *Mahmûd Dagh* und in blauer Ferne des *Bos Dagh* (*Tmolos* der Alten, Geburtsstätte des Zeus Hyetios), r. schweift der nach SW. gerichtete Blick über das Flußthal, in dem einst Lebedos lag, und darüber hinaus auf das in dämmernder Ferne liegende *Samos*. L. haben wir dann einen Nebenfluß des Kaystros. — Bei (49 km) Stat. **Turbali** oder *Kyeyl Hissar* (44 m; 7 km südl. die Ruinen der durch ihren Wein berühmten alten Metropolis), unter dessen Bewohnern viele eingewanderte Neger und Zigeuner sind, die sich bei jedem Bahnzug bettelnd einfinden, zweigt ostwärts die Bahn nach Baindir und *Tireh*, bez. *Ödemisch* ab. — Dann folgt ein langer Engpaß, hinter welchem l. der isolierte *Alaman Dagh* (der antike *Gallesos*) sich erhebt. Wir überschreiten nun den Kaystros, durchschneiden große Plantagen von Feigenbäumen und erreichen die

(77 km) Stat. **Ajasuluk** (19 m; gutes *Bahnrestaurant* und *Hotel*, der Wirt J. D. Karpouza spricht französisch

Digitized by Google

und englisch; Nachtl. 4 Fr., Gabelfrühst. 3–5 Fr.; — auch einige türkische *Kaffeehäuser* u. *Bakals*, d. h. Viktualienhandlungen; — *Pferde* od. *Esel* u. *Führer* [zus. 10–12 Fr.] durch den Hotelwirt; am besten vorher telegraphisch zu bestellen). Wer nicht nur einen flüchtigen Eindruck von Ephesos gewinnen, sondern auch Punkte wie das sogen. St. Pauls-Gefängnis, die großartigen Reste der Stadtmauer auf dem Koressos und das Kastell auf dem Hügel von Ajasuluk besuchen will, wird gut thun, eine Nacht in dem saubern Hotel des Karpouza zuzubringen. Die aus den Hotels in Smyrna mitgegebenen Führer sind meist erstaunlich unwissend und jagen die Fremden mit Windeseile durch das alte Stadtgebiet hindurch. Zur vorherigen Orientierung sind sehr zu empfehlen: *Ernst Curtius'* »Beiträge zur Geschichte und Topographie Kleinasiens«, Berlin 1872; *Woods* »Führer durch die Ruinen« verkauft der Hotelwirt (2 Fr.); ein neuer Führer von *G. Weber* in Smyrna ist 1892 erschienen (1 Medjidj). — Die Station liegt an der Südostseite eines Kranzes großartiger Berge, der nur nach W. nicht geschlossen ist und dort in blauer Ferne das Meer zeigt. Er umschließt eine Ebene, die, durch Berginseln unterbrochen, durchflossen wird vom gewundenen Lauf des Kaystros, dessen Unterlauf sumpfige Ebenen, von ihm im Lauf der Zeit angeschwemmt, begrenzen.

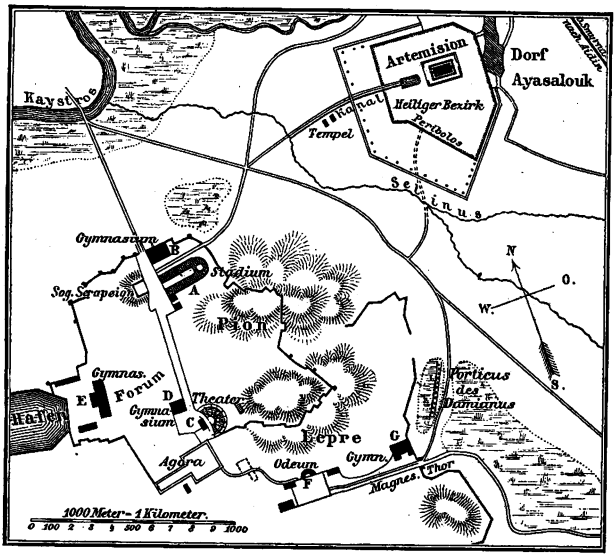
Das Dorf **Ajasuluk** (aus *Agios Theólogos* entstanden), mit ca. 300 Einw., liegt in einer Fieberregion an einem Hügel, den ein zerfallenes mittelalterliches *Kastell* krönt. Unterhalb desselben sind die Reste des *Artemisions* (S. 18) aufgedeckt worden, und es ist demnach eine ansprechende Vermutung, daß dieser Burgberg, die »natürliche Warte der ganzen Landschaft«, den Priestern der Artemis als Burghöhe gedient habe. (Zudem ist aus Achilleus Tatios überliefert, daß das »Alsos« [der Hain] der Artemis sich bis an eine Höhe ausdehnte, in welcher eine dem Pan geheiligte Grotte war, welche dieser der Artemis abgetreten haben sollte.) Davor die kleine *St. Lukaskirche*. Die geringen Häuser des Dorfs, überragt von den Minarehs in Trümmern liegender Moscheen, ziehen sich den südlichen Abhang des Kastellbergs hinab; am südwestlichen Abfall desselben unten die imposanten Ruinen der *Selîm-Moschee* (ohne Grund auch *St. Johanniskirche* genannt), eins der schönsten Denkmäler türkischer Baukunst; sie ist fast ganz aus antikem Baumaterial gebaut; die großen Marmorquadern des nahen Artemisions sind hierher gewandert. Die Pfeiler eines römischen Aquädukts ziehen sich vom Gebirge im SO. über die Steinhütten des Dorfs bis an die tiefere Ebene hin, wo sie enden.

Südwestl. von der Station erhebt sich ein isolierter länglicher Berg, aus zwei Häuptern und einer Einsattelung dazwischen bestehend, mit Schluchten und Höhlen an seinen Abhängen, von einer Quadermauer in der ganzen Länge umzogen: es ist der *Pion* oder *Prion*, um den sich die **Ruinen von Ephesos** gruppieren. Hinter ihm erstreckt sich ein größerer, gezackter Bergrücken mit jähen Abhängen, der *Koressos*, auf dessen Grat sich die hier noch wohlerhaltene Stadtmauer hinzieht.

Ephesos wurde an der Mündung des Kaystros an einem Punkt gegründet, wo schon seit älterer Zeit phönikische Ansiedler unter karischen und lydischen Ureinwohnern sich niedergelassen hatten. Ionische Griechen, von Athen kommend, waren es, die dann später unter Androklos Samos besetzten und dann gegenüber dem Tempel der einheimischen Landesgöttin Kybele am Koressos festen Fuß faßten und nach längern erfolgreichen Kämpfen mit den Einwohnern schließlich mit denselben in einen friedlichen Verband traten, demzufolge die Priesterschaft des Tempels in die griechische Gemeinde mit aufgenommen wurde; die Hellenen huldigten der fremden Göttin, die für sie nun zur »Artemis (Diana) von Ephesos« wurde. Die Stadt, welche einen der großen Verkehrswege in das Innere Kleinasiens beherrschte, war bald eine der glänzendsten Hauptstädte des ionischen Stammes in Kleinasien, wenngleich seit dem Emporkommen des lydischen Königs-

Digitized by Google

geschlechts der Mermnaden (719 v. Chr.) durch diese häufig bedrängt und schließlich zur Unterwerfung unter König Krösos (6. Jahrh. v. Chr.) genötigt. Nach dem Sturz des lydischen Reichs fiel Ephesos 545 v. Chr. in die Hände der Perser und teilte seitdem bis zur Schlacht am Granikos (334 v. Chr.) die Römer übergegangen, zur Hauptstadt der neuen Provinz Asia erhoben war. Für das Christentum wurde Ephesos bald eine der wichtigsten Stationen; in seiner Synagoge verkündigte der Apostel Paulus, von Korinth nach Jerusalem reisend, das Evangelium und gründete eine Gemeinde, in der er später



Plan von Ephesos.

Schicksale der übrigen ionischen Küstenstädte, wie sie durch Persien, Athen, Sparta und Makedonien bestimmt wurden. Alexander d. Gr. wandte der Stadt seine Gunst zu; ihre Blüte erneuerte sich, als König Lysimachos (um 290 v. Chr.) den Mittelpunkt der Stadt aus der Niederung auf den Pion verlegte; sie dauerte fort auch unter den Diadochen, und als Ephesos eine Stadt des pergamenischen Reichs geworden und, mit diesem 133 v. Chr. an fast drei Jahre lang (55–58 n. Chr.) persönlich wirkte. 263 n. Chr. hatte Ephesos von den pontischen Geten zu leiden, welche den Artemis-Tempel zerstörten. Bei der Verkleinerung der Provinzen durch Diokletian (284–305 n. Chr.) blieb es immer noch Hauptstadt von Asia proconsularis, doch büßte es durch die byzantinische Themen-Einteilung an Bedeutung ein. Die Geschichte von Ephesos schließt mit seiner Eroberung und Zerstörung durch die Os-

Digitized by Google

manen im 13. Jahrh., welche höchst wahrscheinlich das Kastell auf dem Hügel erbaut haben, zumeist aus alten Werkstücken.

Von der einst so prächtigen Stadt sind nur geringe Reste übriggeblieben, und die Ruinenstätte bietet, zumal da die wichtigern Ergebnisse der Ausgrabungen ins British Museum geschafft sind, dem flüchtigen Touristen wenig. Westl. vom Dorf Ajasuluk, unfern der Selim-Moschee, liegt die Stätte des **Artemision** (*Artemistempel*), 7 Stadien (ca. 1150 m) vor dem Thor der alten Stadt. Der Tempel wurde auf der Stelle des alten Heiligtums von Chersiphron und Metagenes erbaut und um 470 v. Chr. durch den ephesischen Baumeister Paionios vollendet, ein maßgebendes Vorbild des ionischen Baustils. In der Geburtsnacht Alexanders d. Gr. (21. Juli 356 v. Chr.) brannte Herostratos, der durch diesen Akt sich berühmt machen wollte, den Tempel nieder, der aber durch den Baumeister Deinokrates um 300 v. Chr. auf dem alten Fundament prächtiger als zuvor erneuert wurde und in dieser Gestalt (ca. viermal so groß als der Parthenon zu Athen) zu den Wunderwerken der alten Welt gezählt wurde. Die Geten zerstörten den Bau, dessen seit der Zeit Konstantins d. Gr. überhaupt keine Erwähnung mehr geschieht. 1870 wurde nach mehrjährigem vergeblichen Suchen seine Stätte durch den englischen Architekten Wood (der hier für das British Museum Ausgrabungen unternahm) gefunden, aber alles in einem traurigen Zustand der Zerstörung.

Von der Tempelumwallung führte nach SW. eine auf beiden Seiten mit Grabdenkmälern eingefaßte *Prozessionsstraße* zu dem *Magnesischen Thor* der alten Stadt. Das Pflaster dieser Straße und vier lange Doppelreihen von *Gräbern* aus griechischer, griechisch-römischer und byzantinisch-christlicher Zeit sind durch Wood aufgedeckt worden. Längs der Straße befinden sich Spuren eines *Portikus*, den der Sophist Damianos im 2. Jahrh. n. Chr. zum Schutz der Prozessionen gegen Sonne und Regen erbaute. Das Magnesische Thor war mit *Türmen* flankiert, von denen Reste gefunden sind. Von hier aus führte die alte Heerstraße nach Magnesia am Maeander, zwar haben sich sichere Spuren von ihr bisher nicht nachweisen lassen, aber gewiß folgte sie derselben Schlucht, in welcher jetzt die Eisenbahn nach Azizije hinaufzieht. — Unfern des Thors, an der Südseite des Pion, dessen Abhänge im Altertum *Lepre Akte* (Felswand, Felsgrat) hießen, liegt das **Gymnasion** (G), ein gewaltiges viereckiges Gebäude aus römischer Zeit. Von hier nordwestl. passieren wir Reste einer prächtigen *Quadermauer*, weiterhin wirre Trümmer ionischen und korinthischen Stils. Von den drei hier gefundenen Rundbauten hat der größte in christlicher Zeit als Kirche gedient; die Legende läßt hier den Evangelisten Lukas begraben sein.

Es folgt dann r. das in den Pion eingesenkte **Odeion** (F), in seiner jetzigen Gestalt der römischen Zeit angehörig. Die Bogenzugänge l. und r., die Bühne mit drei Thüren, Sitzreihen für die Zuschauer, ein breiter Umgang und abschließende Quadermauern sind teilweise erhalten. Von den Ecken der Umgangsmauer prächtige Aussicht! Den Mittelpunkt derselben bildet der Hügel mit dem sogen. *St. Pauls-Gefängnis* (s. unten). — Nahe dem Odeion Reste einer *Tempel-Area*.

Weiter gelangt man zu dem an den westlichen Fuß des Pion sich anlehnenden, sehr zerstörten gewaltigen *Theater* (C), von dem man hinabsieht auf die (l.) *Agora* (Marktplatz) mit Säulengängen und einem Rundbau (Hestiatempel?) aus spätrömischer Zeit, das (r.) große Gymnasion (E), mit seinem massenhaften Trümmerwerk und den vier erhaltenen Riesengranitsäulen, und den dahinter liegenden *Hafen*, den ein Kanal mit dem Meer verband.

Vom Theater am Fuß des Pion hin gelangen wir auf wohlerhaltener, mit Platten belegter Straße zur nordöstlichsten Ecke des Pion, wo r. das mit dem Kopfende und einer Langseite aus dem Felsen herausgearbeitete **Stadion** (A) und ein römischer *Thorbogen*, l. auf einem Felsplateau das sogen. Serapeion liegen. Man versäume nicht, auf diese durch ihre Einarbeitungen höchst inter-

Digitized by Google

essante Felsterrasse, von der man einen wundervollen Blick auf den alten Hafen und die ganze Ebene hat, hinaufzusteigen. Es ist eine runde, aus dem Felsen gehauene Terrasse, deren Umkreis von Nischen und Stufen umgeben ist. Nach ihrer oberflächlichen Ähnlichkeit mit einer Anlage in Pompeji wird sie »Serapeion« genannt. Curtius hält sie für eine altheilige Versammlungsstätte, und Adler vergleicht sie mit der athenischen Pnyx (S. 174). — Weiter vorgeschoben auf der zur Ebene scharf abfallenden Terrasse, angelehnt an die in Resten erhaltene Stadtmauer, erstrecken sich Quadermauern mit Gewölbeanlagen (ein Gymnasion?), von den Führern *Customhouse* (Zollhaus) genannt. Von hier führt außerhalb der Mauerreste ein Weg zwischen parallelen Gräben mit Resten einer *Gräberstraße* direkt östl. zum Artemision (s. oben).

Auf die Höhe des Pion führt von der Ostseite ein gewundener Pfad in einer Thalsenkung zu dem von zwei Türmen flankierten Haupttor des *Mauerzugs*, der hart am Abhang hin von der niedern nördlichen bis zur höchsten südlichen Spitze läuft und dort, nach SO. umbiegend, heute bald am Abhang verschwindet. Auf der Quadermauer kann man hinschreiten; sie ist 3,25 m breit, die wenig vorspringenden Türme haben eine Breite von 4,2 m und eine Tiefe von 8 m. Auf der Westseite des Berges künstlich geebnete Flächen und terrassenförmige Absätze. Von der wahrscheinlich hier gelegenen Akropolis der griechischen Stadt sind keine Spuren mehr vorhanden.

Lohnender Ausflug nordwestlich zum sogen. (1 St.) **St. Pauls Gefängnis**, denn der Blick von hier aus ergänzt gut das Bild vom Kastellberg aus. Curtius hat sehr wahrscheinlich gemacht, daß sich die Athener zuerst auf dieser Burghöhe festsetzten. Von hier aus begannen die Kämpfe mit den Eingebornen, die wir nur in Sagenform kennen. **Theseus** und Herakles kämpfen mit den Amazonen, den Hüterinnen des Artemisions. Die Ebenung der Hügelterrasse und einige Felsarbeiten am Abhang des Koressos werden den ersten ionischen Ansiedlern zugeschrieben. Der oben befindliche Festungsturm, den die Legende St. Pauls Gefängnis nennt, ist ein Turm hellenischer Konstruktion und als ein Fort im Befestigungssystem des Lysimachos aufzufassen. Von hier aus steigt die noch jetzt bewundernswerte, großartige **Stadtmauer** den Koressos hinauf. In den Niederungen sind die Mauerzüge bisher nicht aufgefunden; aber im Winter und im Frühjahr erkennt man deutlich den alten Hafen und seine Verbindung mit dem Kaystros.

Jenseit Ajasuluk hält sich die Bahn etwa 2 km in der Ebene und erklimmt dann die Abhänge des Bergzugs, welcher das Thal des Kaystros von dem des Maeander scheidet; l. haben wir die Berge des *Djuma Dagh*, r. die des *Samsûn Dagh*, dessen westlichsten Ausläufer, der Insel Samos gegenüber, das *Kap Mykale* (jetzt *Kap Santa Maria*) bildet, bekannt durch die ruhmvolle Seeschlacht, in welcher Leotychides und Xanthippos die persische Flotte schlugen (479 v. Chr.). Wir überschreiten einen hohen Viadukt, passieren das Dorf *Azajik* und betreten einen romantischen Paß, den ein Flüßchen durchströmt, und in dessen Schluchten Oleander, Myrten und mächtige Farnkräuter grünen. In einer Schlucht r. die Ruinen von *Eski Aziziję*. Durch zwei Tunnel gelangen wir nach (85 km) Stat. **Azizije** (234 m), einem in den 60er Jahren entstandenen Dörfchen l. von der Bahn, überragt von Bergen, von denen der eine, der sogen. *Thron der Kleopatra* (ca. 3/4 St. vom Ort), eine prächtige Aussicht gewährt. Dem Dorf gegenüber ein kegelförmiger Hügel mit einem Tumulus, von Clarke als *Grab des Lydus* bezeichnet.

Die Bahn steigt nun allmählich hinab in die weite Ebene des *Maeander* (türk. *Menderes Tschai*), an dessen Ufern ausgedehnte Feigen- und Orangegärten sowie Baumwollpflanzungen sich hinziehen. Die nächste Station ist (r.)

(97 km) **Baladjik** (60 m; Stationsvorsteher Herr *Kannas* spricht englisch und französich); südl. von hier liegen bei dem Tscherkessendorf **Teke** in sumpfiger, fieberschwan-

Digitized by Google

gerer Umgebung die **Ruinen von Magnesia am Maeander**, im Altertum eine bedeutende Stadt Kariens. Am besten benutzt man den an den Smyrnaer Postzug anschließenden Postzug der Zweigbahn von Baladjik nach Sokhia, indem man bis zur Station *Morali-Köi* fährt und von dort in 10 Min. zur Stätte des alten Magnesia geht. Den Rückweg nach Baladjik macht man entweder in 40 Min. zu Fuß oder zu Pferd, das man bei den Tscherkessen in Teke leicht findet. — Das älteste **Magnesia** war eine Gründung thessalischer Magnesier und wurde von den Kimmeriern im 8. Jahrh. v. Chr. zerstört, von den Milesiern aber wieder aufgebaut; seine Lage ist nicht genauer zu bestimmen, da das gewaltige Alluvium des Maeander jede Spur verwischt hat. Später wurde dann die Stadt an den Fuß des Bergs Thorax verlegt, um den Artemistempel herum, welcher der natürliche Mittelpunkt wurde. — Der Perserkönig Artaxerxes schenkte die Stadt an Themistokles, der als Verbannter hier lebte und starb (um 460 v. Chr.). Beim Herannahen der Makedonier ergab sich die Stadt an Alexander d. Gr. In römischer Zeit gelangte sie zu großer Blüte durch ihre Eisenwerke, wurde in den ersten christlichen Jahrhunderten Sitz eines Bischofs, büßte aber zur Zeit der Seldschukken im 11. Jahrh. ihre Bedeutung ein und verfiel. — Das Hauptinteresse nimmt der in der Mitte einer spätern, gegen 7 m hohen Umwallung gelegene *Tempel der Artemis Leukophryne* ein. Schon im 6. Jahrh. v. Chr., als die Stadt Magnesia noch mehrere Stadien entfernt vom Tempel am Maeander selbst lag, war der Artemistempel hochberühmt, und Reste dieses alten Tempels sind noch heute in den Ruinen, die 1890—91 unter K. Humanns Leitung ausgegraben sind, mit Sicherheit zu erkennen. In hellenistischer Zeit wurde der Tempel durch den berühmten Baumeister Hermogenes neu gebaut und zu einem Prachtbau umgewandelt, der mit den Tempeln von Ephesos und Didymoi wetteifern konnte. Die Skulpturen des Frieses, der Amazonenkämpfe darstellte, befinden sich zum großen Teil im Louvre zu Paris (wohin sie in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts durch Texier gebracht wurden) und im Museum zu Konstantinopel. Rings umgaben den Tempel Säulenhallen, von denen einzelne Stücke aufgedeckt sind. In ältester Zeit lag um den Tempel herum nur eine kleine Ortschaft *Leukophrys*, die ganz von dem am Maeander gelegenen Magnesia überflügelt wurde. Westlich vom Tempel, wenn man aus den hohen Mauern heraustritt, liegt die *Agora* des neuen Magnesia, ein rings von Säulenhallen umgebener Platz, auf dem ein Themistokles-Denkmal stand. — Die Reste der *Stadtmauern* kann man, soweit sie durch den Eisenbahnbau noch nicht zerstört sind, auf den Hügeln im S. und der Ebene im W. verfolgen; auch römische Ruinen, namentlich die malerischen Reste eines römischen *Gymnasiums*, westlich vom Tempel, sind noch sichtbar. — Nächst dem Tempel am interessantesten sind die Reste des *Theaters*, dessen Aufdeckung dem deutschen Archäologen F. Hiller von Gaertringen verdankt wird; es ist gelungen, die Spuren des griechischen Theaters in dem römischen Umbau zu entdecken, und den Laien wird namentlich der unter die Mitte der Orchestra führende unterirdische Gang interessieren, der wohl zu Versenkungen benutzt wurde; sehr prächtig waren die Aufgänge zum Zuschauerraum, vom südlichen sind ansehnliche Reste aufgedeckt worden. — Westlich in unmittelbarer Nähe des Theaters liegt ein spätes römisches Wohngebäude, in dem einige offenbar aus dem Theater verschleppte Statuen gefunden wurden. — Im W. der Stadtmauer zum Thorax hin dehnt sich die mächtige römische *Nekropolis* aus, worauf die vielen ausgeplünderten Sarkophage weisen.

Von Baladjik aus besuchen Archäologen die Statte des alten **Milet** und **Didymi**. Man fährt mit der Eisenbahn bis *Sokhia* (18 km); von da zu Wagen, den man beim frühern Posthalter, einem Tscherkessen, mietet, noch 30 km in 4–5 St. Zuerst zwischen Feldern auf Wegen, die durch das Suchen nach Süßholz sehr

Digitized by Google

ruiniert sind, dann auf breiter, flacher Haide (alter Meeresboden!). R. schroffer Hügel mit den Ruinen von Priene (Samsun Kalessi), weiter Kap Mykale und Samos, links, wie eine Insel über die Ebene vorragend, der *Sandios Lophos* (120 m), dahinter das alte *Myus;* weiter sieht man l. in der Ferne das Taliani von *Vaphi* (Rest des alten Meeres, jetzt ein Binnensee mit guten Fischen) schimmern. Darauf überschreitet man den langsam fließenden *Maiandros* mittels einer Fähre. Auf dem linken (östl.) Ufer liegt das elende Türkendorf **Palatia,** von Unmassen von Störchen und Moskitos (türk. siwrisinek) bewohnt (Moskitonetze für die Nacht im Sommer unentbehrlich!), auf der Stelle des alten **Milet,** der als Kolonie der Ionier unter *Neleus* gegründeten blühenden See- und Handelsstadt des Altertums, deren Schiffe das ganze Mittelmeer durchsegelten, hauptsächlich aber nach dem Pontus Euxinus fuhren, an dessen Küste sie 70 Kolonien anlegte. Sie sank mit der Eroberung durch die Perser (494 v. Chr.) und wurde durch Alexander vernichtet. Von ihrer Pracht geben nur noch wenige Reste Zeugnis. Sehenswert ist das römische *Theater* (140 m Front), gut erhalten, Anlage dem ephesischen sehr ähnlich; davor in den Gewölben eines verfallenen Baues späte Reliefs mit Jagdszenen, von französischen Ausgrabungen herrührend. Auf der Höhe über dem Theater, wo sich ein türkisches Kastell befindet, guter Überblick über die durch Alluvium stark entstellte Lage Milets (Insel Lade ist jetzt Festland). — Sehenswerte Moschee, in den griechischen Freiheitskriegen zerstört. — Von Palatia aus macht man in einem Tage einen Ausflug nach (20 km) **Didymi** zu Pferde, die man sich aus dem griech. Dorfe *Ak-Kiöi* (4 km südl. von Palatia) bestelle; Ritt von 4 – 4½ St. hin und ebensoviel zurück. In ¾ St. nach dem hoch und freundlich gelegenen, stattlichen *Ak-kiöi,* von da durch niedrigen Wald und angebaute Felder zum Meer; schönste Aussicht auf Maeandermündung und Inseln. Nach 3½ St. von Milet erreicht man den Hafen **Panormos;** weithin sieht man schon die Säulen des Tempels als Wegzeichen. 2 km weiter, bei **Hieronda** *(Jeronda;* hier ist ein griech. »Bakali«, Viktualienhandlung), ist die Stätte des alten **Tempels von Didymoi,** der ein uraltes Orakel des Apollon enthielt, das berühmteste nach dem delphischen, von Kreta aus gegründet, Sitz des Priestergeschlechts der Branchiden. Die Perser zerstörten den Tempel 495 v. Chr.; der bald darauf von den Milesiern begonnene, aber unvollendete Neubau wird an Größe und Pracht den Tempeln zu Eleusis und Ephesos gleichgestellt. Noch zur Zeit des Kaisers Julianus erteilte man hier Orakel. Von diesem Tempel des didymäischen Apoll sind nur noch zwei Säulen des nördlichen Peristyls erhalten und eine (unvollendete) vom südlichen. Rings herum ungeheurer Trümmerhaufen, gekrönt von einer Windmühle. Das äußere Peristyl und das Temenos sind von Häusern zum Teil bedeckt. Von der Mühle aus weite Aussicht: von Kos und der knidischen Halbinsel bis Samos und Mykale. Die »heilige Straße« vom Hafen zum Tempel war einst durch archaische Statuen geschmückt, von denen einige erhalten und durch Newton nach London gebracht sind.

Von Baladjik an hält sich die Hauptbahn in der Ebene; l. haben wir die Abhänge des Djuma Dagh, r. den vielgewundenen Mäander. Über Stat. *Deïrmendjik, Herbeyli* und *Kara Bunar* erreichen wir

(130 km) Stat. **Aïdin** oder **Güsel Hissar** (d. h. das schöne Schloß; *griechisches Gasthaus »Tralles«;* mehr zu empfehlen ist die *armenische Lokanda,* sauber, für Nachtlager, Abendessen und Morgenimbiß 20 Piaster; — *Post* und *Telegr.* — Agentur der *Banque Ottomane*), an einem Nebenfluß des Maeander (66 m ü. M.), dem *Eudon* des Altertums, angelehnt an einen Hügel, den die Ruinen des alten **Tralles** krönen. Die Stadt, »die Hochburg des echtesten Türkentums in Kleinasien«, war Hauptstadt eines Wilajets, und ist noch ein bedeutender Ort mit ca. 35,000 Einw. (nach andern Angaben sogar 60,000), der Hauptmarkt für die Produkte der

Digitized by Google

reichen Umgebung, der Mittelpunkt des Baumwoll- und Feigenhandels. Aïdin hat zahlreiche Mühlen, Baumwollpressen, Färbereien, Gerbereien (gelbes Maroquinleder wird in vorzüglicher Qualität bereitet) und produziert große Mengen von Halva (S. 10), auch einen guten Landwein. Die Umgebung der Stadt ist prächtig angebaut, die große Sommerhitze hilft selbst tropischen Gewächsen zur Reife, erzeugt aber zugleich bei dem sumpfigen Boden gefährliche Fieber, so daß Aïdin im Sommer sehr ungesund ist. Die Stadt wird von mehreren Wasserläufen durchflossen. Das Judenviertel ist auch hier das elendeste und schmutzigste. An sehenswerten Gebäuden ist die Stadt nicht reich; weder die 14 Moscheen noch die griechische Kathedrale sind hervorragende Bauwerke; die Synagoge der Juden, umschlossen von einem interessanten Hân, ist ärmlich. Doch verdient der *Basar* immerhin einen Besuch, und die Vorstadt *Meïdân* bietet manchen malerischen Anblick. In der *Eudonschlucht* befinden sich mehrere, unter hohen Platanen sehr romantisch gelegene Kaffeehäuser, die gegen Abend viel besucht werden; sie laden nach dem Besuch des alten Tralles sehr zu einer Ruhepause ein; ein Fußweg führt von der alten Stadthöhe in die Eudonschlucht hinunter.

Zu zahlreichen Bauten der heutigen Stadt haben die Trümmer des alten **Tralles** das Material liefern müssen; zu den reichlich vorhandenen Brunnen, zu Häuserfronten, zum Bau der Basargassen sieht man antike Säulen und Marmorblöcke verwandt. Über den Ursprung von Tralles sind wir nicht unterrichtet; es war eine reiche Stadt, welche den Beinamen *Antheia* (d. h. die Blühende) führte, litt aber durch verheerende Erdbeben, dann durch die zerstörenden mosleminischen Eroberer; doch baute der byzantinische Kaiser Andronikos die Stadt wieder auf, sie wurde später der Sitz eines eignen seldschukkischen Reiches, welches aber den osmanischen Sultanen erlag. Die wenigen Reste des alten Tralles liegen auf dem Hügel; hervorzuheben sind drei kolossale *Bogen*, von den Türken *Ütsch Göz* (d. h. die drei Augen) genannt, wahrscheinlich die Reste eines großen *Gymnasiums*, und das *Theater;* dicht vor ihm das *Stadion;* hinter ihm der Hügel ist wahrscheinlich die alte *Akropolis*.

Die **Bahn** führt im Maeanderthal aufwärts über *Kiöschk, Sultan Hissar* (2 km nordöstl. das alte, schön gelegene *Nysa*), dann *Attcha*, (175 km) *Nasli, Kujudschak* und (232 km) *Seraiköi* weiter bis zur (252 km) Stat. **Gondjeli** (230 m), von der aus man einen Ausflug nach den 10 km (2 St. Ritt) nördl. der Station gelegenen, an Naturschönheiten reichen **Ruinen** von **Hierapolis** an einem Nachmittag (der Postzug aus Smyrna kommt in Gondjeli um 2 Uhr 15 Min. an und verläßt Gondjeli am nächsten Morgen um 9 Uhr 45 Min.) machen kann. Man bestelle sich am Tage vorher telegraphisch Pferde beim Stationsvorsteher, damit sie bei Ankunft des Postzuges bereit seien; für das Pferd zahlt man 1 Medjid. Nachtlager findet man in Gondjeli (Mundvorrat ist aber mitzunehmen).

Hierapolis, jetzt *Tambuk Kalessi* genannt (d. h. »Schloß der Tröge« nach den vielen Sarkophagen) war eine erst in römischer Zeit gegründete Stadt in Großphrygien, zwischen Lykos und Maeander, Geburtsort des Philosophen Epiktet mit Kybeledienst und berühmten heißen Bädern, deren Wasser große Massen von Travertin abgesetzt und damit einen Teil der alten Stadt überdeckt haben. (Bassins mit heißem Wasser existieren noch heute und im Sommer soll ein Bad in denselben auch für den Europäer erquickend und unschädlich sein.) Schon zu Paulus' Zeiten gab es in Hierapolis eine Christengemeinde. Die Ruinen der Stadt liegen auf einer durch die Kalkablagerungen der heißen Quellen entstandenen schneeweißen Terrasse, auf der im Sommer ein wahrer Wald von Oleander blüht. Dahinter erblickt man das gut erhaltene *Theater*, großartige *Thermen* und das *Stadtthor*. Mitten durch die Stadt zieht eine große, breite, noch deutlich erkennbare Straße. Außerhalb

Digitized by Google

des Thors im W. liegt die 1/2 St. ausgedehnte *Nekropolis* mit prächtigen Grabanlagen. (Bei Hierapolis lag das *Plutonion*, eine Höhe mit schädlichen Dünsten, welchen nur die entmannten Priester der Göttin widerstehen konnten.) Bezaubernd ist der Blick von der Stadthöhe auf die Ebenen des Maeander und des Lykos.

Am Lykos liegen die beim Bau der Eisenbahn grausam ausgeplünderten Ruinen von **Laodikeia** (heute *Eski Hissar*), 20 Min. südl. von Stat. Gondjeli, so daß man sie bequem am nächsten Morgen vor dem Abgang des Postzugs nach Smyrna besuchen kann. Es ist leider sehr schwer, ein Bild der alten Stadt zu gewinnen, da alles zerstört ist: am besten erhalten ist noch das *Theater*. Sehr schön ist der Blick von Laodikeia aus auf die weißglänzenden Terrassen von Hierapolis.

Von Gondjeli aus führt die Bahn über mehrere kleine Stationen ohne jedes Interesse nach ihrem Endpunkt

(377 km) **Dinair** (860 m), in dessen Straßen die Ruinen von **Apamea Kibotós** liegen, Stadt in Großphrygien, am obern Maeander, in römischer Zeit eine reiche Handelsstadt, von Antiochos I. angelegt.

B. Von Smyrna nach Magnesia, Cassaba und Alaschehr.

Eisenbahn (englische Gesellschaft) von Smyrna bis (66 km) *Magnesia* täglich 2 Züge in 2 3/4 St. für I. Kl. 48, II. Kl. 38 Piaster; bis (93 km) *Cassaba* und (169 km) *Alaschehr* täglich ein Zug in 4 3/4, resp. 6 1/4 St. für I. Kl. 123, II. Kl. 100 Piaster. Bahnhof im W. von Smyrna (D 5).

Die Bahn überschreitet den Meles nahe bei der Karawanenbrücke (S. 13), gleich darauf die Bahn Smyrna-Aïdin, geht am Dianabad (S. 13) vorüber und zieht dann durch marschiges Land zur Ostspitze des Busens von Smyrna. Im Vorblick die dunkeln Massen des Jamanlar (S. 14), r. das *Thal von Burnabad* und Zweigbahn nach *Burnabad* (S. 13).

Die Bahn geht nun am Meer hin und umzieht in großem Bogen den Jamanlar Dagh, auf dessen Höhen das Grab des Tantalos (S. 14 r.) und die übrigen Reste von Altsmyrna liegen. Dann verläßt sie den Strand und wendet sich nordwärts an dem freundlichen Dorf **Cordelio** vorbei, einer beliebten Sommerfrische der Smyrnioten, dem sumpfigen und fieberschwangern Mündungsland des *Gediz-Tschai*, des alten *Hermos*, zu. Die schwarzen Berge r. werden niedriger; l. dehnen sich, nachdem wir den Strand verlassen haben, zahlreiche Mauervierecke, in denen das aus dem Meer gewonnene Salz, zu großen Pyramiden gehäuft, aufbewahrt wird, aus. Weiterhin wird die Gegend öde; große Büffelherden, halbwilde Ziegen, gelegentlich Kamelzüge bilden die Staffage.

Die erste größere Station ist (32 km) **Menemen**, an den nordwestlichen Abhängen des Jamanlar, in einer mit prächtigen Laub- und Fruchtbäumen bedeckten Gegend gelegen, eine Stadt mit angeblich 15,000 Einw., aber ohne jegliches Interesse für den Touristen.

Jenseit Menemen nimmt die Bahn die Richtung nach O.; wir fahren ca. 1/2 St. lang durch ein enges Felsthal (*Menemen Boghazi* genannt), in welchem nicht ohne Mühe Raum gewonnen ist für die Bahn; l. bleibt der rauschende Hermos. Dann öffnet sich vor uns l. die prächtige, mehr und mehr sich verbreiternde *Hyrkanische Ebene*, in welcher Wein, Baumwolle, Tabak, Safran, Sesam und Mais reiche Ernten liefern, während r. die Berge des *Manissa Dagh* (1800 m), des *Sipylos* der Alten, in schroff abfallenden Gipfeln sich erheben. Wir passieren (56 km) *Hamidié*, früher *Gjaur Köi* (d. h. Dorf der Ungläubigen) genannt, weil viele Genuesen, aus Magnesia vertrieben, sich hier ansiedelten, *Horos Köi* mit dem Wallfahrtskirchlein der heil. Anastasia und erreichen dann (r.)

(66 km) **Manissa** (58 m; *Gasthaus Niobe*, gut, Z. 2 Fr., akkordieren! — *Griechische* und *türkische Restaurants*; bescheiden. — *Post* und *Tel.* — *Agentur der Banque Imp. Ottomane*). Die Stadt (80 m), 1 km entfernt von der Sta-

Digitized by Google

tion (Omnibus, Wagen und Reitpferde am Bahnhof), liegt unweit des linken Hermosufers inmitten reicher Baumgärten, hart am nördlichen Fuß des Manissa Dagh oder Sipylos, der hier bis zu 1500 m sich erhebt, steigt teilweise bis auf die untern Terrassen des Bergs hinauf und drängt sich in eine Schlucht desselben hinein; mit ihren zahlreichen leuchtenden Kuppeln, schlanken Minarehs und sonstigen ansehnlichen Gebäuden, mit den hoch am Gebirge sich hinziehenden antiken Mauerresten macht sie einen stattlichen Eindruck. Auch ist Manissa in der That eine Stadt von Bedeutung; sie zählt gegen 50,000 Einw. (darunter etwa 4000 Griechen, 1000 Juden und einige hundert Armenier), ist Sitz eines türkischen Mutessarif und griechischen Bischofs, Station der amerikanischen Mission, treibt ausgebreiteten Handel mit den Erzeugnissen der reichen Umgebung, hat eine Baumwollspinnerei und baut guten Wein. Berühmt ist der sogen. Kaïmak, eine aus geronnener Sahne bereitete Speise.

Manissa ist das alte **Magnesia am Sipylos**, dessen vielfach angenommener griechischer Ursprung übrigens nirgends ausdrücklich bezeugt ist; die Magnesier selbst leiteten, wie ihre im Altertum geprägten Münzen darthun, ihren Ursprung von den Amazonen her. Unter den Seleukiden war Magnesia eine bedeutende Stadt; unter ihren Mauern erfochten 190 v. Chr. Lucius Cornelius Scipio und sein Bruder Scipio Africanus Major den entscheidenden Sieg über König Antiochos d. Gr., worauf die Stadt von den Römern genommen wurde. Im Jahr 64 v. Chr. kam durch Pompejus das ganze Seleukidenreich unter römische Herrschaft. Unter Tiberius litt Magnesia stark durch ein Erdbeben. Als die Kreuzfahrer 1204 in Konstantinopel das lateinische Kaisertum gegründet hatten, nahm Johannes Dukas, ein Verwandter des oströmischen Kaiserhauses, Besitz von Magnesia und hielt es bis 1255. Schon früher von den Seldschukken bedrängt, erlag Magnesia 1313 dem Seldschukken Saru Chan, der die Stadt zum Sitz eines eignen Fürstentums machte. Im Jahr 1398 fiel Magnesia in die Hände der Osmanen, bei denen es, die kurze Herrschaft Timurs (gest. 1405) abgerechnet, geblieben ist. Vor der Eroberung Konstantinopels und teilweise auch später noch war es abwechselnd mit Brussa Residenz der osmanischen Sultane, besonders Murad II. (gest. 1451) lebte hier. Später wurde es Sitz mächtiger Feudalherren, wie namentlich der Familie Kara Osmân Oglu (»Fürsten von Karamanien«), deren Macht erst Sultan Mahmûd II. 1822 brach, deren Nachkommen aber noch jetzt in Manissa hochangesehen sind.

Unter den weltlichen Gebäuden ist das bedeutendste der *Palast Kara Osmân Oglu*. Andre ansehnliche Bauten sind: der *Konak* des Gouverneurs, daneben das *Haus des Scheiks der Derwische*, ferner ein von Murad II. gebauter schöner *Chân*, ein von Murad III. (gest. 1595) errichtetes Gebäude, das 1884 vom damaligen Gouverneur Sururi Efendi erbaute *Provinzial-Irrenhaus (Timar Hane, Deli Hane)* und *Hospital*. — Die mehr als 20 *Moscheen* sind nicht von hervorragendem Interesse. In der Hauptmoschee, mit der eine Bibliothek verbunden ist, befindet sich das Grab Murads II. — Eine andre, kenntlich an ihrem mit bunten glasierten Ziegeln gedeckten Minareh, war ehemals eine christliche Kirche; im Hof Reste antiker Säulen, an einem Eingang eine verstümmelte griechische Inschrift; auch enthält die Moschee eine kunstvolle genues. Uhr. — Auf einem großen Hügel südl. vor der Stadt liegen die Ruinen einer *Akropolis* von römischer Bauart.

Jenseit Manissa folgt die Bahn dem Hermosthal; r. haben wir noch längere Zeit den Sipylos. Nach ½ St. passieren wir eine Brücke über einen Nebenfluß des Hermos. Von dieser Brücke liegt in einiger Entfernung r. in beträchtlicher Höhe (man steigt eine Viertelstunde hinauf) einer steilen Felswand in künstlicher Nische ein aus dem Felsen herausgehauenes Kolossalbild (von den Türken *Sûret Tasch*, d. h. »Bildstein«, genannt), das man fälschlich für das von den Alten mehrfach genannte Bild der über dem Grab ihrer Kinder

Digitized by Google

trauernden Tantalostochter *Niobe* (Homer, »Ilias« 24, 614) gehalten hat. Es ist eine Darstellung der Kybele, von deren Kult am Sipylos zahlreiche Spuren vorhanden sind. Das sitzende Steinbild in der ca. 10 m hohen Nische der künstlich geebneten Bergwand hat etwa vierfache Lebensgröße; es ist roh gearbeitet, das Haupt läßt kaum noch menschliche Züge erkennen. (Das durch Pausanias u. a. bezeugte Niobebild ist trotz eifrigen Suchens bisher nicht gefunden worden; keinesfalls ist es aber die von Schweisthal jüngst vorgeschlagene helle Stelle auf dem braunen Grunde einer Felswand hart östl. vom Jarik-Kaja; es wird ein Naturgebilde gewesen sein, das im Lauf der Jahrtausende verschwunden ist.) — In der weitern Umgebung des Felsens finden sich vielfache Spuren menschlicher Thätigkeit, z. B. Felsengräber, eingeschnittene Nischen, geglättete Bergwände etc. Hier hat Humann 1880 (»Westermanns Monatshefte« 1881, S. 462, und »Mitth. des deutschen arch. Instituts in Athen« XIII, 22) auch Reste der uralten Königsburg **Tantalis**, der alten Hauptstadt von Maeonien, entdeckt und auf dem höchsten Punkte derselben eine Art in den Felsen gehauenen Thronsessels, in welchem man den von Herodot erwähnten Thron des Pelops zu erblicken berechtigt ist; der am Fuß des Felsens, auf dem die Akropolis sich erhebt, gelegene sumpfige See, den Spuren alter menschlicher Ansiedelungen umgeben, würde dann der See *Saloë* sein, der nach der Sage Tantalis verschlang. Nur geübte Bergsteiger werden die Königsburg erklimmen. Humann beschreibt seinen ersten Eindruck so: »Ich ließ die Blicke ins Weite schweifen. Welch eine Aussicht, welch ein Herrschersitz! Brennend stand die Sonne über der Hermosebene, die ich östl. weit über Sardes, nördl. über Thyateira hinaus überblickte. Ich springe auf wie aus einem Traume, ich schaue über die Rücklehne meines Sitzplatzes hinab in die Schluchten und hinauf an den starren, blauen Wänden des Sipylos. Einsam, öde und düster ragt der Fels, auf dem ich stehe, in die Wolken, wie das Geschlecht der Tantaliden dasteht in Sage und Geschichte.«

Vom Bahnhof Magnesia aus erfordert der Ausflug nach dem Kybelebild und der Tantalis, wenn man sich darauf beschränkt, beides von der Landstraße aus zu betrachten, mit Wagen (1½–2 Medjid) etwa 2 St. Zur Tantalis hinauf begebe man sich nur mit einem pfadkundigen Führer, da der Aufstieg sehr mühsam und schwierig ist! Man erkundige sich im Gasthof oder beim Stationschef nach dem Führer *Hasan*, der sehr zuverlässig ist und den Aufstieg schon oft geleitet hat. Türkisch heißt die Tantalis: Jarikkaja, d. h. der zerrissene Fels.

Bald hinter dem Niobe-Felsen endet in jähem Absturz die Kette des Sipylos; das Thal verbreitert sich nach S., wo es von den Bergmassen des Nif Dagh, des Mahmûd Dagh und des Bos Dagh (Tmolos) begrenzt wird. Südl. von der Bahn liegt in den Bergen des Nif Dagh das Städtchen **Nif** (3000 Einw.) oder *Nymphi*, das **Nymphäon** der Alten, in dessen Nähe in einer Felsschlucht ein interessantes Skulpturwerk sich befindet: die in Flachrelief gehaltene Kolossalfigur eines schreitenden Königs, der in der rechten Hand den Bogen, in der linken den Speer trägt. Herodot erklärt das Bild fälschlich für das des Sesostris (Ramses' II. von Ägypten), viel eher ist es das Bild eines assyrischen Königs. Nicht weit davon hat Humann auch die im Herodot erwähnte »zweite Stele des Sesostris« entdeckt.

Nachdem wir den zum Hermos fließenden *Nif Tschai* überschritten haben, erreichen wir bald

(93 km) **Cassaba** (71 m), Stadt mit ca. 15,000 Einw. (10,000 Türken, 5000 Griechen und Armenier), der Hauptort eines ergiebigen Baumwolldistrikts, berühmt durch seine Melonen. Die Türkenstadt ist elend und besteht überwiegend aus Lehmhäusern, nur wenige bessere Gebäude sind aus Holz; angenehmer wirkt das Griechenviertel, in welchem mehrere Baumwollfabriken und zahlreiche Kaffeehäuser sich befinden. Die Trümmer in der Nähe bezeichnen die Stätte des alten *Kaisareia Troketta*.

Digitized by Google

Die Bahn folgt auch weiterhin dem Hermos-Thal. Wir passieren die Stationen *Organlü*, darauf *Ahmedlü*, bei welch letzterer sich l. ein Blick öffnet auf die jenseit des Hermos gelegene alte Nekropolis von Sardes, eine lange Reihe von Grabhügeln, welche man für die der lydischen Könige hält; die Türken nennen die Stelle *Bin Tepe* (d. h. die tausend Hügel). — Dann folgt

(123,5 km) Stat. Sart (103 m), ein armseliges Örtchen (dürftiges Kaffeehaus, jedenfalls Mundvorrat mitnehmen!), am *Sart Tschai*, dem goldreichen *Paktolos* des Altertums, gelegen, und nahe der Stätte des alten Sardes. Zum Besuch der Akropolis und der Ruinen in der Ebene genügen 5 St.: Aufstieg zur Akropolis (Führer!) 1½ St., zurück ins Thal 1 St.; Rundgang durch die Ruinen 1½ St. Bei knapp bemessener Zeit beschränke man sich auf die Besteigung der Akropolis (3 St.), wobei man beim Kybeletempel vorbeikommt. Unterkunft kaum anderswo als beim Stationschef (auf Empfehlung). Zuweilen gibt es Extrazüge, welche die Tour als Tagesausflug von Smyrna aus ermöglichen.

In der Landschaft um Sardes wohnten seit uralter Zeit die indogermanischen, zu den Phrygiern gehörigen *Maeonier*, ein ackerbauendes Volk. Zu diesem traten später wahrscheinlich semitische *Lydier*, welche dem Land ihren Namen gaben und 500 Jahre über dasselbe herrschten. Ein Dynastiewechsel eingreifendster Art brachte um 720 v. Chr. mit Gyges und den *Mermnaden* das altnationale Element wieder auf den Thron. Die lydischen Könige eroberten die griechischen Pflanzstädte oder zogen sie durch Bündnisse in ihren Machtbereich, ohne indessen griechisches Wesen zu unterdrücken, welches vielmehr auch bei den Lydiern zu immer größerer Geltung gelangte. Diesem lydischen Reich, dessen glänzende Hauptstadt Sardes war, machte unter der Regierung des Krösos, des bekanntesten unter den lydischen Königen, der Perser Kyros ein Ende, der 546 v. Chr. Sardes einnahm. Die Stadt wurde nun Sitz der persischen, später, nachdem Alexander d. Gr. es eine Zeitlang besetzt gehalten hatte, der seleukidischen Satrapen, trat aber im Reich der Attaliden (seit 241 v. Chr.) an politischer Bedeutung hinter Pergamon zurück. Doch war Sardes noch zur Römerzeit volkreich und blühend und wurde, nachdem es 17 n. Chr. durch ein furchtbares Erdbeben fast völlig zerstört war, prächtig wieder aufgebaut und errang bald wieder eine hervorragende Stellung unter den Städten Kleinasiens. Das Christentum fand früh Eingang in Sardes, dessen Bischof eine der Bedeutung der Stadt entsprechende Rolle spielte. Die Geschichte von Sardes schließt mit dem furchtbaren Zerstörungszug Timurs (1402 n. Chr.) und den darauf folgenden Kämpfen der osmanischen Sultane gegen die mongolische Herrschaft.

Die Ruinen von Sardes liegen am Südrand des Hermosthals halbkreisförmig um einen ca. 300 m über den Boden sich erhebenden Berggrat, der die Akropolis trug, herum. Sie entsprechen der Bedeutung der alten Stadt nicht, den größern Teil derselben bedeckt das Alluvium des Flusses. Auf der *Akropolis*, deren Nordfront in breiten Terrassen gegen die Ebene abfällt, sind nur geringe Reste später Zeit erhalten; doch hat man vom Gipfel einen prächtigen Blick über die Hermosebene und die Nekropole am Gygessee (s. unten). Am Nordfuß des Akropolisbergs liegen unter anderm die Trümmer eines *Gymnasiums* (?), am Nordostfuß die Reste eines *Stadiums* und eines halbrund in den Berg eingesenkten *Theaters* aus römischer Zeit. Der stattlichste Rest des Altertums sind die beiden mächtigen Säulen eines hellenistischen Tempels, wahrscheinlich eines *Kybeletempels*, am Westfuß der Burg. Sie wirken in ihrer Umgebung höchst malerisch und eigenartig. Dem Südende der Akropolis gegenüber liegen am Abhang des Tmolos die etwa 2 St. entfernten schwefelhaltigen *Bäder von Sardes*.

Die *Nekropolis* von Sardes liegt jenseit des Hermos, den man auf einer (aber nur im spätern Frühjahr und Sommer gangbaren) Furt

Digitized by Google

überschreitet (2 St. zu reiten von Sart aus). Sie besteht aus zahllosen größern und kleinern konischen Grabhügeln (die *Bin Tepe* der Türken, s. oben), die in weitem Bogen sich um den 7–8 St. im Umfang haltenden *Gygäischen See* (später *Koloë* genannt, heute *Mermere Göl*) herumziehen, ein Wasserbecken, welches im NO. sich hart an die Berge anlehnt, im SO. dagegen in sumpfiger Niederung sich dem Hermosthal nähert, im Winter ein See, im Sommer schilfüberwachsen, mit flachem, brackigem Wasser. Dort befindet sich auch das erst in den letzten Jahrzehnten wieder aufgedeckte Heiligtum der *Gygäischen Artemis*. Von den Grabhügeln ist der weitaus bedeutendste der von Herodot (I, 193) beschriebene des Königs Alyattes (616–560 v. Chr.), des Vaters des Krösos; derselbe hat eine Höhe von 30 m, einen Umfang von 1200 m. Die in neuerer Zeit hier unternommenen Nachgrabungen haben dargethan, daß das Grab schon früher geöffnet und ausgeraubt war, im übrigen aber nichts Wichtiges zu Tage gefördert.

Jenseit Sart verläßt die Bahn das Hermosthal und folgt in südöstlicher Richtung dem Thal des *Kuzu Tschai* (des *Kogamos* der Alten), eines Nebenflusses des Hermos; die breite Fruchtebene dieses Gewässers ist die direkte östliche Fortsetzung der großen Hermosebene. Die Bergkette des Bos Dagh bleibt auch fernerhin zur Rechten. Nachdem wir vier unbedeutende Stationen passiert haben, erreichen wir den Endpunkt der Bahn (150 m) bei

(169 km) **Alaschehr** (191 m; *Xenodochion* am Bahnhof, höchst einfach, billig und leidlich sauber), d. h. die bunte Stadt, ehemals **Philadelphia**, so genannt nach ihrem Gründer, dem König Attalos I. Philadelphos von Pergamon (241–197 v. Chr.), im Altertum nicht unbedeutend, aber häufig von Erdbeben heimgesucht. Das heutige Alaschehr, mit ca. 7000 Einw., darunter etwa 1500 Griechen, ist umgeben von einer viereckigen Mauer, in welche alle 20–25 m ein runder Turm eingebaut ist. Die Stadt selbst bietet wenig Interesse, auch die Reste antiker Bauten sind schmucklos und ohne künstlerischen Wert. — 1¼ St. vom Bahnhof, jenseit der Stadt, befinden sich die warmen Bäder (Schwefel); nicht weit davon tritt in einem Hohlweg eine starke Kalksteinschicht mit vielen versteinerten Pflanzenresten zu Tage. Das Volk sieht in den Schilfrohren menschliche Knochen (»Kokkala«) und erzählt von einer Schlacht, die in uralter Zeit hier stattgefunden habe. Von da gegen die Stadt hin ein Bachthal mit prächtigen Baumgruppen und einem »Kafenion«.

II. Route: Pergamon.

Vgl. die Karte bei S. 15 und den Plan auf S. 30.

Pergamon steht zur Zeit im Vordergrund des archäologischen Interesses, und sein Name ist gegenwärtig unter allen Gebildeten wie kaum ein andrer populär geworden. Wir verdanken seine Entdeckung dem deutschen Ingenieur Dr. *Karl Humann* in Smyrna, jetzt Direktor an den Kgl. Museen zu Berlin mit ständigem Wohnsitz in Smyrna, auf dessen wiederholte Anregung hin die preußische Regierung 1879 die Ausgrabung unternahm, welche unter Humanns Leitung gleich in der ersten Kampagne an reichen Ergebnissen alle Erwartungen übertraf und mit großem, stetigem Erfolg bis Ende 1886 fortgeführt worden ist. — Die Skulpturen und andern Funde, namentlich alle Platten und Fragmente des im Altertum weltberühmten, mächtigen Altars (s. unten), sind allerdings nach Berlin gekommen; aber gleichwohl wird jeder gebildete Besucher — von dem archäologisch-historischen Forscher ganz abgesehen — in Pergamon selbst des Anregenden und Interessanten genug finden. Zum erstenmal ist hier eine Königsburg der Diadochenzeit ganz frei-

Digitized by Google

gelegt worden, so daß sie auch für den Laien vollkommen zu übersehen ist. Mächtige Ruinen der spätern römischen Stadt haben sich erhalten, und endlich ist die Landschaft eine der schönsten und am meisten charakteristischen für ganz Kleinasien. — Kleine Unbequemlichkeiten sind mit der Tour verbunden: ein gewisser Zeitaufwand (mindestens 3 Tage) und entsprechende Kosten u. a. m.; aber zu dem oben Gesagten muß als entscheidender Grund für den Besuch der nationale mit in die Wagschale fallen, daß deutsche Kraft und Wissenschaft jahrelang hier gewirkt und geschaffen hat.

Die preußische Regierung läßt durch zwei von ihr angestellte Kawassen die Ausgrabungsstätte vor weiterer Zerstörung schützen und thut das Ihrige, den Besuch zu erleichtern. Außerdem hat die Generalverwaltung der Kgl. Museen einen »Führer durch die Ruinen von Pergamon« (Berlin bei Spemann, 1887; 60 Pf.) herausgegeben, der für jeden Reisenden unentbehrlich und im Grand Hôtel (Huck) in Smyrna (S. 7) zu bekommen ist. Für eingehenderes Studium ist auf die »Vorläufigen Berichte über die Ausgrabungen von Pergamon« von *A. Conze, K. Humann* u. a. (Berlin 1880. 1882. 1885) und die beiden bisher erschienenen Bände der großen Pergamon-Publikation: *Bohn*, »Der Tempel der Athena Poliias« (das. 1885) und *Max Fränkel*, »Die Inschriften von Pergamon« (das. 1890), zu verweisen. Sehr zu empfehlen ist auch der kurze Artikel »Pergamon« von *E. Fabricius* und *A. Trendelenburg* in *A. Baumeisters* »Denkmälern des Altertums« (München, Oldenbourg); auch separat erschienen.

Für die Reise nach Pergamon ist einige Kenntnis des Neugriechischen oder Türkischen (die Griechen verstehen in der Regel das Türkische) unerläßlich, eventuell muß man einen Dragoman von Smyrna mitnehmen. Die bequemste Gelegenheit, nach Pergamon zu gelangen, war lange Zeit die Benutzung des **Küstendampfers**, der wöchentlich zweimal (zur Zeit Dienst. und Freit. 8 Uhr früh) von *Smyrna* nach **Dikeli** verkehrt (Ankunft 3–4 Uhr nachm.; das Schiff geht weiter nach *Mytilene*, Ankunft 6 Uhr nachm.) und Mittw. und Sonnabds. Mittag 1 Uhr von Dikeli nach Smyrna zurück.

Dikeli (*Speisewirtschaft* 100 Schritt vom Landeplatz im Dorf), ein aufstrebendes Örtchen (schon mit über 3000 griechischen Einwohnern), ist der in der Gegend des alten Atarneus liegende kleine Hafen von Bergama (während der Ausgrabungsarbeiten Einschiffungsplatz der pergamenischen Funde). Von hier reitet oder fährt man in 3 St. nach *Bergama*. Wagen kommen in der Regel zur Dampferankunft von Bergama nach Dikeli. Man wende sich von der Landestelle l. (2 Min.) nach dem großen Han an der Hafenstraße. Fahrpreis vorher zu vereinbaren (3–4 Medschidie; zuweilen Einzelplätze zu 1 Medschidie). Die von K. Humann 1869 erbaute Straße befindet sich jetzt, trotz mehrfacher Zerstörung der Brücken durch die Kameltreiber, in leidlichem Zustand. Die letzte Hälfte des Wegs führt durch das weit ausgedehnte und gut angebaute Thal des *Kaikos* (jetzt Bakyr-tschai). Zuletzt (3/4 St. vor Ankunft) hat man den Blick auf die die Vorberge (linker Hand) überragende Burg des Akropolis-Bergs. Auf halber Fahrt (r. im Thal) ein einsamer Bergkegel, der *Ajios Elias* (an seinem Fuße liegt der Ort *Kálerga*), die frühere Stätte des alten *Teuthrania*, von dem Mauerreste altertümlichen Charakters auf dem höchsten Gipfel zeugen (vgl. *Conze* »Teuthrania«, in den Mitteilungen des Deutschen Archäolog. Instituts in Athen; XII [1887] 149).

Es wird sich aber oft empfehlen, den **Landweg** zu benutzen. Dafür gibt es zwei Möglichkeiten:

a) Man fährt auf der **Eisenbahn** Smyrna–Cassaba (S. 23) um den Golf von Smyrna bis Station *Menemen* (S. 23 r.), wo **Pferde** zu mieten sind. Von hier führt ein Reitweg (stückweise auch Chaussee) über den Hermos durch Gegenden, welche zwar wenig bevölkert, aber meist von hoher landschaftlicher Schönheit sind: die Gebiete der alten äolischen Hafenstädte *Kyme*, *Myrina*, *Gryneion* und *Elaia*. Durch das *Kaikosthal* aufwärts gelangt man in etwa 13 St. nach **Ber-**

Digitized by Google

gama. Um Führung und Bedeckung für diesen Ritt zugleich zu haben, schließt man sich am besten dem wöchentlich einmal zwischen Smyrna und Bergama verkehrenden Postboten (»Katirdschi«, zur Zeit einem Griechen) an, wobei man allerdings an dessen vorschriftsmäßige Dienststunden mit fünfstündiger dürftiger Nachtrast in *Klisseköi*, ca. 7 St. von Smyrna, gebunden ist.

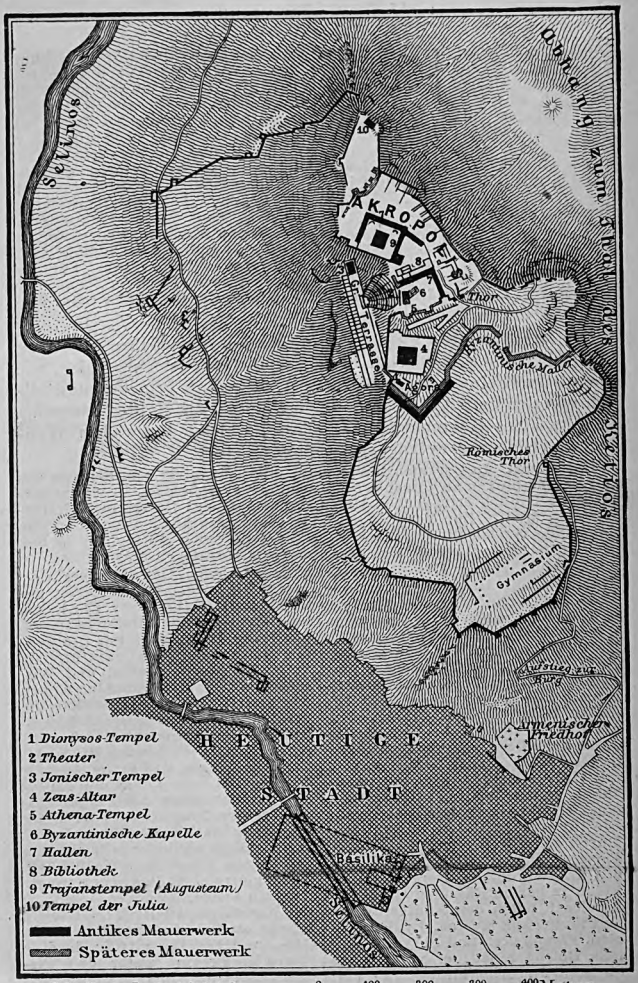
b) Bequemer ist die *Landroute über Somah: **Eisenbahn** Smyrna – Cassaba morgens von *Smyrna* über *Manissa* (S. 23), von hier auf einer l. nordostwärts abgehenden Zweigbahn bis (160 km) Somah, wo man um 6 Uhr abends anlangt. Weiterfahrt nach Bergama zu **Wagen** in 4–5 St. auf zum Teil sehr schlechter Straße entweder gleich nach Ankunft des Zuges bei Nacht (was die Kutscher in warmer Jahreszeit und bei Mondschein vorziehen) oder am nächsten Morgen. Nachtlager beim Stationschef auf Empfehlung. Auf diese Weise kann man die Tour von Smyrna aus in drei Tagen machen. Bedeckung ist kaum notwendig. Zweckmäßig wird es in vielen Fällen sein, auf der Hinfahrt den Dampfer, auf der Rückfahrt die Eisenbahn (oder umgekehrt) zu benutzen.

Die Landstadt **Bergama** ist interessant durch ihre Mischung türkischer und griechischer Elemente; die Griechen sind hier, wie überall in Kleinasien, in starkem Aufschwung begriffen und bilden von den ca. 18,000 Einw. schon ziemlich die Hälfte. Bergama ist Sitz eines Kaimmakams (Landrat), welcher unter dem Wali-Pascha (Generalgouverneur) von Smyrna steht.

Unterkunft. In Bergama findet man, falls man nicht von Smyrna aus mit Empfehlungen an griechische Einwohner versehen ist, in einem türkischen, leidlich erträglichen Han (Adschem-Chan) Unterkunft; Nachtlager ½ Medj. Zur Verpflegung gibt es nur Garküchen am Ort, von denen die von *Stratis Tschikridschi* im Bit-Bazar noch am meisten zu empfehlen ist; man versehe sich also mit Mundvorrat von Smyrna aus!

Geschichtliches. Die Bergfeste *Pergamon*, die Hauptstadt der von Mysiern bewohnten Landschaft *Teuthrania*, wird schon unter persischer Herrschaft als äolische Stadt genannt. Nach Alexander d. Gr. Tod gehörte sie zum Reich des Lysimachos und diente ihm zur sichern Aufbewahrung seines Schatzes von 9000 Talenten (über 32 Mill. Mark), den nach der Besiegung des Lysimachos durch Seleukos I. sein dortiger Statthalter *Philetäros* dazu benutzte, sich mit Hilfe einer Söldnerschar unabhängig zu machen und in Pergamon eine selbständige hellenische Dynastie (die der Attaliden) zu gründen. Durch seine Neffen und Nachfolger *Eumenes I.* und *Attalos I.* (241–197 v. Chr.) wurde das Pergamenische Reich in harten Kämpfen erweitert. Attalos I. nahm den Königstitel an und fügte ganz Mysien, Lydien, Karien, Pamphylien und Phrygien seinem Reiche hinzu; er vergrößerte die Stadt und erhob sie durch Prachtbauten zu einer der schönsten des ganzen Orients. Den Höhepunkt erreichte die pergamenische Macht unter *Eumenes II.* (197–159 v. Chr.), dem bedeutendsten der Attalidenfürsten, der seine Hauptstadt mit glänzenden Bauwerken schmückte und sie durch Pflege von Kunst, und Wissenschaft zur Nebenbuhlerin von Alexandria machte. Er stiftete die berühmte pergamenische Bibliothek, welche die Eifersucht des ägyptischen Königs Ptolemäos Euergetes derartig erregte, daß er die Ausfuhr des Papyrus verbot, was den Eumenes zur Bereitung des Pergaments (das seinen Namen von der Stadt Pergamon hat) veranlaßte. Er ist auch der Erbauer des oben erwähnten prächtigen Zeusaltars. Nach 49jähriger glorreicher Regierung folgte ihm sein Bruder *Attalos II.* (159–138); sein Nachfolger *Attalos III.* setzte die Römer zu Erben seines Reichs ein (133), welches 129 v. Chr. in eine römische Provinz unter dem Namen »Asia provincia« verwandelt wurde.

Digitized by Google



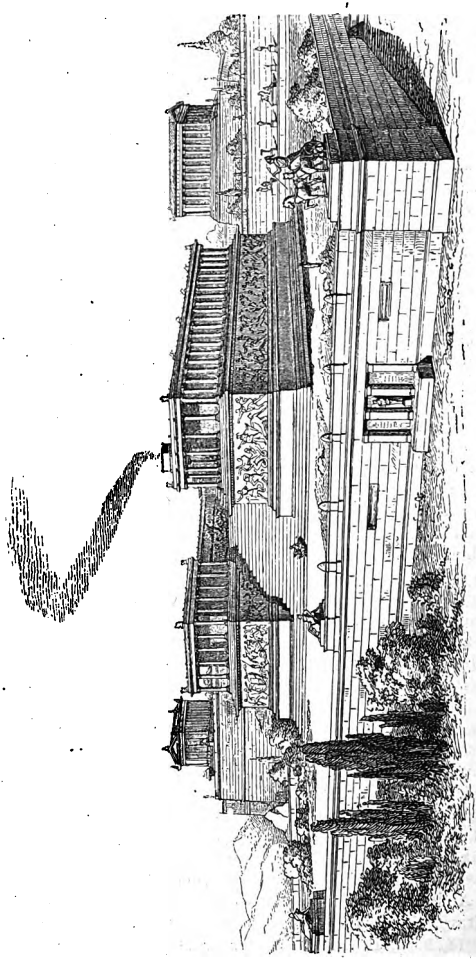
Maßstab 1:14000 0 100 200 300 400 Meter

Karte von Pergamon.

Digitized by Google

Der Hauptzugangsweg zu dem nordöstl. von der Stadt sich mächtig erhebenden Burgberg befindet sich wie im Altertum auf der nach dem Ausgang des Ketiosthals gewendeten südöstlichen Seite und beginnt unterhalb des armenischen Friedhofs. Der Weg steigt in mehreren Windungen bis zum Fuß des römischen, durch Türme aus türkischer Zeit stark umgestalteten Mauerringes (10 Min.), welchem er, zum Teil bereits mit Benutzung des antiken Plattenpflasters, in nördlicher Richtung folgt, um endlich in dem Römischen Thor (10 Min.) mit einer scharfen Wendung nach S. in das Innere der Burg zu führen. Nach wenigen Schritten erreicht man die Stelle eines ältern, von König Attalos in dem damaligen Mauerring angelegten Thores, nach welchem sich der Weg, nunmehr fast ausschließlich die antike Straße verfolgend, stark nach W. wendet. An der bald darauf erfolgenden Biegung des Wegs nach N. prachtvoller Blick in die sich nach S. weit dehnende Kaikos-Ebene, die, von Bergzügen rings umrahmt, in äußerster Ferne durch den blauen Golf von *Eläa*, der an der Mündung des Kaikos gelegenen ehemaligen Hafenstadt Pergamons, ihren Abschluß findet. Unterhalb dieses Standpunktes bemerkt man die Demeter-Terrasse und weiter östl., zum Teil von der Berglehne verdeckt, die nicht unbedeutenden Ruinen eines *Gymnasiums* aus römischer Zeit. Nunmehr erhebt sich der Weg allmählich ganz in nördlicher Richtung bis zur ersten Terrasse der Burg (10 Min.), auf welcher sich die *Agora* der ehemaligen Stadt befand. Außer der deutlich erkennbaren Anlage von Kaufläden im S. bemerkt man auf derselben die Fundamente eines kleinen Tempels (Pl. 1) im NW., wahrscheinlich dem Dionysos geweiht. In gleichem Niveau mit dem Platz der Agora schließt sich westl., dem Abhang des Burgbergs entlang, die bedeutende, ca. 230 m lange, straßenähnliche Westterrasse an, in deren nach der Abhangsseite liegenden Stützmauer Magazine (Kaufläden) sich befinden, während auf der Bergseite ein großes *Theater* (Pl. 2) mit höchst geschickter Benutzung des Felsabhanges angelegt ist. Inmitten der Terrasse finden sich die Standspuren des jedenfalls in Holz aufgeführten, vielleicht abnehmbar gewesenen Skenengebäudes. Den Abschluß derselben nach N. bilden auf mächtiger Freitreppe die Reste eines ionischen Tempels (Pl. 3) feinster hellenistischer Arbeit, dessen Wände sowie sein Prachtthor noch in fast halber Höhe erhalten sind. — Unmittelbar über der Agora nach N. erhebt sich die zweite Terrasse, welche einst den großartigen und durch die künstlerisch hochbedeutende Reliefdarstellung der Gigantomachie berühmten *großen Altar des Zeus* (Pl. 4) trug (vgl. die rekonstruierte Ansicht, S. 32); die von Humann entdeckten Reliefplatten dieses Altars, die etwa drei Viertel des Ganzen ausmachen, befinden sich seit 1879 im Besitz des Berliner Museums. Vor Augen hat

Digitized by Google



Rekonstruierte Ansicht des Altarbaues zu Pergamon.

Digitized by Google

man von der einstigen Herrlichkeit freilich nur noch die mächtigen Fundamente des Unterbaues, der an seinen Seitenwänden mit jenen Skulpturen geschmückt war. — Nun den antiken Plattenweg wieder betretend, gelangt man zu dem Thor der eigentlichen Hochburg (Akropolis). An den auf der Innenseite desselben liegenden Thorplatz schließt sich westl. der *Athena-Tempel* (Pl. 5), nördl. die Hochburg selbst mit den Königspalästen und andern Baulichkeiten an, deren Fundamente das ganze vorliegende Plateau überdecken. Von den Hallenanlagen (Pl. 7), welche den Tempel der Athena Polias von drei Seiten umgrenzten, die vierte aber nach W. mit dem herrlichen Blick in die Ferne freiließen, sind beträchtliche Überbleibsel noch vorhanden. Dagegen sind die Fundamente des Athena-Tempels selbst zum Teil durch den Bau einer kleinen byzantinischen Kapelle (Pl. 6) zerstört, deren Skulpturen übrigens Beachtung verdienen. An die nördliche Stoa schloß sich jene berühmte *Pergamenische Bibliothek* (Pl. 8) an, deren Bücher Antonius an Kleopatra nach Alexandria verschenkte. Fast die höchste Erhebung des Burgbergs einnehmend, folgt hinter derselben ferner die Terrasse, welche den *Trajans-Tempel* (*Augusteum;* Pl. 9) trug. Mächtige, zum Teil noch wohlerhaltene Architekturstücke bezeichnen die Stätte des Tempels, welcher wie das Athena-Heiligtum auf drei Seiten von Stoen eingefaßt war. Die ganze Ostseite der Hochburg wird von dem mächtigen Komplex der Palastbauten eingenommen. — Hingewiesen sei hier auf einen in der nordöstlichen Ecke der Hochburg gelegenen Punkt, von welchem sich ein interessanter Blick auf die der besten Zeit des pergamenischen Königtums angehörende und wohlerhaltene Burgmauer bietet. — Das Ende des Berggipfels bildet eine etwas tiefer gelegene kleine Ebene, auf deren nördlichstem Ende sich ehemals der Tempel der Julia (Pl. 10), Tochter des Augustus, erhob, und von dessen Stelle aus man einen ansprechenden Blick auf die Thäler des Ketios (l.) und Selinus (r.) genießt. Auf dem zwischen beiden gelegenen Bergzug, dessen letzten Ausläufer der Burgberg selbst bildet, werden Reste des *Aquädukts* sichtbar, welcher von den im N. liegenden Berghöhen kommend, ehemals die Stadt mit Wasser versorgte. Erwähnt sei, daß man neben derselben auch die Spuren einer Wasserleitung entdeckt hat, welche, der Erdoberfläche folgend, das Wasser zufolge seines Bestrebens, die Höhenlage seines Ursprungs zu erreichen, auf die Höhe der Akropolis beförderte, also gewissermaßen eine Druckröhrenleitung nach modernen Prinzipien bildete. Die Existenz einer solchen Leitung läßt auf eine hohe Ausbildung der alten Wasserbautechnik schließen.

Ein Ausflug nach jenen Bergen des **Selinus-Thals**, welches Szenerien von überraschender Großartigkeit bietet, kann den länger am Orte Weilenden angelegentlichst empfohlen werden. Man miete sich dazu ein Pferd mit Führer auf 4–5 St. (ca. 1½ Medjid). — Auch

Digitized by Google

zum Besuch der im NW. der jetzigen Stadt und innerhalb derselben gelegenen, zum Teil recht bedeutenden Reste römischer Bauten nehme man sich, wenn man in der Zeit beschränkt ist, einen Führer mit. Unter den erstern sind zu nennen: das in ein enges Seitenthal des Selinus eingebaute **Amphitheater**, das **Römische Theater** und die dem Asklepios geweihte Heilanstalt (**Asklepielon**); unter den letztern (in der Stadt) namentlich die Ruinen der sogen. **Basilika** mit ihren die Umgebung hoch überragenden gewaltigen Mauermassen und einige über den Selinus führende Bogenbrücken. — Besuchenswert ist auch die sogen. **Grunellia**, gegenwärtig eine Terrasse mit Kaffeehaus (auch Bier), auf mächtigem Unterbau eines öffentlichen Gebäudes aus römischer Zeit ruhend, von der sich ein fesselnder Blick über Stadt und Thalebene bietet.

---

12. Route: Troja.

Vgl. das nebenstehende Kärtchen.

Vorbemerkung. Der Ausgangspunkt für einen Besuch der Trojanischen Ebene ist die Dampfschiffstation der **Dardanellen (Tschanak-Kalessi)**, S. 3. Wer den Ausflug an die Hinfahrt nach Konstantinopel anschließt, wird fast täglich Gelegenheit finden, die Reise von den Dardanellen dorthin fortzusetzen; wer aber von den Dardanellen nach dem Ägeischen Meer weiter will, berücksichtige bei Bestimmung der Abfahrt von Konstantinopel wohl, wann er von den Dardanellen aus Gelegenheit zur Abfahrt nach seinem nächsten Reiseziel findet. Man erkundige sich vorher bei den Agenten.

Wenn auch die troischen Gefilde so dicht an der überaus belebten Verkehrsstraße der Dardanellen liegen, daß sie vom Schiff aus fast in ihrer ganzen Ausdehnung überblickt werden können, so gehört ihr Besuch doch nicht zu den bequem ausführbaren, da er bei der siebenstündigen Entfernung der Ebene von Troja von der Dampfschiffstation Tschanak-Kalessi einen mindestens zweitägigen Ritt erfordert, will man sich auf die Besichtigung der Schliemannschen Ausgrabungen auf Hissarlik beschränken; — einen dreitägigen, wenn man auch die übrigen bemerkenswerten Punkte der troischen Gegend, insbesondere die Höhe über Bunarbaschi, den Üdschek-Tepe und Kap Sigeion in die Tour hereinzieht. — Ferner ist für diese Route einige Kenntnis des Neugriechischen oder Türkischen (die Griechen der Gegend verstehen fast allgemein auch das Türkische) kaum erläßlich, weshalb auch von Reisenden ohne diese Sprachkenntnisse, welche den Besuch von Troja an die Fahrt *von* Konstantinopel anschließen, häufig von dort ein Dragoman mitgenommen wird. Die Quartiere, die man am besten (gegen Entschädigung) bei griechischen Bauern in den Dörfern **Renköi, Jeniköi** (griech. Neochori) und **Jenischehr** nimmt, bieten nicht mehr als ein aus Decken auf dem Boden zugerüstetes Lager und nach nationaler Art bereitete Speisen. Es ist deshalb geraten, sich mit Mundvorrat (Fleischkonserven etc.), Decken, Licht (Laterne) etc. zu versehen.

Die schwach bevölkerte Gegend (meist türkischer Zunge; nur einige Dörfer, wie z. B. Jenischehr, Jeniköi, sind griechisch) war noch im vorletzten Jahrzehnt nicht immer frei von Räubergesindel, doch ist in den letzten Jahren kein Anfall mehr vorgekommen. Man erkundige sich deswegen bei dem österr. Konsul in den Dardanellen; derselbe wird auch beim Mieten von Pferden und Führern und nötigen Falls zu weitern Ratschlägen gern bereit sein.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß der Besuch von Troja Zeit, Mühe und Kosten nur für den Reisenden lohnen wird, welcher mit der Welt der Homerischen Gedichte und der spätern Geschichte der Troischen Ebene vertraut ist, auch die wissenschaftlichen Versuche, das

Digitized by Google

Die Dardanellen und die Ebene von Troja.

Homerische Troja mit den örtlichen Verhältnissen und den Ergebnissen der Schliemannschen Ausgrabungen in Einklang zu bringen, kennt und sich in diesen Fragen durch eigne Anschauung ein Urteil bilden will.

Von den Ausgrabungen Schliemanns mache man sich keine zu großartigen Vorstellungen; es ist recht schwer, sich in dem Gewirr von Mauerwerk, das er aus den verschiedensten Perioden aufgedeckt hat, zu orientieren. Die kunst- und kulturgeschichtlich zweifellos höchst wichtigen Fundgegenstände der Schliemannschen Ausgrabungen sind 1881 von Schliemann dem Deutschen Reich geschenkt worden und haben im Berliner Museum für Völkerkunde ihre Aufstellung gefunden. Ein kleinerer Teil der Funde wird im Antiquitäten-Museum zu Konstantinopel (Bd. I, S. 228) aufbewahrt.

Ausschiffen und Unterkunft in Tschanak-Kalessi. — Gegen eine Vergütung von 5 Piaster (1,20 Fr.) für die Person wird man nach der Zoll- und Paßstation ans Land gerudert. Die **Pässe** sind hier abzugeben und auf dem Konsulat später wieder abzuholen. — Dicht am Ausgang der Station das leidlich saubere **Hotel Hellespont** des Griechen *G. Tsungris* und das **Hotel des Etrangers** des Griechen *Argyris A. Diacomojes;* — man akkordiere im voraus über alle Preise, auch über das Essen, und bezahle dasselbe sofort!

Von Tschanak-Kalessi nach der Troischen Ebene bis Hissarlik 7 St. Reitweg. **Pferd** (meist schlecht) 10 Fr. für den Tag (ca. 45 Piaster; das Futter nicht extra!). Wer erst nach Mittag aufbrechen kann, übernachte in *Renköi.* — Einmal in der Woche fährt auch ein **Küstendampfer** von Tschanak-Kalessi über *Jeniköi* (Neochóri) nach Mytilene, den man zur Hinfahrt bis Neochóri und ev. auch zur Rückfahrt benutzen kann. — Man kann auch mit einem kleinen **Segelschiff** in wenigen Stunden, der Dardanellenströmung folgend, von Tschanak-Kalessi bis *Kum-Kale* (1½ St. von Hissarlik) fahren; doch thut man dies auf die Gefahr hin, in Kum-Kale oder dem benachbarten Jenischehr keine Tiere zum Ritt in der Ebene und zum Rückritt nach Tschanak-Kalessi zu bekommen; mit dem Segelboot nach letzterm Ort rasch zurückzukommen, ist nur bei starkem Südwest- oder Westwind ausführbar.

Der Reitweg führt von *Tschanak-Kalessi* erst südl. durch die Ebene des Rhodiosflüßchens (jetzt Sary Tschai); dann, die Landspitze *Kepes-Burun* mit Leuchtturm r. lassend und mehrere Bergriegel und Bäche überschreitend, zu den Häusern von (ca. 2 St.) *Karantina;* von hier mit immer freierm Ausblick auf die Westmündung der Dardanellenstraße und die über den thrakischen Chersonnes herüber ragenden Inseln Imbros und Samothrake, an den mit immergrünem Gebüsch bewachsenen Uferhöhen zum Teil steil und in Windungen aufwärts bis zu dem hoch oben am Bergabhang gelegenen, größtenteils von Griechen bewohnten großen Dorf (ca. 4 St.) **Erenköi,** gewöhnlich *Renköi* (Unterkunft) genannt. ½ St. westl., auf isoliertem Hügel unmittelbar am Meer, die Trümmer einer alten Stadt, jetzt *Paläokastro* genannt, die nach Münzfunden als die des alten *Ophryneion* angesehen werden müssen. — Von den Höhen um Renköi aus fällt das Bergland allmählich zur Troischen Ebene ab, die mit dem Höhenzug von Sigeion, hinter welchem der Kegelberg der Insel Tenedos, nun größtenteils frei vor unsern Blicken liegt. Man verläßt nach etwa 1 St. den r. nach Kum-Kale führenden Weg, um nach 2 St. bei dem ärmlichen türkischen Dörfchen (6 St.) *Halileli* das Thal und die schwachen Wasser des *Dümbrek-Tschai,* der als

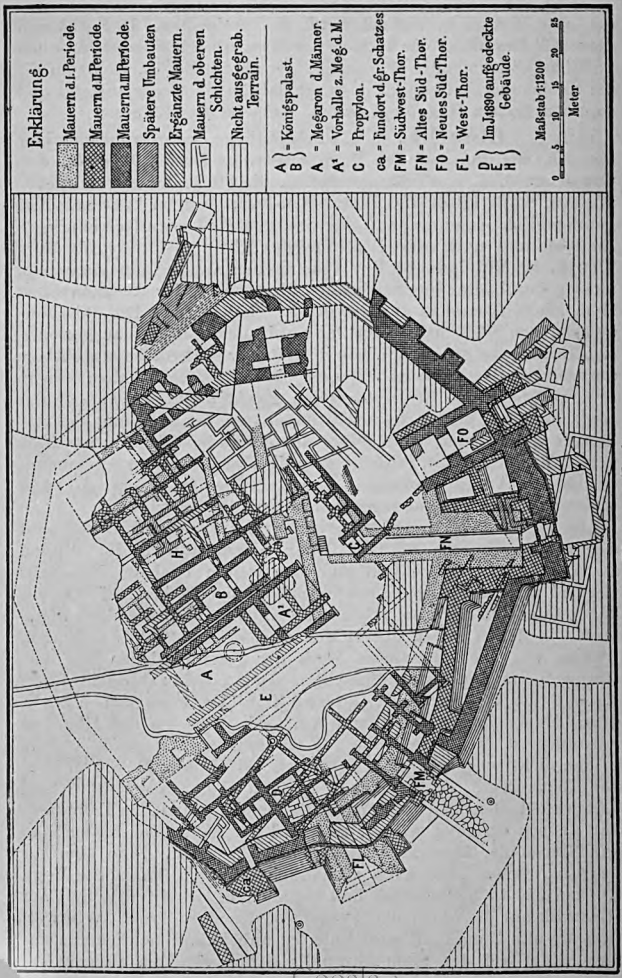
Digitized by Google

der alte *Simoeis* bezeichnet wird, zu durchreiten. Den Südrand dieses Thales bildet ein flach gestreckter, niedriger, nach W. noch an Höhe abnehmender Höhenzug, der an der Stelle, wo er im W. am Skamanderthal endigt, noch einmal um ein wenig ansteigt und so einen flachen Hügelkopf bildet. Dies ist die Höhe von

(6³/₄ St.) **Hissarlik,** d. h. »Schlößchen«, oder wohl richtiger *Asarlik* (wie die Leute des ¹/₄ St. entfernten Dorfes *Tschiblak* den Ort nennen), d. h. »Trümmerstätte«, die Stätte der griechisch-römischen Stadt **Ilion** (das Wort »Neu-Ilion« war im Altertum nicht gebräuchlich, sondern wird nur von den modernen Gelehrten gebraucht) und nach der Tradition des Altertums auch des alten **Troja,** des Mittelpunktes der Homerischen Kämpfe, eine Annahme, welche durch die überraschenden Ergebnisse der Ausgrabungen Heinrich Schliemanns zur Gewißheit erhoben ist. Die Böschungen der von Schliemann nach der Nordseite des Hügels ausgeworfenen Erdmassen sind schon von der Höhe von Renköi aus sichtbar; am Südrand des Thals nähert man sich ihnen jetzt, indem man an drei zu steinernen Brunnentränken gefaßten Quellen und an der (zwischen den beiden letzten Brunnen) an der Rundung des Abhanges noch erkennbaren Stätte des *Römischen Theaters von Ilion* vorbei kommt. Dann erblickt man die Reste der von Schliemann errichteten Arbeiterhäuschen; eins derselben ist einem ständigen Wärter für die Ausgrabungen zur Wohnung angewiesen.

Die Ausgrabungen Schliemanns beschränken sich auf den etwas erhöhten nordwestlichen Vorsprung der im Winkel zwischen dem Dumbrekthal und dem weiten Thal des Menderes etwa 15 m über die Ebene ansteigenden Hügelfläche. Auf letzterer hat Schliemann nur eine größere Anzahl von Bohrschachten abgeteuft, in denen er zu oberst Mauern und Gegenstände gefunden, welche von der *hellenischen Stadt* der geschichtlichen Zeit herstammen, in den untern Schichten fanden sich zahlreiche Reste (namentlich Topfwaren) der ältesten Zeit. Der hellenischen Stadt, deren Mauerumfang von über 3 km noch rings um den Hügel zu verfolgen ist, diente die Höhe von Hissarlik als *Akropolis,* welche in den nicht weggegrabenen Schichten bis 50 m ü. M., 35 m über der Ebene liegt. Doch kommen hiervon 17 m auf den Bauschutt der verschiedenen Ansiedelungen, da eine immer auf den Trümmern der andern errichtet wurde, während der natürliche Felsen und das Niveau der ältesten Ansiedelung 33 m ü. M., 18 m über der *jetzigen,* sicher aber auch allmählich erhöhten Thalebene liegt. Ebenso wie in hellenischer Zeit lag auch in der ältesten Zeit auf Hissarlik nur die Akropolis (Pergamos) des alten Troja. Wie weit sich die alte Unterstadt ausdehnte, ist unbekannt. Schliemann unterscheidet auf der alten Akropolis sieben von ihm aufgedeckte

Digitized by Google



Plan von Troja.

Digitized by Google

Ansiedelungen oder »Städte«; eine noch unter seinem »Homerischen Troja« in Hausanlagen vorhandene, dann eben das Homerische Ilion, darüber zunächst drei in Trümmern kenntliche Anlagen und eine nur aus den Topfscherben zu erkennende Ansiedelung und als oberste endlich die Schicht des »äolischen Ilion«, d. h. der Burg der *Ilion* genannten griechischen Stadt. Besser unterscheidet man nur folgende Schichten: 1) die uralte primitive Ansiedelung, kleine Hausmauern und noch nicht durchgebrannte Topfware; 2) das Homerische Ilion, mächtige Akropolismauer, Thorgebäude, große Reste des stattlichen Palastes, zahlreiche Funde aus Gold, Bronze und Thon (drei Bauperioden); 3) ärmliche Hütten, welche in mehreren Schichten über den Trümmern der Homerischen Pergamos zu verschiedenen Zeiten errichtet sind; 4) die hellenistisch-römische Stadt mit Tempel, Propylaion, Säulenhalle und Theater. Die Aufdeckung der untern Anlagen bedingte natürlich meist die Wegräumung der obern, doch stehen auch im Innern noch genug Massen in ursprünglicher Höhe, um von dem Trümmergeschicht eine Vorstellung zu geben. Der *hellenistischen Stadt* gehören insbesondere die nur zum Teil noch an der Fundstelle erhaltenen Reste eines Athenatempels und eines Propylaion aus regelmäßig behauenen und geschichteten Steinen an; ferner die an mehreren Stellen von gleichem Quaderbau erhaltenen Strecken der Umfassungsmauer des ganzen Hügels, die auf Lysimachos (gest. 281 v. Chr.) zurückgeführt wird. Über die älteste Ansiedelung sind wir noch im Unklaren[1], denn das Ziel der Arbeit Schliemanns war die Aufdeckung der über ihr liegenden zweiten oder *homerischen Stadt* (7—10 m unter der Oberfläche). Wir beginnen mit der Thoranlage im südwestlichen Teil des Ausgrabungsfeldes. Eine mit $1^1/_2$ m langen und bis 1 m breiten Steinplatten gepflasterte Straße von $5^1/_4$ m Breite steigt von SW. zu einem doppelten Thor (Pl. FM) auf, das, an Vorsprüngen der Seitenmauern deutlich erkennbar, einen innern Thorraum von 6 m Länge bildete. Von hier aus lassen sich nun die Mauern dieser Befestigungsanlage nach beiden Seiten verfolgen; sie bestehen in ihren untern Teilen aus wenig behauenen, mit Lehm verbundenen Kalksteinen, in ihren obern Teilen aus nur an der Sonne getrockneten Lehmziegeln. Die neuen Ausgrabungen haben gelehrt, daß wir drei Perioden zu unterscheiden haben; die ältere Umfassungsmauer ist im Plan mit Punkten ausgefüllt und mit d bezeichnet; die Umfassungsmauer der zweiten Periode hat eine weite kreuzweise Schraffierung erhalten; die Mauer der dritten Periode trägt den Buchstaben b. Auf der Stelle, wo die Mauer, etwa 20 Schritt vom Thor, mehr nach N. einbiegt, fand Schliemann unter Brandschuttmassen in $8^1/_2$ m Tiefe den »Großen Schatz« (Pl. CA), der hier anscheinend in der obern Lehmziegelmauer verbaut war.

Digitized by Google

Außer einer großen Anzahl von Geräten aus reinem Kupfer fanden sich hier Gefäße und Schmucksachen aus gediegenem Gold und einige wenige von reinem und goldhaltigem Silber. Die Goldgefäße waren den Formen nach sehr einfach und ohne Verzierung, aber zum Teil von erstaunlicher Größe. Ein doppelhenkeliger, gegossener Becher von der Gestalt einer Mulde wog 600, eine kugelförmige Flasche 403, ein Becher 226 g. Von Schmuckgeräten zählte man allein 60 goldene Ohrringe, worunter 4 beinahe in Korbform, mit schönen, von fünf oder sechs Kettchen mit Idolen der »eulenköpfigen Schutzgöttin« gebildeten Gehängen, ferner Armbänder und reich verzierte Diademe, silberne Schalen und Metallbarren von reinstem Silber in der Schwere von 171–190 g. Ein Teil der Schmucksachen war in der größten silbernen Vase geborgen, darunter als Stirn- oder Brustschmuck eine 51 cm lange goldene Kette, an welcher eine große Anzahl andrer, ganz mit Goldblättchen bedeckter Kettchen befestigt war. Über diesem und einem ähnlichen Gehänge lagen 56 Ohrringe und 8750 kleine Ringe, durchbohrte Würfel, Knöpfe und andre Gegenstände, die sämtlich von Gold und sehr sauber gearbeitet sind, aber weder in den Formen noch in den Ornamenten mit griechischen oder orientalischen Kunstprodukten eine Verwandtschaft zeigen. (Das meiste hiervon ist jetzt in Berlin; vgl. S. 36.)

Andre Goldschmucksachen ähnlicher Art fand er besonders in der dicht hinter dem Thor aufgedeckten Hausanlage, die er deswegen und wegen ihrer verhältnismäßigen Größe in seinem Buche »Ilios« das *Haus des Priamos* nannte, die aber immerhin die Raumverhältnisse etwa eines Bahnwärterhäuschens nicht erheblich überschreitet. Nach den spätern Ausgrabungen (1882) sah Schliemann selbst diesen Irrtum ein und erkannte in diesem »Hause des Priamos« die Reste einer jener ärmlichen Hütten, welche in und über den Trümmern des Königspalastes standen. Eine höchst bedeutsame Stütze findet seine Meinung, daß er das Homerische Troja gefunden hat, in dem Umstand, daß die Trümmer der zweiten »Stadt« durchweg von einer starken Schicht von Brandschutt überdeckt sind, welche so auch als das beste Merkmal zur Auffindung der »trojanischen« Reste in den übrigen Teilen der Ausgrabungen dienen kann. Bemerkenswert ist von letztern unter anderm im südöstlichen Teil zwischen dem trojanischen und dem hellenischen Turm ein Magazin mit neun ungeheuren *irdenen Krügen* von $1^3/_4$ m Höhe, die nebeneinander mit spitzen Füßen in den Boden eingelassen sind, wie man sie ähnlich auch in Pompeji, Ostia und an andern Orten auffindet. — Südöstl. von dem oben beschriebenen Thor (Pl. FM) springt ein gewaltiger Mauerklotz vor die Akropolismauer vor; es ist der Unterbau eines mächtigen Turms, durch den ein zweites Thor (Pl. FN) zur Akropolis führte. Bei der Erweiterung der Burg ist dieses Thor zugemauert und weiter nordöstl. ein neues Thorgebäude (Pl. FO) angelegt worden. Trat man durch das letztere in die Burg ein, so befand man sich in einem Vorhof und konnte durch ein zweites, kleineres Propylon (Pl. C) in einen innern Hof gelangen. An diesem sind namentlich zwei größere parallel liegende Bauwerke aufgefunden, welche anfänglich für Tempel gehalten

Digitized by Google

wurden, in denen man aber richtiger den Hauptbau des *Königspalastes* erkennen muß (auch hier hat Dörpfeld drei Bauperioden unterschieden; s. den Plan). Ein Vergleich mit dem Grundriß von Tiryns stellt dies außer Frage. Der größere Bau (Pl. A) besteht aus einer Vorhalle von etwa 10 m im Quadrat, die durch eine breite Thür mit dem fast doppelt so großen Hauptsaale, dem Megaron der Männer, verbunden ist. Das zweite, nur 4½ m breite Gebäude (Pl. B) besteht aus einer Vorhalle, einem großen Zimmer und einem mit letzterm durch eine Nebenthür verbundenen zweiten Gemach. Beide Bauten haben Fundament- und Sockelmauern aus Bruchsteinen mit Lehm, die aufgehenden Wände bestehen dagegen aus ungebrannten Lehmziegeln mit Längs- und Querhölzern. Beim Untergang des Palastes durch Feuer sind diese Hölzer verbrannt und dadurch die Lehmziegel und der Lehmmörtel zwischen den Ziegeln gebrannt und zu roten Backsteinen geworden. Auch die Fußböden, welche aus einem Lehmstrich hergestellt waren, sind durch das Feuer geschwärzt und zum Teil glasiert worden. Die geringen Reste der Gebäude (E D H) sind im Jahre 1890 aufgedeckt worden. Neue Aufklärungen sind von den Ausgrabungen zu erwarten, die für den Herbst 1892 geplant sind.

Zur Geschichte der Stätte von Hissarlik. Das Land südl. vom Hellespont ist in vorgeschichtlicher Zeit von Äolern und Ioniern besiedelt worden. Äolische Städte im troischen Land waren so *Dardanos*, *Rhöteion* (S. 46); das auf der Hügelfläche von Hissarlik neugegründete Ilion gewann jedoch vermutlich erst in der Zeit des Krösos im 6. Jahrh. v. Chr. wieder Bedeutung. Unter der Perserherrschaft war es bis zu Alexanders Zeit ein unbedeutender Ort und nur durch den Dienst der auf ihrer Burg »Pergamon« verehrten Athene bekannt. Auch Xerxes besuchte, ehe er den Hellespont zu seinem Zuge gegen Griechenland überschritt, hier »auf des Priamos Burg«, wo man auch allerlei Reliquien aus der Zeit des Trojanischen Kriegs zu zeigen pflegte, ihren Tempel unter Opfern an die Göttin und die Geister der »Heroen«. So opferte auch Alexander, als er zur Eröffnung des Feldzugs gegen Persien im sogen. Achäerhafen bei Ilion gelandet war, der ilischen Athene, und er soll seine Rüstung in ihrem Tempel geweiht und dafür alttrojanische Waffen aus ihm entnommen haben. Bekannt ist auch sein Besuch am Grab Achills. Unter seinen Nachfolgern war es besonders Lysimachos, der Ilion förderte, in weitem Umfang mit einer Mauer umzog und mit Bewohnern aus der Umgebung bevölkerte; auch ist er wohl der Erbauer des von Schliemann aufgedeckten Athenatempels.

Die bis dahin allgemein anerkannte Ehre, auf dem Boden des Homerischen Troja zu stehen, wurde allerdings Ilion im 2. Jahrh. v. Chr. streitig zu machen versucht, doch ohne daß sein Anrecht auf diesen Ruhm in der allgemeinen Anschauung des Altertums wesentlich dadurch erschüttert worden wäre. Insbesondere ehrten und begünstigten die Römer als Abkömmlinge des Trojaners Äneas Ilion als die Wiege ihres Geschlechts, und die Kaiser besonders erteilten ihr erhebliche Vorrechte. Cäsar schrieb man sogar den Plan zu, Ilion zur Hauptstadt des römischen Weltreichs zu machen, und Konstantin d. Gr. hatte, ehe er sich endgültig für Byzanz entschied, schon begonnen, in dieser Gegend die Mauern seiner neuen Hauptstadt zu erbauen. Seitdem verödete die Gegend mehr und mehr. In der Neuzeit, seitdem man im vorigen

Digitized by Google

Jahrhundert die Gegend darauf hin zu durchmustern begann, ist dem unscheinbaren Platz die Anerkennung als Stätte des gefeierten Troja lange Zeit hindurch durch die imponierende Höhe von Bunarbaschi (s. unten) streitig gemacht worden. Vor den Schliemannschen Ausgrabungen waren nur die Engländer Maclaren und Grote für Ilion eingetreten.

Heinrich Schliemann, geb. 6. Jan. 1822 in Mecklenburg, hat das große Verdienst, durch seine Ausgrabungen auf dem Hügel von Hissarlik der Frage nach der Lage des Homerischen Troja die nach jahrzehntelangem unfruchtbaren litterarischen Streit unerläßliche sachliche Wendung gegeben und der Altertumsforschung überhaupt ein unschätzbares Material geliefert zu haben. Nach vorläufiger Besichtigung der Ebene im Jahr 1868 begann Schliemann seine Ausgrabungen im Jahr 1870, setzte sie 1871—73 fort und stieß 1872 auf den Unterbau der großen Akropolismauer und 1873 auf das unmittelbar westl. davon gelegene »Skäische« Thor (Pl. FM), mit dem von SW. hinaufführenden Plattenweg; im Mai 1873 fand und barg er in Gemeinschaft mit seiner Gattin (einer Griechin, Sophia geb. Kastroménos), der steten energischen Genossin seiner Arbeiten, den sogen. großen Schatz oder »Schatz des Priamos«. 1875 begann Schliemann, der mittlerweile 1874 und 1876 in Mykenä (S. 251) mit gleich überraschendem Erfolg und 1878 auf Ithaka gegraben hatte, im September d. J. die Ausgrabungen auf Hissarlik von neuem und setzte sie im Frühjahr 1879 fort, längere Zeit unter Beistand von Emile Burnouf und Rud. Virchow, legte insbesondere die Umfassungsmauern der Pergamos frei und durchforschte die Grabhügel der Umgebung, besonders den Üdschek-Tepe. Vgl. »Ilios, Stadt und Land der Trojaner, Forschungen etc. von Heinr. Schliemann mit einer Vorrede von Rud. Virchow etc.« (Leipz. 1881, Brockhaus). 1882 nahm er die Grabungen nochmals wieder auf unter Assistenz zweier Architekten (W. Dörpfeld und J. Höfler). Über die Resultate dieses Ausgrabungsjahres berichtet Schliemann in dem Buch »Troja« (Leipz. 1883, Brockhaus). Dieses Werk ist vor allem (neben dem Buch »Ilios«) für eingehenderes Studium der Ausgrabungen unentbehrlich, macht aber die frühern Veröffentlichungen Schliemanns über Troja ziemlich überflüssig. Zuletzt hat Schliemann unter Dörpfelds Assistenz 1890 in Troja gegraben. Er wollte seine Arbeiten am 1. März 1891 fortsetzen, aber sein am 26. Dez. 1890 erfolgter Tod setzte diesen Plänen ein Ziel. In hochherziger Weise schenkte er die meisten in Troja gemachten Funde dem Berliner Museum, und jetzt sind auch seine eignen Sammlungen nach seiner testamentarischen Verfügung im Herbst 1891 nach Berlin gesandt worden. Schliemanns letzte Schrift über Troja, die von seinen Grabungen im Jahre 1890 Kunde gibt, hat nach seinem Tode *Sophia Schliemann* (Leipzig 1891, Brockhaus) im Verein mit W. Dörpfeld herausgegeben.

Unter dem Eindruck der Ergebnisse dieser Ausgrabungen hat sich die Zahl der Verfechter von Ilion-Hissarlik als der Stätte des Homerischen Troja unter den Gelehrten erheblich gesteigert, und die Überzeugung Bahn gebrochen, daß sich die aus der »Ilias« gewonnenen Vorstellungen durchaus mit dem Befund der Ausgrabungen und der landschaftlichen Umgebung der Stätte decken. Selbst diejenigen, welche teils wegen der Unzulänglichkeit der örtlichen Vorstellungen der »Ilias«, teils wegen einiger Widersprüche dieser Angaben in den verschiedenen Teilen des Gedichts und überhaupt wegen der sagenhaften und poetischen Gestaltung derselben die Erwartung von vornherein für unberechtigt halten, die Wirklichkeit mit der Dichtung in mehr als ganz allgemeiner Übereinstimmung zu finden, müssen doch mit dem durch Schliemann geführten Nachweis von uralten festen, durch Brand zerstörten Ansiedelungen an dieser durch ihre Lage in der Troischen Ebene immerhin ausgezeichneten Stelle als einer für die Geschichte der Gegend und der geschichtlichen Ausgangspunkte der Sage vorragend wichtigen Thatsache rechnen.

Digitized by Google

Kürzlich hat der Hauptmann a. D. Bötticher in verschiedenen Schriften den Nachweis zu führen gesucht, daß Hissarlik nur eine Feuernekropole sei. Diese Hypothese hat in weitern Kreisen vielfach Anklang gefunden; aber die von den verschiedensten Autoritäten sowie die von Schliemann zusammen mit Bötticher an Ort und Stelle vorgenommene Nachprüfung derselben hat ihre Grundlosigkeit erwiesen. Vgl. *G. Niemann* in der »Kunstchronik«, 1890, Nr. 16.

Für den Besuch der übrigen denkwürdigen Stätten der troischen Landschaft ist zu berücksichtigen, daß wenige Minuten südl. von Kum-Kale je eine Brücke über den wasserreichen untern *Mendere* sowie über den wenig östl. von ihm mündenden *Kalafatli-Asmak* führt. Letzterer wird auch noch dicht bei Hissarlik und 20 Min. unterhalb von dem nach Kum-Kale und Jenischehr führenden Weg auf Brücken überschritten, während der Mendere (nur nicht nach Regen) ½ St. nördl. von Bunarbaschi in einer Furt durchritten werden kann; bei niedrigem Wasser auch an andern Stellen.

Der **Kalafatli-Asmak**, welcher ursprünglich neben In-Tepe mündete, ist das alte Flußbett des **Skamandros**, der sich wahrscheinlich im Mittelalter ein neues Bett (den jetzigen *Mendere*) geschaffen hat. Daß der alte Skamandros im Altertum im östlichen Teil der Ebene floß und also nicht weit von Troja entfernt war, ist für die Betrachtung der Topographie Trojas von einschneidender Bedeutung. Der alte **Simoeis** (jetzt *Dumbrek-Tschai*) war ursprünglich nur ein Nebenfluß des Skamander, während er jetzt sich direkt ins Meer ergießt. Wer von dem Schiffslager der Griechen (bei Kum-Kale) nach Troja wollte, mußte den Skamander stets überschreiten (vgl. die Furt des Skamander in der »Ilias«). Südl. von der Akropolis von Hissarlik am westlichen Fuß des Höhenzugs, nur einige hundert Meter von dem »Skäischen Thor« entfernt, hat Schliemann eine alte Quelle mit mehreren Stollen und römischen Bassins gefunden, welche man vielleicht mit einer von den bei Homer genannten, zum Skamander fließenden Quellen identifizieren darf.

Man berechne die Tour so, daß man noch vor Dunkelheit in dem zum Nachtquartier gewählten Ort (*Jeniköi* oder *Jenischehr*, ersteres vorzuziehen) anlangt. Wer also in Erenköi übernachtet hat und von da am Morgen aufgebrochen ist, kann nach etwa zweistündiger Besichtigung der Ausgrabungen von Hissarlik noch mit Benutzung der Mendere-Furt bis Bunarbaschi (2½—3 St.) und nach etwa zweistündigem Aufenthalt hier (zum Besteigen des Balidagh) in zusammen 4 St. an den Quellen von Bunarbaschi vorbei zum Üdschek-Tepe und mit Überschreitung des zur Besika-Bai aus der Ebene führenden Kanals noch bis Jeniköi kommen. Wer von Tschanak-Kalessi zeitig aufgebrochen ist, muß, wenn er nicht mit Decken und Vorräten versehen ist, um im Freien zu übernachten, von Hissarlik noch direkt nach Jenischehr zu gelangen suchen und hat dann den zweiten Tag einer Rundtour über Jeniköi, den Üdschek-Tepe, Bunarbaschi und von hier zurück nach Hissarlik, bez. Jenischehr, den dritten Tag der Rückkehr nach Tschanak-Kalessi zu widmen. Die Wege in der Ebene gestatten meist zu traben und so Zeit zu gewinnen — wenn es die Dardanellenpferde leisten!

Digitized by Google

Am Weg von Hissarlik nach Bunarbaschi liegt auf der südl. vorgelagerten Höhe 20 Min. südöstl. von Hissarlik ein größerer, jetzt **Pascha-Tepe** genannter Tumulus, derselbe, den Strabon als das *Grab des Aisyetes* erklärte, während ihn Schliemann als das gleichfalls bei Homer erwähnte *Grab der Batieia* bezeichnet. Bei seiner Aufgrabung durch Frau Schliemann (1873) fanden sich weder Asche, noch Kohle, noch menschliche Gebeine. — Weiter südöstl. fortschreitend, trifft man (2 km östl. von der Skamanderfurt) an der Südspitze der Höhe, welche das alte *Thymbra*, jetzt das türkische Dorf *Aktsche-köi*, und ein Landgut des Herrn Frank Calvert trägt, einen andern größern Tumulus, den **Hanai-Tepe**, ausgegraben durch Calvert und Schliemann, wobei sich seine Benutzung als Wohn- und Begräbnisplatz durch Generationen vorgeschichtlicher Bevölkerung erwies. Auch rings um diesen Hügel sieht man noch die Reste von Lehmziegelmauern, die durch Feuer rot geworden und gebrannt sind. — Weiter südl., den Skamander durchreitend, gelangt man nach **Bunarbaschi**, einem Dorf mit rein türkischer Bevölkerung und einem kläglichen türkischen *Café*, am Nordabhang der Höhe des *Bali-Dagh*, zu der man in etwa 25 Min. in erst südlicher, dann südöstlicher Richtung aufsteigt. Auf der Höhe trifft man auf mehrere aus kleinen Feldsteinen aufgeschüttete *Tumuli*; drei nahe bei einander, ein vierter, etwa 1 km westl., wird *Grab des Hektor* genannt, ein andrer, etwa 4 m hoher, *Grab des Priamos*; in letzterm fand Calvert ein auf dem Felsen ruhendes Mauerwerk von viereckiger Form. Von der vordern Höhe, die diese Hügel trägt, durch eine flache Einsattelung getrennt, liegt südöstl. ein zweiter, nur 5 m höherer Gipfel, dem so die Aussicht auf den südlichen Teil der Ebene durch jenen vorgelagerten genommen wird, der aber bei einer Höhe von 144 m ü. M. sonst eine umfassende Aussicht über das Meer mit den Inseln, den Hellespont und Chersonnes und die Berge der Troas (die Gipfel des Ida im S. verdeckt) gewährt. Auf drei Seiten fällt er steil zum Skamander ab, der sich hier im engen Thal durch die seine obere und seine untere Thalebene trennende Bergkette windet. Diese beherrschende Lage des Ortes hauptsächlich hat zuerst *Lechevalier*, der in den Jahren 1785 und 1786 das troische Land bereiste, veranlaßt, in ihm die *Burg des alten Troja* zu vermuten, und die meisten Gelehrten waren ihm bis zu Schliemanns Ausgrabungen in dieser Meinung gefolgt. Auch Moltke sagt darüber in seinen Reisebriefen aus der Türkei: »Wir, die wir keine Gelehrten sind, lassen uns einfach von einem militärischen Instinkt an den Ort leiten, wo man sich anbauen würde, wenn es gälte, eine unersteigbare Burg zu gründen.« Diese Stelle mit den örtlichen Voraussetzungen der »Ilias« in Übereinstimmung zu bringen, bietet freilich unüberwindliche Schwierigkeiten.

Digitized by Google

Das auf der Felshöhe zu Tage tretende Mauerwerk ließ der österreichische Generalkonsul Halm im Jahr 1864 freilegen, so daß man besonders an der Nordost- und Südseite die Umfassungsmauern auf längern Strecken verfolgen kann; dazu im Innern, wo vielfach der nackte Fels zu Tage tritt, Reste von Türmen und andern Anlagen, zum Teil in den Felsen gehauen. Das Mauerwerk ist polygonal, ohne mit den »kyklopischen« Bauten von Tiryns und Mykenä verglichen werden zu können, meist mit Erstrebung wagerechter Schichten, nur im W. von freierm Gefüge. Sie wurden von Schliemann, Virchow u. a. der hellenistischen Zeit zugewiesen und die Stelle als die der alten Stadt *Gergis* (Gergithes) angesehen. Durch neue Ausgrabungen im Jahr 1882 wurde aber nachgewiesen, daß die Burg aus mehreren Perioden stammt. Einige Mauern sind offenbar schon in sehr alter Zeit erbaut, während andre erst in hellenistischer Zeit entstanden sind. Besonders wichtig ist noch, daß gerade dieser Burg gegenüber auf der andern Seite des Skamander eine ähnliche, wohlbefestigte alte Burg liegt. Beide zusammen bildeten im Altertum den Schlüssel des Skamanderthals und beherrschten so den Hauptweg ins Innere von Kleinasien. Auf dem ganzen Abhang zwischen der Akropolis und Bunarbaschi hat Schliemann keine Spuren früherer menschlicher Ansiedelung aufzufinden vermocht.

Westl. beim Dorf Bunarbaschi sind die *Quellen von Bunarbaschi*, die im Zusammenhang mit der Gleichstellung des Bali-Dagh mit der Pergamos von Troja in der Regel Quellen des Skamander genannt wurden. Es sind 41 nahe bei einander entspringende Quellen, die Sommer und Winter gleiche Temperatur (16—19° C.) haben. Lechevalier glaubte in ihnen die von Homer erwähnte warme und kalte Quelle des Skamander erkennen zu sollen. Ihr Wasser fließt jetzt am westlichen Rande der Ebene, ohne sich in der Regel mit dem Skamander zu vereinen, in mühlgrabenähnlichem Bach und schließlich versumpfend zur Besika-Bai.

Unser Weg folgt zunächst 3½ km lang diesem Bach und führt dann in zusammen ca 2 St. auf die Höhe, auf der sich der ***Üdschek-Tepe** (65 m ü. M.), der weithin sichtbare, größte der Grabhügel der Troas, den das griechische Landvolk als Grabmal des heil. Elias verehrt, 20 m hoch erhebt. Schliemanns Grabungen an ihm im Jahr 1879 haben durch Einteufung eines ca. 14 m tiefen Schachtes von oben und eines 30 m langen Tunnels von der Seite ergeben, daß er innen einen turmartigen Mauerkern von 11,8 m Höhe und ca. 4,50 m im Geviert hat. Dieser Turm, der nur dazu habe dienen können, dem Hügel Halt zu geben, ruhte auf einer kreisförmigen Einfassung aus vorzüglich gefugten, behauenen Polygonen von ca. 10 m Durchmesser, die selbst schon auf einem natürlichen Hügel errichtet gewesen sein müsse. Schliemann und Burnouf halten ihn auf Grund des Mauerwerks für den Grabhügel, den Kaiser Caracalla im Jahr 214 n. Chr. dem bei seinem Besuch der Troas hier verstorbenen und zwar wahrscheinlich auf Befehl des Kaisers vergifteten »Freund« Festus als seinem Patroklos errichtet hat.

Von der Höhe des Üdschek-Tepe durch die vom Bunarbaschi-Bach durchzogene Niederung getrennt, erhebt sich der langge-

Digitized by Google

streckte, 3 km nördl. im Hügelvorsprung von Sigeion endende Höhenzug. Auch auf ihm finden sich einige durch ihre Größe auffallende kegelförmige Hügel. Zunächst am Südende nördl. von der Besika-Bai der 15 m hohe *Beschik-Tepe* (43 m ü. M.), den Schliemann ebenfalls durch große Schächte geöffnet hat, ohne andres als seltsame Thongefäße zu Tage zu fördern. — Der zweite, fast 2 km nördl. von dem griechischen Dorf **Jeniköi** (*Neochori,* Unterkunft s. S. 34) gelegene Hügel hat sich dagegen als ein natürlicher Felshügel erwiesen. Er trägt den Namen des *heil. Demetrios,* der auch eine Kapelle unweit nördl. hat, die aus den Trümmern eines alten Marmorbaues, wie man vermutet eines Demeter-Tempels, erbaut ist. Nur wenige Minuten südl. von diesem Hügel ist ein tiefer, jetzt trockner Graben durch den Höhenzug gezogen, der auch von dem Meer aus sichtbar ist; man nannte ihn den *Herakles-Graben.*

Die bekanntesten der Grabhügel der Troas und gleichfalls vom Meer aus sichtbar sind die ca. 20 Min. nördl. von Jenischehr am Abfall des Sigeischen Vorgebirges; einer von ihnen, wohl der größere westliche, trug den Namen des *Achilles* schon im Altertum; im vorigen Jahrhundert aufgegraben, zeigte er eine kleine gemauerte Höhlung. Der andre pflegt nach *Patroklos* genannt zu werden. — Der Ort **Jenischehr** (Unterkunft) selbst ist auf der Stelle der alten Stadt *Sigeion* erbaut; hier faßten schon 610 v. Chr., in Erkenntnis der Bedeutung des Ortes für die Beherrschung der Einfahrt in den Hellespont, die Athener im Kampf gegen die Mitylenäer festen Fuß, während die letztern nördl. davon beim Grabhügel des Achilles den festen Ort *Achilleion* anlegten.

Der Weg von Jenischehr, bez. von *Kum-Kale,* der nördlichsten befestigten Spitze des Landes, nach O. führt quer durchs Thal über die Mündungsarme des *Skamander,* bez. seiner verlassenen Arme des *Kalafatli-Asmak* und *In-Tepe-Asmak.* Weder diese Wasserläufe, noch die Gestalt der Küste darf als etwas im Laufe von Jahrtausenden Unverändertes angesehen werden (vgl. oben), wenn auch Virchows Untersuchungen der Gegend die Annahme, als habe in nachhomerischer Zeit noch eine erhebliche Verlängerung der Ebene nach dem Meer zu stattgefunden, als irrig erweisen.

Am Ostrand der Ebene führt der Weg nach Renköi dicht an dem sogen. *Grabhügel des Aias (In-Tepe)* vorbei, der auf der *Kap Rhoiteion* genannten Höhe liegt (bis 40 m ü. M.); es ist dies aber der Grabhügel, den erst Kaiser Hadrian über den Gebeinen des Helden errichtete, nachdem der frühere, dicht am Strand aufgeschüttete Grabhügel, dessen Reste noch kenntlich sind, vom Meer zum Teil weggespült worden war. Die Mauerreste bei *In-Tepe* stammen von einem tempelförmigen Bau, der den Kern des Hügels bildete.

Digitized by Google

Stratos
Aeras
Trichonis
Lepenos
Angelo
Kastro
Marsalaka
Gavalo
Petrochori
Rodino
Stamna
Anatolikon
Aetolikon
Katochi
Missolonghi
Epakto Lepanto
Naupaktos
Patras
Patrae
Golf von Patras
Mavrovouni
Vostitsa
Aigion
Chalandritsa
Kalavrita
Mavrovouni
Psari
Prosovitza
Astros
Tivartsi
Sopoto
Strykos
Ano Lukavitza
Bukowina
Gastouri
Philomitsch
Kakiou
S. Photoe Seb.
Bulgolonskro
Beka
Lasta
Mirtika
Langadhia
Palamba
Tsacla
Andritsena
Lagonia
Pirgos
Letrini
Krekouk
Aquilonitza
Aspra
Krestena
Pyrgos
Katakolo
Kyparissia
Golf von Arkadia
Kyparissia
Arkadhia
Kyparissia
Messene
Kalamata
Nisi
Pradhano
Grapadhano
Thorne
Chanos
Zante Zakytho
Kiri P.
Lika
Chilomena
Anbelo
C. Marilika
Cerviria
C. Chiri
Skopo
Vasiladhi
Vasiladhimin
Kastro
Tornese
Chilomenos
Clemutzi
Vertot Tornese
Kakiou
Kakiou
Kakiou

GRIECHENLAND.
Maasstab 1:1,400,000.
Deutsche Geograph. Meilen, 15 = 1 Aeq. Gr.
(Griechische Stadien, 600 = 1 Aeq. Gr. Neugriechische Meilen, 87 = 1 Aeq. Gr.)
Kilometer, 111,3 = 1 Aeq. Grad.
Griechische Benennungen.
Vuno - Berg
Kavo (K) - Cap
Nisi - Insel
Limena - Hafen
Limni - See
Potamo - Fluss
Kastro - Kastell
Palaokastro - Ruine
Chara - Rücken
Chorio - Dorf
Klisura - Engpass
Megalo - gross
Mikro - klein
Mavro - schwarz
Aspro - weiss
Palaeo - alt
Neo - neu
Hagios (H.) - heilig
Die Hauptorte der Nomarchien sind doppelt, die der Eparchien einfach unterstrichen.
Grenzen der Nomarchien. Grenzen der Eparchien.
Antike Namen mit feiner Schrift. bezeichnet Ruinen.
18° Östl. Länge v. Paris
Östl. Länge v. Greenwich
38° Östl. Länge v. Ferro
I. KORFU (KERKYRA)
I. Sa MAURA od. LEVKADHA (LEUKAS)
I. KEPHALONIA (KEPHALLENIA)
I. ZANTE, ZAKYTHO (ZAKYNTHOS)
I. CERIGO (KYTHERA)
Golf von Arkadia (Kyparissia)
Golf von Lepanto od. Korinth
Golf von Volo
Golf von Athen
Golf von Nauplia
Golf von Koron (Messenien)
Golf von Marathonisi
Golf von Kalamata
Golf von Arta
Golf von Patras
Golf von Salonik
Golf von Kassandra
Golf von Orfani
Golf von Kavalla
Golf von Xeres
Golf von Saloniki
Golf von Ierissos
Golf von Monemvasia
Golf von Argos
Golf von Hermione
Golf von Kalamata
Golf von Koron (Messenien)
Golf von Marathonisi

Griechenland.

Land und Leute in Griechenland.

Das Königreich Griechenland ist einer der jüngsten Staaten des europäischen Staatensystems: es wurde 1832 gegründet, 1863 durch den seit 1815 unter englischem Schutz stehenden Freistaat der Ionischen Inseln vergrößert und erfuhr 1881 abermals eine Gebietserweiterung, diesmal auf Kosten der Türkei (s. S. 81). In dieser Ausdehnung reicht es von 36° 10′ (das Festland in Kap Matapan nur bis 36° 24′) bis dicht an den 40.° nördl. Br., von 19° 20′ bis 26° 5′ östl. L. v. Gr. und hat einen Flächeninhalt von ca. 65,229 qkm (51,860 qkm die alten, 13,369 qkm die neuen Provinzen) mit 1,945,762 Einw. (letzte Zählung von 1879 für die alten, von 1883 für die neuen Provinzen). Mit seiner Nordgrenze stößt es an die Türkei, während es auf den andern Seiten vom Meer umgeben ist und zwar im W. vom Ionischen Meer, im S. vom Mittelmeer und im O. vom Ägeischen Meer. Der festländische Teil des Königreichs zerfällt naturgemäß in Nordgriechenland (das eigentliche *Hellas,* zur Türkenzeit *Livadien* genannt) und die Halbinsel *Morea (Peloponnes),* die durch die tief einschneidenden Golfe von Korinth im W. und Ägina im O. getrennt sind und nur durch den Isthmus von Korinth zusammenhängen, dessen Durchstechung im Werk ist (S. 239). Den dritten Hauptteil des Landes bilden die zahlreichen Inseln: im W. die Ionischen Inseln, im O. die nördlichen Sporaden, die Kykladen und die keiner Gruppe angehörigen Inseln Euböa, Ägina, Hydra, Cerigo und andre kleine, nahe dem Festland gelegene Eilande.

Bodenbeschaffenheit. Seiner natürlichen Beschaffenheit nach ist Griechenland wesentlich Gebirgsland, das nur durch einige Thalebenen und tiefe Thäler unterbrochen wird. Den nördlichen Teil durchzieht das *Pindosgebirge* mit seinen Fortsetzungen zwischen Epirus und Thessalien in fast südlicher Richtung und sendet gegen O. einen Gebirgszweig, den *Othrys,* der Thessalien von Livadien scheidet. Weiter südl. nimmt der Pindos eine Richtung nach SO. und spaltet sich in zwei Ketten, deren nördliche, der *Öta* (mit dem 1918 m hohen *Oxia* und dem 2152 m hohen *Katawothra*), mit dem thessalischen Grenzgebirge das Thal *Alamana* einschließt und gegen

Digitized by Google

den Kanal von Talandi abstürzt, während die südliche, ein rauhes, zerrissenes Gebirge, sich südöstl. bis zum Kap Colonna hinzieht. Diese südliche Kette umfaßt eine Reihe gesonderter Berggruppen: das *Liakura-Gebirge* (*Parnaß*, etwa 2500 m), dessen Ausläufer gegen den Golf von Korinth zu den Namen *Xerovuni* führen; das *Zagorá-Gebirge* (*Helikon*, 1749 m); in Attika den *Kithäron* (mit dem ca. 1400 m hohen *Elatea*) mit seiner Fortsetzung, dem *Ozea-Gebirge* (*Parnes*, 1413 m), von welchem südöstl. zwischen Athen und der Marathonischen Ebene sich das *Mendeli-Gebirge* (*Pentelikon*, 1110 m hoch) bis zur Küste hinzieht. Östl. von Athen läuft der *Trelovuni* (*Hymettos*, 1027 m), dem sich gegen SO. die Berge des *Laurischen Vorgebirges* anschließen. Südl. vom Kithäron läuft nach SO. eine in den Kerata über Eleusis endigende bis 1032 m hohe Hügelkette; südl. von ihr erfüllt den Isthmus das *Geraneia-Gebirge* (im Makriplagi bis 1370 m). — Den westlichen Teil Livadiens (Akarnanien und Ätolien) füllen im N. die Bergketten des *Ambrakischen Pindos*, die sich gegen SW. zu einer Ebene senken; jenseit derselben, an der Westküste, streicht ein bewaldeter Bergzug gegen N. und verläuft am Golfe von Arta im Vorgebirge *La Punta (Actium)*. Östl. von jener Ebene, die vom Aspropotamo (Acheloos) durchflossen wird und nach O. in der Senkung der Seen von Angelo-Kastron und Vrachori eine Fortsetzung findet, steigt zum Öta und zum Parnaß das vielfach zerrissene ätolisch-lokrische Bergland an, das seine höchsten Erhebungen (ca. 2500 m) im östlichen Teil in den Bergstöcken *Vardussa* und *Giona* (Korax?) erreicht. Zwischen dem Vrachori-See und der Küste breitet sich das Gebirge *Zygos (Arakynthos)* aus, und östl. davon, jenseit des Flusses *Phidari (Euenos)*, liegen am Meere die Berge *Klokova (Taphiassos)* und *Varassova (Chalkis)*, von denen ersterer am Golf von Korinth im *Kap Antirrhion* endet, mit dem gegenüberliegenden *Kap Rhion* in Achaia die sogen. »Kleinen Dardanellen« bildend.

Auch die Peloponnes ist wesentlich Gebirgsland. Den Mittelpunkt desselben bildet das Hochland von Arkadien, umgeben von hohen Randgebirgen, denen nur im N. und W. teilweise Küstenebenen vorgelagert sind. Die Grenze gegen N. bildet, mit dem *Makriplagi* durch eine Reihe von Höhen verbunden, eine gewaltige, aus mehreren Gliedern bestehende Bergkette, deren wichtigstes Glied das *Ziria-Gebirge (Kyllene)* ist, ein fast kreisrundes Massengebirge, dessen höchster Gipfel eine Höhe von 2374 m erreicht. Ihm schließen sich gegen W. der *Chelmos* (*Aroania*, 2355 m) und das *Olenos-Gebirge* (*Erymanthos*, 2224 m) an. Den Rand gegen die meist ebene und fruchtbare Westküste bilden teils nackte, teils bewaldete Bergmassen von geringer Höhe, den Ostrand die östliche Fortsetzung der nördlichen Randkette, eine Reihe von Gebirgen, von denen das

Digitized by Google

Malevó-Gebirge (*Artemision,* bis zu 1772 m ansteigend), der natürliche Grenzwall zwischen Arkadien und Argolis, und als Kern der Argolischen Halbinsel nach O. vorgeschoben das *Arna-Gebirge (Arachnaion),* in seinem westlichen Teil auch *Hagios Elias* genannt (1200 m), sowie das *Didyma-Gebirge* (1076 m) erwähnt seien. Im S. des Peleponnes erheben sich die hohen und steilen Gebirgszüge des *Pentedaktylon-Gebirges (Taygetos,* mit dem 2409 m hohen *Hagios Elias),* welches in das *Kap Matapan* ausläuft, und das nur wenig niedrigere *Malevó-Gebirge* (*Parnon,* 1960 m), welches südl. bis zum Kap Malea hinabreicht.

Die **geologische Beschaffenheit** des Festlands wird von den Inseln geteilt, die größtenteils, wie z. B. die Kykladen, der Richtung Attikas und Euböas folgen und als deren Fortsetzung angesehen werden können. Unter allen Gesteinen sind es die Kalkgesteine der verschiedensten Formationen, welche in Griechenlands Gebirgen und Ebenen vorherrschen. Dichte Kalkgesteine bilden den Öta, den Parnaß, den Helikon (wohl auch den Kithäron und den Makriplagi), den Bergzug der Thermopylen, den Othrys und finden sich auch im Erymanthos und im Kyllene. Ausgedehnt ist ferner die Verbreitung der kristallinischen Schiefergebirge (Parnes, Pentelikon, Hymettos, die Laurischen Berge, Pentedaktylon, Parnon, Delphisgebirge auf Euböa, die meisten Inseln [von größter Mannigfaltigkeit auf Syra], zum Teil auch Kyllene), während die kristallinisch-körnigen Gesteine, wie Granit und Syenit, nur auf einigen Inseln in größerer Bedeutung auftreten. Jene bestehen aus Gneis, Glimmer- und Chloritschiefer mit untergeordneten Hornblendegesteinen, Talkschiefern, ungemein mächtigen kristallinisch-körnigen Kalksteinen (Marmor) und, vorzüglich im O., häufigen Serpentin-, auch Gabbrodurchbrüchen; mächtige Eisenlager treten vornehmlich auf den Inseln hinzu. Auf dies kristallinische Gebirge folgen von wahrscheinlich paläozoischen Gesteinen: Thonschiefer, Kalkthonschiefer, grüne Grauwackesandsteine und ungemein mächtige graue versteinerungsarme Kalksteine, die am Parnaß durch jüngere, ebenfalls mächtige Kalke überlagert werden. Auch die paläozoischen Gesteine, Übergangskalke etc. sind oft von Serpentinen u. dergl. durchbrochen, und in ihnen finden sich ebenfalls zahlreiche Lagerstätten von Spat-, Rot- und Brauneisenstein und von roten Kieselgesteinen. Von Sedimenten einer spätern als der paläozoischen Zeit kennt man nur solche der Kreidegebirge und der eocänen Formation mit nummulitenführenden Gesteinen und ausgedehnte jüngere Tertiärablagerungen. Aus der Kreidezeit ist wichtig die sehr mächtige Ablagerung von Hippuritenkalken in Attika und Böotien auf den Ionischen Inseln, besonders aber in Morea. Darüber folgen in Morea und auf den Ionischen Inseln weitverbreitete, mit Grünsand verbundene Ablagerungen roter, grüner und brauner Jaspise und feuersteinführender lithographischer Kalkschiefer. Mächtige Konglomerate und Nummulitenkalke bilden den Schluß. Diese Sedimente erheben sich im Innern Moreas und auf den Ionischen Inseln zu bedeutender Höhe, sind aber auch durch Argolis, Achaia, Attika, Böotien und Euböa weit verbreitet. Alle diese Schichten sind hoch gehoben und mehrfach in ihrer Lagerung gestört. In der mittlern Tertiärzeit lagerten sich die an Pflanzen- und Fischabdrücken reichen Braunkohlengebirge ab in den Mulden Euböas, auf der Insel Chelidroma und in Lokris, die pflanzenführenden Mergel auf Ägina; in dieselbe Zeit gehören Ablagerungen der Ionischen Inseln (z. B. zu Lixuri auf Kephallenia). Ausgedehnter sind die blauen Subapenninenthone mit Lignitflözen

Digitized by Google

und die sandigen Meereskalke. Sie bilden das weite Plateau von Elis und das Plateau zwischen Navarin und Koron; überhaupt ist ganz Morea von neuen marinen Ablagerungen umgürtet, und die Ablagerungen auf dem Isthmus bei Korinth beweisen, daß in nicht ferner Zeit die gegenwärtige Halbinsel rings vom Meer umflossen war, aus dem sie sich allmählich erhob. — Eine geologische Ausnahme machen einige Inseln, wie Polykandro, Milo, Polino, Kimolo und Santorin, wo über dem Urgebirge vulkanische Gesteine sich erheben. Die Kaimeni-Gruppe (Santorin und Therasia, zusammen einen Krater bildend, der durch die jüngsten Ausbrüche 1866 und 1878 berühmt geworden ist) zeigt mächtige vulkanische Massen. Diese jungvulkanischen und trachytischen Gebilde setzen von dort über die Milogruppe fort und erreichen ihr Ende erst im Golfe von Ägina. Fast überall finden sich daselbst ältere Grundgebirge als Basis der Trachyte, Obsidiane und Bimssteine und der Tuffe und Schlackenbildungen; Basalt ist nur auf Milo beobachtet.

Hydrographisches. Kaum ein Land der Erde hat im Verhältnis zu seinem Flächeninhalt eine so reiche Gliederung wie Griechenland: die Länge seiner Küsten beträgt, mit Ausschluß der Inseln, über 2000 km. Dieser maritime Charakter, der auf den Geist der Bewohner von jeher mächtig eingewirkt hat, prägt sich immer entschiedener aus, je weiter man von N. nach S. fortschreitet. Doch ist er auf der Westseite, wo das Land meist in schroffen Klippen gegen das Meer abfällt, weniger entwickelt als auf der Ostseite, wo zahlreiche treffliche Häfen sich finden: ein Umstand, der die Bewohner naturgemäß mehr auf den Verkehr mit dem Osten als mit dem Westen hinwies. Die bedeutendsten Meerbusen, alle tief, geschützt und der Schiffahrt günstig, sind: im W. der Golf von Arta, der Golf von Korinth oder Lepanto, der weite Golf von Arkadia; im S. die Meerbusen von Koron (Messene) und Marathonisi (Lakonien); im O. der Golf von Nauplia (Argolis), die Bucht von Hydra, der Golf von Ägina (Saronischer Meerbusen), der Golf von Egripo zwischen Euböa und dem Festland, der Busen von Zeituni und der Golf von Volo. Wichtige *Meerengen* sind: der Kanal von Tricheri im N. Euböas, der die Golfe von Volo und Zeituni verbindet, und der Kanal von Talandi zwischen dem Festland und Nord-Euböa.

Flüsse. Der Mangel großer Längenthäler sowie das Vorhandensein zahlreicher gegen das Meer hin geöffneter Sackthäler bringt es mit sich, daß es zwar eine Menge kurzer Küstenflüsse gibt, daß aber längere Flüsse sich nicht entwickeln können. Abgesehen von den ganz oder zum Teil in das Griechenland zugesprochene neue Gebiet fallenden Flüssen *Arta (Arachthos,* kommt von Mezzovo und strömt zum Golf von Arta) und *Salamvria (Peneios,* kommt gleichfalls von Mezzovo und ergießt sich, im Unterlauf schiffbar, in den Busen von Salonik), sind als verhältnismäßig bedeutend zu nennen: in Nordgriechenland der *Aspropotamo (Acheloos)* mit schiffbarem Unterlauf, der Kephallinia gegenüber mündet, dann der ihm parallel fließende, in den Golf von Patras fallende *Phidari (Euenos)* und der *Morno* (Saphnos), der sich in den Golf von Korinth ergießt; ferner

Digitized by Google

die gegen O. fließende *Alamana* oder *Hellada (Spercheios)*, die in den Golf von Zeituni mündet, der *Mavroneri (Kephissos)*, der im See *Topolias (Kopaïs)* sein Ende findet, und der zum südlichen Teil des Kanals von Euböa gehende *Oropo (Asopos)*. Auf Morea: der *Gastuni (Peneios)* und der größere *Ruphia (Alpheios)*, beide zum Golf von Arkadia fließend, die nach S. sich wendenden *Pirnatza (Pamisos)* und *Iri (Eurotas)*, von denen jene in den Golf von Koron, dieser in den von Marathonisi mündet; endlich die in den Meerbusen von Nauplia fallende *Panitza (Inachos)*.

Seen von einiger Bedeutung sind in Nordgriechenland: der ca. 13 km lange *Karla-See* in Thessalien; der *Topolias-See* (Kopaïs), der bei hohem Wasserstand einen Umfang von ca. 70 km hat, dessen Trockenlegung aber gegenwärtig im Werke ist; der *Vrachori-See* (Trichonis); der See von *Angelo-Kastron* und der *Rios-See;* in Morea der *Zaraka-See* (Stymphalos) und *Phonia* (Pheneios).

Klima. Entsprechend dem geographischen Bau Griechenlands, der bei dem beständigen Ineinandergreifen von Land und Meer eine erstaunliche Mannigfaltigkeit schafft, zeigt auch das Klima große Abwechselung und starke Unterschiede. Wie in verschiedenen Gegenden oft gleichzeitig verschiedene Jahreszeiten angetroffen werden (indem z. B. die Berggipfel noch mit Schnee bedeckt sind, während in den Küstenebenen bereits der Sommer begonnen hat), so ist auch die Macht der Jahreszeiten, was die Intensität von Wärme und Kälte anlangt, je nach den Landschaften verschieden. In rings von Bergen umschlossenen Thälern Böotiens, Arkadiens u. a. steigt im Sommer die Hitze bis auf 45, ja 50° C., die Kälte im Winter bis auf 12° C.; in den der Seeluft zugänglichen Landschaften aber, z. B. in Attika, ist der Sommer weniger drückend, der Winter nicht streng zu nennen. In den hohen Thälern im O. des Peloponnes ist die Folge der Jahreszeiten etwa wie in Süddeutschland; dagegen haben die in geringerer Höhe und nahe dem Meer liegenden Thäler und Ebenen im südlichen und westlichen Teil der Halbinsel ein durchaus südliches Klima. Mit Außerachtlassung derartiger lokaler Ausnahmen kann im allgemeinen das Klima folgendermaßen gekennzeichnet werden: Ein herrlicher Frühling beginnt im März und währt bis Juni; dann folgt der bis Ende September anhaltende regenlose Sommer mit großer Hitze, welche den Boden ausdörrt und die Flüsse versiegen macht, die Vegetation wird nur durch den Nachttau erhalten; der besonders schöne Herbst wird durch erfrischende Gewitterstürme eingeleitet und dauert bis Ende November, wo die Regenzeit eintritt, aber unterbrochen durch schöne Tage. Allgemein strenge Winter sind eine Ausnahme; Schnee fällt in den Thälern und in der Ebene selten und zergeht dann gleich wieder, nur in den Gebirgen hält er sich, auf Gipfeln wie Parnaß und Taygetos

Digitized by Google

zuweilen bis zum Mai. Durchschnittswärme des Jahres ist in Athen 17,3, in Patras 17,6, in Korfu 17,7° C.; des Januars: 8,2, 9,4 und 10,0° C.; des Juli: 27,0, 26,6, 26,0° C. (Klima von Athen S. 155 l.) — Im ganzen ist das Klima gesund, die Luft rein und trocken, dank den häufigen Winden, die nur in den Wintermonaten als heftige Nordwinde unbequem werden. Geradezu ungesund sind nur die sumpfigen Niederungen Böotiens am Kopaïs-See, in denen der Aufenthalt nur im Winter möglich ist; doch ist man, wie erwähnt, mit der Trockenlegung des Sees beschäftigt. Auch in Olympia ist der Aufenthalt im Sommer unthunlich.

Bodenkultur. Der Boden Griechenlands ist nicht in hervorragender Weise fruchtbar; nur einige der Thäler und Ebenen der größern Flüsse und mehrere Inseln, wie Euböa, Andros, Paros, Naxos u. a., zeichnen sich durch Ergiebigkeit aus. Immerhin aber könnten bei rationeller Bewirtschaftung die Erträge des Ackerbaues bei weitem größer sein, als sie wirklich sind. Der Mangel an freiem Besitz und an vervollkommten Ackergerätschaften, der mangelhafte Zustand der Rinder- und Pferdezucht u. a. verschulden es, daß selbst bei guten Ernten der Bedarf der Bevölkerung nicht gedeckt wird und die Brotstoffe den stärksten Posten in der Einfuhr Griechenlands bilden. Etwa 60 Proz. des Bodens würden sich zum Ackerbau eignen, aber kaum 30 Proz. sind wirklich unter Kultur genommen. Eine unsinnige Entwaldung der trocknen Kalkberge hat ein rasches Versiegen der ablaufenden Bäche nach der Regenzeit zur beständigen Folge, und trotz aller Bemühungen der Regierung ist der Bauer zum Aufforsten nicht zu bewegen. So fehlt es meistens an Wasser, um während der trocknen Jahreszeit die Felder zu bewässern, und die früher angelegten künstlichen Wasserleitungen sind fast sämtlich zu Grunde gegangen. An Brotfrüchten wird Weizen am meisten gebaut, sodann Mais, Spelz, Gerste, Hülsenfrüchte; Reis in den Niederungen von Elis. Viele Gemüsearten (Artischocken, Lattich, Kürbisse, Gurken, Zwiebeln etc.) gedeihen vortrefflich in der Umgegend von Athen, guten Blumenkohl baut man auf den Inseln. Andre Gegenstände der Feld- und Gartenkultur sind: Sesam, Gummitragant, Anis, Kümmel, Rosmarin, Salbei, Baldrian, Nieswurz, Schwarzwurzel, Zichorien, auch Hanf und Flachs, ferner eine Menge von Farbpflanzen etc. Der Tabaksbau nimmt merklich zu und lieferte 1891: 8,500,000 Kilogramm Blätter. Von vorzüglicher Güte, wenn auch nicht in großer Menge, ist der Krapp, und an Baumwolle erntete man 1875: 5½ Mill. Oka im Wert von über 3 Mill. Drachmen. Von größter Wichtigkeit ist der Bau von Korinthen, einer speziell Griechenland angehörigen Frucht; dieselben wurden ursprünglich bei Korinth gezogen, kommen aber jetzt mehr westl. bei Pyrgos, Vostitza bis gegen Patras,

Digitized by Google

auch bei Missolunghi, außerdem auf Kephallinia, Leukas und Thiaki vor; der Wert der Ernte betrug 1891: 60 Mill. Drachmen. Sehr ansehnlich ist auch der Weinbau. Griechenland erzeugte 1891 ca. 3 Mill. hl, von denen aber kaum 50,000 hl im Wert von wenig über 1 Mill. Drachmen zur Ausfuhr kommen. Die besten Weine werden heute erzeugt in Kephallinia mit trefflichen Muskat- und trocknen Weißweinen, in Patras Malvasiere und vorzügliche Ausbruchweine, bei Korinth und auf Euböa herbe Tafelweine, auf Santorin weiße und rote Clarets und vorzügliche aromatische Süßweine. Ausbruch- und Likörweine gewinnt man in kleinerer Menge auch auf Naxos und Tenos, herbe Rot- und Weißweine in großer Menge, aber von geringer Güte auf Zea, Skyro, Skopulo, Zante, Thiaki etc. Die Behandlung und Aufbewahrung der Weine läßt aber sehr zu wünschen übrig. Man keltert den Wein aus Mangel an Bottichen in Thongruben und verwahrt ihn zum Teil noch heute wie im Altertum in Schläuchen, d. h. durch Öl und Gummiharz weindicht gemachten Tierhäuten oder Ledersäcken, setzt auch dem Wein bei der Gärung starke Mengen Harz zu. Dergleichen rezinierte Weine werden in Griechenland fast ausschließlich getrunken; nicht alle Fremden werden ihnen Geschmack abgewinnen können. Einen wichtigen Handelsartikel bilden die Feigen, die besonders in Messenien kultiviert werden; man erntete 1875 über 200,000 Ztr. im Wert von ca. 3 Mill. Drachmen. Der Olivenbau hat sich sehr gehoben, man findet ganze Wälder von Ölbäumen bei Athen, Megara, Sparta u. a. Auch Maulbeerbäume, welche für die Seidenzucht in Betracht kommen, zählt man mehrere Millionen. Ferner gedeihen Citronen, Orangen, Quitten, Granatäpfel, Johannisbrot, eßbare Kastanien, Mandeln, Walnüsse, Süßholz. Von Obstarten kommen Aprikosen, Feigen, Kirschen, Äpfel und Birnen am meisten vor, doch ist die Obstbaumzucht im allgemeinen nicht bedeutend. — Zu den verbreitetsten *Waldbäumen* gehören die italienische Kiefer, die Weißtanne, mehrere Eichenarten (darunter die Knopperneiche), die Platane, die griechische Pappel, Ulme; seltener sind der Ahorn, der Taxus und die Steinlinde. Schöne Wälder finden sich übrigens nur in den Gebirgen des nordwestlichen Griechenland, im Innern von Morea und Euböa; viele Landstrecken sind dagegen fast baumlos. — Von den *Straucharten* sind die gewöhnlichsten der Mastixbaum, der Wacholder und der Buchsbaum.

Bergbau. Die großen Mineralreichtümer, welche der Boden Griechenlands birgt, hat das Altertum sehr fleißig, das moderne Griechenland bis vor kurzem nur in sehr geringem Grad ausgebeutet, obwohl man von dem Vorhandensein von Eisen, Blei und Kupfer Kenntnis hatte. Die einzigen wichtigern mineralischen Produkte, welche gewonnen wurden, waren: Marmor in Paros,

Digitized by Google

Eleusis, am Pentelikon und Hymettos; Meerschaum bei Theben, Schmirgel auf Naxos, Puzzolanerde auf Santorin, Braunkohlen auf Euböa wie in Attika u. a.; Salz besonders auf Melos. Seit 1871 aber ist das antike Silberbleibergwerk am Lauriongebirge mit Erfolg wieder aufgenommen, und da die Prüfung der alten Minen ergab, daß dieselben nur oberflächlich ausgearbeitet und die daliegenden Schlacken noch stark metallhaltig waren, so hat man die erneute Ausbeutung der Bleiminen im Lauriongebirge sowie auf Antiparos, Melos, Seriphos u. a., der Kupferminen auf Euböa, der Braunkohlenlager auf Antiparos mit Erfolg vorgenommen.

Tierwelt. Von den *Haustieren* stehen obenan die Schafe und Ziegen, die beide auch die üblichste Fleischspeise liefern. Das griechische Schaf ist eine kleine Art mit langen Hörnern und reichlicher, aber grober Wolle; aus der Milch bereitet man Butter und namentlich Käse, der von Arkadien sogar zur Ausfuhr gelangt. Auch das Rindvieh ist von kleiner Gattung und dient nur zum Pflügen; an Zugochsen ist empfindlicher Mangel. Büffel kommen auf dem Pindos in geringer Zahl vor und werden vor Pflüge und Wagen gespannt. Die Pferdezucht ist noch unbedeutend; sie liefert eine kleine und unansehnliche, aber ausdauernde Rasse. Als Last- und Reittiere dienen neben den Pferden auch Esel und Maultiere und auf dem Handelsweg von Itea nach Thessalien auch Kamele. Schweine züchtet man besonders in Arkadien. Große und gefährliche Hunde finden sich in jeder Dorfschaft. — An *jagdbaren Tieren* sind Raubtiere nur wenig vorhanden, am meisten Schakale, hier und da auch Wölfe. Eber gibt es in den Wäldern Akarnaniens und Ätoliens. Hasen sind zahlreich. An *Vögeln* sind Wachteln und Rebhühner in großer Menge vorhanden, daneben Fasanen, Schnepfen, Steinhühner u. a. Auch Pelikane, wilde Schwäne und Trappen werden gelegentlich angetroffen. Die meisten Zugvögel machen auf ihrer Reise in Griechenland Halt. Raubvögel sind überall, Nachtigallen in quellenreichen Gegenden ziemlich häufig. — Von Belang ist die Bienen- und Seidenraupenzucht. Man zählt ca. 200,000 Bienenstöcke, welche vortrefflichen Honig (der vom Hymettos war schon im Altertum berühmt) und Wachs für die Ausfuhr liefern. Die meiste Seide wird in Morea gewonnen und im Land selbst abgehaspelt, der Wert der Rohseide ist jährlich über 10 Mill. Drachmen. Bedeutend ist endlich die Zucht von Blutegeln und die Schwammfischerei, welche 1883 cà. $2^1/_2$ Mill. Drachmen ergab.

Bewohner. Die Griechen (Neugriechen) sind die Nachkommen der alten Hellenen, zum Teil gemischt mit slawischem, romanischem und türkischem Blut; am reinsten haben sie sich auf den Inseln erhalten. Sie sind in der Bevölkerung an Zahl weitaus überwiegend. Neben ihnen kommen namentlich (besonders in Attika

Digitized by Google

und Böotien) die Albanesen (Arnauten, griech. Arbaniten, über 50,000) in Betracht, von denen die Männer meist Neugriechisch verstehen; sie sind vortreffliche Ackerbauer und unternehmende Seeleute. Auch Türken sind in Nordgriechenland noch vertreten. An Makedo-Walachen und Türken haben die neuen Gebietserwerbungen Griechenland einen starken Zuwachs gebracht. Anderseits sitzen Griechen in kompakter Masse weit über die Grenzen des Königreichs hinaus. In der europäischen Türkei beträgt ihre Zahl über eine Million, besonders in Thessalien, und in den Häfen Makedoniens bilden sie die Mehrzahl der Bevölkerung, desgleichen auf den zur Türkei gehörigen Inseln des Archipelagus sowie auf Cypern und Kreta; in den Hafenstädten Kleinasiens (besonders Smyrna, Beirut etc.) stellen sie von allen Nationen das stärkste Kontingent und sind in stetem Wachstum begriffen; die Küstendörfer des westlichen Kleinasien sind fast durchgängig griechisch (vgl. Bd I, S. 139). Auch in Ägypten sind sie unter den Fremden die zahlreichsten. Die Neugriechen sind meist schöne, große, kräftig gebaute Leute mit scharf geschnittenen, edeln Gesichtszügen, schwarzem Haar und dunkeln Augen. Unter den Frauen dagegen sind Schönheiten, wie sie die Alten schildern, nicht häufig. Die Griechinnen entwickeln sich früh, verheiraten sich zuweilen schon mit dem 12. Jahr, aber sie verblühen auch schnell, und eine 30jährige Frau gleicht oft einer alten Matrone. In Bezug auf geistige Anlagen sind die Griechen hoch begabt, voller Schlauheit, Feuer, Phantasie und Witz. Ihr Hauptstolz ist neben den Erinnerungen an den Befreiungskampf das Bewußtsein, die direkten Nachkommen der alten Hellenen zu sein, deren geschichtlichen und litterarischen Ruhm sie als den ihrigen betrachten. Von Charakter sind sie tapfer, entschlossen und gewandt, dabei höflich und gefällig, mäßig und überaus gastfrei; den Frauen rühmt man Würde, Ehrbarkeit und Treue nach. Diesen Tugenden stehen allerdings große Fehler gegenüber, die zum Teil ihren Grund in dem jahrhundertelangen Druck der Fremdherrschaft haben mögen: Mißtrauen gegen Fremde, Neigung zu Lüge, Übervorteilung und Betrug, Hang zur Eitelkeit und Prahlsucht, endlich Scheu vor strenger Arbeit; dabei sind die Griechen schlechte Landbauer, aber geriebene Kaufleute, in dieser Beziehung nach der Volksmeinung im Orient den Juden überlegen und den Armeniern fast ebenbürtig. Selbst in den levantinischen Häfen ist der Großhandel zum guten Teil in den Händen der Griechen; vielfach findet man sie auch als Bankiers, Gast- und Schenkwirte sowie als Viktualienhändler.

Die Tracht der Männer ist, soweit sie nicht, wie in den größern Städten meist, leider der europäischen (fränkischen) gewichen ist, die albanesische, auch sonst auf der Balkanhalbinsel häufige. Sie besteht aus einem bunten, vorn offenen Spenzer, einer kurzen, gleich-

Digitized by Google

farbigen, gestickten Jacke darüber und einem farbigen Überwurf mit geschlitzten Ärmeln. Um die Hüften trägt man einen breiten Gürtel, der die Pistolen und den Handschar (eine messerartige Waffe mit nach innen gekrümmter Scheide) hält. Vom Gürtel abwärts bis zum Knie reicht ein in zahllose Falten gelegtes, etwa einem Ballettröckchen vergleichbares weißes Hemd, die sogen. »Fustanella«; die kleinasiatischen und Inselgriechen tragen an ihrer Stelle eine weite, weiberrockähnliche Hose von meist blauem oder schwarzem Tuch; die Wade deckt ein weißer Strumpf oder enge, bunt gestickte Gamaschen, an den Füßen trägt man Schnabelschuhe, auf dem Kopf einen roten Fes, der in manchen Gegenden sackartig nach hinten hängt. Zum Schutz gegen die Kälte oder den Regen hüllt man den Oberkörper in einen Mantel von dickem braunem Zeug oder aus zottigem Ziegenfell. Die Tracht der Frauen, die übrigens sehr eingezogen leben und selten in der Öffentlichkeit erscheinen, ist je nach den Landschaften verschieden, stellenweise erinnert sie an die der griechischen Frauen im Altertum.

Was die Verteilung nach dem Religionsbekenntnis betrifft, so gehört fast die ganze Bevölkerung der griechisch-orientalischen Kirche an (1,902,800 von 1,979,561); ferner: 14,677 andre Christen, 5792 Juden, 24,165 Mohammedaner, 740 andre nicht christliche Kulte. Staatsreligion ist die griechisch-orientalische Kirche, die früher unter dem Patriarchen von Konstantinopel stand, 1833 sich aber von dessen Herrschaft lossagte und zur Nationalkirche gestaltete. Die oberste geistliche Behörde ist die Heilige Synode zu Athen, bestehend aus fünf vom König aus der höchsten Geistlichkeit gewählten Mitgliedern. Die hohen geistlichen Würdenträger sind: der Metropolit von Athen (Präsident der Heiligen Synode), 18 Erzbischöfe und 22 Bischöfe. Klöster gibt es in großer Anzahl: 1886 zählte man 213, von denen 200 unter dem Kultusministerium, 13 außerhalb desselben stehen. Unter den 200 Klöstern befinden sich 176 Mönchsklöster mit ca. 1700 Mönchen und 650 Novizen (meist von der Regel des heil. Basilius) und 9 Nonnenklöster mit ca. 200 Nonnen und 75 Novizen; ferner ein großes (Hagios Gerasimos in Kephallinia) und mehrere kleine gemischte Klöster. Der Wert der Klostergüter wurde auf 30—50 Mill. Drachmen veranschlagt. — Die römischen Katholiken, die in größerer Zahl besonders in Athen, auf Syra und auf den Ionischen Inseln leben, stehen unter 2 Erzbischöfen (zu Naxos und Korfu) und 4 Bischöfen. Auch 7 Klöster abendländischer Religion befinden sich in Tenos, Naxos und Thera. Die Zahl der Protestanten ist sehr gering. Allen Religionen, Konfessionen und Sekten ist freie Religionsübung gewährt. — Zur Zeitrechnung dient der julianische Kalender.

Sprache. Die neugriechische Sprache, welche sowohl nach N.

Digitized by Google

als namentlich nach O. hin weit über die Grenzen des Königreichs hinaus gesprochen wird, ist eine Tochter der altgriechischen, an die sie sich mindestens ebenso eng anschließt wie das Italienische an das Lateinische. Hervorgegangen ist das Neugriechische aber nicht aus dem klassischen Griechisch, welches sich als Schriftsprache in Byzanz bis zu dessen Eroberung durch die Türken erhielt, um dann für immer zu erlöschen, sondern aus den Volksdialekten. Diese hatten sich, namentlich seit mit dem Fall von Byzanz die Griechen den nationalen Mittelpunkt verloren hatten, unter Aufnahme zahlreicher lateinischer, italienischer, slawischer und türkischer Wörter zu immer größerer Selbständigkeit und Verschiedenheit entwickelt, ein Umstand, welcher der Bildung der neugriechischen Schriftsprache, zu der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts der Grund gelegt wurde, sehr hindernd im Wege gestanden hat. In der gegenwärtigen neugriechischen Schriftsprache, die im Orient auch vielfach noch die romaische oder rumäische genannt wird, ist dem Altgriechischen von seiten der griechischen Gelehrten ein die natürliche Entwickelung der Sprache hemmender Einfluß eingeräumt worden, indem man die volkstümliche Sprache zu gunsten des Altgriechischen möglichst zu verdrängen sucht, so daß zwischen der neugriechischen Schriftsprache und den verschiedenen Dialekten des weiten griechischen Sprachgebiets eine immer größere Kluft entsteht. Die altgriechische Schrift ist für das Neugriechische beibehalten, die Aussprache aber eine wesentlich andre geworden, eine Annahme, die freilich jeder Neugrieche mit patriotischer Entrüstung zurückweist. Bei den Vokalen trat der sogen. Itazismus ein, wodurch nicht weniger als sieben im Altgriechischen unterschiedene Vokale und Diphthonge zu einem und demselben *i* geworden sind; das *ai* ist in *ae* zusammengezogen, *au* und *eu* sind in *av* und *ev* aufgelöst. Bei den Konsonanten ist namentlich die Aussprache des *th* (ϑ) und *d* (δ) als eines harten und weichen Lispellauts zu beachten. Bei der Betonung wird nur der Accent, nicht die Quantität berücksichtigt. Die neugriechische Flexion hat den Dualis durchweg, im Nomen den Dativ, im Verbum das Medium, den Infinitiv und Optativ, das alte Futurum, Perfektum und Plusquamperfektum eingebüßt, indem diese Tempora durch Hilfszeitwörter oder (z. B. der Infinitiv) durch einen ganzen Satz umschrieben werden müssen; auch die alten Partikeln sind meist verloren. Der Wortschatz hat starke Veränderung erfahren durch Fremdwörter, Bildung neuer Wörter für neue Begriffe und Aufnahme mundartlicher Bezeichnungen für viele gewöhnliche Dinge.

Als vortreffliches Hilfsmittel für die Reise empfiehlt sich der 1892 in der Sammlung »Meyers Sprachführer« (Leipzig, Bibliographisches Institut) erschienene »*Neugriechische Sprachführer für Reisende*«

Digitized by Google

von *J. K. Mitzotakis* (Professor am orientalischen Seminar in Berlin), der gleichzeitig die Dienste eines deutsch-neugriechischen Taschenwörterbuchs und eines sogen. Konversationsbuchs (nebst kurzer Grammatik) versieht, indem er alles zu einem Begriff Gehörige (Vokabeln, Redewendungen, Sätze) unter einem Schlagwort vereinigt, dieses selbst aber in die *alphabetische* Reihenfolge des Ganzen einfügt, so daß die für den praktischen Gebrauch unerläßliche schnelle Findbarkeit jedes Ausdrucks, die man in den *systematischen* Vokabularen stets vermißt, hier erzielt wird.

Die beste Grammatik ist: *J. K. Mitzotakis*, »Praktische Grammatik der neugriechischen Schrift- und Umgangssprache«, Stuttgart und Berlin, Spemann 1891. — Für das Theoretische auch: *Dr. Ant. Jannarakis*, »Neugriechische Grammatik«, Hannover, Hahn 1883. — Auch die kleine »Elementar-Grammatik der neugriechischen Sprache« von *A. Vlachos*, Leipzig 1871, Brockhaus, 1,50 Mark, ist brauchbar. — Von Wörterbüchern ist das beste das von *Jannarakis* (Hahn, Hannover 1877; 8 Mark), von dem bisher jedoch nur der deutsch-neugriechische Teil (2 Bde.) erschienen ist.

Verfassung und Verwaltung. Nach der Verfassung vom 3. Sept. 1843 und deren Revision vom 28. Nov. 1864 ist Griechenland eine konstitutionelle Monarchie. Die Krone ist erblich in männlicher Linie der Nachkommen des Königs. Die ausübende Gewalt hat der König allein; die gesetzgebende ruht in der Nationalversammlung, welche aus einer einzigen Kammer von 150 durch allgemeine direkte Wahlen auf die Dauer von vier Jahren gewählten Abgeordneten besteht. Die obersten Verwaltungsbeamten sind die sieben Minister: der auswärtigen Angelegenheiten, der Justiz, der Finanzen, des Kultus und öffentlichen Unterrichts, des Kriegs, der Marine und des Innern. Der aus den Ministern gebildete Ministerrat ist die oberste Behörde. Unter ihm stehen der Rechnungshof, das Generalschatzamt und das Generalpostamt. Oberster Gerichtshof ist der Areopag (Kassationshof) in Athen; Appellationsgerichte bestehen in Athen, Nauplia, Patras, Larissa und Korfu; ihnen sind die 22 Gerichts- und Assisenhöfe erster Instanz untergeordnet. Außerdem gibt es 226 Friedensgerichte für leichtere Rechtsfälle und Polizeisachen sowie Schiedsgerichte für Zivilsachen. Für die innere Verwaltung ist das Land geteilt in die 16 Nomarchien: Attika und Böotien, Euböa, Phthiotis und Phokis, Akarnanien und Ätolien, Achaia und Elis, Arkadien, Lakonien, Messenien, Argolis und Korinth, Kykladen, Korfu, Kephallinia, Zante, Arta, Larissa, Trikkala. An der Spitze der Nomarchie steht der Nomarch (Kreisdirektor, Präsident). Die Nomarchien zerfallen in 72 Eparchien unter einem Eparchen (Landrat, Amtshauptmann) und diese wieder in 443 Demen, denen ein Demarch, mit einem Rat zur Seite, vorsteht.

Bildungs- und Unterrichtswesen. Das Unterrichtswesen, welches bei der Konstituierung des Königreichs ganz daniederlag, hat seitdem einen glänzenden Aufschwung genommen. Im Jahr 1886 war die Schülerzahl in 1569 öffentlichen Knaben- und 332 Mädchenschulen ca. 80,000 Knaben und 25,000 Mädchen. Dennoch bleibt eine große Zahl der schulpflichtigen Knaben und eine noch größere der schulpflichtigen Mädchen ohne Unterricht. Die Zahl der Mittelschulen (*Ἑλληνικὰ σχολεῖα*) war 328 mit ca. 15,000 Schülern. Gymnasien sind 34 mit ca. 240 Lehrern u. ca. 4500 Schülern vorhanden. Dazu kommen Privatanstalten verschiedener Grade. An höheren Bildungsanstalten bestehen: ein Polytechnikum, eine theologische Akademie, vier theologische (griechisch-orientalische) Bildungsanstalten (Seminare), Normalschulen zur Bildung von Lehrern, eine höhere Zentralschule für Mädchen (Arsakeion),

Digitized by Google

drei nautische Schulen und eine nautische Akademie, eine landwirtschaftliche Akademie, eine Handelsakademie, vier Handelsschulen, eine Telegraphistenschule, landwirtschaftliche Schulen (wieder eingeführt seit 1887) etc. Die Universität in Athen, die eigentliche Hochschule für alle Hellenen in Europa und Kleinasien, hat 2–3000 Studenten, einige 60 Professoren und einige 30 Privatdozenten. Zeitungen erscheinen in Griechenland etwa 200, in Athen etwa 20.

Gewerbe. Die bei der Gründung des Königreichs fast ganz mangelnde Gewerbsthätigkeit hat sich, dank der Bemühungen der Regierung, welche auswärtige Gewerbtreibende heranzog, und durch Schutzzölle in anerkennenswerter Weise entwickelt, doch ist Griechenland bei allem Vorwärtsstreben zur Zeit in Bezug auf Industrie noch immer fast ganz vom Ausland abhängig und vermag seinem Bedarf noch nicht zu genügen Wie beim Landbau, so macht sich auch in der Industrie der Mangel an Arbeitskräften sehr fühlbar. Unter den Fabrikaten sind hervorzuheben: Leder von Syra (Maroquin), Fes und Seide von Athen, Kattun von Nauplia und Syra, Seife von Piräeus, Syra und Patras, Leinwand von Sipheno, Konfitüren von Syra, Baumwollstoffe, Papier etc. Bedeutend ist der Schiffbau, der seinen Sitz besonders auf Paros, Syra, Hydra und in Galaxidhi am Golfe von Korinth hat; jährlich werden ca. 200 Fahrzeuge (darunter bis zu 300 Tonnen Gehalt) von Stapel gelassen.

Handel. Der Handel ist das eigentliche Lebenselement für Griechenland. Unter den Haupthandelsplätzen sind hervorzuheben: Piräeus, Syra und Patras als Einfuhrhäfen; Patras, Kalamata, Nauplia und Korfu als Ausfuhrhäfen. Die Handelsflotte Griechenlands hat seit dem Befreiungskrieg einen wunderbaren Aufschwung genommen und ist vorzugsweise im Besitz der Inseln. 1891 zählte die griechische Handelsmarine 5880 Seeschiffe (langer Fahrt) von 265,462 Ton. Tragfähigkeit und 22,445 Mann Bemannung, darunter 86 Dampfer von 43,131 T. Die Schiffahrtsbewegung, die sich in den Häfen von Korfu, Hermupolis, Piräeus (Athen) und Patras am lebhaftesten gestaltete, ergab 1890: 6117 einlaufende Seeschiffe von 2,476,892 T. und 5312 auslaufende von 2,410,081 T. Die Einfuhr, deren wichtigste Gegenstände Getreide, Garne und Gewebe, Holz, Kaffee, Zucker, Felle, Metallwaren, Fische, Getränke u. Spirituosen etc. sind, betrug im Jahr 1890: 120,786,000 Drachmen; die Ausfuhr (Korinthen, Metalle, Olivenöl, Feigen, Weine, Knoppern, Felle, Tabak, Schwämme, Blei und Seife) 1890: 95,792,000 Drachmen.

Verkehrsanstalten. Regelmäßige Dampfschiffahrten werden von verschiedenen griechischen Dampfschiffahrtsgesellschaften nach allen Gegenden des griechischen Reichs unterhalten. Hauptknotenpunkte sind der Piräeus und Syra. Nach dem Ausland gehen der österreichische Lloyd, französische, russische, italienische, ägyptische, griechische Dampfer und die deutsche Levantelinie. — Fahrstraßen gibt es außer in Korfu und in Attika verhältnismäßig wenige; doch ist man jetzt eifrig bemüht, diesem Mangel abzuhelfen. — Eisenbahnen, die bis in die neuere Zeit in Griechenland fast ganz fehlten, haben in der letzten Zeit einen starken Zuwachs erfahren, sind aber sämtlich in Privatbesitz. Die erste im Jahr 1869 eröffnete Bahn ist die 10 km lange Strecke Athen–Phaleron–Piräeus. Die Pläne und Konzessionen der übrigen Linien stammen alle aus dem Jahr 1882, wo das damalige Ministerium Trikupis (S. 81) energisch für Erweiterung des Eisenbahnnetzes thätig war. Noch im Jahr 1882 wurde die Strecke Pyrgos–Katakolon (13 km) fertig, im Jahr 1886 die Linie Piräeus–Athen–Korinth (99,5 km), 1887: Korinth–Patras (222 km), Korinth–Nauplia (64,4 km), Argos–Myli (9,5 km), 1890: Missolonghi–Agrinion. Von der Bahn Myli–Kalamata (180 km) sind die Teilstrecken Myli–Tripolitza und Kalamata–Diavolitzi seit 1891 in Betrieb; das Mittelstück soll 1893 eröffnet werden. Pyrgos–Olympia ist seit August 1891 fertig. Eine für

Digitized by Google

Touristen sehr wichtige Strecke wird Ägion–Tripolitza, von der das Stück Ägion–Kalavryta, bei dem das Zahnradsystem in Anwendung kommen soll, bereits in Angriff genommen ist. In Vorbereitung sind: Pyrgos–Kyrapissia und Kyparissia–Meligala (140 km), Leondari–Sparta–Xirokumbi–Gythion (94 km) und Leondari–Karythäna (20 km). Weiter sind gegenwärtig im Betrieb: in Thessalien die Strecke Volo–Velestinos–Larisa und Velestinos – Phersala – Karditsa – Trikkala–Kalabaka (zusammen 206 km); in Attika: Athen-Kephisia und Athen–Laurion (zusammen 74 km). Von der sogen. »Larissabahn«, die den Piräeus mit Larissa verbinden und einen Anschluß an die Bahn nach Salonik erhalten soll, ist die Strecke Athen–Theben in Bau. — Eisenbahnen waren in Summa 1. Jan. 1891 in Betrieb 602 km, in Bau 676 km, projektiert 367 km. — Die Telegraphenlinien hatten 1890 eine Länge von 8919 km, die Zahl der Stationen war 185. — Postbüreaus gab es 1889: 248.

Finanzen. Die Finanzen des Königreichs haben sich seit dessen Gründung in einem sehr bedenklichen Zustand befunden, die Bilanz hat fast regelmäßig ein Defizit ergeben. Im Budget für 1891 figurierten die Einnahmen mit 96,541,462, die Ausgaben mit 100,411,479 Drachmen. Der Stand der Staatsschuld war 1. Jan. 1891 nach den verschiedenen Anleihen: 726,639,147 Drachmen.

Heer und Flotte. Nach dem Gesetz vom 15. Jan. 1867 besteht allgemeine Wehrpflicht, aber erst auf Grundlage der 1878 votierten Gesetze sind Stellvertretung und Loskauf seit 1. Jan. 1880 ganz ausgeschlossen; die Streitkräfte bestehen aus der aktiven Armee mit deren Reserve und der Landwehr mit deren Reserve. Jeder Grieche ist von seinem 20. Lebensjahr an für 30 Jahre dienstpflichtig und zwar 3 Jahre in der aktiven Armee, 7 Jahre in der Reserve, 10 Jahre in der Landwehr und 10 Jahre in der Landwehrreserve. Für den feindlichen Einfall kann die Regierung außerdem den Landsturm aufbieten, zu dem alle waffenfähigen Männer von weniger als 18 und mehr als 50 Jahren gehören. Im Jahr 1885/86 standen angeblich im Felde 81,220 Mann. Die Friedenspräsenzstärke beträgt augenblicklich 28,224 Mann. Zum Dienst in der Flotte sind alle wehrfähigen Männer der Seegemeinden verpflichtet. Die Flotte hatte 1890: 5 Panzerlinienschiffe, 2 Panzerkanonenboote I. Kl., 1 Dampffregatte von Holz, 4 Dampfkorvetten, 2 Kreuzer, 2 Transportschiffe, 6 Dampfkanonenboote, 1 Segelschoner, 1 Schulbrigg, 1 kgl. Jacht und mehrere Torpedoboote, zusammen 25 Fahrzeuge mit 210 Geschützen und einer Bemannung von 3957 Mann. Im Kriegsfall vermag auch die Handelsflotte sowohl Transportschiffe als auch armierungsfähige Dampfer zum Dienst als Kreuzer zu stellen. Haupthafen der Flotte ist Piräeus, das Arsenal ist in Salamis. — Festungen besitzt Griechenland, von einigen Strandbatterien abgesehen, nicht: die wenigen Werke aus venezianischer und türkischer Zeit (Nauplia, Navarin u. a.), sind teils aufgegeben, teils als Gefängnisse verwendet worden.

Das griechische **Wappen** hat auf himmelblauem Felde ein schwebendes silbernes Kreuz, in dessen Mitte sich ein kleiner, von Silber und Blau geteilter Schild befindet. Die **Landesfarben** sind Himmelblau und Weiß. Die **Flagge** zeigt fünf blaue und vier weiße Längsstreifen und in der untern Ecke das Wappen, die Handelsflagge nur die Streifen ohne das Wappen. Einziger **Orden** ist der Erlöserorden, gestiftet von König Otto I. 1834.

Münzwesen. Seit 1. Jan. 1871 ist in Griechenland, welches 1878 der sogen. lateinischen Münzkonvention beitrat, die französische Münzwährung eingeführt, wobei zunächst nur Silber als Scheidemünze dient. Münzeinheit ist die *Drachme* (Frank), eingeteilt in 100 *Lepta*. Das 5-Leptastück heißt, mit Beibehaltung des altgrie-

Digitized by Google

chischen Namens, auch *Obolos,* eine Bezeichnung übrigens, die nicht volkstümlich geworden ist. Neben den neuen Münzen (mit dem Bilde des Königs Georg) findet man zuweilen die ältern, unter König Otto geprägten Drachmen etc., die geringern Wert haben als die neuen (etwa 90 Lepta). Die *Neudrachme* ist = 1 *Frank* und zirkuliert ungehindert neben den Franken und Lire der übrigen Staaten der lateinischen Münzkonvention. Für Griechenland selbst kommt freilich diese Währung so gut wie nicht mehr in Betracht, seitdem 1886 neben den 100-, 25- und 10-Drachmenscheinen der National-Ionischen und Thessalischen Bank, denen die Regierung schon früher auf eine Zeit hinaus Zwangskurs verliehen hatte, 1- und 2-Drachmenscheine mit Zwangskurs ausgegeben wurden. Diese Drachmenscheine kommen ungefähr dem Wert einer alten Silberdrachme gleich, doch sind 100 Lepta Kupfer = 1 Papierdrachme oder Frank, sofern nicht ausdrücklich Goldfrank gesagt wird. — Das Verhältnis zwischen Papierdrachmen und Goldfranken schwankt nach dem durch die Vermehrung der Banknoten und die durch die Landesbedürfnisse bedungene Ausfuhr der effektiven Währung bestimmten Kurs außerordentlich, für das 20-Frankstück (Napoleon) zwischen 26 und 29 Papierdrachmen. Die 5-Drachmenscheine zirkulieren in gesetzlich halbierten 10-Drachmenscheinen.

Maße und Gewichte. Durch Gesetz von 1836 ist das französische metrische Maß- und Gewichtssystem eingeführt, doch unter Beibehaltung der vorher üblichen Benennungen mit dem Beisatz »königliche«. Längenmaß ist demnach die (königliche) Piki = 10 Palmen = 1 m; Wegmaß das Stadion = 1000 Piki = 1 km; Flächenmaß das Stremma = 10 a; Getreidemaß das Kilo = 1 hl. Das Gewicht soll für alle Gegenstände die (königliche) Mine = 1500 g = 1,5 kg; 100 Minen = 1 Talent (150 kg); 10 Talent = 1 Tonne sein, in Wirklichkeit rechnet das Volk nach der türkischen Oka (zu 400 Dramm) = 1,28 kg.

Über Art und Weise des Reisens in Griechenland.

Die neu eröffneten *Eisenbahnen* (S. 59) haben den Besuch mancher Reisegebiete in Griechenland wesentlich erleichtert; im übrigen dienen bei der geringen Zahl von Fahrstraßen häufig noch die *Dampfschiffverbindungen* nicht nur als Verkehrsmittel zwischen den Küstenorten, sondern auch der Verkehr der Binnenorte untereinander wird unter Vermittelung der nächsten Hafenorte meist durch die Küstendampfschiffahrt hergestellt. Da die Dampferfahrten vielfach nur in mehrtägigen, meist wöchentlichen Zwischenräumen stattfinden, so ist man bei der Benutzung dieses in Griechenland bequemsten Verkehrsmittels durch das Gebundensein an die Abfahrtszeit der Dampfer oft zu mehrtägigem Warten gezwungen, abgesehen von den durch ungünstiges Wetter eintretenden Verzögerungen in den Dampferkursen. Die griechischen Dampfer lassen in Einrichtung und Verpflegung manches zu wünschen übrig, besonders die

Digitized by Google

der ältern Gesellschaft (Helleniki); die der jüngern Gesellschaft (Panhellenios) sind besser. — Es empfiehlt sich, Landtouren in Griechenland um die Osterzeit zu machen, da zu diesem Feste der Grieche sich, sein Hausgerät und Haus wäscht und man dann weniger von Ungeziefer leidet. — Für Reisen im Binnenland ist man in der Regel auf die Benutzung von *Reitpferden* oder *Maultieren* (für schwierigere Bergpfade vorzuziehen) angewiesen. Dieselben werden mit einem Führer, dem sogen. *Agogiaten,* gemietet, der meist zu Fuß folgt; ihn selbst beritten zu machen, würde sich nur für Touren lohnen, auf denen längere Strecken im Trab zurückgelegt werden können, vorausgesetzt, daß dies der Zustand der Pferde erlaubt. Bei Touren auf mehrere Tage beläuft sich der Preis auf 6—10 Dr. täglich für Tier und Führer, womit alles inbegriffen ist. Für eine einzelne Tagestour, bei welcher der Agogiat auf Rückverdienst nicht rechnen kann, bedingt er sich manchmal eine Entschädigung aus. Reitsättel sind in Griechenland nur ausnahmsweise zu haben, der gewöhnliche Sattel *(Samari)* ist ein aus Holzleisten gebautes breites Martergerüst, auf dem man besser, wie die Einheimischen meist, nach Damenart sitzt. Als Steigbügel dienen nicht selten lange hemmschuhartige Tritteisen oder auch nur Stricke mit Schlingen.

Fußwanderungen können natürlich in Griechenland bei geeigneter Witterung und in lohnender landschaftlicher Umgebung den gleichen Reiz bieten wie überall. Doch erheischen sie wegen des mit Ausnahme der wiederum oft sehr rauhen Wintermonate für Nordländer meist zu warmen Klimas besondere Vorsicht, und einen Versuch, mehrtägige Touren nach Art deutscher Gebirgsreisen mit Wandergepäck zu unternehmen, dürfen sich nur besonders rüstige und an das Mittelmeerklima gewöhnte Wanderer gestatten. Auch muß bei der Unzulänglichkeit der bis jetzt für das griechische Land vorhandenen Wegekarten ein gut geschulter Ortssinn für Wanderungen ohne Führer als unerläßlich gelten. Einen Führer oder Gepäckträger aber zu mieten, kommt kaum billiger zu stehen als einen Agogiaten mit Pferd. Übrigens bieten auch die Reittouren oft Gelegenheit zum Fußwandern, weil die Bergpfade nicht selten so schlecht sind, daß sie den Reiter zum Absteigen nötigen.

Für *Unterkunft* und *Verpflegung* ist im Innern des Landes noch so gut wie gar nicht gesorgt. *Gasthöfe* von einigermaßen europäischem Charakter gibt es auf dem griechischen Festland außer in Athen nur noch in Volo, Korinth, Tripolitza, Patras und Nauplia, dürftigere Herbergen mit Betten noch an einigen andern Orten; in der Regel ist man darauf angewiesen, bei den Besitzern von Kaffeehäusern oder Kaufmagazinen oder in den als Herbergen für den einheimischen Verkehr dienenden *Chanis* ein höchst fragwürdiges Nachtlager zu suchen; an Stelle des Betts erhält man hier einfach über

Digitized by Google

den Boden gebreitete, im günstigsten Fall saubere Decken. Für ein solches Nachtlager werden oft aber Hotelpreise (2—3Dr.) gefordert. In der günstigen Jahreszeit können Reisegesellschaften dem entgehen, indem sie sich mit Zelten und andern Vorkehrungen zum Biwakieren ausrüsten, was natürlich die Reisekosten wesentlich erhöht. Auch in den *Klöstern* finden Reisende stets Herberge; dieselben sind in der Regel darauf eingerichtet, und man zahlt beim Weggehen reichlich das an die Kirche oder die Mönche, was man im Wirtshaus zahlen würde. Das üblichste Mittel, sich zu besserm Quartier zu verhelfen, ist die Inanspruchnahme der *Gastfreundschaft* wohlhabenderer Einwohner durch Empfehlungsschreiben, die man sich von ihren Bekannten in Athen oder sonst verschafft hat. Der gastliche Empfang selbst in Familien, die häufiger solche Besuche erhalten, ist ein so zuvorkommender und die Gastfreundschaft im griechischen Volk so aufrichtig, daß man die von abendländischen Verhältnissen her innewohnende Scheu vor einem solchen Besuch getrost ablegen mag, wenn sich Gelegenheit bietet, solche Empfehlungen zu bekommen, oder wenn dem Reisenden, was gar nicht so selten ist, die Gastfreundschaft unterwegs unverlangt angeboten wird. In bessern Häusern zahlt man ein gutes Trinkgeld an die Bedienung, bei mittlern kann man durch irgend ein Gastgeschenk seine Erkenntlichkeit beweisen. Allerdings setzt diese Art des Reisens im Land einige Kenntnis der neugriechischen Volkssprache voraus, die sich von der in Athen von den Gebildeten gesprochenen und besonders von der neuhellenischen Schriftsprache noch wesentlich unterscheidet. Zwar hilft das Italienische, besonders auf den Ionischen Inseln und in den Hafenorten, auch kann man bei den Höhergebildeten einige Kenntnis des Französischen voraussetzen, aber in der Regel (und mitten im Lande ausschließlich) ist man doch eben auf den Verkehr mit Leuten angewiesen, die nichts verstehen als ihre Muttersprache. Die Erlernung des Neugriechischen erfordert aber selbst für den des Altgriechischen Kundigen einen Zeitaufwand, der nicht immer im Verhältnis zu der in der Regel doch nur kurzen Dauer einer solchen Reise steht (obwohl auch in Griechenland, wie überall, die Kenntnis der Landessprache den Reiz und den Vorteil der Reise ganz bedeutend vermehrt). Touristen, welche nur die Hauptpunkte von Griechenland in rascher Folge aufsuchen wollen, dispensieren sich deshalb meist von der Erlernung der einheimischen Sprache und engagieren sich für weitere Ausflüge einen sogen. *Reisedolmetsch* (Dragoman voyageur), welcher die ganze Ausrüstung besorgt, Pferde und Lebensmittel beschafft und den Verkehr mit der Landbevölkerung vermittelt. Die meisten dieser »Dragomans« haben in Athen ihr Standquartier und sind den dortigen größern Hotels attachiert, besorgen auch oft den Zuschlepperdienst für die letztern auf den

Digitized by Google

Dampfern von Syra und vom Isthmus aus; auch in Korfu pflegen sich dieselben schon für die Begleitung nach dem Peloponnes anzubieten. Man akkordiert mit ihnen entweder eine bestimmte Summe für den Tag oder die ganze Tour, für welche sie die Ausrüstung, Pferde, Beköstigung, Nachtquartier etc. zu besorgen haben (z. B. bei drei Pferden 50—70 Dr. täglich), oder man zahlt ihnen für ihre Person einen Tagelohn von 6—10 Dr. und läßt sich für alle Auslagen von ihnen Rechnung legen. Durch Erkundigung in den Gasthöfen und bei den Konsulaten sowie durch Einsicht der Atteste überzeuge man sich von der Zuverlässigkeit dieser Leute; für den Besuch der klassischen Stätten und Kunstdenkmäler sind sie aber nie mehr als ziemlich gut unterrichtete Wegführer.

Die außerhalb Griechenlands gewöhnlich noch herrschenden Vorstellungen von der Unsicherheit des griechischen Landes müssen den jetzigen Zuständen gegenüber als völlig unrichtig bezeichnet werden. Man bereist zur Zeit nicht nur Attika, sondern auch sämtliche andern Landschaften des Königreichs mit völliger Sicherheit; nur in den 1881 von der Türkei übernommenen Grenzdistrikten von Epirus und Thessalien (übrigens kein Reiseziel unsres Buches) liegt der Regierung die Beseitigung des dort vorgefundenen Räubergesindels ob. Immerhin mache man es sich bei Reittouren in bergigen Gegenden (und andre gibt es hier ja fast nicht) zum Grundsatz, die Touren so zu bemessen, daß man noch vor Dunkelwerden das Nachtquartier erreicht, wenn nicht klarster Mondschein in sicherer Aussicht ist. Der Zustand der Bergpfade wie auch meist der Nachtquartiere macht diese Vorsicht dringend nötig.

Zur Geschichte Neugriechenlands.

146 v.Chr. Bei der Teilung des Römischen Reichs (395 n. Chr.) war Griechenland, welches seit 146 v. Chr. römische Provinz (Achaia) und trotz der wohlwollenden Förderung einzelner Kaiser politisch und sittlich bereits stark verkommen war, zum Oströmischen Reich geschlagen worden. Wie schon zur Zeit des ungeteilten Reichs Griechenland von den Einfällen der Goten und andrer Barbaren gelitten hatte (im 3. und 4. Jahrh.), so vermochte auch die byzantinische Herrschaft die Grenzen des Reichs nicht zu sichern. 396 zog der Westgote Alarich verheerend bis in den Peloponnes; unter Theoderich brachen 475 die Ostgoten in Thessalien ein; die von Süden her andringenden Vandalen suchten 466 die Küsten von Hellas und den Peloponnes heim; unter Justinian I. ward Griechenland 540 von den Bulgaren geplündert; seit sich unter dem Kaiser Heraclius (610—641) die slawischen Stämme der Kroaten und Serben in Dalmatien, Illyrien und Obermösien festgesetzt

Digitized by Google

hatten, durchzogen im 8. Jahrh. die Slawen ungehindert ganz Griechenland und ließen sich zum Teil im Peloponnes, namentlich um den Taygetos herum, nieder, unter Wahrung ihrer eigentümlichen Stammverfassung sich in Art, Sprache und Sitten den Griechen akkommodierend. Seit dem 9. Jahrh. beunruhigten die Araber, welche 823 Kreta eingenommen hatten, die Inseln und die Küstenstädte des Festlandes, im 10. Jahrh. erschienen abermals die Bulgaren in Griechenland und drangen bis in den Peloponnes vor. Im 11. und 12. Jahrh. wurde das Land durch die Heerfahrten der Normannen hart betroffen, noch schlimmer im 13. Jahrh. durch die Franken: die Eroberung von Konstantinopel (1204) führte zur Teilung des Byzantinischen Reichs und zur Bildung mehrerer fränkischer Fürstentümer in Griechenland, wie des Königreichs Thessalonich, der Herzogtümer Achaia und Athen, während die Inseln und mehrere Punkte des Festlands von den Venezianern besetzt wurden und venezianische Edle auf einzelnen Inseln selbständige Herrschaften gründeten (Herzogtum Naxos u. a.). Allen diesen Fürstentümern wurde durch die Türken ein Ende gemacht: der Peloponnes wurde 1446 durch Murad II. zum Teil 1458—61 von Mohammed II. unter fürchterlichen Greueln fast völlig unterworfen und dem Türkischen Reich einverleibt, etwa um dieselbe Zeit fiel Epirus und Nordgriechenland in die Hände der Türken, und 1456 wurde das Herzogtum Athen inkorporiert. Im Anfang des 16. Jahrh. war die Herrschaft der Pforte auf dem griechischen Festland entschieden. Nur die Eroberung der zahlreichen venezianischen Besitzungen machte bedeutende Schwierigkeiten; im Frieden von Passarowitz 1718 wurden aber auch die letzten von den Venezianern noch besetzten Punkte förmlich an die Pforte abgetreten. Das nunmehr ganz türkische Griechenland wurde der Verwaltung des Rumeli-Walessi (Großrichter von Rumelien) unterstellt, während 31 Inseln des Ägeischen Meers dem Kapudan-Pascha (Großadmiral) und andern türkischen Beamten zur Nutznießung überlassen wurden.

Wenn nun auch die Griechen stark unter dem Druck der traditionellen türkischen Mißwirtschaft zu leiden hatten, wenn auch das Grundeigentum größtenteils in den Händen der Eroberer war und die Griechen sich gezwungen sahen, ihre Thätigkeit auf den ihrer natürlichen Beanlagung ohnehin besonders zusagenden Handel zu konzentrieren, so gelang es ihnen doch nach mehreren Seiten, ihre Interessen zur Geltung zu bringen. Namentlich wirkte in dieser Richtung das in Konstantinopel bestehende Patriarchat und die Heilige Synode der von den Türken geduldeten griechischen Kirche; sodann waren den Griechen für die Gemeindeangelegenheiten selbstgewählte Lokalobrigkeiten

Digitized by Google

geblieben, die oft im erblichen Besitz ihres Amtes den Charakter eines Provinzial- oder Landadels annahmen. Ferner hatten einige griechische Adelsfamilien, die sich in Konstantinopel um den Leuchtturm (fanâr) herum angesiedelt hatten und daher Fanarioten genannt wurden, es durch Geldgeschäfte zu großem Reichtum und Einfluß gebracht, wenn sie auch in entscheidender Stunde ihrer Nation gegenüber eine zweideutige Rolle spielten. Endlich behaupteten die Armatolen, die kriegerischen Gebirgsbewohner im Norden Griechenlands, auch Klephthen (d. h. Räuber) genannt, unter eignen Kapitanis ihre Unabhängigkeit.

Die Hoffnung, zu gelegener Zeit das türkische Joch abzuschütteln, hatten die Griechen niemals aufgegeben. Besonders von Rußland erwarteten sie Hilfe und ließen sich daher im russisch-türkischen Krieg von 1768—74 zur Insurrektion verleiten, als ein Teil der russischen See-Expedition unter Feodor Orlow
1770 28. Febr. 1770 bei Vitylo in Morea landete. Aber die von der Pforte angeworbenen Albanesen eroberten das aufständische Missolunghi, vernichteten das russische Belagerungskorps vor Modon und zwangen Feodor Orlow, sich in Navarin mit dem Rest seiner Landungstruppen schleunigst einzuschiffen. Zwar vernichtete Alexis Orlow bei Tschesme (an der kleinasiatischen Westküste, Chios gegenüber) am 5. und 6. Juli 1770 die türkische Flotte, aber den Griechen erwuchs daraus kein Nutzen; im Frieden von Kutschuk-Kainardschi (1774) wurden sie von Rußland im Stiche gelassen und den Albanesen preisgegeben, welche Griechenland auf das furchtbarste verwüsteten, bis die Pforte selbst Maßregeln gegen sie ergriff und ein türkisches Heer unter
1779 Hassan-Pascha sie 1779 bei Tripolizza fast gänzlich vernichtete.

Dieser militärische Mißerfolg zerstörte die Hoffnungen der Griechen nicht, sie benutzten die nun folgende Zeit der Ruhe zur geistigen und materiellen Hebung ihres Vaterlandes. Schulen wurden gegründet, zahlreiche Jünglinge bezogen die höhern Bildungsanstalten des Auslandes, Gelehrte, wie der edle Adamantios Koraïs und der Dichter Konstantinos Rhigas (1798 von den Türken in Belgrad hingerichtet), wirkten in Schrift und Wort für die hellenische Sache, litterarische und politische Vereine waren für die Erweckung patriotischer Gesinnung thätig. Von diesen Gesellschaften gelangte besonders die »Hetärie« zu großer Bedeutung, von Rhigas zu politischen Zwecken gegründet. Als der Wiener Kongreß die Hoffnungen der Griechen auf ein Eingreifen Europas zu ihren gunsten getäuscht hatte, entstand eine zweite Hetärie, die »Philiki Hetairia«, von durchaus revolutionärem Charakter, die bald zahlreiche Mitglieder in den höchsten Kreisen zählte. Daneben arbeitete man eifrig an der He-

Digitized by Google

bung der Wehrkraft des Volkes: schon 1813 zählte die griechische Handelsmarine 600 zum Teil gut bewaffnete Schiffe.

Die zunehmende Schwäche der Türkei, welche 1806--1812 einen unglücklichen Krieg mit Rußland geführt hatte, machte den Hetäristen Mut, eine Empörung zu wagen. Die oberste Gewalt wurde dem fanariotischen Fürsten **Alexander Ypsilantis** (geb. 1783) übertragen, welcher, der Sohn eines Hospodaren der Walachei, in russischen Kriegsdienten zum Generalmajor aufgerückt
Febr. 1821 war. Im Februar 1821 fiel Ypsilantis in die Moldau ein, und in der That sammelte sich um ihn bald ein Heer von ca. 5000 enthusiastischen Griechen, dessen Kern die sogen. »Heilige Schar« bildete. Allein der Widerstand der walachischen Bojaren, der Abfall der Bauern, die Zurückhaltung Serbiens, endlich offenbarer Verrat seitens der Walachen, ließ das Unternehmen scheitern: als Ypsilantis 19. Juni 1821 die Türken bei Dragaschan an-
19. Juni 1821 griff, wurde er geschlagen, die Heilige Schar fiel in heldenmütigem Kampf, Ypsilantis begab sich auf österreichisches Gebiet und wurde auf die Feste Munkacs gebracht (er starb, endlich freigelassen, 1828 in Wien); den Rest des Heers führte *Giorgakis* in die Moldau und sprengte sich nach tapfrer Gegenwehr 26. Aug. 1821 im Kloster Sekko in die Luft. Der phantastische Gedanke eines auch die Donaustaaten umfassenden Großgriechenlands war damit beseitigt.

4. Apr. 1821 Unterdessen hatte am 4. April der Aufstand im Peloponnes begonnen, der, von dem Erzbischof *Germanos* von Patras eingeleitet, von *Theodor Kolokotronis* in Arkadien und *Petros Mauromichalis* in der Maina organisiert, bald große Dimensionen annahm und mehrere Städte des Peloponnes, am 7. April auch Athen und am 13. April Theben den Insurgenten in die Hände lieferte. In Kalamata konstituierte sich am 9. April die revolutionäre Regierung unter dem Namen »Senat von Messenien«. Eine Anzahl von Inseln des Archipels schloß sich dem Aufstand an, und bald war eine Flotte von 180 trefflich bemannten Briggs beisammen, die unter dem Befehl von *Jakob Tombagis* einen erfolgreichen Kreuzerkrieg gegen die türkische Handelsflotte begann.

Erst allmählich kam die Pforte zur Einsicht über Art und Umfang des Aufstandes. Dann aber rief Sultan Mahmûd II. sämtliche Mohammedaner zu den Waffen, und die nächste Folge waren fürchterliche Metzeleien, die der türkische Pöbel in den von den Griechen bevölkerten Teilen des Reichs, vorzüglich in Stambul und Smyrna, auf Cypern und Kreta verübte. In Stambul wurden 300 der angesehensten Fanarioten hingerichtet und am Osterfest (23. April) nach beendetem Gottesdienst der Patriarch von Konstantinopel, Gregorios, nebst mehreren andern Geistlichen an der Kirchenthür aufgehängt.

Digitized by Google

Alle diese Greuel dienten nur dazu, den Aufstand weiter zu verbreiten. Korinth wurde von dem ehemaligen Mönch *Dikaios* eingenommen; an den Thermopylen siegten zwar am 4. Mai die Türken unter Omer Vrione über *Diakos*, aber bald eilte *Odysseus* zur Hilfe herbei und trieb die Feinde zurück; die Sulioten unter *Markos Bozzaris* schlugen die türkischen Truppen in der Ebene von Passaron; auf Kreta wurden die Türken in die festen Plätze Kanea und Suda zurückgedrängt; eine türkische Flotte, welche Samos bedrohte, mußte sich vor den griechischen Brandern zurückziehen; endlich wurde der Hauptplatz von Morea, Tripolizza, nach vergeblichen Versuchen der Türken, es zu entsetzen, am
5.Okt. 1821 5. Okt. 1821 mit Sturm genommen und die ganze Besatzung niedergemacht. Im Dezember 1821 wurde eine Nationalversammlung nach Argos ausgeschrieben, welche unter dem Vorsitz des Fanarioten Fürsten *Alexander Maurokordatos* zusammentrat, aber bald
1.Jan. 1822 nach Piada (Epidauros) übersiedelte und am 1. Jan. 1822 eine provisorische Staatsverfassung, das »Organische Gesetz von Epidauros«, bekannt machte. Am 22. Jan. d. J. wurde durch Beschluß der Versammlung die Vereinigung Griechenlands zum unabhängigen Föderativstaat erklärt und über alle von den Türken besetzten griechischen Orte der Blockadezustand ausgesprochen. Am 11. April löste sich die Versammlung auf, nachdem sie Maurokordatos als Präsidenten (Proëdros) an die Spitze der Regierung gestellt hatte.

Die Pforte hatte inzwischen stark gerüstet, und zwei große Heerhaufen drangen gegen Griechenland vor. Im O. zog Mahmûd-Pascha über die Thermopylen nach Mittelgriechenland und Morea, nahm Korinth, Argos und Nauplia, sah sich aber dann durch Mangel an Lebensmitteln zum Rückzug gegen Korinth genötigt und erlitt hier erst durch Nikitas, dann durch Kolokotronis empfindliche Niederlagen (Dezember). Weniger glücklich dagegen waren die Griechen in Westhellas. Nach einigen Erfolgen im Beginn des Feldzugs kam es am 16. Juli zu einer Schlacht bei Peta, in welcher Maurokordatos, infolge des Verrats des albanesischen Häuptlings Gogos, vollständig geschlagen wurde. Nun warf sich Maurokordatos nach Missolunghi, welches alsbald von den Türken belagert wurde. Aber Kanaris brachte der türkischen Flotte eine Niederlage bei, ein Angriff
6.Jan. 1823 zu Land unter Omer Vrione wurde am 6. Jan. 1823 von den Belagerten abgeschlagen, und die Nachricht von starken Rüstungen der Feinde in seinem Rücken bewog Omer Vrione zum plötzlichen Abzug. Unterwegs ward er am Acheloos wiederholt geschlagen, erreichte mit kaum 4000 Mann am 5. März Vonizza und flüchtete von dort weiter nach Prevesa.

Digitized by Google

Eine Heldenthat vollbrachte wenige Monate darauf Markos Bozzaris, der nach der Rettung von Missolunghi von Maurokordatos zum Feldherrn des westlichen Griechenland ernannt war. Als ein türkisches Heer plötzlich, einen Waffenstillstand brechend, in Ätolien einfiel und bis Karpenizza vordrang, schlich sich am Abend des 19. August 1823 Bozzaris mit seinen Suliöten
19. Aug. 1823 mitten in das feindliche Lager und richtete hier ein furchtbares Blutbad an. Er selbst fiel, aber die Türken wurden in wilder Flucht nach den Bergen von Agrapha zurückgetrieben.

Auch auf dem Meer hatten unterdessen die Griechen siegreich gekämpft. Im April 1822 war der Kapudan-Pascha Kara-Ali vor Chios erschienen, welches sich dem Aufstand angeschlossen, aber nicht gerüstet hatte. Die unglückliche Insel wurde auf das grausamste verwüstet, 70,000 Menschen sollen hingeschlachtet oder in die Sklaverei geschleppt worden sein. Sofort aber eilte die griechische Flotte unter *Andreas Miaulis* herbei und griff die Türken an; der Kampf blieb unentschieden, aber in der Nacht
18./19. Juni 1822 vom 18. auf den 19. Juni 1822 zerstörte *Kanaris* mit zwei Brandern in der Meerenge von Chios die türkische Flotte, wobei der Kapudan-Pascha mit 3000 Mann umkam.

Gegen Ende des erfolgreichen Jahrs 1823 kam es indessen untern den Führern der Bewegung zu heftigem Hader. Händel aller Art waren an der Tagesordnung und drohten zu einem förmlichen Bürgerkrieg zu führen, und das alles zu einer Zeit, wo eine neue schwere Gefahr heranzog. Auf das Hilfegesuch des Sultans war Ibrâhîm-Pascha, der Stiefsohn Mehemed Alis von Ägypten, im Juli 1824 mit einer mächtigen Flotte und einem Landungskorps von 22,000 Mann von Alexandrien abgegangen. Zwar gelang es Miaulis, den Kapudan-Pascha, der bereits die Insel Psara verwüstet hatte, nach den Dardanellen und Ibrâhîm-Paschas Flotte nach Kreta zurückzuwerfen; aber im Jahr 1825 vermochten die Griechen trotz der Einigkeit, welche der neue Präsident *Konduriotis* hergestellt hatte, die ägyptische Übermacht nicht mehr abzuwehren. Ibrâhîm landete am 24. Febr. 1825 bei Modon, am 23. Mai mußte ihm nach tapferster Gegenwehr Navarin, der beste Hafen und Waffenplatz Moreas, die Thore öffnen, gegen Ende des Jahrs war er trotz aller Anstrengungen der Griechen im Besitz von fast ganz Morea, welches er furchtbar verheerte, und wandte sich nun nach **Missolunghi** (S. 470), gegen welches die vereinigte türkisch-ägyptische Flotte und von N. her Reschid-Pascha bereits operierten. Nach
22. April 1826 heldenmütigstem Widerstand verließ endlich am 22. April 1826 die durch Kampf und Hunger dezimierte Besatzung die Stadt und bahnte sich mitten durch die Feinde hindurch den Weg nach

Digitized by Google

den Bergen; einige hundert Wehrlose, die zurückgeblieben waren, sprengten sich am 25. April samt den in die Festung eindringenden Türken in die Luft. Reschid-Pascha wandte sich nun nach Ostgriechenland, welches er fast ganz unterwarf, nahm am 17. August Athen mit Sturm und belagerte die Akropolis, die nach vergeblichen Entsatzversuchen am 7. Juni 1827 kapitulieren mußte. So war denn Griechenland mit Ausnahme der Inseln und einiger Punkte in Morea wieder in den Händen der Türken.

7. Juni 1827

Um diese Zeit aber nahm das Schicksal Griechenlands eine plötzliche Wendung zum Bessern. Die öffentliche Meinung in Europa hatte schon lange dem kleinen Volk, das so heldenhaft für seine Freiheit gegen einen weit mächtigern Gegner kämpfte, seine volle Sympathie zugewandt, überall bildeten sich zur Unterstützung der Griechen philhellenische Vereine, deren Mittelpunkt seit 1825 Genf war, wo der Bankier *Eynard* unermüdlich für die Sache Griechenlands wirkte; philhellenische Freischarenzüge wurden organisiert, Geldsammlungen mit reichen Erträgen veranstaltet. Lord *Byron* war schon 1824 den Griechen nach Missolunghi zu Hilfe geeilt, bei Peta hatte bereits 1823 der frühere württembergische General *Normann* (S. 470) an der Spitze der Schar der Philhellenen gefochten; nun kam aus Frankreich Graf *Harcourt* mit neuer Unterstützung, aus Nordamerika eine große Fregatte, aus England ein bewaffnetes Dampfschiff, aus Bayern sandte König Ludwig I., ein begeisterter Philhellene, den Obersten *Heidegger* mit andern, im März 1827 erschien der berühmte englische Seeheld Lord *Cochrane* mit einer eignen Goelette, fast gleichzeitig landete in Hydra der englische General Sir Richard *Church*, der in Zante ein leichtes griechisches Regiment errichtet hatte, und bot den Griechen seine Dienste an. Das Eintreffen der beiden letztern Männer war von günstigem Einfluß auf die griechischen Parteiverhältnisse, deren Zerrüttung sich am deutlichsten darin aussprach, daß in Ägina wie in Kastri eine Nationalversammlung tagte. Es gelang ihnen, eine Aussöhnung herzustellen, so daß im Frühjahr 1827 eine gemeinsame Nationalversammlung in Damala (Trözene) zusammentrat. Diese erwählte Cochrane zum Großadmiral der Flotte, Church zum Oberbefehlshaber der Landmacht und am 11. April den ehemaligen russischen Minister Grafen *Johann Kapodistrias* auf sieben Jahre zum Regenten des griechischen Freistaats.

11. April 1827

Alle bisherigen Äußerungen der Teilnahme für Griechenland waren aber doch nur von Privaten ausgegangen. Die Kabinette hatten sich dem Aufstand gegenüber teils völlig neutral verhalten, teils waren sie ihm geradezu feindlich gegenüber getreten.

Digitized by Google

Indessen hatte sich auch hier eine Wandlung vollzogen. Am 1. Dezbr. 1825 war der von Metternich stark beeinflußte Kaiser Alexander I. gestorben, und von seinem Nachfolger, dem energischen Nikolaus, befürchtete England ein einseitiges Vorgehen. Deshalb ging im März 1826 Wellington in diplomatischer Mission nach Petersburg, und bereits am 4. April wurde ein Protokoll unterzeichnet, in welchem England und Rußland übereinkamen, der Pforte ihre Vermittelung zur Pazifikation Griechenlands anzubieten, auf der Basis, daß Griechenland ein eigner, aber der Pforte noch tributpflichtiger Staat werden solle. Als die Pforte durch Ultimatum vom 9. Juni 1827 jede Einmischung der auswärtigen Mächte bestimmt ablehnte, schlossen endlich England,
6. Juli 1827 Rußland und Frankreich am 6. Juli 1827 den Londoner Vertrag, wonach die drei Mächte ihre Vermittelung zur Versöhnung mit Griechenland anboten, zugleich aber einen sofortigen Waffenstillstand verlangten; dieser Waffenstillstand werde nötigen Falls erzwungen werden. Demzufolge befahlen die Interventionsmächte den Admiralen ihrer im Mittelmeer stationierten Flotten, keine Truppensendung von Ägypten nach Griechenland zu dulden, aber nur dann feindlich vorzugehen, wenn die Pforte den Durchlaß erzwingen wolle. Das von den Gesandten der drei Mächte am 16. Aug. der Pforte überreichte Ultimatum blieb unbeantwortet. Indessen kam es durch eine eigentümliche Verkettung
20. Okt. 1827 der Umstände am 20. Okt. 1827 zur *Seeschlacht bei Navarin*, in welcher die Schiffe der vereinigten Mächte die türkisch-ägyptische Flotte total vernichteten. Trotzdem blieb die Pforte halsstarrig und verlangte die sofortige Unterwerfung der Moreoten. Daraufhin beriefen die drei Mächte ihre Gesandten von Konstantinopel
Aug. 1828 ab (8. Dez. 1827), im August 1828 landete bei Navarin ein auf Beschluß der Londoner Konferenz abgesandtes französisches Pazifikationskorps von 14,000 Mann unter General Maison und
Okt. 1828 zwang Ibrâhîm-Pascha zum Abzug (Oktober 1828); auch die letzten türkischen Garnisonen in Morea mußten abziehen, und die Mächte nahmen durch den Vertrag vom 16. Nov. 1828 Morea und die Inseln unter ihre Garantie, doch blieb zur Sicherheit ein französisches Korps von 5000 Mann im Lande. Den Krieg beendete ein Feldzug des Generals Church nach dem westlichen
Mai 1829 Griechenland, der im Mai 1829 zur Wiedereinnahme von Missolunghi führte.

Inzwischen war am 2. Febr. 1828 Kapodistrias in Nauplia angekommen. Bis zur Berufung einer Nationalversammlung teilte der Präsident die Verantwortlichkeit mit einem Staatsrat (Panhellenion). Als am 23. Juli 1823 die Nationalversammlung in Argos zusammengetreten war, trat an die Stelle des Panhelle-

Digitized by Google

nions ein Senat von 27 Mitgliedern, deren Erwählung fast ganz vom Präsidenten, der sich im Besitz einer nahezu diktatorischen Gewalt befand, abhing.

22. März 1829 Schon vor dem Zusammentritt der Nationalversammlung hatten die drei Mächte am 22. März 1829 zu London ein Protokoll unterzeichnet, welches für Griechenland bestimmte, daß das Land einen eignen, christlichen Fürsten erhalten sollte, der unter der Suzeränität der Pforte gegen einen jährlichen Tribut zu regieren hätte. Infolge der politischen Ereignisse (Rußland hatte eben einen siegreichen Krieg gegen die Pforte geführt und derselben den demütigenden Frieden von Adrianopel aufgezwungen) wurden aber diese Bestimmungen durch das Protokoll vom 3. Febr. 1830 dahin abgeändert, daß Griechenland ein ganz unabhängiger und tributfreier Staat unter einem eignen König sein sollte; die Krone dieses neuen Königreichs wurde dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg angetragen, der sie aber ablehnte (21. Mai 1830). Bald darauf brach in Frankreich die Julirevolution aus, und die Arbeiten der Londoner Konferenz gerieten ins Stocken.

3. Feb. 1830

Während dieser Zeit nahmen die Dinge in Griechenland einen sehr unerfreulichen Verlauf. Kapodistrias, der ehemalige russische Minister, glaubte die allerdings stark anarchischen Zustände nicht besser beseitigen zu können als durch ein strenges absolutistisches Regiment, welches aber den Griechen gar nicht zusagte. Im Januar 1831 erregten die Hydrioten einen Aufstand, und es wurde in Hydra eine provisorische Regierung eingesetzt, die sich unter französischen Schutz begab. Schließlich kam es zum offenen Bürgerkrieg, als sich der Admiral Miaulis am 30. Juli der in Poros liegenden abgetakelten Schiffe bemächtigte, Kapodistrias aber Truppen gegen ihn sandte und die Hilfe des im Archipel stationierten russischen Admirals Riccord in Anspruch nahm. Am 6. Aug. kam es zu einem hartnäckigen Gefecht zwischen russischen und griechischen Schiffen, und Miaulis, welcher fürchtete, die russische Flotte möchte sich der griechischen Fahrzeuge bemächtigen, steckte am 13. Aug. sämtliche für den Krieg taugliche griechische Schiffe in Brand; das Fort Heidegger wurde durch eine Explosion zerstört. Miaulis entkam nach Hydra und wurde geächtet. Nun suchte Kapodistrias einzulenken und berief die Nationalversammlung; aber noch ehe dieselbe zusammentreten konnte, wurde er in Nauplia von den Brüdern Konstantin und Georg Mauromichalis aus Privatrache erschossen (9. Okt. 1831). Die Nationalversammlung wählte darauf *Augustin Kapodistrias*, den Bruder des Ermordeten, zum provisorischen Präsidenten. Die Rumelioten aber verweigerten dessen Anerkennung, konstituierten sich als rumeliotische Nationalversammlung und

9. Okt. 1831

19. Dez. 1831

Digitized by Google

ernannten eine Gegenregierung mit *Kolettis* an der Spitze. Es kam zum Krieg zwischen den Anhängern beider Versammlungen, die Rumelioten drangen in Argos ein, worauf Kapodistrias am
13. April 1832 13. April 1832 seine Würde niederlegte und Griechenland verließ. Unter Vermittelung des bayrischen Hofrats Thiersch wurde am 15. April eine neue Regierungskommission eingesetzt und die Ruhe wenigstens notdürftig hergestellt.

Wenige Tage zuvor hatten die drei Schutzmächte den Prinzen *Otto* von Bayern (geb. 1815), den zweiten Sohn des Königs Ludwig I., zum König von Griechenland erkoren. Ein Staatsvertrag vom 7. Mai 1832 ordnete die Verhältnisse dahin, daß die drei Mächte eine vom König Otto aufzunehmende Anleihe von 60 Mill. Frank garantierten, während König Ludwig seinen Sohn durch ein bayrisches, von Griechenland auszurüstendes Korps von
9 Aug. 1832 3500 Mann zu unterstützen versprach. Am 9. Aug. 1832 wurde durch die nach Nauplia berufene Nationalversammlung der Prinz Otto einstimmig als **Otto I.**, König von Griechenland, anerkannt. Gleichzeitig ward die Auflösung des Senats beschlossen und dem Volk verkündet, die Nationalversammlung werde eine monarchische Verfassung entwerfen und die Nationalgüter zweckmäßig verteilen. Als die Vertreter der drei Schutzmächte hiergegen protestierten, erregten die Rumelioten einen Aufstand. Der aufgelöste Senat begab sich nach Astros in Argolis und rief den griechischen Admiral zum Präsidenten von Griechenland aus, während die nationale Partei sich unter den Schutz des französischen Generals Maison stellte. Noch im Januar 1833 kam es in Nauplia zu blutigen Kämpfen zwischen den Franzosen und den Armatolen unter Führung des russenfreundlichen Kolokotronis. Es
7. Febr. herrschte wieder völlige Anarchie, als am 7. Febr. 1833 König
1833 Otto in Nauplia seinen feierlichen Einzug hielt.

Nach dem Staatsvertrag vom 7. Mai 1832 war als Termin für die Volljährigkeit des jungen Königs das vollendete 20. Lebensjahr festgesetzt. Bis dahin sollten die Regierungsgeschäfte durch eine Regentschaft besorgt werden, welche am 5. Okt. 1832 in München gebildet war und aus den Staatsräten Grafen Armansperg und v. Maurer sowie dem General Heidegger zusammengesetzt war; beigegeben wurde ihr der Geheime Legationsrat v. Abel. Diese Regentschaft wartete ihres Amtes mit Verständnis und Energie, richtete eine Verwaltung nach abendländischem Muster ein, bändigte mit Hilfe der bayrischen Truppen 1834 die Klephthen in Nordgriechenland und 1835 die aufständischen Mainoten, trat in diplomatische Verbindung mit der Pforte, löste durch Errichtung einer eignen griechischen Synode das kirchliche Abhängigkeitsverhältnis vom Patriarchen in Konstantinopel

Digitized by Google

und begann die Bildung eines regelmäßigen Heers. Aber sie erntete wenig Dank bei der Bevölkerung, welche die unsinnigsten Anforderungen stellte, trotz der schwierigen Finanzverhältnisse große Belohnungen und Entschädigungen verlangte und einen maßgebenden Einfluß in der Regierung beanspruchte, nachdem sie ihre politische Unreife doch in den letzten Jahren zur Genüge bewiesen hatte. Kolokotronis zettelte eine den Sturz der Regentschaft bezweckende Verschwörung an, die aber im Mai 1834 entdeckt wurde; die Teilnehmer wurden zum Tod verurteilt, aber zu 20jähriger Kettenstrafe begnadigt. Unglücklicherweise herrschte auch im Schoß der Regierung Zwietracht: Maurer, das bedeutendste Mitglied derselben, überwarf sich mit Armansperg, der König Ludwig berief Maurer ab, worauf auch Abel ging; an ihre Stelle traten die bayrischen Ministerialräte v. Kobell und v. Greiner.

Jan. 1835 Im Januar 1835 wurde der Sitz der Regierung von Nauplia nach Athen verlegt, welches während der Befreiungskriege gänzlich zerstört war, nun aber sich aus seiner Asche wieder erhob. Am 1. Juli wurde König Otto für volljährig erklärt und die Regentschaft aufgelöst: Armansperg blieb als Erzkanzler an der Spitze der Regierung, die übrigen Mitglieder kehrten nach Bayern zurück. Aber auch Armansperg hielt sich nicht lange; während der König behufs seiner Vermählung mit der Prinzessin Amalie von Oldenburg (22. Nov. 1836) in Deutschland weilte, wußten Armanspergs Feinde es durchzusetzen, daß er abberufen wurde Febr. 1837 (Februar 1837), an seine Stelle trat der bisherige Regierungspräsident in Regensburg, v. Rudhardt. Doch erregte dieser durch den administrativen und polizeilichen Zwang, den er überall Dez. 1837 auferlegte, die höchste Unzufriedenheit und mußte schon im Dezember 1837 zurücktreten; ein sogen. nationales Ministerium unter Zographos übernahm die Leitung der Geschäfte. Indessen wurde die innere Gärung dadurch nicht beschwichtigt: die ungemessenen Ansprüche der Wortführer des Volkes ließen dasselbe nicht zur Ruhe kommen; die Thatsache, daß zahlreiche Ausländer in den Diensten der Regierung standen und zum Wohl des Landes die Arbeit thaten, welche selbst zu thun das Volk unfähig oder zu träge war, erweckte einen blinden Fremdenhaß. Zu den Dingen, welche das Volk verstimmten, gehörte auch der Absolutismus der Regierungsform. Es bildete sich eine Partei der Konstitutionellen, welche, von England unterstützt, am 15. Sept. 1843 einen Aufstand erregten; man verlangte vom König 20. Nov. 1843 eine Repräsentativverfassung, die derselbe auch ohne Zögern bewilligte, die Nationalversammlung sollte dieselbe beraten und feststellen. Nach heftigen Wahlkämpfen trat dieselbe 20. Nov.

Digitized by Google

2. März 1844 1843 zusammen, am 2. März 1844 war die neue Verfassung vollendet. Aber in die neuen Formen sich einzuleben, ein gesundes politisches Leben zu entwickeln, gestattete weder der unruhige Geist des Volkes, noch das von der Einmischung des Auslandes genährte Parteiwesen, welches in der Kammer zu ungehinderter Entfaltung kam. Daß der König aber nicht die Energie besaß, den Parteiführern gegenüber seinen Willen zur Geltung zu bringen, schwächte sein Ansehen von Tag zu Tag. Unglücklicherweise blieb auch die Ehe des Königs kinderlos, und da die Verfassung von 1844 verlangte, daß der Thronfolger sich zur griechischen Kirche bekennen müsse, die Adoption eines bayrischen Prinzen aber nicht erfolgte, so erhielt sich die Meinung, daß Griechenland bestimmt sei, in Zukunft eine Sekundogenitur des russischen Kaiserhauses zu werden, ein Umstand, der zur Entfremdung der Westmächte führte. Auch an auswärtigen Verwickelungen fehlte es nicht. Zwar ein Zerwürfnis mit der April 1847 Türkei, welches im April 1847 bereits zur Abberufung des türkischen Gesandten geführt hatte, wurde alsbald wieder beigelegt, aber das Verhältnis zu England, welches das Wachsen des französischen, später des russischen Einflusses unangenehm empfand, wurde täglich gespannter. Die britische Diplomatie verlangte mit steigender Lebhaftigkeit die Erfüllung der finanziellen Verbindlichkeiten, welche Griechenland gegen englische Häuser zum Teil noch aus der Zeit der Befreiungskämpfe her hatte; Unruhen auf den Ionischen Inseln gaben ihm endlich Jan. 1850 Veranlassung zum Einschreiten. Am 11. Jan. 1850 erschien die englische Mittelmeerflotte im Piräeus, am 15. überbrachte der Admiral in Begleitung des englischen Gesandten Wyse mehrere Entschädigungsforderungen, für deren Erfüllung eine Frist von 24 Stunden bewilligt war, nach deren Ablauf Zwangsmaßregeln eintreten sollten. Das Ministerium holte Rechtsgutachten ein, welche das Ungerechtfertigte der Forderungen darthaten; trotzdem und trotz der Vermittelungsversuche der Gesandten Frankreichs und Rußlands begannen am 19. die Blockademaßregeln, welche erst Ende April definitiv aufgehoben wurden, nachdem Griechenland sich zur Zahlung der sehr ermäßigten Forderungen verstanden hatte.

Der Londoner Vertrag hatte dem selbständigen Griechenland zu enge Grenzen gesteckt; so regte sich denn bei jeder Gelegenheit das Expansionsbedürfnis der Griechen, von jeder Verwickelung im Orient erhofften sie eine Gebietsvergrößerung. Die Stunde dazu schien ihnen geschlagen zu haben beim Ausbruch des Krimkriegs; Makedonien, Thessalien und Epirus wurden von griechischen Emissären zum Aufstand aufgefordert. Jetzt aber

Digitized by Google

kamen die Westmächte der Pforte zu Hilfe: ihre Flotten erschienen vor dem Piräeus, und französische Truppen unter General Forey bemächtigten sich des Hafens sowie der griechischen
26. Mai 1854 Kriegsschiffe (26. Mai 1854). Alsbald unterwarf sich Griechenland und versprach unbedingte Neutralität; da man ihm aber nicht traute, blieb der Piräeus okkupiert und zwar bis in den Februar 1857. Auch 1860, bei Gelegenheit der syrischen Expedition der Franzosen (s. Bd. II), regte sich wieder die Vergrößerungssucht: in Proklamationen ward zur Befreiung Makedoniens aufgefordert, und die Regierung erbot sich zur Stellung von Truppen für die Libanonexpedition, was aber abgelehnt wurde. Thörichterweise machte das Volk für diese Mißerfolge den König verantwortlich, dessen Ansehen in schnellem Schwinden begriffen war. Symptome tiefer Unzufriedenheit waren eine Militärverschwörung, die im Juni 1861 entdeckt wurde, und das mißlungene Attentat des athenischen Studenten Aristides Drosios auf die Königin (18. Sept 1861). Drosios wurde zum Tod verurteilt, aber zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt; indessen waren die vielen Sympathiebezeigungen für den Attentäter ein bedenkliches Zeichen. Am 13. Febr. 1862 brach in Nauplia eine Militärrevolte aus, die zwar schließlich unterdrückt wurde (nach förmlicher Belagerung mußte Nauplia 20. April kapitulieren), aber als im Oktober der König in Begleitung seiner Gemahlin eine Reise in den Peloponnes angetreten hatte, brach der Aufstand in Vonizza, Patras und andern Orten und schließlich auch in Athen aus, wo Bulgaris, Kanaris und Rufos am 23. Okt. zu einer provisorischen Regierung zusammentraten, welche die Absetzung des Königs und die Berufung der Nationalversammlung behufs der Wahl eines neuen Regenten aussprach. Sofort eilte König Otto nach dem Piräeus zurück, aber er überzeugte sich alsbald, daß alles verloren sei. Nach einer Konferenz mit den in Athen residierenden Diplomaten, die zu ihm nach Salamis kamen, entschloß er sich, nach Bayern zurückzukehren, und erließ am
24. Okt. 1862 24. Okt. 1862 eine sehr würdig gehaltene Abschiedsproklamation, ohne indessen auf die Krone Griechenlands Verzicht zu leisten.

Auf Aufforderung der provisorischen Regierung schritt nun das Volk zur Wahl eines neuen Königs. Die ungeheure Mehrzahl der Stimmen entschied sich für den Prinzen Alfred von Großbritannien, aber die Schutzmächte hielten an ihrem Beschluß von 1830 fest, daß kein Mitglied ihrer Dynastien den griechischen Thron besteigen solle. Indessen ließ England der provisorischen Regierung erklären, daß es im Fall einer ihm konvenierenden Wahl die Ionischen Inseln an Griechenland abtreten wolle. Endlich einigten sich die Mächte über den Prinzen Wil-

Digitized by Google

helm (geb. 1845), Sohn des dänischen Thronerben Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, der
30. März 1863 dann auch am 30. März 1863 als **Georgios I.** einstimmig gewählt, am 5. Juni von den Schutzmächten anerkannt wurde und am 30. Okt. seinen Einzug in Athen hielt. Am 30. Mai 1864 übergab der Lord-Oberkommissar die Ionischen Inseln dem griechischen Bevollmächtigten, General Zaimis, am 6. Juni erfolgte der Einzug des Königs auf Korfu.

Verlieh nun auch diese Gebietserweiterung dem neuen Königtum von vornherein einen gewissen Nimbus, so stieß der König, dem als Mentor der dänische Graf Sponneck zur Seite stand, doch alsbald auf Schwierigkeiten im Innern. Zunächst erhob sich
Sept. 1864 ein Konflikt mit der Nationalversammlung, die im September 1864 die Abschaffung des Senats votiert hatte, eine Maßregel, die zu sanktionieren der König sich weigerte. Aber alle seine Bot-
28. Nov. 1864 schaften fruchteten nichts, am 28. Nov. löste die Versammlung sich selbst auf, und es blieb bei der revidierten Verfassung und der Ersetzung des Senats durch einen Staatsrat. Im übrigen dauerte der Kampf der Parteihäupter unter dem neuen wie unter dem alten Königtum fort, eine Ministerkrisis folgte auf die andre, wodurch jede Stetigkeit in der Regierung verhindert wurde; einig waren die Parteien nur in ihrem Mißtrauen gegen den unverantwortlichen Ratgeber des Königs, den Grafen Sponneck. Um eine Verständigung unter den Parteiführern zu erzielen,
Sept. 1865 kam im September 1865 der Prinz Julius von Glücksburg, der Oheim des Königs, nach Athen, aber die Bevölkerung, über die angebliche Einmischung des Auslandes empört, zwang ihn zu
Dez. 1865 schleunigster Abreise; wenige Wochen darauf (Dezember) nötigten die Minister den König, den Grafen Sponneck zu entlassen. Die Hauptschwierigkeit aber bot der klägliche Zustand der Finanzen: alle Anleiheversuche scheiterten, die Erhöhung der Zölle blieb wirkungslos, und alle Besserungsversuche der Regierung wurden vereitelt durch die Umtriebe der Kammer, welche ein Ministerium nach dem andern zu Fall brachte, und in der sich die unerquicklichsten Vorgänge abspielten, die sich aber zu ernster politischer Arbeit nicht zu erheben vermochte.

Bald entstand auch ein neuer Konflikt mit der Pforte. Im
Aug. 1866 August 1866 war auf Kreta ein Aufstand ausgebrochen, dessen erklärtes Ziel die Vereinigung der Insel mit Griechenland war. Diese Bewegung wurde von Athen aus aufs lebhafteste unter-
Dez. 1868 stützt. Am 6. Dez. 1868 stellte die Pforte an Griechenland ein Ultimatum, und der Ausbruch des Kriegs wurde nur dadurch verhindert, daß Preußen die Berufung einer Konferenz vorschlug, welche dann auch am 9. Jan. 1869 in Paris zusammentrat und

Digitized by Google

Jan. 1869 Griechenland die Bildung von Freischaren und die Ausrüstung von Schiffen zum Angriff auf das Gebiet der Pforte untersagte. Das griechische Ministerium wollte sich dem nicht fügen und schrieb eine patriotische Anleihe von 100 Mill. Drachmen aus, um den Mächten zum Trotz den Krieg zu beginnen. Da aber diese Anleihe einen kläglichen Mißerfolg hatte (nur 100,000 Drachmen wurden gezeichnet), so trat das Ministerium zurück, und das neue, von Zaimis gebildete Kabinett erklärte am 6. Febr. seine Unterwerfung unter den Beschluß der Mächte.

Einen zweiten auswärtigen Konflikt verursachten die Laurion-Bergwerke. Die Regierung hatte einer französisch-italienischen Gesellschaft die Konzession zur Ausbeutung der alten Silberbergwerke von Laurion erteilt; als nun diese sich reicher an Blei und Silber erwiesen, als vermutet wurde, legte die Regie-
1871 rung der Kammer ein Gesetz vor (das auch am 1. Mai 1871 von dieser genehmigt wurde), demzufolge die Halden des Laurion zum Nationaleigentum erklärt wurden. Die auf diese Weise ihrer Rechte beraubte Gesellschaft rief den Schutz Frankreichs und Italiens an; Griechenland mußte sich schließlich bequemen, der Gesellschaft alle Rechte für 12½ Mill. Drachmen abzukaufen.

In den letzten Jahren ist die Geschichte Griechenlands ausschließlich bestimmt worden durch die Stellungnahme des Königreichs zur orientalischen Krisis.

Als die Pforte im Oktober 1876 einige hundert Tscherkessenfamilien in Thessalien ansiedelte, erging ein geharnischter Protest an die Pforte, und die Regierung ließ der in Konstantinopel versammelten Konferenz eine Denkschrift vorlegen, welche die Anrechte des griechischen Volkes an Thessalien und Epirus betonte. Der Kammer legte Komunduros mehrere Gesetzentwürfe vor, welche eine Kriegsanleihe von 60 Millionen, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die sofortige Einberufung der ersten Klasse der Dienstpflichtigen forderten. Damit erklärten sich die Kammern einverstanden und erteilten am 17. Nov. dem Ministerium ein Vertrauensvotum. Als dasselbe aber am 30. Nov. eine neue Steuer zur Deckung der Kosten für die neuen Maßregeln verlangte, ward diese verweigert, worauf Komunduros zurücktrat und der Oppositionsführer Deligeorgis am 5. Dez. ein neues Ministerium bildete. Dieses aber wurde mit einem Mißtrauensvotum empfangen, und Komunduros mußte abermals die Leitung der Geschäfte übernehmen. Ihm bewilligte die Kammer am 19. Dez. 10 Mill. zur Ausrüstung von 120,000 Mann und genehmigte am 21. Febr. 1877 in erster Lesung das von Komun-
März duros vorgelegte Rekrutierungsgesetz, welches die Stellvertretung
1877 abschaffte; aber am 7. März bereits kam wegen einer unter-

Digitized by Google

geordneten Frage das Ministerium zu Fall, und der neue Ministerpräsident Deligeorgis verzichtete auf die allgemeine Heeresreform und forderte von der Kammer 10 Mill. zur Aufstellung von 20,000 Mann. Diese Forderung wurde am 29. März bewilligt.

Am 24. April 1877 war die russische Kriegserklärung an die Pforte erfolgt, und die Aktionspartei in Athen drängte nun zum Einmarsch in Thessalien. Aber die dahin gehenden Bestrebungen wurden lahmgelegt durch die Erklärung Englands, es werde das Überschreiten der türkischen Grenze durch griechische Regierungstruppen mit einer Ausschiffung englischer Truppen im Piräeus beantworten. Der Zustand der arg vernachlässigten griechischen Kriegsmarine gestattete keine Gegendemonstration. Nach dem Rücktritt des Ministeriums Deligeorgis bewilligte die Kammer dem neuen Fusionsministerium (unter Kanaris) die Mobilisierung der Landwehr, die Bildung neuer Bataillone, die Verstärkung der Flotte, eine Erhöhung der Steuern und eine Anleihe von 40 Mill. Indessen die kriegerischen Rüstungen beanspruchten viel Zeit, Griechenland mußte das Eingreifen in die Aktion verschieben. Nach dem Fall von Plewna (10. Dez. 1877) war der Kriegseifer des Volkes nun nicht mehr zu zügeln. Die Kammer bewilligte einen Kredit von 10 Mill., damit die Regierung 12,000 Mann in Thessalien einrücken lassen könne. Dieses Heer unter General Sutsos überschritt in der That am 2. Febr. 1878 die Grenze. Doch
2. Febr. 1878 kam die Aktion zu spät: durch die Waffenstillstandsverhandlungen wieder zur freien Verfügung über ihre Streitkräfte gelangt, beschloß die Pforte die Sendung einer Flotte nach dem Piräeus und von Truppen nach Thessalien, und auf das dringende Anraten der Gesandten der europäischen Mächte gab das griechische Ministerium am 7. Febr. den Befehl zum Rückmarsch.

Im Frieden von San Stefano (3. März 1878) wurde Griechenland gar nicht berücksichtigt. Der Berliner Kongreß (13. Juni bis 13. Juli 1878) bestimmte, daß Griechenland hinsichtlich der Erweiterung seiner Nordgrenze (der französische Bevollmächtigte Waddington hatte als solche die durch die beiden Flüsse Salamvria und Kalama gebildete Linie vorgeschlagen, womit sich der Kongreß einverstanden erklärte) auf direkte Verhandlungen mit der Pforte zu verweisen sei; für den Fall einer Nichtverständigung der beiden Beteiligten wurde die Vermittelung der Großmächte in Aussicht gestellt. Von dem guten Willen der Pforte war nun freilich wenig zu erwarten. Eine von seiten der griechischen Regierung an die Pforte gerichtete Aufforderung, Vorbereitungen zur Grenzberichtigung zu treffen, blieb ohne Antwort. Auch eine Zirkularnote vom 6. Sept. an die Signatarmächte fand wenig Gehör, und Griechenland sah sich daher zu

Digitized by Google

neuen Rüstungen genötigt. Inzwischen mochte die Pforte die Intervention der Großmächte befürchten und ernannte daher drei Kommissare, welche im Verein mit drei griechischen Bevollmächtigten über die Grenze verhandeln sollten. Diese Kommission trat am 8. Febr. 1879 in Prevesa zusammen, ging aber am 19. März resultatlos auseinander, weil Griechenland auf der vom Kongreß gezogenen Linie bestand, die Pforte aber nur wenig bewilligen wollte. Aufs neue appellierte Griechenland an die Großmächte, fand aber nur bei Frankreich einiges Entgegenkommen. Eine Entscheidung durch die Waffen schien unvermeidlich: die Pforte zog in Thessalien ein Heer zusammen, Griechenland errichtete im Nordwesten des Landes ein Lager und berief die Reserven sowie das zweite Aufgebot der Territorialarmee ein.

8. Febr. 1879

Bisher hatte zu den entschiedenen Gegnern der griechischen Ansprüche auf Gebietserweiterung England gehört. Dort aber vollzog sich im April 1880 ein Umschlag: das Kabinett Beaconsfield trat zurück, und der türkenfeindliche Gladstone gelangte ans Ruder. Auf Englands und Frankreichs Betreiben trat am 16. Juni 1880 eine Konferenz der Signatarmächte des Berliner Vertrags in Berlin zusammen. Um die Mächte für Griechenland günstig zu stimmen, ging der König Georg selbst nach Paris und London. Die Berliner Konferenz acceptierte die von Frankreich vorgeschlagene Grenzlinie, welche einen großen Teil von Unteralbanien und Thessalien Griechenland zuwies, das sofort erklärte, diese (überraschend günstige) Grenzlinie anzunehmen. Die Pforte aber lehnte am 27. Juli die Grenzlinie der Konferenz rundweg ab, erbot sich indessen zu Zugeständnissen an Griechenland und bat die Mächte, sich mit ihr wegen Annahme einer definitiven Grenzlinie in Verbindung zu setzen. Da nun kaum anzunehmen war, daß die Mächte die Türkei zur Nachgiebigkeit zwingen würden, so mußte Griechenland, wenn es überhaupt in den Besitz des ihm zugesprochenen Territoriums gelangen wollte, sich auf einen Krieg gegen die Pforte gefaßt machen. Den Entschluß dazu verkündete die Thronrede, mit welcher der König am 21. Okt. die Kammer eröffnete. Durch ein königliches Dekret vom 8. Jan. 1881 wurde die Armee auf 82,077 Mann gebracht. Im Frühjahr 1881, so war die allgemeine Ansicht in Griechenland, sollte losgeschlagen werden, es koste, was es wolle. Die Großmächte wünschten indessen den Ausbruch eines neuen Kriegs auf der Balkanhalbinsel zu verhindern; nach monatelangen Verhandlungen der fremden Gesandten mit der Pforte wurde endlich eine neue, definitive Grenzlinie vereinbart und Griechenland aufgefordert, dieselbe zu acceptieren. Diese Grenze blieb allerdings hinter der von der Berliner Konferenz festge-

Digitized by Google

stellten nicht unbedeutend zurück; da die Pforte die Abtretung von Janina nebst zugehörigem Distrikt auf das hartnäckigste verweigerte, so wurde schließlich davon abgesehen und als Westgrenze des abzutretenden Gebiets der Unterlauf der Arta festgesetzt; auch im Norden blieben Mezzovo und der Olymp bei der Türkei. Nach langem Sträuben willigte Griechenland endlich ein, sich die neue Grenze gefallen zu lassen; die Übergabe der zedierten Landstriche (ca. 16,000 qkm mit ungefähr 300,000 Einw.)
Aug. 1881 an die Griechen, wurde im August 1881 begonnen und war Ende September im wesentlichen beendet. Das Heer wurde alsdann auf 30,000 Mann reduziert.

Die Neueinrichtung der so gewonnenen Landstrecken führte
März 1882 zu einer Art von Verfassungskonflikt: im März 1882 ging aus demselben der Oppositionsführer Trikupis siegreich hervor. Das neue Ministerium, das seinen Namen trug, hielt nach außen hin das nationale Programm fest, fand aber ganz richtig seine Hauptaufgabe in der Besserung der noch verwahrlosten Finanzen; das Eisenbahnnetz wurde vervollständigt. Mit großer Majorität begann Trikupis die Session des Winters 1884, trotzdem gelang der Opposition gerade in der finanziellen Angelegenheit eine Überrumpelung, der im
April 1885 April 1885 ein Wahlsieg folgte. Das Ministerium Delyannis, das nun (Mai) ans Ruder kam, stand alsbald wieder wichtigen auswärtigen Bewegungen gegenüber. Am 18. Sept. 1885 fand die ostrumelische Revolution statt: an dem Drange der Balkanstaaten nach Ländergewinn nahm auch Griechenland den eifrigsten Anteil. Delyannis formulierte die Forderung: entweder bleibt der Stand der Machtverhältnisse überall der alte, oder Hellas erhält zur Bewahrung des Gleichgewichts seinen Anteil an der Verschiebung desselben. — Wieder wurden in Nordthessalien Truppen angehäuft, die Flotte wurde gerüstet, Anleihen aufgenommen: den Kollektivnoten der Mächte, welche einen allgemeinen Brand zu verhindern entschlossen waren, antwortete Delyannis seit
Okt. 1885 Oktober 1885 mit stetem non possumus. Die Kammer erklärte sich für ihn; 72,800 Mann standen im Dezember unter Waffen. — Inzwischen hatte Fürst Alexander von Bulgarien den serbischen Angriff abgeschlagen, und die Mächte hatten im Norden und Osten der Halbinsel Ruhe geschafft; sie verlangten Gleiches vom Südwesten. — England übernahm es, die Forderung durchzusetzen: der Erfolg war ein heftiger Streit des Ministers mit dem englischen Gesandten. Die Mächte drohten für den Kriegsfall mit Lahmlegung
Jan. 1886 der griechischen Flotte (Januar 1886) und zogen (mit Ausnahme von Rußland und Frankreich) Schiffe in der Sudabai (Kreta) zusammen. Der Versuch Delyannis, durch Sonderabmachung mit Frankreich dem allgemeinen Stoß auszuweichen, scheiterte: am

Digitized by Google

8. Mai — 21. Mai — 7. Juni

8. Mai begann, nachdem die Gesandten Athen verlassen, die Blockade, deren Druck auf den griechischen Handel der Minister weichen mußte. Trikupis, seit dem 21. Mai im Besitz der Regierung, entwaffnete, erreichte Aufhebung der Blockade (7. Juni); im Innern setzte er eine längst ersehnte heilsame Wahlreform durch (18. Juni), im November löste er die Kammern auf. Die Neuwahlen vom 16. Jan. 1887 gaben ihm den vollen Sieg. Seitdem arbeitete das Ministerium Trikupis in patriotischer und glücklicher Weise daran, das Land in jeder Beziehung zu heben, bis es im November 1890 dem vom Volke wiedergewählten Ministerium Delyannis weichen mußte. Im Oktober 1889 wurde die Hochzeit des Kronprinzen Konstantinos' mit der deutschen Kaiserschwester Sophia gefeiert, denen am 19. Juli 1890 der erste Sohn (Georgios) geboren wurde. Am 2. Mai 1891 trat die Kronprinzessin Sophia zur griechisch-katholischen Kirche über. Im März 1892 löste der König das Ministerium Delyannis auf und berief den trikupistischen Konstantopulos an die Spitze.

---

13. Route: Von Triest, Korfu, Brindisi, Messina, Marseille nach Athen (Smyrna oder Konstantinopel).

Vgl. die Karten bei S. 1 und S. 47.

A. Von Triest nach Athen (Smyrna oder Konstantinopel).

Von Triest gehen mehrere **Dampferkurse des Österreichischen Lloyd** nach dem Ägeischen Meer.

1) Von **Triest** über (372 Seem.) **Brindisi,** (486 Seem.) **Korfu** (50 St. für I. 54, II. 37 Fl. Gold) und (618 Seem.) **Patras** (66 St. für I. 68, II. 46 Fl. Gold) nach (903 Seem.) **Piräeus (Athen)** in 4 Tagen für I. 98, II. 67 Fl. Gold und weiter über *Dardanellen* nach (1257 Seem.) **Konstantinopel** in 6 Tagen für I. 135, II. 92 Fl. Gold. — Nächst R. 14 die beste Verbindung!

2) Von **Triest** (Thessalische Linie) wöchentl. (in der einen Woche über Fiume und Patras, in der andern über Albanien) nach (553 Seem.) **Korfu,** *Patras*, (757 Seem.) **Katakolo** (für Olympia, 5 Tage); *Kalamata* nach dem (1016 Seem.) **Piräeus (Athen)** in 7 Tagen. (Diese Dampfer setzen ihren Kurs an der Küste entlang über *Syra, Volo, Salonik* etc. durch die *Dardanellen* nach *Konstantinopel* fort, das sie in 13, bez. 14 Tagen von Triest aus erreichen; die Route würde also von Athen aus nur für den Besuch der Küstenstädte der europäischen Türkei in Betracht kommen; Näheres vgl. R. 8.)

3) Von **Triest** wöchentlich über *Fiume* nach (553 Seem.) **Korfu,** *Patras,* (693 Seem.) *Zante* anlaufend, nach (971 Seem.) **Candia,** über *Samos* und *Chios,* nach (1280 Seem.) **Smyrna** in 9 Tagen. — Diese Route empfiehlt sich nur für den etwaigen Besuch der Ionischen Inseln; doch wird man wegen der längern Fahrt gutthun, bis *Korfu* eine andre Dampferroute zu wählen (eventuell per Eisenbahn bis Brindisi zu fahren) und dann erst auf diese hier überzugehen. Übrigens werden einige Ionische Inseln auch noch von griechischen Dampfern angelaufen; s. vorn.

Digitized by Google

1) Die Lloyddampfer, welche von *Triest* über *Korfu* direkt nach dem *Piräeus (Athen)* gehen (S. 82, Nr. 1), legen hart am Quai an, so daß man, ohne ein Boot zu bedürfen, an Bord gehen kann. Die Ausfahrt gewährt bei der schönen Umgebung von Triest ein prachtvolles Landschaftsbild. Die Westseite des Adriatischen Meers ist einförmig und arm an Buchten; die Ostseite dagegen ist zerrissen, felsig, steil und umsäumt von zahllosen Inseln, die aber den Schiffen hinlänglich Schutz gewähren und dadurch die Ostseite im allgemeinen für die Schiffahrt geeigneter machen. Wohl infolge des geringen Zuflusses von Süßwasser (von Italien her nur Etsch und Po, im übrigen, auch von der Ostküste her, nur geringe Küstenflüsse) ist der Salzgehalt der Adria ein außerordentlich hoher; er beträgt 4—4⅛ Proz. bei einem spezifischen Gewicht von 1,029 (sonstiges Mittel 3,5 Proz.). Ebbe und Flut sind schwach, wie im Mittelmeer (½—1 m), und haben hier für den Seefahrer wenig Bedeutung; die durchschnittliche Tiefe der See beträgt nur 300 m, während sie im übrigen Mittelmeer weit bedeutender ist und z. B. im Becken zwischen der Straße von Otranto, der Großen Syrte und Malta 3970 m (bei 32° 35′ nördl. Br. und 18° 4′ östl. L. v. Gr.) erreicht. Die Fischerei ist bedeutend; berühmt sind die Austern von Venedig; auch Delphine und Haifische (ital. *pesci cani*) finden sich zuweilen ein.

Alsbald wendet das Schiff gegen SW., später nach S., die schönen Ufer der Westküste der Halbinsel *Istrien* zur Linken (östl.), so daß man nach und nach die Städte *Capo d' Istria, Pirano* mit altem Kastell, *Parenzo, Rovigno* und zuletzt **Pola**, den stark befestigten Hauptkriegshafen der österreichisch-ungarischen Marine, meist noch am Horizont auftauchen sieht. Weiter behält man l. die Küste Dalmatiens, reich an vorgelagerten kleinern und größern, nur teilweise bewohnten Felseninseln, darunter die weit ins Meer vorgeschobene, 100 qkm (1,8 QM.) große, bergige Insel **Lissa** mit 6500 Einw.; sie erzeugt vortrefflichen Wein, gutes Öl, hat bei dem Flecken *Lissa* einen der besten und geräumigsten Häfen des Adriameers (Kriegshafen) und ist bekannt durch die Seeschlacht am 20. Juli 1866 zwischen der österreichischen und der italienischen Flotte, in welcher der österreichische Admiral Tegetthoff mit seinem Admiralschiff, der Panzerfregatte »Ferdinand Max«, mit Einem Stoß den »Re d'Italia«, das italienische Admiralschiff, in den Grund bohrte.

Nach 37stündiger Fahrt wendet sich das Schiff der italienischen Küste zu und erreicht zu kurzem Aufenthalt

Brindisi, das alte *Brundusium*, schon im Altertum ein Haupthafen für den Verkehr mit Griechenland und dem Orient (damals 100,000 Bewohner), jetzt wieder eine wichtige See- und Hafenstadt mit 18,000 Einw., der einzige gute Naturhafen der Ostküste Italiens. Es ist Endstation des Orient-Expreßzugs durch Italien; der Zug

Digitized by Google

fährt zum Hafen, der so tief ist, daß auch die großen Dampfer meist direkt am Quai anlegen und man zur Einschiffung dann keines Bootes bedarf. Deutsches und Österreichisch-ungarisches Vizekonsulat.

Gasthöfe: *Albergo delle Indie Orientali*, am Hafen; gut, aber teuer. — Billiger: *Europa* (Bes. ein Grieche), neben Piazza del Mercato, ebenfalls gut. — *Hôtel d'Angleterre*, in der Stadt; ganz italienisch. — **Café:** *Café Triestino.* — **Wagen** zur Stadt ½ Fr.; nachts 1 Fr.

Von Brindisi dampft das Schiff in die nur 63 km breite, meist stärker bewegte Meerenge von Otranto, l. die öde Küste Albaniens mit der stark nach NW. vorspringenden Landmarke des bis 800 m hohen Kaps *Linguetta,* des Ausläufers der bis 2025 m aufsteigenden Akrokeraunischen Berge der Alten, und gelangt aus dem Adriatischen in das Ionische Meer. Die Insel Korfu taucht hinter kleinern, ihr nördl. vorliegenden Eilanden (zuerst der Felsenklotz *Othonus*) am Horizont auf, und alsbald läuft das Schiff, einen Leuchtturm auf felsiger Klippe l. lassend, in den schmalen Kanal von Korfu, der die Insel vom Festland der Landschaft Epiros trennt. Nach ca. 50 St. Fahrt von Triest erreicht das Schiff die Insel

Korfu, griech. **Kerkyra,** bei den Alten *Korkyra,* die nördlichste und nächst Kephallinia beträchtlichste der Ionischen Inseln (S. 92), 62 km lang, an der breitesten Stelle fast 30 km breit, mit einem Flächenraum von 588 qkm (10,7 QM.) und (1879) 78,024 Einw. Die Insel wird von zwei Bergzügen gebildet, der nördliche, welcher von W. nach O. verläuft, erreicht im *Pantokrator* (911 m) die größte Höhe der Insel, während der südliche meridional streicht und nach W. schroff in das Meer abfällt. Die Insel ist gut bewaldet und hat hier und da üppige subtropische Vegetation. Große Strecken nehmen die Olivenpflanzungen (über 6 Mill. Bäume) ein, welche hier eine kaum anderswo wieder erreichte Schönheit zeigen. Einen perennierenden Fluß hat Korfu nicht, jedoch zahlreiche Quellen. Die Haupterzeugnisse sind: Olivenöl, Wein, Orangen, Zitronen, Feigen, Kartoffeln, Flachs, Honig etc. Von Getreide wird besonders Mais gebaut, doch reicht der Ertrag kaum zum vierten Teil für den Bedarf aus. Ziegen und Schafe sind häufig, Rindvieh seltener und nur ganz in der Nähe der Stadt zu Molkereizwecken gehalten, während Butter meist durch Olivenöl ersetzt wird. Letzteres bildet zugleich den Hauptgegenstand der Ausfuhr. Das Mineralreich liefert Salz, das aus dem Meer gewonnen wird, Schwefel und Gips. Die Umgangssprache ist ein mit vielen italienischen Wörtern versetztes Neugriechisch; während aber vor der Annexion die vornehmere Klasse sich fast ausschließlich des Italienischen bediente, kommt das Griechische jetzt immer mehr in Aufnahme. Im allgemeinen sind die Korfioten träge; Ackerbau und Gemüsekultur stehen auf primitiver Stufe. Der Weinstock, dessen Produkt im Altertum einen großen Ruhm

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

besaß, und der auch heute noch einen feurigen, süßen Wein liefert, wächst zum Teil wild an andern Baumstämmen hinauf, sonst aber in Weingärten an kurzen Stöcken; man hat seiner Pflege neuerdings wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt und gute Ergebnisse erzielt. Die Fischerei wird den benachbarten Albanesen und Italienern überlassen. Die Industrie beschränkt sich auf bescheidene Anfänge: Seifensiedereien, einige Dampfmühlen und Makkaronifabriken, eine Stearinkerzen-, eine Handschuh- und eine Spielkartenfabrik.

Die Stadt **Korfu,** die früher stark befestigte Hauptstadt der Insel, mit (1879) 25,139 Einw., an der Ostküste, besitzt einen bequemen und sichern Hafen von 26 m Tiefe, der durch direkte Dampfschifffahrt mit dem übrigen Griechenland, Konstantinopel, Triest, Italien und England in Verbindung steht. Im übrigen hat sie außer der schönen Lage nichts Ausgezeichnetes. Korfu ist Sitz der Oberbehörden, eines griechischen und eines katholischen Erzbischofs, hat ein Lyceum, eine Realschule, ein Theater, eine gelehrte und andre Gesellschaften. Hauptkirche ist die *griechisch-katholische Kathedrale*, die *heilige Spiridion-Kirche* mit den Reliquien des heil. Spiridion (Tag 24. Dez.), der, unter Diokletian gemartert, als einer der 318 Bischöfe der Kirchenversammlung zu Nicäa (im Jahre 325) beiwohnte. Außerdem eine römisch-katholische Kathedrale, zahlreiche griechische Kirchen und Kapellen und fünf katholische Kirchen.

Die Bewohner der Stadt leben vom Handel; die Ausfuhr des Öls, die Einfuhr aller Gebrauchsartikel (Getreide aus Rußland, Waren aus England), nicht nur für Korfu, sondern für die Inseln bis Kephallinia und hinüber nach Albanien, beschäftigen zahlreiche Familien, Griechen, Italiener, und vor allen viele Juden (2600). Die Industrie ist unbedeutend. Die ursprünglichen Trachten sind fast verschwunden, nur in den Vorstädten, wie allgemein auf dem Land, hat sich die Nationaltracht erhalten: rotes Fes, blaue Jacke und ebensolche kurze Knie-(Pump-)hosen, weiße Strümpfe und Schnallenschuhe bei den Männern und die mannigfaltigen, kleidsamen, aber oft überladenen Trachten der Frauen (am besten an hohen kirchlichen Feiertagen zu beobachten). Die Gestalten sind oft schön, das Gesicht teilweise klassisch; die fein gebogene Nase, die regelmäßig geschwungenen Augenbrauen über den großen, dunkeln Augen, der zierlich geformte Mund, den selten ein Schatten des sonst bei Südländerinnen häufig vorkommenden Bärtchens verunstaltet, der weißere Teint erinnern an die Penelope und Aspasia, die unsrer Phantasie vorschweben, wie sich denn auch so manche Trägerin dieser Namen noch unter den modernen Griechinnen befindet.

Geschichtliches. Die Insel Korfu, bei den Byzantinern und Türken *Korphus* (von koryphos, »Gipfel«), jetzt offiziell wieder *Kerkyra* genannt, hieß in der ältesten Zeit *Drepane* (»Sichel«) von ihrer halbmondförmig gedehnten Gestalt. Mehrere Geographen verlegen, wiewohl

Digitized by Google

mit Unrecht, das Homerische *Scheria*, das Land der Phäaken, hierher. Später hieß die Insel *Kerkyra* oder *Korkyra*, war in der ältesten Zeit von Liburnern bewohnt, dann um 730 v. Chr. von Korinthern unter dem Herakliden Chersikrates kolonisiert. Die Insel hatte eine für den damaligen Handel höchst günstige Lage, und die Bewohner trieben ihn mit solchem Erfolg, daß die Herrschaft, die sie auf dem Ionischen und Adriatischen Meer ausübten, die Eifersucht der Mutterstadt Korinth rege machte. Es kam 665 zwischen beiden zum offenen Kampf, in welchem die Kerkyräer den Korinthern ein siegreiches Treffen auf dem Adriatischen Meer, die erste Seeschlacht in der griechischen Geschichte, lieferten. Solange Periandros (625 bis 585) Korinth beherrschte, war Kerkyra seiner Mutterstadt wieder unterthan. Später bildete die Insel einen der Anlässe des Peloponnesischen Kriegs und nahm auf Seiten der Athener thätigen Anteil daran. Aber die darauf folgenden nachteiligen politischen Verhältnisse vernichteten die Kraft des Staats; er ward ein Spielball der benachbarten Mächte Sparta, Syrakus, Makedonien, Epiros, war dazwischen zeitweilig unabhängig, kam 229 unter das Zepter Roms und wurde bei der Teilung des römischen Reichs zum oströmischen Reiche geschlagen. Im 11. Jahrh. verloren es die byzantinischen Kaiser zweimal an die Normannen. Die Insulaner entzogen sich jedoch der Herrschaft derselben wieder, und bei dem Zerfall des byzantinischen Reichs fiel Korfu 1386 den Venezianern zu. Es wurde nun als Vormauer gegen die Türken stark befestigt. Letztere landeten 1537 mit 50,000 Mann auf Korfu, durchstrichen die Insel verheerend und verwüstend und belagerten die Festung, mußten aber nach acht Tagen unverrichteter Sache wieder abziehen. Eine neue Landung versuchten sie 1716, aber auch diesmal konnten sie bei der tapfern Verteidigung der Festung durch den Grafen v. d. Schulenburg nichts ausrichten. Seit 1797 teilt die Insel Korfu das Schicksal der Ionischen Inseln (S. 92).

Ankunft. Das Ausschiffen (Bd. I, S. 17) geschieht mittels Boot; die beiden größern Gasthöfe schicken in der Regel ihre Kommissionäre an Bord. Die Bootsleute sind wie überall in ihren Forderungen unverschämt; man zahle nicht mehr als 1 Dr. für die Fahrt!

☞ Die Schiffe haben in Korfu in der Regel einen Aufenthalt von 2–4 St. Denselben benutzt man am besten zu einer Wagenfahrt nach dem (1 St.) *Canone* (S. 91) und event. einer Besteigung der alten (1½ St.) *Festung* (S. 89). Man erkundige sich über die Dauer des Aufenthalts genau beim *Kapitän!*

Gasthöfe: *Hôtel St. George*, Dejeuner 3, Diner 4 Fr., Z. von 3 Fr. an, Bedienung zum Teil deutsch; Pension 12–14 Fr. — *Hôtel d'Angleterre und Hôtel bella Venezia*, an der Esplanade (Spianata), dieselben Preise; Pens. 12–14 Fr. o. W. und L.; zum Teil deutsche Bedienung; deutsche Zeitungen; zu empfehlen. — Einfacher: *Hôtel de Constantinople*, im zweiten Stock eines Hauses bei der Dogana, Z. von 1½–3 Fr.; wird gelobt. — *Hôtel d'Orient*, hübsch gelegen, an der Esplanade, mehr Hôtel garni (man speist im Restaurant), Touristen empfohlen. — *Pension Julie* (Österreicherin), neben dem Hôtel d'Orient, Esplanade, wird sehr gerühmt; mäßige Preise. — Bei längerm Aufenthalt in allen Hotels ermäßigte Preise.

Cafés mehrere an der Esplanade: *Arkadion*, mit französischen und italienischen Zeitungen.

Restaurants (nach abendländischen Begriffen) fehlen noch ganz. Bestes griechisches Speisehaus: *Zur Aphthonia (Abbondanza)*, »zum Überfluß«. — *Unione.*

Post beim Thor am Hafen, Briefverbindung nach Deutschland dreimal wöchentlich über Triest und Brindisi.

Telegraph, ein *griechischer* (für das Inland) und ein *englischer* (für das Ausland), beide vereinigt an der Esplanade, Eingang von einer Seitenstraße.

Konsulate: *Deutsches Reich* (Konsul *Fels*), gegenüber der Westseite

Digitized by Google

des königl. Schlosses. — *Österreich-Ungarn* (Graf Khevenhüller), in der Vorstadt Kastrades.

Lesekabinette: Zeitungen (zwei deutsche) im *Kasino*, in das man sich einführen lassen kann. In den Hotels und Cafés finden sich vorzugsweise italienische und griechische Zeitungen neben englischen und französischen Blättern; nur Hôtel d'Angleterre und Bella Venezia hält die »Kölnische Zeitung« und die »Neue Freie Presse«. Wichtige Telegramme werden zuweilen auf kleinen bunten Zetteln in griechischer Sprache mit italienischer oder französischer Übersetzung ausgegeben.

Wagen, Boote und Führer. Wagen erhält man in allen Hotels sehr gut zu Tarifpreisen von ca. 1 Fr. für die engl. Meile. Boote sind verhältnismäßig teurer, sie sind nur für zwei Ausflüge zu verwerten. Führer sind noch nicht Bedürfnis (die sogen. Commissionaires sind in ihren Forderungen unverschämt, wenn nicht dem Hotel angehörend), doch findet man in allen Dörfern Leute, die gegen ein kleines Trinkgeld Führerdienste übernehmen.

Theater. Im Theatergebäude nur in den kühlern Monaten des Jahrs.

Konzert. Die Militärmusik und die Kapelle der Musikgesellschaft »Philharmonike« spielen 2–3mal wöchentlich abends auf der Esplanade.

Photographien (von Aloys Beer in Klagenfurt) bei Buchbinder *Faruggia* (Esplanade), schräg gegenüber dem Hôtel St. George.

Tabak billig und vorzüglich.

Litteratur: *Gregorovius*, »Korfu, eine ionische Idylle« Leipzig 1881. — »Reise-Eindrücke aus dem Südosten« von *Karl Braun-Wiesbaden*. Stuttgart, bei A. B. Auerbach, 1878. Zweiter Band. — Ergänzungsheft Nr. 88 von »Petermanns Mitteilungen«: *Partsch*, »Die Insel Korfu«. Eine geographische Monographie (mit sehr guter Karte); Justus Perthes in Gotha. — Karten: Die Karte von Griechenland, herausgeg. vom österr. militärgeographisch. Institut (Wien, bei Lechner), 1: 300,000, Sekt. IX.

Bibliothek im Gymnasium, Südende der Esplanade, II. Stock, tägl. 10–1 Uhr (Trinkgeld); daselbst auch kleine archäologische Sammlung (nur für Archäologen von Interesse).

Einige Andeutungen über die Lebensweise. Besondere Vorsichtsmaßregeln sind bei dem überaus angenehmen und gesunden Klima der Insel nicht erforderlich; im allgemeinen ist namentlich für die sehr warmen Sommermonate zu beherzigen: Spaziergänge nicht zwischen 10 und 4 Uhr mittags! Das durch eine Wasserleitung gebotene Wasser ist vorzüglich, wenn auch nicht kühl. Der Wein ist billig und gut; auf den Dörfern erhält man schon für weniger als 1 Fr. ein Liter vorzüglichen Landweins, in den Hotels wird er teurer berechnet. Empfehlenswert sind *Vino d'Itaca* (2,50 Fr.), *Vino di Ceffalonia* (2 Fr.), etwas geringer der einheimische Landwein *Vino di Kerkûra* (1,50 Fr.). Alle sind schwer und süß und lassen sich nur mit Wasser trinken. Ferner leichte und Dessertweine der »Achaia« in Patras. Von Bier findet man Triester (2,50 Fr. die Flasche) unter dem Namen *Birra di Vienna*, ferner das trübe und für Deutsche ungenießbare *Birra del Paese* (1 Fr.). In den Cafés trinkt man viel das *Ginger-Beer*, eine mit Ingwer versetzte Limonade gazeuse. — Der *Kaffee* ist überall, selbst auf den Dörfern, vorzüglich und wird in kleinen Täßchen schon versüßt serviert. Ungezuckerter Kaffee heißt hier wie überall in Griechenland *Kaffée skéto*. Frisches *Obst* findet sich fast das ganze Jahr hindurch gut und billig. Unter den uns fremden Früchten sollen die wohlschmeckenden Früchte des Feigenkaktus leicht Diarrhöen verursachen. Nicht aus Reinlichkeitsrücksichten allein empfiehlt es sich, alle Früchte, die nicht geschält werden, vor dem Genuß mit Wasser abzuspülen. Die gesalzenen Oliven, die bei jeder Mahlzeit auf der Tafel stehen, reizen den Appetit und befördern die Verdauung; an den Geschmack hat man sich schnell gewöhnt. In den ersten Hotels führt man eine modifizierte französische, in den übrigen italienische Küche. Vorzüglich sind die Fische (Bran-

Digitized by Google

zino, Sfalgia, Scombro) und Krebse (Gammari). Liebhaber der »frutti di mare« mögen den Markt aufsuchen; außer ganz kleinen Muscheln, welche roh gegessen werden, verdient die *Ostrea* (eine Ascidie) trotz des abschreckenden Äußern Beachtung.

Auf dem Land sind nur Brot, Wein, Eier, Kaffee und Früchte zu erlangen.

Klimatische Verhältnisse. Nach den 1868–79 ausgeführten Beobachtungen einer Station der österreichischen Adria-Kommission beträgt die mittlere Jahrestemperatur 17,7° C. und zwar die einzelnen Monate im Mittel: Januar 10,3°, Februar 10,6°, März 11,9°, April 15,4°, Mai 19,3°, Juni 23,4°, Juli 25,7°, August 25,9°, Sept. 23,7°, Okt. 19,3°, Nov. 14,9°, Dezember 11,7°. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft ist absolut 11,3 mm, relativ 70,5 Proz., die jährliche Regenmenge 1279,7 mm und zwar bringen in der Regel die Monate Oktober bis Dezember größere Regenmengen (200 bis über 250 mm), häufig auch Januar bis März (112–143). Tage mit Niederschlägen gibt es 104, mit elektrischen Erscheinungen 38, mit Blitzen ca. 17 im Jahr. Schnee und Eis sind eine äußerste Seltenheit; aber auch anhaltende größere Hitze beschränkt sich auf die kurze Zeit von Mitte Juli bis Anfang September. Die ziemlich gleichmäßige Temperatur wirkt auf alle Krankheiten der Respirationsorgane besonders vorteilhaft, die Insel empfiehlt sich deshalb in erster Linie als klimatischer Kurort für alle, die an derartigen Krankheiten leiden.

Rundgang durch die Stadt. Außer der Straße »Sulle Mura« und der »Spianata« (Esplanade), dem mächtigen Platz am Ostende, zwischen der Stadt und dem starken Fort auf zwei Felsenspitzen (*κορυφαί*), die der Insel ihren Namen gegeben haben sollen, findet sich weder ein Platz noch eine Straße von Bedeutung. Alles ist eng und winkelig, die Häuser auf venezianische Art gebaut, mit Arkaden nach der Straße zu, die Straßen nicht selten so steil, daß man auf Stufen hinaufsteigt, schmucklos und, wenige Hauptverkehrsadern ausgenommen, menschenleer. Wer Land und Leute kennen lernen will, wird wohl auch diese wenngleich nicht immer saubern Straßen durchstreifen müssen und stößt dann häufig genug auf eine der vielen griechisch-katholischen Kirchen oder Kapellen, die meist den Tag über geöffnet sind, in ihrer Einfachheit aber kaum höheres als ethnographisches Interesse bieten. Der Altar befindet sich hinter dem Vorhang und ist nicht zugänglich. Wenn die Anwesenheit Andersgläubiger auch bei religiösen Handlungen geduldet wird, zieht man sich doch besser rechtzeitig zurück, um nicht den vielleicht lästigen Gebräuchen unterworfen zu sein. Eigentliches Volksleben findet man nur in der Nähe des Hafens und an der Kreuzungsstelle der Hauptstraßen, in denen sich in den Morgenstunden der Marktverkehr entwickelt.

Vom Hafen führt die Straße *Sulle Mura* mit Aussicht aufs Meer an der Nordseite der Stadt entlang an der Junta San Niccolò vorbei, südl. umbiegend zur schönen, mit Bäumen und Parkanlagen bepflanzten ***Esplanade** *(Spianata)*, die nur an der einen Seite von einer langen Häuserreihe begrenzt ist. Der **Königspalast** *(Palazzo Reale)* an der Nordseite, von dem ersten englischen Lord-Oberkommissar, Sir Thomas Maitland, aus dem weichen, an der Luft

Digitized by Google

verhärtenden Malta-Tuff erbaut, ist jetzt unbewohnt. Er enthält die Sitzungsräume für den Senat der einstigen ionischen Republik mit Bildnissen der Präsidenten und einen in Kastrades ausgegrabenen antiken Löwen. Eintritt (an der Westseite) erlaubt; Trinkgeld. Der herrliche Garten hinter dem Palast sowie die kleine Anlage vor ihm, in der ein schönes Bronzestandbild des um die Insel hochverdienten Lord-Oberkommissars *Adams* steht, verdienen der tropischen Vegetation wegen volle Beachtung. — Die beiden andern Seiten des Platzes fallen steil zum Meer ab. Nach O. zu gelangt man über eine Zugbrücke in die **Citadelle** *(Fortezza vecchia)*, die ebenso wie die im W. der Stadt gelegene *Fortezza nuova* militärisch heute ohne Bedeutung ist. Ohne weitere Umstände (Erlaubnis auf der Kommandantur im Erdgeschoß zu erbitten ist in der Regel kaum nötig; man frage den wachehaltenden Soldaten nach dem Weg) ersteigt man die höhere der schon erwähnten zwei Felsenspitzen, die den optischen Telegraphen zum Signalisieren ankommender Schiffe sowie einen Leuchtturm trägt. Der Wärter ist im Besitz eines Fernrohrs (Trinkgeld), prachtvolle *Aussicht über die Insel und weit über den Meeresarm hinaus bis zu den kühn geschwungenen Bergen Albaniens, die bis in den Sommer hinein mit Schnee bedeckt sind.

Kehren wir zurück zum Platz, so fällt uns r. neben der Mittelallee ein Standbild in weißem Marmor schon durch die Anachronismen (Allongeperücke und idealisierte römische Ritterrüstung) auf. Es ist der *Scalimborgo*, ein deutscher Landsmann, Matthias Johannes, Graf von der Schulenburg (S. 86), dem die Republik Venedig wegen seiner tapfern Verteidigung der Festung gegen die Türken schon bei Lebzeiten (eine besondere Auszeichnung!) 1717 das Denkmal gesetzt und mit folgender Inschrift versehen hat: »Matthiae Johanni Comiti a Sculemburgio, summo terrestrium copiarum praefecto Christianae Reipublicae, in Corcyrae obsidione fortissimo assertori, adhuc viventi, Senatus Anno MDCCXVII.« — Wenden wir uns l., der offenen Seite des Platzes zu, so verkündet uns ein runder, kleiner *Tempel* in ionischem Stil durch seine griechische Inschrift unter dem Fries die hohen Verdienste des Sir *Thomas Maitland*, des ersten der englischen Lord-Oberkommissare, und dicht dabei erinnert in bescheidener Weise ein Obelisk an einen seiner Nachfolger, den Sir Howard Douglas.

Südwärts weiter gelangt man zum *Gymnasium* (mit der Bibliothek, S. 87); in der Nähe (südöstl.) ein neues *Denkmal Kapodistrias'*, des ersten Präsidenten Griechenlands (S. 70). Vom Gymnasium weiter gelangt man auf der *Strada Marina* (gegen Abend Korso) hinab zur Vorstadt *Kastrades* an alten Kirchhöfen und teilweise abgetragenen Festungswerken vorbei und gelangt bald, indem man die Vorstadt

Digitized by Google

l. liegen läßt, an das altehrwürdige *Grabdenkmal des Menekrates,* r. am Weg, von einem Eisengitter umgeben. Das niedrige, fast an eine Brunneneinfassung erinnernde Denkmal aus hartem Kalkstein zeigt unter dem Rande des flach gewölbten Deckels eine Inschrift, die uns erzählt, daß der Tote ein Konsul (Proxenos) der Stadt gewesen, zu Oianthe in Lokris geboren und auf einer Seefahrt verunglückt sei. — Wenden wir uns weiter nach r., so kommen wir zwischen halb abgetragenen Festungswerken, deren einstige Stärke wir noch jetzt anstaunen, am Zuchthaus vorbei, überschreiten die Hauptstraße, die r. aus dem Thor hinausführt, lassen l. den von Mauern umgebenen israelitischen Kirchhof liegen und sehen unmittelbar nachher auf der Höhe des zerstörten Forts *San Abramo* mit Riesenbuchstaben das Wort »*Πτωχοκομεῖον*« (Armenhaus). Auch dieses l. liegen lassend, setzen wir unsern Weg dem Meer entlang bis zur Vorstadt *Mandukion* fort, erblicken im W. jenseit des Hafens das Quarantäne-Inselchen *Lazzaretto* (keine angenehme Bekanntschaft!), r. davon die Insel *Vido* (früher nicht bloß der natürliche, sondern auch strategische Hauptschutz für den Hafen), wenden uns bei der Gasanstalt wieder nach l., erreichen das Kloster *Platiterra* mit der Grabstätte des Grafen Kapodistrias (S. 70) und kehren durch die Vorstadt *San Rocco* zur *Porta Reale* zurück.

Ausflüge. Größere Ausflüge lassen sich, wie überall im S., kaum zu Fuß unternehmen. Dem Besucher der Insel seien demnach die nachstehenden, die teilweise im Boot, teilweise im Wagen mit Unterbrechungen durch Fußtouren unternommen werden, empfohlen.

1) Nach **Villa Reale und Pondikonisi.** Entweder auf der Strada Marina südwärts, nach ½ St. l. auf die Höhe zur Villa Reale oder angenehmer, man fährt mit einem Segelboot und zwei Mann vom Freihafen um die Citadelle herum nach der **Villa Reale** (*Monrepos*), einem bescheidenen Schlößchen südl. auf einer Höhe an der Küste. Schöne Rückblicke auf Stadt und Insel. Die Villa, nur selten vom Königshaus besucht, ist namentlich wegen der schönen Aussicht auf Korfu besuchenswert. Der *Garten (Sonnt. und Donnerst. geöffnet, sonst Trinkgeld) besitzt eine herrliche südliche Vegetation, prachtvolle Bäume, darunter manche den Kenner erfreuende Seltenheiten, besonders an alten, tief zerspaltenen und durcheinander geschlungenen Ölbäumen. — Man steigt wieder hinab zum Boot und erreicht bald hoch am Ufer (alluviale Anschwemmung) die kunstgeschichtlich bemerkenswerten Trümmer eines alten **Äskulap-Tempels** (Äskulapschlangen nicht selten). Der Botaniker findet hier neben der wilden Myrte die riesigen Zwiebeln der Scilla maritima, Rubia peregrina, Galium Cruciata, Thrincia tuberosa, Crepis biennis, Stachys spinulosa, Scrophularia peregrina, Euphorbia fragifera, Lathyrus Cicera und manches andre. — Man fährt weiter der Küste entlang bis zur alten *Bai von Kardákio*, an die sich der uralte, jetzt längst versandete **Hafen von Kalikiopulo** anschließt. Zwei Inselchen sperren den Eingang; das vordere, harter Fels, von prachtvollen Cypressen, Orangen, Quitten und andern Bäumen umgeben, ist **Pondikonisi,** das versteinerte Schiff des Odysseus. Poseidon, erzürnt über das Volk der Phäaken, die dem göttergleichen Odysseus gegen seinen Willen zur glücklichen Heimkehr verhalfen, wollte sie mit Zustimmung des Zeus dafür strafen. Man sah schon, wie »das schnelle meerdurchgleitende Schiff dem Ufer nahe kam«,

Digitized by Google

Da nahte sich Poseidon,
Schlug es mit flacher Hand, und siehe! plötzlich versteinert,
Wurzelt es fest am Boden des Meers.
Drauf ging er von dannen.

(Homer, Odyss. XIII, 162 etc.)

Jetzt hausen zwei Mönche im kleinen Kloster. Auf der prachtvollen Veranda, einst der Lieblingsaufenthalt der Kaiserin von Österreich, wie uns eine in die Mauer des Kirchleins eingelassene Marmortafel erzählt, erfreut man sich einer prachtvollen Aussicht. Auf Verlangen wird eine Flasche Wein geboten, für die man sich nicht zu scheuen braucht zum Besten der Kirche 2–3 Drachmen zu opfern. Man fährt mit dem Boot r. zum zweiten Inselchen; das kleine Kloster beherbergte bisher nur eine uralte Nonne, die seit Jahrzehnten ihr Heiligtum nicht verlassen hatte.

Hier entläßt man das Boot, geht über den Steindamm zur Küste und steigt den Fußweg hinauf zur Höhe **Al canone**, einem herrlichen *Aussichtspunkt, der seinen Namen davon hat, daß hier früher eine Kanone aufgepflanzt war, um die Einfahrt der Schiffe zu signalisieren. Von hier erreicht man nordwärts in 1 St. auf angenehmem Weg, an prachtvollen Waldungen von Ölbäumen vorbei, die Vorstadt **Kastrades** mit zahlreichen Überbleibseln aus venezianischer und altgriechischer Zeit. Das Portal der Kirche *Santa Maria Palaeopolis* wird durch zwei alte korinthische Säulen gebildet. Bruchstücke von Säulen und Friesen finden sich in den Gärten zerstreut; es ist das Gebiet der alten Stadt, worauf schon der Name der Kirche deutet. — Zurück zur Stadt.

2) Westl. nach **Péleka** (ca. 15 km), 1½ St. zu Wagen, 12 Fr. Der Weg zieht sich anfangs durch Weingärten und Olivenwaldungen hin, steigt nach Überschreitung des im Sommer vollkommen ausgetrockneten Flußbetts des Potamos durch Olivenwaldungen in zahlreichen Serpentinen hinan zum Dorf *Pélekas*. Hier verläßt man den Wagen und steigt nach N. zu an einer Kapelle vorbei zur Höhe (270 m). Die fruchtbare Ebene *Leibadi tou Ropa* ist sumpfig und erzeugt Fieber. Hier finden sich zahlreiche botanische Seltenheiten.

3) Südl. nach **Gasturi** und **Benizza** (ca. 18 km). Mit Wagen 2½ St. (15 Fr.). Der Weg geht westl. durch die Porta Reale zur Vorstadt S. Rocco, wendet sich um die Bucht von Kalikiopulo und steigt auf Serpentinen aufwärts nach (15 km) **Gasturi**. Bewährtem Urteil nach haben sich hier die Formen des altgriechischen Menschenschlags am reinsten bewahrt. Oben von der Kirche *Aussicht. Hier steht die neuerbaute

***Villa Achilleion der Kaiserin von Österreich** (Erlaubnis zur Besichtigung beim österreichischen Konsulat in Korfu), »ein moderner Palastbau im Geiste der althellenischen Antike« von dem Italiener *Rafael Carito*, eine prächtige Schöpfung der italienischen Kunst und des Wiener Kunstgewerbes. Vom Haupteingang an der südlichen Schmalfront gelangt man in den großen Salon, r. davon die Hauskapelle (byzantinisch), l. der Speisesaal (italienische Renaissance) mit anstoßendem Rauchzimmer (pompejanisch). Im ersten Stock sind die Wohnräume des Kaisers, im zweiten die mit selbst gesammelten Kunstschätzen gezierten Gemächer der Kaiserin; vor denselben nach den Terrassen zu zieht sich das mit 12 ionischen Säulen und ebensoviel Marmorstatuen aus Rom und an den Wänden mit Fresken von *Palliotti* und *Postiglione* geschmückte *Peristyl (Säulengang) hin; von der davor liegenden Terrasse herrlicher Rundblick auf Korfu, die albanische Küste, das Pindusgebirge und die Akrokeraunischen Berge. Auf tiefer liegender Terrasse ein sterbender Achilles vom Berliner Bildhauer *Herter*. Im Park der Villa der kleine sechssäulige runde *Heine-Tempel* mit dem sitzenden Marmorbild des Lieblingsdichters der Kaiserin, von dem dänischen Bildhauer *Hasselries*.

Zu Wagen weiter nach (18 km) **Benizza**, auf Serpentinen (viele Myrten) hinab, dem Strand entlang, bis zur Wohnung des Priesters, der nach der Ruine einer römischen Villa in seinem Garten führt (schö-

Digitized by Google

nes Mosaik!). 2 Fr. Trinkgeld zum Besten der Kirche werden angenommen. — In der Nähe die Quellen für die Wasserleitung der Stadt.

4) Südl. nach **Hagioi Deka** (zehn Heilige), ca. 16 km. Um 1 Uhr aufbrechen, wenn man den Berg besteigen will, sonst später, mit Wagen 2 St. (12 Fr.); der Weg geht vom vorigen (3) hinter der Bucht von Kalikiopulo r. ab, steigt dann zum großen Dorf *Hagioi Deka* steil hinan und bietet aufsteigend, wie alle diese Wege, die herrlichsten Rückblicke. Man fahre durch das Dorf hindurch, l. über das öde, mit einzelnen Cypressen bestandene Thal, ein schöner Blick über Gasturi zum Meer und darüber hinaus, weiterhin an der nächsten Biegung Aussicht bis zum Capo Leukimo. Nun kehre man zurück, lasse den Wagen l. an dem kleinen Wirtshaus halten und besteige mit einem Führer (allein nicht zu finden, da alle Wege fehlen) den gleichnamigen Berg **Monte Deka** (566 m). Man geht etwas beschwerlich über Geröll hinan (gutes Schuhwerk erforderlich), um sich durch eine überraschend schöne Aussicht belohnt zu sehen. Mit Rückweg 1½ St.; bis zur höchsten Spitze (566 m), die weiter zurückliegt, ist etwas mehr Zeit erforderlich. Oben auf der Spitze hat ein Sonderling sein Wohnhaus gebaut.

5) Nordwestl. nach **Scriperò** und der Paßhöhe von **San Pantaleone**, ca. 22 km, Wagen 20 Fr. (1 Uhr abfahren), 3 St. Fahrt. Der Weg wendet sich bei *Manduchio* vorbei zur Küste, überschreitet auf schöner Brücke den *Potamos* (hierhin verlegt die Sage die Stelle, wo Odysseus die Nausikaa traf) und bleibt anfangs unweit der Küste in der Ebene. L. das große Dorf *Potamo*, etwas weiter r. alte venezianische Ruinen; die Landschaft wird in der Nähe von *Dottori*, dem Zufluchtsort italienischer Verbannten im Jahr 1848, wo sich l. der Weg nach Paläocastrizza abzweigt, großartiger; man überschreitet auf einer Brücke das tief liegende Flüßchen und steigt von hier ab durch **Scriperò** (Kaffee und Wein, auch Früchte und Brot zu haben) hinauf zur Paßhöhe **San Pantaleone** (ca. 350 m). Dort hält der Wagen, und man erreicht ohne Führer l. von der Straße in 10 Minuten die Höhe mit prachtvoller *Aussicht über die Insel und das Festland. Südwestl. am Meer, hart an den steilen Felsen, liegt Paläocastrizza (s. unten).

Man kann diese Tour mit dem Besuch des *Albero grande* (eine uralte Eiche mit einer Quelle am Fuße) verbinden, wenn man jenseit der Paßhöhe auf der Straße, das Dorf *Koropuskopus* berührend, weiterfährt.

6) Nach **Paläocastrizza** *(Altenburg)*, ca. 25 km. Ganze Tagestour. (Zeitig aufbrechen, Wagen 20–25 Fr. Proviant mitzunehmen.) Weg zunächst wie oben (5), dann vor *Dottori* l. ab und bei *Dwcades* vorbei zur Nordwestküste der Insel, wo sich hoch über der Küste das *Kloster Paläocastrizza* (Erfrischungen bei den Mönchen) erhebt. Die großartige Aussicht auf das an den steilen Klippen brandende Meer belohnt uns reichlich für den sonst kümmerlichen Aufenthalt. Höher hinauf, in die Kalkfelsen hineingebaut, liegen die ärmlichen Hütten von *Lacones*. Nordwestl. das mittelalterliche *Castel Sant' Angelo*.

7) Auf den **Pantokrator** oder **Monte Salvatore** (914 m), den höchsten Berg der Insel. Man bricht vor Sonnenaufgang auf und fährt mit einem Boot (2 St. Fahrzeit, 15 Fr.) direkt zum Fuß des Bergs. Von hier geht es anfangs zwischen Ölbaumwaldungen aufwärts, zuletzt zwischen niederm Gebüsch bis *Signes* (1½ St.), von dort steiler, zum Teil über Geröll in 1 St. zum Gipfel. Oben eine Kirche des San Salvatore, umgeben von einer Mauer mit zahlreichen kleinen Zellen zur Unterkunft für die Pilger. Anfang August findet hier acht Tage hindurch ein kirchliches Fest statt, die Transfigurazione di San Salvatore.

Für größere Ausflüge suche man sich Empfehlungen zu verschaffen.

Die **Ionischen Inseln** gehören zu Griechenland und bestehen aus folgenden sieben Hauptinseln: *Korfu, Paxo, Leukas, Ithaka,*

Digitized by Google

Kephallinia, Zante und *Cerigo,* mit einem Flächenraum von 2609 qkm und 230,588 Einw. (meist Griechen, 1020 Italiener, 1458 Briten, 863 Ottomanen, Malteser und Juden). Die Inseln sind gebirgig, aber waldlos und quellenarm, reich an mineralischen Produkten (Marmor, Steinkohlen, Erdpech, Schwefel, Salz) und haben ein herrliches Klima (100 Regentage im Jahr). An den Ufern werden Wein, Rosinen, Korinthen, Obst, Öl, Baumwolle etc. gewonnen, Getreide aber nicht genügend. Bienen-, Tauben- und Seidenwürmerzucht. Hauptbeschäftigung ist Fischfang und Seefahrt. Industrie ist ganz unbedeutend. Die 16 Häfen sind Freihäfen. Im Altertum in die Geschicke Griechenlands verflochten, seit 146 v. Chr. dem römischen Reich unterworfen und 395 an das oströmische Reich gekommen, im Mittelalter zwischen Neapel und Venedig streitig, gehörten sie seit 1461 letzterm und bildeten die Provinz *Levante Veneto.* Nach dem Untergang der Republik Venedig (1797) kamen sie an Frankreich, dem sie aber schon 1799 durch die vereinigten Russen und Türken entrissen wurden. Am 21. März 1800 erfolgte die Proklamierung einer aristokratischen »Republik der sieben vereinigten Inseln« unter russischem und türkischem Schutz, der Pforte tributär. 1807 wurden die Inseln wiederum französisch, bis 1809 die Engländer sie besetzten. Am 5. Nov. 1815 Wiederherstellung der Republik als »Vereinigte Staaten der Ionischen Inseln« unter dem Schutz Großbritanniens, das einen Lord-Oberkommissar ernannte, welcher in Korfu residierte und mit einem Primärrat von elf Notabeln die Verfassung vom 2. Mai 1817 (der britischen nachgebildet) ausarbeitete. Obwohl sich die geistige Kultur der Inseln unter der englischen Regierung wesentlich hob (in jedem Dorf gibt es Elementarschulen) und der Wegebau in hervorragender Weise gefördert wurde, herrschte dennoch stete Unzufriedenheit mit dem fremden Regiment, die wiederholt zu stürmischen Auftritten führte, bis die englische Regierung infolge der in Griechenland eingetretenen Verhältnisse (die einen England genehmen König an die Spitze brachten) am 14. Nov. 1863 die Inseln an Griechenland abtrat.

Fortsetzung der Dampfschiffahrt. Nach einem längern Aufenthalt in Korfu setzt der Lloyddampfer seine Reise südwärts fort. Gegenüber an der albanesischen Küste mündet der Fluß *Kalama,* die neue Grenze zwischen Griechenland und der Türkei. Bald tritt das Schiff, die aus den Einleitungskämpfen zum Peloponnesischen Krieg (432 v. Chr.) bekannten Sybota-Inselchen l. lassend, wieder in die offene See hinaus und passiert die Insel **Paxo** (das alte Paxos), die eigentlich nur aus einem einzigen Berg besteht, ohne Trinkwasser ist, aber vortrefflichen Wein, Oliven, Mandeln und Orangen erzeugt (3580 Einw.). Südöstl. daneben das Felseneiland *Antipaxo* (im Altertum Propaxos), dessen Boden flüssigen Asphalt ausschwitzt.

Digitized by Google

Weiterhin l. an der Mündung des Golfs von Arta liegt (nicht sichtbar) das befestigte *Prevesa,* mit 7000 Einw., Station der dalmatisch-albanesischen Linie der Lloyddampfer. — Dann erscheint l. die Insel **Leukas** *(Leukadia)* oder *Santa Maura* (Näheres S. 95). — Nach Passierung des Kaps Dukato läuft das Schiff in den *Kanal Viskardo* zwischen den Inseln (r.) *Kephallinia* (S. 96) und (l.) *Ithaka* ein.

Ithaka (neugriech. *tò Thiaki,* doch auch heute noch *Ithaka* genannt), mit ca. 165 qkm (3 QM.) Flächeninhalt und 12,500 Einw., ist berühmt als das Vaterland des Odysseus; es besteht aus zwei Bergstöcken, deren nördlicher, der von Anoi, bis 807 m ansteigt, und an deren steil ins Meer abfallenden Abhängen Wein, Korinthen und Öl trefflich gedeihen. Man fährt an der Insel so dicht vorbei, daß man deutlich weidende Schafe und Ziegen unterscheiden kann. — Noch heute stimmt die Natur der Insel zu den Homerischen Versen:

»Freilich ist es rauh und taugt nicht Rosse zu tummeln;
Doch ganz elend auch nicht, wiewohl es an Ebnen ihm mangelt.
Reichlich gedeihet bei uns die Frucht des Feldes, und reichlich
Lohnet der Wein; denn Regen und Tau befruchten das Erdreich.
Treffliche Ziegenweiden sind hier, auch Weiden der Rinder,
Waldungen jeglicher Art und immerfließende Bäche.«

Hier hauste die treue Penelope mit ihrer endlosen, freierabwehrenden Handarbeit; hier erschien der »göttliche Sauhirt« und züchtigte der Gatte die freche Schar der Schmarotzer. Wie schmückt doch die Sage den ungastlichen Stein! Denn bekanntlich herrscht über die topographischen Angaben Homers die größte Meinungsverschiedenheit; deutsche Forscher (besonders Hercher) glaubten erweisen zu können, daß der Dichter der »Odyssee« überhaupt nicht nach Autopsie geschildert, sondern sich nach Hörensagen ein Phantasiegebilde von der Insel gemacht hat, welches sich mit den wirklichen Verhältnissen nicht vereinigen läßt. (Vgl. *E. Reischs* Darstellung in *Schuchhardts* Buch über Schliemanns Ausgrabungen, S. 341. Schliemanns erstes Buch hieß »Ithaka, der Peloponnes und Troja«, Leipzig 1869.) — Am Golf von Molo liegt die heutige Hauptstadt **Vathy** (*Hôtel al Monte Parnasso,* ganz leidlich; italienische Küche, guter Wein), mit 6000 Einw., wöchentlich zweimal von griechischen Küstendampfern angelaufen. Auf der Landenge finden sich auch Reste des antiken *Alalkomenä;* die ehemalige Stadt Ithaka lag im Norden.

Ausflüge von *Vathy* aus (zu Fuß, zu Pferd oder im Boot; Wagen gibt es nicht). Die Bewohner sind sehr gastfrei, Erfrischungen bekommt man überall unentgeltlich. 1) Nach der »*Burg des Odysseus;*« kyklopischer Polygonbau auf einem steilen, die Insel beherrschenden Berg, dem *Aëtós,* fast an ihrer schmalsten Stelle, es ist ein riesiges Bollwerk aus uralter Zeit, das mit einer Königsburg des Odysseus so wenig zu thun hat wie die »*Schule des Homer*« mit dem Sänger der »Ilias« und »Odyssee«. Letztere ist ein altes Gemäuer aus viel späterer Zeit.

2) Nach der alten Stadt *Ithaka,* deren Fundamente von Schliemann im Herbst 1878 aufgedeckt wurden, wobei er sich aber überzeugte, daß

Digitized by Google

von sonstigen alten Resten nichts vorhanden war. Auf dem Weg ans Ufer die *Quelle der Arethusa* bei zwei schroffen Kreidefelsen, wie Homer sagt, »nahe beim Koraxfelsen«. Die Sage verlegt in ihre Nähe die Weideplätze des göttlichen Sauhirten Eumäos.

Seefahrt. Beim Verlassen des Kanals von Viskardo wendet das Schiff nach O. in den Golf von Patras, und es erschließt sich bei klarem Wetter ein entzückender Blick auf die griechische Gebirgswelt von den akarnanischen und ätolischen Höhen über den Golf von Patras hinüber zu den Bergen des Peloponnes, unter denen der Stock des Erymanthos (jetzt Olenos) durch seine Mächtigkeit vorragt. Das Schiff legt zu 2 stündigem Aufenthalt an in **Patras** (Näheres S. 106), einem der Haupthandelsplätze Griechenlands mit regem Schiffverkehr, und dampft dann wieder in die offene See, südwestl. (r.) erscheint die Insel **Zante** (Näheres S. 97), welche westl. bleibt. L. (östl.) die Halbinsel Morea (Peloponnes), zunächst die Landschaft Elis mit den aus der meist flachen Küste nur wenig aufragenden Eckpunkten von Araxos, Kap Tornese und *Katakolo,* der Station für Olympia (R. 26). Das Schiff durchkreuzt den Golf von Arkadia mit den Bergen Messeniens zur Linken, nimmt dann mehr östlichen Kurs an, umfährt das *Kap Matapan,* die Südspitze der griechischen Halbinsel Morea (36° 24′ nördl. Br.), das einen wichtigen Kreuzungspunkt des Mittelmeerverkehrs bildet, und passiert nördl. die Insel *Cerigo* (S. 98). Nach Umschiffung des *Kaps Malea* nimmt dann der Dampfer direkt nördlichen Kurs und passiert dabei (l.) die kleine Insel *Kaimeni* und später die Insel **Hydra** (S. 245). R. sieht man am Horizont die Kykladen (S. 100). Bei der Weiterfahrt folgt l. *Kap Skyli,* dann die Insel **Poros,** das antike *Kalauria* (S. 244). Das Schiff kreuzt den Golf von Ägina (den Saronischen Meerbusen der Alten); im Vorblick erscheint die Landschaft Attika und Athen, überragt von der Akropolis. L. die Insel *Ägina* (S. 124), weiter l. im Vorblick die Insel *Salamis* (S. 215), berühmt durch Themistokles' Sieg über die Flotte des Xerxes 480 v. Chr. (S. 142); dann läuft das Schiff in den *Piräeus,* den Hafen von **Athen** (R. 18), ein; Näheres über die Ankunft s. S. 129. (Von *Piräeus* direkt nach *Konstantinopel* s. R. 17.)

---

2) Die Lloyddampfer der sogen. »Thessalischen Linie« (S. 82, Nr. 2) laufen abwechselnd *Fiume* (die Hafenstadt Ungarns) oder die Orte *Dwazzo, Valona, San Quaranta* an, gehen nach *Korfu* (S. 85, längerer Aufenthalt), verfolgen dann die gleiche Route, wie S. 93 beschrieben, und legen zunächst an bei *Amachiki,* der an der Nordspitze gelegenen Hauptstadt der Insel **Leukas** *(Leukadia)* oder **Santa Maura,** 285 qkm = 5,18 QM. groß mit 21,000 Einw., schon im Altertum und später wieder durch die Durchstechung einer Landenge vom Festland getrennt; sie besteht aus Kalkgebirge, das im

Digitized by Google

Eliasberg bis 1180 m aufsteigt. Angenehmes Klima, aber öfters Erdbeben. Auch Station der griechischen Küstendampfer. Die Südspitze der Insel bildet das *Kap Dukato*, der alte *Leukadische Felsen* (mit Überresten eines Apollontempels), von dem im Altertum Verbrecher ins Meer gestürzt wurden, und von dem auch die griechische Dichterin Sappho wegen unerwiderter Liebe hinab in die See gesprungen sein soll. — Dann geht das Schiff abwechselnd nach *Patras* (S. 106; längerer Aufenthalt) oder an der Westküste der Insel *Kephallinia* entlang nach *Argostoli* (3 St. Aufenthalt).

Kephallinia (ital. *Cefalōnia*) ist mit 660 qkm (12 QM.) die größte und nächst Korfu wichtigste der Ionischen Inseln, hat im *Monte Negro* (dem antiken *Ainos*) den höchsten Berg der Inselgruppe, der sich ca. 1620 m hoch über dem Meer erhebt und mehrere Monate mit Schnee bedeckt ist. Das Klima ist deshalb hier weniger mild, doch ist die Insel sehr fruchtbar, und die Erde gibt jedes Jahr eine doppelte Fruchternte. Haupterzeugnis sind Korinthen (80—200,000 Ztr. jährlich). Die ca. 68,300 Einw. (meist Griechen) sind vortreffliche Seeleute und Krieger. — Die Hauptstadt **Argostoli** (in der *Locanda* leidliches Unterkommen, ordentliche Verpflegung, guter Wein), amphitheatralisch an einem tiefen Golf der Südwestküste gelegen, mit trefflichem Hafen und 7800 Einw., wurde 1867 durch ein Erdbeben fast völlig zerstört. Hier ist ein deutsches und ein österreich.-ungarisches Vizekonsulat. An demselben Golf liegt *Lixuri* (Station der griechischen Dampfer), an der Ostküste der Insel das alte *Sami* und an der Nordostküste die alte Festung *Asso*.

Im Dörfchen *Metaxata*, 2 St. oberhalb Argostoli, lebte Lord Byron 1823 (ehe er nach Missolonghi ging) und schrieb an seinem »Don Juan«.

Aus der Glanzzeit der Insel im Altertum ist, wenige Mauertrümmer ausgenommen (wie von dem berühmten Altar des Zeus Ainesios am Monte Negro und von den vier unten genannten Städten), nichts auf uns gekommen. In mythischer Zeit erscheint Kephallinia als von Lehnsfürsten unter des Odysseus Oberhoheit beherrscht, später als Tetrapolis, d. h. unter vier selbständige Städte geteilt: im O. *Pronnoi* und das herrliche *Sami*, von wo aus die Taphier, kühn die Wogen durchfurchend, ernst Schiffahrt und Seeräuberei trieben und übermütige Jünglinge in dem Palast des Odysseus zur Freiwerberei erschienen; im W. *Kranea*, dessen Ringmauer sich 4 km östl. von Argostoli (oberhalb einer Quelle) erhalten hat, und *Pale*, beim heutigen Lixuri. Das jetzige Kephalonia, bei Homer *Same*, hieß früher auch Epiros Melana (schwarzes Epiros) und endlich *Kephallinia*. Homer nennt die Einwohner Kephallener und gibt ihnen Odysseus zum Herrn. In der alten Geschichte hat Kephallinia nie eine Rolle gespielt.

Im N. von Argostoli befinden sich die sogen. **Meermühlen von Argostoli**, eine höchst merkwürdige Erscheinung, welche darin besteht, daß das Meerwasser an zwei Punkten des felsigen Gestades direkt in den Erdboden einfließt (verschwindet) mit einer Mächtigkeit von 160,000 cbm täglich u. so großer Fallhöhe, daß es an beiden Stellen (seit 1830 und 1859) zum Treiben von Mühlen benutzt wird. Unter den verschiedenen Versuchen zur Erklärung dieses einzig dastehenden Phänomens hat der von Wiebel angestellte, welcher es (auf Grund der Gesetze des sogenannten negativen Drucks strömender

Digitized by Google

Flüssigkeiten) mit den an verschiedenen Punkten der Insel *über* dem Meeresniveau hervorbrechenden brackigen (salzigen) Quellen in Zusammenhang bringt, die meiste Wahrscheinlichkeit für sich. (Vgl. *Wiebel*, Die Insel Kephalonia und die Meermühlen von Argostoli.)

Von *Argostoli* (bez. *Patras*) dampfen wir zunächst nach **Katakolo**, dem Hafen für *Pyrgos* (große Korinthenausfuhr) und Ausschiffungsplatz für den Besuch von Olympia (R. 26), das man von hier erreicht. Weiter durchschneidet das Schiff den Golf von Arkadia, umsegelt *Kap Gallo*, läuft in den Golf von Koron ein und erreicht den Hafen von **Kalamata**, die Hauptstadt der Nomarchie Messenien, liegt 2 km vom Meer (Näheres S. 264). — Der Dampfer richtet seinen Bug wieder südwärts, umsegelt *Kap Matapan* und folgt dann der S. 95 beschriebenen Route bis **Piräeus** *(Athen)*.

---

3) Die Lloyddampfer Triest—Smyrna folgen zunächst der Route der Thessalischen Linie bis *Patras*, bez. *Argostoli* (S. 95, Nr. 2) und landen dann zu kurzem Aufenthalt an der gleichnamigen Hauptstadt der Insel **Zante** *(Zakynthos)* mit 303 qkm (5½ QM.) Flächeninhalt und 45,000 Einw. (die Griechen stark mit italienischem Blut gemischt; 2000 Juden), wegen ihrer Schönheit von den Italienern »il fiore del Levante« genannt. Die Insel ist vulkanisch, den Erdbeben ausgesetzt, wasserarm und hat im W. und N. Kalksteingebirge, die bis 760 m aufsteigen. Das Klima ist mild und gesund. Haupterzeugnisse sind Korinthen (für 12 Mill. Dr. jährlich), Südfrüchte, Wein, Öl etc. Die Waldungen bestehen aus Oliven-, Lorbeer- und Myrtenbäumen. Nordöstl. vom Kap Chieri finden sich (schon von Herodot [IV, 195] besuchte) Quellen flüssigen Erdpechs (die größte von 2½ m Durchmesser und 1 m Tiefe), während auf der Nordostküste der Insel in einer nur von der See her zugänglichen Grotte ein mineralisches Öl quillt. — Die Stadt **Zante** *(Hôtel Phönix,* italienisch, und ein griechisches *Xenodochion)* mit 16,250 Einw., amphitheatralisch auf einem Hügel gelegen, dessen Gipfel die von den Venezianern erbaute Citadelle (110 m) krönt (Eintritt gestattet, schöne Aussicht), welche Stadt und Hafen beherrscht, ist Sitz eines griechischen Erzbischofs und eines katholischen Bischofs, hat viele Kirchen (darunter die griech. Kirche der Phaneromeni, die schönste Kirche der Ionischen Inseln, und die römisch-katholische Kirche San Marco), Klöster, Lyceum, Zollhaus, Arsenal, ein hübsches Klubhaus (an der Platia), Hafen mit Leuchtturm, Fabrikation von Teppichen und Seidenzeugen, Gold- und Silberwaren, Baumwollgarn etc. sowie Handel und Schiffahrt. Deutsches und österreichisch-ungarisches Vizekonsulat. — Südl. der Stadt erhebt sich der Berg *Skopós* (396 m).

Zante hieß im Altertum *Zakynthos*, hatte aus dem Peloponnes eingewanderte Achäer zu Bewohnern und gehörte nach Homer zum Reich des Odysseus. Später fiel Zante in die Hände der Römer und teilte von da an die Geschicke der Ionischen Inseln (s. oben).

Digitized by Google

Jenseit Zante durchschneidet das Schiff den Golf von Arkadia, umsegelt die Halbinsel Morea und deren Südspitze *Kap Matapan* (S. 95) und landet in *San Niccolò*, dem besten Ankergrund der Insel **Cerigo**, der südlichsten der Ionischen Inseln, welche wegen ihrer steilen Küsten und heftigen Stürme der Schiffahrt gefährlich ist; die ca. 12,000 Einw. (meist Griechen) treiben viel Viehzucht; berühmt ist der Honig von Cerigo, vortrefflich sind auch die Oliven. Das Klima ist mild und sehr gesund. Hauptstadt ist *Kapsali*. Cerigo ist das alte *Kythera*, der Aphrodite heilig, welche hier ans Land gestiegen sein sollte; es gehörte erst den Argivern, dann den Spartanern, denen es die Athener wiederholt entrissen; später teilte es die Geschicke der Ionischen Inseln.

Von Cerigo läuft das Schiff die drei Hafenplätze der *Insel Kreta: Kanea, Rethymo, Kandia*, an und dampft alsdann nordöstlich durch das Meer von Kandia in das Ägeische Meer zwischen den Inselgruppen der Kykladen (S. 100) und südl. Sporaden durch nach *Vathy* (3 St. Aufenthalt) auf der Insel Samos.

Samos, türk. *Sisam Adassi*, ist ein der Pforte tributäres, indessen nicht erbliches Fürstentum (laut Fermân des Sultans Mahmud von 1832) und wird von einem vom Sultan ernannten Statthalter unter türkischer Oberherrschaft regiert; gegenwärtiger Herrscher ist der Fürst Alexander Karatheodori. Der Flächeninhalt der Insel beträgt 468 qkm, die Zahl der Bewohner (1882) 39,108, die überwiegend sich zur griechisch-katholischen Konfession bekennen. Die nur durch eine schmale Straße vom kleinasiatischen Festland (Vorgebirge *Mykale*) getrennte Insel, eine der vorzüglichsten des Ägeischen Meeres, wird von W. nach O. von zwei Gebirgsketten, dem *Ampelos* und dem *Kerki*, durchzogen, die, ehemals mit dichten Wäldern bedeckt, jetzt nur noch an einigen Abhängen mit Cypressen, Fichten und Eichen bewachsen sind. Die Berge enthalten Silber-, Blei- und Eisenerz, Schmirgel, Ocker und Marmor; die Thäler sind sehr fruchtbar, und von den Produkten der Insel werden Rosinen, Öl, Häute und ein vortrefflicher weißer Muskatwein (während im Altertum der samische Wein unbeliebt war) ausgeführt. Die Hauptstadt ist *Vathy*, sie liegt in der östlichen Hälfte der Insel. Deutsches und Österreichisch-ungarisches Vizekonsulat.

Die ältesten Bewohner von Samos waren die Leleger, dann besetzten Ionier die Insel, die schon früh durch Seefahrt, Handel und Gewerbe zu großer Blüte gelangte. Sie stand dann eine Zeitlang unter persischer Oberhoheit, bis Polykrates, an dessen Hof der Dichter Anakreon lebte, sich um 550 v. Chr. zum Tyrannen machte und seine Herrschaft auch über die Kykladen ausdehnte; doch nicht lange nach seinem Tod fiel Samos an die Perser zurück, von denen erst die Schlacht bei Mykale (479 v. Chr.) es befreite. Darauf als Bundesgenossen der Athener selbständig, gerieten die Samier mit Athen in Streit und erlagen nach harten Kämpfen der Feldherrnkunst des Perikles (440 v. Chr.) Nachdem

Digitized by Google

gegen Ende des Peloponnesischen Kriegs der spartanische Feldherr Lysander Athen erobert hatte (April 404 v. Chr.), unterwarf er auch Samos, welches aber später wieder unter Athens Oberherrschaft gelangte. Durch den ersten Mithridatischen Krieg (89–84 v. Chr.) und den Seeräuberkrieg (67 v. Chr.) kam die in die Hände Roms gefallene Insel sehr herunter; Augustus gab sie 17 v. Chr. frei, doch schon Vespasian (69–79 n. Chr.) brachte sie unter das römische Joch zurück. Seitdem trug Samos die wechselnde Herrschaft der Byzantiner, Araber, Venezianer, Genuesen und zuletzt noch die der Türken.

Im griechischen Befreiungskrieg erkämpfte Samos seine Unabhängigkeit, wurde aber gleichwohl 1830 durch das Londoner Protokoll an die Pforte zurückgegeben; diese aber konnte erst dann von der Insel Besitz ergreifen, nachdem sie volle Amnestie gewährt und den fanariotischen Fürsten Vogorides zum Statthalter eingesetzt hatte.

Von Samos geht das Schiff nach **Cesmè** *(Tscheschme)*, bei den Griechen *Krene* genannt, an einer Bucht des kleinasiatischen Festlandes gelegene türkische Hafenstadt, mit mittelalterlicher Citadelle, Rosinenhandel und 20,000 fast nur griechischen Einwohnern. Hier 6. Juli 1770 eine Seeschlacht, in welcher die Russen die türkische Flotte verbrannten. — Dann weiter zur gegenüberliegenden Insel **Chios** (2 St. Aufenthalt; Näheres S. 119) und von hier, wie S. 119 beschrieben, in den prächtigen Meerbusen von **Smyrna** (S. 6).

B. Von Brindisi und Messina nach Athen (und Konstantinopel).

Italienische Dampfer Navigazione generale gehen wöchentl. 1mal von **Brindisi** über *Korfu* in 2 Tagen 6 St. nach dem (481 Seem.) **Piräeus (Athen)** und weiter nach (844 Seem.) **Konstantinopel** in 35 St. — Von **Messina** und **Catania** laufen Dampfer dieser Gesellschaft direkt nach dem **Piräeus (Athen)** in 2 Tagen 13 St.

Die italienischen Dampfer (Navigazione gen.), welche von *Brindisi* und von *Messina* (über *Catania*) ausgehen, legen nirgends an, umsegeln Griechenlands Südküste, nehmen ihren Kurs zwischen dem Festland der Halbinsel Morea und der Insel *Cerigo* (S. 98) hindurch und folgen dann nordwärts dem S. 95 beschriebenen Weg nach dem **Piräeus** *(Athen)*, den sie nach zwei Tagen erreichen, um nach einigen Stunden ihre Reise nach **Konstantinopel** (R. 17) fortzusetzen, auf dessen Reede sie nach 36 St. Fahrt von Athen anlangen.

C. Von Marseille nach Athen (Smyrna oder Konstantinopel).

Französische Schiffe der Messageries Maritimes gehen von **Marseille** 1 mal wöchentl. direkt durch die Straße von Messina nach dem (1058 Seem.) **Piräeus (Athen)** in 4 Tagen für I. 310, II. 210, III. 105 Fr.; weiter jede zweite Woche über Salonik nach (1540 Seem.) **Smyrna**, wo sie am 7. Tage eintreffen, oder über *Smyrna* und *Dardanellen* nach **Konstantinopel** in 7 Tagen. — Von *Marseille* jede zweite Woche über *Kalamata, Syra* und *Dardanellen* nach **Konstantinopel** in 6 Tagen, wohin man also jede Woche 1mal Gelegenheit hat.

Die Schiffe der **Compagnie Fraissinet** gehen jede Woche von **Marseille** über **Genua** nach dem **Piräeus (Athen)** für I. 200, II. 120 Fr. und weiter über *Syra, Smyrna, Mytilene, Salonik, Dedeaghatsch* und *Dardanellen* nach **Konstantinopel** für I. 300, II. 200 Fr.

Digitized by Google

Die französischen Schiffe nach dem Piräeus gehen von *Marseille* aus entweder über *Genua* (Fraissinet) oder direkt (Messageries) durch die *Straße von Bonifacio* und durch die *Straße von Messina,* halten dann östlichen Kurs, umsegeln Griechenland südl., schlagen, sich nordwärts wendend, den S. 95, beschriebenen Weg ein und gehen nach einer Fahrt von 4 Tagen im **Piräeus** (R. 18) vor Anker. Von da über *Salonik* nach *Konstantinopel* s. R. 16 u. 8; direkt dahin s. R. 17; nach *Smyrna* s. R. 15.

Die Route nach Syra—Konstantinopel geht von Marseille ohne Aufenthalt durch die Straße von Bonifacio und die Straße von Messina zur Südspitze von Griechenland; hier laufen die Dampfer *Kalamata* (S. 264) an, Hauptstadt von Messenien, Hafenplatz und Bahnstation, umsegeln die Insel Cerigo (S. 98) südl. und schlagen dann nordöstliche Richtung ein, wobei sie das Meer von Kandia, das südliche Becken des Ägeischen Meers, durchschneiden.

Als die erste Insel des Griechischen Archipels, den wir nun erreichen, erscheint r. die Insel **Milo** (das alte *Melos*), die südwestlichste der Kykladen (s. unten), 19 km lang, 3—10 km breit, mit 3500 Einw. und vulkanischer Natur. Der von der unterirdischen Glut ausgedörrte Boden ist stark salzhaltig und von Höhlen erfüllt; an verschiedenen Stellen äußert sich der Vulkanismus durch Hitze, Dämpfe, flüssigen Schwefel, warme Stahl- und Schwefelquellen. Haupterzeugnisse sind Schwefel, Porzellanerde und Mühlsteine aus Kieselsinter. Getreide reift rasch, aber nicht in genügender Menge. Die Einwohner sind als treffliche Seeleute bekannt. Jetziger Hauptort ist *Kastro,* an der nördlichen Bucht terrassenartig auf hoher Bergspitze gelegen, mit einem der schönsten Häfen des Mittelmeers.

In der Nähe die Ruinen der alten Stadt Milo; Gräber und unterirdische Gewölbe nehmen eine ganze Thalschlucht ein. In diesen Katakomben hat man gemalte Vasen, antike Kleinode und 1820 die berühmte *Venus von Milo* (jetzt im Louvre zu Paris), einen trefflichen *Asklepioskopf* (im Britischen Museum), eine interessante archaische Jünglingstatue, sogen. *Apollo* (im Nationalmuseum in Athen), u. a. gefunden. — Die ursprünglich phönikische Bevölkerung der Insel wurde durch Einwanderer aus Lakonien dorisiert und kämpfte bei Salamis auf Seiten der Griechen gegen die Perser. Da sie im Peloponnesischen Krieg neutral bleiben wollte, wurde sie 416 v. Chr. von den Athenern teils getötet, teils zu Sklaven gemacht. Bei Milo am 20. Aug. 1661 Seesieg der Venezianer (unter Morosini) über die Türken (im Krieg um die Insel Kreta).

Kykladen, Inselgruppe im Ägeischen Meer, die den Alten wie im Kreis um das heilige Eiland Delos gelagert erschien und daher Kykladen (»Ringinseln«) genannt wurde, während die außerhalb des Kreises gelegenen Sporaden (»zerstreute Inseln«) hießen. Gewöhnlich beschränkte man jedoch im Altertum die Bezeichnung Kykladen auf die vom ionischen Staat besetzten Inseln, also mit Ausschluß besonders von Melos und Thera. Gegenwärtig bilden sie eine besondere Nomarchie des Königreichs Griechenland mit 2485 qkm (45,14 QM.) und 132,300 Einw. Hauptstadt ist *Hermupolis* auf Syra (S. 102). Alle Kykladen sind Felseninseln, die dem Auge jedoch aus der Ferne meist nur wenig ge-

Digitized by Google

gliederte Formen zeigen; auf einigen erheben sich Kegelberge (z. B. der Oxia auf Naxos) zu 1000 m Höhe. Sie bestehen meist aus Gneis und Glimmerschiefer, mitunter auch aus Granit und vulkanischem Gestein. Wegen ihrer Fruchtbarkeit und ihres lieblichen Klimas nannte sie das Altertum die »Perlen von Hellas«, aber schon in der spätern Römerzeit hatte diese Bezeichnung nicht mehr die alte Geltung. Jetzt sind viele Inseln entblößt von aller Baumvegetation, darum auch wasserarm, kahl und verbrannt. Dennoch liefern sie noch immer Wein, Öl, Baumwolle, Seide, Südfrüchte, Honig etc. Die brennende Hitze des Sommers wird durch die Seewinde gemildert, und ziehendes Federwild (Wachteln, Rebhühner etc.) rastet zum Gewinn der Bewohner in großer Anzahl noch heute auf den Inseln wie im Altertum. Die Bevölkerung, deren griechisches Blut unvermischter geblieben ist als bei den Bewohnern des Festlands, treibt lebhaften Handel, durch die vielen trefflichen Häfen der Inseln begünstigt. — Die ersten Niederlassungen auf diesen Inseln, besonders die der Phöniker, verlieren sich in die mythische Zeit. Seitdem die *Hellenen* hier feste Sitze gefaßt hatten, bildeten sich viele kleine Freistaaten auf den Kykladen aus, die sich endlich der Obermacht Athens beugen mußten und in den folgenden Jahrhunderten das Schicksal dieses Staats teilten. Von der Herrschaft der Römer kamen sie unter die des byzantinischen Reichs. Später bemächtigte sich Venedig der Mehrzahl der Inseln und belehnte mit denselben einzelne Condottieri, deren Kriegs- und Eroberungslust hier ein ergiebiges Feld fand. Daher italienisierte Namen der Inseln, wie Santorin (Santa Irene). Naxos bewahrte seine Unabhängigkeit am längsten. Seit 1470 wurden die Kykladen von den Türken erobert und blieben (mit Ausnahme der Jahre 1770–74, wo die Russen die meisten Kykladen besetzt hielten) im Besitz derselben bis zur Befreiung Griechenlands.

Die Dampfer legen in Milo nicht an, die kleine Insel *Antimilo* bleibt l. Weiterhin passiert man die Insel **Siphĕno** *(Sifanto)*, 96 qkm (1,75 QM.) groß mit 5762 Einw.; gebirgig, aber fruchtbar, erzeugt sie Getreide, Baumwolle, Seide, Südfrüchte etc. Sipheno ist das *Siphnos* der Alten, einst bekannt durch seine Gold- und Silberbergwerke und Fabrikation von Geschirren aus Tropfstein (Kalkschiefer). — Dann läuft das Schiff durch den *Sipheno-Kanal*, zwischen der eben genannten Insel (r.) und (l.) der Insel **Serĭphos** *(Serfo, Serfanto, Skripho)*, ca. 50 qkm groß mit 3000 Einw., kahl und felsig; sie bringt nur etwas Wein und Zwiebeln hervor, enthält aber ergiebige Eisenerze, die im Altertum ausgebeutet wurden, jetzt aber wegen Mangels an Brennmaterial zur Verhüttung unbenutzt liegen. Hauptort ist *Livadion* im SO. der Insel.

Seriphos ist nach der griechischen Mythe der Ort, wo Danae mit dem neugebornen Perseus, von Akrisios ausgesetzt, aufgefischt wurde, wo Perseus erzogen ward und später mittels des Gorgonenhaupts die Bewohner in Steine verwandelte. Von den Ioniern kolonisiert, nahm die Insel am Kampf gegen die Perser Anteil. Unter den römischen Kaisern war es ein Verbannungsort. Die Türken eroberten Seriphos 1537.

Östl. von unserm Kurs bleibt die Insel **Paros** mit 203 qkm (3,7 QM.), 7200 Einw. und dem 780 m hohen *St. Eliasberg*, der Lagerstätte des berühmten, ausgezeichnet schönen weißen Marmors (parischer Marmor).

Dahinter liegt, erst später zum Teil sichtbar, die Insel **Naxos** mit 374 qkm (6,8 QM.), 14,900 Einw. und dem höchsten Berg der Kykladen (*Oxia*, 1003 m). Bekannt ist Naxos durch den Mythus von Dionysos und Ariadne. Die Insel ist gut bewässert und in ihren untern Teilen höchst

Digitized by Google

fruchtbar. Hauptprodukte sind Weizen, Gerste, Südfrüchte, Wein, Öl, Mastix, von Mineralien Marmor und namentlich Schmirgel (der »Naxosschmirgel« ist wegen seiner Härte ein geschätztes Schleifmaterial).

Im Vorblick erscheint nun, während l. in größerer Ferne *Thermio* (Kythnos) und *Zeos* (Keos), bei klarem Wetter auch die Berge des südlichen Euböa und andre Inseln sichtbar werden, die Insel *Syra;* der Dampfer ankert an der Ostküste bei *Hermupolis.*

Die Insel **Syra** (das alte *Syros*) ist eine aus Glimmerschiefer, den Kalk überlagert, bestehende, an Eisenerzen reiche Insel, deren höchste Erhebung die Kuppe des *Pyrgos* (462 m) ist. Die Insel, im Altertum fast gar nicht genannt, im Mittelalter Eigentum der Herzöge von Naxos, ist 110 qkm groß und zählt ca. 27,000 Einw., welche sich durch kaufmännischen Unternehmungsgeist auszeichnen. Obwohl fast baumlos, ist Syra doch nicht unfruchtbar und bringt namentlich Getreide und Wein hervor.

Hermupolis oder *Neu-Syra,* gewöhnlich nur **Syra** genannt, die an der Ostküste mit ihren bunten Häusern äußerst malerisch gelegene Hauptstadt, zugleich Hauptstadt der Kykladen, war bis vor kurzem einer der bedeutendsten Handelsplätze Griechenlands (namentlich Hauptstapelplatz des Einfuhrhandels, sie versorgte fast die sämtlichen Inseln des Archipels mit ihren Bedürfnissen) und der wichtigste Schiffbauplatz der Levante. Der halbkreisförmige, fast gegen alle Stürme sichere Hafen bildete früher den Vereinigungspunkt aller Dampfschiffe, welche den Verkehr zwischen Europa und den Häfen der Levante vermitteln, und besaß dadurch große Bedeutung; in neuerer Zeit hat ihm der Piräeus den Rang abgelaufen (nur die Schiffe der Messageries maritimes, der deutschen Levantelinie und kleine griechische Lokaldampfer legen z. Z. hier noch an). Es lohnt sich, den gewöhnlich längern Aufenthalt (6—12 St.) der Schiffe zu einer Fahrt ans Land zu benutzen.

Ausschiffen: Barke 1 Fr. pro Person. Man akkordiere mit den meist Italienisch verstehenden, in ihren Ansprüchen unverschämten Schiffern.

Gasthöfe: *Hôtel d'Angleterre,* unweit des Quais; — *Hôtel de la Ville,* am großen Platz (Platea). Beide mit Restaurant und nur mäßig. Z. von 3 Fr. an. T. d'h. Man akkordiere!

Cafés. Das beste unter dem Kasino an der Platea.

Theater: Zwischen Kathedrale und Platea; im Winter zeitweise Oper.

Photographien. Gutes Panorama der Stadt für 2–6 Fr. in der zur neuen Kathedrale aufsteigenden Gasse.

Deutsche Konsulats-Agentur: Herr *Dalesio* (spricht französisch).

Die Stadt, mit 21,250 Einw., ist Sitz des Nomarchen der Kykladen, eines römisch-katholischen Bischofs und eines griechischen Erzbischofs; sie hat 4 griechische, eine katholische und eine protestantische Kirche, 2 Gymnasien, einen Gerichtshof erster Instanz, eine Quarantäne (in dem großen Gebäude der Stadt gegenüber an der Hafenbucht) etc. Hermupolis' Existenz datiert erst aus dem griechischen Befreiungskrieg (in welchem die materiell gesinnten Be-

Digitized by Google

wohner eine geschickte Neutralität zwischen Griechen und Türken zu bewahren wußten), als sich die dem Schwerte der Türken entronnenen Bewohner der Inseln Chios, Psara und von Aivaly (in Kleinasien) auf der Stätte des antiken Syros niederließen. — Vorher lag dort auf der sich 1/4 St. hinter der jetzigen Unterstadt erhebenden steilen Höhe nur der nun als Stadtteil *Alt-Syra* genannte Ort, auch das katholische Syra genannt, weil es wesentlich vom katholischen Teil der Bevölkerung bewohnt und auch von der katholischen Kathedrale nebst Kloster auf der Bergspitze gleichsam gekrönt wird. Ein Spaziergang zur neuen, zweitürmigen griechischen Kathedrale der Unterstadt erfordert nur wenige Minuten; wer bis zu der aussichtsreichen Höhe über diesem Stadtteil, welche eine Kirche des heil. Anastasius (im Bau) krönen soll, aufsteigen will (ca. 20 Min.), findet unschwer den Weg; man sieht insbesondere Rheneia, Delos und Mykoni ganz nahe im O. vor sich. Weit lohnender, aber beschwerlich und kaum ohne Führung zu finden ist der Aufstieg durch die katholische Stadt und an dem l. hoch darüber mit seiner blauen Kirchenkuppel in die Augen fallenden *St. Georgskloster* (Hagios Georgios) vorbei zur Gipfelhöhe der Insel, dem *Pyrgos* (462 m), von wo sich bei klarem Himmel ringsum die ganze Inselwelt der Kykladen bis zu den Bergen Euböas und des griechischen Festlandes überschauen läßt. Aber auch wer so hoch nicht hinaus und überhaupt nicht steigen will, wird an dem äußerst regen, vielsprachigen Treiben der Hafenstraße und ihrer Läden, Cafés, Speisewirtschaften und Schenken genug zu beobachten finden.

In einer der letztern, in denen die mächtigen Fässer rings an den Wänden gereiht stehen, kann man auch in einzelnen Gläsern für 5–10 Lepta den von Neulingen ebenso gefürchteten wie von geübten Kehlen geschätzten Labetrunk griechischen Landweins, den (um die Aufbewahrungsfähigkeit zu erhöhen) stark mit Mastixharz versetzten Harzwein (rezinato), kennen lernen.

Die Fortsetzung der Reise geht dann nordwärts, wie S. 6—1 beschrieben, durch die Dardanellen nach **Konstantinopel** (R. 5).

---

14. Route: Von (Brindisi) Korfu über Patras und Korinth nach Athen. Delphi.

Vgl. die Karte von Griechenland.

☞ **Die nächste und landschaftlich schönste sowie die Hauptverbindung aus dem Adriatischen Meer mit Athen.**

Italienische Dampfer Navigazione generale wöchentl. 2mal von *Brindisi* über *Korfu* in 28 St. nach **Patras**; — **Österreichischer Lloyd** zweimal wöchentl. in 15 St. von *Korfu* und 2mal von *Brindisi* über *Korfu* nach **Patras.** — **Griechische Dampfer** fahren von Korfu wöchentlich einigemal direkt nach *Patras* und *Korinth* in 24 St.; oder von *Korfu* über *Paxo, Argostoli* (Kephallinia), *Zante, Patras* nach *Korinth* in 2 Tagen.

Digitized by Google

Eisenbahn von Patras über (130 km) *Korinth* nach (229 km) **Athen**, bez. Piräeus 2mal in 8–9 St. für I. 25, II. 21 Dr.

Griechische Dampfer zwischen *Patras* und *Korinth* wöchentlich 2mal, wobei auch *Itea* (Station für *Delphi*) angelaufen wird.

Vor Benutzung der II. Kajütte auf den griechischen Dampfern ist entschieden zu warnen. Die Verpflegung (dürftig, nur griechische Küche) ist auf diesen Schiffen im Fahrpreis nicht mit inbegriffen. — Retourbillet Korfu–Piräeus (billiger) werden ausgegeben.

Die Fahrt ist von Korfu aus zunächst fast die gleiche wie die auf S. 93–95 geschilderte, nur daß einige griechische Dampfer erst *Paxo* (S. 93) anlaufen, an der Westküste von Kephallinia entlang in die tief eingeschnittene Bucht von *Lixuri* (Stat.) einfahren, kurze Zeit vor *Argostoli* (S. 96) ankern, dann *Zante* (S. 97) anlaufen und von hier in erst nordöstlicher, dann östlicher Richtung an den Küsten von *Elis* und *Achaia* mit den aus dem Flachland vorgeschobenen Landmarken der alten Vorgebirge *Chelonatas* (jetzt Kap *Tornese* und *Glarentza*) und *Araxos* (jetzt Kap *Kalogria* und *Papa*) vorbei in den *Golf von Patras* einfahren. Die Insel *Ithaka* (S. 94) wird auf dieser Fahrt nur aus größerer Entfernung, östl. von Kephallinia, sichtbar; man unterscheidet aber auch so die beiden nur durch eine niedrige Landbrücke verbundenen Bergstöcke, welche die Insel bilden. In größerer Nähe erscheint zwischen Ithaka und dem Festland die Gruppe der *Echinaden* (jetzt *Kurzolari*), felsige Inseln bis zu 425 m Höhe, welche durch die Anschwemmungen des hier mündenden größten griechischen Flusses, des *Acheloos* oder *Aspropotamos,* zum Teil mit dem Festland vereint sind. An dieser Küste wurde die sogen. »Seeschlacht von Lepanto« (S. 110) geschlagen. Von diesen Inseln bis zu dem steilen Felsberg *Chalkis,* jetzt *Varassova* (917 m), lagert sich in einer Länge von 30 km dem eigentlichen Festland die Lagune von Missolunghi (Mesolongion) vor, vom Meer durch eine langgestreckte Nehrung und flache Inseln getrennt. Die Gebäude von Missolunghi werden dahinter schwach sichtbar.

Missolunghi *(Mesolongion),* die in den griechischen Befreiungskriegen so heroisch verteidigte Festung und Hauptstadt der griechischen Nomarchie Akarnanien und Ätolien, ist Sitz des Nomarchen, eines griechischen Erzbischofs und mehrerer Gerichtshöfe, hat eine hellenische Schule, einen ziemlich geräumigen, mit in die Befestigungen gezogenen Hafen, Schiffahrt, Handel und ca. 6300 Einw. Wöchentl. landen hier 2mal griechische Küstendampfer; Ausschiffen (½ St.) 1 Fr. Die Stadt (zwei bescheidene Gasthöfe) ist gegen die Meeresflut durch Dämme gesichert, auf der Landseite mit Wällen und Gräben umgeben und von der Seeseite durch die auf Inseln gelegenen Forts *Vasilades* und *Anatoliko* gedeckt. In Missolunghi befinden sich die Gräber des Mainoten Kyriako Jatranis, des Sulioten Marko Botzaris und des württembergischen Grafen Normann (unrühmlich bekannt wegen seines verräterischen Überfalls der Lützower

Digitized by Google

bei Kitzen), der als griechischer Freischarenführer 1822 hier starb; ferner ein *Denkmal Lord Byrons* und das Mausoleum mit dem Herzen dieses Dichters, der, als begeisterter Philhellene am Freiheitskrieg der Griechen lebhaft teilnehmend, 1824 hier starb (sein Leichnam ruht in England); ganz Griechenland trauerte 21 Tage um ihn.

Missolunghi ist durchaus neuern Ursprungs. Von Fischern gegründet, gelangte es bald infolge seiner strategisch und kommerziell wichtigen Lage zu Bedeutung und Wohlstand. Schon 1715 von den Türken verwüstet, beteiligte es sich 1770 von neuem am Aufstand gegen die Türken. Nach dem Ausbruch des griechischen Aufstandes erhob es sich schon am 7. Juni 1821 für die Sache der Freiheit. Am 5. Nov. warf sich der Fürst Mavrokordatos mit geringer Mannschaft in die fast entvölkerte Stadt, die zwei Tage später durch 11,000 Türken von der Land- und Seeseite her eingeschlossen ward. Aber ein nächtlicher Angriff der Türken am 6. Jan. 1822 ward von Mavrokordatos, der davon Kunde erhalten hatte, so kräftig zurückgeschlagen, daß jene am 13. Jan. abzogen. Die griechische Regierung ließ die Festungswerke hierauf noch bedeutend verstärken. Schon Anfang September ward der Platz abermals von einem türkischen Heer unter Mustafa von der Landseite her eingeschlossen, und bald erschien vor dem Hafen ein algierisches Geschwader, so daß die Besatzung bereits Mangel an Lebensmitteln litt, als Mustafa am 20. Nov. abzog. 1825 legte sich der Seraskier Reschid Pascha mit 35,000 Mann vor Missolunghi, das der tapfere Notho Botzaris mit 4000 Rumelioten verteidigte, und am 10. Juli ward die Festung zugleich durch eine türkische Flotte von 10 Kriegsschiffen unter Topal Pascha zur See eingeschlossen. Alle Angriffe auf sie waren jedoch vergeblich, und auch der Sturm am 2. Aug. und an den folgenden Tagen wurde, obwohl von der Flotte unterstützt, abgeschlagen. Schon begann aber die Besatzung Mangel an Lebensmitteln sowie an Munition zu leiden, als Miaulis mit 40 Briggs vor der Stadt eintraf und die türkische Flotte vertrieb. Ein nochmaliger Hauptsturm (21. Dez.) scheiterte an der tapfern Gegenwehr der Griechen, und selbst Ibrahim Pascha, der mit 8000 Arabern und 600 Europäern vor der Festung erschien, vermochte nichts auszurichten. Nur der äußerste Mangel an Lebens- und Kriegsbedarf nötigte endlich die Besatzung, am 22. April 1826 abends einen Versuch zu machen, sich durch die Belagerer durchzuschlagen. Doch nur wenigen gelang dies; die in die Stadt Zurückgedrängten zündeten die Minen an und sprengten sich mit den eingedrungenen Türken in die Luft. (Vgl. Fabre, Histoire du siége de Missolunghi, Par. 1826.) 1828 räumten die Türken Missolunghi freiwillig.

Östlich von Missolunghi lag am Fuß des Bergs die alte Stadt *Kalydon*, bekannt durch die Sage vom kalydonischen Eber.

Hinter Missolunghi heben sich die Gebirge des akarnanischen und ätolischen Landes zu bedeutenden Höhen, schon im nördlichen Akarnanien bis nahezu 1900 m, im nördlichen Ätolien noch weit über 2000 m. Gegen S. im Peloponnes ragt der *Olenos* (2224 m), der antike *Erymanthos*, als ein gewaltiger, mit Ausnahme der Sommermonate stets schneebedeckter Eckpfeiler des arkadischen Berglandes auf; nach N. schickt er die mächtige Felswand des *Panachäischen Gebirges* (jetzt *Voidia*, 1927 m) vor, das mit seinen Ausläufern die Wasserstraße nach O. zu sperren scheint. An seinem Fuß liegt, noch eine Meile vor der engsten Einschnürung des Golfs, den

Digitized by Google

mächtigen ätolischen Bergen *Chalkis* und *Taphiussos* (jetzt *Varassova* und *Klokova*) gegenüber:

Patras, ital. *Patrasso,* türk. *Baliabadra,* die Hauptstadt des griechischen Nomos Achaia und Elis mit ca. 40,000 Einw.

Gasthöfe: *Grand Hôtel Patras,* gut und sauber, Pension 10 Fr., mit gutem Restaurant und dem *Börsen-Café.* — *Hôtel d'Angleterre,* auch gut. — *Hôtel de la Grande Bretagne,* gut, österreichische Wirtin, gute Küche.

Café: am Georgsplatz.

Bier: *M. Zullas* (Delikatessenhandlung), deutsche Biere, Niederlage der Weine der »Achaia«. — *Valerios Kalijeros* (ebenso), deutsche Biere.

Post: am Georgsplatz. — **Telegraph:** in der ersten Parallelstraße zum Hafen (Agios Andreas). — **Deutsches Konsulat:** Herr *Keller;* Vizekonsul Herr *Albert Hamburger* (der auch Schweizer Konsul ist). — **Österreichisch-Ungarisches Konsulat:** Herr *Theodor Neumann,* Generalkonsul.

Deutsche Buchhandlung: Filiale von *Karl Wilberg* (aus Athen).

Theater: am Georgsplatz.

Seit der Zerstörung während des Befreiungskriegs neu aufgebaut, erhebt sich Patras amphitheatrisch in fruchtbarer Gegend, hat eine Anzahl breiter und geradliniger Straßen, die sich vom Strand hügelan bis an die Mauern der zerstörten Feste hinziehen, viele Springbrunnen, Quais und Boulevards und ist gegenwärtig der wichtigste Handelsplatz Westgriechenlands. Patras ist Sitz eines Nomarchen und eines griechischen Erzbischofs, hat eine einst starke Citadelle, ein Gymnasium, einen schönen, geräumigen Hafen mit Molo, verschiedenen Fabriken und lebhaften Handel, besonders mit Wein, Korinthen, Getreide, Wolle, Häuten und Baumwolle.

Wer Aufenthaltszeit genug hat, steigt durch die regelmäßig angelegte Unterstadt zur Höhe der Feste empor, die einen lohnenden Überblick über den Golf von Patras gewährt. Nahe der Stadt in reizender Lage die sehenswerten Kellereien der deutschen Aktiengesellschaft für Weinerzeugung, »Achaia«, welche die Gesundheitsweine Malvasier und Mavrodaphne, Kognak und Champagner herstellt (Gründer H. G. Clauß). An der Bahn nach Korinth neues Weinetablissement von *Hamburger, Keller & Ko.,* das die Kultur und Ausfuhr griechischer Weine betreibt.

Die Stadt Patras wurde im hohen Altertum, angeblich von den Ioniern, gegründet und gehörte zu den achäischen Zwölfstädten. Aus ihrem Bündnis mit drei andern achäischen Städten um 280 v. Chr. entstand der Achäische Bund. Augustus gewährte den Paträrn allein unter den Achäern die Rechte einer römischen Kolonie. Seit dieser Zeit führte die Stadt auf den Münzen den Namen »Colonia Augusta Aroe Patrensis«. Sie ward nun vergrößert, verschönert und ihre Akropolis erneuert; doch haben sich von der antiken Stadt nur wenig Reste erhalten. Patras besaß auch eine der ersten Christengemeinden im Land und war neben Korinth der Ausgangspunkt für die Christianisierung der Halbinsel. 1205 wurde die Stadt von Champlitte, Grafen von Champagne, erobert und zum Sitz des Herzogtums Achaia erkoren. 1408 verkaufte Johann II. sein kleines Reich an die Venezianer. 1463 fiel Patras in die Hände der Türken. 1770 eroberten es die Russen und Mainoten, mußten es aber noch in demselben Jahr wieder räumen, worauf es von den Türken verbrannt wurde. Hier begann die griechische Revolution mit

Digitized by Google

dem Auflauf vom 12. Febr. 1821, wobei die Türken in die Citadelle gedrängt wurden. Als ein militärisch wichtiger Punkt, der die Verbindung Moreas mit Lepanto, Albanien und Rumelien sicherte, ward die Stadt während des Freiheitskriegs ein Hauptschauplatz des Kampfes, aber am 15. April 1822, nachdem Jussuf Pascha die Citadelle entsetzt hatte, von den Türken eingeäschert. 1828 nahmen es die französischen Hilfstruppen für Griechenland in Besitz.

Eisenbahn (Bahnhof am Westende des Hafens) von *Patras* nach **Korinth** und **Athen** s. unten; — nach **Pyrgos** und **Olympia** s. S. 278–279.

A. Eisenbahn Patras — Korinth — Athen.

Eisenbahn von Patras nach (222 km) *Athen* und (229 km) *Piräeus* tägl. 2 Züge in 7½, bez. 8¾ St. für I. 25, II. 21 Dr.; — bis (131 km) *Korinth* in 4 u. 5⅓ St. für I. 18,90, II. 16,30 Dr.

Die Eisenbahn läuft immer an der peloponnesischen Nordküste entlang und bietet, wenn auch von einem andern Standpunkt, landschaftlich ziemlich dasselbe wie der Seeweg. — Von *Patras* (S. 106; Bahnhof am Westende des Hafens) geht die Bahn durch die kleine fruchtbare Küstenebene und berührt dabei die Stationen *Rhion, Hagios Basilios* und *Psathopyrgos*. L. Blick auf die sogen. Kleinen Dardanellen und die sie schützenden Küstenforts (S. 109), dann auf Naupaktos (S. 110) und die Nordküste des Korinthischen Golfes; r. Weinberge, Ölbäume, vereinzelte Dörfer und Häuser sowie die Abhänge und Thäler des Panachaikongebirges. Dicht hinter Psathopyrgos treten die Berge nahe an die Küste heran, es bleibt nur die Aussicht auf den Golf. Nach Passierung der kleinen Stat. *Panagopula* tritt die Bahn bei *Kamari* in eine neue Küstenebene, die von Ägion, fruchtbares, blühendes Land, besonders mit Wein angebaut. Dann folgt als erste Hauptstation (40 km) Stat. **Ägion** *(Bahnrestaurant)* oder *Vostitza;* Näheres S. 110. Man fährt am Hafenquai entlang, sieht die stattliche, die Unter- und Oberstadt verbindende Straße und durch eine kleine Hafengasse die mächtige, aus 16 Röhren sprudelnde Hauptquelle des Ortes. — Hinter Ägion kommen die drei großen, schon vorher zeitweise sichtbaren Gipfel des *Barbas* (1013 m), *Pteri* (1780 m) und *Rhuskio* (1468 m) deutlich heraus. Die hier etwas breitere Küstenebene ist mit zahlreichen Korinthenfeldern bedeckt. Man berührt die Gegend, wo einst das alte *Helike* im Meer versank, und passiert die Stationen *Temene* und *Rizomylo* (Nikoleïka). Die Pyramide des Rhuskio gewährt von hier einen besonders gewaltigen Anblick. Es folgt *Diakophto* und dabei ein wundervolles Waldthal, welches sich in die Gegend von Kalawryta hinaufzieht. L. vorwärts erblickt man die schön geschwungenen Küstenlinien der vor Akrata sich ausdehnenden kleinen Halbinsel. Wieder treten die Berge scharf an die Küste heran; man fährt unmittelbar am Meer hin. Am jenseitigen Ufer des Golfes zeigt sich der Parnaß (S. 111). — Über *Trapeza* (Drapanos) und *Platana* erreicht man

Digitized by Google

(68 km) Stat. **Akrata** (*Gasthaus* am Bahnhof, Bett 3 Dr.), unbedeutendes Städtchen, unweit der Stelle des alten *Ägä*, 1/2 St. von der Station landeinwärts. Gegenüber von Akrata liegt die Bucht von *Itea* (S. 111) mit dem Parnaß. R. die Ewrostinaberge. Es folgen: *Derwenion* (in der Nähe die Ruinen von *Aigeira*), *Stompi* (Stomion), *Lykoporia, Kamari* (hübsch am Meer gelegen), dann (97 km) Stat. *Xylokastron*, von wo aus man allmählich in die Ebene von Korinth eintritt. Südöstl. die schöne Bergpyramide *Koryphi*. Weiterhin prächtiger Blick auf den Golf: nördl. das Kiberion- und Helikongebirge, östl. das *Kap Hagios Nikolaos* (S. 111) und dahinter die Geraneiaberge. Am diesseitigen Ufer werden die Küstenberge flacher und treten zurück: Akrokorinth zeigt sich in der Ferne. Wieder berührt man eine Anzahl unbedeutender Stationen: *Melissi, Deminio* (Dimenion), (110 km) *Kiato*. Zwischen Kiato und der folgenden Stat. *Bello* erscheint auf einem terrassenförmig gegliederten Höhenzug das Dorf *Wasiliko*, bei dem sich die Ruinen der einst mächtigen und blühenden Stadt **Sikyon** (früher *Mekone*) befinden; ursprünglich ionisch, wurde sie im 7. Jahrh. v. Chr. dorisiert, hatte damals 40—50,000 Einw., einen befestigten Hafen und war ein Hauptsitz der Erzgießerei und Malerei. Die amerikanische archäologische Schule in Athen hat im Jahr 1887 und 1891 hier Ausgrabungen gemacht und namentlich das Theater etwas mehr freigelegt. — Hinter Bello dehnt sich die mit Weinfeldern bedeckte Korinthische Ebene in voller Breite aus. R. erblickt man den schön geformten *Skonaberg* (703 m), dahinter die hohen Gebirge des mittlern Argolis. Der Kegel von *Akrokorinth* (S. 237) hebt sich immer schärfer ab, dahinter *Pente Skuphia* (S. 238). Über *Kokkoni, Brachali, Perigali* erreicht man endlich

(131 km) **Neu-Korinth** (*Bahnrestaurant*, leidlich europäisch eingerichtet, dessen Restaurateur in der Stadt unweit vom Bahnhof eine *Filiale des Hôtel de Grand Bretagne in Athen* hält, sauber und gute Bedienung [Bett 5 Dr.]; — *Xenodochion du stephanu* [Hôtel de la Couronne], landesübliches Gasthaus mit Restaurant, Z. 2—3 Dr.), Bahnknotenpunkt; der Bahnhof liegt 10 Min. vom Dampfschiff-Landeplatz (S. 111). R. zweigt die Bahn nach *Mykenä* und *Nauplia* (S. 241) ab. — *Nea-Korinthos* ist ein erst nach der Zerstörung von Alt-Korinth (S. 235) 1858 gegründetes, in der Entwickelung begriffenes Städtchen, unweit der Stelle des alten Hafens *Lechäon;* es ist Hauptstadt einer Eparchie und Sitz eines Erzbischofs, mit 3000 Einw., Zollamt und Gymnasium. — Ausflüge von hier nach *Alt-Korinth, Akro-Korinth*, zum Isthmus etc. s. S. 237—239.

Die Bahn nach Athen (Näheres S. 235—234) bewegt sich zunächst über den *Isthmus von Korinth*, dessen Durchstich seit mehreren Jahren energisch in Angriff genommen ist (Näheres S. 239),

Digitized by Google

überschreitet dann den Kanal und fährt an hochaufgeworfenen Schuttbergen vorbei zur (141 km) Stat. **Kalamaki**, an der Ostseite des Isthmus, einst Landeplatz der Dampfer nach dem Piräeus. Hier öffnet sich die *Aussicht auf den Saronischen Golf, die gegenüberliegende Küste des Peloponnes und die Inseln Ägina, Salamis u. a. Die Bahn bleibt an der Südküste des Isthmus, immer mit köstlichem Blick auf das blaue Meer von Ägina, und geht durch den schwierigen Küstenpaß, der von Attika und Böotien nach Korinth führt, die sogen. *καλή σκάλα*, die skironischen Felsen; landschaftlich ist dieses Stück, wo die Bahn unmittelbar über dem Meer in den Felsen gesprengt ist, wohl das schönste der ganzen Strecke. Am Nordeingang des Passes liegt das Städtchen (164 km) **Megara** (S. 234). Dann folgt die Bucht von Eleusis, gegenüber die Insel Salamis, und (175 km) **Eleusis** (S. 219) selbst. Die Tempelruine liegt auf der in das Meer vorspringenden Landzunge (S. 220). Von Eleusis aus durchschneidet die Bahn die sogen. Thriasische Ebene, im Altertum wegen ihrer Fruchtbarkeit hochberühmt, und steigt dann zwischen kahlen Hügeln aufwärts zu einem niedrigen Paß der vom Parnes südöstl. zum Meer laufenden Ägaleos-Kette, um dann abwärts zu eilen. Bald öffnet sich die Attische Ebene. L. erscheint der stolze *Pentelikon* (1110 m) mit seinen Marmorbrüchen (S. 228). Dann erblickt man vorwärts zunächst das Parthenon auf der Akropolis, dann diese selbst. Der spitze Hügel l. davon ist der *Lykabettos* (S. 210); im Hintergrund erscheint der *Hymettos*. Nach mehreren kleinen Stationen erreicht man von N. her (221 km) **Athen** (S. 135), Ankunft auf dem *Peloponnesbahnhof* (C 1). Der Zug geht noch weiter bis zum Hafen des (229 km) *Piräeus* (S. 129).

B. Seeweg von Patras nach Korinth (und Athen).

Seit Eröffnung der Eisenbahn (S. 107 ff.) ist der Weg vereinsamt, obwohl die Fahrt sehr reizvoll ist; **Griechische Dampfer** wöchentl. einigemal von *Patras* nach *Korinth*, von denen der eine um den Peloponnes gehende Dampfer auch die Häfen von *Epakto* (Naupaktos), *Vostitza* (Ägion), *Galaxidhi* und *Amphissa (Itea*, für *Delphi)* anläuft (s. vorn); dann währt die Fahrt Patras–Korinth 22 St. (direkt 8 St.); von Korinth **Eisenbahn** nach *Athen*.

Man durchfährt von Patras in nordöstlicher Richtung die *Straße von Lepanto*, den etwa 3 km breiten Eingang des Korinthischen Meerbusens. Von den beiden sich hier nähernden Landspitzen heißt die südliche, achäische, *Rhion* die nördliche, ätolische, *Antirrhion* trägt ein altes verfallenes venezianisches, später türkisches Kastell, das sogen. *Rumelische Schloß* (Kastron Rumelios); ersterer gegenüber ein gleiches, das *Schloß von Morea*. Diese Ähnlichkeit mit den Dardanellen veranlaßte die Bezeichnung dieser Meerenge als »Kleine Dardanellen«. An der auf der Nordseite einspringenden Bucht liegt auf schon altlokrischem Gebiet:

Digitized by Google

Epaktos, jetzt **Naupaktos,** italienisch *Lepanto*. Der alte Name bedeutet »Schiffswerft«, und hier sollen der Sage nach die Dorier ihre Schiffe zur Überfahrt nach dem Peloponnes gebaut haben.

Die Stadt wurde 455 v. Chr. von den Athenern den aus Ithome vor den Spartanern geflüchteten Messeniern als Wohnort angewiesen und dann während des Peloponnesischen Kriegs als Hauptwaffenplatz und Flottenstation benutzt. Nach der Niederlage Athens wieder in Besitz der Lokrer, denen sie mit Unterbrechungen im spätern Altertum verblieb. Im Mittelalter von den byzantinischen Kaisern den Venezianern überlassen, wurde die Stadt von diesen so stark befestigt, daß 1477: 30,000 Türken sie vier Monate vergeblich belagerten und erst Bajesid sie 1499 mit 150,000 Mann zur Übergabe zwang. Berühmt ist Lepantos Name durch die ***Seeschlacht vom 7. Okt. 1571,*** welche allerdings mehrere Meilen westl. von hier an der Acheloosmündung (S. 104) geschlagen wurde. Don Juan d'Austria besiegte dort als Oberbefehlshaber der von Spanien Pius V. und Venedig ausgerüsteten Flotte die weit stärkere Seemacht der Türken so vollständig, daß sich von deren 250 Schiffen nur 80 retteten. Mehr als 15,000 Türken wurden in der Schlacht getötet, 3500 gefangen, gegen 12,000 christliche Galeerensklaven von ihren Ketten befreit; die Christen verloren 15 Galeeren und 8000 Mann. Leider wurden die Folgen dieses Siegs durch die Uneinigkeit der Führer sehr entkräftet, und Don Juan, anstatt nach Konstantinopel vorzudringen, sah sich genötigt, nach Korfu zurückzusegeln, wo die verbündete Flotte bald darauf auseinander ging.

Von Naupaktos an erschließt sich nun der Korinthische Golf in seiner ganzen Länge den Blicken: das Südufer, zum größten Teil der alten Landschaft Achaia, erst am südöstlichen Ende Sikyon und Korinth angehörig, mit flach gestreckter, hafenloser Küste, von der aus ein rauhes, walderfülltes Land mit engen Thälern zu den majestätischen Bergwällen des arkadischen Binnenlandes mit dem *Erymanthos* (s. oben) als dem nordwestlichen und der *Kyllene,* jetzt *Ziria* (2375 m), als nordöstlichem Eckpfeiler aufsteigt; zwischen beiden der *Avoania-Bergstock,* jetzt *Chelmos* (2355 m), an dessen Nordseite in einer Schlucht der Wasserfall des Styx von hoher Felswand herabgleitet. An dieser Stelle der Küste, die einer etwas größern Ebene zwischen Bergen und Meer Raum gibt, liegt

Vostitza (*Xenodochion ton xēnon,* am Bahnhof), Stadt mit ca. 5300 Einw., jetzt wieder wie die alte Achäerstadt an dieser Stätte **Ägion** genannt, zur Hälfte auf einer Anhöhe, zur Hälfte unmittelbar am Meer; der Verkehr zwischen den beiden Stadtteilen wird durch eine neue hübsche Straße vermittelt, früher nur durch einen hohen gewölbten Gang, der durch den bröckeligen Sandstein des Hügels auf die obere Fläche führt. Die Stadt litt viel durch Erdbeben; doch herrscht reges Leben, besonders zur Zeit der Korinthenernte.

Durch ein solches Erdbeben ist schon im Altertum eine andre Achäerstadt dieser Gegend, **Helike,** etwa 6 km südöstl. davon an der Küste gelegen, 373 v. Chr. plötzlich in einer Nacht zum Sinken gebracht und von den Meeresfluten verschlungen worden und so spurlos von der Erde verschwunden. Gleichzeitig wurde das höher gelegene Felsenstädtchen Bura von einem aufklaffenden Erdspalt verschlungen.

Digitized by Google

Die nördliche Küste des Korinthischen Golfs ist reicher gegliedert, insbesondere durch die tiefen Buchten von Salona (Krissäischer Golf) und Aspra Spitia (Antikyra); auch auf dieser Seite aber fehlen ausgedehntere Küstenebenen und deshalb von jeher Städte von größerer Bedeutung. Am Golf von Salona liegt zunächst **Galaxidhi,** Hafenstädtchen mit 3900 Einw., an der Stelle des alten Oiantheia; 1821 wurde es von den Türken ganz zerstört. An der Nordspitze der Bucht befindet sich **Itea** (Ausgangspunkt für den Besuch von *Delphi,* S. 112), der Hafen von **Sálona** *(Gasthof)* oder **Amphissa,** welches 10 km landeinwärts (Fahrstraße dahin, Wagen 5 Dr.), gegenüber dem Parnaß und am Fuß eines auf antiken Fundamenten ruhenden Schlosses reizend gelegen ist, ein Städtchen mit 5000 Einw. und Bischofsitz. — Drei Bergriesen ragen aus der Gebirgswelt dieser Nordküste majestätisch empor: der *Giona* (vielleicht der *Korax* der Alten), der bis über 2500 m aufsteigt, dann jenseit der Bucht von Salona der *Parnaß (Liakuragebirge),* mit nackten Kalksteinwänden in breiter Masse zu tannenbewaldeten Halden aufsteigend, über die noch mehrere kahle, den größten Teil des Jahrs in Schnee gehüllte Felsgipfel bis ca. 2500 m emporragen. Zwischen ihm und der Küste die niedrigere *Kirphis,* von jenem durch ein tiefes Thal getrennt, in dem am Südabfall des Parnaßgebirges das *Delphische Heiligtum* (S. 113), noch nicht 3 St. von Salona, hoch über der Thalschlucht lag.

Südöstl. an den Parnaß schließt sich drittens der *Helikon* (1750 m) an, mit diesem nach der Anschauung der Alten in dem Ruhm wetteifernd, mit seinen wald- und quellenreichen Abhängen der Lieblingsaufenthalt der Musen und des Apollon zu sein. Auch der *Kithäron,* das Grenzgebirge von Böotien und Attika (1410 m), wird im Hintergrund der östlichsten Bucht des Korinthischen Golfs (der Bucht von *Livadostro,* sonst Halkyonisches Meer) sichtbar. Letztere Bucht wird durch das *Geraneiagebirge* (bis 1370 m), welches in ein spitzes, jetzt nach dem heil. Nikolaus, im Altertum nach dem hier errichteten Tempel der Hera benanntes Vorgebirge ausläuft, von der Bucht von Korinth (im engern Sinn) getrennt. Am Südufer dieser Bucht treten die peloponnesischen Berge mehr zurück und erreichen nur noch eine mäßige Höhe. Bemerkbar tritt unter denselben das hinter Korinth aufsteigende *Akrokorinth* (575 m), die Hochburg des alten Korinth, durch Befestigungen gekrönt, hervor. Näheres S. 237. Dann erreicht das Schiff

Neu-Korinth (Näheres S. 108), wo man den Dampfer verläßt, um auf die Eisenbahn Korinth—Athen (S. 108) überzugehen; die Barkenführer beim Ausschiffen sind unverschämt, man zahle pro Person höchstens 2 Dr. Am Land findet die Gepäckrevision statt. Der Bahnhof liegt 10 Min. vom Landeplatz.

Digitized by Google

Nördl. von Neu-Korinth liegt der kleine Ort **Lutraki**, der seinen Namen (= Baden) nach einigen nahe an der Küste hervorsprudelnden warmen Quellen (31,6° C.) erhalten hat.

C. Ausflug nach Delphi.

Der Ausflug wird von **Itea** aus unternommen und erfordert je nach dem Gang der Dampfer 3–4 Tage Zeit von Patras, Ägion oder Korinth aus. 1. Tag: Hinreise über Itea bis Delphi; 2. Tag: Delphi; 3. Tag: Rückreise. Man erkundige sich genau nach der Abfahrt der verschiedenen griechischen **Lokaldampfer**, die ihren Fahrplan sehr oft wechseln und Itea z. Z. jede Woche zweimal anlaufen. — Man akkordiere beim Ausschiffen mit den Barkenführern (ca. 1 Dr. die Person)! — **Pferde** oder **Maultiere** nach Delphi (5 Dr.), 2½–3 St., stehen bereit oder sind leicht zu beschaffen. Gute **Fahrstraße** von *Itea* nach *Kastri (Delphi)*.

Über die Seefahrt nach *Itea* vgl. S. 109–111. — **Itea**, der Hafen für *Amphissa* (S. 111), ist ein kleiner, freundlich gelegener Ort von 500 Einw. und gewährt nur bescheidene Unterkunft bei *Kotsumpelas* (auf Empfehlung; der Sohn des Hauses ist Barkenführer, also leicht zu finden); dann in dem *Xenodochion* (Bett 3 Dr.) am Landeplatz; außerdem verschiedene Garküchen. Im Altertum lag östl. von Itea die Stadt *Kirrha* (s. unten). — Von Itea nach Kastri-Delphi (ca. 2½ St.) folgt man zunächst der nach Amphissa führenden Chaussee. Nach 20 Min. biegt der Reitweg, nach 25 Min. die neue Fahrstraße östl. ab. L. (nordwestl.) schöner Blick auf die beiden Spitzen der Gionaberge, r. das Thal von Delphi und die dasselbe scheinbar schließenden Xerovuni, nördl. davon die Phädriadenfelsen (s. unten). Man passiert die reichen Wein- und Ölpflanzungen der auch im Altertum wegen ihrer Fruchtbarkeit gerühmten Ebene von Amphissa, dann führt der Weg den Berg hinauf. Sobald die erste Höhe erreicht ist, genießt man einen herrlichen Rückblick auf den Ölwald und die Bucht von Itea; im Hintergrund die peloponnesischen Berge. Der nur im Frühjahr wasserführende Fluß r. im Thal ist der *Xeropotámi*, im Altertum *Pleistos* genannt, der südl. davon sich erhebende Gebirgsstock das *Kirphisgebirge*. Der schöne Blick bleibt auch, während der Reitweg steil emporsteigt; der Fahrweg folgt in großem Bogen. 1¼ St. von Itea erreicht man das stattliche Dorf *Chrysso*, bei dem man das alte *Krisa* (s. unten) ansetzt. ¾ St. weiter sieht man eine Anzahl in den Felsen gearbeiteter Gräber. Nun geht es über einen kleinen Höhenrücken, den 355 v. Chr. die Befestigungen des Philomelos (geringe Spuren am Nordende, s. unten) krönten. Dann öffnet sich die Aussicht auf das von schroffen Felsen eingefaßte engere Thal von Delphi mit Ölbäumen, Weinbergen und Feldern. Den Hintergrund schließt wirksam der schön geformte *Xerovuniberg* (1563 m); die Häuser l. von ihm gehören zu dem reichen Dorf *Arachova* (982 m). L. im Vordergrund liegt in stiller Abgeschiedenheit

Kastri (ca. 700 m), ein kleines Dorf mit 250 Seelen, auf der Stelle

Digitized by Google

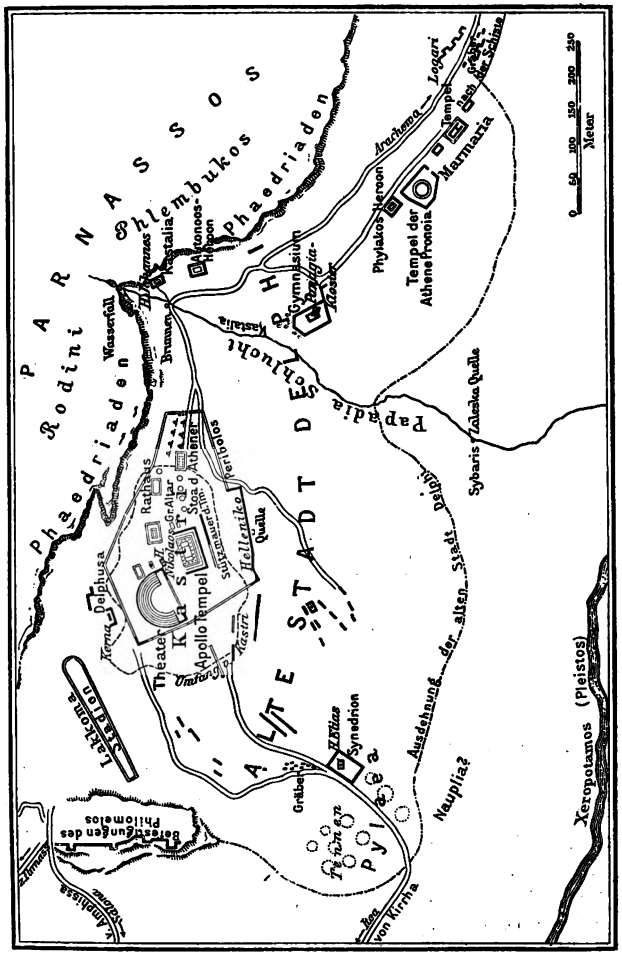
des alten **Delphi**, wo man leidliche Unterkunft bei dem Wächter der Altertümer, *Basilios* (im Museum, S. 118), mit Verpflegung (ca. 7 Dr. für den Tag) findet; auch soll ein der Griechischen Archäologischen Gesellschaft gehöriges Haus zur Aufnahme von Fremden hergerichtet werden. Im Herbst 1891 ist mit den Vorarbeiten zu den großen Ausgrabungen begonnen worden, welche die Franzosen zur Freilegung des ganzen Tempelbezirks hier planen, und zu welchem Zweck ein Teil des Dorfs expropriiert werden muß; die Mittel hierzu hat die französische Kammer bewilligt.

Geschichtliches. Das Dorf *Kastri* auf der sehr geneigten Terrasse, zu Füßen der mächtigen, heute *Rodini* (westl. der trennenden Schlucht) und *Phlembukos* (östl.), im Altertum *Phädriaden* (»die Glänzenden«) genannten Felsenwände, bezeichnet genau die Stelle der alten Stadt **Delphi** und ihres Heiligtums. Nur auf drei leicht zu sperrenden Straßen, von Kirrha und Amphissa im W. und von der Böotischen Ebene im O., konnte man hierher gelangen. Die großartige, eigenartige Natur, die geschützte, sichere Lage haben schon früh hier zum Gottesdienst angeregt. Noch ehe der Apollonkult Eingang fand, bestanden schon angeblich nacheinander chthonische Kulte der Ge (Erde), des Poseidon und der Themis, die mit Orakeldienst verknüpft waren. Dorier, die von O. herwanderten, brachten den Apollonkult mit. Der Ort, der sich um das Heiligtum gruppierte, hieß damals *Pytho;* Apollon sollte hier einen Drachen Pytho erlegt haben.

Die mächtige alte, am Westeingang des Thals von Delphi gelegene Stadt *Krisa*, nach welcher der Korinthische Golf einst der *Kristäische* hieß, vermutlich eine kretische Gründung, übte in den ersten Jahrhunderten einen nahezu beherrschenden Einfluß über das auf seinem Gebiet gelegene Heiligtum aus, obwohl bereits der religiöse Bund der Amphiktyonen (s. unten) bestand und das Orakel nicht nur in Griechenland, sondern weit darüber hinaus Verehrung genoß. Der Trieb nach Selbständigkeit in der Priesterschaft war wohl der Grund, allerhand mit Recht oder Unrecht den Krisäern gemachte Vorwürfe über Bedrückung der Pilger boten die Veranlassung zu dem sogen. ersten Heiligen Kriege (600–591). Die Amphiktyonen, angeblich auf Solons Veranlassung, beschlossen die Zerstörung von Krisa, die auch nach 10jährigem heftigen Kampf gelang. Das Gebiet von Krisa wurde heiliges Land, der Name Krisa oder Kirrha blieb am Orte haften.

Erst nach dieser Zeit tritt der Name Delphi auf, und vielleicht erst seitdem wird Delphi ein ganz selbständiges, städtisch organisiertes Gemeinwesen mit einer aristokratisch-theokratischen Verfassung besessen haben. Diese Zeit bezeichnet die Höhe des delphischen Ansehens und Einflusses. Hatte das Orakel früher in den Jahrhunderten griechischer Kolonisation nach O. und W. eine wichtige Rolle gespielt und war von außen her befragt worden, so geschah jetzt in Griechenland kaum ein wichtiges Ereignis (Koloniegründung, Gesetzgebung etc.), ohne daß das Orakel eingriff; die Gesandtschaften des lydischen Königs Krösos und des römischen Tarquinius Superbus sind bekannt. Mit Weisheit und Sorgfalt haben die Priester des ihnen gegebenen Amtes gewaltet. Ihre vielen Beziehungen in allen Ländern und Städten, ihr sorgfältiges Beobachten und ihre Erfahrung setzten sie immer in den Stand, durch den Mund der Pythia (s. unten) treffende Antworten zu erteilen. In den Perserkriegen freilich haben sie ihrer nationalen Pflicht, die Griechen zum Kampf gegen die Perser zu einen, wenig genügt. Daß Delphi wie durch ein Wunder von der Persergefahr errettet wurde — ein Erdbeben schreckte die vordringende Schar zurück — trug noch zur Festigung seines Ansehens bei. Doch bereits im 5. Jahrh. v. Chr. beginnt der Verfall. Die Priester-

Digitized by Google



Plan von Delphi.

Digitized by Google

schaft läßt sich nach und nach von egoistischen oder Stammesinteressen leiten und ergibt sich dem Wohlleben. Schon in der Mitte des 5. Jahrh. war Delphi vorübergehend in die Gewalt der Phoker gekommen. In die Jahre 355–346 fällt dann der sogen. zweite Heilige Krieg. Die Phoker, des Anbaues von heiligem Land beschuldigt und zu hoher Geldbuße von den Amphiktyonen verurteilt, bemächtigten sich unter ihrem thatkräftigen Führer Philomelos des Heiligtums und hielten sich hier, aus den Tempelschätzen immer neue Mittel schöpfend, viele Jahre; Philomelos scheint auch die erste systematische Befestigung Delphis, von der noch heute geringe Spuren vorhanden sind (s. oben), vorgenommen zu haben. Die Phoker wurden endlich mit Hilfe von Philipp von Makedonien vertrieben. Wenige Jahre später besetzten die Lokrer von Amphissa heiliges Land und gründeten die Stadt Kirrha am Meer neu. Auch gegen sie trat Philipp auf und nutzte die Gelegenheit, seine Macht in Griechenland dauernd zu sichern (s. S. 145). In der Diadochenzeit lenkte das delphische Heiligtum noch einmal die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich durch eine zweite wunderbare Errettung von Plünderungsgefahr, die diesmal durch die von N. in Griechenland eindringenden Keltenscharen drohte. Auch sie schreckte im Jahr 279, außer tapferer Gegenwehr, wie 200 Jahre früher die Perser, ein Erdbeben zurück. Neue Plünderungen erfuhr Delphi durch den römischen Feldherrn Sulla und den Kaiser Nero, der allein 500 Bronzestatuen weggeschleppt haben soll. Eine kurze Nachblüte erlebte das Heiligtum durch Hadrian, auch damals noch reich an prächtigen Weihgeschenken, dann verfiel es immer mehr, bis Kaiser Theodosius (379–395) das Orakel ganz aufhob.

Mit dem Orakel und dem Heiligtum verknüpft war seit alter Zeit ein Fest, die »Pythien«, angeblich nach der Tötung des Drachen Pytho gestiftet, zu dessen Feier eine große Zahl griechischer Völkerschaften sich zusammengethan hatte. Sie nannten sich *Amphiktyonen*, »Umwohner« des Heiligtums; Athen, Sparta, Theben gehörten unter andern dazu. Die Amphiktyonie von Delphi nahm bald den ersten Rang unter den andern Festgemeinschaften Griechenlands ein. Musikalische Wettkämpfe wurden an dem ursprünglich wohl alle acht Jahre gefeierten Fest abgehalten. Nach der Zerstörung Krisas erfolgte durch die Amphiktyonen eine Neuordnung, nach der die Feier vierjährig sein sollte und auch gymnastische Kämpfe nach Art der olympischen (S. 293) vorgenommen wurden. Ins Jahr 586 fällt die erste Pythiade. Kurz darauf kamen auch sogen. ritterliche Wettkämpfe und Wagenrennen hinzu, die man in dem Hippodrom der Krisäischen Ebene abhielt; in Delphi selbst befand sich nur ein kleines Stadion (s. unten). Der Siegespreis war ein Lorbeerkranz. Die Zeit der Pythien war der Monat Bukatios (September), und während dieser Zeit wurde überall Gottesfriede geboten. Außerdem entsendeten zweimal jährlich, im Frühling und im Herbst, die Amphiktyonen ihre Abgeordneten, die *Hieromnemonen*, zur Beratung über die Hut des Gemeindekultes, den Schutz des Tempels etc. Auch praktische und politische Fragen haben dabei gelegentlich Erledigung gefunden.

Die Besichtigung von Delphi ist bei der zerstreuten Lage der antiken Reste und dem ansteigenden Terrain etwas unbequem. Wir beginnen mit dem Eintritt des Weges von Itea. Gleich am Anfang erblickt man r. die *Kapelle des Hag. Elias*, deren Umgrenzungsmauer schön gefugtes, nach dem Abhang zu durch Strebepfeiler verstärktes Polygonalmauerwerk bildet, das man für einen Rest des *Synedrions*, des Versammlungsorts der Hieromnemonen, hält; jedenfalls muß dieses ungefähr hier gelegen haben. Unterhalb desselben, wo die große Chaussee von Itea einmündet, finden sich Felsengräber,

Digitized by Google

oberhalb am Philomeloshügel zahlreiche Einarbeitungen in den Felsen, Treppen u. a. m., die auf Bewohnung deuten. Weiter nach dem Dorfe zu führt der Weg r. an einem Stück Mauer mit Strebepfeilern vorüber, l. vorwärts sieht man unter dem Rodinifelsen eine schmale, durch eine Polygonalmauer südwärts gestützte Terrasse, welche das **Stadion** von Delphi trug. Man kann direkt an dem Philomeloshügel hinaufklettern oder durch die nächste Dorfgasse hinaufgehen. Außer einigen Sitzstufen, die nördl. an den Berg angelehnt, südl. auf der mächtigen, nur zum Teil in ihrer ursprünglichen Dicke erhaltenen Stützmauer aufgebaut waren, ist wenig noch sichtbar. Am Ostende finden sich in dem Felsen, der hier das Stadion abschließt, Stufen eingearbeitet, die vielleicht zu einem Altar führten. Östl. vom Stadion abwärts gelangt man zu einer Quelle, die mit Wahrscheinlichkeit für die alte Delphusaquelle gehalten wird. Direkt südl von hier, neben der Kirche *Hagios Nikolaos,* ist eine andre Quelle, die im Altertum wahrscheinlich *Kassotis* hieß. Etwa 15 Schritt westl. davon, zwischen Häusern, befindet sich ein Stück regelmäßiger Kalksteinquadermauer, der letzte sichtbare Rest des *Theaters* von Delphi, das vor einigen Jahrhunderten noch deutlich erkennbar war. Südöstl. vom Theater lag der **Tempel des Apollo,** dessen Terrain jetzt freilich fast vollständig verbaut ist: nur auf der Südseite, dem Hauptplatz des Dorfes, erkennt man einen Teil der Stufen und in der Nähe (s. unten) einige Säulentrommeln. Recht gut erhalten ist dagegen die Peribolos- und Stützmauer des Tempels, die man auf der Südseite freigelegt hat (man steigt vom Dorfplatz zur Besichtigung in das kleine Ausgrabungsfeld, welches von den französischen Ausgrabungen der 80er Jahre herrührt, südl. hinab). Die Mauer weist einen ganz eigenartigen Polygonalstil auf. Auf den Steinen zahlreiche Inschriften, meist Freilassungsurkunden von Sklaven.

Der älteste, bereits auf Steinunterbau gegründete Tempel fällt in sagenhafte Zeit. Er brannte 548 v. Chr. ab, und die Amphiktyonen beschlossen einen Neubau, der von dem vertriebenen athenischen Adelsgeschlecht der Alkmäoniden (S. 140) übernommen und kostbarer als gefordert ausgeführt wurde. Die ganze Hauptfront ließen sie in parischem Marmor statt in Kalktuff herstellen. Architekt war *Spintharos* von Korinth, die Künstler des Giebelschmucks *Praxias*, des Kalamis Schüler, und *Androsthenes* von Athen.

Unter den Giebeln hingen die Schilde, welche die Athener nach der Schlacht bei Marathon (S. 230) und die Ätolier nach Vertreibung der Kelten (s. oben) geweiht hatten. Mit goldenen Buchstaben prangten in dem Pronaos die Sprüche der Sieben Weisen: »Erkenne dich selbst!« (γνῶθι σεαυτόν), »Nichts im Übermaß!« (μηδὲν ἄγαν) u. a. Die Tempelcella enthielt außer dem Kultbild, vor dem das ewige Opferfeuer brannte, einen mit Wollbinden umwundenen, halbeirunden Marmorblock, zu dessen Seiten zwei goldene Adler saßen, den Omphalos, Mittelpunkt (wörtl. Nabel) der Welt, weil zwei von Zeus nach O. und W. ausgesandte Adler hier zusammengetroffen sein sollten. Außerdem stand in der Cella ein Altar des Poseidon u. a. m. — Im Allerheiligsten (ἄδυτον) befand sich der Felsspalt, aus dem berauschende Dünste emporstiegen, und der dem *Orakel-*

Digitized by Google

dienst geweiht war. Über ihm saß auf goldenem Dreifuß die Pythia, in der ältern Zeit eine Jungfrau, später eine Matrone. Die dunkeln Laute, welche ihr die Ekstase entlockte, wurden von den Priestern gedeutet und wenigstens in der guten Zeit von besonders dafür angestellten Leuten in Verse gebracht. Eine ganze Reihe solcher Sprüche sind uns im Wortlaut erhalten, die ihren orakelhaften Ursprung meist genugsam bezeugen, aber teilweise sehr schön sind. In der Zeit des Verfalls antwortete die Pythia auch in Prosa. Die Befragung des Orakels war anfangs nur im Monat Bysios (März) erlaubt, dann wurde sie im ganzen Jahre gestattet und endlich wieder eingeschränkt.

An die Peribolosmauer schließt sich unmittelbar die **Stoa** an, welche die Athener nach einem Siege über die Peloponnesier in der ersten Hälfte des 5. Jahrh. errichteten. Auf drei schön gefugten Kalksteinstufen, deren oberste in großen Buchstaben die Weihinschrift trägt, standen die zierlichen Säulen, von denen zwei wieder aufgerichtet worden sind. Das Gebälk bestand wahrscheinlich aus Holz. Die Hinterwand bildete die Peribolosmauer. Vor der Stoa, zum Teil in dieselbe hineingebaut, befanden sich mehrere Basen für Weihgeschenke, die einst den ganzen heiligen Bezirk in großer Zahl schmückten. Eine Straße führte hier vorüber, deren Pflaster man noch ganz gut erkennt. Außerdem liegen verschiedene große Säulentrommeln aus Kalktuff umher, die einst mit Stuck überzogen waren, und kleinere Trommeln aus Marmor ionischen Stils. Beide hat man für den großen Tempel in Anspruch genommen und gemeint, daß derselbe außen dorische, innen ionische Säulenstellung gehabt habe.

Eine Strecke vom Ausgrabungsfelde südl. gelangt man zu einem großen Stück schöner Polygonalmauer, dem sogen. *Hellenikó*, welche zu der Umfassungsmauer des gesamten heiligen Bezirks gehört. Von hier zur Chaussee hinab und dieser östl. folgend, trifft man in kurzem auf die mächtige enge Schlucht, welche die Phädriadenfelsen trennt. R. am Fuße der Phlembukoswand erblickt man eine Einarbeitung im Felsen: in der geglätteten Wand ein geweißtes Stück mit Thür, die zu einer kleinen Kapelle führt, davor ein Bassin, aus und neben dem Wasser hervorströmt. Es ist die berühmte **Kastaliaquelle**, die »gleichsam als ein natürliches Weihwasserbecken vor dem Eingang des Peribolos des Tempels zur Reinigung und Sühnung aller derer, die das Heiligtum betreten wollten«, aufgestellt war. Erdbeben haben hier viel verändert, aber die Großartigkeit der Natur hat sich nicht verwischen lassen. Die Sage von der dichterisch anregenden Kraft der Quelle ist erst ziemlich spät aufgekommen. — Von der Kastalia erblickt man auf einer tiefern Terrasse zwischen Ölbäumen das kleine *Panagiakloster*, wo sich einige Mauern, wahrscheinlich Reste des *Gymnasiums*, erhalten haben. Auf derselben Terrasse, etwas östl., befanden sich auch noch alte Mauern, wohl die letzten Spuren der Tempel, welche einst Pausanias hier sah. An dem nach Arachowa führenden Weg erblickt man l. am Felsen wieder

Digitized by Google

Einarbeitungen für Gräber; eine derselben, vom Erdbeben mitten durch gespalten, stellt eine Thür, die sogen. Hadespforte, dar.

Die Funde von Inschriften, Skulptur- und Architekturfragmenten, die wir französischen Ausgrabungen im Beginn der 80er Jahre verdanken, haben in einem kleinen »Museum« Aufstellung gefunden, besitzen aber zum größern Teil kein allgemeines Interesse.

Zur **Korykischen Grotte.** Halbe Tagestour (6–7 St.). Maultier 4 Dr. Lichter, Speisen und Getränke, auch Wasser, mitzunehmen. — Man folgt von Kastri an der Delphusa-Quelle und dem Philomeloshügel (l. ganz geringe Spuren der Befestigung) vorüber zunächst dem nordwärts nach Charadra etc. führenden neuen Saumpfade, der in Zickzacklinien am Berge hinaufläuft. Die Aussicht ist gleich der bei dem Ritt von Itea her. Südwärts tritt der Kirphis (s. oben) noch deutlicher heraus; inmitten der Berge unweit des alten Antikyra das Dorf *Desphina.* Nordöstl. kommt einer der Gipfel des *Parnassos* heraus. Nach ca. 1 St. verläßt der Weg den Saumpfad und wendet sich ostwärts, dann wieder nordwärts. Der Parnassos wird immer mehr sichtbar, geradeaus erblickt man den kahlen Berg, auf dessen Spitze die Grotte liegt. Man kommt durch schönen Tannenwald und erreicht nach 2¼ St. eine an dieser Stelle ziemlich öde Hochebene, die vom Grottenberge zu dem Fuße des Parnaß zieht. Von hier ist eine ziemlich mühsame Klettertour zu Fuß nötig, um (in ½ St.) die Grotte zu erreichen. Der Blick von oben ist sehr schön und umfaßt, was man beim Aufstieg getrennt gesehen hat. Die **Korykische Grotte** selbst ist eine Stalaktitenhöhle, die im Altertum bereits bekannt war und, dem Pan und den Nymphen geweiht, zu orgiastischen Festen benutzt wurde. Auf einem Felsblock am Eingang stehen zwei antike Weihinschriften an Pan und die Nymphen. Der hintere, eigentlich wilde und romantische Teil der Grotte ist dunkel und feucht. Er läßt sich nur mit Licht besuchen. Zahlreiche Reisende haben hier ihren Namen in den Fels gekratzt.

Die **Besteigung des Parnaß** (10 St.) unternimmt man gleichfalls von Kastri aus; sie erfordert 1½–2 Tage Zeit und ist nur in den Monaten Juni, Juli (am besten), August ausführbar. Mundvorrat und Decken sind mitzunehmen. Der Weg führt über die Korykische Grotte zu einer elenden Hirtenhütte, wo man übernachten muß, um am andern Morgen vor Sonnenaufgang den Gipfel des **Parnassos** (ca. 2500 m) oder *Liakura* zu erreichen. Die Aussicht umfaßt die größere Hälfte Griechenlands und ist allerdings großartig. — Wer Zeit hat, kann auch auf verhältnismäßig bequemem Wege über das große, schön gelegene Dorf *Arachowa* (982 m), mit ca. 3200 Einw., nach dem Chani von *Zenanó* am Osteingange des Thales von Delphi reiten (3½–4 St.) und von dort im Pleistosthale nach Itea zurückkehren (5 St.). Man kommt an zahlreichen Weinbergen vorüber; hinter Arachowa wird die Gegend wilder, herrlicher Blick auf den Parnaß.

---

15. Route: Von Smyrna nach dem Piräeus (Athen).

Vgl. die Karte S. 1.

Zwischen **Smyrna** und dem **Piräeus** laufen:

a) **Ägyptische Dampfer**, jede Woche (Freitag) direkt von *Smyrna* nach dem *Piräeus* in 17 St.

b) **Dampfer der Deutschen Levantelinie** (Hamburg), halbmonatlich 1mal.

c) **Dampfer der französischen Messageries maritimes**, jede zweite Woche direkt in 19 St.; — **Comp. Fraissinet**, jede Woche über *Syra.*

d) **Italienische Dampfer der Navigazione generale italiana** (Chios anlaufend), jede zweite Woche in 34 St.

e) **Russische Dampfer**, Chios anlaufend, jede zweite Woche in 36 St.

Digitized by Google

Das Schiff durchfährt erst in westlicher, dann in nördlicher Richtung den herrlichen Golf von Smyrna, passiert das *Kap Kara Burnu* und wendet sich dann südwärts in die Meerenge, welche die Insel *Chios* vom Festland trennt; l. die Insel *Goni*, r. *Agnussa* (das alte *Oinussai*), ital. *Spalmatori*. Einige Dampfer gehen vor Anker in

Kastro (*Xenodochion*, ganz leidlich), der an der Ostküste gelegenen Hauptstadt der Insel Chios, in dessen von zwei Leuchttürmen flankiertem, sehr belebtem Hafen, sofern nicht stürmisches Wetter die ziemlich offene Reede anzulaufen hindert. Die von einem Kastell verteidigte Stadt, mit ca. 13,000 Einw., zieht sich langgestreckt am Ufer hin und steigt von da amphitheatralisch in die Höhe; die weißen Häuser liegen mitten in grünen Oliven- und Orangenhainen, hinter denen steile Felsen sich erheben. Die Stadt ist Sitz eines griechischen Erzbischofs, eines Deutschen und eines Österreichisch-ungarischen Vizekonsuls. Die große *Metropolitankirche* ist nach dem Erdbeben geschlossen. Die »*Lesche*« enthält ein Lese- und ein Billardzimmer. Gymnasium und reiche Bibliothek. In der Festung (Kastro) wohnen 3000 Türken und 200—300 Juden. — Nicht weit von Kastro liegt das prächtige, 1040 vom Kaiser Konstantin Monomachos und seiner Gemahlin Zea erbaute *Kloster Nea-Moni* (durch Erdbeben stark zerstört).

Das einzige Altertum der Insel, auf welcher ein erbliches Homeridengeschlecht existierte, ist die sogen. **Schule des Homer**, wo der gefeierte Sänger seine Schüler um sich versammelt haben soll; es liegt am Fuß des Berges Epos, unweit der Küste des Meers, wohl ein uraltes Heiligtum der Kybele. Chios stritt vielleicht mit mehr Recht als jede andre Stadt um die Ehre, das Vaterland Homers zu sein. — Die jetzigen Chioten haben einen entschiedenen Hang zum Handel (ihre Handelsflotte soll an 500 Schiffe zählen), sind sparsam, nüchtern, aber meist ungebildet und abergläubisch. Die alten Chier waren berühmt wegen ihrer Erzählungskunst, woher das Sprichwort stammt: »Wo ein Chier ist, kommt ein Chor nicht zum Wort«. — Chios besaß die ersten Hypothekenbücher und war namentlich Sitz des griechischen Sklavenhandels.

Die **Insel Chios**, türk. *Sakiz-Adassi* (d. h. Mastix-Insel), 827 qkm mit ca. 70,000 Einw. (meist Griechen), ist mit Bergen bedeckt, deren bedeutendster der *Eliasberg* (1267 m) ist. Die Insel ist außerordentlich fruchtbar; zu ihren Haupterzeugnissen gehören, außer dem schon im Altertum berühmten Wein, besonders Orangen und Zitronen, Seide, Feigen, Wolle und Mastix (das wohlriechende Harz des Pistazienbaums, welches zur Bereitung von Likören, Konfitüren und in der Medizin verwandt und außerdem von den griechischen, armenischen und türkischen Frauen viel konsumiert wird, da das Kauen des Mastix die Zähne rein halten und das Zahnfleisch kräftigen soll). Gegenstände der Ausfuhr sind Getreide, Früchte, Konfitüren und die hier gefertigten Baumwoll- und Seidenwaren. (Händler mit Mastixkompot und eingemachten Früchten [das Glas 1 Fr.] kommen in der Regel an Bord.) — In jüngster Zeit wurde Chios von einem ver-

Digitized by Google

heerenden Erdbeben heimgesucht, welches, zuerst am 3. April 1881 auftretend und nach kurzen Pausen sich in zahllosen Stößen wiederholend, den größten Teil der Hauptstadt und viele Dörfer zerstörte und an 4000 Menschen unter den Trümmern begrub. Ein neuer heftiger Erdstoß erfolgte am 27. August 1881.

Die ältesten Bewohner der Insel Chios waren Leleger, zu denen sich späterhin Kreter, Karier und Euböer gesellten; die Insel war bald eine der blühendsten des Archipels. Später wurde sie den lydischen Herrschern, dann den Persern zinsbar, nach der Schlacht bei Mykale trat sie in den Bund der Athener, wechselte aber in der Folgezeit mehrmals die Partei. Unter Vespasian erscheint Chios zuerst als römische Provinz, teilte als Bestandteil des oströmischen Reichs alle Drangsale desselben, wurde 1307 durch türkische Seeräuber, gegen Ende desselben Jahrhunderts durch Sultan Bajesid I. verwüstet, gehörte von Mitte des 14. Jahrh. bis 1566 den Genuesen und ist seitdem in türkischem Besitz; nur die Stadt Kastro geriet für kurze Zeit (September 1694 bis Februar 1695) in die Hände der Venezianer. Im griechischen Befreiungskampf erhoben sich auch die Chier im Februar 1821 gegen die Herrschaft der Pforte, unterlagen aber und hatten nun zu Ostern 1822 von der Rache der Türken fürchterlich zu leiden; 23,000 Einw. wurden ermordet, 47,000 in die Sklaverei verkauft; nur 5000 entkamen. Auch ein zweiter Befreiungsversuch 1827 mißlang.

Dampfschiffroute. Nach Passierung der Meerenge nimmt das Schiff südwestliche Richtung und gewinnt, die Südküste von Chios zur Rechten lassend, die offene See. Nach einigen Stunden erscheint im Vorblick eine Reihe von Inseln, denen der Dampfer zusteuert: l. *Mykoni*, r. *Tino* und, von diesem nur durch eine schmale Wasserstraße geschieden und gegen NW. gerichtet, *Andros*.

Die Insel **Mykŏni** (früher *Mykonos*), umgeben von kleinen Felseneilanden, 115 qkm (2 QM.) groß, mit ca. 6000 Einw., ist eine dürre Felseninsel, die nur wenig Getreide, aber Feigen und Wein in Menge hervorbringt und reich an Federwild ist (die in Essig eingemachten Wachteln von Mykoni sind in der Levante ein gesuchter Leckerbissen). Die Bewohner, im Altertum verrufen wegen ihrer Kleinlichkeit, ihrer Habsucht und ihres Geizes, sind ein schöner Menschenschlag und berühmt als Seeleute. Die Hauptstadt der Insel, *Mykoni*, mit etwa 4500 Einw., liegt an der Westküste und hat eine bedeutende Handelsflotte. Die Sage macht Mykonos zum Schauplatz der mythischen Gigantenkämpfe und läßt die von Herakles erschlagenen Giganten unter der Insel begraben sein; in der Geschichte wird es wenig genannt, im Mittelalter gehörte es den Herzögen von Naxos. Nach den Ausgrabungen in Delos durch die Franzosen (S. 121) ist in Mykoni ein Museum für die Hauptmasse der delischen Funde eingerichtet worden (das Wichtigste wurde nach Athen gebracht), doch hat dasselbe wesentlich nur für Archäologen Interesse.

Tinos (früher *Tenos*, türk. *Istendil*), 210 qkm (3,8 QM.) groß, mit 12,265 Einw., wird seiner ganzen Länge nach von einer bis 713 m hohen Gebirgskette durchzogen und ist zwar nicht besonders frucht-

Digitized by Google

bar, aber sehr gut in Terrassen angebaut. Die Einwohner treiben Wein- und Seidenbau, Seidenweberei, Steinmetzarbeit und Viehzucht und sind wegen ihrer Arbeitsamkeit und Geschicklichkeit wohl angesehen. In dem fruchtbarsten Teil der Insel liegt die *Frankochora,* eine Anzahl römisch-katholischer Ortschaften. Die freundliche Hauptstadt *Tinos,* auf der Südküste, ist Sitz eines römisch-katholischen Bischofs, hat zwei katholische Kirchen, einen kleinen Hafen und 2028 Einw. Nördl. davon liegt die berühmte Kirche der Panagia Evangelistria, wohin von weither gewallfahrtet wird.

Als Bundesgenossen der Athener kämpften die Tenier bei Platää gegen die Perser. 1207 kam Tenos unter die Herrschaft der Familie Ghisi, wurde 1390 von Venedig in Besitz genommen, 1537 durch den türkischen Piraten Chaireddin Barbarossa erobert, bald aber mit Kretas Hilfe wieder befreit und blieb nun im Besitz der Venezianer bis 1718, wo es unter türkische Oberherrschaft geriet; durch den griechischen Befreiungskampf kam es dann an Hellas.

Fast als eine Fortsetzung von Tinos erscheint die nördlichste der Kykladen, die Insel **Andros,** 405 qkm (8 QM.) groß, mit 22,562 Einw. Sie wird auf der Westseite von einem Gebirge durchzogen, vor dem sich fruchtbare Ebenen ausbreiten, und erzeugt Seide, Wein, Oliven, Limonen etc.; auch die Vieh-, namentlich die Schafzucht und die Vogeljagd sind nicht unwichtig. Der Hauptort *Andros* liegt auf der Ostküste der Insel, hat einen kleinen Hafen und 1800 Einw.

Die Insel wurde infolge der dorischen Wanderung durch Ionier bevölkert und sandte schon um 650 v. Chr. mehrere Kolonien aus. Nach den Perserkriegen, in welchen sie auf seiten der Perser gestanden hatte, gehorchte sie mit einigen Unterbrechungen den Athenern. Später geriet sie in makedonische, dann in römische Gewalt, ward aber dem pergamenischen König Attalos überlassen und kam erst nach dem Tode des letzten Attalos unter direkte römische Herrschaft. Nach Begründung des lateinischen Kaisertums erhielt sie 1207 in dem venezianischen Edelmann Marino Dandolo einen eignen Fürsten, dessen Nachkommen sich gegen die Türken bis 1566 behaupteten.

Das Schiff steuert zwischen den Inseln Tino und Mykoni hindurch. Vor uns tauchen nach und nach r. und l. kahle, braune, aber schön geformte Felseninseln auf; ein besonderes Interesse beanspruchen unter ihnen nur die gleich zu Anfang l. im Hintergrund erscheinenden felsigen, öden Schwesterinseln, die, heute gewöhnlich unter dem gemeinsamen Namen *Dhilaes* zusammengefaßt, nur selten als *Megalo Dhili* (Groß-Dhili) und *Mikro Dhili* (Klein-Dhili) unterschieden werden, im Altertum aber getrennte Namen führten: die größere westliche ist das alte **Rheneia,** »eine Art profaner Vorhof für die heilige Nachbarinsel«, das hochberühmte **Delos.** Beide Inseln sind heute ohne feste Bewohner, nur von Hirten und Schiffern zeitweise besucht. Von dem ehemaligen Glanze zeugen auf Delos noch vielfach Trümmer antiker Bauten. Unsre Kenntnis der Insel und ihrer Zustände im Altertum ist neuerdings durch die seit dem Jahr 1877 von den Franzosen dort veranstalteten und noch nicht

Digitized by Google

abgeschlossenen Ausgrabungen sehr bereichert worden. Die wichtigsten Funde sind nach Athen in das Nationalmuseum (S. 189), andre nach Mykoni (S. 120) gebracht worden, wieder andre finden sich noch im Ausgrabungsfeld verstreut.

Delos war der Sage nach die Geburtsstätte des Apollon und der Artemis; es wurde nach der Vertreibung der Karer die Hauptkultusstätte des Apollon, des Nationalgottes der Ionier, und damit der religiöse wie politische Mittelpunkt der ionischen Seestaaten des europäischen und asiatischen Hellas. Ein prächtiges Heiligtum war dem Gott geweiht, zu dessen mit Spielen verbundenen Festen zahllose Gäste aus den ionischen Staaten zusammenströmten. Beim Herannahen der persischen Flotte 490 v. Chr. flüchteten die Delier; aber der persische Heerführer Datis verschonte die Insel als die Geburtsstätte zweier Götter und opferte selber auf dem großen Altar. Als nach Vertreibung der Perser der Attische Seebund gegründet wurde, erkor man Delos zu dessen Mittelpunkt: hier tagten die Abgeordneten sämtlicher Bundesstaaten, hier wurde auch im Heiligtum die Bundeskasse aufbewahrt. Um 454 v. Chr. wurde die Kasse nach Athen gebracht, das Heiligtum blieb unter unmittelbarer Verwaltung der Athener, welche 426 v. Chr. die Insel von allen Gräbern reinigten (nach antiker Anschauung verunreinigten Geburten und Todesfälle die Örtlichkeiten, an denen sie stattfanden) und die alten Festfeiern wiederherstellten. Gegen Ende des 4. Jahrh. v. Chr. verlor Athen die Insel, die nun einen eignen Staat bildete, zeitweilig unter dem Schutz des Ptolemäos Philadelphos von Ägypten stand, dann von Philippos V. von Makedonien besetzt ward, aber nach dem zweiten Makedonischen Krieg (196 v. Chr.) vorläufig und nach der Niederlage des Perseus von Makedonien (168 v. Chr.) definitiv, durch Zuweisung von seiten Roms, wieder an Athen gelangte. Seitdem und besonders seit der Zerstörung von Korinth war Delos einer der bedeutendsten Handelsplätze Griechenlands, Haupttemporium namentlich des Sklavenhandels. Im Mithradatischen Krieg wurde Delos durch den Feldherrn des Mithradates, Menophanes, geplündert und zerstört, kam nach dem Friedensschluß (84 v. Chr.) an die Römer und wurde von diesen an die Athener zurückgegeben, in deren Besitz es bis in die späte Kaiserzeit blieb, aber seit jener Zerstörung verarmt und ohne Bedeutung.

Daß die Insel Delos im Mittelalter bewohnt war, scheinen einige Mauerreste auf dem die Insel überragenden Berge Kynthos zu beweisen.

Vor uns im W. erscheint nun die Insel **Syra** (Näheres S. 102), die auf dieser Route kaum mehr angelaufen wird, sie bleibt l. Weiterhin erscheint r. die kleine dürre, jetzt unbewohnte Felseninsel **Giura** (im Altertum *Gyaros*, wegen ihrer Unfruchtbarkeit berüchtigt und in der römischen Kaiserzeit einer der gefürchtetsten Verbannungsorte), dahinter gegen N. bei klarer Luft die Berge des südlichen *Euböa* (S. 127). L. schweift der Blick hinüber bis nach *Seriphos, Sipheno* (S. 101) und andern Kykladen. Vor uns endlich liegen die Inseln (r.) *Zea* und (l.) *Thermia*, getrennt durch einen etwa 10 km breiten Kanal, welchen unser Dampfer passiert.

Thermia (das alte *Kythnos*), 135 qkm groß, mit ca. 3000 Einw., wird gebildet durch einen langen, schmalen Bergrücken von nord-südlicher Richtung; es erzeugt Getreide und viel Wein; die Bewohner treiben eifrig Viehzucht, lassen aber die großen, schon

Digitized by Google

im Altertum ausgebeuteten Lager von Eisenerz unbenutzt. Die heißen Quellen, denen die Insel ihren Namen verdankt, liegen im nordöstlichen Teil unfern des Meers; sie wurden schon in der römischen Kaiserzeit benutzt und ziehen noch jetzt Besucher hierher. Der Hauptort der Insel ist *Messaria* mit ca. 2000 Einw.; von der alten Stadt *Kythnos* sind nur noch wenige Trümmer übrig.

Geschichtlich hat die Insel nie eine Rolle gespielt. Ihre Bewohner fochten bei Salamis auf seiten der Hellenen und traten dann dem Attischen Seebund bei. Nach der Eroberung Konstantinopels durch die Franken gehörte Thermia den Herzögen von Naxos, dann dem Gherardo dei Castelli und bis zur türkischen Eroberung der Familie Gozzadini.

Zea (sprich tzia), das alte *Keos*, 167 qkm groß, mit ca. 4400 Einw., ist von Bergen erfüllt, die in der Kuppe des *Hagios Elias* die Höhe von 568 m erreichen; aber die Bergabhänge und Thäler sind gut bewässert und fruchtbar. Die Insel erzeugt Wein, Honig, Feigen und andre Südfrüchte, auch der Seidenbau ist beträchtlich, und die Knoppereiche ermöglicht eine starke Ausfuhr von Knoppern (Galläpfeln). Der Hauptort, das Städtchen *Zea,* liegt in einem Bergkessel am nördlichen Fuß des Hagios Elias auf der Stätte der alten Stadt *Julis,* der Heimat der Dichter Simonides und Bakchylides, des Arztes Erasistratos und des Philosophen Prodikos; der Hafen von Zea (den nur griechische Schiffe anlaufen) liegt ca. 4½ km nordwestl. von der Stadt, da, wo einst die Stadt *Koresia* lag.

Keos ist in historischer Zeit von Ioniern besiedelt. Das Gebiet der Insel war unter die vier Städte Julis, Koresia, Karthäa und Poiessa geteilt, deren jede ein eignes Gemeinwesen bildete und eigne Münzen prägte; gegen außen aber traten die Städte als Gesamtheit der Keer auf und schlugen auch eine Gesamtmünze.

Marcus Antonius schenkte den Athenern Keos, welches dann für längere Zeit aus der Geschichte verschwindet. Nach der Eroberung Konstantinopels durch die Franken wurde die Insel 1207 von venezianischen Freibeutern (Andrea und Geremia Ghisi, Pietro Giustiani und Dominico Michieli) genommen und von deren Nachkommen unter dem Schutz der Republik Venedig besessen, 1537 durch Chaireddin Barbarossa erobert und verwüstet, 1541 zum Herzogtum Naxos geschlagen und mit diesem 1566 von den Türken eingenommen, in deren Händen sie bis zum Befreiungskrieg blieb.

Haben wir Zea und Thermia im Rücken, so öffnet sich vor uns der *Golf von Ägina* (der alte *Saronische Meerbusen*), vor dessen Eingang, ziemlich gleich weit von beiden Ufern entfernt, das fast unbewohnte felsige Inselchen *Hagios Georgios* (d. h. St. Georg), auch *San Giorgio d'Arbora,* im Altertum *Belbina* genannt, liegt. L. öffnet sich der Blick auf die Inseln *Hydra* (S. 245) und *Poros* (S. 244), hinter denen die Berge der peloponnesischen Halbinsel Argolis aufsteigen; r. haben wir die langgestreckte kleine Insel **Makronisi** (d. h. lange Insel, im Altertum *Helene* genannt, weil der Sage nach Helena nach ihrer Entführung von Sparta oder bei ihrer Rückkehr von Troja hier gelandet sein soll), dem attischen Küstenland östl. vorgelagert, und dieses Küstenland selbst, die alte Land-

Digitized by Google

schaft *Paralia*, eine in das Vorgebirge **Sunion** auslaufende Halbinsel zwischen dem Saronischen Golf und dem Euböischen Meer. Auf dem höchsten Punkt von Sunion erheben sich, weithin sichtbar, 12 weiße Marmorsäulen und ein Wandpfeiler, die Reste des um die Zeit des Perikles erbauten *Athenetempels;* diese Säulen haben dem Vorgebirge seinen heutigen Namen, *Kap Kolonnaes* (d. h. Säulenkap), gegeben (Näheres S. 232). Bald nachdem wir die Höhe von Sunion erreicht und r. das kleine Eiland *Gaiduronisi* (d. h. Eselinsel) oder *Patroklosinsel* (benannt nach Patroklos, einem Admiral des Ptolemäos Lagi, der die Insel zu einer befestigten Flottenstation machte) passiert haben, erscheinen, wenn auch zuerst nur auf kurze Zeit, in fast nördlicher Richtung, über die niedrigen Küstenhügel hinweg, der Lykabettos und die Akropolis von Athen; aber noch reichlich 3 St. trennen uns von der Landung im Piräeus.

Es ist ein prächtiges Bild, welches der Saronische Golf dem Einfahrenden bietet. Besonders schön stellt sich die westliche Seite dar: die vielgegliederte bergige Küste von Argolis mit den ihr vorgelagerten Inseln. Unter letztern zieht namentlich den Blick auf sich die größte, die Insel **Ägina**, 86 qkm (1,6 QM.) groß, mit ca. 6600 Einw., gegenwärtig von keiner Bedeutung, im Altertum dagegen länger als ein Jahrhundert die erste Seemacht in den hellenischen Gewässern und zugleich durch Kunstthätigkeit und Industrie hervorragend. Die Insel ist gebirgig, jetzt ohne Bewaldung und fast ohne fließendes Wasser; sie hat nur an der Westseite einige offene Reeden, im übrigen ist sie von zahlreichen Klippen umgeben und an der Ostseite fast ganz unzugänglich. Die alte gleichnamige *Hauptstadt* lag an der Westküste, ungefähr an der Stelle der heutigen *Stadt Ägina* (gutes Xenodochíon, aber akkordieren!), mit ca. 3000 Einw.; sie besaß zwei große künstliche Häfen, deren Molen wohl erhalten sind. Jetzt zeugen nur noch wenige Säulenreste, Scherben und zahlreiche Grabkammern von der alten Stadt. Das bedeutendste Denkmal des alten Ägina sind die 2½ St. (Pferd 5—6 Dr.) östl. auf 190 m hohem Hügel gelegenen Ruinen des berühmten *Athenetempels*, der an Größe und Bauart dem Theseustempel in Athen am nächsten kommt, und dessen (1811 aufgefundene) Giebelgruppen jetzt den Äginetensaal der Glyptothek in München zieren. — Im südöstlichsten Teil der Insel stand ehemals auf einem 531 m hohen Berg das Heiligtum des Zeus Panhellenios, an dessen Stelle jetzt eine Kapelle des heil. Elias getreten ist.

Die Insel (mythisch *Ónone*) wurde durch Dorier von Epidauros besetzt und kolonisiert und wetteiferte in Schiffahrt und Handel mit der Mutterstadt, bis sie sich um 580 v. Chr. von deren Oberherrschaft befreite und nach und nach zu einer fast beispiellosen Blüte gelangte. Die Gesamtzahl ihrer damaligen Bevölkerung wird zu ½ Mill. (mit über 400,000 Sklaven) angegeben. Der Münzfuß und das Maß- und Gewichtssystem Äginas galten damals in fast ganz Griechenland, und

Digitized by Google

seine Bewohner waren als schlaue und gewandte, wohl auch betrügerische Handelsleute allgemein bekannt. Indessen thaten sich die Ägineten auch auf andern Gebieten ruhmvoll hervor; vor allem gedieh die bildende Kunst, insbesondere die Bildhauerkunst, auf der Insel zu einer Vollendung, die wir noch jetzt bewundern. Nach den Perserkriegen sank Ägina in demselben Verhältnis, wie Athen stieg. Gegenseitige Eifersucht und Handelsneid führten zu Kriegen zwischen beiden Nachbarstaaten, und nachdem Ägina schon 457 den Athenern zinsbar geworden, zwang 28 Jahre später Perikles die Einwohner, ihr Vaterland zu verlassen und attischen Kolonisten Platz zu machen. Später wurde die Insel abwechselnd eine Beute der Makedonier, der Ätolier, des Attalos, bis sie zuletzt unter römische Herrschaft kam.

Unser Dampfer hält sich nahe der weniger reich gegliederten und weniger interessanten Ostküste des Golfes. Jenseit der Patroklos-Insel (s. oben) folgen die Vorhügel des Lauriongebirges; sie umgeben eine nach dem heil. Nikolaos benannte Bucht, die im NW. begrenzt wird vom Vorgebirge *Astypaläa,* welchem eine kleine unbewohnte Insel, jetzt *Arsida,* im Altertum *Elaïussa* genannt, vorgelagert ist. Dann bleibt längere Zeit die Küste ziemlich eben und öde bis zum mannigfach ausgezackten Kap *Kavwra* (im Altertum *Zoster,* d. h. Gürtel, genannt); zwischen diesem und der unbewohnten Insel *Phlevás* hindurch, vorüber an der Bucht von Vari, nimmt unser Schiff den Weg. Die nun folgenden Uferberge gehören zum Hymettos; auch die an dessen Fuß bis zur Bucht von Phaleron sich hinziehende Strandebene ist einförmig, nur das Inselchen *Prasonisi* (im Altertum *Hydrussa*) und dann die kleine Bucht *Haliki* sind charakteristische Punkte. Haben wir aber den kleinen Felsenvorsprung *Trispyrgi* passiert, so öffnet sich der Blick auf die Bucht von *Phaleron,* deren prächtigen Hintergrund die Akropolis und der Museumhügel bilden. Wir umfahren nun, im Angesicht der Insel *Salamis* (S. 215), die Piräische Halbinsel und laufen durch den engen Einfahrtskanal in den Piräeus ein. **Piräeus** und **Athen** s. S. 129 ff.

---

16. Route: Von Salonik nach Athen.

Vgl. die Karten bei S. 1 und bei S. 47.

Dampfer.

a) **Österreichischer Lloyd** jede Woche, abwechselnd die eine Woche direkt, die andre über *Volo* und *Syra,* von *Salonik* nach *Piräeus* in 31, bez. 56 St. für I. 43, II. 29 Fl. ö. W.

b) **Navigazione generale italiana** jede zweite Woche von *Salonik* direkt nach *Piräeus* in 27 St.

c) **Messageries maritimes** jede zweite Woche von *Salonik* direkt nach *Piräeus* in 20 St.

d) **Russische Dampfer** jede zweite Woche von *Salonik* direkt nach *Piräeus* in 37 St.

e) **Türkische Dampfer** (Courtgi & Co.) jede Woche von *Salonik* über *Volo* nach *Piräeus.*

Das Schiff geht südwärts durch den Golf von Salonik, r. im Vorblick den *Olymp* (2973 m), an den Mündungen der Flüsse *Wardar*

Digitized by Google

und *Wistritza* (türk. *Indsche Karasu*) r. und dem *Kap Karaburnu* l. vorbei und erreicht jenseit des 40. Breitengrades griechisches Gewässer, r. die griechische Küste (Thessalien) mit dem *Ossa* (jetzt *Kissavogebirge,* 1954 m), nach der Sage Sitz der Kentauren und Giganten, welche den Ossa auf den südl. mit ihm zusammenhängenden *Pelion* (jetzt *Plessidigebirge,* 1618 m) wälzten, um den Himmel zu stürmen. Die direkt nach Piräeus dampfenden Schiffe nehmen ihren Kurs nun durch die *nördl. Sporaden* (S. 128), gehen dann zwischen *Euböa* (S. 127) und *Andros* (S. 121) durch und folgen nun dem S. 121 beschriebenen Lauf nach *Piräeus.* — Die andern Dampfer steuern zwischen der Halbinsel *Magnesia* (r.) und der Insel **Skiatho** (*Skiathos;* ca. 50 qkm und 3000 Einw.) hindurch, die zu den nördl. Sporaden gehört, mit einem größtenteils bewaldeten, bis 438 m ansteigenden Bergzug, der an seiner Ostseite einen geräumigen und sichern Hafen umschließt; dort liegt die im Altertum der Insel gleichnamige, heute schlechthin *Chora* (d. h. Ort) genannte Hauptstadt. — Nun segeln wir westl. durch den *Kanal von Trichéri* zwischen der Nordküste Euböas und der Südküste Thessaliens, dann nach ca. 1 St. nordwärts, vorüber an der (r.) Stadt *Trichéri* in den weiten, fast kreisrunden *Pagasäischen Meerbusen* oder *Golf von Volo* und gehen am Nordende desselben vor Anker in

(125 St.) **Volo** (4 St. Aufenthalt), türk. *Golos,* einer wegen ihres Handels wichtigen, sonst unbedeutenden Stadt mit ca. 10,000 meist griechischen Einwohnern und geräumigem Hafen, der seit Eröffnung der Bahn nach Larissa als Ausfuhrhafen Thessaliens sehr an Bedeutung gewonnen hat. Handelsartikel sind: Weizen, Gerste, Mais, Sesam, Kartoffeln, Wolle, Olivenöl, Baumwolle, Seidenkokons, getrocknete Früchte, feine Schwämme, Wachs, Vieh u. a. m. Den Interessen der Landwirtschaft dient die griechische »Banque privilegiée de l'Epiro-Thessalie«. In Volo sind verschiedene Mächte durch Konsuln vertreten (Österreich-Ungarn; Deutsches Reich, z. Z. vacat). Die den ganzen Golf umgebenden Gebirge lassen hier Raum für eine Ebene, die sich nordwärts bis zum Fuß des Plessidi-Gebirges (Pelion) erstreckt. Am Strand liegt das schmutzige und eng gebaute Stadtviertel der Juden und Griechen, mit elenden Butiken und Cafés; darüber das von hoher Mauer umschlossene *Fort Golos* oder *Kastro,* welches eine Kaserne und die Wohnungen der Türken beherbergt. Östl. von dieser eigentlichen Stadt zieht sich am Meeresufer eine lange, mit hübschen Wohnungen und großen Warenhäusern besetzte Straße hin, *Magasia* (d. h. die Magazine) genannt. Hinter dem Fort, gegen den Pelion zu, erstreckt sich die reiche Ebene, besäet mit Landhäusern und Dörfern (das nächste *Perivolia*).

In der Nähe von Volo lag das alte *Iolkos,* die Heimat des Iason; vom Pagasäischen Golf nahm die Argonautenfahrt ihren Ausgang. Im

Digitized by Google

griechischen Befreiungskampf wurde am 10. Sept. 1823 eine Anzahl türkischer Schiffe bei Volo durch eine griechische Flottille zerstört; am 11. April 1854 fand hier ein siegreiches Gefecht der Türken gegen griechische Insurgenten statt. 1881 wurde Volo von den Türken geräumt und mit Griechenland vereinigt.

Eisenbahn von *Volo* über *Velestino* in 2½ St. nach (61 km) **Larissa** (74 m; *Hôtel Wamwakas*, bei der Kaserne), türk. *Jenischehr*, Hauptstadt von Thessalien, am Salamvria (dem antiken Peneios), über den hier eine steinerne Brücke führt, ist Sitz eines Erzbischofs, hat 15,000 Einw., von denen etwa 5000 Griechen, 4000 Türken, 2000 spanische Juden, die übrigen Kutzovlachen und Zigeuner sind. Die Stadt besitzt 7 christliche Kirchen, 26 Moscheen, 4 Synagogen und wird von einer jetzt entfestigten, kaum noch antike Spuren zeigenden Akropolis beherrscht. Larissa war schon im Altertum durch Gewerbe und Handel blühend und kam unter der Türkenherrschaft herunter. Unter Ali Pascha bildete es im griechischen Freiheitskrieg den Mittelpunkt der türkischen Operationen; seit der Einverleibung in das Königreich Griechenland (1881) hat es eine größere Garnison. — Lohnender Ausflug (starke Tagestour, Wagen 25 Dr.) nach dem **Tempethal*, zwischen Ossa und Olymp, vom Peneios durchströmt.

Eisenbahn von *Larissa* nach *Athen* (»Thessalische Bahn«) im Bau.

Eisenbahn von Volo nach *Trikkala* und (169 km) *Kalabaka* in 7 St.; sie zweigt bei (18 km) *Velestino* (s. oben) von der Linie nach Larissa l. ab nach (66 km) Stat. **Fersala**, das antike *Pharsalos*, einst eine reiche, mächtige Stadt mit fester Akropolis, bekannt durch den Entscheidungskampf zwischen Cäsar und Pompejus (48 v. Chr.). — Weiter durch die thessalische Ebene über *Sophades* (113 m) nach (112 km) Stat. **Karditsa** (115 m; Unterkunft im *Xenodochion*), Städtchen mit 7000 meist griechischen Einwohnern. — Dann folgt (140 km) Stat. **Trikkala** (115 m; *Xenodochion*), Stadt mit etwa 12,000 Einw. am Trikkalinos (dem antiken Lethäos), 10 griechischen Kirchen, 7 Moscheen, einem lebhaften Bazar und Ruinen der alten thessalischen Festung *Trikka* (jetzt als Kastell benutzt), welche den ältesten und berühmtesten Asklepiostempel besaß. — Die Bahn endet in (159 km) Stat. **Kalabáka** (209 m), früher *Stagus*, in deren Nähe (1 St.) die **Meteora** (d. h. »die in der Luft Schwebenden«) liegen, eine Gruppe kegelförmiger, schroff aus der Ebene in merkwürdigen Gestaltungen hervorragender Felsenmassen (754–770 m), auf denen seit dem 14. Jahrh. mehrere griechische Klöster (früher 24, jetzt noch 7) erbaut sind, zu welchen man teilweise nur mittels Stricken und Leitern gelangen kann. Der Besuch des *Stephanskloster*s genügt; Erlaubnis dazu in Trikkala einzuholen.

Von Volo geht das Schiff durch den Kanal am Trichéri wieder zurück in die offene See; r. hat man die große Insel **Euböa** (neugriech. *Evvia*), bei den Türken *Evripos* oder auch *Egripos*, ital. *Negroponte*, die größte der zu Griechenland gehörigen Inseln (3681 qkm [66,8 QM.] mit 81,742 Einw.), mit den nördlichen Sporaden zusammen eine eigne Nomarchie bildend, zieht sich langgestreckt und schmal (158 km lang bei einer größten Breite von 40 km) neben der Ostküste von Attika und Böotien hin. Im N. trennt sie der *Kanal von Trichéri* von der Südküste Thessaliens, im W. liegen zwischen ihr und dem Festland der *Kanal von Talandi* und der *Kanal von Egripo*, beide nur durch eine schmale, jetzt überbrückte Meerenge geschieden und im Altertum als Meer von Euböa zusammengefaßt. Drei Gebirgsgruppen erheben sich auf der Insel: im NO. das *Mavrovunigebirge* (1122 m), bedeutende Braunkohlen-

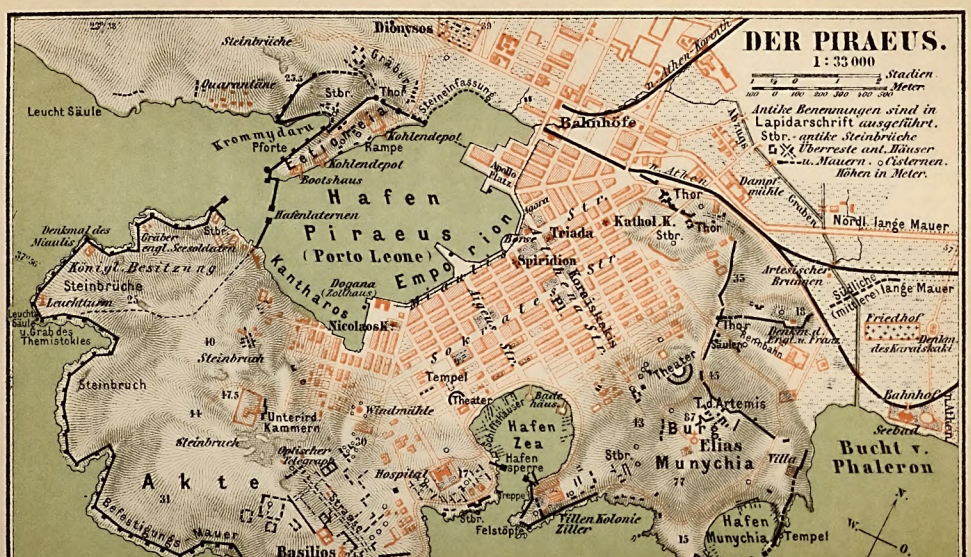
Digitized by Google

lager einschließend, ganz mit stattlichen Waldungen von Laubholz bedeckt; in der Mitte das *Delphisgebirge* (im Altertum *Dirphys*), bis zu 1745 m ansteigend, an seinen Abhängen mit Kiefern, Tannen, Kastanien und Platanen bewachsen; im SO. der *Ocha* oder *Hagios Elias* (1404 m), Kupfer- und Eisenerze bergend und in seinen höhern Teilen den im Altertum geschätzten weiß und grün gestreiften Cipolino (Zwiebelmarmor) enthaltend. Außerdem zieht sich an der Westküste, mit den Bergen der Ostküste durch einen niedrigen Querzug verbunden, das *Kandili-(Makistos-)Gebirge* hin (mit dem 1209 m hohen *Kurublia*), an welches sich im N. das *Xeron Oros* (985 m), im NW. das gegen das Meer steil abfallende Küstengebirge *Galzades* (970 m) anschließt, beide zusammen das im Altertum durch seinen Reichtum an Arzneipflanzen berühmte *Telethrion* bildend. Im N. der Insel, beim heutigen *Lipso,* dem alten *Aidepsos,* befinden sich warme, schwefelhaltige Quellen, in der Römerzeit von Haut- und Gichtkranken viel besucht. Im O. steil abstürzend, mit Felsenriffen und Klippen umgürtet und wenig Landungsplätze bietend, ist Euböa im W. allmählicher abgedacht und enthält mehrere fruchtbare Ebenen, welche Getreide, Öl, Feigen und Wein im Überfluß erzeugen. Die Bewohner (Griechen, nur im S. auch Albanesen) beschäftigen sich viel mit der Zucht von Schweinen, Schafen und Ziegen und bringen auch einen geschätzten Honig in den Handel. Die *Hauptstadt* ist *Chalkis* oder *Evripo,* auf der Westküste an der erwähnten Meerenge gelegen und durch eine Brücke mit dem Festland in Verbindung, mit ca. 7000 Einw. Während der griechischen Befreiungskämpfe blieb Euböa der Hauptstützpunkt der Türken und gelangte schließlich auch nicht durch Waffengewalt, sondern durch die Bestimmungen des Londoner Protokolls 1830 an Griechenland.

Während wir an der steilen, an Felsenriffen und Klippen reichen Ostküste Euböas hinfahren, taucht l. nach und nach eine Reihe von Inseln auf: die Gruppe der *Nördlichen Sporaden.* Zuerst haben wir *Skiatho* (S. 126), dann **Skopelo** (das alte *Peparethos*), 82 qkm mit ca. 4000 Einw. und der gleichnamigen Hafenstadt an der Südostküste, und weiterhin außer kleinern unbedeutenden Eilanden **Skyro** *(Skyros),* 165 qkm mit ca. 3000 Einw., im Altertum als steinig und unfruchtbar verrufen, aber Fundstätte eines schönen bunten Marmors und wegen einer der Insel eigentümlichen Ziegenrasse zuweilen genannt. Auf Skyros wurde, der Sage nach, der aus Athen vertriebene Theseus ermordet; nach Eroberung der Insel durch Athen wurde auf Befehl eines Orakelspruchs Kimon nach Skyros gesandt (469 oder 468 v. Chr.), um die Gebeine des Theseus zu holen, die dann im Theseion (S. 176) beigesetzt wurden. Skyros war es auch, wo Thetis ihren Sohn Achilleus, um ihn dem vor Troja seiner harrenden Geschick zu entziehen, in Frauenkleidern unter den Dienerinnen der

Digitized by Google

Digitized by Google


DER PIRAEUS.
1 : 33 000
Stadien
Meter
Antike Benennungen sind in Lapidarschrift ausgeführt.
Stbr. antike Steinbrüche
Überreste ant. Häuser u. Mauern. Cisternen.
Höhen in Meter.
Dionysos
Steinbrüche
Quarzmühle
Leucht Säule
Krommydaru
Pforte
Kohlendepot
Rampe
Kohlendepot
Bootshaus
Hafen
Hafenlaternen
Piraeus
(Porto Leone)
Emporion
Kantharos
Dogana (Zollhaus)
Nicolaos K.
Denkmal des Miaulis
Gräber eingl. Seesoldaten
Königl. Besitzung
Steinbrüche
Leuchtturm
Grab des Themistokles
Steinbruch
Steinbruch
Steinbruch
Unterird. Kammern
Windmühle
Optischer Telegraph
Hospital
Akte
Basilios
Tempel
Theater
Hafen Zea
Hafensperre
Felsstöpel
Triada
Kathol. K.
Spiridion
Bahnhöfe
Thor
Stbr.
Steinfassung
Steinbruch
Dampfmühle
Nördl. lange Mauer
Artesischer Brunnen
Südliche (mittlere) lange Mauer
Friedhof
Denkm. des Koraïskakis
Bahnhof
Seebad
Bucht v. Phaleron
Theater
Tempel Artemis
Burg
Elias
Munychia
Villa
Hafen Munychia
Tempel
Hafensperre
Kastell
Kumunduros
Stalida
Villen Kolonie Zillner
Hafen
Bade haus
Theater
Hafen Sperre
Stbr.
Treppe
Sokrates Str.
Hippodamos Str.
Konisskakis Str.
Theater Str.
Athen. Kopanos
Athens
Dampfmühle Grubes
Bahnhof
Seebad
Bucht
Stbr.
Thor
Kampf
Kampf d. Engl. u. Franz.
Säulen
Eisenbahn
Hafen
Tempel
Hafensperre
Kastell
Kumunduros
Stalida
Felsstöpel
Basilios
Hospital
Optischer Telegraph
Windmühle
Unterird. Kammern
Steinbruch
Steinbruch
Steinbruch
Steinbrüche
Quarzmühle
Leucht Säule
Denkmal des Miaulis
Gräber eingl. Seesoldaten
Königl. Besitzung
Steinbrüche
Leuchtturm
Grab des Themistokles
Dionysos
Steinfassung
Stbr.
Thor
Kohlendepot
Rampe
Kohlendepot
Bootshaus
Hafen
Hafenlaternen
Piraeus
(Porto Leone)
Emporion
Kantharos
Dogana (Zollhaus)
Nicolaos K.
Tempel
Theater
Hafen Zea
Hafensperre
Felsstöpel
Triada
Kathol. K.
Spiridion
Bahnhöfe
Thor
Stbr.

Königstochter Deïdameia verbarg. — Das Schiff umfährt *Kap d'Oro,* nähert sich der Meerenge *Canal d'Oro* und verfolgt nun dieselbe Route wie die direkten Schiffe Konstantinopel-Piräeus (R. 17) bis (148 St.) **Piräeus** (s. unten).

---

17. Route: Von Konstantinopel nach Athen (Piräeus).

Vgl. die Karten bei S. 1 und bei S. 47.

Direkte Fahrt: a) **Österreichischer Loyd,** jede Woche in 36 St. für I. 40, II. 26 Fl. Gold. — b) **Italienische Dampfer Florio & Rubattino,** jede Woche in 46 St. — c) **Russische Dampfer,** jede zweite Woche in 48 St.

Indirekte Fahrt: a) Über *Smyrna* (Italiener in 3½ Tag, jede zweite Woche, Ägypter in 65 St. wöchentlich, Franzosen jede zweite Woche in 62 St.) s. R. 9 u. 15; — b) über *Salonik* (Italiener in 76 St., Russen 3½ Tag, Lloyd 6 u. 7 Tage) s. R. 8 u. 16.

Über die Strecke von Konstantinopel durch das Marmarameer und die Dardanellen s. S. 1—4. Nachdem das Schiff die Dardanellen passiert, nimmt es seinen Lauf südwärts, steuert zwischen der kleinasiatischen Küste und der (r.) Insel *Tenedos* (S. 5) hindurch und wendet sich alsdann, südwestlichen Kurs haltend, vom Festland ab; r. sieht man die Insel *Lemnos* (Bd. I, R. 8) mit hohem, zweigipfeligem, vulkanischem Berg. Dann folgt l. die Küste der Insel *Lesbos* (S. 5); nachdem dieselbe passiert, durchschneidet das Schiff das Ägeische Meer. Bei klarer Luft erkennt man im SO. (l.) die Küste der Insel *Chios* (S. 119) und selbst das *Kap Kara Burnu* am Eingang des Golfs von Smyrna (S. 6). Auf der Weiterfahrt geht das Schiff unweit der kleinen (l.) Felseninsel **Psara,** im Altertum *Psyra,* vorüber, deren 20,000 Bewohner im griechischen Befreiungskrieg am 4. Juli 1824 fast gänzlich von den Türken niedergemetzelt wurden. — Nach einer mehrstündigen Fahrt auf hoher See erscheinen im Vorblick die Küsten der Inseln r. *Euböa* (S. 127), überragt vom Ocha oder Hagios Elias (1400 m), l. *Andro* (S. 121); zwischen beiden liegt die *Canal d'Oro* genannte Wasserstraße, in welche das Schiff nun einläuft. Man erreicht hiermit die Inselgruppe der *Kykladen* (S. 100), der Dampfer steuert zwischen der (l.) Insel *Zea* (S. 123) und der (r.) Insel *Helena* oder *Makronisi* (S. 123) hindurch, umschifft alsdann das *Kap Sunion* (S. 232) und läuft in den Golf von Ägina ein. Von hier bis zum **Piräeus** s. S. 123—125.

---

18. Route: Der Piräeus.

Vgl. den beifolgenden Plan.

Ankunft. Wie in den meisten größern Häfen des Orients, pflegt auch im Piräeus die Ankunft und Ausschiffung zu den Szenen zu gehören, die den Neuling und besonders den der Landessprache Unkun-

Digitized by Google

digen mit gelindem Grausen zu erfüllen geeignet sind. Eine unnötig große Anzahl von Barken umdrängt das Schiff, aus jedem besteigen oder erklettern ein oder mehrere Bootsleute, Kommissionäre u. a. das Verdeck, um nun in allgemeinem Tumult sich einige Passagiere oder auch zunächst nur deren Gepäck zu erbeuten. Wir raten auch hier, demjenigen unter den bei der Ankunft jedes größern Passagierschiffs an Deck kommenden und sich durch Schild oder Karte ausweisenden Kommissionären der Hotels in der Stadt Athen, für dessen Hotel man sich entschieden hat, sich und das Gepäck anzuvertrauen; man ist dann der Scherereien mit Bootsleuten, Zollbeamten, Gepäckträgern u. Kutschern enthoben.

Für eine **Barke** wird als Taxe 1 Dr., mit größerm Gepäck 2 Dr. angegeben. Nachts erhöht sich der Preis etwa um das Doppelte.

Mit dem **Gepäck** muß man bei der Ankunft aus dem Ausland erst nach der **Dogana** (Telonîon) fahren.

Pässe werden in Griechenland nicht gefordert, doch ist es jedenfalls ratsam, einen solchen zur Verfügung zu haben.

Abfahrt zur See aus dem Piräeus. Einige der den Piräeus berührenden Dampferlinien haben Agenturen in Athen selbst (vgl. S. 138), bei denen man die Fahrkarten lösen und sich über die Abfahrtszeiten der Dampfer aus dem Piräeus vergewissern kann. Auch wird die Abfahrt in den größern Hotels von Athen bekannt gemacht. Deshalb kann man in den meisten Fällen unmittelbar aus dem Athener Hotel zur Abfahrt des Schiffes fahren. Bei starker Verspätung der Ankunft eines Schiffes (im Winter nicht gar selten) versichere man sich jedoch genau, ob der Aufenthalt des Schiffes im Piräeus lange genug dauert, um in Athen bekannt gemacht werden zu können. Aus Griechenland auszuführende Warenstücke, besonders Frachtgüter, unterliegen wegen des Verbots der Ausfuhr von Altertümern einer genauen Untersuchung bei der Abfahrt, bez. Absendung.

Zur Besichtigung des Piräeus ist es rätlicher von Athen einmal für einige Stunden zurückzukehren oder entsprechend früher zur Abfahrt einzutreffen, als dort Aufenthalt zu nehmen, ehe man in Athen im Hotel Unterkunft gefunden.

Die **Gasthöfe** im Piräeus sind zweiten Ranges, und der Fremde ist nur dann auf sie angewiesen, wenn er die Abfahrt eines Schiffes abzuwarten hat, bez. bei nächtlicher Ankunft keine Wagen und keine Eisenbahnfahrgelegenheit mehr nach Athen vorfindet. — *Hotel Akropolis*, an der Börse. — *Hotel St. Petersburg.* — *Hôtel des Étrangers* (nicht mit dem gleichnamigen guten Hotel der Stadt Athen zu verwechseln); beide am Apolloplatz, an der nordöstlichsten Hafenecke; Z. 3 bis 4 Dr.

Restaurants sind ebenfalls zweiten Ranges. Die besten: *Akropolis*, unweit der Börse; — *Ares*, am Apolloplatz.

Cafés *(Kaphenîon)* desgleichen in größerer Anzahl, bieten den Kaffee nur in orientalischer Form bereitet. Das beste am Themistoklesplatz hinter der Börse.

Cafés chantants (mit Bier, schmutzig und reizlos): Am besten noch *Grand Club*, am Quai, unweit der Börse.

Post im Börsengebäude (mit dem Uhrturm an der Ostecke des Hafens).

Telegraph: Ebenda.

Konsulate. *Deutsches Reich:* Generalkonsul Geheimrat Dr. Lüders, Athenastraße, jenseit des Karaiskakisplatzes, Ecke der zweiten Querstraße l. — *Österreich-Ungarn:* Generalkonsul Haupt v. Höchstatten, gegenüber dem deutschen Konsulat.

Dampfschiffagenturen: *Messageries Maritimes*, am Südostquai des Hafens, nahe der Dogana; — *Österreichischer Lloyd*; — *Navigazione generale italiana*; — *Ägyptische Dampfschiffahrtsgesellschaft*, nebeneinander am Nordquai; — *Fraissinet*, in der zweiten Parallelstraße zum Südostquai, unweit der Börse; — *Griechische Dampfboote*, am Ostquai, gleich südl. von der Börse.

Wechsler in den Hallen am Nordostquai. Von Fremden möglichst zu meiden, man wechsle in Athen.

Digitized by Google

Antiquitäten-Museum im Gymnasium (Karaiskakisplatz); schöne *Grabreliefs. Nur für Archäologen von Interesse.

Pferdebahn von der Dogana zum Bahnhof halbstündl. für 15 Lepta.

Wagen und **Eisenbahn** nach Athen s. S. 134.

Der **Piräeus** ist heute mit einigen 30,000 Einw. die erste Hafenstadt des griechischen Festlandes; sie wird kaum von Patras an Größe übertroffen, ist aber im Verkehr auch diesem überlegen und hat Syra weit überholt. Die Stadt ist ungemein rasch emporgeblüht. Noch zur Zeit des griechischen Befreiungskampfs in den 20er Jahren stand hier nur eine Hütte mit 2 Einw.; nach der Erhebung der Stadt Athen zur Hauptstadt hatte der Piräeus 1842 schon 2600, 1853: 5472, 1870: 11,000, 1879: 22,000 Einw. Regelmäßig angelegte Straßen umgeben jetzt den Hafen auf drei Seiten, und weitere neue Stadtteile sind auf den östlichen Teilen der Halbinsel entstanden. Dieses rasche Emporblühen verdankt der Piräeus ebensosehr dem entsprechend raschen Emporwachsen der Stadt Athen, deren Seeverkehr er allein vermittelt, wie den glänzenden Vorzügen seines Hafens. Denn unter den verkehrsreichern Häfen am Mittelmeer gehört er zu den wenigen, die von der Natur dem Menschen nahezu vollkommen geboten wurden und der Erweiterung oder des Schutzes durch Menschenhand fast völlig entraten können. Der Piräeus vermag so den Schiffskolossen der Neuzeit bis zu den schwersten Kriegspanzerschiffen noch ebensogut Aufnahme und Schutz zu gewähren wie einst den Trieren der Flotte des Themistokles. Als so vorzüglicher Hafen wächst er aber nicht nur durch den steigenden Verkehr der benachbarten Hauptstadt, sondern er ist auch eine der Grundbedingungen der Blüte der letztern, gleichwie auch im Altertum erst durch die Benutzung dieses Hafens und noch mehr durch die Hereinziehung desselben in die Befestigung der Hauptstadt Athens Bedeutung als Seehandelsstadt und Seemacht begründet wurde. Die Stellung eines Kriegshafens hat der Piräeus in neuerer Zeit nicht, wenn auch die Einfahrt durch eine an der Nordseite angelegte Batterie geschützt wird. Doch wurde er in den letzten Jahren häufig von den Kriegsschiffen oder ganzen Geschwadern der großen Seemächte, besonders Frankreichs, als Station benutzt. Von den drei Hafenbecken der Halbinsel dient jetzt nur das größte an der Nordseite dem Verkehr, während die beiden andern den größern Seeschiffen der Neuzeit keinen Zugang erlauben. Jenes größere heißt in der italienischen Schiffersprache des Mittelmeers auch wohl noch *Porto Leone* nach dem Marmorbild eines Löwen, das seit dem Altertum an seinem Eingang stand, 1688 aber ins Arsenal zu Venedig geschleppt wurde.

Die neue Stadtanlage trägt natürlich einen fast ganz europäischen Charakter, nur die hölzernen Vorhallen der Häuser und die Magazine am Quai erinnern etwas an das Gepräge einer griechischen

Digitized by Google

Landstadt; in Tracht und Treiben der Leute wird aber dem, der hier zuerst griechischen Boden betritt, schon manches Fremdartige entgegentreten. – Dem Gründer des Piräeus, Themistokles, hat die dankbare Nachwelt hinter der Börse ein Denkmal errichtet.

Zur Geschichte des Piräeus. Bis zur Zeit der Perserkriege diente nur die flachgestreckte, fast offene Bucht von Phaleron den Athenern als Hafen. Eine Benutzung der etwas weiter abgelegenen Häfen des Piräeus erschien wohl schon deswegen als schwierig, weil zwischen ihnen und dem Südrand der Attischen Ebene eine sumpfige Niederung lag, die als der Rest eines alten, die felsigen Höhen des Piräeus als Insel vom Lande trennenden Meeresarms gelten muß. Erst Themistokles erkannte, daß die großen Vorzüge der Piräeushäfen den Nachteil ihrer (um ca. 2 km größern) Entfernung von Athen bei weitem ausglichen, und veranlaßte, daß dieselben als Kriegs- und Handelshäfen eingerichtet und befestigt wurden. Die Anlage der Stadt vollzog sich dann zu Perikles' Zeit nach den Plänen des Hippodamos von Milet, eines auch sonst durch Städteanlagen bekannt gewordenen Baumeisters. Für den Handelsverkehr (als Emporion) diente der größte Teil des großen Hafenbeckens, für Kriegsschiffe dessen südlicher, durch den Landvorsprung bei der Dogana abgetrennter Teil und die beiden andern, nahezu kreisrunden Hafenbecken Zea und Munichia (s. den Plan S. 129). Ausgedehnte Anlagen von Lagerhäusern und Kaufhallen, von Schiffshäusern (in denen die Kriegsschiffe außer Dienst sich befanden, und von denen bedeutende Reste in den letzten Jahren aufgedeckt sind) und Arsenalen entstanden so mit der Zeit um diese Häfen; die alte Stadt fiel mit dem Kern der heutigen zusammen. Doch die ganze Anlage war, obwohl schon im Jahr 477 die ganze Halbinsel mit einer stark befestigten, $1^1/_2$ Meile langen Mauer umgeben wurde, doch in Kriegszeiten so lange ohne Wert für Athen selbst, als seine Verbindung mit dem Hafen von überlegener feindlicher Landmacht beliebig unterbrochen werden konnte. Deshalb wurde zu den Perikles Zeit (457 und 456) der großartige Plan zur Ausführung gebracht, den alten Hafen Phaleron sowohl als den neuen, den Piräeus, durch zwei starke Mauern von $6^1/_2$ und $7^1/_2$ km Länge mit den Befestigungen von Athen selbst in Verbindung zu setzen. Im Jahr 444 wurde dann noch eine dritte Mauer zwischen jenen beiden nach dem Piräeus geführt. Die Vorteile dieser Anlage bewährten sich während des Peloponnesischen Kriegs aufs glänzendste, da bei seiner schwachen Landmacht Athen nur so, trotz der häufigen Besetzungen und Verwüstungen der Attischen Ebene durch das Landheer der Peloponnesier, seine Stellung als Seemacht und seine Verproviantierung durchführen konnte. Erst als Athen gegen Ende des Kriegs seine ganze Flotte eingebüßt hatte, wurde es möglich, Stadt und Hafen durch gleichzeitige Belagerung zu Wasser und zu Land auszuhungern und zur Übergabe zu zwingen. Auch Sulla mußte, als er im Kriege gegen Mithridates im Jahr 87 v. Chr. Athen belagerte, zugleich Stadt und Hafen belagern und ließ nach der Eroberung des letztern die Hafenstadt mit ihren Docks, Werften und Arsenalen (deren bedeutendstes das um 338 durch Philon angelegte) verbrennen und die Mauern schleifen. Seitdem ist der Piräeus im Altertum nicht wieder zu Bedeutung gelangt und lag im Mittelalter bis zur Neuzeit verödet.

Besichtigung des Piräeus. Den besten Überblick der Halbinsel mit ihren drei Hafenbecken und zugleich eine äußerst lohnende Umschau über die Attische Ebene und den Saronischen Golf hat man von der *Höhe von Munichia.* Man gelangt dahin in ca. 20 Min., indem man die von der Börse (mit dem Uhrturm) südöstlich lau-

Digitized by Google

fende Athena-Straße verfolgt, den Karaiskakisplatz mit dem stattlichen neuen Theater und dem Gymnasium überschreitet und dann, das ziemlich kreisrunde Hafenbecken *Zea* (jetzt *Pascha-Limeni* oder *Stratiotiki*) r. lassend, den Pfad zur felsigen Höhe (87 m) aufsteigt, auf der eine neue Kirche erbaut ist und schon im Altertum ein Heiligtum der Artemis Munichia stand. Vom Ostrand der Höhe erblickt man auf halber Höhe eine kleine, zum Schutz des Phaleronhafens angelegte Batterie und das rings von Felsen eingefaßte kleine Hafenbecken von *Munichia* (jetzt *Porto Phanari*) unter sich; hinter ihm erstreckt sich die flache Bucht von Phaleron bis zur schwach vorspringenden Landzunge von Tris Pirgi. Im W. überblickt man jenseit des Hafens Zea die Höhe »Akte« mit dem Signal, das die Annäherung von Schiffen durch den Golf den Hafenbeamten meldet. Im Golf die Inseln Salamis, durch die Meerenge, den Schauplatz der berühmten Seeschlacht, vom nahen Festland getrennt, Ägina und weiter im S. der Hagios Georgios (Belbina). Hinter Ägina die Küste von Argolis, hinter Salamis die Berge der Geraneia, bis zu den Höhen über der Bucht von Eleusis. Nördl. von der Höhe von Munichia schiebt sich ein Hügel nach der Ebene zu vor, der ein Denkmal der im Jahr 1854 im Piräeus gestorbenen englischen und französischen Soldaten trägt. Der durch diesen Vorsprung und die Burghöhe von Munichia gebildete Thalgrund, den jetzt eine Fabrikanlage im O. abschließt, war nach E. Curtius' Vermutung der Hippodrom von Athen. Etwas weiter östl. sieht man in der Ebene einen Friedhof und vor dessen Ostseite das *Denkmal des Karaiskakis*, eines 1827 an dieser Stelle gegen die Türken gefallenen Freiheitskämpfers.

Bei etwas längerm Aufenthalt kann man den Resten der *antiken Befestigung* des Piräeus nachgehen. Dieselben umschlossen die Höhen und Ortschaften von Munichia und Piräeus mit sämtlichen drei Häfen und sind fast in der ganzen Ausdehnung noch in einer oder mehreren Schichten mehr oder weniger behauener Quadern erhalten oder wenigstens noch in den Felsbettungen der untersten Schicht zu verfolgen. Die Umfassungsmauer hatte eine Gesamtlänge von 11,04 km und war teils massiv, teils bestand sie aus einer innern und einer äußern Quadermauer, jede ca. 0,7 m dick; der Raum zwischen beiden Mauern (ohne Mörtel) beträgt 1,6 – 2,2 m und ist mit Steinbrocken und Erde ausgefüllt; die ganze Mauerdicke schwankt zwischen 3 und 8 m. Türme verstärkten sie in gewissen Entfernungen, besonders an den Hafeneingängen, die mit Ketten gesperrt werden konnten, und bei den nach der Landseite führenden Thoren. Zwei solche Thore sind unweit der Stelle, wo die Chaussee und Eisenbahn nach Athen den Ort verlassen, das eine mit runden Türmen auf viereckigem Unterbau. Zu den besterhal-

Digitized by Google

tenen Teilen an der Westseite der Halbinsel gelangt man, wenn man vom südöstlichen Hafenquai aus um die Dogana und den kleinen Seitenhafen herum, sich immer möglichst r. haltend, nach der schmalen Hafeneinfahrt geht (ca. 15 Min.). An letzterer selbst die Fundamente eines mächtigen Rundturms, dem ein gleicher auf der Nordseite der Einfahrt entspricht. Von da an Felsbettungen oder Trümmer der Umfassungsmauer; nach 5 Min. Denkmal des griechischen Seehelden Miaulis (gest. 1835, s. S. 69) und Gräber englischer Seesoldaten. Je weiter man von hier aus der Küste bis zum kleinen Leuchtturm und darüber hinaus folgt, auf um so besser erhaltene Mauerreste stößt man. Auch die schmale felsige Landzunge *Eetioneia,* die das große Hafenbecken im NW. abschließt, trägt noch erhebliche Mauerreste mit mehreren runden Türmen (das Hauptthor ist 1887 freigelegt); das seichte Wasserbecken an der Nordseite des Hafens muß jedoch durch den Mauerzug vom Hafenbezirk ausgeschlossen gewesen sein.

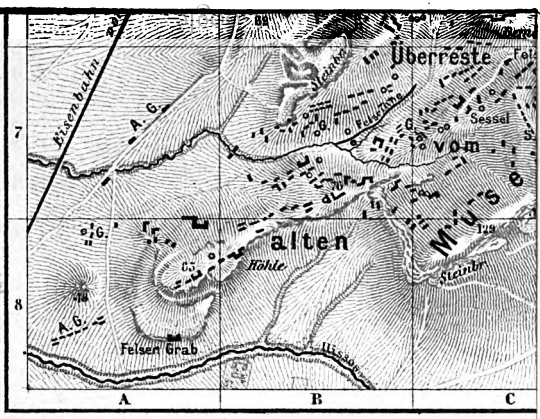
Vom Piräeus nach Athen (vgl. die Karte bei S. 213).

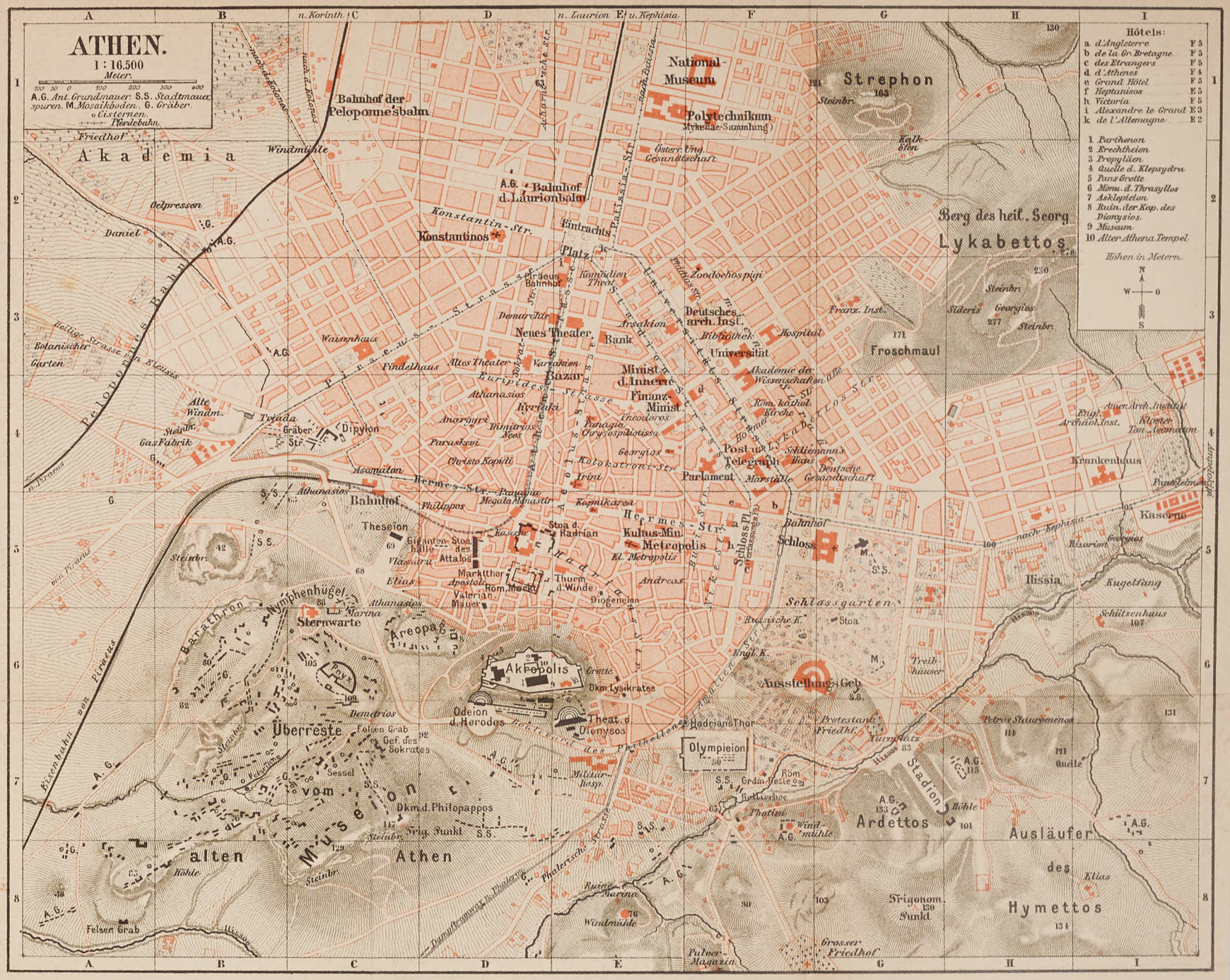
Wenn auch eine doppelte Eisenbahn den Piräeus mit Athen verbindet, so ist doch ankommenden Fremden zu raten, die kurze Strecke im **Wagen** zurückzulegen (womöglich mit dem Umweg an der Küste entlang). Man vermeidet so, da die Wagen dicht am Hafenquai halten und in Athen natürlich bis vor das Hotel fahren, die Unbequemlichkeit, das Gepäck erst im Piräeus zur Bahn schaffen, dort expedieren und in Athen dann von der Bahn zum Gasthof befördern lassen zu müssen; da ein Wagen mit zwei Pferden 6–7 Dr. kostet, so entstehen dazu nur für eine einzelne Person geringe Mehrkosten; auch gewinnt man, da das Warten auf den Bahnzug wegfällt und die Wagen vorzüglich fahren, in der Regel eher Zeit. Vor allem genießt man aber bei günstiger Witterung den Vorteil, bei der für jeden Reisenden gewiß denkwürdigen Annäherung an Athen und seine Akropolis sich frei im offenen Wagen umschauen zu können. Fahrzeit ca. 3/4 St.

Eisenbahn *(Sidirodromos).* Der Bahnhof *(Stathmos)* für Athen liegt etwa 2 Minuten nordöstl. vom Quai. Züge nach Athen von 5½ Uhr morgens bis 7 Uhr abends halbstündlich, von 7½ bis 11½ Uhr abends stündlich (von Athen nach Piräeus 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends halbstündlich, 8 bis 12 Uhr abends stündlich) in 15 Min., I., II. u. III. Klasse. Alle Züge berühren die Station *Phaleron.* — Ein zweiter Bahnhof (Peloponnesbahnhof), für die Linie Piräeus — Athen – Korinth – Patras (S. 109–107) zu benutzen (aber nicht im Lokalverkehr mit Athen), befindet sich wenige Minuten nördl. vom ersten.

Gleich nach der Ausfahrt aus den Straßen sieht man r. an der Fahrstraße erhebliche Mauerreste der antiken Befestigung des Piräeus; darüber die Höhe von Munichia und auf einem Vorsprung derselben das Denkmal der während des Krimkriegs im Piräeus gestorbenen Engländer und Franzosen. Darauf r. die Stat. **Phaleron,** mit modernen Bädern (30 L.) an der gleichnamigen Bucht (s. oben); großes *Hotel* mit vielbesuchtem, teurem *Restaurant* und *Café;* an Sommerabenden französisches Theater. Beliebter Aufenthalt der feinen athenischen Gesellschaft im Sommer und Herbst. Dann bald über den meist wasserarmen Kephisos und durch die Ebene mit

Digitized by Google


Eisenbahn
A. G.
Steinbr.
Überreste
Sessel
vom
alten
Müse
Feuerstein
Höhle
Steinbr.
Felsen Grab
Müsse
7
8
A
B
C


ATHEN.
1 : 16.500
Meter.
A.G. Ant. Grundmauer. S.S. Stadtmauerspuren. M. Mosaikboden. G. Gräber. o Cisternen. Pferdebahn.
Hôtels:
a d'Angleterre F 5
b de la Gr Bretagne F 5
c des Etrangers F 5
d d'Athenes F 4
e Grand Hôtel F 5
f Heptanisos E 5
h Victoria F 5
i Alexandre le Grand E 3
k de l'Allemagne E 2
1 Parthenon
2 Erechtheion
3 Propyläen
4 Quelle d. Klepsydra
5 Pans Grotte
6 Monu. d. Thrasyllos
7 Asklepieion
8 Ruin. der Kap. des Dionysios.
9 Museum
10 Alter Athena Tempel
Höhen in Metern.
Akademia
Bahnhof der Peloponnesbahn
National-Museum
Polytechnikum
Strephon
Berg des heil. Georg
Lykabettos
Bahnhof d. Laurionbahn
Konstantinos
Eintrachts Platz
Neues Theater
Bazar
Minist. d. Innern
Finanz. Minist.
Universität
Deutsches arch. Inst.
Froschmaul
Post und Telegraph
Parlament
Bahnhof
Theseion
Hermes Str.
Kultus-Min.
Metropolis
Schloss
Ilissia
Kaserne
Krankenhaus
Sternwarte
Areopag
Akropolis
Odeion d. Herodes
Theat. d. Dionysos
Olympieion
Ausstellungs-Geb.
Schlossgarten
Stadion
Ardettos
Ausläufer des Hymettos
Überreste vom alten Athen
Nymphenhügel
Barathron
Eisenbahn von Piräus
Dipylon
Triada
Gräber Str.
Hadrianstor
Hadrians Thor
Thurm d. Winde
Markthor
Gigantenhalle
Stoa des Attalos
Stoa d. Hadrian
Dkm. d. Philopappos
Felsen Grab
Gef. des Sokrates
Grosser Friedhof
Pulver-Magazin
Windmühle
Trigonom. Punkt
Friedhof
Windmühle
Kalkofen
Siderís
Georgios
Kloster Tou Asomatou
Kaserne
Georgios
Kugelfang
Schützenhaus
Petros Staurómenos
Quelle
Hissos
Ilissos
Phaleros
Daphnis
Eleusis
Heiliger Strasse von Eleusis
Botanischer Garten
Gas Fabrik
Alte Windm.
Oelpressen
Daniel
Waisenhaus
Findelhaus
Alles Theater
Athanasios
Hyrtaka
Anarhyri
Paraskevi
Christo Kopidi
Asomaton
Philippos
Elias
Marina
Demarchie
Arsakion
Bank
Bibliothek
Hospital
Akademie der Wissenschaften
Röm. kathol. Kirche
Schliemann's Haus
Deutsche Gesandtschaft
Marställe
Theodoros
Georgios
Kolokotroni-Str.
Irini
Kapnikarea
Panagia Chrysospiliotissa
Megala Monastir
Theoros
Andreas
Diogeneion
Demetrios
Sokrates
Sessel
Sokrates
Sekt. Punkt
Athanasios
Hermes
Russische K.
Engl. K.
Stoa
Treibhäuser
Pretestant. Friedhf.
Turnplatz
Röm. Grdm. Reste
Kalkofen
Phaleros
Höhle
Ruine Marina
Windmühle
Felsen Grab
Höhle
Steinbr.
Kalkofen
Franz. Inst.
Siderís
Georgios
Amer. Arch. Institut
Engl. Archäol. Inst.
Kloster Tou Asomatou
Panteleimon
Bizarion
Georgios
Kaserne
Kaserne
Bahnhof
Schloss
Schloss Pl.
Gerichtsgebäude
Hermes Str.
Kultus-Min.
Metropolis
Kl. Metropolis
Thurm d. Winde
Hadrianstor
Hadrians Thor
Theat. d. Dionysos
Odeion d. Herodes
Dkm. Lysikrates
Grotte
Dkm. d. Philopappos
Röm. Mauer
Valerian. Mauer
Röm. Mauer
Gef. des Sokrates
Felsen Grab
Sternwarte
Nymphenhügel
Barathron
Eisenbahn von Piräus
Dipylon
Triada
Gräber Str.
Gas Fabrik
Alte Windm.
Botanischer Garten
Heiliger Strasse von Eleusis
Daniel
Oelpressen
Friedhof
Akademia
Windmühle
Bahnhof der Peloponnesbahn
Konstantin-Str.
Konstantinos
Eintrachts Platz
Neues Theater
Bazar
Minist. d. Innern
Finanz. Minist.
Universität
Deutsches arch. Inst.
Froschmaul
Post und Telegraph
Parlament
Bahnhof
Theseion
Hermes Str.
Kultus-Min.
Metropolis
Schloss
Ilissia
Kaserne
Krankenhaus
Sternwarte
Areopag
Akropolis
Odeion d. Herodes
Theat. d. Dionysos
Olympieion
Ausstellungs-Geb.
Schlossgarten
Stadion
Ardettos
Ausläufer des Hymettos
Überreste vom alten Athen
Nymphenhügel
Barathron
Eisenbahn von Piräus
Dipylon
Triada
Gräber Str.
Hadrianstor
Hadrians Thor
Thurm d. Winde
Markthor
Gigantenhalle
Stoa des Attalos
Stoa d. Hadrian
Dkm. d. Philopappos
Felsen Grab
Gef. des Sokrates
Grosser Friedhof
Pulver-Magazin
Windmühle
Trigonom. Punkt
Friedhof
Windmühle
Kalkofen
Siderís
Georgios
Kloster Tou Asomatou
Kaserne
Georgios
Kugelfang
Schützenhaus
Petros Staurómenos
Quelle
Hissos
Ilissos
Phaleros
Daphnis
Eleusis
Heiliger Strasse von Eleusis
Botanischer Garten
Gas Fabrik
Alte Windm.
Oelpressen
Daniel
Waisenhaus
Findelhaus
Alles Theater
Athanasios
Hyrtaka
Anarhyri
Paraskevi
Christo Kopidi
Asomaton
Philippos
Elias
Marina
Demarchie
Arsakion
Bank
Bibliothek
Hospital
Akademie der Wissenschaften
Röm. kathol. Kirche
Schliemann's Haus
Deutsche Gesandtschaft
Marställe
Theodoros
Georgios
Kolokotroni-Str.
Irini
Kapnikarea
Panagia Chrysospiliotissa
Megala Monastir
Theoros
Andreas
Diogeneion
Demetrios
Sokrates
Sessel
Sokrates

ihren Weingärten und Ölpflanzungen, welch letztere, wie im Altertum so noch heute, zur Linken den tiefsten Teil des Kephisosthals bedecken. Der Blick auf das attische Tiefland bis zur kahlen Kette des Ägaleosgebirges im NW. und zum Parnes im N. wird um so freier, je mehr man zu der ca. 40 m hohen Bodenerhebung, auf der die Stadt Athen und die sie umgebenden Hügel liegen, ansteigt. Letztere erscheinen wie Vorhügel des Hymettosgebirges, dessen kahle Wand sich im O. erhebt. Der Hügel mit dem turmartigen Denkmal (des Syriers Philopappos) ist der alte Museion-Hügel; hinter demselben, später zur Linken, erscheint die Akropolis mit Parthenon und Propyläen, der Nymphenhügel mit der Sternwarte. Bei der Einfahrt in die Stadt erst die Gasfabrik, dann das Ausgrabungsfeld der Reste des Dipylon und der Gräberstraße vor demselben, dann r. der *Piräeus-Bahnhof* (C 4, 5) von **Athen**, unten der sogen. Theseustempel, am Westende der Hermesstraße.

Wagen am Bahnhof. — **Gepäckträger** erhalten 25 Lepta für jedes Stück.

---

19. Route: Athen.

Vgl. den beifolgenden Plan.

Ankunft. Die von *Korfu* und *Brindisi* kommenden Schiffe gehen nur bis *Patras* bez. *Korinth*, wo man Anschluß an die Eisenbahn nach Athen findet (vgl. S. 107–109). Die Douane wird in Patras bez. Korinth erledigt. Das Stationsgebäude dieser Linie liegt ziemlich weit im N. Athens (C 1). Die Ankunft hier unterscheidet sich nicht von der in andern europäischen Städten. Man kann selbständig zum Hotel fahren oder einem der auch hier versammelten Kommissionäre alles übergeben. Wagen am Bahnhof. Das obere Bahnhofspersonal spricht französisch.

Gasthöfe. Vier fast gleich empfehlenswerte Hotels ersten Ranges liegen am Verfassungsplatz (F 5), dem königlichen Schloß gegenüber; unter ihnen hat der anspruchsvollere Reisende allein zu wählen. Man kommt mit einiger Kenntnis des Französischen, Italienischen oder Englischen durch, trifft im Hôtel de Grand Bretagne und Hôtel des Étrangers zum Teil auch deutsche Bedienung. Sie berechnen alle vier nur volle Tagespensionspreise (ohne Wein) von 12–15 Fr. Gold an (im Sommer vom Mai ab billiger) und geben bei längerm Aufenthalt entsprechende Ermäßigung. Dejeuner 12–2, Diner 1/2 8 Uhr, Bäder i. Haus. — *Hôtel Grande Bretagne* (Pl. b, F 5; deutscher Geschäftsführer), in schönem, von Hansen erbautem Haus, von 12 Fr. an; recht gut. — *Hôtel d'Angleterre* (Pl. a, F 5), am Eingang der Hermesstraße, von 12 Fr. an; der Sekretär spricht etwas deutsch. — *Hôtel des Étrangers* (Pl. c, F 5), mit Dependance, deutscher Geschäftsführer; von 12 Fr. an. — *Grand Hôtel*, am Verfassungsplatz (Pl. e, F 5), unten das Café von Zacharatos. ☞ Nur in diesen Hôtels beziehen sich die Preise auf Goldfranken, sonst bezahle man in Athen und im übrigen Griechenland überall nur in Drachmenscheinen! — Einfacher und billiger mit guten Zimmern von 3 Dr. (Pension von 8 Dr.) an und Restauration nach der Karte: *Hôtel d'Athènes* (Pl. d, E 3), in der Stadionstraße, sehr zu empfehlen, von Deutschen viel besucht. — *Hôtel Minerva*, Obere Stadionstraße. — *Hôtel de France*, am Eintrachtsplatz (Pl. E 2). — *Hôtel Victoria*, früher *d'Attique* (Pl. h, F 5), am Ein-

Digitized by Google

gang der Hermesstraße, mit gutem Restaurant; gelobt. — *Hôtel de Byzance* (garni), Hermesstraße, von Geschäftsreisenden besucht. — *Heptanisos* (des sept Isles; Pl. f, E 5), in der Hermesstraße; gute Zimmereinrichtung, aber griechische Wirtschaft. — *Hôtel de Luxembourg*, Hermesstraße, gegenüber der Wilbergschen Buchhandlung. — *Hôtel de la Ville*, Stadionstr., dicht am Eintrachtsplatz, gutes Hôtel garni, Z. von 2 Fr. an. — *Hôtel de l'Allemagne* (Pl. k, E 2); — *Hôtel Alexandre le Grand* (Pl. i, E 3), Z. 3–5 Dr., Pens. m. W. 10 Dr., Bäder, Restaurant. Beide in der Nähe des Eintrachtsplatzes (werden nach der Errichtung des neuen Bahnhofs am Eintrachtsplatze an Bedeutung und wohl auch an Güte gewinnen).

Restaurants. Die bessern im *Hôtel d'Athènes*; — *Hôtel Victoria*; — *Hôtel Alexandre le Gr.*; — *Hôtel de l'Allemagne*; — *Restaurant de l'Europe* (deutsche Zeitungen), am Verfassungsplatz; — das *Restaurant Minerva* (z. Z. am meisten zu empfehlen) in der obern Stadionstraße; diese auch alle mit französischer Speisekarte. — In zweiter Linie sind zu nennen die Restaurants im *Hôtel de France*; — *Restaurant Lykabettos*, mit Sommergarten, in der Stadionstraße; — das neue *Restaurant Asty* (zu empfehlen) in der Stadionstraße, ebenfalls mit Garten. Hier sind die Speisen selbst »national« gewählt und bereitet und für »europäischen« Geschmack nicht immer zusagend. Lammbraten *(Arnaki)* und die türkische Reisspeise *Pilaffi* bevorzugt. Daneben rein griechische Speisehäuser mit dem Koch- oder Wärmeherd im Speisezimmer. Die Restaurants schließen bald nach 8 Uhr abds.

Cafés *(Kaphenion)* in großer Anzahl, der Kaffee nur nach orientalischer Art bereitet, die Tasse 10–20 Lepta; in ihnen wird allgemein die türkische Wasserpfeife *(Nargileh)* geraucht, deren jedes Café eine größere Anzahl zur Verfügung der Gäste hat (15 Lepta). Man sitzt vielfach vor dem Café auf der Straße. Die besten Cafés am Verfassungs- und Eintrachtsplatz: *Café Solon*; — *Café Charamis*; — *Café Zacharatos*, an der Ecke des Verfassungsplatzes und der Stadionstraße im Hause des Grand Hôtel (Neue Freie Presse, Schlesische Zeitung), meist überfüllt. Ein Café gleichen Namens befindet sich auch unten am Eintrachtsplatz und ist ebenfalls immer stark besucht; — *Café Rendezvous*, in der Nikestraße (erste Querstraße r. der Hermesstraße, vom Verfassungsplatz aus; Neue Freie Presse, Echo). NB. Trinkgeld an die Bedienung ist in Athen in Cafés und Restaurants nur nach häufigem Besuch bei längerm Aufenthalt üblich.

Zuckerbäckerei *(Sacharoplastion)*. Die Liebhaberei für süße Kuchen haben die Griechen mit den Türken gemein; auch sind es meist türkische Backwaren, die für 25–30 Lepta das Stück genossen werden. So Kadaif, türkischer Fadenkuchen, Baklava, Lukumi u. a. Die besten Zuckerbäckereien von *Solon* (in der Patissiastraße, nicht weit vom Eintrachtsplatz), hier auch Kaffee nach »europäischer« Art; — *Akrivopulos*, *Valsamitis* und *Zavoritis*, in dem breiten Teil der Hermesstraße; — *Pavlides*, in der Aolosstraße. — Außerdem gibt es vormittags bei den Milchhändlern *Lukumades*, kleine, in warmen Honig gelegte Pfannkuchen.

Wein: *Deutsche Weinstube* von *Christos Sakellaropulos* (Agent d. deutschen Weingesellschaft »Achaia« in Patras), Nikestraße, sehr gute Weine, zu empfehlen, der Wirt spricht deutsch. — Die Hotels führen meist abendländische Weine, in den Restaurants trinkt man in der Regel roten oder weißen attischen Landwein, dessen Bereitung man in den letzten Jahrzehnten wieder größere Sorgfalt widmet, während auf dem griechischen Lande der Wein immer noch durch den Zusatz des Tannenharzes dauerbar gemacht wird. Gute, echt griechische Weinkneipen mit solchem »Rezinat« sind sehr zahlreich. Unrezinierten Wein bekommt man auch in dem Ausschank von *Moraitis* in der Nikestraße, der auch etwas deutsch spricht; der Besuch des sehr primitiven Lokals ist aber nur Herren zu empfehlen.

Bier. Es gibt in und bei Athen noch von der bayrischen Zeit her Brauereien; solch einheimisches

Digitized by Google

(entopion), aber auch fremdes eingeführtes Bier führen die Bierstuben: *Berniudakis*, in der Gasse dem Hôtel Heptanisos gegenüber (Pl. E 5 bei f); — *Guilelmos*, neben dem kronprinzlichen Palais (Pl. F 5); — *Ilion*, Universitätsstraße (gegenüber dem Hause Schliemanns), Münchener Allgemeine Zeitung; — *Kypseli*, Universitätsstr., nahe am Eintrachtsplatz; — *Hebe* (Iwi), am Eintrachtsplatz. — An Sommerabenden verkehren in dem Gärtchen von Guilelmos viele Deutsche. — Deutscher Biergarten von *Fischer* in Patissia (S. 225.)

Musik. Die Militärmusik spielt auf dem Platz vor dem Schloß oder am Eintrachtsplatz gewöhnlich Sonntags und Donnerstags nachmittags. — Von böhmischen gemischten Musikgesellschaften, die in keiner größern Küstenstadt des Orients zu fehlen pflegen, wird auch der klassische Boden Athens nicht unverschont gelassen (Concerts variétés; Stadionstraße, beim Parlament). — An Sommerabenden auch wohl Gartenmusik in den Vergnügungsgärten am *Ilisos* (F 7).

Theater. Im *Neuen Theater* (D E 3) spielt in der Regel im Winter eine französische oder italienische Gesellschaft mit königlicher Subvention; mäßige Leistungen. – *Theater*, nahe dem Eintrachtsplatz, zwischen Stadion- und Universitätsstraße (E 3), 1892 eröffnet; es wird abwechselnd französisch und griechisch gespielt. – *Sommertheater:* am Ilisos, am Eintrachtsplatz und in der Amalienstraße nichtweit vom Ausstellungsgebäude.

Deutscher Verein. Die »Philadelphia«, in der Homerstraße, der römisch-katholischen Kirche (F 4) gegenüber (man frage nach der »Germaniki Léschi«); Einführung durch Mitglieder, Monatskarten werden ausgegeben. »Kölnische Zeitung«, »Neue Freie Presse«, »Kladderadatsch«, »Fliegende Blätter« u. a. Sonnabends Gesellschaftsabend.

Buchhandlungen: *Karl Beck*, Hermesstraße, beim Kultusministerium; – *K. Wilberg*, am Ostende der Hermesstraße, Nordseite (E 5); in beiden Lagern von allen für Reisen in Griechenland und sonst im Orient nützlichen Büchern. Zu Auskunft in zuvorkommender Weise bereit.

Bibliotheken: 1) Die **Nationalbibliothek**, in der Universität (S. 185), Bibliothekar Dr. *Michael Deffner* (ein Deutscher). — 2) **Kammerbibliothek**, in der Bulistraße (F 5), 120,000 Bände. In beiden Lesesäle mit großer Auswahl der wichtigsten Zeitschriften, geöffnet 9–12, 2–4 Uhr. — 3) Die **Bibliothek des Deutschen Archäologischen Instituts** (vgl. S. 186), Phidiasstraße (F 3), ist nur für Benutzung zu wissenschaftlichen Zwecken bestimmt und hierzu die Genehmigung der Sekretäre des Instituts (Dr. *Dörpfeld* und Dr. *Wolters*) erforderlich.

Photographien: *Konstantinos Athanasiu & Komp.*, Hermesstraße, dem Hôtel d'Angleterre gegenüber; Panorama von Athen in 6 Blättern; Spezialität: Photographien aus den athenischen Museen. Katalog. — *Romaidis*, Hermesstraße (Nordseite), unterhalb des Hôtel d'Angleterre, hat auch die Photographien der Schliemannschen Funde aus Mykenä zu 1 und $1^1/_2$ Dr. — *Moraitis*, Passage der Hermesstraße. – *Dimitriu*, Stadionstraße, nahe am Verfassungsplatz, das Dutzend in 4° nur 10 Dr. — Auch die Buchhandlungen *Beck* und *Wilberg* halten gute Photographien.

NB. Eine reichere Auswahl von Photographien aus Griechenland, als sie in Athen zu finden sind, bietet die Sammlung des deutschen Barons Paul des Granges, deren Blätter durch die Kunsthandlung von *Eduard Quaas* in Berlin, Stechbahn 2, zu 2,50 und 4,50 M. zu beziehen sind (Katalog zu verlangen).

Antiquitätenhändler: *Jean P. Lambros*, Rue Parthenagogiu 2, meist gute, aber teure Sachen. — Billiger ist *Dragopulos*, »zur *Minerva*«, obere Hermesstraße. — *Palaiologos*, Hadriansstraße. — Bei Münzen u. dgl. Vorsicht! — Die Ausfuhr von antiken Kunstwerken ist gesetzlich verboten.

Zeitungen. Griechische Zeitungen erscheinen, dem regen politischen Parteitreiben der Hauptstadt entsprechend, in großer Anzahl, zum Teil nur von geringem Umfang und meist nur kurzlebig. Lebhafter Verkauf durch ausrufende Knaben oft bis tief in die Nacht hinein. Die gelesen-

Digitized by Google

sten »*Ephimeris*« (antitrikupistisch), »*Akropolis*« (trikupistisch), *Asty* (trikupistisch), alle zu 10 Lepta; zu 5 Lepta: »*Ora*« (Trikupis'Organ), »*Nea Ephimeris*« (trikupistisch), »*Proia*« (Delyannis'Organ), sämtlich Morgenblätter; »*Palingenesia*« (trikupistisch) und »*Aion*« (delyannistisch) sind Abendblätter. »*Kairoi*« (neutral). — Deutsche Zeitungen: im Deutschen Verein (s. oben); außerdem im Restaurant de l'Europe, Café Rendezvous, Café Zacharatos.

Post in der Lykabettosstraße (F 4). Wegen Abgang und Ankunft der Post vergleiche man die Bahnzüge (bez. Dampfer) nach und von Patras (bez. Piräeus; z. Z. Dienst., Donnerst., Sonnabd. (immer bis 1/2 10 Uhr morg.) für abgehende; Dienst., Sonnabd., bez. Sonnt. für ankommende Briefe. Briefporto nach den europäischen Ländern 25 Lepta, eingeschriebene Sendungen 20 Lepta mehr, Korrespondenzkarten für den Verkehr mit dem Ausland 10 Lepta.

Telegraph, im Postgebäude (E 4); Depesche nach Deutschland 65, nach Österreich-Ungarn 55 Lepta für das Wort. Auf dem griechischen Festland 20 Worte 1 Dr. 10 L.

Gesandtschaften. *Deutsches Reich:* Graf Wesdehlen; Gesandtschaftskanzlei (Sekretär: M. Bieler) Akademiestraße (G 4). — *Österreich-Ungarn:* Baron von *Kokeck*, Patissiastraße.

Konsulate im Piräeus vgl. S. 130.

Dampfschiffagenturen: *Griechische Dampfer* (Ellinikí Atmopoïa); — *Panhellínios*, beide in der Stadionstraße. — *Österreichischer Lloyd* in der zweiten von der Hermesstraße l. (südl.) abgehenden Straße (F 5). — *Navigazione generale* (Italiener), Rue Petraki (Parallelstraße zur Hermesstraße, unweit von Berniudakis).

Bahnhöfe: *Piräeusbahnhof* (C 4, 5), am Westende der Hermesstraße; ein *zweiter Piräeusbahnhof* in der Nähe des Eintrachtsplatzes (E 3), mit ersterem durch eine zum Teil unterirdische Bahn verbunden, ist z. Z. im Bau. – *Peloponnesischer Bahnhof* (C 1), nördl. der Konstantinsstraße, außerhalb der Stadt. — *Laurion und Kephisiabahnhof* (E 2), am Eintrachtsplatz.

Dampftramway vom Schloßplatz (F 5) nach Neuphaleron und Altphaleron 40 Lepta; die Strecke Phaleron - Piräeus ist im Bau. — **Pferdebahnen:** Syntagma- (Verfassungs-) Platz – Homonia - (Eintrachts-) Platz – Piräeusbahnhof; Homonia – Syntagma – Ilissos; Homonia – Syntagma – Ampelokipi; Homonia – Patissia; Homonia – Kolokythu. — Größere Touren gewöhnlich 25 Lepta, kleinere 15 Lepta.

Omnibus (zu 10 und 5 Lepta) vom Verfassungsplatz bis zum Eintrachtsplatz die Stadionstraße herunter; Verfassungsplatz – Piräeusbahnhof 10 Lepta; Piräeusbahnhof – Eintrachtsplatz 10 Lepta.

Wagen. Zweispännige gut fahrende Wagen halten besonders am Schloßplatz vor den Gasthöfen. Für eine Tour in der Stadt 1 Dr., die Stunde 3 Dr., der Tag 20–25 Dr. Fahrt auf die Akropolis 2 Dr. Bei Festlichkeiten etc. akkordieren! – Für Fahrten außerhalb der Stadt vgl. R. 20. Manche Kutscher verstehen etwas Italienisch und Französisch.

Pferde (vgl. S. 213).

Lohndiener (überflüssig) 5–8 Dr., durch die Hotels zu mieten. Über *Dragomans voyageurs* s. S. 63.

Wechsler: viele Tische in der Äolosstraße. Dem Fremden ist zu raten, größere Summen nur im Hotel zu wechseln; man sehe vorher den Kurs in den Zeitungen nach.

Bäder: Warme Bäder am besten in den größern Gasthöfen. Mäßige Badeanstalt in der Patissiastraße (E 2). — Seebäder im Sommer in *Alt-* und *Neu-Phaleron* (S. 134) und in den *Theseusbädern* (Lútra tū Théseos) in der Mitte der phalerischen Bucht, dem Teilpunkt des Tramway gegenüber (20 L.). Abonnement für 10 Bäder in Altphaleron zugleich mit Beförderung durch den Tramway hin und zurück 9,50 Drachmen.

Apotheke: Hofapotheke an der Verengerung der Hermesstraße, Ecke der ersten Querstraße r.; andre in der Stadion- und Hermesstraße.

Ärzte. Deutsch oder französisch sprechen die meisten Ärzte in Athen. Deutschsprechende zu empfehlen: *Arstaios* (Chirurg), Ecke der Stadion- und Sinastraße; — *Makkas*, Akademie- und Anchesmosstraßenecke; — *Lambros*, Stadionstraße.

Digitized by Google

Deutsche Handwerker und Handlungen gibt es von der Zeit des bayrischen Regiments her noch eine größere Anzahl. Da der des Neugriechischen unkundige Fremde im Bedürfnisfall sich am liebsten an diese wenden wird, seien genannt: Kurz- und Galanteriewarenhandlung von *Mayfahrt*, Hermesstraße; — Sattler *Dippel*, Stadionstraße; — Schuster *Cäsar*, bei der Irenenkirche; — Uhrmacher *Dippel*, Sophoklesstraße. — Schlossermeister *Mosner*, Homerstraße, neben der »Philadelphia«. — Kunsttischler *Steingässer*, Miltiadesstraße; — Papierhandlung von *Hager*, Hermesstraße, der Buchhandlung Wilberg gegenüber.

Zeiteinteilung.

Wer nur die 4–5 St., welche die Dampfer im Piräeus Aufenthalt haben, zur Verfügung haben sollte, fahre zu Wagen (S. 134) nach Athen, durch die Stadt zur Akropolis (1/2 St.) und zurück zum Piräeus; etwa 3 1/2 St.

Ein Tag Aufenthalt in Athen genügt zur Not, um die Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt mit Ausnahme der Museen (S. 187 ff.) flüchtig in Augenschein zu nehmen.

Für mehrtägigen Aufenthalt diene folgender Plan.

1. Tag: Vorm. die neue Stadt mit Besuch des Nationalmuseums (S. 188) und Polytechnikums (S. 194, natürlich nur ein flüchtiger Besuch, da das Studium dieser Sammlungen längere Zeit erfordert). — Nachm. die Altertümer östl. und südl. der Akropolis und letztere selbst.

2. Tag: Vorm. die neue Stadt nördl. der Akropolis, Turm der Winde, Hadriansgymnasium, Stoa des Attalus, Theseion, Dipylon. — Nachm. Lykabettos und Schloßgarten.

3. Tag: Nach *Tatoi (Dekelea)* und *Kephisia* und zurück mit Besuch des *Grabes von Menidi*. — 4. Tag: *Eleusis*. — 5. Tag: *Phyle*. — 6. Tag: *Pentelikon*.

7. und 8. Tag: Nach *Marathon* oder *Laurion-Sunion*, bez. eine drei- bis viertägige Tour nach Sunion, Marathon und Tatoi, bez. nach dem Pentelikon. — Besuch des *Piräeus* vgl. S. 132.

Zur Geschichte der Stadt Athen.

Vor dem 11. Jahrh. v. Chr.

Die ersten Anfänge Athens verlieren sich in das Dunkel der Sage. Der mythische König *Kekrops*, den die älteste Überlieferung als ureinheimisch in Attika betrachtet, und den erst spätere Tradition aus Sais in Ägypten eingewandert sein läßt, wird als erster Gründer der Stadt, als Erbauer der Burg (Kekropia), als Gesetzgeber und Religionsstifter genannt. Thatsächlich scheint ein den Herren von Mykenai und Tiryns stammverwandtes Geschlecht (Pelasger) hier seinen Sitz aufgeschlagen zu haben, bis es durch ionische Einwanderer verdrängt wurde.

Die älteste Stadt beschränkte sich auf die Fläche des Burghügels, der befestigt war, und auf dem sich auch die Heiligtümer des stadtschirmenden Zeus (Zeus Polieus), der stadtschützenden Athene (Athene Polias) und des erderschütternden Poseidon (Poseidon Erechtheus) erhoben. Am südlichen Fuß dieses Herrschersitzes und an den Abhängen der westl. davon gelegenen Hügel breiteten sich die Wohnungen der den Burgherren unterthänigen Ackerbauer und Hirten aus. Nach der Vereinigung der zwölf selbständigen Gemeinden von Attika zu einem staatlichen Ganzen (eine That, welche auf den mythischen Nationalheros *Theseus* zurückgeführt wird), dessen politische Hauptstadt Athen wurde, ent-

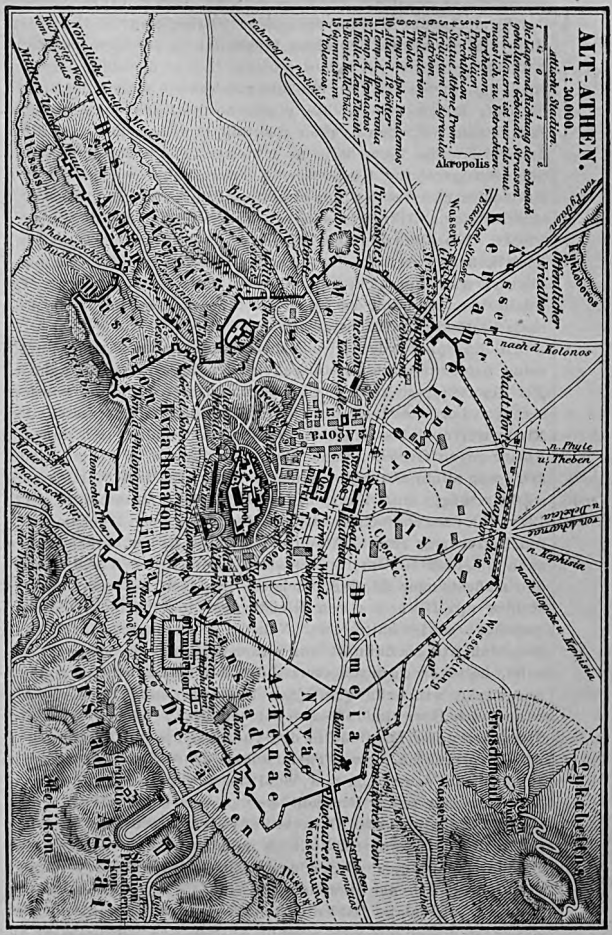
Digitized by Google

standen auch am nördlichen Fuß des Burghügels Ansiedelungen; hier ließen sich besonders die Mitglieder der angesehenen Töpferzunft nieder, nach denen ein Stadtteil den Namen Kerameikos (Töpferviertel) erhielt.

11. Jahrh. v. Chr. Die Nachkommen des Theseus herrschten als Könige bis um 1100 v. Chr.; den letzten Thesiden verdrängte der Nelide *Melanthos* aus dem pylischen Geschlecht des Nestor. Als dessen Sohn *Kodros* sich bei einem Einfall der Dorier 1063 für die Stadt opferte, erschien, so erzählt die Sage, dem Volk niemand mehr würdig, die Krone zu tragen; an die Stelle des Königtums trat die Republik, zunächst als Aristokratie. An der Spitze des Staats stand ein lebenslänglicher Archon (Regent), der nur dem Adel verantwortlich war. Die ersten Archonten wurden dem Geschlecht des Kodros entnommen; 752 v. Chr. wurde die Dauer des Archontats auf zehn Jahre beschränkt, 712 verlor das Haus des Kodros seine Ansprüche auf das Amt des Archon, 683 v. Chr. traten an die Stelle des einen Archonten deren 9 mit einjähriger Amtsdauer. Damit war die Adelsherrschaft erst recht begründet. Bald aber fing das niedere Volk an, seine Ansprüche dem Adel (den Eupatriden) gegenüber geltend zu machen, und eine Art Konzession der Aristokratie an das Volk ist die Aufzeichnung des bestehenden, der spätern Zeit als hart und grausam erscheinenden Landrechts 621 v. Chr. durch **Drakon** (621 v. Chr.). Die alte Tyrannis wiederherzustellen, unternahm 612 v. Chr. der Eupatride *Kylon*, aber ohne Erfolg; der Archon *Megakles*, Sohn des *Alkmaion*, schloß die besetzte Burg ein, die schließlich durch Hunger zur Übergabe genötigt wurde; Kylon entkam, seine Anhänger wurden trotz des Versprechens, ihr Leben zu schonen, niedergemacht, einige sogar an den Altären. Diesen Treubruch büßte das ganze Geschlecht der Alkmaioniden mit der Verbannung. Die Herrschaft des Adels war schwer erschüttert, ein unglücklicher Krieg gegen den Schwiegervater Kylons, den Tyrannen Theagenes von Megara, 594 v. Chr. steigerte die Aufregung; doch gelang es **Solon** (Archon 594 v. Chr.), dieselbe zu beschwichtigen durch seine neue Gesetzgebung, welche an die Stelle der Aristokratie zunächst eine Timokratie (Herrschaft der Besitzenden) auf demokratischer Grundlage setzte.

Diese Solonische Verfassung blieb auch im wesentlichen unangetastet, als sich **Peisistratos** erst vorübergehend, dann dauernd der Tyrannis bemächtigt hatte. Er führte das Regiment mit weiser Mäßigung; daneben war er nicht nur für Verbreitung von Bildung (Gründung einer Bibliothek, Sammlung und Textesrezension der Homerischen Gedichte etc.) bemüht, sondern auch auf Verschönerung der Stadt bedacht: auf der Agora (dem Markt)

Digitized by Google


ALT-ATHEN.
1 : 30 000.
Akropolis
Kerameikos
Öffentlicher Friedhof
Stadt Piräus
Theater
Odeon
Dionysos Theater
Asklepieion
Frosch-Teich
Sykaberitos
Kolonos
Hadrianstempel
Olympieion
Ilissos
Kalliphanes
Kalliphanes Thor
Kalliphanes Mauer
Kalliphanes Thal
Kalliphanes Kirche
Kalliphanes Kloster
Kalliphanes Quelle
Kalliphanes Weg
Kalliphanes Thor

errichtete er einen Altar der Zwölfgötter, begann einen Neubau des Tempels des olympischen Zeus (Olympieion) südöstl. der Burg und schmückte den alten Athenetempel der Burg mit Säulenumgang und Giebelfeldern; ferner ließ er die Quelle Kallirrhoë, die einzige stärkere und nie versiegende Quelle des Stadtbezirks, fassen und weihte einen nordöstl. davon gelegenen Bezirk dem lykischen Apollon als Heiligtum (Lykeion). Im Sinn des Peisistratos herrschten nach dessen Tod (528) auch seine Söhne *Hippias* und *Hipparchos*. Letzterer aber wurde 514 von Harmodios und Aristogeiton ermordet, Hippias auf Betreiben der landflüchtigen Alkmaioniden mit spartanischer Hilfe 510 vertrieben. Die Alkmaioniden kehrten zurück, und einer derselben, **Kleisthenes**, unternahm es, eine vollständige Demokratie einzuführen, was ihm auch trotz der Umtriebe Spartas gelang. Es folgte dann eine Zeit der Ruhe, die für Athen zugleich eine Periode beständigen Wachstums war.

An die Spitze aller griechischen Staaten wurde Athen durch seine heldenmütigen Leistungen in den Perserkriegen geführt. Als die Ionier sich 499 v. Chr. gegen Persien erhoben, wurden sie von den Athenern mit 20 Schiffen unterstützt; nach der Niederwerfung des ionischen Aufstandes wandten sich nun die Perser gegen Griechenland. Den ersten Ansturm wehrte Athen fast ganz allein ab: 10,000 Athener, nur durch 1000 Plataier verstärkt, schlugen unter Führung des **Miltiades** bei Marathon 12. Sept.
490 v.Chr. 490 v. Chr. das zehnfach überlegene Heer der Perser. Auch im zweiten Perserkrieg erntete Athen den größten Ruhm, brachte aber auch die größten Opfer. Damals übte in Athen **Themistokles** den maßgebenden Einfluß, nachdem er seinen Nebenbuhler **Aristeides** mit Hilfe des von Kleisthenes eingeführten Scherbengerichts beseitigt hatte (483). Von der Überzeugung durchdrungen, daß Athens Zukunft auf seiner Stellung als Seemacht beruhe, hatte er es durchgesetzt, daß der Ertrag der Laurischen Bergwerke zur Gründung einer Flotte verwandt wurde. Als dann nach Überwindung des heldenmütigen Widerstandes der Spartaner unter **Leonidas** in den Thermopylen die Perser gegen Athen vorrückten, bewog Themistokles das Volk, die Stadt preiszugeben, die denn auch von den Persern verwüstet wurde. Seinem Mut und seiner Klugheit war es auch zu danken, daß es zu der für die persische Flotte unheilvollen **Seeschlacht bei Salamis** (20. Sept. 480) kam (S. 216). Als im nächsten Jahr der persische
480 v.Chr. Feldherr Mardonios wieder nach Mittelgriechenland vordrang, räumten die Athener abermals ihre Stadt. Kaum war aber durch den Sieg bei Plataiai (479) die Niederlage der Perser entschieden, so machten sich die Athener auf Antrieb des Themistokles an

Digitized by Google

den Bau einer neuen erweiterten Stadtmauer, die in Hast, meist mit Benutzung des Materials älterer Bauten, errichtet wurde und trotz der Intrigen Spartas bald vollendet war. Der Mittelpunkt der wieder aufgebauten Stadt wurde nun die neue Agora im Norden der Burg, umgeben von Tempeln und Prachtgebäuden zu Staatszwecken. Dann ging Themistokles an die Befestigung der neuen Hafenstadt, **Peiraieus**, deren Anlage anstatt des ältern Landungsplatzes an der offenen Bucht von Phaleron er bereits früher bewirkt hatte. Trotzdem gewann die aristokratische Partei unter Führung von Kimon, des Miltiades Sohn, und Aristeides, der schon zur Schlacht von Salamis zurückgekehrt war, an Einfluß und erlangte schließlich das Übergewicht. Themistokles wurde 470 durch das Scherbengericht verbannt und fand später eine Zuflucht in Persien. **Kimons** Popularität stieg durch seine Waffenerfolge in Thrakien und den Sieg am Eurymedon zugleich
465 über die persische Flotte und das persische Landheer (465). Ki-
v.Chr. mon organisierte den unter Athens Vorortschaft stehenden Attischen Seebund, dessen Mittelpunkt Delos war, und dessen Mitglieder zur Stellung von Schiffen und Truppen sowie zur Zahlung von Geldbeiträgen sich verpflichteten. Aus dieser Symmachie wurde freilich bald genug eine völlige Herrschaft Athens über die Bundesgenossen, die unter Umständen, wie z. B. Naxos 466 und Thasos 465–463, durch Gewaltmaßregeln beim Bund festgehalten wurden. Kimon entfaltete eine großartige Bauthätigkeit in Athen. Er baute eine neue Mauer um die Burg, begann einen gewaltigen Tempel für die Athene Parthenos (vgl. S. 521) dessen Fundamente gleichzeitig mit der südlichen Burgmauer aufgeführt wurden, auf der Agora und in dem Gymnasion im äußern Kerameikos, der sogen. Akademie, legte er Baumpflanzungen an; ein Verwandter Kimons, *Peisianax*, errichtete an der Nordwestseite der Agora eine prächtige Halle, die durch Polygnotos und andre mit historischen Wandgemälden geziert und deshalb die bunte Halle *(Stoa poikile)* genannt wurde. Das Hauptziel von Kimons äußerer Politik war die Vertreibung der Perser aus allen griechischen Städten, aber dieses Ziel suchte er in gutem Einvernehmen mit Sparta zu erreichen. Die demokratische Gegenpartei, an deren Spitze erst *Xanthippos* und dann sein Sohn **Perikles** stand, betrachtete den Kampf gegen Persien als untergeordnet; nach ihrer Meinung handelte es sich um die möglichste Hebung der athenischen Macht ohne Rücksicht auf Sparta, mit dem ein Kampf nicht ausbleiben konnte, daneben im Innern um die entschiedenste Durchführung der Demokratie. Diese Partei gelangte zur Herrschaft, als im dritten Messenischen Krieg (463) die Spartaner ein athenisches Hilfskorps unter Kimons Führung zurück-

Digitized by Google

schickten und dadurch Athen schwer beleidigten; Kimon wurde auf zehn Jahre verbannt, die faktische Leitung der politischen Angelegenheiten ging auf Perikles über, unter dessen Regiment Athen seine Blütezeit erlebte. Für die Sicherheit der Stadt sorgte Perikles durch die Errichtung der vielleicht schon vor ihm geplanten Langen Mauern und fügte noch eine dritte Mauer, in der Mitte zwischen jenen beiden, hinzu, wodurch die so wichtige Verbindung der Stadt mit ihrem Hafenplatz vervollständigt wurde; auch die Burgbefestigung führte er zu Ende (vgl. S. 163). Vor allem aber war er auf den Schmuck der Stadt mit monumentalen Bauwerken bedacht, wozu die großen Tribute der Bundesgenossen, die Erträge der Gold- und Silberbergwerke, namentlich an der thrakischen Küste, die Zölle und Hafengelder, die Kopfsteuer der Metöken u. a. überreiche Mittel lieferten. Besonders war es die **Akropolis**, die neben ihrer alten Stellung als Festung auch zu der höhern Bedeutung als Mittelpunkt des Staats in religiöser und künstlerischer Beziehung erhoben wurde. Hier wurden durch Künstler wie Iktinos, Mnesikles, Pheidias, Alkamenes u. a. Prachtbauten, wie der *Parthenon*, die *Propyläen*, der *Tempel der Athena Nike*, wenig später auch das *Erechtheion*, errichtet; von andern Gebäuden sei nur das *Odeion* bei dem heiligen Bezirk des Dionysos erwähnt. Mit dieser Blüte der Baukunst und Bildnerei ging ein Aufschwung der Dichtung, der Philosophie und Beredsamkeit Hand in Hand, durch die Dramatiker **Aischylos, Sophokles** und **Euripides**, die Philosophen und Sophisten *Anaxagoras*, *Gorgias*, *Protagoras* u. a. wurde Athen die Bildungsschule für ganz Hellas. Gleichzeitig blühten Handel, Schiffahrt und Industrie und verbreiteten Wohlstand und Fülle.

Perikles' Bestreben, Athen zur bedeutendsten Landmacht in Griechenland zu erheben, war anfangs von Erfolg gekrönt. Nach dem Bruch mit Sparta wurde ein Bündnis mit Argos und Thessalien geschlossen, Aigina unterworfen und Megara zum Athenischen Bund gezogen. Die Niederlage des Perikles bei *Tanagra* durch die Spartaner (457) wurde bald verwunden, Böotien, Lokris und Phokis mußten sich an Athen anschließen, und beim Abschluß des durch den inzwischen zurückgerufenen Kimon vermittelten fünfjährigen Waffenstillstands 451 stand Athen auf dem
451 v.Chr. Gipfel seiner Macht. Doch behauptete es diese Stellung nicht lange. Die Böotier erhoben sich zum Kampf gegen Athen; die Niederlage, welche dessen Feldherr *Tolmides* 447 bei *Koroneia* erlitt, war für Phokis, Lokris, Megara und Euboia das Signal zum Abfall, und wenn auch einiges wiedergewonnen wurde, so mußte doch Athen in dem durch Perikles unterhandelten 30jährigen Frieden mit Sparta (445) alle Besitzungen im Peloponnes heraus-

Digitized by Google

geben und Megara, Böotien, Lokris und Phokis aus dem Bund entlassen. Die erstrebte kontinentale Machtstellung war dahin, Athen sah sich wieder auf die Entwickelung seiner Seeherrschaft angewiesen; was ihm noch geblieben, wurde nun um so eifriger ausgebaut, im Hinblick auf den von Perikles vorausgesehenen neuen Zusammenstoß mit Sparta, dessen wirklichen Eintritt er aber nur kurze Zeit überlebte (er starb 429).

Der **Peloponnesische Krieg** (431–404) zog die ganze griechische Welt in Mitleidenschaft, ergriff im Lauf der Jahre fast alle Länder, welche das Ägeische Meer umgeben, ja er reichte sogar bis nach Sizilien hinüber. Er gestaltete sich zugleich zu einem Kampf zwischen Demokratie und Aristokratie, der auch in Athen selbst (Führer der Aristokratie war *Nikias*, die extreme Volkspartei beherrschte *Kleon*) zwischen dem ionischen und dorischen Stamm zum Ausbruch kam. Trotz einzelner Erfolge der athenischen Staatsmänner und Heerführer *Demosthenes*, *Nikias*, *Thukydides*, *Alkibiades* endete doch der Krieg mit einer völligen Niederlage Athens, welches im Friedensschluß sich verpflichten mußte, die Langen Mauern zu schleifen, seine Schiffe bis auf zwölf auszuliefern, die vertriebenen Aristokraten zurückzuberufen und seine Verfassung zu ändern, allem Kolonialbesitz zu entsagen und in Krieg und Frieden zu Sparta zu halten. Ein oligarchisches Regiment, die sogen. Dreißig Tyrannen, an deren Spitze *Kritias* und *Theramenes* standen, wurde eingesetzt, um eine neue Verfassung zu schaffen; doch wurden diese »Tyrannen« 403 durch *Thrasybulos* gestürzt und mit einer allgemeinen Amnestie die Demokratie hergestellt. Athen errang durch seine Teilnahme am
395 Korinthischen Krieg (395) auf seiten Thebens und Korinths gegen
v. Chr. Sparta den Vorteil, daß es nach dem Sieg *Konons* über die spartanische Flotte bei *Knidos* (394) mit persischem Gelde die Befestigungen des Piräeus und Athens sowie die Langen Mauern wiederherstellen konnte. Versuche, das alte Seereich wieder neu zu gründen, hatten nur teilweise Erfolg. Auch im Antalkidischen Frieden (386) behielten die Athener wenigstens Lemnos, Imbros und Skyros. In den dann folgenden Streitigkeiten zwischen Sparta und Theben fand Athens kluge Politik Gelegenheit, sich wieder eine, wenn auch gegen früher beschränkte Seeherrschaft zu gründen, und als durch die Schlacht bei *Mantineia* (362) die beiden Gegner Theben und Sparta geschwächt waren, schwang sich Athen nochmals zum ersten Staat Griechenlands auf. Es wäre berufen gewesen, der immer mehr um sich greifenden Macht **Philipps von Makedonien** schon jetzt entgegenzutreten; aber der Abfall mehrerer Verbündeter und der dadurch herbeigeführte Bundesgenossenkrieg (357–355) schwächten seine

Digitized by Google

Macht, die kurzsichtige Friedenspolitik des Staatsleiters *Eubulos* und der Umstand, daß Philipps Gold in Athen selbst eine makedonische Partei, vertreten durch die Redner *Æschines* und *Demades*, geschaffen hatte, verhinderten ein rechtzeitiges Eingreifen. Im ersten Heiligen Krieg (355–346) machte sich Philipp, dessen eifrigster Gegner in Athen der Redner **Demosthenes** war, zum Herrn von Thessalien; im zweiten Heiligen Krieg (339) gelang es ihm, in Griechenland selbst festen Fuß zu fassen, und die
338 Schlacht bei *Chaironeia* (338), in welcher an Athens Seite auch
v.Chr. die durch Demosthenes entflammten Thebaner fochten, machte der griechischen Freiheit ein Ende. Doch wurde Athen leidlich behandelt. Unter der einsichtsvollen Staatsverwaltung des *Lykurgos* (338–326) hoben sich auch die Finanzen wieder, so daß sogar auf Staatskosten wieder bedeutende Bauten ausgeführt werden konnten. So wurde der Bau des steinernen Theaters, welchen man schon länger begonnen hatte, durch ihn zu Ende geführt, in der östlichen Vorstadt Agrai ein Stadion eingerichtet und im Piräeus ein großartiges Seearsenal (Skeuotheke) erbaut. Auch einzelne Privatleute bemühten sich um die Verschönerung der Stadt (choragische Monumente des Lysikrates, des Thrasyllos und Nikias).

Mehrmals versuchte Athen, sich vom makedonischen Joch zu befreien. Nach dem Tod Alexanders d. Gr. begann es gegen
322 Antipater den Lamischen Krieg (323–322), der aber mit der völ-
v.Chr. ligen Niederwerfung Athens endigte: es erhielt makedonische Besatzung, verlor infolge einer neuen Zensuseinteilung über die Hälfte seiner Bürger und wurde durch eine von Antipater eingesetzte oligarchische Regierung beherrscht. Letztere wurde nach Antipaters Tod (318) gestürzt und eine Demokratie eingesetzt, die aber bald ein Ende nahm, als *Kassander* in Athen erschien und den *Demetrios von Phaleron* an die Spitze der Verwaltung stellte. Unter seinem Regiment (317–307) hob sich Athen zu ansehnlichem Wohlstad. Dennoch empörte sich die Stadt gegen ihn und rief den *Demetrios Poliorketes* zu Hilfe, der Athen einnahm, die demokratische Verfassung wiederherstellte und dafür mit königlichen Ehren belohnt wurde. Als er aber durch die Schlacht bei *Ipsos* (301) seine Macht verloren hatte, schloß ihm Athen die Thore; 295 eroberte er die Stadt, behandelte sie aber mit unverdienter Milde und begnügte sich, in den Hafen von Munychia und in den Piräeus Besatzungen zu legen. Auch diese wurden 287 mit Hilfe des Königs Pyrrhos von Epeiros vertrieben, und damit war die völlige Unabhängigkeit wiedergewonnen, bis der Sohn des Demetrios, *Antigonos Gonatas*, im
262 Chremonideischen Krieg (266–262) sich der Stadt bemächtigte und
v.Chr.

Digitized by Google

sie der makedonischen Herrschaft wieder unterwarf. Von dieser befreite sie *Aratos*, der Feldherr des *Achäischen Bundes*, dessen Mitglied Athen nun wurde (229). In den Kriegen zwischen Makedonien und Rom stand Athen eifrig zu den Römern und erlangte dadurch mancherlei Vorteile; als aber 146 Griechenland von den Römern unterworfen wurde, kam es unter die Oberaufsicht des römischen Statthalters von Makedonien, behielt indessen im Innern seine Ordnungen, nur daß die Römer die aristokratische Regierungsform begünstigten. Athens Macht war völlig dahin, aber der Glanz einer großen Vergangenheit, der die Stadt umstrahlte, erweckte ihr fort und fort Freunde und Gönner, welche sie mit Bauwerken zierten. So errichtete *Ptolemäos Philadelphos* von Ägypten (284–246 v. Chr.) nahe der Agora ein Gymnasion mit Bibliothek, König Eumenes von Pergamon eine Säulenhalle neben dem Theater, sein Nachfolger Attalos eine Stoa an der Ostseite der Agora, Antiochos Epiphanes von Syrien unternahm die Vollendung des Olympieion, doch unterbrach sein Tod (163) die Arbeit. Auch die Römerherrschaft hatte für Athen anfänglich nichts Drückendes, seine Kunstwerke wurden geschont, seine Schulen von zahlreichen römischen Jünglingen besucht, es durfte als Sitz der Gelehrsamkeit und Bildung mit Rom selbst und mit Alexandrien wetteifern. Einen schweren Schlag aber erhielt Athen infolge seiner unklugen Parteinahme für den pontischen König *Mithridates:* dessen Feldherr *Archelaos* machte die Stadt zum Mittelpunkt seiner Operationen, worauf Sulla nach längerer Belagerung Stadt und Hafen eroberte, die Mauern und Befestigungen, Werften und Arsenale zerstörte und dadurch den Wohlstand Athens auf lange hinaus vernichtete. Aus Athen selbst schleppte Sulla eine Anzahl von Säulen des Olympieion fort. Das Perikleische Odeion wurde während der Belagerung zerstört, doch stellte es bald darauf der König *Ariobarzanes II.* von Kappadokien wieder her. Um dieselbe Zeit erbaute ein Privatmann, Andronikos aus Kyrrhos in Syrien, auf einem Platz östl. von der Agora den jetzt sogen. *Turm der Winde.*

Auch in der römischen Kaiserzeit erfuhr Athen mancherlei Förderung. Aus den Gaben, welche Cäsar und Augustus den Bürgern spendeten, erbauten diese nordöstl. der Agora ein kleines Heiligtum der Athene Archegetis; ihre Dankbarkeit gegen Augustus bekundeten sie durch einen auf der Akropolis erbauten Rundtempel der Göttin Roma und des Erretters Augustus. Agrippa baute den Athenern ein Theater im Kerameikos, das
2. Jahrh. n.Chr. Agrippeion, wofür ihm vor den Propyläen ein Denkmal gesetzt wurde. Besonders aber waren es Hadrian und die Antonine (2. Jahrh. n. Chr.), welche Athen zu einer Art von Nachblüte

Digitized by Google

und Wiedergeburt verhalfen. Hadrian schuf den südöstlichen Teil der Stadt durch seine Bauten zu einer nach ihm benannten neuen Stadt um (Hadrianopolis), deren Kern der mehrmals begonnene, nun aber in großartigster Weise ausgeführte *Tempel des Olympischen Zeus* bildete; von seinen übrigen Prachtgebäuden teils in der neuen, teils in der alten Stadt werden eine Bibliothek, ein Pantheon, ein Gymnasion, ein Tempel des panhellenischen Zeus und der Hera genannt. Die von Hadrian begonnene Wasserleitung, die der Neustadt Wasser aus Kephisia zuführte, vollendete 140 Antoninus Pius. *Mark Aurel* errichtete Lehrstühle für die vier hauptsächlichsten philosophischen Schulen (trotz der Predigt des Apostels Paulus in Athen 52 n. Chr. war es Mittelpunkt heidnischer Philosophie geblieben) und förderte durch Steigerung des Zudrangs der studierenden Jugend auch die Wohlhabenheit der Stadt. Andre Prachtbauten schuf der reiche Rhetor *Herodes Atticus*, darunter das *Odeion* am Fuß der Akropolis und eine neue Anlage des Stadions. Das damalige Athen feierte der Rhetor *Aristides* in einer seiner Prunkreden als die größte unter den griechischen, die schönste unter allen Städten.

267 n. Chr. Im Jahr 267 n. Chr. wurde Athen von den Goten zeitweilig besetzt, 395 fiel es durch Kapitulation in *Alarichs* Hände, wurde aber glimpflich behandelt. Den Todesstoß jedoch gab ihm *Justinian*, der 529 die Philosophenschulen schloß und die für den Unterhalt derselben bestimmten Gelder einzog. Die Tempel wurden nun zerstört oder in christliche Kirchen umgewandelt, und Athen sank zu einer unbedeutenden byzantinischen Provinzialstadt herab. Im 13. Jahrh. wurde, nach der Gründung des lateinischen Kaisertums, auch aus Athen eine eigne Herrschaft gebildet, die anfänglich unter der burgundischen Familie *de la Roche* stand, dann nach mehrmaligem Besitzwechsel an den Florentiner *Nerio Acciajuoli* gelangte, der 1394 durch König Ladislaus zum Herzog von Athen ernannt wurde. Seine Nachkommen behaupteten sich im Besitz bis 1458, wo Mohammeds II. Feldherr *Omar* Athen eroberte.

Unter türkischer Herrschaft gehörte Athen zum Paschalik von Negroponte und war ein kleines Landstädtchen mit engen und krummen Gassen, bewohnt von Türken, in deren Händen fast aller Grundbesitz war, und geringen Bürgern meist albanesischer Abkunft. Die Kunstdenkmäler gerieten in Verfall und wurden zum Teil gewaltsam zerstört. Der Parthenon wurde bei dem Bombardement der Stadt durch die Venezianer unter Morosini 1687 schwer beschädigt. Der Bau der Stadtmauer 1778 erfolgte auf Kosten mehrerer damals noch erhaltener antiker Bauten. Der griechische Befreiungskampf vollendete die Zerstörung

Digitized by Google

19. Jahrh. Athens: nach längerer Belagerung unter Leitung des Franzosen Vautier fiel die Akropolis 21. Juni 1822 in die Hände der Griechen, welche sie mannhaft verteidigten, auch nachdem 1826 die Stadt selbst wieder von den Türken erobert war aber 5. Juni 1827 mußten sie kapitulieren. Damals war die Stadt fast nur ein großer Trümmerhaufe. Erst nachdem die Londoner Konferenz 1830 Attika dem neuen Königreich Griechenland zugesprochen hatte, kehrten die fortgezogenen Bewohner teilweise zurück und schlugen ihre Hütten unter den Trümmern auf. 1835 endlich wurde Athen zur Hauptstadt des Königreichs erhoben und hat seitdem einen außerordentlichen Aufschwung genommen.

Athen (*Ἀθῆναι*, neugriech. *Athinä* gesprochen), die auf der Stätte des hochgefeierten Mittelpunkts der althellenischen Kultur neuerstandene Hauptstadt des jungen Königreichs Griechenland und der geistige Mittelpunkt der weit über die Grenzen dieses Königreichs hinausgehenden hellenischen Welt des Orients, liegt unter 37° 59′ nördl. Br. und 23° 44′ östl. L. v. Gr., 50—100 m (die Sternwarte 104,8) über dem nur 5 km von der Akropolis entfernten Meer. Es hat nach der letzten Zählung von 1884: 84,903 Einw. (einschl. 6137 Soldaten) und 1892 etwa 120,000 Einwohner.

In der Attischen Ebene, welche sich zwischen der felsigen Mauerwand des waldlosen, aber honigreichen *Hymettos* (jetzt *Trelovuni*, 1027 m) im O., dem giebelförmigen, durch seinen Marmor berühmten *Pentelikon* (jetzt *Mendeli*, 1110 m) im NO., dem schluchten- und waldreichen *Parnes* (jetzt *Ozea*, 1410 m) im N. und dem niedrigen, kahlen, zur Küste bis Salamis ziehenden Höhenzug *Ägaleos* (jetzt *Daphno-Vuno*) im W. in einer Ausdehnung von etwa 20 km Länge und 10 km Breite erstreckt, liegt Athen an der Stelle, wo die beiden durch den Hügelzug der *Turkovuni* (bis 300 m) getrennten Thäler des breiten, wasserreichen, an seinen Ufern heute noch wie im Altertum von einem Ölwald begleiteten *Kephisos* und des kleinen, selbst im Winter zuweilen ganz ausgetrockneten *Ilisos* sich vereinigen; am Fuß der südlichsten Erhebungen der Turkovuni, des *Lykabettos* (jetzt *Hagios Georgios*, 277 m), des *Akropolis*- (156 m) und des *Museionhügels* (147 m).

Das alte Athen, welches in seiner Blüte mit den Häfen und Verbindungsmauern einen Umfang von 167,9 Stadien (30,83 km) und über 10,000 Häuser hatte, umfaßte ursprünglich nur die *Akropolis* und einen Teil des südlich der Akropolis gelegenen Gebiets, erst später breitete es sich auch nördl. von der Akropolis aus. Hier erstanden dann (westl. und südwestl. von der Attalos-Stoa, vgl. S. 180) zur Glanzzeit Athens die wichtigsten öffentlichen Gebäude, welche im Gegensatz zur Einfachheit der Privatwohnungen mit Pracht aus-

Digitized by Google

gestattet waren. In dieser Gegend lagen auch die dürftigen Ansiedelungen, die während des Mittelalters und unter der türkischen Herrschaft den Namen Athen bewahrten. An diese ältern Stadtteile sich anschließend, breitet sich das neue Athen auf dem vom Westfuß des Lykabettos allmählich zur Kephisosniederung abfallenden felsigen Boden aus. Es reicht hier im N. erheblich über die Grenzen der alten Stadt hinaus, während es die südl. und westl. der Akropolis von jener besetzten Strecken unbebaut und somit hier wenigstens der archäologischen Forschung freien Raum gelassen hat.

Die genauere Kenntnis des alten Athen ist in letzter Zeit hauptsächlich von zwei Seiten gefördert worden: durch die von der Archäologischen Gesellschaft in Athen veranstalteten Ausgrabungen und durch die topographische Neuaufnahme Athens und der Attischen Ebene, welche das Deutsche Archäologische Institut auf Anregung von Ernst Curtius und unter Mitwirkung des königlich preußischen Generalstabs ausgeführt hat. Die Arbeiten für das letztere Kartenwerk, von dem jetzt 19 Karten und zwei Hefte Text vorliegen, sind 1875 ohne Rücksicht auf frühere kartographische Publikationen mit neuer Basismessung und Triangulation der Attischen Ebene begonnen worden (S. 213). Die zahlreichen Spuren antiker Anlagen, insbesondere das Netz der Wege und Straßen, die vom Land in die Stadt führten, und die Richtung der Wasserleitungen, lassen sich jetzt zum erstenmal im Zusammenhang überschauen.

Zur **Geschichte und Topographie des alten Athen** vgl. außer den Arbeiten von *E. Curtius* (»Attische Studien« und »Stadtgeschichte von Athen«, Berlin, 1891) und *K. Wachsmuth* (»Stadt Athen«), das allerdings mit Vorsicht zu benutzende Buch von *Hertzberg*, »Athen«, Halle 1885, und *Harrison*, »Mythologie and monuments of ancient Athenes« [viele Abbildungen], 1890. In seiner »Stadtgeschichte von Athen« hat *E. Curtius* der athenischen Topographie die historische Grundlage gegeben, auf der nun hervorragende Forscher, wie *U. von Wilamowitz-Moellendorff*, *Wilhelm Doerpfeld*, *G. H. Lolling* u. a. weiterbauen.

Athen ist ein Reiseziel, dem sich der Fremde mit hochgesteigerten Erwartungen, ja oft mit einer Art von heiliger Scheu nähert. Rom, mit dem man es als dem Mittelpunkt in gleicher Weise der antiken wie einer modernen Kultur zunächst vergleichen wird, übertrifft Athen allerdings durch die gewaltige Ausdehnung und Massenhaftigkeit seiner Trümmerwelt, durch den Reichtum an Bauten und Kunstwerken aus jeder Epoche seiner durch Jahrtausende kaum unterbrochenen großartigen Entwickelung sowie auch durch die reiche Fülle seines modernen Lebens. Gegenüber dieser anfangs fast erdrückenden Fülle Roms bietet Athen nicht nur ein noch ganz junges, modernes Staats- und Kulturleben, das die Spuren seiner Unfertigkeit noch überall an sich trägt; auch seine Vergangenheit hat aus dem nahezu anderthalb Jahrtausende großen Zeitraum zwischen dem Altertum und der neuesten Zeit kaum ein bedeutsames

Digitized by Google

Denkmal aufzuweisen. Es sind also wesentlich die auf einen verhältnismäßig kleinen Raum zusammengedrängten Denkmäler des klassischen Altertums und die Erinnerungen an dieses, welche einem Besuch von Athen Reiz und Wert verleihen. Diese Glanzzeit Athens ist dafür aber in so wirkungsvollen Resten gerade seiner bedeutendsten Schöpfungen vertreten, wie ihnen die Ruinen Roms nichts Ähnliches an die Seite zu setzen haben; und dies in einer landschaftlichen Umgebung, die ganz besonders geeignet ist, die Wirkung jener Denkmäler zu erhöhen und das Verständnis für die Entwickelung der Größe Athens zu erschließen.

Der Akropolishügel, mit seinen steilen Felswänden fast ringsum zu einer dominierenden Hochfläche ansteigend, erscheint selbst in dem burghügelreichen Griechenland als von der Natur in hervorragender Weise prädestiniert, die Ebene, an deren Rand er sich erhebt, zu beherrschen und als Mittelpunkt einer festen Ansiedelung zu dienen, besonders solange die Bevölkerung dieser Gegend ihre Zukunft noch nicht im Seeverkehr erkannt hatte. Daß aber die Bewohner dieser nicht sehr ertragfähigen und schon im Altertum als dürr bezeichneten Ebene sich mehr und mehr auf die das attische Land von drei Seiten umflutende See als die Quelle ihres Wohlstandes und ihrer Macht hingewiesen sahen, begreift man erst hier so recht; ebenso wie den Umstand, daß durch die Verbindung der Landstadt Athen mit den vorzüglichen Häfen der Piräeushalbinsel zu einem festen Ganzen, wie es Themistokles begonnen und Perikles zur Ausführung gebracht, der wichtigste Schritt zur Größe dieses Gemeinwesens gethan war. Und sollte nicht auch eine Landschaft, deren Formen gleichsam mit kunstreicher Hand zu einem Ganzen gestaltet erscheinen, und deren Farbenfülle den Beschauer immer wieder von neuem überrascht, ihren Anteil mit haben an der Weckung des feinen Sinnes für Form und Farbe, wie er die Kunst Athens kennzeichnet?

Je mehr man aber die Entwickelung des alten Athen in seiner örtlichen Lage begründet findet, um so fraglicher kann es erscheinen, ob es gut gethan war, daß man bei der Wahl der Stätte für die neue Hauptstadt des jungen Königreichs den teils pietätvollen, teils selbstbewußten Wunsch, an des alten Hellas glänzendste Tradition anzuknüpfen, entscheidend sein ließ, oder ob es für die Zukunft nicht geeigneter gewesen wäre, die Küste am Piräeus oder die Gegend des Isthmus von Korinth als Bauplatz für die neue Stadt zu wählen. Wie dem aber auch sei, bis jetzt scheint die Entwickelung Athens den Gründern durchaus recht zu geben; denn aus dem armseligen türkisch-albanesischen Landstädtchen, das aus dem Befreiungskampf mit kaum 2000 Einw. hervorgegangen war, und von dessen Beschaffenheit uns noch heute der Stadtteil dicht unter dem

Digitized by Google

Nordfuß der Akropolis eine Vorstellung gibt, hat sich im Laufe von wenig über 50 Jahren eine Stadt von über 100,000 und, wenn man den Piräeus als einen integrierenden Teil der Stadtanlage ansieht, von über 140,000 Einw. emporgearbeitet. (Die Bevölkerung Athens bestand 1821 beim Beginn der griechischen Erhebung aus 10,000 Christen und 1500 Türken; 1832 lebten nur noch 1500 Christen und 300 Türken in Athen; 1842 zählte die Stadt 21,698, 1853: 31,125, 1870: 48,107 Einw., worunter etwa 5000 Fremde.) Die moderne Stadt hat, im Gegensatz zu den meisten andern Städten des Südens wie des Orients, eine auffallend weite Ausdehnung und große Häuserzahl, und wenn sie auch noch keinen großstädtischen Eindruck macht, so besitzt sie doch wohlansehnliche, freundliche, neue Stadtteile und eine Anzahl von stilvollen öffentlichen Gebäuden.

Die Ursache des raschen Wachstums der Stadt ist allerdings zunächst nur die Anwesenheit der königlichen Hofhaltung und der Regierung mit ihren Bedürfnissen; denn die Industrie ist bis auf wenige, meist von Ausländern errichtete Anlagen noch gar nicht entwickelt, und der Handel beschränkt sich auf unerhebliche Ausfuhr von Wein, Korinthen, Öl, Südfrüchten, Seide und Wolle und die Einfuhr der zum Gebrauch von Stadt und Umgebung nötigen europäischen Fabrikate und Luxusartikel. Neuerdings beginnen aber schon mehr und mehr die im Ausland reich gewordenen griechischen Familien sich nach Athen zurückzuziehen, während dieselben in den ersten Jahrzehnten ihr Interesse am Aufblühen der neuen Stadt wesentlich nur durch reiche, zum Teil großartige Stiftungen, wie sie wohl kaum eine andre Stadt in gleicher Weise aufzuweisen hat, bethätigten. So hat z. B. der *Baron Sina* (in Wien) die Sternwarte (S. 174) erbauen lassen und die Mittel zu ihrer Benutzung (Honorierung der Gelehrten, Beamten etc.) zur Verfügung gestellt und sein Sohn mit wahrhaft fürstlicher Freigebigkeit den Prachtbau der Akademie (S. 186) errichtet. *Bernardakis* in Petersburg gab einen großen Teil der Mittel zum Bau des Nationalmuseums (S. 184) sowie zum Ausbau des gleichfalls aus den freiwilligen Beiträgen von Patrioten errichteten Universitätsgebäudes. *Vallianis* spendete das Geld zu dem neuen Bibliotheksgebäude. Auch die meisten Sammlungen und das nicht unerhebliche Vermögen der Universität sind durch Legate zusammengekommen. Die polytechnische Schule und nach den Namen ihrer Stifter benannte Anstalten, wie das Arsakion (das größte Mädchen- und Lehrerinneninstitut des Orients), das Gymnasium Varvakion, das Lehrerseminar Rizarion, ferner das Krankenhaus, mehrere Waisenhäuser, das Armenhaus, das Findelhaus, die Ausstellungshalle, die neue Metropoliskirche und die Augenheilanstalt, verdanken ebenso ihr Entstehen und zum Teil ihr ganzes Betriebsvermögen

Digitized by Google

reichen Stiftungen. Während sich so die Teilnahme der Stifter vorwiegend Wohlthätigkeits- und Lehranstalten zugewendet hat, stockte der auf Aktien unternommene Bau eines neuen *Theaters* wegen Unzulänglichkeit der Mittel schon seit Jahren; er ist erst jetzt, nachdem wieder durch einen reichen Wohlthäter, Singros, das Geld geschenkt ist, vollendet worden. Die vom Staat errichteten Gebäude, wie Ministerien und Post, sind von höchster Einfachheit. Kirchen besitzt Athen gegen 50 (meist kleine, einzelnen griechischen Heiligen geweihte Kapellen der gewöhnlichen byzantinischen Anordnung im Bezirk der ältern Stadt), obgleich deren schon gegen 70 im Jahr 1840 zum Bau der *Großen Metropoliskirche* abgebrochen worden sind. Die neben der letztern noch erhaltene, aus dem 13. Jahrh. stammende *Kleine Metropolis* (S. 182) ist die meistverehrte heilige Stätte Athens. Neuere größere griechische Kirchenbauten sind unter andern die *Irenenkirche* und die *Panagia Chrysospiliotissa,* beide in der Äolos-Straße (S. 183). Außerdem sind neu erbaut: eine russische (S. 157), eine englische (S. 157) und eine römisch-katholische Kirche. Als evangelische Kirche dient die Schloßkapelle.

In den neuen Stadtvierteln findet man auch mehrfach ansehnliche moderne Privatbauten, unter denen neben andern besonders das Schliemannsche Wohnhaus (S. 186) bemerkenswert ist. Die Nähe der ausgiebigen Marmorbrüche von Hymettos und Pentelikon kommt den athenischen Bauten natürlich sehr zu statten.

Für die Anlage der neuen Stadtteile im Anschluß an die alte unregelmäßige Stadt liegt ein Bebauungsplan von Leo v. Klenze zu Grunde. Die Äolos-Straße und ihre nach der Göttin Athene genannte Parallelstraße in südnördlicher und die Hermes-Straße in westöstlicher Richtung vom Bahnhof zum Schloß bilden das Hauptstraßenkreuz der Stadt. Im NO. bildet die Stadionstraße die Grundlinie für das Universitätsviertel, das vornehmste der Stadt; im NW. erscheint die Piräeus-Straße als Hauptader eines neuen Stadtteils. — Zur Benennung der vielen alten und neuen Straßen hat man den so reichen Vorrat an Namen großer Athener des Altertums und verdienstvoller Patrioten der Neuzeit nahezu erschöpft; selbst des Perikles und Sokrates Namen hat man durch Übertragung auf irgend eine Gasse noch sicherer der Unsterblichkeit zu überliefern geglaubt. Doch sind bisher nicht einmal die Briefträger und Droschkenkutscher mit der Mehrzahl dieser Straßenbezeichnungen bekannt.

Wie seine Bauart, hat auch das Straßenleben Athens mehr europäischen als orientalischen Charakter. Die griechische Nationaltracht ist stark in der Minderheit; am meisten und stolzesten sieht man sie noch tragen, wenn zur Zeit der Kammersitzungen die Patrioten und zum Teil noch die Palikaren, die alten Freiheitskämpfer, aus den Provinzen in Athen vereinigt sind. Die Bürger-

Digitized by Google

frauen tragen zur fränkischen Tracht als Sonntagsschmuck noch zuweilen ein rotes Käppchen mit goldener Troddel auf dem schwarzen Haar. Trägerinnen der albanesischen Frauentracht mit langem Hemd, ärmel- und taillenloser Jacke darüber und gelbem Kopftuch kommen nur von den benachbarten Dörfern zur Stadt. – Am fremdartigsten wird dem Nordländer, zumal wenn er Italien nicht kennt, das Leben in den dem frühern Bazar (vgl. S. 182) benachbarten alten engen Stadtteilen erscheinen, wo die Werk- und Verkaufsstätten desselben Gewerks noch bei einander liegen. — Die Kaffeehäuser und die bei irgend günstiger Witterung vor denselben auf der Straße stehenden Tische und Stühle sind vom frühen Morgen bis zum späten Abend besetzt; hier besonders sieht man den griechischen Staatsbürger in Gesprächen oder in der Lektüre einer Zeitung dem politischen Interesse sich hingeben, das in seiner mißtrauischen Parteisucht mehr als eine Entartung wie als ein gesunder Ausfluß des Patriotismus anzusehen ist. Der fast nur nach türkischer Art bereitete Kaffee, der beliebte Genuß süßer türkischer Kuchen sowie das Rauchen der Wasserpfeife (Nargileh) sind dabei schon die Kennzeichen des Orients.

Schwachnervige Naturen seien hiermit auf die griechische Unsitte aufmerksam gemacht, daß bei Leichenbegängnissen die Verstorbenen im offenen Sarg durch die Straßen getragen werden. Weit angenehmer berührt der Gebrauch, daß die Aussteuer einer Braut, je nach dem Umfang der Mitgift auf einem oder mehreren Wagen, unter Begleitung der männlichen Verwandten zur Ausstellung durch die Straßen Athens gefahren wird.

Vom königlichen Hof merkt man nicht viel in Athen. Die Hofgesellschaft bilden außer den fremden Gesandtschaften und höhern Beamten die Familien des alten sogen. fanariotischen Adels, die, genannt nach ihrem jahrhundertelangen Wohnsitz beim Fanar (Leuchtturm) in Konstantinopel (Bd. I, S. 307), sich mehr und mehr nach Athen ziehen. Ihre Gesellschaftssprache ist fast mehr das Französische als das Griechische, und schon deswegen sind sie bei den griechischen »Patrioten« nichts weniger als beliebt.

Die Verwaltung Athens steht unter dem Präfekten *(Nomarchos)* von Attika, der unmittelbar dem Ministerium des Innern untergeordnet ist. Die städtischen Angelegenheiten leitet ein Bürgermeister *(Dimarchos)* nebst mehreren Beisitzern und einem Gemeinderat, welche sämtlich von der Gemeinde *(Dimos)* erwählt werden. — Die Garnison von Athen besteht, mit Ausnahme der Jägerbataillone (*εὔζωνοι*), aus europäisch uniformierten Truppen, deren Übungen man unter den Säulen des olympischen Zeus zuschauen kann. Die Militärmusik leistet zum Teil Leidliches, wenn freilich sonst auf dem Gebiet der Musik und auch des Theaters Athen nur untergeordnete Genüsse bietet.

Das deutsche Element in Athen, wenn auch kaum 400 Seelen

Digitized by Google

stark, spielt unter den Ausländern eine bemerkenswerte Rolle; besonders ist die deutsche Wissenschaft würdig vertreten: einmal durch das Kaiserlich Deutsche Archäologische Institut, dessen Haus (S. 186) eine gediegene Bibliothek birgt und zwei Sekretären sowie meist mehreren als Stipendiaten hier weilenden jungen Gelehrten als Wohnung dient; dann auch durch mehrere Professoren deutscher Abkunft, welche an der hiesigen Universität wirken. Der evangelische Gottesdienst in der Hofkirche findet in deutscher Sprache statt. Auch der Buchhandel sowie andre Handelszweige und Gewerke sind durch Deutsche vertreten, und daß man in Athen und Umgebung ein leidliches Bier braut, wird wohl mit Recht auf bayrische Traditionen zurückgeführt.

Über das **Klima von Athen** liegen zuverlässige Beobachtungen der frühern deutschen Leitung der Sternwarte von Athen vor. Die Temperatur beträgt im Jahresdurchschnitt 17,8° C. und übersteigt damit die Normalwärme des 38. Breitengrades um fast 2°. Dem Juli als heißesten Monat mit 27° C. steht der Januar als kältester mit + 8,2° C. gegenüber. Doch pflegt die Temperatur im Winter mehrere Male unter 0 zu fallen, und sogar Kältegrade bis — 10° C. sind beobachtet worden. Der Schnee, der im Winter die umliegenden höhern Berge nicht selten bedeckt, verschwindet, wenn er einmal bei Nacht auch in der Ebene gefallen ist, regelmäßig sofort unter den Strahlen der Sonne. Ganz trübe Tage sind äußerst selten und helles Wetter die Regel in Attika, wenn auch die höhern Berge, besonders der Parnes, häufig eine Wolkenhaube tragen. Sehr gering ist die Regenmenge, sie beträgt im Mittel 408 mm. Daß hierbei die vier Sommermonate, zumal Juli und August, fast ganz regenlos sind, teilt Athen mit dem Mittelmeerklima überhaupt. Daß seit dem Altertum erhebliche Änderungen in Wärme und Regenmenge eingetreten sind, ist nicht anzunehmen; wohl aber scheint die große Seltenheit und Schwäche des Taufalls im Sommer der Entwaldung und zurückgekommenen Bebauung des Landes zugeschrieben werden zu müssen. — Die Winde sind in folgender Häufigkeit vertreten: SW. 108, N. 100, S. 40, N. und W. je 37 Tage, die übrigen sehr selten. Der Nordostwind, der eigentliche Boreas der Alten, macht sich am meisten bemerklich und weht oft mit stürmischer Gewalt. — Elektrische Erscheinungen sind ungemein häufig in Athen. Außer 19 Gewittertagen, die zumeist in den Herbst fallen, sind 65 Tage jährlich mit Wetterleuchten beobachtet, letztere meist im Sommer. (Eingehenderes bei *Neumann* und *Partsch*, »Physikalische Geographie von Griechenland«, Breslau 1885.)

Vegetation. »Im Februar beginnt die Belaubung, deren Hauptmonat der März ist; so erhält die Olive Mitte März junge Blüten und Schosse; auch der Weinstock fängt Mitte März zu grünen an, ist aber erst im Lauf des April voll belaubt. Der schönste Blumenmonat ist der April; auch blüht die volle Ähre der Gerste durchschnittlich Anfang, die des Weizens Mitte dieses Monats. Die Gerstenernte beginnt durchschnittlich Mitte Mai, noch Ende Mai folgt die Weizenernte. Die Feigen reifen im Juli, und die Trauben sind Anfang August reif, wenn sie auch noch längere Zeit am Stock hängen bleiben. Der durch die Sommerhitze verkümmernde Pflanzenwuchs erholt sich dann Ende September durch den häufigern und reichlichern Tau; aber erst infolge des Herbstregens, der durchschnittlich Mitte Oktober eintritt, beginnt neuer Pflanzenwuchs, die eigentliche Herbst- und Winterflora, welche die Fluren von Athen auch im Winter in freundliches Grün kleidet. Der November ist der Monat der Entlaubung, die schon Ende Oktober beginnt.« (*Wachsmuth* nach *Aug. Mommsen.*)

Digitized by Google

Geologisches. Während im übrigen griechischen Festland Kalkgebirge vorherrschend sind, ruht die Tertiär- und Alluvialbildungen angehörige Ebene von Athen auf einem Boden von kristallinischem Schiefer. Dieser letztern Formation gehören auch noch die Hauptmassen der die Ebene umgebenden Gebirge an, insbesondere von Hymettos und Pentelikon, in denen die Lagen von kristallinischem Kalk (Marmor) nur mit dem Schiefer wechsellagernd auftreten.

Auch in den laurischen Bergen wechseln die erzhaltigen Schiefer mit Marmorlagen; doch ist man hier auch an manchen Stellen auf den Granit gestoßen, welcher als die ältere Unterlage aller jener andern Bildungen anzusehen ist. — Die Höhen der nähern Umgebung Athens dagegen, der Turkovuni, der Lykabettos, die Hügel von Akropolis, Areopag, Pnyx und Museion gehören Kreidekalkbildungen an, wie sie sich auch sonst im westlichen Attika finden, und sind als die jetzt isolierten Reste einer größern, einst zusammenhängenden Schicht zu betrachten, welche auf dem in dem Boden der Stadt selbst zu Tage tretenden kristallinischen Schiefer aufruht.

Über den landschaftlichen Charakter Athens lassen wir schließlich noch einen empfindsamen Besucher reden: »Es ist wahr, Kallirrhoe tröpfelt nur noch aus ihren schwarzen Felsen, der Kephisos windet sich aus dem schattenlosen graugrünen Ölwald, den er durchfließt, im Sommer nur als unscheinbares Bächlein nach dem Meer hinab, auf den dürren Flanken des Hymettos sammelt keine Biene mehr Honig, um den schlummernden Knaben Platon zu nähren, und auf dem heiligen Hügel von Kolonos sucht der Wanderer vergeblich die Stelle, ‚von Rebe, Lorbeer, Öl umblüht‘, wo der vielduldende greise Thebanerkönig auf seinem Weg zur Sühne unbewußten Frevels ruhte. Eine einzige krüppelhafte Cypresse erhebt sich statt jenes Hains Poseidons, in den Antigone den blinden Vater geleitet, sonst zeigt der dürre Fels nur rote Distelköpfe und spärliche Anemonen und Asphodelosblumen. Aber welch ein Gemälde von Glanz und Farbenherrlichkeit ist die atheniensische Ebene mit ihren Bergen, wie ich sie am Abend vor der Heimkehr vom Abhang des Lykabettos betrachtete! Von dem orangegelben Himmel heben sich rings violette Felsrücken mit tiefblauen Schluchten und lichten Kanten ab. In der Mitte ragt über der weißen Stadt, überzogen von dem edlen Roste des Altertums, die stolze Trümmerstätte der Akropolis. Seitwärts neben den grünen Gärten der Königin erheben sich die Riesensäulen des Hadrianischen Zeustempels. In der Ferne tauchen aus dem weinfarbenen Meer das vielgipfelige Ägina, das breit hingelagerte Salamis und die östlichen Zacken des großen Maulbeerblatts der Morea mit seinen Buchtenschlitzen und seinen Felsenrippen auf. Alles ist Farbe, alles atmet Wärme, alles strahlt gleichsam das über Mittag eingesogene Sonnenlicht aus. Der Schloßgarten haucht tropische Düfte aus. Aus den Weinpflanzungen am Fuß des Kolonoshügels steigt berauschend der Geruch blühender Reben auf, und in den Silberpappeln, Feigenbäumen und Cypressen, die an der Stelle grü-

Digitized by Google

nen, wo in Platons Tagen die Platanen der Akademie standen, schlagen die Töchter der Nachtigallen, die einst Antigone begrüßten.«

A. Rundgang durch die Stadt Athen.

In der folgenden Stadtbeschreibung führen wir den Besucher zunächst durch das **alte Athen** und dann auf einem zweiten Spaziergang durch die **moderne Stadtanlage**; der letztere ist leicht innerhalb eines Nachmittags zu erledigen, während die Besichtigung des alten Stadtgebiets, für welches die *Akropolis* den Mittelpunkt bildet, längere Zeit in Anspruch nimmt. Man wird daher gut thun, der Akropolis jedenfalls einen besondern Besuch zu widmen und denselben womöglich zu wiederholen.

☞ Man frage nie nach Straßennamen, selten kennt sie jemand!

Wir beginnen unsern Rundgang durch die Reste des alten Athen vom *Schloßplatz* (F 5), richtiger »Verfassungsplatz« *(πλατεῖα τοῦ συντάγματος)* genannt, aus, an welchem die Hauptgasthöfe liegen. An der Ostseite erhebt sich das **Königliche Schloß** *(τὰ ἀνάκτορα,* F G 5), ein nach den Plänen des deutschen Architekten Gärtner 1834—38 für König Otto erbauter moderner, kasernenähnlicher Palast, zum Teil von pentelischem Marmor, die Südfassade mit ionischem Portikus, mit der üblichen Ausstattung derartiger Gebäude (Besichtigung nach eingeholter Erlaubnis gestattet, aber nicht lohnend), im übrigen ohne jede Bedeutung. Im Schloß die *Evangelische Kirche.* — Östl. und südl. vom Schloß dehnt sich der **Schloßgarten** (G 5, 6) aus, prächtige, von der Königin Amalie auf wüstem Terrain geschaffene Parkanlagen (Eingang l., im Sommer nachm. nach 4, im Winter 3 Uhr nur an bestimmten Tagen [man frage im Hotel!] geöffnet), die zugleich mannigfache antike Baureste enthalten; l. nahe am Eingang ein von einer römischen Villa herrührender *Mosaikfußboden,* daneben Spuren der alten Stadtmauer, weiterhin ein Rundteil mit zahlreichen antiken Skulpturen, Reste einer *Stoa.* Am südöstlichen Ende die Standbilder des Präsidenten *Kapodistrias* (S. 70) und des Philhellenen *Eynard* (S. 70); von hier, wo der behauene Fels (dabei ein römisches Mosaik) erhöhten Standpunkt gewährt, schöne Aussicht nach dem Olympieion und dem Meer.

Vom Schloß aus auf dem Boulevard *(λεωφόρος Ἀμαλίας)* südwärts, am Parkrand entlang gehend, hat man r. die **Russische Kirche** (F 6), im byzantinischen Stil, im 9. Jahrh. von der griechischen Kaiserin Irene gegründet, von der russischen Regierung restauriert und vom Maler Thiersch aus München mit Bildern geschmückt. — Weiterhin folgt r. die gotische *Englische Kirche* (F 6), während l. ein Weg zu dem *Ausstellungsgebäude* (F G 6) mit römischen Grundmauerresten führt, das, von Zappas gestiftet, zu zeitweiligen Ausstellungen von Landesprodukten bestimmt ist. — Auf dem Boulevard weiter gelangt man an Resten eines 1892 aufgedeckten römischen Hauses (Mosaikfußboden) vorbei zu dem noch jetzt teilweise mit Mauern umschlossenen Bezirk des

Digitized by Google

***Olympieion** (*Ὀλυμπιεῖον*), des Tempels des Zeus Olympios (F 7). Peisistratos (530 v. Chr.) plante und begann den riesenhaften Bau in dorischem Stil, aber erst König Antiochos Epiphanes von Syrien führte ihn gegen 174 v. Chr. weiter und übertrug die Ausführung dem römischen Architekten Decimus Cossutius, der, dem Zeitgeschmack entsprechend, den korinthischen Stil wählte und die Cella mit der doppelten äußern Säulenstellung fertig brachte. Dann folgte eine lange Unterbrechung des Baues, bis ihn Kaiser Hadrian, der warme Freund Athens, um 130 n. Chr. vollendete. Von ihm stammen auch die gewaltige, 668 m im Umfang haltende Peribolosmauer und das Propylion auf der Nordseite, dessen Reste erst 1886 von der Griechischen Archäologischen Gesellschaft aufgedeckt worden sind. Ein entsprechendes Propylion weiter westl., dem Bogen des Hadrian gegenüber, ist ganz verschwunden. Der Tempel zählte an den Schmalseiten 8, in der Länge je 21 Säulen von über 17 m Höhe und ca. 1,50 m Durchmesser und war 116 m lang, das Kultbild des Zeus war von Gold und Elfenbein. Außerdem enthielt das Heiligtum eine große Anzahl von Ehrenstatuen des Hadrian. Jetzt stehen noch an der Südostecke 13 Säulen mit dem Architrav und von der innern Reihe der Südseite 2 Säulen. (Man beachte, daß der ganze Unterbau des Tempels unter dem Erdboden liegt). Das Volk nennt die Ruine jetzt »*stäs Kolónnäs*«. Ein Café auf dem Tempelplatz gewährt besonders bei Sonnenuntergang herrlichen Ausblick auf das Meer und die Akropolis.

Das um den Zeus-Tempel von Hadrian angelegte Stadtviertel, welches den Namen *Hadrianupolis* erhielt, war durch ein besonderes Thor mit der Altstadt verbunden. Dieses **Thor des Hadrian** (F 7) steht noch, die schräg auf den Tempelbezirk zuführende Straße überspannend, an der nordwestlichen Ecke derselben. Der Bogen hat eine Breite von 6,1 m und war von korinthischen Säulen flankiert. Darüber steht auf der Ostseite: »Dies ist Hadrians Stadt, nicht die des Theseus«; auf der Westseite: »Dies ist Athen, die alte Theseusstadt«. Das obere Stockwerk ist durch korinthische Pilaster gegliedert; die Nischen desselben haben erst in der Neuzeit durch Entfernung der Füllungen das fensterartige Aussehen bekommen. Der ganze, noch zierlich profilierte Bau ist ca. 18 m hoch.

Vom Südrand der Tempelterasse, deren mächtige Quadermauern zum Teil wohlerhalten sind, führt ein kurzer Weg zum *Ilisos*, der freilich dem Bild nicht entspricht, welches Plato im Eingang des »Phaidros« vom Ilisosthal entwirft; denn der Fluß mit seinen baumbewachsenen Ufern ist fast ganz verschwunden. Nicht weit vom Übergang bei einer Felsschwelle im Flußbett (F 7) liegt (nach andrer Ansicht zwischen Areopag und Pnyx) die einst berühmte, jetzt unscheinbar *Quelle Kallirrhoe* (die Schönfließende), die

Digitized by Google

nur das wenige hundert Schritt oberhalb im kiesreichen Bett ganz versickernde Wasser des Ilisos zu Tage fördert und, seitdem sie von den Pisistratiden zu einem neunmündigen *Brunnen* gefaßt worden war, auch *Enneakrunos* (die Neunrohrige) hieß. Ihr Wasser allein wurde im Altertum zu heiligen Zwecken verwendet, und so holten die Jungfrauen hier das Wasser zum Brautbad (auf einer im Akropolismuseum befindlichen Vasenscherbe bildlich dargestellt). An der Kallirhoe war es, wo die Pelasger die Töchter der Athener raubten.

Nicht weit davon führt eine Cypressenallee zum **Griechischen Kirchhof** (FG 8); linker Hand auf dem Hügel vor demselben liegt das *Grab Heinrich Schliemanns*, bezeichnet durch ein einfaches Marmorkreuz mit der Aufschrift »Henry Schliemann« (er war amerikanischer Bürger). Später soll ein Mausoleum für ihn errichtet werden. Auf dem Friedhof befindet sich unter vielen geschmacklosen auch manches schöne Denkmal in einfacher, antiker Stelenform.

Zurück und ostwärts am linken Ufer des Ilisos entlang zum

Stadion (G 7), der für die Panathenäischen Spiele verwendeten Rennbahn, welche über 50,000 Zuschauer faßte. Die erste Anlage, wobei die natürliche Senkung des Bodens benutzt und nur auf der Schmalseite verbindende Mauern gezogen wurden, rührt von dem Redner und Staatsmann Lykurgos (um 330 v. Chr.) her; Herodes Atticus ließ sie mit pentelischem Marmor verkleiden (140 n. Chr.), dessen Platten bis auf geringe Reste von Kalkbrennern (beim Ausgraben fanden sich hier drei Kalköfen vor) zerstört worden sind. Die Rennbahn (über 200 m lang und 33 1/3 m breit) war ihrer ganzen Länge nach von einer Brustwehr eingefaßt (Fundamente im Halbrund noch erkennbar), hinter welcher ein Korridor als Zugang zu den Sitzplätzen umlief. Die Mitte der Rennbahn markierten Zielsäulen *(metae)*, von denen die südlichste (an der Biegung, 22 Schritt vom obern Rand) zur Zeit der Ausgrabungen noch in ihrem Standort erkennbar war. Der hintere verschüttete Teil des Stadions wurde 1869 und 1870 durch den Architekten E. Ziller aufgedeckt, wobei eine große Doppelherme gefunden wurde. In der Neuzeit wird das Stadion zu den volkstümlichen Wettkämpfen benutzt, die alle vier Jahre als eine Erneuerung der »Olympischen Spiele« veranstaltet werden. Der im Halbrund von NO. mündende Felsentunnel ist wohl als besonderer Zugang anzusehen.

Nun auf steinerner Brücke (mit antiken Fundamenten) am *Protestantischen Friedhof* und dem modernen *Turnplatz* vorbei zum Olympieion zurück und durch das Hadriansthor, die *Hadrianstraße* (*ὁδὸς Ἁδριανοῦ*) entlang in der Richtung auf die Akropolis zu. In die erste Straße l. (*ὁδὸς Διονύσου*) einbiegend, gelangt man auf einen kleinen Platz, in dessen Mitte das anmutige

***Denkmal des Lysikrates** (E 6), im Volksmund »Laterne des Diogenes« genannt, sich befindet. Die hier im Altertum vor-

Digitized by Google

überführende Straße hieß wegen der Menge in ihr als Weihgeschenke aufgestellter Dreifüße (Siegespreise in den Dionysischen Wettkämpfen) die »Dreifußstraße«. Auch dieser Bau war nur bestimmt, auf seiner Spitze einen jetzt fehlenden ehernen Dreifuß zu tragen, welchen Lysikrates 335 v. Chr. als Führer eines Knabenchors errungen hatte, wie die Inschrift auf dem Architrav meldet. Der auf einen 4 m hohen, würfelförmigen Unterbau gestellte Rundtempel ist im zierlichsten korinthischen Stil erbaut (das älteste Bauwerk korinthischen Stils!), die Wände sind mit 6 schlanken Halbsäulen durchsetzt, welche das mit einer fein geformten Blume bekrönte Dach tragen. Auf dem ringsum laufenden Fries ist in Flachrelief Dionysos dargestellt, umgeben von Silenen und Satyrn, welche die in Delphine verwandelten Seeräuber, die sich an dem Gott vergriffen hatten, mit Fackeln und Ruten züchtigen. Die gute Erhaltung des Denkmals erklärt sich durch den Umstand, dass es ehemals einem französischen Kapuzinerkloster als Bibliothek diente.

Weiter durch die Dionysosstraße oder bequemer durch die Byronstraße (*ὁδὸς Βύρωνος*) zurück auf den Boulevard, dann r. zum

***Theater des Dionysos** (E 6); darüber am Rande der Felsenwand zwei einst mit Dreifüßen besetzte Säulen und eine der »Mutter Gottes in der Höhle« (Panagia Spiliotissa) geweihte Grotte, davor die Reste des von *Thrasyllos* 319 v. Chr. für einen choragischen Sieg erbauten, noch im vorigen Jahrhundert vorhandenen *Denkmals* (Pl. 6). Man passiert den in den 70er Jahren aufgedeckten heiligen Bezirk des Dionysos: r. ein vermutlich zu einem Altar gehöriges Fundament, l. die Konglomeratfundamente des jüngern (5. Jahrh. n. Chr.) und die Kalksteinfundamente des ältern Dionysostempels. An der Straße Reste römischer Thermen. An der Hinterwand des Bühnengebäudes Spuren einer großen Säulenhalle. Die Ausgrabung des Theaters wurde durch den preußischen Oberbaurat Strack begonnen, später durch die Griechen und letzthin durch das Deutsche Archäologische Institut vollendet. Die jetzige Form erhielt das Theater in der Hauptsache im 4. Jahrh. v. Chr. (vollendet unter Lykurgos, S. 159). In frührömischer Zeit hat man vor dem Theatergebäude (*σκηνή*) an Stelle der früher dort auf ebener Erde aufgeschlagenen Holz- und Leinwanddekoration eine feste steinerne Dekoration (*προσκήνιον*) gebaut, deren Säulenfundamente noch erkennbar sind. Später (in der Kaiserzeit) wurde eine erhöhte Bühne (*λογεῖον*) hinzugefügt und die bisher kreisrunde Orchestra zu ihrer heutigen halbrunden Form umgestaltet. Im 3. Jahrh. n. Chr. endlich hat durch den Archon Phaidros ein Umbau dieses Logeions stattgefunden. Damals fanden wohl auch die aufrecht stehenden Platten, welche jetzt die Orchestra umfassen, Aufstellung. Zur Zeit der großen Tragiker im 5. Jahrh. v. Chr. ist

Digitized by Google

neben einer kreisrunden Orchestra, deren Reste zum Teil noch in den Fundamenten des Bühnengebäudes erkennbar sind, ein steinernes Theatergebäude nicht anzunehmen. Schauspieler und Chor traten auf der Orchestra auf, und für eine erhöhte Bühne in griechischer Zeit gibt es weder ein litterarisches noch ein monumentales Zeugnis. Das Publikum saß auf Holzsitzen am Bergeshang.

Diese namentlich von *Doerpfeld* vertretene Ansicht, zu welcher auch die erhaltenen Tragödien führen, setzt sich in Widerspruch mit jahrhundertlanger Tradition. Aber jede neue Theaterausgrabung (Epidauros, Oropos, Megalopolis, Eretria, Magnesia am Maeander) bringt neue Beweise für diese Anschauung und zeigt das Irrige der alten Annahme.

An der Vorderwand der Bühne (des Phaidros) ein Relieffries mit mehreren als Träger dienenden kauernden Silenen, Dionysos' Geburt, einer bakchischen Szene und verschiedenen Gottheiten, unter denen Dionysos und Theseus zu erkennen sind. Der etwa 30,000 Menschen fassende Zuschauerraum aus Lykurgs Zeit ist in seinen obern Partien jetzt fast ganz zerstört, in den untern gut erhalten. Man erkennt mehr oder weniger deutlich die 14 Treppen, welche die 13 keilförmigen Abschnitte (*κερκίδες*) des Theaters abteilten, und die beiden breiten Umgänge (*διαζώματα*). Das obere Diazoma hat einen noch in den Fundamenten erhaltenen Auf- und Abstieg und nahm den alten Weg auf, welcher, von dem Nordabhang der Burg kommend, südlich zwischen Asklepieion und Eumenes-Halle (S. 163) hinlief. Die vorderste Sitzstufenreihe ist ganz mit Marmorsesseln für die Priester (in der Mitte der vielbewunderte Sessel des Dionysospriesters) und Beamten besetzt, deren Inhaber inschriftlich genannt sind. Als die Sessel nicht mehr ausreichten, hat man auch die nächsten Sitzreihen für feste Ehrenplätze hinzugezogen.

An das Theater grenzt nordwestl. das **Asklepieion** (Pl. 7, D 6), ein dem Heilgott Asklepios gewidmetes Heiligtum, dessen Raumdisposition durch die 1876 von der griechisch-archäol. Gesellschaft begonnenen Ausgrabungen aufgeklärt worden ist. Das Terrain steigt in drei Terrassen an; auf der untersten und mittlern befand sich das eigentliche Heiligtum mit einer an den Felsen gelehnten Halle für Kranke und Verehrer des Gottes. Der Peribolos ist erkennbar an den schön gefugten und behauenen Polygonalkalksteinblöcken: er endigt westl. bei der türkischen Zisterne (s. unten). — Nördl. davon ist in den Felsen eine runde Grotte mit flacher Kuppel getrieben (die sogen. *Tholos*), ein antikes Brunnenhaus mit einer dem Gott geweihten Quelle, später eine christliche Kapelle, welcher die Nische und der Stuck der Wände mit Resten von Bemalung angehören. Auch der gewölbte Eingang stammt aus späterer Zeit. Ein an der innern Wand herumgeführter Kanal diente in christlicher Zeit zum Sammeln des Quellwassers. Das Wasser hat einen brackigen Beigeschmack und wurde gewiß eben aus diesem Grunde zu

Digitized by Google

Heilzwecken verwandt. Nach W. stößt an die Halle eine kleine Plattform mit einem kreisrunden Schacht aus polygonem Mauerwerk, der vielleicht mit vier ihn umgebenden Postamenten ebenfalls als Brunnen (nach andern als Opferstätte für Tote am Feste der Heroen) diente. Südl. davon liegen die Grundmauern eines kleinen Tempels und eines großen Altars. Die innerhalb des Bezirks sehr zahlreich zum Vorschein gekommenen Inschriften und Weihreliefs, mit Darstellungen des Asklepios und der Hygieia (jetzt im Nationalmuseum), bezeugen das Ansehen und die Erfolge dieser Heilstätte. Die mittlere Terrasse trägt die Fundamente einer zweiten großen Halle mit vier Kammern, westl. davon eine türkische Zisterne, in die zum Teil eine alte Zisterne aus Polygonalsteinen verbaut ist; dabei Reste zweier Tempelchen. Südl. davon eine große Zisterne byzantinischer Zeit und ihr gegenüber an der Außenseite der südlichen Terrassenmauer ein Stein mit der Inschrift: »*ΗΟΡΟΣ ΚΡΕΝΕΣ*« (Grenze der Quelle). — Auf der westlichen Terrasse sind keine alten Gebäude gefunden worden. Das einzige Fundament (oberhalb des Odeion, s. unten) gehörte vermutlich zu dem gleichzeitig mit dem Thrasyllos-Denkmal (S. 160) erbauten *Denkmal des Nikias.* (Kleines Trinkgeld an den Wächter im Holzhäuschen.)

Von dem westlichen Ende des Asklepieion aus den Bergabhang hinabgehend, gelangt man zum **Odeion des Herodes Atticus** (D 6), einem auf etwa 6000 Zuschauer berechneten Theater, welches Herodes um 160 n. Chr. zum Andenken an seine verstorbene Gemahlin Regilla (daher auch *Odeion der Regilla* genannt), seinem Reichtum entsprechend, mit großer Pracht errichten ließ. Das ganze Gebäude war einst mit einem Dach aus Zedernholz bedeckt, der Boden der Orchestra mit kostbarem bunten Marmor getäfelt. Erhalten ist von der Marmorbekleidung des Innern nur der untere Teil der Sitzreihen. Die jetzt schmucklose Rückwand des Bühnengebäudes, im römischen Rundbogenstil erbaut und von zahlreichen Fenstern durchbrochen, bildete die Fassade. Der in seiner Anlage noch gut zu erkennende Bühnenraum *(Skene)* zeigt vorn die Vertiefung zum Herunterlassen des Vorhangs; er war mit der Orchestra durch eine fünfstufige Treppe verbunden. Die 31 Sitzreihen waren in eine untere und obere, durch einen Gang *(Diazoma)* getrennte Abteilung geschieden und durch Treppen zugänglich; ein nach innen offener Säulenumgang krönte das Ganze. Das Odeion, welches nach seiner Zerstörung in den Befestigungskreis der Akropolis gezogen wurde, ist 1857 wieder bloßgelegt worden. Eine Inschrift an der Außenseite erinnert an den Philhellenen Fabvier, der die Akropolis 1827 gegen die Türken verteidigte (S. 70).

Zwischen dem Odeion und dem Theater des Dionysos ziehen sich die durch spätere Einbauten aus fränkischer und türkischer

Digitized by Google

Zeit wesentlich veränderten Reste einer Säulenhalle hin, welche König Eumenes II. von Pergamon im 2. Jahrh. v. Chr. errichtete.

DIE AKROPOLIS.

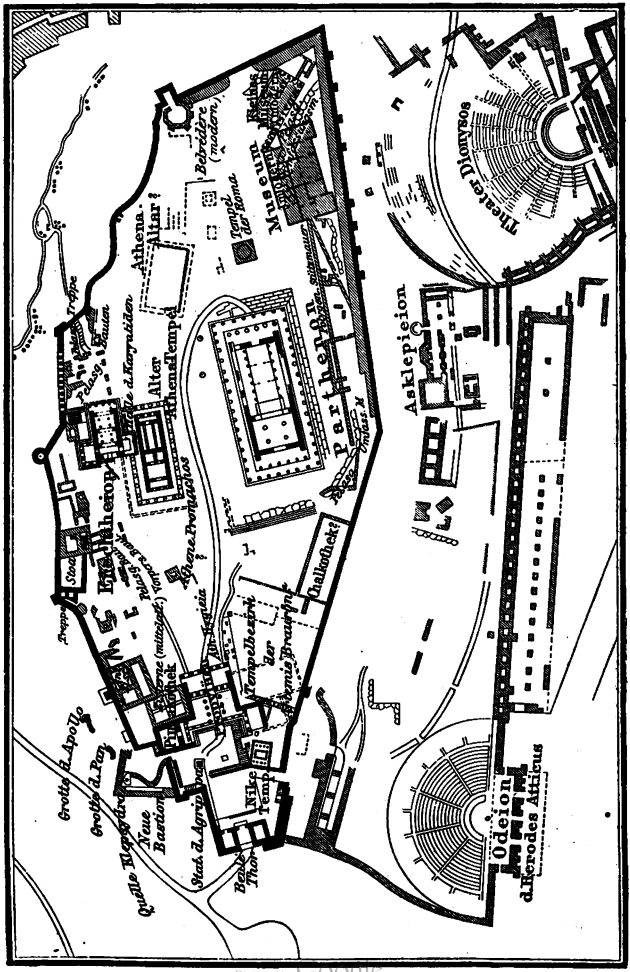
Stets unentgeltlich geöffnet. Wer die Akropolis nachts bei Mondschein besuchen will, bedarf einer auf dem Kultusministerium (Hermesstraße) unentgeltlich für fünf Personen ausgestellten Erlaubniskarte.

An der Westseite des Odeion oder von der Terrasse des Asklepieion aufsteigend, gelangt man zu dem Eingang zur

****Akropolis** (D E 6). Das Plateau dieses Burgfelsens, welches sich bis über 156 m ü. M. und etwa 80 m über der Stadt erhebt, bildete durch seine steilen, nur von der Ostseite zugänglichen Abhänge von Anfang an eine natürliche Festung, die durch künstliche, in verschiedenen Epochen umgeänderte Anlagen verstärkt wurde.

Geschichtliches. In ältester Zeit Sitz der sagenhaften Könige Athens, blieb die Akropolis später ausschließlich für die Haupttempel des Staats reserviert, sie füllte sich allmählich mit einer unübersehbaren Menge von Weihgeschenken und Denkmälern und konnte mit Recht selbst »ein Weihgeschenk für die Götter« genannt werden. Die älteste, durch die Pisistratiden verstärkte Befestigung, das sogen. *Pelargikon* oder *Pelasgikon,* umzog nach der gewöhnlichen Ansicht die ganze Burg und sicherte mit neun terrassenförmig hintereinander aufsteigenden Thoren den Aufgang von SW. Doch sind die Gelehrten über die Lage und die Ausdehnung des Pelasgikon nicht einig, und erst die von der griechischen Regierung geplanten Ausgrabungen am Westfuße der Burg werden hierüber Gewißheit bringen. Neben dem alten Athene-Tempel (vgl. S. 171) stand innerhalb der Befestigung das Erechtheus-Heiligtum. Der Einfall der Perser (480 und 479 v. Chr.) zerstörte fast alle diese Anlagen sowie diejenigen der Unterstadt. Nach den Perserkriegen sorgte Kimon vor allem für die Neubefestigung der Burg; von ihm stammt der weitaus größte Teil der Burgmauer, in die teilweise altes Material, Triglyphen etc. von dem durch die Perser zerstörten Tempel u. a. (jetzt noch sichtbar) eingebaut wurden. Nur das Stück im N., vom Erechtheion östl., ist vermutlich erst von Perikles um 457, als Athen von mehreren Feinden zugleich bedroht war, eilig errichtet worden. Die Säulentrommeln, Stufen etc. des von Kimon begonnenen und in den Fundamenten bereits fertigen Parthenons, die noch mehrfach von außen zu sehen sind, wurden hier verwendet. Erst *Perikles* blieb es vorbehalten, der Burg zu neuem Tempelschmuck zu verhelfen und in großartigen Denkmälern den Dank des Volkes gegen die hilfreichen Götter auszusprechen. Die ersten Künstler wurden unter Phidias' Oberleitung in Thätigkeit gesetzt und die reichen Mittel des Staats in vollem Umfang herangezogen. An die Stelle der Festungsthore trat ein gewaltiger Thorbau, die *Propyläen,* den der Architekt *Mnesikles* in fünf Jahren ausführte. Auf der wichtigsten Bastion erhob sich der zierliche *Tempel der Athene Nike.* Auf dem Burgplateau aber schufen die Architekten *Iktinos* und *Kallikrates* einen neuen Tempel der Jungfrau *(parthénos)* Athene, den *Parthenon,* eine der höchsten Leistungen der antiken Kunst, vielbewundert wegen seines Skulpturenschmucks, der aus dem Atelier des Phidias hervorging. Etwas späterer Zeit gehört der dem Parthenon gegenüberliegende Tempel, das *Erechtheion,* an, die im feinsten ionischen Stil ausgeführte Kultusstätte der altehrwürdigen Landesgötter, der Athene Polias und des Poseidon Erechtheus. Gleichzeitig und in den folgenden Jahrhunderten bis in

Digitized by Google



Grundriß der Akropolis.

Digitized by Google

die Kaiserzeit hinein wurden kleinere Heiligtümer und Einzeldenkmäler errichtet, von denen das im Freien stehende kolossale Erzbild der Athene von Phidias' Meisterhand das bedeutendste war. Erst das andringende Christentum raubte dem alten Kultus seinen Nimbus und verwandelte die Tempel in christliche Kirchen. So wurden Parthenon (um 500) und Erechtheion der neuen Religion geweiht und dadurch der drohenden Zerstörung entrissen. Ersterer diente fortan als Kirche der Mutter Gottes *(Theotókos)* und wurde 1205 zur katholischen Hauptkirche *(metrópolis)* Athens erhoben, dann 1459, nach der Besitzergreifung des Landes durch die Türken, zur Moschee umgestaltet, während das Erechtheion, seit dem 13. Jahrh. von den fränkischen Herzögen bewohnt, später dem türkischen Pascha als Harem diente. Auch sonst veränderten neue Festungswerke das Aussehen der Burg sehr wesentlich. An der Westseite wurden Vorwerke angefügt und im 13. Jahrh. von den Franken der Südflügel der Propyläen mit dem sogen. »fränkischen Turm« überbaut, der erst 1876 von der Griechischen Archäologischen Gesellschaft auf Schliemanns Kosten wieder abgetragen worden ist. Einen unersetzlichen Schaden erlitten die Bauten der Burg 1687 bei der Belagerung der in der Burg eingeschlossenen Türken durch die Venezianer unter Morosini, als eine Bombe die Pulverkammer im Parthenon traf und eine zweite Explosion den Mittelbau der Propyläen in Trümmer legte. Weitere Zerstörung verschuldete Lord Elgin, der im Jahr 1814 einen großen Teil der Skulpturen des Parthenon und einzelne Stücke vom Erechtheion nach England entführte. Die Art der Erwerbung dieser Kostbarkeiten ging nicht ohne Vandalismus ab und fand gerechten Tadel. Lord Byron schrieb an eine Säule des Parthenon die heute noch vorhandenen Worte: »Quod non fecerunt Gothi, id fecerunt Scoti« (Elgin war ein Schotte). Die ganze Sammlung wurde 1816 durch das englische Parlament für 35,000 Pfd. Sterl. angekauft und dem British Museum unter dem Namen »Elgin Marbles« einverleibt. Auch die Befreiungskämpfe hinterließen ihre Spuren (eine türkische Kugel verursachte durch Zertrümmerung einer Karyatide des Erechtheion den Zusammensturz der Südhalle), bis endlich unter König Ottos Regierung mit pietätvoller Wiederaufrichtung der erhaltenen Reste begonnen wurde.

Die Ausgrabungen auf der Burg haben seit jener Zeit einen großen Teil des Felsbodens frei gelegt und zur Auffindung einer bedeutenden Menge von Skulpturen und Inschriften geführt, die teils im Freien gelassen, teils in einem besondern Akropolis-Museum (s. unten, S. 171) untergebracht worden sind. Sie haben vor allem auch zu der Entdeckung des alten Poliastempels und vieler pelasgischer Reste (S. 171) geführt.

Man durchschreitet zunächst das sogen. *Beulésche Thor*, ein aus alten Werkstücken (z. T. vom choregischen Monument des Nikias) höchst wahrscheinlich zur Zeit des Herodes Atticus erbautes Thor, das seinen Namen nach dem französischen Gelehrten Beulé hat, der es 1853 entdeckte; denn türkische Festungswerke hatten es den Blicken völlig entzogen. (R. vom Eingang eine moderne griechische Inschrift, in der Beulé die Aufdeckung dieses Thors durch Gallia 'n einem Epigramm feiert.) — Ist man zu den Stufen gelangt, die zu den Propyläen hinaufführen, so hat man r. eine große Bastion, welche den Tempel der Athene Nike trägt. Die beiden in ihr befindlichen Nischen (die man früher für die von Pausanias bezeugten Kulte der Demeter Chloe und Ge Kourotrophos in Beschlag nahm) sind noch nicht erklärt. L. hat man den 8¾ m hohen, 4 qm umfassenden,

Digitized by Google

ziemlich plumpen Unterbau aus hymettischem Marmor, welcher nach der Inschrift die im Jahr 27 v. Chr. errichtete *Statue des Agrippa* trug. Nördl. von diesem Postament führt ein in seinem untern Teil antiker Felsweg zu der alten Burgquelle *Klepsydra,* welche durch eine 1822 von dem griechischen General Odysseus aufgeführte oder erneuerte Bastion eingeschlossen wird und erst durch die Ausgrabungen von Burnouf genauer bekannt geworden ist.

Man kann diese, nächst der Kallirrhoe (S. 158) berühmteste Stadtquelle des alten Athens jetzt nur von unten aus besuchen, da der Eingang von der Höhe der Burg aus seiner Gefährlichkeit wegen jetzt vermauert ist. — Am nördlichen Rande der Bastion, außerhalb der Burg, liegen die *Grotte des Pan* und die *Grotte des Apollon Hypakraios.* Näheres S. 173.

Vom Beuléschen Thor geleitet eine Marmortreppe neuerer Entstehung (die antike lag etwas höher) in zwei Absätzen aufwärts. Die Treppe ist in dem untern Absatz alt und wahrscheinlich zugleich mit den Türmen zu beiden Seiten des Beuléschen Thors erbaut, in ihrem obern Teil modern. Ursprünglich führte zu der Akropolis ein Weg in Schlangenwindungen empor. Die Querrillen am Fuß der Nike-Bastion gehörten nicht dazu: sie stammen vielleicht erst aus fränkischer Zeit. Noch ehe man die Propyläen erreicht, gelangt man an der Nike-Bastion zu einer in dieselbe einschneidenden kleinen Treppe, welche zu dem ****Nike-Tempel,** dem *Tempel der siegreichen Athene* (*Athene Nike,* mißbräuchlich auch *Nike apteros* [ungeflügelte Nike] genannt), hinaufführte. Von dem obern Absatz derselben bis zum westlichen Ende der Bastion zog sich ehemals eine Marmorbalustrade hin, welche mit Reliefdarstellungen von höchster Anmut geschmückt war. Reste derselben, zwei Niken, einen Opferstier bändigend, eine andre, die ein Tropäum schmückt, eine Nike, die Sandale festbindend, etc., sind im Akropolis-Museum (S. 205) aufgestellt. Von hier weitreichender *Ausblick über die Attische Ebene und das Meer mit den Inseln Salamis, Ägina, Poros, Methana und der peloponnesischen Küste, oft bis Akrokorinth. Der Tempel selbst, in Perikles' Zeit aus pentelischem Marmor erbaut, ist aus den zur Türkenzeit in einer Batterie verbauten Werkstücken 1835–36 durch die Deutschen Roß, Schaubert und Hansen an der ursprünglichen Stelle wieder errichtet worden. Er erhebt sich auf einem dreistufigen Unterbau und ist bei 8¾ m Höhe 5,30 m breit. Vier fein profilierte ionische Säulen von 4,06 m Höhe bilden die nach O. gerichtete Front, ebensoviel schmücken die Rückseite. Die Wände der Cella, deren Marmorquadern etwas rauh gelassen sind, scheinen mit einigen auf Stuck gemalten Wandbildern bekleidet gewesen zu sein. Der auf allen vier Seiten außen umlaufende Fries zeigt sehr lebendig aufgefaßte Darstellungen aus dem Mythus und der Geschichte Athens, an der Nord- und Südseite Kämpfe zwischen Griechen und Barbaren, an der Westseite von Griechen unterein-

Digitized by Google

ander, die sich wahrscheinlich auf die Perserkriege beziehen, an der Ostseite aber eine Götterversammlung, die auf das Göttergericht über Asia und Hellas gedeutet ist. Von den Platten des sehr beschädigten Frieses sind einige durch Lord Elgin nach England gekommen und hier durch eine Nachbildung in Terrakotta ersetzt.

Unmittelbar vor dem Tempel der Nike liegt der Südflügel der ***Propyläen.** Die ganze, breit ausgedehnte Anlage wurde von dem Architekten *Mnesikles* in der Zeit von fünf Jahren (437—432) für die Summe von 2012 Talenten (ca. 9½ Mill. M.) aus pentelischem Marmor errichtet. Sie besteht aus einem fünf Thore einschließenden Mittelbau, dem nach O. und W. Säulenhallen vorgelegt sind. — Außerdem waren ursprünglich zwei symmetrische Seitenflügel geplant, große, bis an die Burgmauer sich erstreckende Hallen an der Nord- und Südseite im Innern der Burg mit außerhalb liegenden Anbauten. Die erstern sind gar nicht, die letztern verkürzt (auf der Südseite) zur Ausführung gekommen. Der Grund für diese Verkürzung lag wohl in der Opposition der Priesterpartei, welche eine Einschränkung der Heiligtümer (Athene Nike, Artemis Brauronia u. a.) nicht gestatten wollte, und in den Wirren des Peloponnesischen Kriegs. Die den Mittelbau von N. nach S. durchziehende, etwa 18 m breite Wand ist von fünf Thüren durchbrochen, die sich nach den Seiten gleichmäßig abstufen. Beide Vorhallen waren an der Front mit sechs dorischen Säulen und darüber mit Giebeln geschmückt. Die westliche, welche zugleich Zugang zu den Seitenflügeln gewährt, erhebt sich auf einem dreistufigen Unterbau und hat eine Tiefe von 13,9 m. Ihre reich bemalte und vergoldete Felderdecke wurde von einer doppelten Reihe von je drei schlanken ionischen Säulen mit der speziell attischen Form der Basis getragen. Fünf Stufen höher liegt die Wand mit den Thüren und wieder eine Stufe darüber die Osthalle, deren Tiefe nur 7 m beträgt. Von den beiden Seitenflügeln besteht der nördliche (dem Heraufkommenden zur Linken) aus einer schmalen Vorhalle, die sich nach dem Aufgang zu mit drei dorischen Säulen zwischen Stirnpfeilern öffnet. Der dahinter liegende Saal von 8 m Tiefe, der von zwei Fenstern neben der Thür Licht empfing, war einst mit den Gemälden berühmter Meister geschmückt und wird daher gegenwärtig als »*Pinakothek*« bezeichnet. Der Unterbau ist bis zum Triglyphenfries sehr gut erhalten und nur die Decke zerstört. Von geringerm Umfang als der nördliche ist der südliche Propyläenflügel. Er besteht aus einem einzigen, nach N. und W. durch Säulen geöffneten Raum, der vielleicht den Thor- und Burgwärtern als Wachtlokal diente. Die südl. hinter demselben erscheinenden Baureste sind die Überbleibsel älterer von SW. nach NO. orientierter Propyläen und gehören der Zeit des Kimon an. Die kyklopische Mauer,

Digitized by Google

welche quer an die Ostecke des Südflügels anstößt, ist noch ein Stück der ältesten Burgbefestigung (S. 163); später begrenzte sie vermutlich den Tempelbezirk der Artemis Brauronia.

Durch die Osthalle der Propyläen gelangt man auf die nach SO. sanft ansteigende Hochfläche der Burg, die einst mit einer Fülle von Heiligtümern, mit einem Wald von Erz- und Marmorstatuen, größern und kleinern Weihgeschenken bedeckt war, doch jetzt nur noch den ehrwürdigen Anblick eines hell leuchtenden Trümmerfelds darbietet. Auf der Höhe der Burgfläche erblickt man r. die alles beherrschenden Massen des Parthenon, l. den zierlichen, vielgestaltigen Bau des Erechtheion, beide arg verwüstet und ihres reichen Skulpturenschmucks fast ganz beraubt, nicht mehr im Glanz prächtiger Bemalung strahlend, aber auch in den Resten noch ein Vorbild für alle Zeiten. Von den einst vorhandenen Kunstwerken sind oft die Postamente zurückgeblieben, sonst bezeichnen die überall in den Felsboden und auf den Tempelstufen eingehauenen Vertiefungen die Stellen, wo einst Weihgeschenke befestigt waren.

Gleich am Eingang der Burg, an die südliche Ecksäule der Osthalle der Propyläen anstoßend, liegt die Basis einer *Statue der Athene Hygieia* (Athene als Heilgöttin) mit Inschrift, welche, wie es heißt, der Bildhauer Pyrros im Auftrag des Perikles gearbeitet hatte, als diesem die Göttin im Traum ein Mittel angegeben zur Heilung eines Lieblingssklaven, der beim Bau der Propyläen verunglückt war. Davor stand der Altar der Göttin und daneben die von Styppax ausgeführte Erzfigur eines Sklaven in einer Stellung, als wollte er das Feuer zum Rösten des Opferfleisches anblasen.

Weiter nach r. bezeichnete eine senkrecht abfallende Felswand, die an den flachern Stellen durch eine Mauer fortgesetzt war, den heiligen Bezirk der *Artemis Brauronia* (der in dem attischen Flecken Brauron hauptsächlich verehrten Artemis), dessen Eingang einige auf der Ostseite erkennbare flache Stufen bildeten. Von dem im SO. gelegenen Tempel, dessen Kultbild Praxiteles gearbeitet hatte, sind nur Reste der Fundamente erhalten. Unter den hier aufgestellten Weihgeschenken war besonders berühmt ein kolossales Erzbild des trojanischen Pferdes, aus dessen Leib vier griechische Heroen hervorsahen, ein Werk des Strongylion, eines jüngern Zeitgenossen des Phidias, wie die noch an Ort und Stelle vorhandene Basis meldet.

Einen östl. angrenzenden, etwa 1 m höher liegenden Bezirk rechnete man früher der *Athene Ergane* (so genannt als Göttin jeder Handarbeit) zu, doch sind hier 1888/89 die Fundamente eines großen Saales (dessen südliche Längswand von der südlichen Burgmauer gebildet wird) und einer Vorhalle aufgedeckt worden, ein als Magazin sehr geeignetes Gebäude, welches Doerpfeld für die inschriftlich oft bezeugte **Chalkothek** hält. Ein hier befindliches

Digitized by Google

Statuenpostament trug die Standbilder einer Familie von der Hand der Bildhauer Sthennis und Leochares, die man später nach einer in hellenistischer Zeit beliebten Sitte durch Hinzufügung einer neuen Inschrift einfach auf die Namen von Mitgliedern des Julischen Kaiserhauses umtaufte.

Von hier aus führen neun lange, in den natürlichen Felsen gehauene, südwärts ursprünglich durch Mauer fortgesetzte Stufen, die einst mit Weihgeschenken reich geschmückt waren, auf die breite Terrasse, welche den ***Parthenon**, den Tempel der Athene Parthenos (Jungfrau), trägt. Ein Tempel, in welchem die Feier des großen Staatsfestes der Panathenäen ihren Abschluß finden sollte, war von Kimon in dorischem Stil begonnen, aber in den Kämpfen der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts wenig über die Fundamente gefördert worden. Der Neubau wurde unter Perikles von dem Architekten Iktinos, dem Kallikrates (dem Erbauer der langen Mauern) beigegeben war, so rasch gefördert, daß er um 438 in der Hauptsache vollendet war. Er erhebt sich, nach allen Seiten weithin sichtbar, auf der höchsten Stelle des Burgfelsens, der zu diesem Zweck teilweise durch einen mächtigen Unterbau (Stereobat von Porosstein, welcher an der Südseite eine Tiefe von gegen 10 m erreicht, künstlich terrassiert worden ist. Auf diesem Stereobat von 75,5 m Länge und 37 m Breite steigt der wie der Tempel in pentelischem Marmor ausgeführte, 1,8 m hohe Stylobat in drei Stufen an, deren oberste 69,5 m lang und 4,3 m breit ist. Acht dorische Säulen an jeder der Fronten und je 17 an den Langseiten (die Ecksäulen doppelt gezählt), im ganzen 46 Säulen von 10,5 m Höhe, umrahmten die Cellamauer und trugen das Gebälk mit dem jetzt völlig zerstörten Giebeldach. An dem Architrav wurden später (wohl durch Alexander d. Gr. aus der Perserbeute geschenkt) auf beiden Schmalseiten vergoldete Schilde als Weihgeschenke aufgehängt, wovon Spuren am Marmor zurückgeblieben sind. Der darüber hinlaufende Fries ist zwischen den Triglyphen mit Metopenreliefs (92 an der Zahl, wovon je 14 an den Schmal-, je 32 an den Langseiten) geschmückt, welche Kentaurenkämpfe, Thaten der Athene, des Herakles, des Theseus u. a. darstellen in noch strengen, an die altertümliche Kunst erinnernden Formen. Diese wegen ihrer freien Lage zum Teil sehr stark angegriffenen Hochreliefs sind, weil durch die architektonische Umrahmung geschützt, meist an Ort und Stelle geblieben, nur 16 Platten von der Südseite sind nach London, eine in das Louvre gekommen, eine im Akropolis-Museum (S. 208) aufbewahrt. Die Giebel an den Schmalseiten waren mit figurenreichen Kompositionen in überlebensgroßen Statuen ausgestattet, die durch Lord Elgin dem British Museum zugeführt worden sind. Der Ostgiebel enthielt die Geburt der Athene aus dem Haupte des

Digitized by Google

Zeus inmitten der Versammlung der olympischen Götter. Zurückgeblieben sind nur in der linken Ecke die beiden aus den Meereswogen auftauchenden Rosse vom Gespann des Helios und in der rechten der niedertauchende Pferdekopf vom Gespann der Selene. Der Westgiebel stellte den Streit zwischen Athene und Poseidon um den Besitz des attischen Landes dar, der sich eben zu gunsten der erstern entschieden hat. An Ort und Stelle noch zwei Statuen, meist auf Herakles und Hebe gedeutet. An den Fronten schließen die vorspringenden Seitenwände der Cella, denen je sechs dorische Säulen vortreten, eine besondere Halle ein, die durch ein Gitter abgegrenzt war und wie der Innenraum des Tempels zur Aufbewahrung wertvoller Weihgeschenke diente. Andre waren, wie die zurückgebliebenen Vertiefungen beweisen, zwischen den Säulen der Langseiten und auf den Stufen davor aufgestellt. Die Außenwand der Cella war am obern Rand ringsum von einem 160 m langen, 1,08 m breiten Friesstreifen umfaßt, auf welchem in flachem Relief der feierliche, jedes vierte Jahr wiederkehrende Festzug der Panathenäen dargestellt war. Auf der Westseite, deren Reliefs allein am Ort geblieben sind, sieht man die Anordnung des Zugs, Jünglinge, die sich ankleiden, die Pferde schirren, Reiter, die sich in Bewegung setzen; an den beiden Langseiten führten die jetzt mit den übrigen Platten in London befindlichen Reliefs den nach dem Eingang zu sich bewegenden Zug der Priester, Behörden und Bürger Athens vor; endlich an der Hauptseite, über der Tempelthür, waren die zwölf Götter des Olymps sitzend als Zuschauer zu sehen und in ihrer Mitte die feierliche Überreichung des Festgewands für das *Goldelfenbeinbild der Athene,* welches im Innern der Cella stand. Dieses Bild, ein 13 m hohes Kolossalwerk des Phidias, welches einen Wert von 44 Talenten (ca. 200,000 M.) hatte, zeigte die Göttin stehend, die Linke auf einen reichverzierten Schild gestützt, unter dem sich die ihr heilige Burgschlange emporringelte, in der Rechten eine etwa 2 m hohe Nike haltend, auf einer Basis, worauf die Geburt der Pandora dargestellt war. Eine kleine unvollendete Nachbildung und eine größere, ziemlich getreue und durch Farbenschmuck ausgezeichnete sind im Nationalmuseum zu sehen (S. 191). — Das Innere des Tempels ist durch die Einrichtung zur Kirche (S. 165), wobei der Eingang nach W. verlegt und in den Pronaos eine Apsis gebaut wurde (von den christlichen Malereien Reste an der Westwand), und nachmals durch die Umwandlung zur Moschee, welcher die Wendeltreppe angehört, ganz umgestaltet worden. Die Pulverexplosion vom 28. Sept. 1687 vollendete die Verwüstung, indem sie den Mittelteil des Tempels herausriß und auch den Giebelschmuck bis auf kärgliche Reste zerstörte. Doch sind noch an dem Marmorfußboden deutlich die Spuren einer Quermauer zu erkennen,

Digitized by Google

welche die Cella in zwei ungleiche Räume schied. Die östliche Cella, weil sie 100 Fuß lang war, auch Hekatómpedos (ἑκατόμπεδος νεώς) genannt, enthielt das Goldelfenbeinbild des Phidias, dessen mit Porosquadern gedeckter Standplatz noch zu erkennen ist. Den Seitenwänden und der Hinterwand entlang laufende Reihen von 21, bez. 23 dorischen Säulen (Standspuren noch hier und da sichtbar) trugen eine zweite Säulenstellung und das Dach. Das westliche Gemach hieß Parthenon und diente vorzüglich zur Aufbewahrung der heiligen Geräte für die Feste der Athene. Es war von W. aus zugänglich, die Decke von vier ionischen Säulen gestützt. Der Name Parthenon ging dann auf den ganzen Tempel über.

Von den einst ostwärts vom Parthenon vorhandenen Denkmälern verdient besonders das *Weihgeschenk des Königs Attalos von Pergamon* Erwähnung, welches längs der Burgmauer, oberhalb des Dionysos-Theaters, aufgestellt war; es bestand aus vier Statuengruppen, in denen der Kampf der Götter und Giganten, der Griechen und Amazonen, die Schlacht von Marathon und die Niederlage der Gallier in Mösien verherrlicht wurden. Einzelfiguren aus diesem umfangreichen Werk haben sich in verschiedene Museen gerettet (Vatikan, Neapel, Venedig, Paris etc.).

In der Südostecke der Burg liegen das **Akropolis-Museum** (Näheres S. 205) und Reste eines antiken Gebäudes. Nördl. davon am Burgrand hat man beim »Belvedere« eine schöne Aussicht. Westl. an der Burgmauer sieht man Mauerzüge ältester Bauart, die einem Palast, ähnlich denen von Mykenä und Tiryns, zugehören. Dabei eine zur Unterstadt führende Felsentreppe.

Der Nordseite des Parthenon gegenüber sieht man die gewaltigen Fundamente eines großen, erst im Jahr 1886 aufgedeckten Baues, der mit Wahrscheinlichkeit für den ältesten **Haupttempel der Athene** erklärt wird. Der aus blauem Kalkstein geschichtete Kern ist früher entstanden als die graurötlichen Fundamente des wohl von Pisistratos darum gelegten Säulenumgangs. Man unterscheidet bei genauer Betrachtung eine Ostcella und durch eine Querwand getrennt eine Westcella mit zwei anstoßenden Zimmern. In den Perserkriegen wurde der Bau zerstört: Architekturstücke, Triglyphen, Trommeln finden sich in die nördliche Burgmauer verbaut. Ein Teil der Giebelskulpturen scheint noch erhalten zu sein (S. 207, Nr. 631). Die Cella wurde wohl nach der Rückkehr der Athener notdürftig wiederhergestellt und hat mindestens bis zur Vollendung des Parthenon dem Kult gedient. Die Westcella benutzte man zur Aufbewahrung für den Bundesschatz sowie die Gelder der Athene und der andern Götter. Wie man wohl mit Recht glaubt, wird sie in den Urkunden als ὁ ὀπισθόδομος bezeichnet, und um den Opisthodom des Parthenon von dem alten Opisthodom zu scheiden, hätte man jenen

Digitized by Google

offiziell Parthenon genannt (vgl. S. 163). Auch in die spätere Zeit hinein hat vielleicht der alte Tempel ohne die Säulenhalle bestanden.

Am Nordrand der Akropolis liegt das ***Erechtheion,** das älteste Heiligtum der Burg, später gleichzeitig der Athene Polias und dem Poseidon Erechtheus geweiht, die hier mit geheim gehaltenen Zeremonien verehrt wurden. Der erste Tempel ging wie der alte Athenetempel bei der Perserinvasion zu Grunde und wurde, vermutlich nach einem provisorischen Bau, Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. durch den jetzigen, im anmutigsten ionischen Stil errichteten ersetzt. Die ungewöhnlich komplizierte Anlage erklärt sich durch die mannigfache Verwendung des Raums, die jedoch bei der vollständigen Zerstörung des Innern nicht vollkommen sicher zu bestimmen ist. Das Äußere ist, mit Ausnahme der Decke, wohlerhalten und zeigt drei an die Cellamauer angelegte Vorhallen, deren jede zu einer besondern Kultusstätte führte. Das Hauptgebäude hat eine Länge von 20,03 m und ist 11,21 m breit, war durch eine Quermauer halbiert und von einem gemeinsamen Giebeldach überspannt. Die *Osthalle,* die sich den gewöhnlichen Formen eines Pronaos anschließt, wurde gebildet durch sechs ionische Säulen, von denen fünf mit einem Teil des Gebälks noch an Ort und Stelle stehen, die sechste durch Lord Elgin in das British Museum gekommen ist. Der hinter dieser Halle liegende Raum war der Athene als Stadtgöttin (Polias) geweiht; in ihm befanden sich das altertümliche Bild der Göttin und eine kunstreich ausgeführte ewige Lampe. Die Westcella diente vorzüglich dem Kulte des Erechtheus, und davon pflegt das ganze Heiligtum Erechtheion genannt zu werden. — Die *nördliche Vorhalle,* der Haupteingang, mit vorn vier ionischen Säulen und je einer zur Seite, liegt etwa 2 m tiefer als die Osthalle; unter ihr (l. beim Eintritt) ein auch von innen zugänglicher Felsspalt, vermutlich die Stelle, welche die Priester als den von Poseidon im Streit mit Athene um den Besitz von Burg und Land mit dem Dreizack geschlagenen Riß zeigten; sie führte einst durch die noch erhaltene, große, fein gezeichnete Thür in einen dem Pronaos entsprechenden Korridor, der von der Cella nur durch eine niedere Querwand geschieden war. Erleuchtet ward der Raum durch eine wenig über dem Niveau der Osthalle auf der Westwand sich erhebende Säulenreihe, deren Basen noch erkennbar sind. In römischer Zeit hat man bei einer Reparatur für die Säulen Halbsäulen eingesetzt. Eine weiter westl. gelegene Thür bildete den Eingang zu einem einst mit Mauern umschlossenen Tempelhof, der das Pandroseion und den heiligen Ölbaum der Athene, ein Wahrzeichen der Stadt (vgl. S. 209), enthielt. — Von der Nordhalle aus gelangt man an der Außenseite des Erechtheion am Osteingang wieder vorbei zu einem südlichen Vorbau, der sogenannten *Halle der Karya-*

Digitized by Google

tiden, benannt nach den als Gebälkträgerinnen verwendeten weiblichen Gewandstatuen, die vielmehr Priesterinnen des Tempels (ausgezeichnet durch die altertümliche Haartracht und den aus einem Korb in ein Kapitäl verwandelten Aufsatz) darstellen, und für welche die erhaltenen Baurechnungen einfach den Ausdruck Mädchen (*κόραι*) gebrauchen. Die stark verstümmelte Figur der Ostseite ist von Imhof restauriert, die zweite der Fronten von W. eine Terrakottawiederholung des von Lord Elgin nach London entführten Originals (antike Nachbildungen aus der Kaiserzeit in römischen Sammlungen, Vatikan etc.). Den äußern Fries des Tempels schmückte einst eine in weißen Marmorfiguren auf schwarzem eleusinischen Stein ausgeführte Reliefdarstellung (Fragmente davon im Akropolis-Museum, S. 210). Die am Gebälk verschwenderisch angebrachten Ornamente gehören zu den besten Leistungen ihrer Art.

Auf mittlerm Weg vom Erechtheion zu den Propyläen zurück berührt man die schwachen Standspuren und Reste des Postaments einer im Altertum vielbewunderten Kolossalstatue des Phidias, der fast 26 m in die Höhe ragenden Bronzefigur der *Athene Promachos* (Vorkämpferin). Die Statue selbst maß ca. 19,5 m und zeigte die Göttin stehend und voll gerüstet, mit erhobener Lanze, deren vergoldete Spitze, weit über den Parthenon emporragend, den Schiffern als erstes Zeichen Athens sichtbar gewesen sein soll, wenn sie von Kap Sunion her der Heimat zusegelten. Zwischen diesen Fundamenten und dem Parthenon zieht sich der Prozessionsweg der Panathenäen-Feier aufwärts nach dem Osteingang des Tempels zu, noch erkenntlich an den im Felsboden zurückgebliebenen Rillen und Radspuren. Etwa vor der Mitte der Nordfront des Parthenon befindet sich eine durch ein Gitter eingefaßte Felsinschrift, die bezeugt, daß hier auf Befehl eines Seherspruchs Ge Karpophoros (die fruchtbringende Erde) ihren Kult hatte. — R. von der Burgmauer verschiedene nicht zu bestimmende Fundamente.

Nun zurück durch die Propyläen und das Beulésche Thor auf den von N. zur Burg heraufführenden Weg. Geht man ein wenig nach r. um die sogenannte Bastion des Odysseus (S. 166) herum, so gelangt man zur alten *Burgquelle Klepsydra* (S. 166) und zu zwei Grotten in den Wänden des Burgfelsens, zunächst zur *Grotte des Pan* mit den Überresten einer Felstreppe, welche, von einer größern Treppe abzweigend, aus der Niederung des Marktes hinaufführte. Die zahlreichen in der Wand befindlichen Nischen dienten zur Aufstellung von Votivgeschenken. L. daneben liegt die etwas kleinere *Grotte des Apollon Hypakraios* (Apollon unter der Höhe), in welcher der Gott die Königstochter Kreusa, die von ihm Mutter des Ion, des Stammvaters der Ionier, wurde, überrascht haben soll. — Von hier

Digitized by Google

hinüber zu einem dem Burgeingang gegenüberliegenden Hügel von gegen 115 m Höhe, dem **Areopag** (*Areshügel, Ἄρειος πάγος;* CD 6), einer wildzerrissenen Felsenmasse, durch Sage und Kultus hochberühmt, einst die Stätte des ersten Gerichtshofs von Athen. Der Zugang auf der Südseite, eine in den Felsen gehauene Treppe von 16 Stufen, ist noch erhalten. Von der Höhe lohnender Blick auf die Stadt und in die Ebene hinaus. Von dem steil abfallenden Nordrand sieht man in eine tiefe Schlucht hinein, die Stätte des Heiligtums der Eumeniden (Erinnyen), welche durch das letzte Stück der Äschyleischen Trilogie »Orestie« verherrlicht worden ist.

Westwärts vom Areopag, durch eine Straße getrennt, die Felsenerhebung der *Agia Marina* mit der gleichnamigen Kirche. Die glatte Fläche an der Südseite erklärt sich aus einem in Athen noch jetzt verbreiteten Aberglauben, wonach die Frauen durch Herunterrutschen an dieser Stelle ihre Unfruchtbarkeit heilen zu können glauben. — Darüber, auf dem sogenannten **Nymphenhügel** (C 5), der seinen Namen von einer den Nymphen geltenden Felseninschrift führt, die vom Architekten Hansen erbaute **Sternwarte** (S. 152), eine Stiftung des Bankiers Sina. Die von hier aus nach S. sich ausbreitenden Hügelreihen tragen Spuren von vielen in den Felsen gearbeiteten Bettungen für Mauerzüge, Treppenanlagen und Zisternen; es sind Reste der Wohnstätten des ältesten Athen. — Einer frühen, wenn auch nicht der ältesten Zeit gehört ein Felsbau auf dem Nordabhang des südl. vom Nymphenhügel gelegenen Hügels, die sogenannte **Pnyx** (C 6), an. Es ist eine halbkreisförmige, im obern Teil aus dem Felsen gearbeitete Terrasse, im untern Teil getragen von einer mächtigen Futtermauer, die aus riesenhaften, nicht ganz regelmäßig zugeschnittenen Felsblöcken aufgetürmt ist. Den Abschluß der Terrasse an der Südwestseite bilden zwei im stumpfen Winkel zusammenstoßende, aus dem Felsen senkrecht herausgemeißelte hohe Wände. Die östliche Wand enthält eine Anzahl kleiner Nischen aus später Zeit, die um eine große Nische sich gruppieren und mit Weihgeschenken für den Zeus Hypsistos gefüllt waren. Wo beide Wände zusammentreffen, springt aus dem Felsen ein großer Steinwürfel hervor, aufgesetzt auf einen dreistufigen Unterbau, dem an beiden Seiten eine kleine Treppe angelegt ist. Der ganze, 130 m im Durchmesser haltende Bau erinnert einigermaßen an die einfachste Form des Theaters. Man hält ihn für den Ort der athenischen Volksversammlung (Pnyx), den Unterbau des Würfels für die Rednerbühne (*βῆμα*), auf der Perikles, Demosthenes u. a. gesprochen. Bisher war man mehr geneigt, hierin ein Heiligtum der ältesten Zeit (des Zeus) und in der vermeintlichen Tribüne einen Altar zu erkennen. Wahrscheinlich bildete der Unterbau die Rednerbühne, der eigentliche Würfel das Fundament für den Altar, auf

Digitized by Google

dem vor jeder Versammlung des Volkes geopfert wurde. An der steilen Rückwand hatte übrigens der berühmte Astronom des 5. Jahrh. v. Chr., Meton, eine natürliche Sonnenuhr angebracht.

Nordwestl. von der Pnyx dehnt sich der höchste aller dieser Hügel aus, früher *Museion* (*μουσεῖον*), jetzt gewöhnlich nach dem **Denkmal des Philopappos** (CD 7) benannt, welches auf seiner 147 m hohen Spitze steht. Man steige, von der Kapelle des heil. Demetrios an, l. vorbei an dem sogen. *Grab des Kimon*, das nach der Inschrift später ein Zosimianos benutzte, und weiter an Felsbettungen und schwachen Trümmern der alten Stadtmauer entlang den Kamm des Hügels aufwärts. Das Denkmal ist unter Kaiser Trajan (ca. 114 n. Chr.) erbaut als Familiengrab für die Nachkommen des letzten Königs von Kommagēne in Kleinasien, Antiochos IV. Erhalten sind zwei von den drei durch Pfeiler getrennten Nischen, welche die Vorderseite des Denkmals schmückten. Die linke, viereckige Nische enthält nach der Inschrift die Statue des Antiochos, Sohns des Antiochos; die Statue der mittlern, halbkreisförmigen Hauptnische stellt den derselben Familie angehörenden Philopappos, Sohn des Epiphanes, dar. Darunter zieht sich der Rest eines Hochreliefs hin, das noch nicht ganz sicher erklärt ist (l. Magistratspersonen, r. ein gefesselter Barbar). Hinter diesem Vorbau folgt ein viereckiger Raum, die eigentliche Grabstätte.

Man hat von der Höhe des *Museion-Hügels* einen umfassenden ***Überblick** über Stadt und Ebene. Wendet man sich der Akropolis zu, die sich von hier am besten überschauen läßt, so hat man zu äußerst r. den Südabfall des Hymettosgebirges, mehr l. das Stadion mit dem Ardettoshügel, das Olympieion mit dem Hadriansthor, am Fuß der Burg das Dionysostheater und das Odeion des Herodes. Über die Burg ragen der Lykabettos und ein Stück des giebelförmigen Brilettos (Pentelikon) hervor. L. von der Akropolis das Theseion und der Nymphenhügel, weiter hinaus die Attische Ebene, begrenzt vom Ägaleos und Parnes. Nach S. aber dehnt sich die weite, von Küsten und Inseln umsäumte Fläche des Saronischen Meerbusens aus. Die Mauer der alten Stadt berührte diesen Gipfel und zog einerseits von hier östl. zur Kallirrhoë (F 7), anderseits westl. zum Anschluß an die mittlere lange Mauer. Die Stadtmauer, deren Reste man zwischen Pnyx und Museion bemerkt, ist frühstens Ende des 5. Jahrh. v. Chr. entstanden.

Steigt man den Philopappos-Hügel auf der Akropolisseite hinunter, so gelangt man zu einer senkrecht abgearbeiteten Felswand, in welche drei Thüröffnungen gebrochen sind. Sie führen in niedrige, aus dem natürlichen Felsen gehauene Grabkammern römischer Zeit, die im Volksmund den Namen *Gefängnis des Sokrates* (C 7) tragen. Die linke, flach gedeckte Kammer zeigt auf dem Boden

Digitized by Google

noch die Spur des einst vorhandenen Sarkophags. Die mittlere ist unfertig geblieben, während die rechte eine giebelförmige Decke hat. Die letztere steht mit einem zweiten, bienenkorbähnlich gewölbten Raum von 3,4 m Durchmesser in Verbindung, der an die in Mykene, Orchomenos und sonst bekannt gewordenen Tholosbauten erinnert und wohl zu gleichen Zwecken wie diese gedient hat.

Nun auf der nordwärts führenden Straße zwischen Nymphenhügel und Areopag vorbei zu einer jetzt mit Baumanlagen bepflanzten Terrasse; sie trägt am nördlichen Rande das

***Theseion** (C 5), unter allen in Griechenland und Kleinasien noch aufrecht stehenden Tempeln der am besten erhaltene. Über seine Bestimmung hat sich ein lebhafter, bisher unentschiedener Streit erhoben; doch spricht jetzt alles dafür, daß er nicht dem Theseus, Herakles oder Ares geweiht war, sondern dem Hephästos, bez. Hephästos und Athene. Bauliche Kennzeichen scheinen darauf hinzuweisen, daß der Tempel später als der Parthenon entstanden ist. Das Innere war einst mit feinem Stuck überkleidet und bemalt. In der christlichen Zeit ist er zur Kirche umgestaltet worden, wobei starke Veränderungen des Innern nötig wurden. Der nach O. zu (wie im Innern noch deutlich zu sehen) angesetzten Chornische fielen die Wand des Pronaos und die zwei zwischen den Anten stehenden Säulen zum Opfer. Ebenso wurden damals an der Süd- und Westseite der Cella Thüren eingesetzt; doch blieb sie im übrigen durch den bis in neuere Zeit fortdauernden Kultus vor Beschädigung bewahrt. Nach den Freiheitskriegen diente die Kirche als Lazarett; 1835 wurde sie unter Entfernung der modernen Einbauten in ein Museum verwandelt, dessen Inhalt aber in das Nationalmuseum (S. 188) übergeführt wurde; nur unwichtige Reste von Grabstelen, Reliefs und Inschriften sind hier geblieben.

Dem Schließer im kleinen Häuschen beim Tempel 30 L. Trinkgeld.

Der Tempel, ganz aus pentelischem Marmor erbaut, ist ein Peripteros, d. h. die Cella von einer einfachen Säulenhalle umgeben, welche an den Fronten je 6 Säulen (Hexastylos), an den Langseiten je 13 Säulen dorischer Ordnung zählt. Der Stylobat, die obere Fläche des in zwei Stufen ansteigenden Unterbaues, ist 33,8 m lang und 14,62 m breit, die Höhe des Tempels beträgt 10,3 m. Der Cella legt sich an den Schmalseiten je eine Vorhalle vor. Die den Säulenumgang *(Peristyl)* überspannende Decke ist zum Teil noch erhalten, besonders gut auf der Ostseite. Sie besteht aus einem Netzwerk übereinander gelegter Marmorbalken, die frei bleibenden quadratischen Öffnungen sind mit nach oben vertieften, einst reich mit aufgemalten Ornamenten geschmückten Platten (Kassetten) ausgefüllt. Von der Bemalung der Decke und andrer Architekturteile haben sich mancherlei, jetzt aber schwer zu erkennende Spuren erhalten.

Digitized by Google

Ein reicher Figurenschmuck bedeckt den obern Teil der Außenseite. An der Fronte der Osthalle (hier mit je einer Platte auf die Nebenseite übergreifend) und an derjenigen der Westhalle ist oben ein Relieffries angebracht. Der östliche stellt vielleicht Theseus im Kampf mit den Pallantiden dar im Beisein der Götter, welche die Haupthandlung zwischen sich fassen. Man sieht das Andringen der steineschleudernden Giganten gegen Theseus und die Seinen, die mit Schild und Lanze bewaffnet sind, r. die Errichtung des Siegeszeichens (Tropäum), l. die Fesselung eines Überwundenen (Pallas). Der Westfries enthält den meisterhaft entworfenen Kampf zwischen Kentauren und Lapithen, Theseus als Besieger eines Kentauren, während zwei andre den unverwundbaren Kaineus durch gewaltige Steinmassen in die Erde drücken. Über dem Architrav sind zwischen den Triglyphen auf 18 Metopenplatten Thaten des Theseus und des Herakles wiedergegeben, die, wenn auch der hierfür verwendete parische Marmor der Witterung wenig Widerstand geleistet hat, zum Teil doch noch gut erhalten sind. Die Metopen der Ostfront führen zehn von den Thaten des Herakles vor, diejenigen an der Süd- und Nordseite beziehen sich auf Kämpfe des Theseus (darunter bemerkenswert die zweite Reliefplatte der Südseite, von O. gerechnet: Theseus, den marathonischen Stier bändigend). Die Giebelfelder waren, nach den erhaltenen Standspuren zu schließen, mit Statuen geschmückt, die nicht mehr vorhanden sind. Der Stil und die Kompositionsweise der Metopenreliefs nähern sich derjenigen des Myron, des berühmten Zeitgenossen des Phidias. — Auf dem Platz vor dem Tempel, neben dem Wächterhaus, stand bis 1890 die überlebensgroße Marmorstatue einer herabfliegenden Nike, die in Megara gefunden wurde (jetzt im Nationalmuseum aufgestellt).

Die Theseion-Terrasse nördl. hinabgehend und dann l. einbiegend, gelangen wir zum *Bahnhof* (C 4), gehen, denselben l. behaltend, auf der als Fortsetzung der Hermes-Straße zum Piräeus führenden Chaussee eine kurze Strecke westl. und stehen dann, dem Ende der Bahnhofsmauer gegenüber, vor der nach der *Kapelle der Hagia Triada* (B 4) oder dem alten *Dipylon* genannten

***Gräberstraße** (B C 4), welche nach vorläufigen Grabungen in den 60er Jahren seit 1870 durch die Griechische Archäologische Gesellschaft frei gelegt ist. Es sind hier einmal eine ganze Reihe der trefflichsten antiken **Grabmäler,* zum Teil in ausgezeichneter Erhaltung, noch ganz in der alten Weise aufgestellt, anderseits aber die für die Topographie der Stadt wichtigen *Reste von zwei Thoranlagen* in der Stadtmauer des alten Athen aufgefunden worden. Die erstern befinden sich dicht unter der in gelben und roten Schichten bunt bemalten Kapelle der Hagia Triada, zu der man auf dem das Aus-

Digitized by Google

grabungsfeld durchschneidenden Damm gelangt. Die alten Gräber begleiteten hier die aus der Stadt nach dem Piräeus führende Straße, wie ähnliche Grabanlagen an belebten Straßen vor den Thoren der Stadt ja auch bei Pompeji und Rom (Via Appia) erhalten sind. (Vgl. die Grabreliefs im Nationalmuseum, S. 193.) Die Denkmäler sind hier durch eine Aufschüttung, deren Ursache noch unerklärt ist, so verdeckt worden, daß sie bei Wegräumung eines über ihnen entstandenen Hügels zum Teil ganz unversehrt zu Tage traten.

Wir wenden uns zunächst zu der südlichen Reihe. Auf einem Postament von Porosquadern das *Denkmal des 393 v. Chr. bei Korinth gefallenen jungen athenischen Ritters ***Dexileos,*** der auf dem Relief im Kampf mit einem niedergeworfenen Fußsoldaten dargestellt ist. Auf dem Nordrand des Unterbaues die Grabsteine seiner Verwandten. — Es folgt nach W. eine einst mit rotem Stuck bekleidete Stützmauer, die verschiedene Grabmäler trägt, insbesondere das schöne, in tempelförmigem Rahmen gefaßte der ***Korallion,*** der Gemahlin des Agathon, welche mit ihren Angehörigen abgebildet ist. — Den Namen des ***Agathon*** selbst tragen die beiden nächsten Denkmäler, sowohl die hohe palmettengekrönte Stele als das folgende thorförmige, dessen Innenfläche einst ein jetzt fast vollständig geschwundenes Gemälde trug. — Darauf eine Polygonalmauer; — dann das ***Grab des Dionysios*** und hinter der jetzt leeren, früher bemalten (siehe die Decke) Ädicula ein hohes Postament, das einen lebensgroßen Stier aus Marmor trägt (Schweif, Beine, Hörner in Gips ergänzt). — Dann folgen auf derselben Seite noch unter anderm das Bild einer klagend das Haupt erhebenden, löwenartigen und wohl als Wächterin des Grabes zu denkenden *Hündin und ein Relief mit der Darstellung einer Fischerfamilie, von der ein Mitglied im Boot sitzt, die übrigen um den Tisch vereinigt sind. — Nordwestlich hiervon hat man 1890 ein weiteres Stück des Begräbnisplatzes freigelegt und dabei ein sehr schönes ***Grabrelief des vierten Jahrhunderts*** aufgedeckt, welches ein nach r. schreitendes Mädchen darstellt, das in der gesenkten Rechten eine Kanne trägt. Es ist ebenso aufrecht stehend gefunden worden, wie eine nicht weit davon stehende schlanke, hohe, dreiseitige Basis, die einen Granatapfel trägt. Hier wurden auch Weihinschriften an die *Artemis Soteira* gefunden, welche (obwohl offenbar verschleppt) beweisen, daß ein von Pausanias nicht weit vom Dipylon an dem Wege nach der Akademie gelegenes Artemisheiligtum hier in der Nähe zu suchen ist. — An der gegenüberliegenden Seite der Straße vor allem das schönste aller dieser Grabdenkmäler (der Hündin gegenüber), welches, gleichfalls in tempelförmigem Rahmen, nach Ausweis der Inschriften die ****Hegeso,*** Tochter des Proxenos, darstellt, auf einem Sessel sitzend und ein Schmuckkästchen vor sich, das ihr die anmutige Dienerin hinhält. — Einige Schritte hinter diesem Grabmal das des ***Aristion,*** einen nackten Jüngling mit einem Vogel in der Rechten und seinen Diener mit der Strigilis darstellend (vgl. Nationalmuseum, S. 1[illegible]9 r.). — Noch weiter zurück und r. in ähnlicher Umrahmung ein schönes Relief mit einem Mann ***(Onesimos),*** zwei Frauen und einem Mädchen mit Hündchen in der Mitte. Letztere (Eukoline bezeichnet) ist die Verstorbene, daher Gegenstand der allgemeinen Teilnahme der Familie.

Weitere Grabanlagen zogen sich vom Dexileos-Grabmal nach O. nach dem Stadtthor hin; besondere Erwähnung verdient unter ihnen das ***Denkmal der Demetria und Pamphila.*** Von hier zum Thor durch das Gewirr von Mauerresten aus den verschiedensten Jahrhunderten (die polygonalen blauen, sorgfältig gefugten Kalksteinquadern ge-

Digitized by Google

hören wahrscheinlich zu der Mauer des Themistokles, S. 143). — Es führten an dieser Stelle nahe bei einander zwei Thore aus der Stadt: das südlichere »heilige« (*ἱερὰ πύλη*), genannt nach der hier ausgehenden Heiligen Straße nach Eleusis, von der sich auch gleich zum Piräeus ein Weg abzweigte; die eben besuchte »Gräberstraße« bildete einen Teil desselben. Nur wenig nördl. von diesem Thor führten Straßen durch das »*Dipylon*« nach Kolonos, der Akademie, Eleusis, Thriai (daher früher auch Thriasisches Thor genannt) und dem Piräeus aus der Stadt, und es trennten sich hier der innere und der vorstädtische Kerameikos (Töpfermarkt). Beide Thore sind noch in ihrer Grundanlage im östlichsten Teil des Ausgrabungsfelds zu erkennen (vgl. die schwarze Einzeichnung im Stadtplan, C 4), das »*heilige Thor*« hart l. an dem die Ausgrabungen durchschneidenden Damm; ein größerer Turm der Stadtmauer trennte dasselbe von einer schmalen Pforte an seiner Südseite.

Von diesem Thor führen zwei Mauerzüge, deren äußerer zur Verstärkung oder zum Ersatz des innern Themistokleischen später vorgebaut zu sein scheint (ca. 40 m), nordöstl. zum **Dipylon** (C 4), welches bei einer wohlerhaltenen, schön gearbeiteten quadratischen Marmorbasis römischer Zeit beginnt. Es hatte seinen Namen »*Doppelthor*« wohl nicht von dem vielen alten Stadtthoren eignen doppelten Verschluß zu beiden Seiten der Thorhalle, sondern weil jedes dieser beiden Thore durch Einstellung eines Pfeilers seinerseits wieder gedoppelt war. Die Thorhalle hatte eine Länge von über 40 m, nur ihre südwestliche Seitenmauer ist noch im ganzen Zug erhalten. Die im Altertum gerühmte Schönheit des Dipylon ist auch in diesen dürftigen Resten, die zudem einen mehrfachen Umbau verraten, noch aus manchem erkennbar.

Von hier zurück zum Bahnhof und von ihm aus zu der r. von der Hermes-Straße abzweigenden, unterhalb des Theseion südöstl. führenden Straße (*ὁδὸς Ἀδριανοῦ*) bis zur *Kapelle des Philippos* (D 5); hier in die r. ausbiegende Gasse (*ὁδὸς Ἐπωνύμων*) und in dieser etwa 70 Schritt gerade südl. (die l. ausbiegende Straße, *ὁδὸς Ἀρειοππάγου*, beiseite lassend) gehend, trifft man l. die Umfassungsmauer eines kleinen Ausgrabungsfelds, das vom Hof des nächsten Hauses aus einigermaßen überschaut werden kann. Es ist die sogen. *Gigantenhalle* (D 5), zwei Pfeilerstatuen noch unerklärter Bedeutung (gewöhnlich als Giganten oder Schlangenfüßler bezeichnet), in einem Hof eingeplankt, vermutlich Reste eines Baues, an dessen Pfeiler sie sich anlehnten. — In dieser Gegend lag im Altertum der Markt (*Agora*) und zwar zunächst der Staatsmarkt, den öffentliche Gebäude aller Art und eine Fülle von Denkmälern auszeichneten. Unmittelbar daran stieß der Kaufmarkt, dem der einzige noch erhaltene Baurest angehört, die

Digitized by Google

Stoa des Attalos (D 5), die von Attalos II., König von Pergamon (um 150 v. Chr.), im nördlichen Teil der Agora errichtet wurde. Die beträchtlichen Reste des über 100 m lang sich nach N. erstreckenden Baues sind zum größten Teil aufgedeckt (quer durch die einstige Halle führt jetzt eine Straße) und an verschiedenen Stellen, teils von der Straße, teils vom Hof eines angebauten Hauses aus, zu übersehen. Eine breite, nördl. und südl. mit einer Exedra geschlossene Säulenhalle war an der ganzen Westseite dem aus einer langen Reihe von einzelnen Kammern bestehenden Hauptteil der Anlage vorgelagert. Die vorhandenen Architekturteile zeugen von prächtiger Ausführung. Namentlich am Nordostende die Reste der sogen. *Valerianischen Mauer*, deren Türme aus altem Material gebaut auf dem Boden des alten Säulenganges stehen.

Westl. folgt das sogen. **Mårktthor** (D 5), dessen Gebälk (Architrav, Triglyphenfries und Giebel) von vier dorischen Säulen getragen wird. Das Thor war der Athene Archegetis geweiht und auf Kosten des Julius Cäsar und des Augustus errichtet, wie die auf dem Architrav angebrachte Inschrift meldet. Obenauf stand eine Bildsäule des L. Cäsar, des Enkels des Augustus, der im Jahr 2 n. Chr. starb. Eine Inschrift hinter dem Thor aus der Zeit Kaiser Hadrians bezieht sich auf die Vorschriften für den Ölverkauf.

Vom Marktthor aus an einer Kapelle vorbei nordwärts auf die *Kaserne* zu. Hier beginnen die sich nordwärts weiter ausdehnenden Fundamente des Gymnasiums oder der sogen.

Stoa des Hadrian (D 5), dem die Stadt so viele Prachtbauten, ja die Anlage eines neuen Stadtviertels (S. 148) verdankte. Die noch aufrecht stehende Umfassungsmauer auf der Westseite ist mit sieben vortretenden monolithen Säulen aus karystischem Marmor (Cipollino) mit aufgesetzten korinthischen Kapitälen von pentelischem Marmor geschmückt. Gegen W. liegt der Ante eine kannelierte Säule vor, die zu einer von vier Säulen gebildeten Thorhalle (*προπύλαιον*) gehörte. An der Äolos-Straße ist ein größeres Stück der östlichen, einfacher gestalteten Umfassungsmauer vorhanden. Hier ist auch der Eingang (dem Wächter 30 L. Trinkgeld). — Bis vor kurzem befand sich im Innern des Hadriansgymnasiums der Bazar; als dieser aber 1885 abbrannte, wurde von der Griechischen Archäologischen Gesellschaft dieser Teil freigelegt. Man kommt zunächst an verschiedene Fundamente, unter denen man in der Mitte einen großen Saal mit Nischen, wahrscheinlich einen Bibliotheksraum, erkennt. An ihn schließen sich r. und l. nach Größe und Form sich entsprechende Gemächer, vermutlich Hörsäle, mit einem Vorraum (vom Eingang r. erkennt man noch die Spuren aufsteigender Tonnengewölbe). Von hier zu den deutlichen Fundamenten des 100säuligen Säulenumgangs: in der Umfassungsmauer

Digitized by Google

r. Spuren einer Exedra, von denen je drei die Nord- und Südgrenzmauer unterbrechen. In der Mitte des Säulenhofs befand sich ursprünglich ein langgestrecktes Bassin, dessen Spuren sich noch unterscheiden lassen. Darauf wurde hier ein Prunkgebäude mit Exedren und guten, noch erhaltenen Mosaiken aufgeführt, noch später eine byzantinische Kirche. Am rechten Ende der Wand byzantinische Malereien von einer ehemals hier befindlichen Kapelle.

In die Äolos-Straße einbiegend, gelangt man in der Richtung auf die Akropolis zu an den sogen.

Turm der Winde (*ναὸς Αἰόλου;* D 5), das Horologium, welches Andronikos von Kyrrhos in Syrien im 1. Jahrh. v. Chr. erbaute. Das achtseitige Gebäude hat einen Durchmesser von 7,95 m und 12,8 m Höhe. Zwei doppelsäulige Vorhallen legen sich gegen die Nordost- und Nordwestseite an, ein runder Turm flankiert nach S. zu. Die acht Seiten des Gebäudes sind nach den Gegenden der Windrose orientiert, zur Verdeutlichung ist jederseits in Relief (von sehr mittelmäßiger Ausführung) eine Darstellung des entsprechenden Windgottes angebracht. An der Nordseite Boreas, gegen NW. Skiron, gegen W. Zephyros, gegen SW. Lips, gegen S. Notos, gegen SO. Euros, gegen O. Apeliotes, gegen NO. Kaikias. Die Spitze des Daches krönte ein Obelisk mit der Figur eines Tritonen, dessen Stab sich nach dem Wind wendete und also die Stelle einer Windfahne vertrat. Unterhalb des Reliefs geben Striche die Einteilung für die Sonnenuhren an. (Dem Wächter kl. Trinkgeld. Im Innern einige geringe Skulpturen.) — In dem südl. anlehnenden Rundbau befand sich das Reservoir für die im Innern des Oktogons stehende Wasseruhr. An diesen Rundbau stößt eine Hallenanlage aus Augustus' Zeit; einige Bogen sind noch erhalten.

Westl. vom Turm der Winde sind 1890 von der Griechischen Archäolog. Gesellschaft große Hallenanlagen (offenbar ein Teil des römischen Marktes) und in der östlichen Halle ein gut erhaltenes, dreithoriges Propylaion freigelegt worden, womit erwiesen ist, daß der Turm der Winde außerhalb dieses Marktes lag. Das S. 180 erwähnte Thor ist offenbar der westliche Eingang des Marktes. — Östl. davon dürftige Reste eines nach dem einstigen Stifter Diogenes jetzt *Diogeneion* benannten Gebäudes und der sogen. Valerianischen Mauer (E 5). — Von hier führt eine Gasse nordwärts zur Großen und Kleinen Metropolis (S. 182), zur Hermes-Straße und durch diese zurück zum Ausgang unsrer Wanderung, Schloßplatz.

Das neue Athen. Nachdem wir so die antiken Reste von Athen kennen gelernt haben, wenden wir uns auf einem zweiten Spaziergang mehr der modernen (etwas langweiligen) Stadt zu und lenken unsre Schritte, wiederum vom *Schloßplatz* (F 5) ausgehend, zunächst

Digitized by Google

in die *Hermes-Straße* (ὁδὸς Ἑρμοῦ), eine der Hauptverkehrsadern, welche, erst breiter, dann sich verengernd, die Stadt in ostwestlicher Richtung durchschneidet, mit vielen Läden und Kaffeehäusern. Gleich am Anfang liegen r. die beiden Buchhandlungen, weiterhin l. der einfache Bau des **Kultusministeriums** (E 5) und mitten in der Hermes-Straße das *Kirchlein Kapnikarea* (E 5), aus dem 11. Jahrh. stammend, von verwickelter Anlage, mit einigen bemerkenswerten Gemälden auf Holz. — Wir kehren zur nächsten Querstraße zurück und wenden uns südwärts zur

Großen Metropolis (E 5), der griechischen Hauptkirche der Stadt, einem modernen Bau, errichtet 1840—55 von vier verschiedenen Architekten (was die Verschiedenartigkeit des Stils erklärt) und zwar zum Teil aus dem Material von 70 kleinern Kirchen und Kapellen, welche zu diesem Zweck niedergerissen wurden. Der Plan der Kirche ist byzantinisch, womit allerdings die Vorhalle mit drei romanischen Bogen (darüber vier Säulen und acht Marmorpfeiler und ein großes Fenster) in Widerspruch steht. Das Innere ist reich geschmückt, aber ohne künstlerische Bedeutung.

Neben der Großen Metropolis liegt die ***Kleine Metropolis** (E 5) oder *Panagia* (Mutter Gottes) *Gorgópiko,* ein winziger byzantinischer Bau (die Kuppel hat nur 12 m Höhe), wie man glaubt, vom Fürsten Otto de Laroche im 13. Jahrh. errichtet, die meist verehrte Kultusstätte Athens. Das Kirchlein ist sehenswert besonders wegen der zahlreichen zu seinem Bau verwendeten Bruchstücke von antiken Bau- und Skulpturfragmenten, die rings an den Außenwänden zu Tage treten. Den Thürsturz des Haupteingangs (gegen W. gelegen) bildet ein antiker Festkalender. Die eingemeißelten Kreuze sind spätere Zuthat christlicher Zeit. An der Apsis auf der Südseite ein verkehrt eingemauertes archaisches Relief und ein altertümliches Relief: verwundete, sich zurückziehende Krieger darstellend. An der Nordseite ein sich salbender Athlet und ein Grabrelief. Außer andern antiken Skulpturen und den zahlreich vorhandenen altgriechischen Architekturstücken sind auch Ornamente und Figuren aus byzantinischer Zeit mit verwendet.

Von der Kleinen Metropolis südwestl. kommt man in die engen Stadtviertel, welche sich um den Fuß der Akropolis zusammendrängen und noch zum Teil von albanesischer Bevölkerung bewohnt werden. Hier liegen die Reste des sogen. *Diogeneion* (S. 181), der wohlerhaltene *Turm der Winde* (S. 181) und etwas nordwestl. die *Stoa des Hadrian* (S. 180). Westl. von dem früher hier gelegenen, 1885 abgebrannten alten Basar (S. 183) steht eine Kaserne, früher eine Moschee. — An den alten Bazar schließen sich besonders nach W. auch die Werk- und Verkaufsstätten vieler Handwerker, zumal der Schmiede, Schuhmacher, Fustanellenhändler

Digitized by Google

u. a., an. Dieses Stadtviertel hat seinen Charakter seit der türkischen Zeit am wenigsten verändert und gibt am ehesten noch eine Vorstellung von einer echt griechischen Landstadt.

Östl. am alten Bazar vorbei führt vom Turm der Winde (volkstümlich *Äolos-Tempel, naós Aeolu,* benannt) die daher nach dem Windgott benannte Äolos-Straße nordwärts, die Hermes-Straße im rechten Winkel kreuzend. In der **Äolos-Straße** (*ὁδὸς Αἰόλου;* E 4) finden sich ebenfalls viele kaufmännische Magazine und zwei größere moderne Kirchen (E 4): *Agia Irini* und *Panagia Chrysospiliotissa,* beide ohne Bedeutung; weiter hinaus die *Griechische Bank.*

Westl., parallel mit der Äolos-Straße, läuft die breite, weniger belebte **Athene-Straße** (*ὁδὸς Ἀθηνᾶς;* D 4), unter der jetzt die Bahn vom Piräeus unterirdisch zu einem neuen Piräeus-Bahnhof am Eintrachtsplatz weitergeführt wird. Gegenüber ihrer Mündung in die Hermes-Straße liegt die Kirche *Panagia Megalo Monastir* (D 5), ein sehr alter Bau; die Fassade schmücken auf beiden Seiten Pfeiler mit stilvollen Kapitälen. Der Grundriß der Kuppel ist elliptisch. — Die Athene-Straße nordwärts verfolgend, an der kleinen Kirche (r.) *Kiriaki* vorüber, schneiden wir die *Euripides-Straße* und gelangen nun in neuere, noch nicht völlig ausgebaute Teile der Stadt, so zunächst auf einen großen, freien Platz. Hier erblickt man l. die Rückseite des **Varvakion** (D 3), genannt nach seinem Stifter Varvakis, der es für eine nautische Schule bestimmte; jetzt dient es einem Gymnasium mit zwei Progymnasien als Lehrgebäude. Gegenüber dem Varvakion liegt der sogen. **Neue Basar** (D E 3, 4), eine nach dem Brande des Bazars (S. 182) erbaute große *Markthalle.* — Wenig westl. vom Varvakion liegt das **Alte Theater** (D 3), ein im Äußern und Innern einfacher Bau, lange Zeit die erste Bühne Athens. — Weiter nördl. in der Athene-Straße liegt l. die *Dimarchie* (Bürgermeisteramt) und gegenüber r. das **Neue Theater** (D E 3), dessen Bau auf Aktien unternommen, jahrelang stockte und jetzt auf Kosten eines reichen griechischen Patrioten (Singros) zu Ende geführt worden ist; im Winter französische oder italienische Schauspiel- und Operettentruppen mit königlicher Subvention. In der Athene-Straße weiter nördl. kommen wir zum neuen *Bahnhof der Piräeusbahn* und dann auf den *Eintrachtsplatz* (E 2), einen quadratischen Platz mit jungen Anlagen, auf den mehrere breite Straßen münden. Südwestl. die stattliche *Piräeus-Straße,* in welcher das *Findelhaus* und ein *Waisenhaus* (C 3) stehen, beides milde Stiftungen griechischer Patrioten. — Westl. mündet die zum *Peleponnesbahnhof* (C 1) führende *Konstantin-Straße* mit der *Konstantins-Kirche* (D 2). — Gegen N. setzt sich die *Athene-Straße* mit dem *Laurionbahnhof* (E 2) fort, während südöstl. die *Stadion-Straße* (S. 184) abzweigt.

Digitized by Google

Wenige Schritte östl. vom Eintrachtsplatz bringen uns wieder zur Äolos-Straße, deren breitere Fortsetzung nach N. aber von hier ab den Namen der **Patissia-Straße** (*ὁδὸς Πατησσίων;* E 2) führt, weil sie weiter hinaus als Chaussee zum 3/4 St. entfernten Dorf *Patissia* (freundliche deutsche Gartenwirtschaft von Fischer) führt. In dieser Straße nordwärts gelangen wir nach 6 Min. r. zum ***Polytechnikum** (E 1), einem aus Schenkungen griechischer Patrioten (Nik. Sturnara, Michael Tositsä und dessen Witwe) vom Architekten Lysander Kaftanzioglu 1862–80 errichteten Prunkbau aus dem schönsten pentelischen Marmor. Das in der Mitte zurückliegende Hauptgebäude mit großer Freitreppe hat zwei Stockwerke in dorischem und ionischem Stil; vorgelagert sind ihm zwei Flügel in dorischem Stil. Im Innern Lehrsäle und im Oberstock die *Sammlung mykenischer und verwandter Altertümer* (S. 195) und die *Sammlung der Griechischen Archäologischen Gesellschaft* (S. 199). — Nördl. vom Polytechnikum, aber mehr von der Straße zurückliegend, steht das ***Nationalmuseum** (E F 1), ein im Innern noch nicht ganz vollendeter Bau des deutschen Architekten Ludwig Lange mit einer 100 m langen Fassade in ionischem Stil; im Innern die berühmte *Sammlung griechischer Altertümer (Näheres s. S. 188). — Etwa 10 Min. vor der Stadt an der Patissia-Straße eine Kavalleriekaserne, r. davon das sogen. *Marsfeld* (Champ de Mars).

Kehren wir durch die Patissia-Straße zurück bis zur Höhe des Eintrachtsplatzes, so haben wir hier, nach SO. laufend, zwei das Universitäts-Stadtviertel begrenzende, bez. durchschneidende vornehme Parallelstraßen: die *Stadion-Straße* (*ὁδὸς σταδίου*) und den breiten Boulevard der *Universitäts-Straße* (*ὁδὸς πανεπιστημίου*), jede 1 km lang.

Die etwas einförmige **Stadion-Straße** erinnert an die Ludwigstraße in München; hier liegt r. das *Finanzministerium* (E 4) und hinter demselben ein schattiger Garten. Einige Schritte westl. die Kirche **St. Theodor** (E 4), kein sehr alter, aber wohlerhaltener byzantinischer Bau mit drei Apsiden, Kuppel und Turm; über die Fassade erstreckt sich ein Fries in Terrakotta; an den Seitenfronten Portale, überdacht von Backsteinbogen in Hufeisenform. — Weiterhin folgt r. das mit seiner Hauptfront der südl. anstoßenden Kolokotroni-Straße zugewendete *Parlamentshaus* (*βουλή;* F 4), der Schauplatz griechischer Parteikämpfe. Dann l. die *königlichen Marställe*, bei denen die Straße in den Schloßplatz mündet.

Wir lassen jedoch Parlament und Marställe zunächst unberücksichtigt und biegen vom Finanzministerium nordöstl. durch eine kurze Querstraße in die Universitäts-Straße ein; hier liegt die

***Universität** (*panepistimion;* F 3), ein vom dänischen Architekten *Hansen* in polychromer Manier 1837–42 ausgeführtes, seh-

Digitized by Google

gelungenes Gebäude. Vor demselben l. das *Standbild des Dichters Rhigas von Pherä,* der als Gründer des griechischen Treubundes (Hetária) und Erwecker des Freiheitssinns der Vorläufer des griechischen Unabhängigkeitskampfes war und als erster Märtyrer der Freiheit 1797 von den Türken ermordet wurde (S. 66). — R. vor der Universität die Statue des am Osterfest 1821 vom türkischen Pöbel an der Kirchthür aufgehenkten griechischen Patriarchen zu Konstantinopel, *Gregorios.* Die sitzende Figur vor diesem Standbild r. stellt *Adamantinos Korais* (1748—1833) dar, den für die Schaffung einer neugriechischen Schriftsprache erfolgreich wirksamen Hellenisten. In den Anlagen l. vor der Universität ein Denkmal, der mit einem Helm gekrönte Denkstein an die 1821 unter Ypsilanti in der Walachei gefallene »Heilige Schar« (S. 67). — Die Fassade der Universität zeigt einen schönen Portikus; Verbindungsgänge auf beiden Seiten und in der Mitte eine doppelte Treppenrampe führen zu den Hörsälen, deren es für jede Fakultät nur einen gibt. Die Universität, 1837 eröffnet, ist nach dem Vorbild deutscher Universitäten eingerichtet und hat so vier Fakultäten, deren jeder ein Dekan vorsteht. Es lehren hier über 60 Professoren *(kathigitá)* und ca. 35 Privatdozenten *(iphigitá),* die meist in Deutschland oder Frankreich studiert haben. Die Zahl der Studierenden beträgt über 2000, unter denen Juristen und Mediziner weit vorwiegen, und von denen etwa ein Viertel aus griechischen Orten des türkischen Reichs stammt. Viele von den Studenten sind ganz arm und verdienen sich als Diener in Familien ihren Lebensunterhalt. Sämtliche Vorlesungen sind unentgeltlich. Im Universitätsgebäude sind untergebracht: die *Nationalbibliothek,* ca. 150,000 Bände (geöffnet außer an Sonn- und Festtagen 9—12 und 2—5 Uhr), das *Anatomische Museum* und verschiedene naturwissenschaftliche Sammlungen. Das eigne durch Stiftungen (besonders von Platigenis Papadakis) entstandene Vermögen der Universität beträgt 4—5 Mill. Franken.

Hinter der Universität liegen das *Zivilhospital* (das *Militärhospital* südl. von der Akropolis, E 7) und die *Augenheilanstalt (ophthalmokomion),* beides milde Stiftungen. Weiter nach dem Lykabettos zu das stattliche Gebäude der *École Française* (Dir. Th. Homolle), eines seit 1846 bestehenden Instituts zur Förderung wissenschaftlicher Forschungen auf dem Boden des griechischen Altertums.

Wir kehren zurück zur Universitäts-Straße, in welcher nordöstl. von der Universität das **Arsakion** (E 3) steht, ein Institut zur Erziehung von Mädchen und Heranbildung von Lehrerinnen, das bedeutendste seiner Art im Orient, nach seinem Stifter Arsakis genannt.

Auch das **Ergastirion** (am Platz der Olympischen Säulen), eine Schule und Arbeitsstätte bedürftiger Frauen, ist eine sehr segensreiche Einrich-

Digitized by Google

tung und der Besuch des damit verbundenen Verkaufsgeschäfts sehr zu empfehlen, besonders Damen. Man wird von den die Arbeit beaufsichtigenden Damen freundlichst herumgeführt. Im Verkaufsgeschäft stets eine große Auswahl schöner Seidenstoffe und sonstiger Handarbeiten.

In der Phidiasstraße (nördliche Parallelstraße der Universitätsstraße) liegt das an seinem Statuenschmuck kenntliche, von Schliemann erbaute Haus des *Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts* (F 3), eine Heimstätte deutscher Wissenschaft, dessen leitende Sekretäre zur Zeit Dr. *Wilhelm Doerpfeld* und Dr. *Paul Wolters* sind. — Nördl. von der Universität wird die neue **Bibliothek** (F 3) nach Plänen *Hansens* errichtet; die Mittel zum Bau spendete ein griechischer Patriot, Vallianis aus Marseille (S. 152).

Südl. von der Universität erhebt sich die ***Akademie der Wissenschaften** (F 3, 4), das prächtigste Gebäude des neuen Athen, durch die Munifizenz des Barons Sina in Wien (S. 152) hervorgerufen. Gleichfalls von *Hansen* erbaut, besticht der in der Rückseite zu tief liegende Bau besonders durch die wirkungsvolle Anwendung goldener Ornamentik auf dem blendend weißen Grunde des pentelischen Marmors, aus dem das Ganze errichtet ist. In dem durch zwei Flügelbauten gebildeten Vorhof erheben sich zwei übermäßig große Säulen mit Statuen der Athene und des Apollon von dem athenischen Bildhauer *Leonidas Drossos*. Die Giebelfelder der Flügel schmücken Kompositionen desselben Künstlers, der versucht hat, die östliche Giebelgruppe des Parthenon mit des Phidias »Geburt der Athene« im kleinen nach den erhaltenen Teilen derselben zu erneuern. (In der Mitte thront Zeus, zu dessen Linken die aus seinem Haupt geborne Athene vorstürmt.) Vor dem Haupteingang sitzende Statuen des Sokrates und Platon von Drossos. Im Hauptsaal (Portier l. hinten, Trinkgeld) Gemälde, Kampf der Götter und Titanen, von *Griepenkerl* in Wien. Hier wird zur Zeit die große *Münzsammlung* unter Leitung des Direktors J. N. Svoronos geordnet und aufgestellt.

In der Universitäts-Straße südl. weiter folgt l. die *Römisch-katholische Kirche* (F 4), mit Säuleneingangshalle aus hymettischem Marmor; im Innern mit Monolithsäulen von Verde antico von der Insel Tino. — Am Südende der Straße liegt l. das **Haus Heinrich Schliemanns** (F 4), des am 26. Dez. 1890 in Neapel verstorbenen großen Entdeckers und verdienstvollen Altertumsforschers (S. 42 und 195), eins der schönsten Privathäuser der Stadt, von *E. Ziller* erbaut, mit reichdekorierten Loggien in beiden Stockwerken, am Dachrand geschmückt mit Nachbildungen der bekanntesten Figuren der antiken Plastik, meist aus dem Homerischen Sagenkreis. Auf dem Dach des Hauses herrliche Aussicht auf die Akropolis. — Der Boulevard biegt dann direkt nach S. um und mündet im Schloßplatz.

Digitized by Google

B. Die Kunstsammlungen von Athen.

Die Kunstsammlungen Athens enthalten (mit Ausnahme der Sammlung von neuern Bildern griechischer Maler im Polytechnikum) nur Denkmäler des Altertums. Die Zeit des Mittelalters und der Renaissance, deren Kunstwerke in Italien, mit der Hinterlassenschaft des Altertums wetteifernd, die Teilnahme der Besucher in Anspruch nehmen, hat im griechischen Orient außer den kirchlichen Bauten und Malereien der byzantinischen Kunst nichts geschaffen. Wenn nun auch unter den antiken Kunstwerken Athens Werke von unvergleichlichem Wert, wie die Teile der Parthenonskulpturen aus der Zeit des Phidias, sich befinden, so sind sie doch an Zahl dürftig gegenüber der ins British Museum nach London (S. 165) übergeführten Hauptmasse derselben. Auch die Werke der spätern griechischen und der griechisch-römischen Plastik, welche sich in den Antiken-Sammlungen Italiens gerade für den Laien bestechend in den Vordergrund drängen, sind in Athen schwach vertreten, und der Charakter der Kunstwerke ist vielfach fragmentarisch. Einzig und unerreichbar ist Athen aber in dem Besitz von archaischen Skulpturen. Somit sind die Sammlungen Athens mehr eine Stätte des Fachstudiums als des flüchtigen Genusses; immerhin enthält aber jede von ihnen Werke, deren Besichtigung, auch bei kurzem Aufenthalt, niemand versäumen darf, namentlich, seitdem man neuerdings mit Eifer dafür gesorgt hat, die reichen Kunstschätze würdig aufzustellen und dem Publikum leicht zugänglich zu machen.

Zeit der Besichtigung.

Nationalmuseum: Im Sommer (1. April bis 30. Sept. gr. Dat.) 8–12 Vm. und 3 Uhr bis Sonnenuntergang; im Winter (1 Okt. bis 31. März) 9–12 Vm. und 2 Uhr Nm. bis Sonnenuntergang.

Akropolis-Museum: Im Sommer 7–12 Vm. und 3 Uhr Nm. bis Sonnenuntergang; im Winter 9–12 Vm. und 2 Uhr Nm. bis Sonnenuntergang.

Polytechnikum: 1. April bis 31. Aug. wochentags (außer Montag Vm.) 9–12 Vm. und 3–6 Uhr Nm.; 1. Sept. bis 31. März wochentags 9–12 Vm. und 2–4 Uhr Nm.; Sonntags geschlossen.

An hohen griechischen Feiertagen sind die Museen ganz geschlossen.

Der Besuch aller Sammlungen ist unentgeltlich. — Stöcke und Schirme müssen abgegeben werden. Trinkgelder sind verboten.

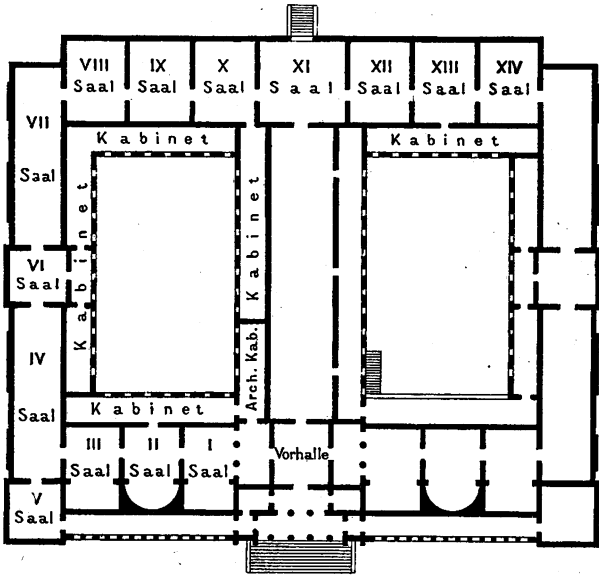
Die bisherigen **Kataloge:** *Kekulé*, »Die antiken Bildwerke im Theseion zu Athen« (Leipzig 1869); *Heydemann*, Die antiken Marmorbildwerke etc. zu Athen« (Berlin 1874); — *L. v. Sybel*, »Katalog der Skulpturen zu Athen« (Marburg 1881); — *Milchhöfer*, »Die Museen von Athen« (Athen 1881), — sind durch Neuaufstellungen und neue Funde sämtlich veraltet. — Die französischen Kataloge der Vasen, »Catalogue des vases peints du musée de la société archéologique d'Athènes« par *Maxime Collignon* (Par. 1878), und der Thonfiguren der Sammlung der Archäologischen Gesellschaft, »Catalogue des figurines en terre cuite du musée de la société archéologique d'Athènes« par *Jules Martha* (Paris 1880), sind wissenschaftliche Verzeichnisse, aber zur Orientierung dadurch gänzlich unbrauchbar, daß ein Parallelregister zwischen den willkürlich gewählten Nummern des Katalogs und den Inventarnummern des Polytechnikums fehlt. — Für die mykenische Sammlung existiert bisher nur ein Verzeichnis von *Schliemann*, »Catalogue des trésors de Mycènes au musée d'Athènes« (Leipzig 1882). — Neue

Digitized by Google

Kataloge sind von griechischer Seite für das Nationalmuseum 1887 (S. 189) erschienen, für die übrigen in Vorbereitung. — Das Bilderwerk »Les musées d'Athènes en reproduction phototypique« (Athen, Wilberg 1886/87), von dem aber bisher leider nur zwei Lieferungen erschienen sind, gewährt eine gediegene und gefällige Wiedergabe der neuen Funde von der Akropolis. Der Text ist in griechischer, deutscher, englischer und französischer Sprache abgefaßt.

Nationalmuseum.

Das **Nationalmuseum** *(Ethnikon-Musion)* oder *Zentralmuseum (Kentrikon-Musion)*, häufig auch nur *Patissia-Museum* genannt, weil



Grundriß des Nationalmuseums zu Athen.

es in der Patissia-Straße (EF 1) liegt, eine Stiftung des reichen Petersburger Griechen *Bernardakis*, wurde Anfang der 60er Jahre im Bau begonnen und hat die Bestimmung, den größten Teil der früher im Theseion, der Stoa des Hadrian, dem Turm der Winde und sonst zerstreut aufbewahrten Kunstwerke mit den Funden neuer Ausgrabungen im ganzen Königreich, soweit letztere nicht den Provinzialsammlungen zufallen, zu vereinigen.

Digitized by Google

Geöffnet täglich (S. 187). Der griechische **Katalog** von 1887 ist vergriffen; ein neuer ausführlicher griechischer Katalog, der durch die Umstellung und die fortwährende Bereicherung dieser Sammlung nötig geworden, ist in Vorbereitung. Zur Orientierung über die bis 1892 geöffneten Säle genügt der 1891 ausgegebene kurze Katalog in französischer Sprache: »Les Marbres du musée national d'après le catalogue officiel«, welcher am Eingang für 1 Fr. (1 Dr. 20 Lepta) verkauft wird. – Wir geben die Bildwerke nach den an denselben angebrachten Nummern, die mit dem französischen Katalog übereinstimmen; mit Hilfe derselben ist jedes Bildwerk in den nicht allzu großen Räumen leicht zu finden. Auf Umstellungen muß man aber stets gefaßt sein, da das Museum noch im Werden begriffen ist und die Sammlung fast täglich neue Bereicherung erfährt. — Man tritt durch die Säulenvorhalle in die

Vorhalle, in der sich der Verkauf der Kataloge befindet. Hier ist ein großer *Altar* aufgestellt, 1892 beim Bau der verlängerten Piräeusbahn gefunden. Er ist der Aphrodite Hegemone und den Chariten gewidmet; auf der Oberfläche Einsatzloch zur Aufnahme einer metallenen Platte, hinten eine Stufe, die sogen. »Prothysis« (Standpunkt des Opferpriesters). — Wir wenden uns zum

1. Saal (Salle archaique). Nr. 1. Die *Artemispriesterin Nikandra,* altertümliches Frauenbild aus Delos, nach der Inschrift die Tochter des Naxiers Deinodikes. — 6. Hochaltertümliches Sitzbild einer Frau, aus Arkadien; hat große Ähnlichkeit mit den jetzt im British Museum befindlichen Sitzbildern vom heiligen Weg nach Didymi (S. 21). — 8–10. *Drei Jünglingsstatuen ältester griechischer Kunst* (etwa 7 Jahrh. v. Chr.); Nr. 8 aus Thera (Santorin), zu Anfang der 30er Jahre gefunden; Nr. 9 und 10 aus Böotien; 1892 ist in der Mitte des Saals eine ganz erhaltene Statue derselben Art aus Melos ausgestellt. (Zur Vergleichung ist ein Gipsabguß des »Apollo« von Tenea [München. Glyptothek] aufgestellt.) – 15. Archaischer Kopf eines Mannes aus Böotien, an dem man die Technik beachte, die sich aus der Gewohnheit der Holzschnitzerei erklärt. — 20. *Apollo,* gefunden im Ptoon in Böotien (zeigt schon großen Fortschritt in der Kunstentwickelung in Vergleich mit Nr. 8 bis 10). — 21. (an der Säule) die sogen. *Nike* (wahrscheinlicher Artemis) *des Archermos und Mikkiades,* ein Stück ältester griechischer Kunst (6. Jahrh.), 1877 in Delos (S. 121) gefunden; die nach archaischer Manier aufwärts gewandten Flügel sind abgebrochen. An der Wand auf einer Konsole die Hälfte der ihr durch Vermutung zugeteilten Basis mit Inschrift, auf der allein ihre Zuteilung an die Chier Archermos und Mikkiades beruhte. Eine neue Untersuchung hat aber Anlaß zu Bedenken über diese Zuteilung ergeben. — 22. Archaische *Frauenstatue aus Delos,* ganz ähnlich der Mehrzahl der auf der Akropolis gefundenen Frauenstatuen. — 24–26. Archaische *Frauenstatuen aus Eleusis* (vgl. das eben zu 22 Bemerkte). — 27. *Frauenkopf aus Eleusis,* der starken Farbspuren halber zu betrachten. — 28. Gegenüber der Nike an der Thür zum II. Saal: Archaische geflügelte *Sphinx* aus Spata, wohl der Schmuck eines Grabdenkmals; ursprünglich bemalt (Farbenspuren!). — 29. ***Aristionstele,** 1838 im östlichen Attika gefunden; nach der Aufschrift ein Werk des Aristokles und zum Grabmal des Aristion gehörig. Der Verstorbene ist lebensgroß dargestellt, doch in flachem, bemaltem Relief: ein Krieger in voller Waffenrüstung, der sich mit der Linken auf seinen Speer stützt. — 30. An der Wand r. die sogen. ***Lyseasstele,** 1839 in derselben Gegend wie Nr. 29 gefunden, wo sie, wie die Sockelinschrift meldet, einst dem Lyseas von seinem Vater Semon als Schmuck des Grabhügels errichtet worden ist. Die Stele ist sehr wichtig als ältestes Beispiel eines Denkmals, dessen bildliche Darstellung ausschließlich durch Malerei, nicht plastisch geschaffen ist. Der Verstorbene war lebensgroß dargestellt, nach r. gewendet, im langen, priesterlichen Gewand, mit der gesenkten rechten Hand einen doppelhenkeligen Becher (Kantharos), mit der linken ein Bündel Zweige haltend. Der Kopf ist leider fast ganz weg-

Digitized by Google

gebrochen. Bei genauerm Zusehen lassen sich die Hauptumrißlinien noch deutlich erkennen. Unter der Gestalt des Toten ist ein nach r. galoppierender Reiter mit Handpferd abgebildet, der wohl auf einen Sieg des Verstorbenen im Wettrennen hindeutet. (Man vergleiche die an der Wand hängende Abbildung aus dem großen Werk von *A. Conze*, »Über die griechischen Grabreliefs«.) — 31. Fragment einer *Grabstele* mit einem gemalten Reiter. — Vor der Ante 39. **Archaisches Grabrelief* aus Böotien; ein bärtiger Mann, auf einen Knotenstock gestützt, hält einem daneben sitzenden Hund eine Heuschrecke hin; auf dem Sockel der Name des Künstlers (Alxenor von Naxos). — Im Übergang zum Vorraum: 41.**Grabdenkmal aus Lambrika* (Lamptrai) in Attika; 1886 gefunden, eine Stele, die von einer Sphinx oder dgl. gekrönt und in eine Basis eingelassen war. Auf der Frontseite in ganz flachem, eigentlich nur für Bemalung vorgeritztem Relief ein Reiter mit Handpferd, l. klagende Frauen, r. ein klagender Greis. Sehr wertvolles und interessantes Stück ältester attischer Kunst. — 42. Bruchstücke einer archaischen Basis: *Herakles im Löwenkampf.* — 43. Bruchstück einer Basis mit Darstellung des den erymanthischen Eber auf der Schulter tragenden *Herakles*, aus Athen. — L. von der Thür 45.**Jugendliche Apollonstatue*, aus dem Dionysostheater; gute Kopie von einem verlorenen Original des 5. Jahrh. Der daneben stehende, in seiner Nähe gefundene *Omphalos*, nach dem die Statue lange Zeit »Apollo auf dem Omphalos« genannt wurde, gehört nicht dazu, wie man sich durch Vergleichung der Standspuren auf dem Omphalos und der Beinstellung des Jünglings leicht überzeugen kann. — 56. (neben Nr. 1.) Grabstele der Brüder (?) *Dermys und Kitylos* aus Tanagra; wahrscheinlich 6. Jahrh. — 58. Archaischer *Widderkopf* mit Farbspuren vom ältesten Tempel in Eleusis. — 82. *Archaisches Relief* mit der Darstellung von zwei Athenen, gefunden in Athen; seine Bedeutung ist unklar. — 86. *Grabstele des Antiphanes*, mit der Darstellung eines gemalten Hahns; leider ist die Malerei ganz verblaßt. (Vgl. die an der Wand hängende Abbildung aus dem Werk von *A. Conze*.) — 93. Runde Platte mit dem stark verblaßten Bilde des Arztes *Ainios*.

R. führt eine Thür zu dem bisher noch verschlossenen Archaischen Kabinett, das nur für Fachmänner Bedeutung hat und auf Wunsch für diese geöffnet wird. Hier befindet sich der berühmte, von Thukydides (VI 54,6) erwähnte *Peisistratos-Altar*.

II. Saal (Salle e Minerve). L.: Nr. 126. Das berühmte, leider stark verwitterte **Eleusinische Relief*, 1859 in Eleusis gefunden und der Blütezeit der griechischen Plastik im 5. Jahrh. zuzuschreiben. Daß es die in den Eleusinischen Mysterien besonders verehrten Göttinnen Demeter und ihre Tochter Kore (die jungfräuliche Persephone) darstelle, ist zweifellos, und es ist der Erklärung der Vorzug zu geben, welche in der schlichten Figur (l.) die jungfräuliche Kore, in der geschmücktern (r.) die Mutter sieht. Der Knabe, dem die eine der Frauen etwas zu reichen scheint, während die andre ihn bekränzt, ist als Triptolemos, der Verbreiter des Ackerbaues von Eleusis aus, sicher richtig erklärt worden. »Es gibt kaum ein zweites Werk der griechischen Kunst von so eminent religiösem Charakter wie dieses. Die Götter am Parthenonfries machen im Vergleich mit der ernsten Feierlichkeit, ja man möchte sagen Andacht, die über dieser Komposition ausgebreitet ist, den Eindruck heiterer Anmut. Gerade in dieser Beziehung ist das Relief wahrhaft unschätzbar, es ist der schönste Repräsentant einer Kunstrichtung, welche vom Glauben getragen wird.« (*Friederichs.*) — In der Rundung: 181. **Jünglingskopf* von eigenartigem Ausdruck aus der Zeit bester attischer Kunstübung, 1886 in Eleusis gefunden und sicherlich eine eleusinische Gottheit darstellend. Er ist auf den durch eine Hermeninschrift im Vatikan bezeugten Eubuleus des Praxiteles gedeutet worden; vielleicht ist es aber *Triptolemos*, und mit Praxiteles steht dies Werk nur in ganz losem Zusammenhang, da man den Einfluß

Digitized by Google

seiner Kunstübung nur in Einzelheiten erkennen kann. — Daneben (r.): 182. Der am Südabhang der Akropolis gefundene wundervolle ***Frauenkopf**, in dem man jetzt mit Recht ein Werk Skopasischer Richtung erblickt; früher galt auch er als Praxitelisch. — Gegenüber am Ende der Rundung: 175. Kopie des kleinen *Plutosknaben* von der Gruppe »Eirene und Plutos« des Kephisodotos, des Vaters des Praxiteles, von der wir eine vollständige Kopie bereits seit vielen Jahren in der sog. »Ino-Leukothea« der Münchener Glyptothek besitzen. — 176. Die Votivfigur eines Mädchens, welche im Piräeus gefunden wurde und in Gewandbehandlung wie Kopftypus an die in vielen Exemplaren vorhandene sog. Venus Genetrix erinnert. — Am Pfeiler daneben: 128. Kleinere, unvollendete Statuette, die früher allein bekannte genauere Wiederholung der *Athena Parthenos* des Phidias; sie ist 1859 auf der Pnyx gefunden worden und trägt nach ihrem Finder und erstem Beschreiber den Namen »Lenormantsche Statuette«. — L. von dem Jünglingskopf (No. 181): Zwei männliche Köpfe und ein Eberkopf, die einzigen beachtenswerten Reste der Giebelskulpturen des Skopas vom Tempel der Athena Alea in Tegea. — In der Mitte: 129. Kopie der ***Athena Parthenos*** des Phidias (S. 171), 1880 beim Varvakion in Athen gefunden; eine römische Arbeit; auch ist die Übertragung der Kolossalfigur in eine Statuette nicht glücklich, doch haben wir hier das getreueste Abbild von Phidias' Meisterwerk vor uns. — Gegenüber: 172. Eins der in Epidauros gefundenen schönen korinthischen Kapitelle, welche zu der Tholos (Rundbau) des jüngern Polyklet gehören (S. 259). An der Fensterwand oben ebendaher herrliche Simenstücke mit vielbewunderten Löwenköpfen. — Darunter Giebelskulpturen aus Epidauros (136. Amazone) im Stil der Skulpturen vom Mausoleum in Halikarnass; r. und l.: 156, 157. Zwei auf Seepferden reitende Nereiden.

III. Saal (Salle d'Hermes), noch unfertig. In der Mitte: Nr. 218. Der sogen. ***Hermes von Andros***, bei einem Grabe in Andros gefunden; es ist eine Jünglingsstatue mit träumerisch-schwermütigem Ausdruck von der eigentümlichen Weichheit und Feinheit der Körperformen, die der attischen Kunst des 4. Jahrh. eigen ist. Die Füße sind aus Gips ergänzt. Das Motiv der Statue zeigt eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Hermes (Antinous) des Belvedere im Vatikan. — R. und l. davon: 191, 192. Zwei *Frauenköpfe*, die am Südabhang der Burg im Asklepieion gefunden und auf Hygieia gedeutet worden sind. — An der Wand r.: 215–217. Mehrere Platten eines Relieffrieses römischer Zeit, *Apollon im Wettkampf mit Marsyas*, 1887 in Mantineia gefunden; man hält dies Monument nach Pausanias für ein Werk des Praxiteles. — Neben der Thür zum nächsten Saal stehen r. und l. die 1890 gefundenen Kolossalköpfe der Kultgruppe des *Tempels von Lykosura* in Arkadien; sie stellen *Demeter* und *Kora* dar, denen das Heiligtum geweiht war, und sind ein Werk des *Damophon* nach dem Zeugnis des Pausanias. — Auch der männliche Kopf gegenüber gehört dieser Kultgruppe zu und stellt nach Pausanias den Titanen *Anytos* dar; vielleicht ist es aber *Hades*. — Neben diesem Kopf an der andern Seite der Thür: 220. Eine ihrer Komposition nach sehr schöne, leider stark verstümmelte Gruppe zweier Frauen aus Athen (Dipylon). — Daneben die in Eleusis gefundene Nachbildung der auf *Herakles* und *Hebe* gedeuteten Gruppe vom Westgiebel des Parthenon (S. 170), die sich noch an Ort und Stelle im Giebel befindet. — Daneben die Gruppe einer Frau mit einem Kinde auf dem Schoße, Nachbildung einer Gruppe vom Erechtheionfries (S. 209) und ebenfalls in Eleusis gefunden. — In der Mitte des Saales (r.) steht eine 1891 bei der Verlängerung der Piräeusbahn gefundene niedrige viereckige Basis, welche oben wahrscheinlich einen Dreifuß trug und inschriftlich als das Werk des Bryaxis, des Genossen des Skopas beim Bau des Mausoleums in Halikarnass, bezeichnet wird; auf drei Seiten dieselbe Darstellung: ein Reiter, welcher im Schritt auf einen Dreifuß zu reitet. — Dieser Basis gegenüber:

Digitized by Google

ein in Athen gefundener *Altar* mit der Darstellung der zwölf Götter. — Vor der Fensterwand ein großes, in *Lykoswra* gefundenes Gewandstück mit reicher Dekoration. — Oben an den Wänden Gipsabgüsse des Frieses vom *Tempel bei Phigaleia* (früher im Theseion [S. 176] aufgestellt). — Wir durchschreiten die Thür von Saal IV. (Salle de Poseidon) und gehen zunächst l. in den

Saal V. (Salle de Themis), welcher namentlich die Funde aus *Rhamnús* enthält (einem Flecken in der Nähe von Marathon), wo Nemesis einen berühmten Kult hatte. Das Bild für den noch in Trümmern erhaltenen Tempel hatte Agorakritos geschaffen, ein Schüler des Phidias. Die griechische Archäologische Gesellschaft hat hier 1890 Ausgrabungen veranstalten lassen. — An der Hauptwand: Nr. 231. ***Kolossalstatue der Themis,*** der Göttin der Gerechtigkeit, die von Chairestratos aus Rhamnus geschaffen und von Megakles aus Rhamnus geweiht ist, wie die an der Basis befindliche Inschrift des 2. Jahrh. vor Chr. besagt. — An der Fensterwand zierliche Köpfchen und sonst Fragmente, welche wahrscheinlich die Basis schmückten, auf der das hochberühmte *Nemesisbild des Agorakritos* stand. Nach Pausanias war auf dieser Basis eine Szene aus dem Helena-Mythos dargestellt, welche nach einer Sagenversion Tochter der Nemesis war. Der Stil der Figuren berührt sich am meisten mit dem des Parthenonfrieses, ist aber etwas entwickelter. — Neben diesen so überaus wichtigen Resten steht die lebensgroße Figur einer Priesterin der Nemesis, Namens *Aristonoe,* welche ihr Sohn Hierokles der Themis und der Nemesis geweiht hat. — Der Kolossalstatue der Themis gegenüber hängen an der Wand zwei feine und graziöse Reliefs hellenistischer Zeit aus dem athenischen Dionysostheater. — Der Fensterwand gegenüber stehen einige Statuen, darunter ein Jüngling aus Rhamnus, der seinen Mantel um den Unterkörper geschlagen hat und den rechten Arm anbetend erhebt. Es ist eine Weihung des Lysikleides und gehört in das Ende des 5. Jahrh. v. Chr. — R. der schöne, nackte Jüngling, welcher dem Stil polykletischer Kunstübung nahesteht und wahrscheinlich so zu ergänzen ist, daß er mit der Rechten die Strigilis (das Schabmesser, womit sich der Athlet nach der Übung von dem Öl reinigte, mit dem er sich gesalbt hatte) an die Stirn führte, gehört zu den letzten Funden der so ergebnisreichen Ausgrabungen in Eleusis.

Saal IV. (Salle de Poseidon). L. an der Schmalwand: Nr. 235, die stattliche, römische *Statue des Poseidon* aus Melos, die aber wesentlich nur als Dekorationsstück wirkt. — L. davon große *Doppelherme von Apollo und Dionysos,* 1869 bei den Ausgrabungen im Stadion (S. 159) gefunden, in welchem sie vielleicht als Zielsäule für die Wettläufer gedient hat. — L. von der Eingangsthür aus Saal III beginnend: 233. Sogen. *Nike des Eubulides, weiblicher Kopf und Torso.* — 258. Der schöne Kopf und Torso eines ***Asklepios,*** im Piräeus gefunden. — 322–326. Porträtköpfe aus *Amorgos,* darunter Nr. 325 von zeusähnlichem Typus. — 257. *Silen* den Bakchosknaben tragend, gefunden im Dionysostheater in Athen. — 327. *Porträtbüste des Demosthenes,* gefunden im Garten des königlichen Palais zu Athen. — 239. *Statuette eines Satyrs aus Lamia* in Thessalien, die Ergänzungen ergeben sich aus den in den erhaltenen Teilen gegebenen Andeutungen und andern Wiederholungen dieses Typus. »Es ist ein in die Ferne hinausspähender Satyr, der eben deswegen auf den Fußspitzen herankommt und mit der Rechten die Augen bedeckte.« Aus alexandrinischer Zeit. — 255. Römische Porträtstatue aus Eleusis, wo sie im sogen. Plutonion (S. 220) gefunden wurde — 263. *Asklepiosstatue* aus Epidauros; sehr mäßige römische Arbeit. — 251. u. 252. Zwei *Panstatuen* aus römischer Zeit; viele Wiederholungen finden sich in italienischen Sammlungen. — 253. Jugendlicher unbärtiger *Herakles* aus Athen, römische Arbeit. — 247. ****Statue eines Kriegers,*** der in das Knie gesunken ist, in Delos gefunden; es ist das Prachtstück der ganzen Sammlung'

Digitized by Google

aber leider ungünstig aufgestellt. Der Stil des Werks trägt den Charakter pergamenischer Kunstübung; mit Recht hat man zur Vergleichung die nackten Jünglingsfiguren vom großen Altar in Pergamon (S. 31) herangezogen. — 246. Vorwärts schreitende Jünglingsstatue, mehrfach ergänzt; nach dem an dem Baumstamm befindlichen Rest eines Flügelschuhes als *Hermes* oder *Perseus* erklärt. — 262. *Aphrodite* mit einem Schwertriemen; hellenistische Arbeit, gefunden im Heiligtum des Asklepios zu Epidauros. — 350. Porträtbüste des *Kaisers Verus*. — 243. *Hermes-Statue*, hellenistisches Werk aus Troezen. — 355. Porträtbüste der *Livia* (?). — 234. *Athenakopf vom Denkmal des Eubulides*, welches Pausanias bei seinem Eintritt in die Stadt sah. — 240. Sogen. *Hermes von Atalanti* in Lokris, eine dem Hermes von Andros verwandte, wenn auch noch etwas herber gehaltene Statue. — In der Mitte des Saals: Die stark ergänzte Statue einer auf einem Felsen schlafenden Bakchantin; sie stimmt in der Pose mit Darstellungen des Hermaphroditen; römische Arbeit; aus Athen.

Saal VI. (Salle des Cosmètes). Nr. 384–416. Porträtbüsten von *Kosmeten* (Oberaufsichtsbeamten des Epheben-Gymnasiums), ihnen von den Epheben gesetzt, aus dem 2. u. 1. Jahrh. v. Chr.; man beachte die individuellen Züge jedes einzelnen dieser antiken Gymnasialdirektoren. Sie wurden im N. der Akropolis, in eine späte Mauer verbaut, aufgefunden. — Darüber: 382. Maskenfries, im Dionysostheater zu Athen gefunden. — 419. Porträtstatue aus dem Theater des Dionysos in Athen; frappante Ähnlichkeit mit den Darstellungen von Jesus Christus. — R. und l. von der Eingangsthür zu Saal VII: 417. 418. Zwei Büsten des *Antinous* aus Patras:

VII. VIII. IX. X. Saal. Säle der Grabreliefs; ihrem Inhalt nach die schönsten und eigenartigsten Räume des Museums. Die **Grabreliefs* sind zwar zweifellos fast sämtlich Erzeugnisse handwerksmäßiger Thätigkeit und waren als solche auch sicher oft im Vorrat und nicht aufs sorgfältigste gearbeitet, doch sind sie in der einfachen Herzlichkeit ihrer Darstellungen sowie in der wirklich anmutvollen Schönheit der Zeichnung die Zeugnisse der besten künstlerischen Schule. Man setzt die bessern zumeist in das 4. Jahrh. v. Chr.

Sie stellen meist in tempelförmigem Rahmen oder auf Stelen den Abschied von dem Verstorbenen, der in der Regel sitzend gebildet ist, dar oder geben auch nur für das Wesen und Leben des Toten bezeichnende Szenen wieder. So werden Jünglinge mit den Zeichen der Ringschule, Ölflasche und Schabeisen, die zuweilen auch ihr Sklavenknabe trägt, Frauen mit Schmuckkästchen dargestellt, Kinder mit Tieren spielend, Schiffbrüchige auf einsamem Felsen neben dem Schiff sitzend. Porträtähnlichkeit dürfte bei der großen Menge derselben kaum angestrebt sein. Von der Art ihrer Aufstellung gibt die vor dem Dipylon ausgegrabene Gräberstraße, in der noch eine Reihe der schönsten solcher Reliefs in ursprünglicher Aufstellung steht, eine sichere Anschauung (S. 178).

Hier verdient eigentlich jedes Stück näher angesehen zu werden; nur einige der schönsten und interessantesten seien hervorgehoben. Von l. anfangend, Saal VII: Nr. 794. Knabe neben einer Säule, auf der ein Häschen ruht (leider stark zerstört). — 775. Grabsirene (eine ähnliche stand auf dem Grab des Sophokles). — 756. *Hermes Psychopompos* reicht einer Abgeschiedenen die Hand. — 754. Stein mit schön gezeichneten Palmetten geziert, der das *Grabmal der im Korinthischen Kriege* (394/93) *gefallenen Ritter* krönte. Das Denkmal war, wie das bei den für das Vaterland Gefallenen üblich war, von Staats wegen gesetzt und stand im äußern Kerameikos. Einer der hier namentlich verzeichneten Ritter war *Dexileos*, dessen Privatdenkmal am Dipylon (S. 178) erhalten ist. — 753. Frau mit Dienerin (unter 754). — 752. Jüngling (*Damokleides*, Sohn des Demetrios), trauernd auf dem Schiffsverdeck sitzend; die Stele war einst bemalt und die Plastik diente nur als Vorzeichnung. — 749. Grabstein der *Plangon*, die

Digitized by Google

als Sterbende dargestellt ist; ungewöhnliche Darstellung. — 742. Grabstein des *Agathokles* (aus Thespiai in Böotien). — 740, 741. Grabreliefs aus Thessalien. — 739. Grabstein der *Amphotto* (aus Theben); mit Unrecht für falsch gehalten. — 738. Grabmal des Kriegers *Aristonautes*. — 735. Stele eines Leierspielers aus Akarnanien. — 734. 733. Grabsteine aus Thessalien. — 726. Zwei Frauen, sehr schönes Stück. — *717, *716, *715 sind die schönsten aller erhaltenen Grabreliefs. — Saal VIII: Nr. 817. Grabstein einer Dichterin, worauf die Bücherrolle weist (aus Thespiai). — 833. 832 und 828. Reiter aus Thespiai. — Saal IX: Nr. 869. Vater und Sohn, in Athen am Ilisos gefunden; gehört auch zu den schönsten Reliefs. — Saal X.: Nr. 966. Stehende Frau. — 1006. Sehr schöner Kopf einer Frau mit Schleier.

In der Mitte der Säle verteilt stehen prächtige *Grabvasen* (Lekythen), meist mit Ornamenten geschmückt und zweihenkelige *Lutrophoren*; die letztern wurden auf das Grab von Unvermählten gesetzt (*Wolters*, Athen. Mitteilungen XVI, 371). — Die hervorragendste und gleichzeitig eine der ältesten, mit außerordentlich feiner Darstellung in Flachrelief, steht r. hinten im Saal VII; auch sie war bemalt. Die Sitte, Vasen auf die Gräber zu stellen, welche von den Griechen zu den Römern und auch auf uns übergegangen ist, stammt aus der Zeit, als man noch, wie z. B. in Homerischer Zeit, allgemein die Toten verbrannte und ihre Asche in Gefäßen sammelte. Diese Sitte erhielt sich auch noch, als neben der Verbrennung die Leichenbestattung immer üblicher wurde, und so sind diese Vasen in der Regel nicht mehr hohl. Als ihre Vorbilder haben wohl die schlanken bemalten Thonvasen, wie sie sich in den Museen Athens so häufig finden, zu gelten. Auch auf ihnen finden sich Abschiedsszenen dargestellt; s. unten.

Auf die Grabreliefsäle folgen vier (zur Zeit noch unfertige) Säle XI—XIV. — Saal XI enthält mehrere große römische Sarkophage (Eroten, Kentauren). — In Saal XII an den Wänden römische Grabreliefs; in der Mitte zwei Sarkophage aus Patras, von denen der eine mit Erotendarstellungen, der andre mit einer Darstellung der kalydonischen Jagd geschmückt ist. — Saal XIII und XIV enthalten Votivreliefs, darunter (XIII, l. vom Eingang) die schönen im Asklepieion (S. 162) gefundenen Reliefs.

Der **rechte Flügel des Museums** ist dem Publikum noch nicht zugänglich; es ist hier mit der Aufstellung der äußerst wertvollen **Sammlung von Terrakotten aus Kleinasien* begonnen worden, unter denen sich einige Stücke ersten Ranges befinden. — Außerdem sollen hier unter anderem aufgestellt werden: 1. Die in Athen und Umgegend gefundenen *Vasen*, berühmte Vasen vom sogen. Dipylonstil, Lekythen aus dem marathonischen Sorós (S. 230 r.), herrliche Lekythen aus Eretria. — 2. Die bei den Ausgrabungen in Olympia gefundenen *Bronzen*, darunter der lebensgroße ** Bronzekopf eines olympischen Siegers, durch den Kotinoskranz als Olympionike und die geschwollenen Ohren als Faustkämpfer gekennzeichnet. — 3. Die namentlich kultgeschichtlich außerordentlich wichtigen Funde der im Winter 1887/88 im *Kabirion* bei Theben vom Deutschen Archäologischen Institut veranstalteten Ausgrabungen (Vasen, Terrakotten, Bronzen).

In den **Mittelsälen** sollen die bisher noch im Polytechnikum befindlichen **Sammlungen der mykenischen Altertümer** (S. 195) und **der ägyptischen Antiken** (S. 199) ihre Aufstellung finden; die Dekoration der betreffenden Säle (nach Plänen des deutschen Architekten G. Kawerau) ist bereits vollendet.

Sammlungen im Polytechnikum.

Das **Polytechnikum** (EF1) liegt am Ende der Patissia-Straße und enthält die *Sammlung mykenischer Altertümer*, die *Terrakotten-*

Digitized by Google

und *Vasen-Sammlung der Griechischen Archäologischen Gesellschaft* (in deren Besitz sich auch die erstere Sammlung befindet), eine ansehnliche *Sammlung ägyptischer Altertümer* und die *Sammlung der historischen und ethnologischen Gesellschaft von Griechenland.*

Die *Griechische Archäologische Gesellschaft (Helliniki archäologiki Hetária)*, 1837 gegründet, entfaltet eine sehr rege Thätigkeit, wie die Ausgrabungen des Dionysos-Theaters und des Asklepios-Heiligtums sowie der Gräberstraße vor dem Dipylon beweisen. Auch die Funde von Spata, zum Teil die von Mykenä, bei Epidauros, in Eleusis, Oropos und Rhamnus verdankt man der uneigennützigen Thätigkeit dieses Vereins, welcher seine Mittel ebenso für Ausgrabungen wie für die Erhaltung der im Freien bleibenden Denkmäler verwendet. Die Gesellschaft läßt ferner durch eigne sachkundige Ephoren die Ausgrabungen untersuchen und überwachen, die in den Provinzen von Privaten (wie in Tanagra) oder Gemeinden veranstaltet werden; sie erwirbt Antiken aus den Funden, sorgt für verläßliche Inventare und stellt ihre reichen Sammlungen dem Studium mit größter Liberalität zur Verfügung. (Vgl. S. 218.)

Im Erdgeschoß r. die *Sammlung der historischen und ethnologischen Gesellschaft Griechenlands*, vormittags (außer Sonntag) von 9–12 Uhr geöffnet; sie enthält namentlich zahlreiche Bilder und Totenmasken der Freiheitskämpfer und andre Andenken an die Zeit der Erhebung Griechenlands gegen die Türken.

Die **Sammlung mykenischer Altertümer** ist im ersten Stock des Mittelbaues des Polytechnikums untergebracht; der Aufgang befindet sich sowohl auf der äußern Freitreppe als auch innerhalb. Unentgeltlicher Eintritt. Später soll diese Sammlung im Nationalmuseum (S. 194) aufgestellt werden.

Geöffnet: Im Winter (1. Sept. bis 31. März griech. Stils) wochentags 10–12 Vm. und 2–4 Uhr Nm.; im Sommer 9–12 Vm. und 3–6 Uhr Nm.; Sonntags und Feiertags geschlossen. Montag nur Nachm. geöffnet.

Den Hauptstamm der Sammlung bilden die weltberühmten Funde der ***Schliemannschen Ausgrabungen in Mykenä,** zu denen Schliemann, der damals schon durch seine ersten Ausgrabungen auf trojanischem Boden (bis 1873) allgemeinstes Staunen erregt hatte, nur unter der Bedingung die Erlaubnis erhielt, daß er sie unter der Oberaufsicht der Archäologischen Gesellschaft ausführe, und daß die Fundgegenstände in griechischem Besitz verblieben. Schliemann fand bei diesen Ausgrabungen innerhalb des westlichen Vorwerks der Burg von Mykenä (S. 254), dicht hinter dem lange bekannten Löwenthor, inmitten eines kreisförmigen, kanalartigen, von Platten gebildeten Umgangs (nach Schliemann der Agora von Mykenä) von ca. 30 m Durchmesser (vgl. den Plan S. 252), zunächst schon in geringer Tiefe zwei Reihen aufrecht stehender Platten von gelbem Muschelkalk (Poros), von denen fünf mit hochaltertümlichen Reliefs verziert waren und als Grabsteine erkannt wurden. Dieselben befinden sich jetzt an der Rückwand des Saals.

Die Darstellungen derselben tragen alle wesentlich gleichen Charakter. In ganz flachem Relief stellen drei derselben innerhalb eines Rahmens,

Digitized by Google

der durch ein regelmäßig gewundenes, schlangenartiges Bandornament ausgefüllt ist, auf Streitwagen daherfahrende Männer dar, die im Kampf begriffen oder auf der Jagd zu sein scheinen. In der Ausführung roh, aber mit sicherer Hand gearbeitet, unterscheiden sich diese Reliefs dem Stil nach sowohl von den Darstellungen am Löwenthor als auch von allen bisher in Griechenland bekannt gewordenen Kunstwerken.

Beim Weitergraben fand Schliemann in größerer Tiefe (über dem vierten Grabe) einen runden Altar von kyklopischer Bauart vor und endlich, teilweise erst in einer Tiefe von 9—11 m unter der frühern Oberfläche, fünf rechteckige, in den lebendigen Felsen gehauene Gräber von verschiedener Größe, deren Inhalt (die mittlere Leiche einer einzelnen Gruft ausgenommen) noch vollkommen unberührt war. Durchgängig bis auf eins für mehrere Leichen bestimmt und verwendet, enthielten sie die Körper von etwa 15 Erwachsenen (darunter anscheinend 2 Frauen und 2 Kinder). Aus der gleichmäßigen Herrichtung und Ausstattung ließ sich schließen, daß sie alle demselben Volk und derselben Zeit angehört haben.

Denn an eine mehrmalige Aufwühlung wollte natürlich niemand denken. Erst Dörpfeld ist es gelungen, aus mündlichen Erzählungen Schliemanns festzustellen, daß die Gräber als Deckel einen Plattenbelag aus Muschelkalk hatten, der im Laufe der Zeiten durch die von oben drückenden Erdmassen einstürzte und in eine so merkwürdige Lage kam, daß Schliemann zuerst an das eilige Begräbnis des Agamemnon und seiner Begleitung dachte und darin für seine Agamemnontheorie einen wichtigen Grund erblickte. Durch Dörpfelds Theorie erklären sich mit einem Male auch die vielen wohlerhaltenen Holzteile: quer über dem Grabe hatten starke Balken die Platten so lange getragen, bis sie verfaulten und einstürzten. Von einem eiligen Begräbnis kann nach diesem Ergebnis also nicht mehr die Rede sein.

Die Bestattung fand schwerlich gleichzeitig statt, wie man früher allgemein annahm. Aber die Frage, ob die Bestattung durch Verbrennung der Leichen oder durch Beisetzung stattfand, wird noch ganz verschieden beantwortet. Denn man hat einige Häufchen Asche gefunden, die im Polytechnikum aufbewahrt werden (s. z. B. das sechste Grab in der Mitte des Saales, S. 197). Aber der Beweis, daß die Leichen verbrannt waren, ist bisher noch nie erbracht worden. Man nimmt wohl mit Recht an, daß die Aschenreste von Brandopfern herrühren.

Den Verstorbenen war eine Fülle von Schätzen beigegeben, wie man sie bis jetzt in keiner Grabstätte der Welt angetroffen hat. Einer auch sonst vorkommenden Sitte entsprechend, waren nicht die von den Beigesetzten selbst gebrauchten Waffen und Geräte, sondern eigens zu dem Zweck der Bestattung gefertigte, zum wirklichen Gebrauch untaugliche Gegenstände verwandt worden. Durchweg sind dieselben von Edelmetall und so kostbar, daß ihr Gesamtwert auf ungefähr 100,000 Mark geschätzt wird. — Ein sechstes Grab wurde noch durch den damaligen Generalephoros der griechischen Altertümer, Stamatakis, entdeckt und ausgegraben (s. unten).

Es ist bekannt, wie diese Funde die lebhaftesten Erörterungen über ihr Alter, ihre Herkunft und Bestimmung und über die in ihnen vertretene Kunststufe hervorgerufen haben, Erörterungen, die noch keinen festen Abschluß erreicht haben. Nur wenige werden indes mit dem

Digitized by Google

verdienstvollen Finder Schliemann in gläubiger Hingabe an die Sage überzeugt sein, hier Agamemnons und der Seinen Gebeine und Totenschmuck vor sich zu haben. Auch die Frage, ob Pausanias II. 16,6 (Schuchhardt S. 189) diese Gräber im Sinne hat, ist zu verneinen; er hat mit seinen Gräbern des Atreus, Agamemnon, Eurymedon, Pelops, der Kassandra etc. vielleicht einen Teil der Tholosbauten gemeint. Wohl aber stimmten bisher die meisten Forscher, die die Funde selbst prüfen konnten, darin überein, daß die in ihnen vertretene Kunstübung von der griechischen Kunst, soweit sie uns in ihrer Entwickelung bekannt ist, unberührt sei, dagegen teils unmittelbar, teils mittelbar auf orientalische Herkunft oder Vorbilder hinweise und so vermutlich einem erheblich *vor* der geschichtlichen Überlieferung liegenden Zeitraum angehöre (etwa der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends v. Chr.), für den eine Besiedelung der griechischen Landschaften der Ostküste durch karisch-phönikische Elemente außer Zweifel steht. Zum Studium ist der Vergleich der Schliemannschen Fundberichte (»Mykenä. Bericht über meine Forschungen und Entdeckungen in Mykenä und Tiryns von Dr. Heinr. Schliemann.« Leipzig 1878; — »Tiryns« von Dr. Heinr. Schliemann. Leipz. 1886) unerläßlich. Zu empfehlen ist das auch für jeden Laien lesbare, durch viele Abbildungen ausgezeichnete Buch von *K. Schuchhardt*, »Schliemanns Ausgrabungen«, 2. Auflage, Leipzig 1891.

Die Aufstellung der Gräberfunde in den Pulten des Saals ist derartig, daß, von den ersten Pulten l. anfangend, die in jedem der Gräber gefundenen Gegenstände zusammengeblieben sind. Man hat deshalb, will man sie der folgenden Inhaltsauswahl entsprechend betrachten, bald auf die äußere, bald auf die innere Seite der Pulte zu gehen. Auch die Bezeichnung der Pulte mit A, B, C etc. folgt der Reihenfolge der Gräber.

Ein kleiner von Schliemann selbst verfaßter **Katalog** (S. 187) der Sammlung wird durch die Diener für ½ Dr. verkauft. Auf diesen Katalog beziehen sich die in der folgenden Darstellung angegebenen, auch an den Gegenständen selbst angebrachten Nummern.

Man beginne die Betrachtung mit dem Inhalt des **Sechsten Grabes**, das in einem Glasbehälter in der Mitte des Saals ganz so, wie dasselbe vorgefunden wurde, ausgestellt ist. Besonders wohlerhalten fanden sich hier die Gerippe; außer einem Goldbecher fehlen alle wertvollen Beigaben.

Erstes Grab (A). Äußere Seite der Pulte: Sternförmige Verzierungen aus zwei durch einen Bronzenagel verbundenen Goldblättern, wahrscheinlich zum Anheften an Kleider oder Geräte bestimmt. Goldene Stirnbinden. Thongefäße verschiedener Form, mit eigenartigen Ornamenten bemalt. Schmuckstücke und Cylinder aus glasartiger Masse. Goldene Ringe, Bruchstücke von Elfenbein mit Verzierung. — Innere Seite: Bronzeringe und Knochen.

Zweites Grab (A) (nur innere Seite), mit dem fünften Grab an Inhalt das ärmste. Goldener Becher in getriebener Arbeit. Diadem. Lanzenspitze von Bronze.

***Drittes Grab** (BCD), mit Frauenleichen gefunden und entsprechend reich gerade an Schmucksachen. Innere Seite: Schädelfragmente. Vierkantige Kasten aus Kupferblech, mit Holzresten gefüllt gefunden; dies sind die Bronzebeschläge, mit denen die Köpfe der Deckbalken (S. 196) verkleidet gewesen waren. Schliemann hielt sie für Kopfkissen. Der besonders kostbare Inhalt dieses Grabes erklärt den sorgfältigen Verschluß. — Innere Langseite: Viele kleine goldene Schmucksachen für Kleidungsstücke, meist mit Löchern zum Aufheften; z. B. tempelförmige Altäre, Figuren mit Tauben, sitzende Figuren, Seepferdchen, Hirsche, Greife, Schmetterlinge, Räder u. a. — Äußere Seite: 700

Digitized by Google

Rosetten von etwa 7 cm Durchmesser aus Goldblech mit mannigfachen trefflichen Verzierungen in getriebener Arbeit, unter, auf und neben den Leichen ausgestreut gefunden. Offenbar dienten diese Gegenstände zum Schmuck der Gewänder. Aber wie sie an diesen befestigt waren, läßt sich nicht sagen. Schuchhardt denkt an irgend einen Klebstoff. — Äußere Langseite nach der Ecke (C): Muschel aus Terrakotta. Große Krone aus Goldblech mit ähnlichen schildförmigen Ornamenten, 62 cm lang, über dem Haupte der einen Leiche gefunden. Große goldene Gürtelbinde, goldene Gefäße und kleiner Goldschmuck von zum Teil vorzüglicher Arbeit. Bronzegeräte mit Griff aus Bergkristall. Im vierten Rahmen von der Ecke kleine, mit einem Loch (zum Aufreihen?) versehene, längliche Stücke von massivem Gold, mit vorzüglichen Darstellungen eines * Löwenkampfes, Zweikampfes u. verwundeten Löwen. Geschnittene Steine. Die harzartigen Perlen von verschiedener Größe vor denselben sind von Bernstein.

***Viertes Grab** (EFGHI), neben dem dritten das reichste, mit fünf wohl männlichen Leichen und entsprechend reichem Waffenschmuck. Äußere Seite: Zahlreiche Knöpfe verschiedener Form und Größe, augenscheinlich zum Einknöpfen in die Gewänder, nach Art unsrer Manschettenknöpfe eingerichtet, von Horn mit Überzug von verziertem Goldblech, meist in einem der Kupfergefäße, wie sie unter dem Pult stehen, gefunden. Silberner Stierkopf mit goldenen Hörnern (208), Masken in Form eines Löwenkopfs (217), Holzkanne mit Goldfassung (228), goldeingelegter Silberbecher (243), goldene Gürtel (237). — (F) Große Goldgefäße (260 Vase), großes Goldblech zur Brustbedeckung. Dahinter goldener Griff mit Schlangenköpfen von trefflicher Arbeit mit Bergkristalleinlagen. Maske aus Goldblech, auf dem Schädel einer Leiche gefunden, zahlreiche Bernsteinperlen. — (G) Zwei goldene *Stempelringe mit trefflichen Darstellungen einer Jagd und eines Kampfes. Hirsch aus einer Mischung von Silber und Blei. Goldenes Armband, goldene Nadeln, Diademe, kleinerer Goldschmuck, zwei weitere goldene Gesichtsmasken (280. 281). Fragmente farbig gemusterter Gefäße aus sogen. ägyptischem Porzellan. Fragmente von bronzenen und silbernen Gefäßen, bronzener Dreizack (292), Dreifuß (299), Thonschalen, Schleifstein (293). — (I) Waffen aus Bronze von vortrefflicher Arbeit. Zwei **Prunkdolche, mit Gold eingelegt: 302. Vorderseite: Löwenjagd; Rückseite: Löwen, Gazellen jagend; 302a: laufende Löwen. — Innenseite: (E) Fragmente von Silbergefäßen, Goldknöpfe, Goldnägel, Alabastergefäße. — 323. *Große Vase von eigentümlicher Form mit drei weitgeschweiften Henkeln. — (F) Polypen aus Goldblech (Kleiderschmuck). — (G) Kleiner Schmuck aus Goldblech. In ägyptischem Porzellan nachgeahmte Eberzähne. Sie dienten vermutlich als Schmuck eines Helms: in der Dolonie (Ilias X, 261) trägt Odysseus einen solchen Helm. Schleifenartige Verzierungen aus ägyptischem Porzellan von guter Arbeit (341. 344); der Zweck noch nicht erkannt. Schräg abgeschnittene, bandartige Stücke aus Bergkristall (339). — (H) Bronzefragmente. — (I) Waffen.

Fünftes Grab (KLMN), Wiederholungen schon genannter Gegenstände. Bemerkenswert sind besonders: Innenseite: (N) Holzbüchse mit Bronzebeschlag (62); Straußenei mit Delphinen aus ägyptischem Porzellan (68). — Außenseite: (K) Gesichtsmaske (48), Brustblech. — (L) Bronzewaffen: 7a. Dolch mit 4 Greifen; *Dolch mit Leoparden auf der Vogeljagd, goldeingelegt; *Dolch mit Goldornament. — (M) Große Silbervase (30). — (N) Gesichtsmaske (1); Goldplättchen mit getriebenem Schmuck (7); Vase aus ägyptischem Porzellan (11). — Unter den Glaspulten, in den Schränken verteilt, eine Anzahl größerer Bronzefüße.

In den folgenden Pulten (OP) befinden sich zunächst Gegenstände, die außerhalb, zum Teil über den Gräbern auf der Burg von Mykenä, gefunden wurden. Hervorzuheben sind: Außenseite: (O) die geschnittenen Steine (399. Ringsiegel mit zwei säugenden Kühen) und Siegelringe. — (P) Obsidianmesser aus

Digitized by Google

Tiryns; ergänzte mykenische Vasen mit den charakteristischen Ornamenten (477. Kanne). — Innenseite: (O) Spinnwirtel, Steinbeile, Formsteine aus Basalt für Verzierungen in getriebener Arbeit (451. 452). Farbenreste (rot und blau). — (P) Mykenische Vasenscherben. Die kleinen ungestalteten Thonfiguren in Kuhform werden von Schliemann und Gladstone für Hera-Idole gehalten. — Das letzte Pult enthält (ohne Buchstaben) Reste von interessanten Stuckmalereien aus Tiryns, darunter das viel besprochene Bild eines springenden Stiers mit der darüber schwebenden Gestalt eines Mannes. Jetzt hat sich dazu in den Darstellungen der Becher von Vaphio (s. unten) eine wichtige Parallele gefunden, die jede mythologische Deutung des Tirynther Bildes ausschließt; die Becher von Vaphio sowohl als dies Gemälde stellen einen Stierfang dar.

In den Pulten an der Wand l. vom Eingang, I.–III. Pult (60–62) die in den **Felsengräbern beim Dorf Spata** (S. 226) in Attika (jenseit des Hymettos) 1877 gefundenen Gegenstände, welche, wenn auch noch einer gleichartigen Kulturstufe, doch jüngerer Zeit anzugehören scheinen, sicher aber von weit weniger reichen Geschlechtern als die in Mykenä begrabenen herrühren. Dieselben bestehen unter anderm aus Thongefäßen ältester Technik, aus Glasschmelzplättchen in verschiedenen Formen und Verzierungen teilweise mit Löchern zum Aufreihen; Gold zeigten sie nur in dünn plattiertem Zustand, meist zur Umhüllung der genannten Glasplatten. Knochen- und Elfenbeinschnitzereien: bemerkenswert sind besonders die Reliefs in Elfenbein mit technisch hervorragenden Darstellungen, z. B. des stierwürgenden Löwen, der Sphinxe, des Kopfes eines Mannes im Profil etc.

In den nächsten drei Pulten IV–VI (63–65) sind die Funde des derselben Epoche angehörigen, 1879 vom Deutschen Archäologischen Institut in Athen geöffneten **Kuppelgrabes von Menidi** (vgl. S. 225) ausgelegt worden: geschnittene Steine, Elfenbeinschnitzereien (*Relief mit Sphinxen). — Im letzten (VII.) Pult (66): Thongefäße, Idole etc. aus den Höhlengräbern am Palamidi bei Nauplia (S. 246).

Unten verteilt Gefäße und Gefäßscherben von den verschiedenen Gräberfunden.

Auf und in den unter den Fenstern befindlichen Konsolschränken Fragmente von Kalksteinstelen mit Ornamenten und Resten von Darstellungen. Die schöne, mit Spiralen gezierte Porphyrstele stammt vom Schatzhaus des Atreus (S. 253). — Mykenische Vasen: am letzten Fenster die berühmte *mykenische Kriegervase* (557).

In den Pulten an der Wand r. vom Eingang die Funde aus den vom griechischen Archäologen *Tsountas* kürzlich aufgedeckten kleineren mykenischen Kuppelgräbern; ebenda die von demselben Forscher in Lakonischen Kuppelgräbern gefundenen Gegenstände, darunter hervorragend durch ihre Schönheit zwei ***Goldbecher aus Vaphio*** (in der Gegend von Amyklai) mit getriebenen Darstellungen eines Stierfanges, die an das Wandgemälde von Tiryns erinnern (s. oben links).

Gegenüber der Mykenä-Sammlung befindet sich die

Sammlung ägyptischer Altertümer (und in Ägypten gefundener), welche Herr *Johannes Demetrios* aus Alexandrien 1880 in patriotischer Freigebigkeit der Griechischen Archäologischen Gesellschaft zum Geschenk gemacht hat. Auch diese Sammlung wird später im Nationalmuseum (S. 194) aufgestellt werden.

Die Schränke I–IV (r. beginnend) enthalten fast nur Bronzestatuetten der verschiedenen ägyptischen Gottheiten, die kunst- und kulturhistorisch sehr interessant sind, für den Laien aber kaum hervorragendes Interesse besitzen. — IV. Schrank: Nr. 1. (oberes Fach) Bronzene Krönungen von Zeptern. — Heilige Nilbarke, von einem Krokodil getragen (325 B). — 2. (unteres Fach) Weihstatuetten. — V. Schrank:

Digitized by Google

Bronzedarstellungen von Tieren, namentlich der heiligen Tiere: Apis, Ibis, Ichneumon etc. — VI. Schrank: Nr. 1. Totenstatuetten aus sogen. ägyptischem Porzellan und Holz. — 2. Nachbildungen von Mumien in Holzschnitzerei. Teigknetende Frau, aus einem Stück Sykomorenholz geschnitzt (908). Der ursprüngliche Stucküberzug ist jetzt abgefallen. — Auf den Schränken verteilt: Vasen verschiedener Zeit und Technik.

In den Konsolenschränken: I. Reliefs und Hieroglyphen aus Kalkstein. — II. Zwei als Pendants gearbeitete Porträtstatuetten aus Alexandrien. Die Arbeit ist ziemlich roh, doch glaubt man in der r. die Kopie eines Alexanderkopfes zu erkennen; die l. stellt einen römischen Feldherrn dar. R. von dem Schrank eine kleine Aschenkiste der Priesterin Lysidike. — III. Kalksteinhieroglyphen und -Reliefs. Alabasterurnen, welche die Eingeweide von Mumien enthielten. — IV. Statuetten aus Kalkstein, buntem Marmor, Nephrit etc., zum größten Teil wohl von Gräbern. Interessant ist die Statuette in der Mitte (921) wegen der Bemalung und des Ausdrucks. — V. Kalksteinhieroglyphen und -Reliefs, Mumienurnen, Apisstatuette. — VI. Marmorköpfe hellenistischer und römischer Zeit. Torso eines leierspielenden Nubierknaben (933) aus Nephrit, von sehr realistischer Darstellung. *Bronzestatuette eines tanzenden Satyrs. — VII. Tierstatuen. In der Mitte (1085) große Statue der Göttin Pascht aus granitartigem Stein. — VIII. (in der Mitte) ****Bronzestatuette der Ta Koushi*** (einer Priestertochter), das Glanzstück der Sammlung. Man glaubt, daß das Bildnis spätestens dem 9. Jahrh. v. Chr. angehöre. Um so mehr ist die vortreffliche Behandlung der Körperformen unter dem Gewand, der Ausdruck des Gesichts, der Schmuck des Gewandes und überhaupt die Sorgfalt der Arbeit zu bewundern. Die Augäpfel waren durch Alabaster wiedergegeben (einer noch erhalten), die Lider mit Golddraht eingelegt. Die Nägel der Füße und Hände bestanden aus besondern Silberplättchen. Die Hieroglyphen sind eingeritzt und mit Silberdraht ausgefüllt.

I. Glaspult (gegenüber dem Konsolenschrank VII): 1. Fach Gefäße, Geräte etc. aus Bronze, Porzellan, Holz etc. Pinax aus Terrakotta (571). — 2. Fach. Kultusgeräte: Klappern für den Gottesdienst, Spiegel, Schloß u. a. aus Bronze. — 3. 4. Fach. Weihstatuetten an verschiedene Gottheiten u. a. aus ägyptischem Porzellan.

II. Glaspult: 5. 6. Fach. Gewänder von Mumien aus Glasperlen, Eier, Dattelfrüchte aus Gräbern. — 7. Fach. Skarabäen in den verschiedensten Größen und aus dem verschiedensten Material. — 8. Fach. Statuette aus Silber. Amulette und Kleinigkeiten aus ägyptischem Porzellan, geschnittene Steine, Schildkrotkamm, Halsschmuck aus kleinen, aufgereihten Götterbildern.

III. Glaspult: 9. Fach. Sehr reiche Sammlung ägyptischer Münzen aus der Ptolemäer- und römischen Zeit. — 10. Fach. Städtemünzen aus Ägypten, meist aus der Kaiserzeit. — 11. 12. Fach. *Schmuckstücke, neben dem materiellen meist auch von großem künstlerischen Wert: goldene Halskette mit Medaillon (1481). — Halskette aus Silber und Lapislazuli (871). — Goldenes Armband (1485). — Ohrringe (1495. 1528. 1530. 1531). — Goldenes Armband mit Zeus Serapis (1505). — Armbänder mit Türkisen (1504). — Ringe (1509. 1516. 1525).

IV. Glaspult: Stücke hellenistischer und römischer Kleinkunst aus Ägypten. 13. Fach. Jugendlicher weiblicher Kopf aus weißem Marmor (545). — Theatereintrittsmarke, unserm Theaterbillet entsprechend, aus Knochen (865); Reihe und Keil (vgl. S. 161) sind darauf verzeichnet. — Bronzener Satyrkopf (1953). — Jünglingsstatuette (Bronze), die zum Träger eines Spiegels od. dgl. verwendet war (1947). — 14. Fach. Terrakotten meist von mäßigem künstlerischen Wert. — 15. Fach. Glas- und Alabastergefäße, Vasen. — 16. Fach. Thonlampen.

In dem anschließenden Zimmer sind Mumiensärge ausgestellt.

Die **Sammlung von Terrakotten und Bronzen** ist in einem Saal auf derselben Seite wie die ägyptische Sammlung jenseit des

Digitized by Google

Haupteinganges aufgestellt. Die Sachen sind in Wandschränken und Glaspulten, meist in historischer Reihenfolge, untergebracht.

I. Schrank: 1. (oberstes) Fach. Terrakottamasken von Gräbern (sehr schön Nr. 521); Kinderspielzeug aus Tanagra. — 2. (zweites) Fach. Idole verschiedener Herkunft. — 3. (drittes) Fach; l. ältere Terrakotten aus Tegea; r. Idole aus weißem Kalkstein von Amorgos. Darunter Figur mit Saiteninstrument (3590). — 4. (unterstes) Fach. Kinderspielzeug u. a.

II. Schrank: 1. Fach. Terrakottamasken aus Tanagra. — 2. Fach. Statuetten aus Eleusis; r. sehr alter tümliche Gruppe (21). — 4. Fach. Größere Statuettenaus Tanagra.

III. Schrank (Tanagra): 1. Fach. Masken. — 2. Fach. Kinderspielzeug, Karikaturen; Statuetten: l. teigknetende Frau (538), sitzende weibliche Figur (1564), schöner weiblicher Kopf (710). — 3. Fach. r. weibliche und Jünglingsfiguren, l. Pandarstellungen, Tiere. — 4. Fach. Größere weibliche Statuetten mit charakteristischen Haartrachten.

IV. Schrank (Tanagra): 1. Fach. Masken, Hähne (1229, 1175). – 2. Fach. Sitzende und stehende weibliche Figuren, meist geringer Arbeit. — 3. Fach. Häufig vertretener Jünglingstypus; starke Bemalung.

V. Schrank (aus Tanagra und Ägina): 1. 2. Fach. Frauengestalten von bekanntem tanagräischen Typus, Eroten etc. — Mädchen mit eingestütztem rechten Arm (789). An einer Grabstele trauernde Frau (1697). — Tyro ihre Söhne Pelias und Neleus im Flusse Enipeus aussetzend (1698). — 3. Fach. Mädchen auf eine Säule gestützt, auf der ein Eros steht (9); aus Ägina. Weiblicher Kopf aus dunkler Terrakotta (564).

VI. Schrank (Tanagra): Viele populäre Typen, namentlich Mädchengestalten in verschiedenen Stellungen von vollendeter Grazie und Feinheit; zum Teil vortrefflich erhalten. Zu vollem Genuß ist genaueres Studium nötig, nur auf einige hervorragende Stücke sei hier aufmerksam gemacht. 1. Fach: 816, 790, 757. — 2. Fach: 1259, 774, 613, 1666, 759, 746, 1700. — 3. Fach: 772, 785, 747, 753, 1326. — 4. Fach: Wieder größere, aber meist nicht so fein ausgeführte Terrakotten.

VII. Schrank (Tanagra): Mannigfaltigere Darstellungen als im vorhergehenden Schrank, Karikaturen u. a. — 1. Fach. Auf eine Säule gestützter Mann (965). Kleine Mädchen (1991, 1405). — 2. Fach. Karikaturen, oft von derber Komik. Panskopf (290). Schöne Maske in rotem Thon (66). Mädchen, aufwärts schauend (833, Haar- und Gesichtsfarbe gut erhalten). Eroten (792, 871). — 3. Fach. Kindertypen. Sitzender Jüngling (749). Fein ausgearbeitete Maske (1338). Schwebender Eros (1464). — 4. Fach. Kinderspielzeug (Pferde mit Rädern) u. a.

VIII. Schrank (Kleinasien, vorwiegend Myrina in Ionien, wo durch die Franzosen neuerdings Ausgrabungen gemacht wurden; s. die Sammlung im Nationalmuseum, S. 194): Diese Terrakotten sind vielfach schon an der andern Auffassung und Technik kenntlich. Die Vorwürfe sind vielseitiger, wenn auch die Ausführung (namentlich die Proportionen) bisweilen zu wünschen übrigläßt und den Tanagräern nachsteht. — 1. Fach. An den Felsen gelehnte weibliche Gestalt (15). Idolartige Aphroditebilder. – 2. Fach. Nike (1462). Sitzstatuette der Göttermutter Kybele (852). Auf ihrem Schoß der sie begleitende Löwe. Knabe neben einer Amphora (1268). Mutter und Kind (1273). Knabe mit übergeschlagenem Bein (1284). — 3. Fach. Arch. Kopf aus Kalymnos (1200).

IX. Schrank (Kleinasien): 1. Fach. Kinderspielzeug, Karikaturen u. a. — 2. Fach. Mädchen mit aufgestemmtem Arm (433). Weiblicher Kopf (1469). Kindertypen, Eroten etc. — 3. Fach. Mädchen mit Hydria (824). Mädchen mit eingestemmtem linken Arm (827). — 4. Fach. Zwei große Terrakottaköpfe (344, 557). Statuetten: weibliche stehende *Figur, die mit der rechten Hand sich aufstützt, mit der linken das Gewand emporhebt (41), und weibliche Gewandfigur (1920).

Auf dem Konsolschrank zwischen Schrank IX und X Nachbildung des polykletischen Doryphoros (Bronzestatuette, 2337).

Digitized by Google

X. Schrank. Bronzen verschiedener Zeit und Herkunft. 1. Fach. Helm (1095). — 2. Fach. Statuetten: Athene (949), Hermes, Herakles (944) etc. Hinsinkendes, von einem männlichen Arm gestütztes Mädchen (Niobide?; 455). Stehende weibliche Figur (456). Archaische Bronzen aus Tegea. — 3. Fach. *Standspiegel. Statuetten, Tierfiguren, Fragmente. Hinten in der Mitte Trinkhorn (Rhyton, 23). — 4. Fach. Helme. Füße von überlebensgroßen Statuen, Greifenklaue (18).

Zwischen den einzelnen Wandschränken größere Terrakotten, meist von geringem künstlerischen Wert.

I. Pult (gegenüber von Schrank III): 1. Fach. Gepreßte Thonreliefs aus Melos: Kastagnettenschläger (434), Opferstier (1909), Phrixos mit dem Widder (1908), Peleus mit Atalante ringend (1870). Gorgoneia aus Thon. Modellierte Thonreliefs (1191). — 2. Fach. Weibliche Gliederpuppen und andres Spielzeug: Bäckereien (24, 364), Brettspiel (1764), Masken. — 3. u. 4. Fach. *Terrakottagußformen: Männlicher Körper (153). *Sitzendes Mädchen (31). Kinderkopf (22). Gewandfragment (177). Eros (151). Ochsenkopf (146). Unten Formenbruchstücke u. a.

II. Pult, Bronzen: 1. u. 2. Fach. Armbänder, Schnallen, Ringe, Nadeln u. a. Gürtel (14). — 3. u. 4. Fach. Hand- und Klappspiegel, vielfach mit Darstellungen in getriebener Arbeit: Der junge Herakles die Schlangen erwürgend (1012). Athene auf einem Felsen sitzend (512). *Sitzender Eros (aus Korinth, 1121).

III. Pult: 1. u. 2. Fach. Kleinere Bronzegefäße und -Gerätschaften: Kannen, Schalen (514, ägyptisch mit phönikischer Inschrift aus Olympia), Schöpflöffel, Becher, Kästchen, Gefäßhenkel (505, alt, von einem Dreifuß), Lampen u. a. m. Schlagbecken (Krotalen, 516). Fuß eines Dreifußes aus Olympia (559). Ägyptische Isisklappern (404 u. 150). — 3. Fach. Alte Bronzedolche und -Axte, Pfeilspitzen, meist aus Mykenä und Amorgos. Instrumente zur Entfernung von Staub und Schweiß (»Schabeisen«). — 4. Fach. Bronzetäfelchen als Legitimation der athenischen Richter (mit Gorgoneionstempel, Namen und Buchstaben der Richtersektion). Stimmsteine der Richter (die durchlöcherten für freisprechendes, die gefüllten für verdammendes Urteil). Bronzestempel. Schlösser. Zwei Proxeniedekrete (2522 u. 2523) u. a. Inschriften. Unten schönes Bronzegerät (862, Kasserol). Bronzekessel. Streitäxte aus Keos und Naxos u. a.

IV. Pult, Bleisachen: Fach 1. Schleuderbleie, zum Teil mit Inschriften und Darstellungen. Spinnwirtel. Kleine Streifen mit Namen aus Euböa. Dünne Platten mit eingeritzten Verwünschungsformeln aus Gräbern. Köcher (2217, Weihgeschenk aus Delos). Getriebene Bleisachen, Statuetten (2. *Sitzender Knabe), Gefäße, Bleischmuck, Stempel, Spielzeug etc. — 3. u. 4. Fach. Blei- und Bronzegewichte der verschiedensten Zeiten, Orte und Werte. Unten Marmorgewichte. Wagen mit römischem und byzantinischem Gewichtssystem. Antike Eisenwaffen und Werkzeuge. Bleicisten. Rechter Arm eines großen Ankers mit Blei, mit der Aufschrift »*Σωτειρα*« (Erretterin).

Zum **Saal der Vasen** gelangt man vom Saal der Terrakotten geradeaus gehend r. Die Anordnung ist auch hier im großen und ganzen eine historische. R. beginnend:

I. Schrank: 1-4. Fach. Gefäße der ältesten Epoche aus Attika, von den Inseln Syros, Thera, Amorgos, Kreta, meist sogen. mykenische, wegen ihrer Verwandtschaft mit den in Mykenä gemachten Funden (S. 195). Das Linienornament ist in der verschiedensten Weise verwertet. Seltsame Formen, Kannen, Doppelkannen, Schalen, Becher. — Daneben unter Glas große, plastisch reichverzierte sog. ***Dipylonvase*** (2696); am Hals vier Frauen und vier Männer nach einem Zitherspieler tanzend; am Bauch zwei pantherähnliche Tiere, ein Strauß und weidende Pferde. (Die Dipylonvasen, so genannt nach ihrem Fundort am Dipylon [S. 179], sind jünger als die sogen. mykenischen und rühren vor-

Digitized by Google

wiegend von attischer Kunstübung her. Während jene dem Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. angehören, stammen diese etwa aus dem ersten Drittel des 1. Jahrtausends. Die ältern weisen nur Linienornamente auf, später kommen auch andre Darstellungen hinzu.)

II. Schrank: Dipylonvasen. 3. u. 4. Fach. Berühmte Kanne mit altertümlicher eingekratzter Inschrift auf der Schulter (2074). Großer einhenkeliger Becher (2445). — Daneben unter Glas eine sogen. *Prothesisvase* (84), großes attisches, schwarzfiguriges Gefäß mit einer Darstellung der Totenklage.

III. Schrank: Attische, schwarzfigurige Vasen mit gelbem Thongrund, sogen. *Lekythen*. Die ältesten gehen in das 7. Jahrh. zurück; der Stil ist noch unfrei, archaisch. — 2. Fach Frau neben einem Zweigespann (2279). Aktäon von Hunden zerrissen (2800). — 3. Fach r. Apollo und Herakles um den Dreifuß streitend (1550). Ödipus vor der Sphinx (777). Merkwürdige Darstellung von mehreren Jünglingen, die zwei andre in das Meer versenken (1288); Dionysos und die tyrrhenischen Seeräuber? — Schwarzfigurige Prothesisvase (6).

IV. Schrank: Schwarzfigurige Vasen mit rotem Thongrund. Fach 2 r. Schale mit Sphinxen, Hirschen, Panthern (1291). — Ringkampf zwischen Peleus und Thetis (849). — 3. Fach Rhodische Gefäße aus Kameiros (3429 u. 3430). — Korinthische Vase: Viergespann mit Schimmeln und Rappen (2046). — 4. Fach Gefäße im Dipylonstil (1409. 2460). — Rotfigurige Prothesisvase (1349).

V. Schrank: Schwarzfigurige Vasen: Fach 2 l. Schale mit Kampfszenen (2674), ein hübsches Beispiel für die bei schwarzfigurigen Gefäßen durch Weiß und Violett hergestellte Buntheit. — Fach 3 r. Apollon auf dem Sonnenwagen (3506). Viergespann (2015, Korinth). — 4. Fach. Dipylongefäße. — Rotfigurige treffliche *Prothesisvase (663).

VI. Schrank: Schwarzfigurige Vasen. Fach 1 l. Polychrome Schale mit Geflügel etc. (963). — 3. Fach. Zwei Kannen aus Italien (651, 652). — 4. Fach. Dipylongefäße. — *Große Vase mit Brautzug (1316).

VII. Schrank: Schwarzfigurige Vasen: 2. Fach l. eigentümlich und selten bei ältern Vasen: bunte Figuren auf schwarzem Grund (1317, 2225, 1926). — Große Dipylongefäße.

VIII. Schrank: Rotfigurige und polychrome Vasen von verschiedenen Gegenden, Formen und Entwickelungsstufen. 1. Fach l. flache Schale, ein Jüngling mit Speeren zwischen einem Mann und einer Frau (1059). — 3. Fach l. sogen. Sapphovase (1289), im Stil noch etwas streng, aber fein; r. Hydria mit Brautschmückung (1063). Bunte, zum Teil mit Relief versehene Gefäße meist späterer Zeit. — Große Dipylongefäße. — (Die rotfigurigen Vasen schließen sich seit dem Ende des 6. Jahrh. etwa an die schwarzfigurigen an und verdrängen dieselben ganz. Attika steht in der Produktion auch hier im Vordergrund.)

IX. Schrank: Rotfigurige Vasen. 1. Fach l. u. r. *Zwei Schalen (1079. 2420). — 2. Fach. Kleine Kannen mit Kinderszenen (708. 974. 1957 etc.). — 3. Fach (Mitte) schöne, ziemlich beschädigte Hydria (1314). — Große Dipylongefäße, darunter eine (5839) mit Darstellung der Artemis Diktynna.

X. Schrank: Rotfigurige Vasen. 3. Fach (Mitte). Stark beschädigtes, aber reichgeschmücktes doppelhenkeliges *Gefäß der besten Zeit (859). Ein flötenspielender Eros und mehrere Köpfe sind allein noch erkennbar. — Vase mit Darstellung der eleusinischen Mysterien (2722). — Großes rotfiguriges Gefäß, Zeus' Hochzeit mit Hera darstellend (2676).

XI. und XII. Schrank: Weiße attische **Lekythen* mit bunten Figuren, wohl das Schönste, was wir von antiker Vasenmalerei haben. Es sind Grabvasen, wie die Darstellungen darauf zeigen. — XI: 3. Fach r. Rot auf Weiß: sitzende trauernde Frauengestalt (972). Schwarz auf Weiß: Mann auf einen Stock gestützt und Mädchen mit Salbfläschchen an einer Grabstele (1056). Dahinter altertümliche Kanne (969). L. bunt auf Weiß aus Eretria auf Euböa: an einem Grabstein niedergesunkener Jüngling, neben ihm Frau und Mann (3476). Rot auf Weiß: Hypnos und Thanatos, einen Toten tragend. Dabei ein Mann im Reisehut etc. (1082). — XII: Fach 2 l. *Bunt auf Weiß: Frau, ein Brett (?) tragend, rückwärts gewendet: l. von

Digitized by Google

ihr ein Mädchen mit Hydria, r. ein sitzender Jüngling (993). — Fach 3 r. Bunt auf Weiß: Charon im Kahn ein Kind in Empfang nehmend (Eretria 3508). Bunt auf Gelb: Demeter und Persephone (973). L. Bunt auf Weiß: *Mann in Waffen, der vor ihm sitzenden Frau den Helm reichend) Eretria 3477). — *Großes rotfiguriges Gefäß: Brautschmückung (1388).

XIII. Schrank: Rotfigurige Vasen; Fach 2 r. Böotische Vase mit der Darstellung des Asklepios (5540). — Fach 3l. Fragment des Halses einer riesigen Amphora (2873); r. Krater aus Kreta: Apollons Streit mit Marsyas (3461). — 4. Fach. Krater aus Lokris mit eigentümlichem Schmuck. — Großes rotfiguriges Gefäß. Familienszene (1052).

XIV. Schrank: Vasen, Schalen etc. mit Reliefs u. a. Sogen. samische Gefäße z. T. mit Szenen aus Homer, wie Nr. 2887. 2908. 2918. 3543. — Große rotfigurige Vasen bekannter Gattung.

XV. Schrank: 1. Fach. Lekythen mit Ornamenten. — 2. Fach. Schalen etc. mit Künstlerinschriften. — 3. u. 4. Fach. Gefäße verschiedener Gattung, eigentümliche Formen.

XVI. Schrank (gegenüber von Schrank V): Ältere Vasen aus Korinth und Theben. Außer den Formen sind hier eigentümlich Zeichnung, Farbe und Darstellung (Fabeltiere, Schematismus u. a.). — Innenseite: 1. Fach r. Schale mit Akrobaten (3444). Schale mit Gorgoneion; am Rande kämpfende Krieger (4321). Salbenfläschchen, Kannen u. a.

XVII. Schrank: Größere schwarzfigurige Gefäße verschiedener Herkunft, z. B. böotische, die durch ihre plumpe Ausführung auffallen (2442). 1. Fach, Mitte: Theseus im Kampf mit dem Minotauros (1067); r. Alabastra (Salbgefäße) mit Darstellungen von Negern (2000. 2802. 2960. 3515). — 2. Fach l. Nachahmung einer panathenäischen Preisamphora (3424, vgl. unten).

XVIII. Schrank: Größere schwarzfigurige Gefäße, schöne Amphoren. Darunter zwei sogen. Preisamphoren (2002. 2841), wie sie als Preis bei den Spielen an den Panathenäen verteilt wurden. Vorderseite: Athene gewappnet mit gezücktem Speer zwischen zwei Säulen, auf denen Hähne sitzen. Dabei die Inschrift: τῶν Ἀθήνηθεν ἄθλων (»von den Kampfspielen zu Athen«). Rückseite: Darstellung der Kampfart, in der die Amphora gewonnen wurde.

XIX. Schrank: Größere rotfigurige Gefäße. Außenseite: 1. Fach, r. *Amphora (2254). Ares und die Dioskuren im Gigantenkampf. L. kleine Kanne (2312), Pygmäe im Kampf mit einem Kranich. — 2. Fach, l. *Amphora: Jüngling, auf Speere gestützt, dem ein Mädchen in eine Schale schenkt (1479). — Innenseite: 1 Fach, Mitte: Schale (1312), Mädchen, einem Jüngling den Helm überreichend.

XX. Schrank: Rotfigurige Gefäße. Außenseite: 2. Fach, l. Krater aus Lokris (2540), zwei Krieger und eine Frau. Farbengebung interessant (Gelb und Weiß).

XXI. Schrank: Rotfigurige Kanthari, Krateren u. a.; meist aus Böotien.

I. Pult (gegenüber von Schrank XI): Schalen verschiedener Zeit und Herkunft. 1. Fach. Rotfigurige Schale aus Tanagra mit Illustration u. Fragment des griechischen Dichters Theognis (1392). — 2. Fach. *Altertümlicher Teller aus Attika: Achill erhält die Waffen von Thetis (1207). — 4. Fach. Teller aus Kreta mit erhabenem Schmuck (3452). Mitte Ganymed mit dem Adler. Darum ein Kranz von Eroten und Silenen.

II. Pult: Becher und Vasen mit figürlichem Schmuck u. a. 1. Fach. Gefäß in der Form einer trunkenen Alten (2695). Trinkhörner (sogen. Rhyta) in einen Tierkopf auslaufend (1977. 2885). — 2. Fach. *Vase aus Kyrene mit geflügelter weiblicher Figur (3). — 3. Fach. Spielformen. — 4. Fach. Große becherartige Gefäße mit schuppenartiger u. malerischer Verzierung (schwarz- und rotfigurig), deren Bestimmung unbekannt ist. Dasselbe gilt von den Deckelschalen im untern Fach; vielleicht für Toilettenzwecke benutzt.

III. Pult: 1. u. 2. Fach. *Goldschmuck, darunter 2. ein Hauptfund aus dem Kerameikos. — 3. u. 4. Fach. Silbergerät und Schmuck. Geschnittene Steine.

IV. Pult: Glasgefäße der verschiedensten Art, Glasperlen etc.

Digitized by Google

V. Pult (gegenüber dem Schrank IV): Thonlampen verschiedener Zeit; vereinzelt mit hübscher Darstellung (4. Fach, kleiner flötenspielender Eros [331]). Unten größere Thongefäße.

VI. Pult: 1. Fach. Kleinigkeiten aus Thon: Würfel, Spinnwirtel, Formen von Münzen etc. — 2. Fach. *Antike Gipstotenmaske aus dem Kerameikos. — 3. Fach. Lampenformen. — 4. Fach. Thongeräte für religiöse Zwecke aus Eleusis. Unten Thonsarkophage.

VII. Pult: 1. Fach. Scherben mit Inschriften (von panathenäischen Preisamphoren etc.). — 2. Fach. Fragmente mit figürlicher Darstellung. Drei Stücke eines schwarzfigurigen sogen. Pinax (4230. 4232. 4303). — 3. Fach. Bruchstücke von Terrakottareliefs. Vasenfragmente mit Fabrikstempel. — 4. Fach. Kleine Thongefäße mit Inschriften.

VIII. Pult: 1. u. 4. Fach. Christliche Altertümer. — 2. Fach. Kleine Gefäße aus Alabaster, Marmor etc. — 3. Fach. Antike Hanteln u. a. Dübel für Säulentrommeln vom Athenetempel in Sunion (120–123). Unten großer Holzsarkophag.

An diesen Saal schließt sich noch ein Kabinett an, an dessen Eingang vier große altertümliche Amphoren aus Melos stehen; auf Nr. 3961 sind Apollo und Artemis dargestellt. — Schrank 1: Dipylonvasen. — Daneben auf Konsolschrank: rotfigurige Vase (3643) mit dem Auszug des Triptolemos. — Schrank 2: Korinthische Vasen. — Schrank 3: Schwarzfigurige Vasen. — Schrank 4: Oben Lekythen; unten (3831 u. 3833) kleine panathenäische Amphoren mit sehr zierlicher Zeichnung. — 3832. Fragmentierte Reliefschale mit der Darstellung des Kultbildes der Artemis Brauronia (S. 168); auf der Akropolis gefunden. — 3842. Doppelteller mit der Darstellung des Leukippidenraubes. — Die andern Schränke haben nur für Archäologen Interesse.

Akropolis-Museum.

Das **Museum auf der Akropolis** (DE 6) liegt am südöstlichen Ende der Hochfläche der Akropolis (s. S. 171 ff.), absichtlich tief genug angelegt, damit es nicht um die Umfassungsmauer hervorrage und so im »klassischen« Umriß des Akropolisbilds mit sichtbar werde; allerdings fehlt infolgedessen im Innern leicht das nötige Licht. Das Museum, 1864—65 angelegt, ist bestimmt, die auf der Akropolis gefundenen Skulpturen, Inschriften etc. zu vereinigen und ist durch die neuen Ausgrabungen (S. 165) auf der Burg, welche eine ungeahnte Fülle archaischer Skulpturen brachten, zu einem der wichtigsten Museen der Welt geworden. — Östl. davon ist 1888 ein neues *Kleines Museum* gebaut, in dem sich aber nur Magazine finden, welche allein für Archäologen Interesse haben.

Geöffnet: vom 1. April bis 30. Sept. (griechisch) 7–12 Uhr Vm. und 3 Uhr Nm. bis Sonnenuntergang; im Winter 9–12 Uhr Vm. und 2 Uhr Nm. bis Sonnenuntergang. — L. Garderobe, in welcher Stöcke und Schirme abgegeben werden müssen. — Der Eintritt ist unentgeltlich (vgl. S. 187).

Man steigt zum Museum eine kleine Treppe hinunter. Im Vorhof steht unter anderm die 1836 beim Abbruch der großen Westbastion vor den Propyläen gefundene Marmorgruppe einer Frau mit einem sich an sie schmiegenden Knaben; leider stark verletzt. Sie ist auf *Prokne* und *Itys* gedeutet worden, eine Gruppe des Alkamenes, die Pausanias an der Nordseite des Parthenon sah.

Vorraum. R. beginnend: Nr. 1336. 1337. Torsen von Athenestatuen. — 1333. Berühmte Inschrift aus dem Jahr des Archon Eukleides 402/403. Dekret für die Samier, welche sich dem Demos der Athener wohlgesinnt gezeigt haben. — 1332. Relief mit starken Farbspuren: Darstellung des Heros Keramos, des Schützers des Töpferhandwerks; man beachte die beiden Schalen in seiner Linken. —

Digitized by Google

1329. Relief schönen Stils: Herakles, Hebe und Nike. — 1348. Schönes Relief der besten Zeit; zwei sich aneinander lehnende Frauen, 1. Rest einer Schlange; wahrscheinlich Demeter und Kora beim Abschied des Triptolemos, der auf einem Schlangenwagen stand. — 1342. Archaisches Flachrelief: wagenbesteigende Frau, gehört wie die darüber befindlichen Stücke einem größern Friese zu. — In der Mitte: 1327. Basis mit Bacchantinnen.— Darüber: 1326. Basis mit Viergespann (Zügel, Zaum etc. waren durch Malerei dargestellt). Auf derselben steht: 1325. *Abozzierter Torso des sandalenbindenden Hermes (?).

I. Zimmer. An der Mittelwand und der Thürwand Bruchstücke von zwei ziemlich gleich großen, alten bemalten Giebeln aus Kalkstein, sogen. *Poros* (Nr. 1, 2); in Nr. 2: Herakles im Kampf mit dem Triton (der Triton, von Herakles umklammert, streckt hilfesuchend die rechte Hand aus); — Nr. 1.: Herakles im Kampf mit der Lernäischen Hydra, die die ganze rechte Hälfte des Giebels ausfüllt. In der Mitte Herakles, dann sein Wagenenker Iolaos mit dem Zweigespann, endlich der Gefährte der Schlange, der Krebs. Beide Giebelgruppen stammen aus dem Schutt der persischen Zerstörung (480/479 v. Chr.) und gehören somit dem 6. Jahrh. an. Sie geben höchst interessante Beispiele für die ältere Bemalung der Skulpturen. — 3. (unter 1): Kolossalgruppe eines von zwei Löwen niedergeworfenen Stiers. Unten in den Glaskasten Vasen ältester Technik, mykenische, geometrische und Dipylonvasen; Idole aus Terrakotta, Spinnwirtel etc.

II. Zimmer. Von l. beginnend: Nr. 52. Archaische Frauenstatuette, gehörig zu der im Zimmer VI befindlichen Reihe archaischer Frauenfiguren; auch sonst in den Zimmern zerstreut mehrere dieser Art. — Höchst bemerkenswert sind die in diesem Zimmer aufgestellten *Giebelgruppen aus Poros* (von welchem Bauwerk sie herrühren, ist unbekannt), die noch starke Reste von Bemalung tragen; leider verbleicht die Farbe an allen diesen Skulpturen von Jahr zu Jahr. Die Giebelgruppen sind von dem geschickten griechischen Marmorarbeiter Kaludis zusammengesetzt worden. (Zuerst besprochen und gedeutet hat sie *Alfred Brückner* in den »Mitteilungen des Deutschen Archäol. Instituts« 1889 und 1890.) Nr. 36 stellt den Herakles im Kampf mit Triton dar. Die andere Ecke des Giebels füllte als Zuschauer oder als Richter im Streite der schlangenbeinige König Athens, Kekrops, aus, von dem sich einzelne Reste, wie die Schlangenbeine und der Adler in seiner Rechten (das Attribut des Königs), gefunden haben (s. den Glaskasten r. von der zu Zimmer III. führenden Thür). — Nr. 35 zeigt den dreileibigen Typhon, der die rechte Hälfte des andern Giebels ausfüllte. Von seinem Gegner, dem den Blitz schwingenden Zeus, ist nur der Kopf (Nr. 47) und ein Teil des Blitzes erhalten. — Die andre Hälfte des Giebels zeigte Herakles, den Zeussohn (Nr. 42), im Kampfe mit der Schlange Echidna (Nr. 40), die auch von Bathykles am ykläischen Throne zusammen mit dem grausen Typhon dargestellt war. — Auch für die Datierung dieser Giebelgruppen gilt das oben bei den beiden andern Gesagte: sie gehören sicher in den Anfang des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts. — Oben schöne Simen-(Dachrinnen)stücke mit Bemalung, — Im Durchgang zum Zimmer III r ein schöner gemalter Pinax (Tafel) mit der Darstellung eines stürmenden Kriegers (67).

III. Zimmer. In den Glasschränken an den Wänden Terrakotten und Bruchstücke von Terrakotten verschiedener Zeit und Gattung, zumeist wohl Weihgeschenke. Überwiegend sind es weibliche Figuren und wieder besonders häufig kleine Sitzbilder der Athena. Auf den Schränken schöne Architekturstücke mit Bemalung, namentlich zu bemerken der Löwenkopf von einer Sima (Dachrinne). — In den Glaspulten sollen die im Perserschutt (S. 163) gefundenen Vasenscherben ausgestellt werden; gegenwärtig werden sie in eingehender wissenschaftlicher Untersuchung bestimmt und geordnet.

Digitized by Google

IV. Zimmer. In den Wandschränken viele Fragmente von Marmorstatuen, teilweise mit schöner Bemalung. Auf denselben Akroterien, Kapitelle, Simen etc. aus Terrakotta, Poros und Marmor von verschiedenen ältern Bauten der Akropolis (feine Zeichnungen und Ornamente). Nr. 136. 150. Bemalte Basen von Weihgeschenken. In der Mitte in den Glaspulten Vasenscherben aus dem Perserschutt, darunter einzelne sehr feine Stücke mit wundervoller Zeichnung.

Im Durchgang zum Zimmer V: Nr. 577. Marmorrelief, Athena zu einem Handwerker tretend.

V. Zimmer. R. beginnend: Nr. 624 *Kalbträger (schon seit 1862 bekannt), zu dem die Basis mit der Weihinschrift erst 1887 gefunden wurde; es ist das Werk eines attischen Künstlers aus der ersten Hälfte des 6. Jahrh. — Im Wandschrank: 661. 662. 663. Archaische Köpfe teilweise mit gut erhaltener Bemalung; auf dem Schrank: Rotfigurige schöne Vase (Krater), den Theseus im Kampf mit dem Minotauros darstellend, dahinter Ariadne. — 630. 632. Zwei archaische Sphinxe, in deren Mitte: 631 *Athena mit der Ägis aus einer Giebelgruppe, die einen Gigantenkampf darstellte; dazu gehörige Fragmente andrer Figuren im Kleinen Museum (S. 205). — 625. Sitzende Athenastatue, früher mit Unrecht dem Endoios, einem Schüler des Daidalos, zugewiesen. — 610. Archaistische »Viergötterbasis«: Hephaistos, Athena, Zeus (?) und Hermes darstellend. — 609. *Basis des Euthydikos, zu der wahrscheinlich Nr. 686, die schöne Frauenstatue in Zimmer VI, gehört. Feine archaische Arbeit an den Füßen. Euthydikos, der Sohn des Thaliarchos, hat (nach der Inschrift) die Statue geweiht. — 606. Perser auf einem Pferd mit starken Farbspuren (z. B. an den Hosen). — 597. Hippalektryon, Mischwesen von Pferd und Hahn, auf dem ein Jüngling reitet. — 594. Archaischer Frauentorso, die Bemalung sehr schön, namentlich der grüne Mäander. — 592. Sechs archaische Frauenstatuetten als Träger einer großen Schale mit Inschrift. — 590. Reiter (strenge Formengebung).

Im **VI. Zimmer** verteilt eine Reihe archaischer Frauenstatuen, Weihebilder, die als Darstellungen vornehmer Mädchen im Dienste der Athena angesehen werden (vgl. die Mädchen am Parthenonfries und die der Korenhalle am Erechtheion); trotz des Archaismus treten vielfach individuelle Züge deutlich hervor. Sie wurden zum größten Teil 1885 im Perserschutt der Nordmauer gefunden, stammen also aus der Zeit vor 480. Seitdem sind noch eine große Anzahl Figuren von ähnlichem Typus hinzugekommen und in den andern Sälen zerstreut aufgestellt worden. Da eine ganze Entwickelungsreihe innerhalb der vorhandenen Statuen sich ergibt, so mögen die ältesten in die Mitte des 6. Jahrh. v. Chr. zurückreichen. Die Figur 681 ist ein Werk des Künstlers Antenor. Die jüngsten und vollendetsten sind die beiden Köpfe 684 und 686; auf der linken Schulter von 686 bemerkt man zwei skizzenhaft flott gezeichnete Viergespanne. Bei günstiger Beleuchtung lassen sich auch noch auf der Brust Spuren von mehreren Viergespannen erkennen. Strenger und herber, aber noch bedeutender ist der Kopf 684. Bei allen diesen Statuen ist auf die eigentümliche Behandlung von Gewand und Haar, auf die uns teilweise fremd erscheinende Farbengebung und namentlich auf die feinen Gewandmuster zu achten.

Das VII. und VIII. Zimmer enthält die in Athen gebliebenen Reste der ***Parthenon-Skulpturen*** (soweit sie nicht am Tempel selbst erhalten sind), zusammengestellt mit den Gipsabgüssen der nach London gekommenen Teile, welche die englische Regierung der griechischen übersandte. Da eine gesonderte Beschreibung der hier im Original vorhandenen Stücke sich nicht empfiehlt, weil sie den Zusammenhang der Skulpturen stören würde, so folgt hier eine kurze Übersicht der gesamten Tempelskulpturen, die als das

Digitized by Google

Beste gelten, was wir an antiker Kunst besitzen, und an denen, wenn nicht Phidias selbst, so doch seine Genossen und seine Schüler unter seinen Augen gearbeitet haben.

Über den Zustand dieser Skulpturen vor der Pulverexplosion des Jahrs 1687 (S. 165) geben Abbildungen mit Benutzung der 1674 gefertigten Zeichnungen derselben durch den französischen Maler Carrey Aufschluß: in der Mitte des Saales der Fries, in den Thüren die Giebel und Metopen.

Vorausgeschickt seien die im Zimmer VII befindlichen, nicht zum Parthenon gehörigen Werke: Nr. 689. Herrlicher *****Jünglingskopf*** mit goldgelbem Haar (leider verblaßt die Farbe von Tag zu Tag), dessen stilistische Beziehung zu dem Apollo vom olympischen Westgiebel (S. 290) deutlich ist. – 702. Weihrelief, Flötenbläser (Hermes?) und drei Nymphen, einen Knaben (Erysichthon?) führend. – 700. Reiter; das Pferd hat eine blaue Mähne. — 698. Jüngling von vollendeter Ausführung. — 695. *Relief mit der Darstellung der sinnenden Athena. Die Bedeutung der Stele von rechteckiger Form, neben der sie steht, ist noch nicht ganz klar; wenn es eine Urkundenstele ist, wäre Athena hier als »Hüterin der Gesetze« aufzufassen und das Ganze als ein Weihgeschenk.

Das VII. Zimmer enthält die ***Metopen des Parthenon,*** zum größten Teil in Abgüssen (meist nach Metopen der Südseite), nur wenige und schlecht erhaltene im Original. Die der Ost- und Westseite sind noch am Tempel, aber in traurig verstümmeltem Zustand; sie zeigen in der großen Mehrzahl, ohne daß eine nahe Beziehung dieses Stoffs zur Tempelgottheit anzunehmen wäre, Gruppen aus dem Kampf der Kentauren und Lapithen bei der Hochzeit des Peirithoos; daher auch die Frauen und Weinkrüge auf ihnen. Die Reliefdarstellung ist bei ihnen, abweichend vom Fries, frei von der Fläche abgelöst. Für diese wie für die sämtlichen Skulpturen des Parthenon ist sicher anzunehmen, daß die Wirkung der Form auf die Beschauer teils durch farbige Bemalung, teils durch Anfügung von Metallschmuckteilen unterstützt wurde. Der Stil der Skulpturen ist ein durchaus andrer, älterer als der der Giebel- und Friesfiguren. Er erklärt sich vielleicht daraus, daß die Metopen bereits auf den nicht ausgeführten kimonischen Parthenon (S. 169) berechnet waren.

VIII. Zimmer. Giebel und Fries. Von den Giebeln enthielt der östliche die Darstellung der Geburt der Athene, der Göttin des Tempels, aus dem Haupte des Zeus. Die Mitte mit diesen beiden Gottheiten selbst ist verloren gegangen; die erhaltenen Figuren zu beiden Seiten sind den Fenstern gegenüber (880. 881 A—J), meist im Abguß, ein männlicher Torso (880) und der einer reitenden Göttin (Selene; 881) im Original aufgestellt. Die Figuren stehen je näher, um so mehr unter dem Eindruck des staunenswerten Ereignisses; sie sind teils noch aufrecht, teils sitzend, teils liegend oder, wie Helios und Selene mit ihren Rossen (zur Bezeichnung des Himmelsraums), in den Giebelwinkeln auf-, resp. untertauchend dem Giebelraum zwanglos eingefügt. Die Benennung der meisten

Digitized by Google

einzelnen Figuren ist unter den berufenen Erklärern streitig, ohne daß aber der Eindruck der unvergleichlichen Hoheit und Schönheit dieser Schöpfungen durch diese Unsicherheit erheblich geschmälert werden könnte.

Ähnliches gilt von dem leider noch mehr zerstörten Westgiebel, in welchem Athene, die sich durch Schöpfung des Ölbaums als Göttin des attischen Landes erwiesen, dem Meeresgott Poseidon, der das Land gleichfalls beansprucht, entgegentritt und ihn zwingt, zurückzuweichen. Die Reste (882—888) sind über denen des Ostgiebels aufgestellt: Poseidons gewaltige Brust (885; im Original) in der Mitte vor dem Abguß des Rumpfes; außerdem die Abgüsse der Torsen von Athene mit der Ägis, von Poseidons Wagenlenkerin, der Meeresgöttin Amphitrite, und andrer Figuren seines Gefolges sowie auch der besonders schönen in der linken Giebeldecke ruhenden und nach der Mitte sich umschauenden Figur, welche den Gott des benachbarten Flusses Ilisos darstellt. Eine andre Gruppe dieser linken Giebelseite steht noch im Giebel selbst (S. 170), früher als Herakles und Hebe erklärt: eine jungfräuliche Gestalt schmiegt sich, wie erschreckt, an einen ältern Mann, der, den linken Arm auf die Erde gestemmt, sich aufzurichten im Begriff ist. Eine Nachbildung dieser Gruppe ist in Eleusis gefunden (s. S. 191); eine sichere Deutung ist bisher auch hier nicht gefunden. R. davor Originaltorso (887) eines knieenden Jünglings.

Die andern Wände des Raums bedecken die Abgüsse oder Originalplatten des ***Frieses des Parthenon,*** der in einer Länge von 160 m oben an der Außenwand der Tempelcella innerhalb des Säulenumgangs herumlief und an der Westseite auch noch fast ganz am Tempel selbst erhalten ist (S. 170). Er stellte, wie jetzt erwiesen ist, den großen panathenäischen Festzug dar, welcher der Athene alle vier Jahre ein neues Gewand für ihr Kultbild auf die Akropolis brachte; nach andern den Zug, der den Sieger in den panathenäischen Wettkämpfen zu Opfer und Bekränzung vor dem Kultbild der Athene ins Parthenon geleitete. Der noch am Gebäude befindliche *Westteil* des Frieses zeigt die Vorbereitungen des Reiterzugs. »Einzelne Reiter auf der nach N. gelegenen Hälfte sind bereits aufgesessen und galoppieren fort, um den Zug zu erreichen, während zunächst der Südecke die Vorbereitungen noch am wenigsten beendet sind. Hier wirft noch einer seinen Mantel um, der folgende zieht seinen Schuh an, der dritte legt seinem Pferd die Zügel um, dann will ein Pferd nicht parieren, ein andres kratzt sich gemütlich am Bein. Auch die nachfolgenden Reiter folgen noch einzeln, nicht in dicht gedrängten Zügen, wie an den Langseiten, und werden immer noch unterbrochen von Gruppen Säumender.« — Auf den beiden Langseiten reihten sich nun, von W. nach O. vorbeiziehend,

Digitized by Google

Reiterscharen, Viergespanne mit ihren Lenkern (von denen einige prächtige Originalplatten), Züge von Fußgängern, Musikern, Träger von Opferkrügen und -Schüsseln, Opfertiere mit ihren Führern aneinander. Alles, was die Hauptrichtung von r. nach l. hat, gehört somit zur Nordseite, was von l. nach r. zieht, zur Südseite des Frieses. Auf der *Ostseite,* also der Eingangsseite des Tempels, setzen sich diese beiden Züge von den Enden aus gegen die Mitte zu fort, hier von Mädchen mit verschiedenen Opfergeräten und zwanglosen Gruppen von Männern gebildet. Die Mitte der Ostseite selbst nahm aber, gleichsam die Huldigung des Zugs erwartend, die Versammlung der zwölf obern Götter ein, in olympischer Ruhe auf Stühlen (der des Zeus allein mit einer Lehne) thronend. Auch von diesen sind einige im Original hier (r. unten an der Fensterwand: 856. Poseidon, Apollon, Aphrodite, die schönste der athenischen Friesplatten); die Benennung der einzelnen Götterfiguren steht nur zum Teil fest. Darüber: 855. Gipsabguß der Zeusplatte; der Kopf der Iris, der auch auf Carreys Zeichnung fehlt, ist kürzlich wiedergefunden und dem Gipsabguß eingefügt worden. (☞ Zur Orientierung über die Komposition des Frieses studiere man die Abbildungen desselben in der Mitte des Saals.)

Im IX. Zimmer sind das Beachtenswerteste die ***Reliefplatten von der Balustrade des Nike-Tempels*** über der Propyläentreppe (auf der Eingangsseite, vgl. S. 166). Sie enthalten, ihrem Standort entsprechend, Siegesgöttinnen in verschiedenen Handlungen, teils Helm oder Beinschienen zu einem Siegeszeichen stellend, teils mit Vorbereitungen zum Opfer eines Stiers beschäftigt, eine andre sich die Sandalen lösend, »eine der graziösesten Figuren der alten Kunst«. — Auf dem Mittelschrank l. Bruchstücke des *Frieses vom Erechtheion,* welche nicht wie gewöhnlich aus den Friesplatten herausgearbeitet, sondern einzeln auf einem Grund von schwarzem eleusinischen Stein befestigt waren. Wahrscheinlich stellt der Fries Szenen aus dem Kampf zwischen dem athenischen König Erechtheus und dem eleusinischen Fürsten Eumolpos dar. — In den Schränken und auf den Brettern Skulpturbruchstücke.

X. Zimmer: Sogen. **Chalkothek,** wegen der hier aufgestellten ***Bronzen.*** Die Prachtstücke stehen in der Mitte des Zimmers. — Nr. 14. *Jünglingskopf von hervorragender Arbeit. — 8. Lebensgroßer männlicher *Kopf einer Weihstatue von sehr feiner archaischer Arbeit. — 9. *Athena, aus Bronzeblech, merkwürdige Technik. — 10. Lanzenschwingende Athena. — In den Pulten allerlei Geräte, als Waffen, älteste Gewichte, auch Arbeiten in Knochen und Elfenbein. Oben auf dem Brett römische Porträtköpfe aus Marmor. — 1318. Doppelherme zweier Kinder. — In dem Wandschrank r. viele kleinere Bronzen, Athena- und Nike-Statuetten, Jüngling auf einem Delphin, Spiegelgriffe.

Spaziergänge bei Athen: 1) Der ***Lykabettos** (*Hagios Georgios;* H3), der die Akropolis (156 m) beinahe um das Doppelte

Digitized by Google

überragende (277 m), die Umgebung von Athen beherrschende Hügel, mit seiner steilen Pyramide fast in der ganzen Attischen Ebene, weit in den Saronischen Golf hinein und bis an dessen andre Uferhöhen sichtbar, ist der günstigste Punkt bei Athen zu einer Überschau über dieses klassische Gebiet. Verschiedene Fußwege (3/4 St.) führen auf seinen Gipfel. Am besten geht man der Verlängerung der Straße, die vom rechten Flügel des Akademiegebäudes (F 3, 4) nordöstl. zum Französischen Institut führt (ὁδὸς Σίνα), an der Nordseite des Felsklotzes hin, der wegen der Form, die er besonders dem Anblick von S. aus bietet, »das Froschmaul« genannt wird (G 3). Oberhalb desselben biegt man r. in den Promenadenweg ein und kommt nach 5 Min. auf den Zickzackweg, welcher gerade zum Gipfel emporführt. Dieser wird nach 15—20 Min. erreicht. Ein andrer Weg läßt das Froschmaul und die auf halber Höhe liegende Kapelle r. und führt von der Nordseite aus etwas bequemer hinauf (ca. 45 Min. von der Akademie). Endlich kann man auch vom Schloßplatz aus (zweite Querstraße l. von der großen Chaussee nach Kephisia) an den Fuß des Berges gelangen und den steilen Weg von unten aus verfolgen (ca. 30 Min.). — An dieser Seite des Berges liegt an seinem Fuß (wo Pl. H 2 die Höhe von 155 m angegeben ist) das Reservoir der Wasserleitung von Athen, welche mit Benutzung einer unterirdischen antiken Leitung Wasser aus dem Ilisos- und Kephisos-Thal aus einer Entfernung von 12 km herableitet. Hierbei auch einige Kaffeegärten, deren Besuch für milde Abende wegen des schönen Blicks über die Stadt und Landschaft zu empfehlen ist.

Der Gipfel des Lykabettos (277 m) trägt eine Kapelle des heil. Georg, die an manchen Abenden im Lichterglanz strahlt. Die *Aussicht lohnt die Mühe des steilen Aufstiegs reichlich. Im Vordergrund liegt nach S. und W. die Stadt, deren im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl große Ausdehnung von hier besonders auffällig ist. Hinter ihr die Akropolis, hinter dieser wieder der Museion-Hügel mit dem Philópappos-Denkmal und in größerer Entfernung der Piräeus. Aus dem Saronischen Golf steigen Salamis und Ägina empor und ganz im S. Belbina (Hagios Georgios); dahinter die Berge der Argolischen Halbinsel und vor deren Südende die Insel Hydra. Südöstl., durch das Ilisosthal mit dem freundlichen Dorf Ampelokipi getrennt, die lange Wand des Hymettos. An seinem niedrigen Nordende das weit schimmernde Kloster »Joannis Kynigos«, unterhalb dessen die Einsenkung zwischen Hymettos und Pentelikon den Hauptverbindungsweg von Athen mit dem südl. Attika (Laurion, Sunion) durchläßt. Am giebelförmigen Pentelikon treten die Marmorbrüche deutlich vor, über dem nächsten Hügelkopf wird auch das Pentelikon-Kloster sichtbar. Die Turkovuni, der nach NO. laufende Höhenzug, dessen Südende der Lykabettos selbst bildet,

Digitized by Google

verdeckt die Gegend von Dekelea und Tatoi; der Parnes ist aber in seiner ganzen Ausdehnung sichtbar, wie auch der niedrigere kahle Zug des Ägaleos, der sich von jenem, die Ebenen von Athen und Eleusis trennend, bis nach Salamis und zum Piräeus hin in die Ebene vorschiebt. Über Salamis ragen die Höhen der Geraneia auf, in der Einsenkung von Salamis kann bei klarem Wetter Akrokorinth gesehen werden.

2) Der **Kolonos-Hügel** liegt 3 km nordwestl. von der Stadt im Kephisosthal und kann mit der Pferdebahn (nach Kolokythu vom Eintrachtsplatz, s. unten) und zu Wagen erreicht werden. Er pflegt wegen der sich an ihn knüpfenden Erinnerungen besucht zu werden, weil sein Name als Geburtsgau des Sophokles und als gefeierter Schauplatz von dessen Drama »Ödipus auf Kolonos« so guten Klang hat. Doch hat auch die weite *Umschau über die Landschaft von dort aus, besonders gegen Abend, einen großen unvergeßlichen Reiz, so daß niemand versäumen sollte, diesen durch Sage, Dichtung und Erinnerung an einen großen deutschen Forscher geheiligten Ort aufzusuchen. — Man geht vom Eintrachtsplatz durch die Konstantinstraße (Pl. D 2), bis man nach etwa 10 Min. die Pferdebahngeleise schneidet, dann wendet man sich r. und folgt ihnen: nach etwa 15 Min. erscheint r. der kahle Felsenhügel des Kolonos. Ein zweiter Weg zweigt dort, wo die Pferdebahnlinie den Eisenbahndamm (Piräeus-Athen-Korinth) überschreitet, r. ab. Der niedrige Hügel des Kolonos fällt jetzt nur durch die Denkmäler für *Karl Otfried Müller* und *Charles Lenormant* ins Auge.

Der erstere, der bahnbrechende, auf fast allen Gebieten der Altertumswissenschaft hochverdiente Gelehrte, 1797 zu Brieg in Schlesien geboren, starb nach erfolgreichen Reisen in Griechenland am 1. Aug. 1840 zu Athen; die Universität ließ ihm hier als Grabdenkmal eine einfache, geschmackvolle Stele errichten, auf deren Rückseite ein schönes Grabepigramm von Fil. Joannu eingemeißelt ist. — Charles Lenormant (1802 in Paris geboren), gleichfalls als Archäolog, besonders auf dem Gebiet der orientalischen Kunst, verdient, starb am 24. Nov. 1859 in Athen, und der Demos von Athen bestattete hier nach Angabe der griechischen Verse sein Herz.

Der Hügel hieß Kolonos Hippios, er trug ein Heiligtum des Poseidon Hippios, und eine kleine Ortschaft umgab ihn. Hierher läßt Sophokles den blinden, aus Theben verbannten Ödipus, von Antigone geführt, wandern und in dem Heiligtum der Eumeniden, das wohl in dem Grund zwischen diesem und dem andern nördlichern Hügel lag, auf geheimnisvolle Weise den Tod finden und ihn so zu einem Segenspender für das attische Land werden. Hochberühmt ist das Lob, das Sophokles mit einer dem Altertum seltenen Wärme der Naturempfindung in einem der Chorlieder den Reizen dieses seines Heimatsgaues widmet:

»Roßreich, Fremder, ist dieses Land,
Dessen herrlichsten Stätten du genaht bist.
Schimmernd glänzt der Kolonos hier,
Flötend klaget die Nachtigall,
Zahlreich nistet sie unter dem
Laubdach der Waldschlucht etc.«

Jetzt erinnert hieran fast nur noch der »bläulich belaubte Ölbaum«, dessen Anpflanzungen auch jetzt noch den von den Armen des Kephisos durchzogenen Thalgrund im W.

Digitized by Google

Digitized by Google

Maßstab 1:280 000. Höhen in Metern.

Digitized by Google

VON ATHEN.

Digitized by Google

Digitized by Google

bedecken. Der nördl. bewachsene Hügel trug wahrscheinlich ein Heiligtum der Demeter Euchloos (d. h. die schön grünende Demeter), das im sophokleischen »Ödipus« erwähnt wird. In dem Ölwald war auch (aber wohl etwas südlicher) die Stätte der **Akademie**, jenes nach einem einstigen Besitzer, dem Heros Akademos, genannten Gartengrundstücks, das, mit Mauern umzogen und zu gymnastischen Übungen bestimmt und mit seinen alten Ölbäumen der Athene heilig, auch, wie überhaupt die Gymnasien, den Philosophen als Lehrstätte diente und so Lieblingsaufenthalt des Platon und seiner Schüler wurde. Wie diese hiernach den Namen der Akademiker erhielten, so wurde von hier aus die Bezeichnung »Akademie« zum Begriff jeder höhern Schule.

Wer die am Kolonos vorüberführende Chaussee weiter verfolgt, kommt nach etwa 30 Min. zu dem kleinen Dorfe **Kolokythu**, das mitten im Ölwalde des Kephisos anmutig liegt und namentlich im Frühling als Ziel für Spaziergänge benutzt wird. Mit der Pferdebahn für 35 Lepta.

---

20. Route: Ausflüge von Athen durch Attika.

Vgl. die beifolgende Karte der Umgebung von Athen.

Vorbemerkung. Die im folgenden aufgeführten Ausflüge in die Umgebung von Athen sind nur zum geringsten Teil solche, auf die das S. 61 ff. über die Reisen im griechischen Land Gesagte Anwendung findet. Sie sind ganz oder bis auf kürzere Strecken, die zu Pferd oder Fuß zurückgelegt werden müssen, mit Eisenbahn und Wagen auszuführen. Auch die Begleitung durch einen Dolmetsch kann für die des Neugriechischen Unkundigen zur Ausführung der Tagestouren noch als entbehrlich gelten, besonders wenn man einen etwas des Italienischen mächtigen Kutscher gewonnen hat.

Ein Wagen für eine nicht zu starke Tagestour (z. B. bis Eleusis) kostet ca. 25 Dr. Trinkgeld ist auch in diesem Fall bei Einheimischen nicht üblich, wird aber bei Zufriedenheit am Platze sein.

Natürlich lassen sich die sämtlichen Fahrtouren auch zu Pferde machen. Doch hat es in Athen meist Schwierigkeiten, Reitpferde zu bekommen, da es berufsmäßige Agogiaten (Pferdeführer), wie sie in fast allen andern griechischen größern Orten leicht zu finden sind, hier nicht gibt. Durch Vermittelung der Hotels werden zuweilen Tiere geschafft werden können; am sichersten weiß natürlich auch hierfür ein Dragoman-Voyageur (S. 63) Rat zu schaffen, da diese Leute besonders auf dem Land ihre Verbindungen haben. Auch im ganzen attischen Land sind aber Reittiere verhältnismäßig schwer zu bekommen und dem übrigen Land gegenüber teurer zu zahlen, selbst wenn man die meist kindisch hohen Forderungen bis auf die Hälfte herabdrückt (10–12 Dr. gegen 6–7 sonst). Wer nicht die Bekanntschaft eines griechischen Packsattels machen will, bedinge sich einen englischen (europäischen) Sattel aus.

☞ Wer Wagen oder Pferde tags zuvor oder früher mietet, läßt sich in Griechenland vom Kutscher oder Agogiaten ein Pfandgeld von 3–5 Dr. zahlen, die sogen. Kaparra, um sich zu versichern, daß der gemietete auch wirklich kommt: also ein umgekehrtes Dinggeld!

Wer längere Zeit weilen oder Studien machen will, der sei darauf hingewiesen, daß von dem großen Generalstabswerk »Karten von Attika« (S. 150), das unter der Leitung von *Curtius* und *Kaupert* erscheint, jede Sektion einzeln zu haben ist; in sehr handlichem Format in den Buchhandlungen (Beck u. Wilberg) in Athen käuflich. Erschienen sind bisher: 1. Athen und Umgebung, 2. Halbinsel Piräeus, 3. Piräeus, 4. Hymettos, 5. Kephisia, 6. Pyrgos, 7. Spata, 8. Vari, 9. Raphina, 10. Perati, 11. Porto Raphti, 12. Pen-

Digitized by Google

telikon, 13. Markopulo, 14. Kap Sunion (West), 15. Kap Sunion (Ost), 16. Laurion, 17. Olympos, 18. Drakonera, 19. Marathon. Die Insel Salamis, der Parnes (mit Phyle) und Eleusis wurden 1891–92 aufgenommen. Auf diesen Karten sind alle antiken Reste verzeichnet: für den Archäologen ein unentbehrliches Hilfsmittel auf Reisen durch Attika.

Von den Ausflügen in Athens weitere Umgebung gilt noch mehr fast als vom Aufenthalt in Athen selbst, daß sie ihren Reiz in erster Linie durch die bedeutsamen geschichtlichen Erinnerungen erhalten, welche sich an Stätten wie Marathon, Dekeleia, Eleusis von Attikas großer alter Zeit her knüpfen. Aber auch nur durch die Erinnerungen, denn die noch sichtbaren Reste von baulichen Anlagen der alten Zeit sind, mit Ausnahme einiger Grabanlagen, des Tempels vom Kap Sunion und des Kastells Phyle, zu dürftig, um an sich das Interesse von Laien im besondern Grad erregen zu können. Nächstdem sind es die Reize der Landschaft, die auch solchen, welche den Erinnerungen aus dem Altertum weniger nachzugehen pflegen, manche dieser Ausflüge in hohem Grad lohnend zu machen geeignet sind. So bietet besonders der Parnes bei größerer Annäherung überraschende Formen und, zumal um Tatoi, reiche Bewaldung. Vor allem aber entfalten sich, wo sich Land, Meer und Inseln dem Blick vereint bieten, landschaftliche Bilder von einer solchen Fülle und doch wahrhaft harmonischen Anmut der Linien und von einer so wirkungsvollen Abstufung der duftigen Farben von Bergen, Meer und Himmel, wie sie eben nur Griechenland mit seiner einzig reichen Gliederung zu bieten vermag. So ist der Blick vom königlichen Park und Schloß von Tatoi aus über die Attische Ebene mit ihren Hügeln und Randgebirgen bis über den Saronischen Golf mit seinen Inseln und Küsten von seltener Schönheit, und auch dem Blick, wie er sich von dem stolzen »Säulenkap« von Sunion über die Inselwelt der Kykladen bietet, kann sich wenig Gleichartiges zur Seite stellen lassen.

Am wenigsten darf man hoffen, durch Ausflüge in Attika reiche Gelegenheit zu Einblicken in das griechische Volksleben zu bekommen. Denn einmal ist Attika außer der Hauptstadt so schwach bevölkert, daß die Landbevölkerung nur äußerst spärlich verteilt ist; ja, es ist beinahe die am schwächsten bewohnte griechische Landschaft. Außerdem ist fast die ganze bäuerliche Landbevölkerung von Attika nicht griechischer, sondern, wie auch erhebliche Bruchteile der Bewohner von Böotien und Euböa und andrer Landschaften, albanesischer Zunge und seit dem 17. Jahrh. erst auf griechischem Boden ansässig. Doch verstehen diese Leute meist, die Männer besonders, das Neugriechische, das sie in den Schulen allein lernen; auch fühlen sie sich politisch durchaus als Angehörige des hellenischen Volkes. An Fleiß und Zuverlässigkeit gelten sie sogar als den Griechen überlegen.

Digitized by Google

Von Athen nach Eleusis (Lefsina).

Halbe oder kleine Tagestour. A. Eisenbahn vom Peloponnes-Bahnhof (C1) in Athen nach (25 km) *Eleusis*, 2mal tägl. in 1 St. für I. 3,20, II. 2,65 Dr. Hin- und zurück I. 5,10, II. 4,15 Dr. — B. Wagen fahren in 2¼ St. auf guter Fahrstraße nach (20 km) *Eleusis*, ca. 25 Dr. Die Fahrt im Wagen ist wegen der Schönheit der Landschaft vorzuziehen.

A. Eisenbahn. Von Athen zunächst in nördlicher Richtung auf den Parnes zu. L. der Kolonoshügel (S. 212), dahinter die Ägaleosberge, r. Lykabettos und Turkovuni, dann im Vordergrund Amalienruh (S. 223). — Stat. *Kato Liossia*. — Östl. von Stat. *Ano Liossia* liegen die Häuser von *Menidi* (S. 225), von Ölwald umgeben. Im Hintergrund zeigt sich der Pentelikon, an seinem Fuß Kephisia und Amarusia (S. 226). Nördl. von Ano Liossia mündet der aus Böotien über Chassia führende Paß, den das *Kastell von Phyle* (S. 224) deckt. Die Bahn wendet nun westwärts und tritt in den Parnes. Der Paß, welchen sie durchläuft, bildet mit dem Daphnipaß (S. 217) die einzige direkte Verbindung zwischen Attischer und Eleusinischer Ebene und war deshalb einst von großer strategischer Wichtigkeit. Eine stattliche Polygonalmauer, die zur Verteidigung des Passes angelegt war, wird durchschnitten. Über die Zeit des Baues derselben weiß man Bestimmtes nicht; es scheint, daß sie bei Beginn des Peloponnesischen Kriegs noch nicht bestanden hat. Kurz vor dem Austritt der Bahn in die Thriasische Ebene herrliche Aussicht auf die Bucht von Eleusis mit den Häusern des heutigen Dorfs; auf dem kleinen Hügel am Meer liegt die Ruine des Tempels. R. davon, auf dem Höhenzug, liegt der Rest eines fränkischen Turmes, dahinter die beiden Spitzen der Kerataberge (S. 218). Nördl der Parnes, an den südwestl. die Megalovuni (887 m) sich anschließen. Allmählich erscheinen südl. im Hintergrund die Berge von Ägina, im Vordergrund l., wo das den Ägaleos nordwärts fortsetzende Poikilongebirge das Meer berührt, mündet die Heilige Straße aus dem Daphnipaß (S. 217), mehr r. treten die Inseln *Leros* und *Salamis* hervor.

Die **Insel Salamis** (jetzt *Kuluri*), 12 km lang und etwa ebenso breit, ist meist dürr und gebirgig (bis 380 m hoch), nur an einzelnen Küstenstrichen fruchtbar an Wein und Öl, und hat über 4500 Einw. Im Altertum führte sie außer Geflügel und Käse hauptsächlich Honig aus. Die Hauptstadt *Kuluri* an der Westküste hat einen Hafen und 1000 Einw. Auf der Nordseite der Insel befindet sich die Hauptstation der griechischen Flotte und das Flottenarsenal.

Der semitische Name der Insel (von Baal Schalam, »Herr des Friedens«) und die dortigen Kulte deuten auf ursprünglich phönikische Besiedelung. Darauf von Einwanderern aus Ägina besetzt, erscheint Salamis schon in den Sagen des Trojanischen Kriegs als unabhängiger Staat unter Ajax, Telamons Sohn, und behauptete sich als solcher bis zum Anfang der 40. Olympiade. Damals ward sie nach langen Kämpfen mit den Megarern zuerst von diesen, dann von den Athenern in Besitz

Digitized by Google

genommen und blieb seitdem, besonders durch den glorreichen Sieg des Themistokles über Xerxes' Flotte berühmt geworden (s. unten), mit kurzer Unterbrechung Eigentum der Athener bis 318 v. Chr., wo sie, nachdem Kassandros sie vergeblich belagert hatte, der makedonischen Herrschaft sich freiwillig unterwarf. 232 kam sie durch Aratos wieder in den Besitz der Athener. Die gleichnamige Stadt daselbst lag wahrscheinlich ursprünglich schon Attika gegenüber, beim jetzigen *Ambelakia.* Die Neugründung in späterer Zeit blieb ziemlich auf derselben Stelle. Bereits im 2. Jahrh. n. Chr. geriet die Stadt in Verfall.

Die Schlacht von Salamis, am 20. Sept. 480 v. Chr., in welcher Themistokles, der Führer der athenischen Flotte, jenen glänzenden Sieg über Xerxes erfocht, nachdem er die verzagten Griechen durch List zum Kampf gezwungen, hat sich zum Teil in der Bucht von Eleusis, zum Teil in der Bucht westl. vom Piräeus abgespielt. Die Griechen hatten ihre gesamte Flotte in der Straße von Salamis zusammengezogen. Die Perser blockierten sie von Psyttalleia und mit einer Umgehung auch von Leros aus; so kam es zur Schlacht und zu dem Sieg, der jahrhundertelang der Stolz Griechenlands, vorzüglich Athens, gewesen ist.

Die Eisenbahn berührt die kleine Stat. *Kalywia,* läuft eine Zeitlang mit der Heiligen Straße parallel, durchschneidet quer die mit Ölbäumen, Wein, Feigen bepflanzte fruchtbare Ebene und erreicht

(25 km) Stat. **Eleusis** (leidliches griechisches *Bahnrestaurant*); Näheres auf S. 218.

B. Die Fahrstraße Athen—Eleusis (20 km) ist landschaftlich sehr schön und sogar rüstigen Fußgängern für den Hin- oder Rückweg sehr anzuraten. Man verläßt Athen unweit des Bahnhofs nördl. von den Ausgrabungen am Dipylon und folgt der von hier aus westnordwestl. durch die Ebene führenden Straße, die in ihrem ganzen Zug bis Eleusis mehr oder weniger genau der Richtung der alten »Heiligen Straße«, auf der sich die Prozession nach Eleusis bewegte, entspricht. Zunächst der Stadt ist dies die Gegend der »äußerer Kerameikos« (d. h. Töpfermarkt) genannten Vorstadt des alten Athen, mit der die innere Stadt, zunächst der »innere Kerameikos«, durch das Dipylon (S. 179) verbunden war. L. erstreckt sich dann in ziemlicher Ausdehnung an der Straße der *Botanische Garten,* den Prof. Heldreich, ein geborner Deutscher und bekannt durch Arbeiten über die Flora Griechenlands, verwaltet; vor dem griechischen Befreiungskampf war es der Garten eines türkischen Großen. An ihn schließt sich der Ölwald der Kephisosniederung; der wasserarme Fluß selbst wird bald darauf in mehreren schwachen Wasserläufen überschritten. Nach Durchmessung der Ebene, in deren freiem Teil unweit der Straße r. die königl. Pulverfabrik liegt, zieht sich die Straße in einer Schlucht in die Höhe, einen rundlichen Hügel r. lassend, der, wie so viele andre Höhen im griechischen Land, ein Kirchlein des Propheten Elias trägt. Von

Digitized by Google

der Höhe der Straße bietet sich ein lohnender Rückblick auf die Ebene, Stadt und Häfen von Athen; auch öffnet sich bald jenseit des Eliashügels ein Einblick in den nördlichen Teil der Attischen Ebene. Von der Höhe des *Daphni-Passes* (vgl. S. 215) senkt sich die Straße durch ein schwach bewaldetes Thal und erreicht nach 1½ km das

(10 km) **Daphni-Kloster** (Schenken an der Straße). Kloster und Kirche sind, wie so viele andre griechische, auf der Stätte und aus den Trümmern eines antiken Heiligtums gebaut, eines »Pythion« (d. h. Tempel des pythischen Apollon), das vor der Vereinigung von Eleusis mit Athen als Grenze des attischen Landes galt. Im Februar 1892 hat die griechische Regierung hier mit Ausgrabungen begonnen.

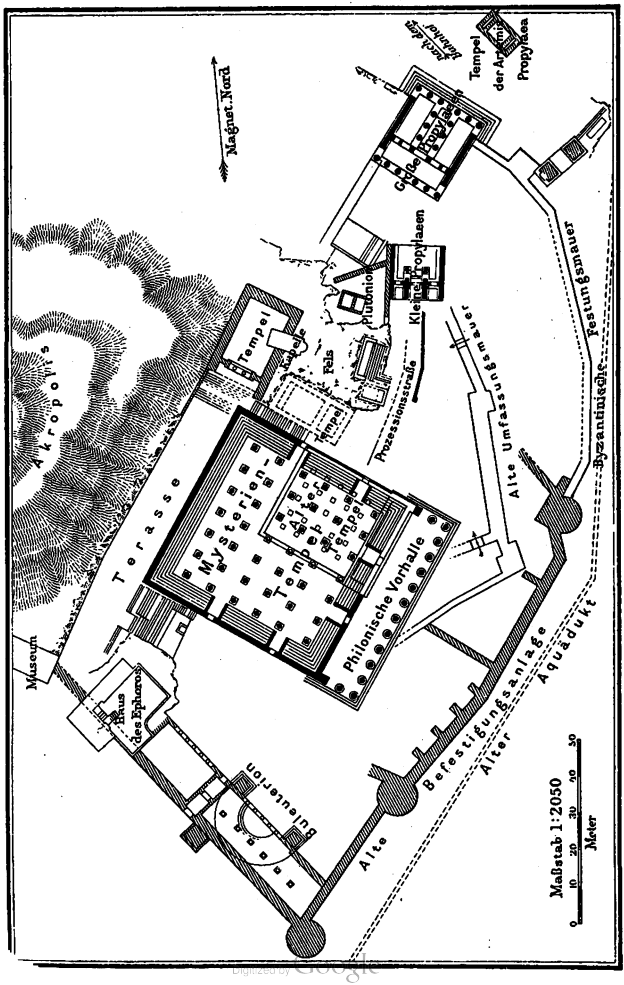
Die ganze Anlage trägt in ihrer unregelmäßigen Bauart und der Vereinigung von Befestigungen und Klostergebäuden die Spuren einer wechselvollen Vergangenheit an sich. Im Hof des Klosters, den man von der Südseite aus betritt, sieht man eine antike Säule in die Kirchenwand eingemauert. Die Kirche hat die Form eines griechischen Kreuzes; die Kuppel über der Mitte trägt ein *Mosaikbrustbild Christi* in der starren Feierlichkeit des byzantinischen Stils, wie sie noch den entsprechenden Mosaikdarstellungen der italienischen Kunst bis Cimabue zu Grunde liegt. (Um dasselbe vor weiterer Zerstörung zu schützen, ist seine Abnahme und Bergung in dem neu einzurichtenden *Byzantinischen Museum* in der Akademie in Athen verfügt worden.) In einem Gewölbe des Narthex zeigt man zwei Sarkophage von Marmor, mit einfacher Verzierung durch Kreuz und Wappen, vermutlich aus dem 13. Jahrh., wo die Herzöge von Athen, aus dem Haus de la Roche, im attischen Kloster »Delphina« ihre Begräbnisstätte gehabt haben sollen. Die Außenseite der Kirche zeigt interessante Versuche von Backsteinornamentik.

Bei der Fortsetzung der Fahrt thalabwärts öffnet sich bald wieder der Blick auf das Meer; es ist die Eleusinische Bucht, die, durch die Insel Salamis abgeschlossen, völlig als Binnensee erscheint (über den Schauplatz der Seeschlacht von Salamis s. S. 216).

»Überschreitet man die Höhen, welche Athen im W. begrenzen, so öffnet sich, wie man den Paß hinabsteigt, ein landschaftliches Bild, dessen Eindruck niemand vergißt, der den Weg einmal gemacht hat. Es ist eine weite Fruchtebene, im N. die steile Wand des Kithairon, im W. die zackigen Hörner von Megara, südwärts das Meer, durch die steilen Felsufer von Salamis ringförmig eingefaßt. Das blaue Meer liegt wie ein Bergsee zu unsern Füßen, und wenn Athen mit der unruhigen Mannigfaltigkeit seiner Höhengruppen, seinen in das Weite führenden Seestraßen hinter uns versunken ist, haben wir eine in sich abgeschlossene Küstenebene vor uns, eine Landschaft von großartiger Einfachheit und feierlicher Ruhe, ohne sichtbare Verbindung mit der Außenwelt.« (*Ernst Curtius*, »Altertum und Gegenwart«. III S. 90.)

Kurz darauf, wenige Minuten, ehe man an die Küste gelangt, trifft man bei einer Brücke r. von der Straße auf die Reste einer uralten Befestigungsanlage aus großen, nur an den Fugungen behauenen Steinblöcken. In der geglätteten Felswand dahinter sieht man noch zahlreiche Votivnischen, die nach Ausweis der Inschriften von einem Heiligtum der Aphrodite stammen, der man Weihgeschenke in solchen Nischen aufstellte, unter andern kleine Marmortauben, wie sich unterhalb derselben mehrere gefunden haben. Oberhalb der Ni-

Digitized by Google



Plan von Eleusis.

Digitized by Google

schen führt ein in den Felsen gehauener Pfad von l. zu einer kleinen geebneten Fläche, wahrscheinlich einem Altarplatz. — Sobald die Straße ans Meer tritt, erblickt man jenseit der Bucht Eleusis, am Fuß des »Kerata« (die Hörner) genannten Bergstocks. Die 2 km weiter nach Eleusis zu von der Straße r. gelassenen salzigen, von eignen Quellen gespeisten Strandteiche lagen einst l. von der alten Heiligen Straße, deren Felsgeleise noch eine große Strecke lang jenseit der Teiche erkennbar sind. Die noch jetzt fischreichen Teiche gehörten einst dem Heiligtum von Eleusis. Die nun von der Straße durchschnittene Ebene ist das alte, wegen seines Getreideertrags berühmte, der Demeter geweihte, nach einem Orte Thria das *Thriasische* genannte Gefildé; hierher verlegte man den Raub der Kore (Persephone) durch Pluto. Der die Landschaft durchziehende Bach, der eleusinische Kephisos, erreicht nur selten das Meer, überflutet dann aber leicht verheerend die Felder. Wie sich zudem die Richtung der Wasserläufe der Gegend seit alter Zeit verändert und der Boden der Ebene erhöht hat, sieht man deutlich aus den Resten der schönen steinernen Brücke, die Hadrian (wenige Minuten vor Eleusis) für die Heilige Straße erbaut hat, und deren Bogen jetzt dicht zur Linken der jetzigen Fahrstraße beinahe bis zum Schlußstein im Boden stecken, ohne daß noch die Spur eines Wasserlaufs hier zu erkennen wäre. Kurz vor Eleusis zweigt r. die Straße ab, die über den Kithäron nach Theben führt. Nicht weit vor der Brücke finden sich r. vom Weg mehrere römische Grabanlagen.

(20 km) **Eleusis**, eine der ältesten und wichtigsten Städte des alten Attika, ist jetzt als *Elefsina* oder *Lefsina* nur ein armseliges Dorf mit albanesischer Bevölkerung. Auch von seiner großen Vergangenheit zeugen nur Trümmerhaufen, die aber doch bedeutend genug sind, um sich danach einen Begriff vom Glanz der heiligen Anlagen machen zu können. Die genauere Kenntnis verdanken wir erst den Ausgrabungen, welche die Griechische Archäologische Gesellschaft (S. 195) unter Leitung des Dr. Dimitrios Philios, der hier seinen Wohnsitz hat, seit 1882 unternommen hat. Sie kaufte den mit Häusern besetzten Boden des Tempelbezirks und hat denselben jetzt vollständig freigelegt. Am Eingang des Ortes l. die kleine *Kapelle des heil. Zacharias*, die angeblich an der Stelle und mit Benutzung der Trümmer des Tempels des Triptolemos, des hier verehrten Erfinders von Pflug und Ackerbau, erbaut ist und jetzt verschiedene Architekturreste birgt. Hier wurde 1859 das große Relief gefunden, auf dem die beiden eleusinischen Göttinnen mit Triptolemos dargestellt sind (s. Nationalmuseum S. 190). Weiterhin kommt man zu den Trümmern der *Propyläen des Eleusinischen Heiligtums*. Zunächst bildete den Zugang zum heiligen Bezirk eine Thorhalle, die, durch eine doppelte innere Säulenstellung in drei Zugänge

Digitized by Google

geteilt, ziemlich genau den Propyläen der Akropolis von Athen nachgebildet war, und deren Grundanlage und recht gute Ausführung noch aus dem Trümmergewirr vollständig zu erkennen sind. Sie stammen aus der römischen Kaiserzeit. Ein mächtiges, vermutlich als Giebelschmuck verwendetes Medaillon mit der Büste des Kaisers (der Kopf ist ausgebrochen und befindet sich in Athen) liegt vor den Propyläen. Daneben die Grundmauern eines kleinen *Tempels der Artemis Propylia.* Südwestl. von der äußern Thorhalle führte ein zweites, in seiner Anlage einfacheres, gleichfalls in seinen untern Teilen aufgedecktes, von dem römischen Konsul Appius Claudius Pulcher im 1. Jahrh. v. Chr. restauriertes Thor, die sogen. *Kleinen Propyläen,* durch die Umfassungsmauer von zusammen etwa 480 m Umfang in den eigentlichen heiligen Bezirk, der die Tempelanlage der geheiligten Stätte der Eleusinischen Mysterien umschloß. Der alte Weg zur heiligen Stätte liegt jetzt ganz frei. R. desselben, unmittelbar an die Kleinen Propyläen anschließend, Fundamente, deren Bestimmung nicht erkennbar ist; dann eine durch zwei Felsgrotten abgeschlossene Terrasse mit dem Fundament eines kleinen Tempels: das *Heiligtum des Hades,* gewöhnlich *Plutonium* genannt. Weiter eine in den Fels gearbeitete, zu einer andern kleinen Terrasse führende Freitreppe. Dann gelangt man zu dem berühmten großen **Mysterientempel,** dem *Telesterion.* Er ist nach SO. orientiert, stammt in seiner jetzigen Gestalt aus römischer Zeit und hat, abweichend von den sonst bekannten Tempeln, einen Grundriß von ca. 54 m im Quadrat, dem auf der Frontseite eine zwölfsäulige Vorhalle von 12 m Breite und 56 m Länge vorgelegt ist; man wollte Raum für möglichst viel Eingeweihte schaffen. Auf die Vorhalle münden zwei Thüren, und gleicherweise befinden sich je zwei Thüren auf der Südwest- und Nordostseite. An diesen beiden Seiten führen in den Fels gehauene Stufen empor zu einer auch von obenher zugänglichen Felsterrasse, die in der Höhe der ersten Etage des Tempels (s. unten) liegt und die Hinterfronte (Nordwestseite) desselben einnimmt. Von hier übersieht man am besten das Ausgrabungsfeld und den Tempel. Man erblickt innerhalb desselben eine Anzahl von mächtigen Säulenstümpfen aus braunem Kalktuff, die auf blauen Kalksteinfundamenten ruhen. Diese Säulen teilten den Bau in verschiedene Schiffe und trugen, wie sich schon aus ihrer Größe ergibt, eine zweite Etage und weiterhin das Dach. Rings im Tempel laufen Stufenreihen, die zum Teil aus dem Fels gearbeitet sind. Steigt man hinab, so wird man auf der Ostseite bei genauerer Betrachtung die Fundamente mehrerer andrer Säulenstellungen finden, die den verschiedenen ältern Tempeln (s. unten) angehören. Außerdem liegen hier vor dem Tempel eine Anzahl von weit vorgeschobenen Mauerzügen ver-

Digitized by Google

schiedener Technik, die Stützmauern des allmählich vergrößerten Tempels sind. Interessant ist eine sehr starke Mauer aus Lehmziegeln (scheinbar ein großer Erdklotz und erst bei näherm Betrachten erkennbar), die in alter Zeit wohl einmal die Umfassungsmauer des Tempels bildete (in der einen Ecke noch ein Thorpfeiler). Die aus Quadern aufgeführten Pfeiler rühren vermutlich von einem spätern großen Magazin her, welches mit Benutzung der alten Mauer angelegt wurde. — Südl. lagen zwischen dem Tempel und der starken spätern Umfassungsmauer aus Quadern eine Anzahl nur zum Teil vollständig aufgedeckter Fundamente, unter denen ein halbrunder Bau, das sogen. *Buleuterion*, auffällt. — Wenn man von hier den Südabhang des Hügels, der die Akropolis von Eleusis trug, und auf dem jetzt eine Kapelle steht, neben welcher die Fundamente eines Tempels liegen, etwa 200 Schritt weit verfolgt, trifft man auf ein in halber Höhe des Abhanges in den Felsen getriebenes sogen. *pelasgisches Grab*, das allerdings, aus einem Kuppelraum mit Zugang bestehend, eine den sogen. Schatzhaus- oder Tholosbauten entsprechende Form zeigt. In der Rundung des Hügelabhangs, die weiter westl. folgt, will man den Zuschauerraum des inschriftlich bezeugten Theaters erkennen. Von hier ziehen sich noch Reste alter Mauern zum Meer, an dem sich auch noch antike Quaimauern und einen Hafen bildende Molenbauten finden. Der Turm auf der die Stadthügel im W. überragenden Höhe ist ein mittelalterlicher, sogen. fränkischer, ruht aber auf kunstvoll gefugtem antikem Unterbau.

Westl. oberhalb des Tempels liegt das Haus des die Ausgrabungen leitenden Ephoros; dabei das kleine **Museum** für die Skulpturen etc., welche bei der Ausgrabung seit 1882 gefunden worden sind; besonders für Archäologen von Interesse. Die schönsten Bildwerke sind nach Athen ins Nationalmuseum geschafft worden. Hier sind der Beachtung wert: eine Replik des sogen. »Eubuleus«; mehrere Reliefs mit der Kultgruppe der Demeter und Kora; ein archaischer Pferdekopf; im Zimmer r. die vielen Terrakottafigürchen und Vasenscherben.

Geschichtliches. Eleusis, in den ältesten Zeiten ein selbständiger Ort, wurde von den Athenern unterworfen und später zu den alten zwölf »Städten« Attikas gerechnet. Ihren Ruhm verdankt die Stadt dem hier von grauer Vorzeit an eingebürgerten, später von Athen unter staatliche Fürsorge genommenen Dienste der Demeter und ihrer hier Kora (»das Mädchen«) genannten Tochter Persephone und den mit ihm verbundenen, in der ganzen griechischen, griechisch-römischen Welt und bis in die spätesten Zeiten des Altertums mit heiliger Scheu verehrten Mysterien. Aus der Überlieferung wissen wir, daß nach der Zerstörung des alten Tempels durch die Perser ein neuer unter des Perikles Staatsverwaltung, also zur Zeit der höchsten Blüte attischer Kunst, aufgeführt wurde und zwar nach dem Plan des Iktinos, des Erbauers des Parthenon, außerdem, daß Demetrios von Phaleron (um 310) diesen Tempel durch den Architekten Philon mit einer prächtigen Vorhalle schmücken ließ. Die Ausgrabung hat aber ergeben, daß, von dem Vorhallenbau abgesehen, fünf verschiedene allmählich sich vergrößernde Tempelbauten übereinander liegen, drei vor und einer nach Iktinos' Bau, deren erster kaum ein Viertel des heutigen umfaßt. Die fortdauernde Verehrung

Digitized by Google

des Mysteriendienstes erhielt den Ort auch während der Kaiserzeit in Blüte; erst der Zerstörungswut der Westgoten, die unter Alarich 395 bis Athen vordrangen, scheint all die Pracht von Eleusis zum Opfer gefallen zu sein. In byzantinischer Zeit diente der heilige Bezirk als Festung.

Die hier gefeierten *Eleusinischen Mysterien* waren die ältesten und ehrwürdigsten in Griechenland. Der Mythus erzählt, Demeter, ihre von Hades (Pluton) geraubte Tochter Persephone suchend, habe in Eleusis beim König Keleos gastliche Aufnahme gefunden und deshalb hier von ihren erfolglosen Forschungen ausgeruht. Als dann der von den Göttern vermittelte Vertrag mit Hades zu stande gekommen war, wonach Persephone die Hälfte des Jahrs bei der Mutter, die andre Hälfte aber bei dem Gemahl zubringen sollte, habe Demeter durch Vermittelung des von ihr gesendeten Triptolemos den Eleusiniern den Ackerbau als Dank für ihre Gastfreundschaft verliehen. So sind es die chthonischen Gottheiten Demeter (Ceres) und Persephone (Proserpina), welche in den Eleusinischen Mysterien gefeiert wurden. Zu ihnen gesellte sich dann Jakchos (Dionysos), der Gott der gewaltig schaffenden Naturkraft, dessen Bild einmal im Jahre in feierlichem Zuge von Athen nach Eleusis gebracht wurde. Einen Tempel in Eleusis hatte Jakchos nicht; Weihinschriften an ihn oder Bilder von ihm haben die Ausgrabungen nicht ergeben. Bald verbreitete sich dieser mystische Kult über das Mutterland, die Inseln und Pflanzstädte, und selbst in Ägypten finden wir später Spuren verwandter, teils ursprünglicher, teils übertragener Gebräuche und Mythen. Der Gottesdienst war ein geheimer, und nur nach besondern Reinigungen und Einweihungszeremonien durfte man an ihm teilnehmen. In den ältesten Zeiten wurden bloß Athener aufgenommen, später auch andre; nur Gottlose blieben immer ausgeschlossen. Die Einweihung geschah nach vorausgegangener Reinigung mit mystischen Formeln und symbolischen Handlungen. Der Gang der Mysterien selbst stellte das Hinunter- und Heraufsteigen der Persephone dar. Indem man im Einsenken der Saatkörner in die Erde zur Herbstzeit das Verschwinden der Tochter der Demeter zu ihrem Gemahl in die Unterwelt, im Sprossen des Frühlings aber das Wiederkommen der Göttin, das Heraufsteigen zu den Obern vorgebildet sah, ließ man den eleusinischen Festcyklus in zwei Abschnitte zerfallen: die kleinen (Fest des Frühjahrs) und die großen Eleusinien (Fest des Herbstes). Von den *kleinen* Mysterien wissen wir wenig Sicheres, bestimmt nur, daß sie im Monat Anthesterion (April) in Athen am Ilisos gefeiert wurden. Die *großen* Mysterien begannen am 15. Tag des Monats Boëdromion (Anfang Oktober) und dauerten 9 Tage. Die Verteilung der Feierlichkeiten war ungefähr folgende: Am ersten Tag versammelten sich die Einzuweihenden, am zweiten Tag fanden die Reinigungen statt, am dritten wurden Opfer dargebracht; am vierten Tag führte man in Prozession einen heiligen Korb (Kalathos) herum, welcher den Blumenkorb der Persephone vorstellen sollte; der fünfte Tag sollte durch lange Wanderungen mit Fackeln die Irrfahrten der Demeter versinnlichen. Der sechste Tag war der feierlichste. Zunächst wurde von der ganzen Menschenmenge, welche oft die Zahl 30,000 erreichte, die Bildsäule des jugendlichen Iakchos, welcher die Göttin einst beim Suchen der Tochter durch Fackeltragen unterstützt hatte, während der Dunkelheit aus Athen abgeholt und in feierlicher Prozession zum eleusinischen Tempel gebracht. Mit der Nacht begann die Einweihung in die Mysterien, deren Kern in einer Versinnlichung der Zustände der Verdammten und der Gerechten im Hades bestanden haben soll. Am siebenten Tag wurden Wettspiele zu Ehren der Göttinnen veranstaltet. Die zwei letzten Tage wurden mit Einweihungen und Wasserspenden hingebracht. Das Erhebendste an der Feier, ihr eigentlicher Glanzpunkt, war das »heilige Drama«, das plötzliche Schauen des Lichts nach langem Harren in der Finsternis, dessen Reiz durch allerlei Erschei-

Digitized by Google

nungen, durch Malerei und Musik gehoben war. Was die Bedeutung dieser Mysterien anlangt, so fand man in der jährlichen Wiederkehr der Persephone, in dem Wiederaufleben der erstorbenen Natur im Frühling eine symbolische Bürgschaft, daß auch den Leib des Menschen nicht ewig die Erde umschließen werde, und es gab sich so in den Eleusinischen Mysterien die tiefere Idee der Unsterblichkeit kund.

Von Athen nach dem Kastell Phyle (to Phyli).

24 km. Tagestour. **Eisenbahn** von Athen auf der Peloponnesbahn bis (10 km) Stat. *Epano Liossia* (in 1/2 St.); dann 7 km Fahrstraße bis *Khassia*; — oder **Wagen** von Athen direkt bis (18 km) *Khassia* in 2 1/2 St.; von da noch 1 1/2 St. (6 km) steiler Fußweg. Wer den letztern zu steigen scheut, macht die ganze Tour besser zu Pferd (10 Dr.), 5 St. hin. Gute Fußgänger können den Weg von Epano Liossia nach Phyle und zurück zur Stat. ohne Schwierigkeit in 5–6 St. zurücklegen. Für die Strecke von Khassia zum Kastell bedarf man notwendig eines Führers, den man in der Regel im Ort findet. Rezinierten Wein, Brot, Käse, Eier findet man in Khassia; weitern Mundvorrat nimmt man besser mit.

Man durchschneidet von Athen aus den Ölwald der Kephisosniederung in fast nördlicher Richtung und läßt den *Kolonos* (S. 212) sowie die Dörfer *Sepolia*, *Lewi* und *Kato Liossia* links. Dann folgt r. von der Straße das jetzt in Privatbesitz übergegangene Gut der Königin Amalia, *Pyrgos*, von ihr selbst *Amalienruh* genannt. Dann folgt *Kamateró*; 3 km r. bleibt der große Ort *Menidi*, dessen Flur etwa der des alten durch Aristophanes' Lustspiel bekannten *Acharnä* entspricht. L. die Ausläufer des Ägaleos- (Korydalos-) Zugs. Dann tritt der Weg und die Bahn in eine Ebene am Fuß des Parnes und erreicht *Epano* (Ober-) *Liossia* (Bahnstat. 10 km von Athen) oder *Liossia Kalivia*, d. h. das Hüttendorf von Liossia, wie in Griechenland die nur zur Sommerzeit von den Hauptdörfern aus bezogenen Weiler, »Kalivia« (nach kaliva, »die Hütte«), genannt werden. Hier verlassen event. Fußgänger die Bahn und folgen der Straße. — (18 km) **Khassia** (330 m), mit dürftiger Schenke, liegt schon höher oben in den Vorbergen des Parnes; es ist ein großes Dorf, nur von Albanesen bewohnt, die, wie die alten Bewohner von Acharnä, als Holzhacker und Kohlenbrenner in den Waldungen des Parnes ihren Erwerb suchen, während die Frauen geübte Stickerinnen in Gold und Seide sind und ihre Erzeugnisse auch wohl Fremden zum Verkauf anbieten. Von hier führen zwei Pfade zum »Kastro«, die sich etwa 20 Min. hinter dem Dorf bei einem meist trocknen Bachbett trennen. Man benutzt am besten den einen für den Hinweg, den andern für den Rückweg. Der eine führt steil empor, dann bequemer auf einem mit Kiefern besetzten Bergrücken weiter bis zum hohen Ostrand der Schlucht, durch welche ein Bach und ein Pfad zur Eleusinischen Ebene hinablaufen, wo er den andern Pfad erreicht. Der Blick von der Höhe auf das Harma (s. unten) und die darunterliegenden Felswände, auf den

Digitized by Google

Südabfall des Parnes, das Meer und die Inseln (Salamis, Ägina) ist sehr schön. — Der andre Weg hält sich im Thal, das im Frühjahr von buntfarbigen Anemonen geradezu übersäet ist, und führt allmählich zum Berg empor. Die gewaltige, schon lange auf dem Weg sichtbare Felswand des *Harma,* des Weststocks vom Parnesgebirge, der von der wagenstuhlähnlichen Abrundung seines steilen Abfalls seinen Namen (Wagen) erhalten hat, schließt das Thal und verleiht ihm mit den benachbarten steilen Felsen einen eigenartigen wilden Reiz. Die Felswand ist bis Athen sichtbar und diente von dort aus als Zielpunkt für die Beobachtung der Blitze. Am Fuß des Harma erblickt man am Ausgang einer Schlucht und unweit des Wegs nach Phyle das kleine »Schluchtkloster«, *is ta klistá,* in dem man eine Erfrischung durch Wein bekommen kann.

Das **Kastell von Phyle** liegt in großartiger Bergwildnis auf einem 688 m hohen Bergvorsprung, der sich steil über der Vereinigung des eben erwähnten Baches mit einem andern von l. zufließenden erhebt. Es beherrscht so den Saumpfad, der als einer der wenigen Verbindungswege von Attika nach Böotien sich nördl. zu seinen Füßen hinzieht und auch durch andre zum Teil noch in Resten erkennbare Befestigungen gesperrt war. Das Kastell ist nur von der Nordostseite zugänglich und zwar nach dem Grundsatz der alten Befestigungskunst so, daß man aufsteigend dem Verteidiger die rechte, nicht durch den Schild gedeckte Seite zu bieten hatte. Sein heutiger Name ist *to Phylí* oder *Vigla-Kastro,* d. h. das Wach- oder Lauerschloß. Es bildet ein unregelmäßiges Viereck von Mauern, die sich an einigen Seiten noch in einer Höhe bis zu 17 wohlgefügten Quaderlagen erheben und durch viereckige oder runde Türme verstärkt sind. Die starke Position wurde sicher ursprünglich zum Grenzschutz Attikas gegen Böotien befestigt; geschichtlich berühmt machte Phyle seine Besetzung durch Thrasybulos zur Zeit der Gewaltherrschaft der Dreißig Tyrannen in Athen im Winter 404 auf 403 v. Chr. Mit 70 Verbannten nahm er es von Theben aus ein, hielt sich mit Erfolg und unter stetem Anwachsen seiner Partei gegen die Angriffe der Dreißig, nahm schließlich von hier aus den Piräeus und brach die Gewaltherrschaft in offener Feldschlacht. Phyle bietet weit ausgedehnte Aussicht auf das attische Land und das Meer. Den Rückweg nach Khassia kann man über Menidi machen und dabei das ½ St. südl. von diesem am Weg nach Athen liegende Kuppelgrab besuchen (vgl. unten).

Das Kuppelgrab von Menidi.

Es liegt ca. 10 km nördl. von Athen, etwa ½ St. südl. vom großen Dorf **Menidi,** dicht am Fahrweg, und kann also zu **Wagen** in 3 St. besucht werden. Billiger fährt man mit der **Pferdebahn** nach dem äußersten Ende von *Patissia* oder mit der **Laurionbahn** zur (5 km) Stat. *Ano Patissia*

Digitized by Google

und geht von hier zu Fuß (5 km) zum Kuppelgrab. Wer die Ausflüge nach Tatoi (Dekelea) oder Phyle macht, kann damit den Besuch dieses Grabes verbinden. Von Khassia nach Menidi zu Wagen 3/4, zu Fuß 1½ St.

Man fährt von Athen nordwärts auf der großen Landstraße nach Tatoi durch das freundliche **Patissia** (*Fischers Biergarten;* zahlreiche *Cafés*), ein beliebter Spaziergang der Athener, biegt 2 km weiter l. ab, überschreitet den Kephisos und fährt die leicht ansteigende Höhe zum **Kuppelgrab von Menidi** hinan. Ein Thorweg mit zwei Steinpfeilern führt zu der Grabanlage, die von außen als leicht gewölbter Hügel kenntlich ist, und zu der von O. ein 27 m langer, ungedeckter Gang hinabführt. Den Eingang bildet eine Thür von nahezu 4 m Tiefe mit mächtigen Decksteinen; über letztern folgen außen noch mehrere Platten, während innen über der Thür das von den sogen. Schatzhäusern in Mykenä bekannte Entlastungsdreieck mit kleinen Steinen ausgefüllt erscheint. Der Innenraum der Anlage ist ganz durch Aufmauerung aus unten größern, oben ziemlich kleinen Steinen geschaffen und bildet einen in Durchmesser und Höhe nahezu 9 m haltenden, nach oben kegelförmig durch Steinüberkragung geschlossenen Raum; ein Schlußstein, der schon vor der Auffindung entfernt war, schloß die Gruft.

Die Übereinstimmung des Baues mit den Kuppelbauten von Mykenä u. a. ist eine überraschende, nur daß die letztgenannten (S. 253) sich durch erheblich größere Dimensionen und weit prächtigere Ausführung auszeichnen. Doch erlaubte die Auffindung dieser Anlagen bei Menidi und der ähnlichen bei Spata erst bestimmte Schlüsse für die Verwendung dieser ganzen Klasse von Baulichkeiten, da jene von Mykenä seit langer Zeit geöffnet und ausgeplündert waren, das Grab von Menidi aber sicher seit seiner Verschließung nach der letzten in ihr vorgenommenen Beisetzung, also vielleicht seit drei Jahrtausenden, nicht wieder geöffnet worden war. Die Bloßlegung und Ausräumung des Grabes geschah, nachdem schon 1872 ein athenischer Antikenhändler dasselbe als eine antike Anlage erkannt hatte, im Frühjahr 1879 durch das Deutsche Archäologische Institut zu Athen. Nach Ausgrabung des Zugangs und Öffnung der vermauerten Thür fand man über dem festgestampften Naturboden eine Erdschicht aufgeschüttet, die etwa ein Drittel des Raumes einnahm, und in dieser Gebeine mit sechs Schädeln und einem Totenschmuck, der mit den von den mykenischen Ausgrabungen her bekannten (S. 196 ff.) Gegenständen in Technik und Ornamentik die auffallendste Übereinstimmung bietet, wie sie denn auch jetzt neben der Sammlung mykenischer Altertümer in Athen (S. 199 r.) Aufstellung gefunden haben.

Es gilt als sicher, daß diese und die verwandten Anlagen bei Spata, Nauplia und Mykenä einer Zeit angehören, die allem, was uns sonst auf griechischem Boden Reste seiner Kultur hinterlassen hat, voraufgeht, und daß der in ihnen niedergelegte Totenschmuck wie überhaupt die ganze Art der Beisetzung und die Generationen, die sich ihrer bedient haben, vom Orient gekommen sind.

Die Gräber von Spata.

Spata ist ein großes Dorf mit albanesischer Bevölkerung, 16 km östl. von Athen im nördlichen Teil der mittelattischen Ebene (Mesogia). Man erreicht dasselbe am besten von der Stat. **Liopesi** der Laurionbahn (S. 231), von dem es 5 km entfernt ist. Doch lohnt der Besuch der Gräber

Digitized by Google

allein wohl nur für Forscher einen besondern Ausflug, während sich der Ausflug leicht als ein Abstecher von der Tour nach Marathon ermöglichen läßt. Landesübliche Bewirtung und Beherbergung im größten der Kaufmagazine des Orts.

Die **Gräber von Spata** befinden sich im Südwestabhang des südl. von Spata hinziehenden Hügelzugs und sind nur wenige Minuten von dem Westeingang des Dorfs entfernt; vor dem Eingang ein Wärterhäuschen. Es sind zwei erst 1877 entdeckte Grabanlagen und, ähnlich den Gräbern bei Menidi (S. 225) und bei Mykenä (S. 255), in den Abhang getriebene Grabkammern mit etwa 25 Schritt langem, geneigtem Zugang. Auf eine Ausmauerung der Hohlräume konnte man hier verzichten, da sich die ganze Anlage unschwer in das tuffartig weiche Gestein des Hügels einschneiden ließ.

Die kleinere der Anlagen hat nur eine Kammer, die größere drei untereinander verbunden, aber gegeneinander abzuschließende Kammern, deren Höhe 2,50–7 m beträgt. Die Decke der höchsten Kammer ist eingestürzt, und dies führte zur Auffindung. Bemerkenswerter noch als die Anlage selbst war der Inhalt, der auf eine der von Menidi u. a. ganz entsprechende Bestattungsart hinweist. — Die Fundgegenstände haben im Polytechnikum zu Athen (S. 199 l.) Aufstellung gefunden.

Von Athen nach dem königlichen Landsitz Tatoi (Dekelea).

Tagestour: **Eisenbahn** bis (14,6 km) *Kephisia* in ¾ St. für I. 1,50 Dr., II. 1,05 Dr., Retourbillet billiger. Von Kephisia zu **Wagen** (1½ St., Hin- und Rückfahrt 15—20 Dr.) oder zu Fuß (2½ St.) nach (11 km) *Tatoi*. — Der Besuch von Menidi (2–2½ St. zu Fuß, 1½ St. zu Wagen, s. oben) läßt sich, wenn man in Kephisia Zeit hat, mit der Tour verbinden!

Die Bahn verläßt Athen vom Laurionbahnhof (E 2) in nördlicher Richtung, passiert den Hauptbahnhof der attischen Bahnen, von dem aus die Verbindung mit der Peloponnesbahn unterhalten wird, und führt an der Ostgrenze des Ölwaldes hin: l. der Kolonos und das Poikilongebirge, r. Hymettos und Turkowuni. Über die Stationen *Kato* und *Ano Patissia* (S. 225) erreicht man

(8,2 km) Stat. **Herakli,** »ein deutsches Dorf in Attika«, mit Kirchturm, eine zu König Ottos Zeit mit bayrischen Landleuten besiedelte Kolonie, die sich durch guten Weinbau verdient gemacht hat, aber im übrigen nicht zur Blüte gekommen ist, man sagt, weil ihnen ihr Gewächs selbst zu gut geschmeckt habe. Die Familiennamen sind noch deutsch, aber die Kinder sind Griechen geworden.

L. in der Ebene *Menidi* (S. 225). — Dann folgt (12,3 km) Stat. *Marusi* (Amarusi), ein quellenreiches, fruchtbares Dorf, wo im Altertum die Kultstätte der Artemis Amarusia lag. Weiter durch Ölwald nach

(14,6 km) Stat. **Kephisia** *(Grand Hôtel Melas; Hôtel Dimitra* mit *Aussicht; *Hôtel de l'Europe),* ein wegen seiner freundlichen, luftigen Lage wie im Altertum, so noch jetzt als Landsitz von wohlhabenden Athenern gern gewählter Ort. Es war einst der Landsitz des Herodes Attikus, den der römische Schriftsteller Aul. Gellius sehr anmutig schildert. Dicht beim Ort entspringt die starke Quelle eines der Quellbäche des Kephisos, von Bäumen angenehm umschattet. Am Hauptplatz, den eine alte, von Em. Geibel besungene

Digitized by Google

Platane ziert, in einer Art von kleinem Museum einige reichgeschmückte römische *Sarkophage (auf dem einen: vorn Helena zwischen den Dioskuren, l. Leda, r. Eros, hinten: Nereide u. Seekentaur).

In Kephisia erhält man einen Wagen nach Tatoi (meist schon am Bahnhof, 15—20 Dr.). Man schlägt die große nordwärts führende Chaussee ein, schöner Blick auf Pentelikon und Parnes, überschreitet den Hauptarm des Kephisos und erreicht

(26 km) **Tatoi** (landesübliches *Gasthaus*); dasselbe besteht nur aus der von der königlichen Familie im Sommer bewohnten einfachen Villa, einem dem Jugendaufenthalt der Königin, Schloß Peterhof, genau nachgebildeten *Schloß*, den Wirtschaftsgebäuden, den Wohnungen der Beamten und einer kleinen Kaserne für die hier postierte Bedeckungsmannschaft der Landgendarmerie (Chorophylakes). Das Ganze ist eine Schöpfung des jetzigen Königs, der bald nach seiner Thronbesteigung hier einen großen, meist waldigen Landkomplex ankaufte und zur Anlage eines Wirtschaftsguts, Sommersitzes und Parks verwendete. Die Anlagen vom Dänen Münter haben mit ihren reichen Beständen an Laub- und Nadelholz für nordische Besucher etwas besonders Anheimelndes; die *Aussicht dagegen über das attische Land und den Saronischen Golf mit seinen Inseln entfaltet in Formen und Farben die vollen Reize südlicher Landschaft.

Geschichtliches. Tatoi liegt in der Gegend der alten attischen Gemeinde *Dekeleia*, bekannt durch ihre im Jahr 413 v. Chr. auf Anraten des Alkibiades durch die Lakedämonier erfolgte Besetzung, deren Bedeutsamkeit der letzten Periode des Peloponnesischen Kriegs den Namen des Dekeleischen Kriegs verschaffte. Die strategische Bedeutung des Orts lag einmal in der Beherrschung der Straße, die, wohl im allgemeinen der jetzigen Fahrstraße entsprechend, von hier über den jetzt Klidi (Schlüssel) genannten Paß des Parnes nach Böotien führte, und die für die Athener der Verbindung mit Euböa wegen wichtig war; ferner aber konnte von hier aus die Ebene von Athen bis an die Thore der Stadt beherrscht, durch Raubzüge belästigt oder ihre Bebauung ganz verhindert werden. Der alte Ort lag vermutlich im Grund südl. von Tatoi, das befestigte Lager der Spartaner, nach neuerdings aufgedeckten Resten einer Umfassungsmauer zu schließen, auf dem in gleicher Richtung vortretenden rundlichen, waldigen Hügel im südlichen Teil des Parks (1/4 St. vom Gasthaus); auf demselben das Grabmal der jung verstorbenen Königstochter Olga. Einer Wachtstation der Spartaner gehörte aber sicher ein solider Turm aus Quadersteinen an, der auf der schmalen Gipfelfläche des jetzt Katzomyti genannten, nordwestl. von Tatoi steil über jener Paßstraße bis zu ca. 800 m aufsteigenden Bergs in seinem untern Teil erhalten ist. Zur Führung beim Aufstieg (ca. 3/4 St.) wird man einen der Soldaten gegen 1½–2 Dr. leicht bereit finden; man hat oben eine umfassende Aussicht nach Marathon sowie nach Euböa und Böotien zu.

Von Tatoi nach **Marathon** s. S. 229.

Von Athen nach dem Pentelikon.

Tagestour: **Eisenbahn** bis (14,6 km) *Kephisia* oder (12,3 km) *Marusi*. Von hier **Wagen** nach dem (10 km) *Kloster Penteli* (ca. 1 St.), oder zu Fuß in 2 St. Guten Fußgängern ist der direkte Aufstieg von Kephisia (s. un-

Digitized by Google

ten) und Abstieg über die Marmorbrüche und das Kloster zu empfehlen (ca. 7 St. ohne Aufenthalt). — Über die Verbindung dieser Tour mit dem Besuch von Marathon, bez. Tatoi s. S. 229. Man kann im Fremdenraum des Penteli-Klosters erträglich übernachten.

Eisenbahn von *Athen* nach (14,6 km) *Kephisia* s. S. 226. Der Fahrweg von Kephisia zum Penteli-Kloster (10 km) führt immer am Fuß des Pentelikon hin und ist landschaftlich recht schön.

Das **Penteli-Kloster** (366 m) ist noch eins von den stattlichen des griechischen Landes; aber auch an ihm kann man an der schmucklosen Anlage der rings um den Hof mit dem Kirchlein aufgeführten Bauten den auffallenden Abstand der griechischen kirchlichen Kunst von der italienischen erkennen. Es umfaßt zur Zeit 4 Priester und 14 Mönche. Von hier führt ein neuerdings verbesserter Weg in etwa 1/4 St. in nördlicher Richtung zu den untersten der berühmten *Brüche des pentelischen Marmors*, die zum Teil in der Neuzeit wieder in größerm Umfang ausgebeutet werden. Manche der Brüche sind seit dem Altertum unberührt, und ihre Wände und Blöcke haben durch Oxydieren der Eisenteile an der Atmosphäre die schöne goldgelbe Färbung bekommen, welche auch die Marmorbauten Athens auszeichnet. Die Art des Bruchs im Altertum mittels zahlreicher Meißellöcher läßt sich noch überall erkennen.

Von dem obersten Bruch aus (3/4 St.), der in seiner südlichen Abteilung eine geräumige Grotte mit kleiner Kapelle zeigt, steigt man zu Fuß über Marmorgerölle und Schutthalden (zu Pferd kaum möglich) in 1 St. durch Kieferngehölz zum Gipfel des ***Pentelikon** (1110 m) auf. Derselbe trug im Altertum ein Standbild der Athene, der Schutzgöttin des Bergs, dessen gewöhnlicher Name damals noch Brilettos war. Die *Aussicht ist eine der großartigsten, die Griechenland bietet, und umfaßt das griechische Festland und die Inselwelt des Archipels in gleicher Weise; als äußerste sichtbare Punkte werden der Ida von Kreta im S., der thessalische Olymp im N., Parnaß und Kyllene im W. bezeichnet. Besonders anziehend ist auch die Nahsicht auf die Ebene von Marathon und Euböa. — Die schönen Wälder an den Abhängen des Pentelikon haben durch große Waldbrände in den Jahren 1887 und 1890 sehr gelitten.

Von Kephisia direkt auf den Pentelikon (3 St.; Führer sehr anzuraten, Pferd 7–8 Dr.) führt der Weg nordöstl. aus dem Ort bei der Kapelle Hagios Sotir heraus und dann auf einen großen, weit sichtbaren modernen Marmor- und Kalksteinbruch zu, der östl. durch eine steile Schlucht begrenzt wird (1 1/2 St.). Jenseit dieser Schlucht steigt ein Grat auf, über den man aufwärts kletternd den Gipfel erreicht (1–1 1/2 St.).

Vom Gipfel führt ein ohne Führer schwer zu findender Pfad in ca. 2 St. am Nordostabhang des Bergs in die Thalschlucht hinab, die zum Dorfe *Vrana* führt und hier in die Marathonische Ebene mündet. Vgl. S. 229.

Von Athen nach Marathon.

Wenn man frühmorgens aus Athen aufbricht, ist die Tour zu Wagen (ca. 50 Dr.) in 10 St. hin und zurück einschl. 2 St. Aufenthalts auf dem

Digitized by Google

Schlachtfelde bequem in einem Tage auszuführen; sie ist so kostspielig, weil der Kutscher für Relaispferde zu sorgen hat. Wer sich nicht auf Marathon beschränken, sondern *Tatoi*, bez. *Spata* oder den *Pentelikon* mit hinzunehmen will, macht die Tour besser zu Pferde in zwei Tagen. Mundvorräte sind für beide Fälle mitzunehmen.

a) Der Fahrweg von Athen nach Marathon (ca. 38 km) geht bei der Straßenteilung hinter *Ampelokipi* r. im Ilisosthal weiter, verläßt in der Einsenkung, die zwischen dem Hymettos und Pentelikon die nördliche Attische Ebene mit der südlichen (Mesogia) verbindet, die große Straße nach Laurion, um durch die Dörfer (14 km) *Kharvati* und (18 km) *Pikermi* (wo man meist die Relaispferde findet), dann, den Pentelikon im S. und O. umgehend, die Marathonische Ebene von S. zu erreichen (zu Pferde 6—7 St.).

b) Direkter Reitweg nach Marathon (ca. 32 km). Bis (15 km) *Kephisia* (S. 226) benutzt man die Eisenbahn; von da am Nordabhang des Pentelikon hin nach dem hoch gelegenen Dörflein (25 km) *Stamâta* (364 m) und von dort bis zum Rande des Pentelikon und Parnes verbindenden, nach SW. allmählich, nach NO. steil abfallenden Höhenzugs, dann auf beschwerlichem Saumpfad hinab nach dem Thal des Charadrabachs, in dem ½ St. abwärts Marathon liegt.

c) Fußtour über den Pentelikon. Eisenbahn und Fahrstraße bis zum (18 km) *Penteli-Kloster*, dann (nur zu Fuß und mit Führer) durch die Marmorbrüche in 2 St. hinauf zum Gipfel des *Pentelikon*, von da in 2 St. hinab in die Thalschlucht von Vrana, wie S. 228 angegeben; ca. 4 St. anstrengende Fußwanderung vom Kloster aus. In *Vrana* (50 m), wo eventuell im Kloster oder bei Bauern notdürftige Unterkunft zu haben und Pferde für den Rückritt auf einem der andern Wege nach Athen zu nehmen sind, befindet man sich am Rande des Schlachtfeldes von Marathon (s. unten).

d) Über Tatoi, 8 St. Bis (23 km) *Tatoi* Eisenbahn und Fahrstraße, s. S. 227; von da Reitweg; da aber in Tatoi keine Pferde zu haben sind, muß man schon von Kephisia aus reiten. Der Weg führt von Tatoi durch die schönen waldigen Vorberge des Parnes hinab zum Gut *Liossa*, von da in das Thal des Charadrabachs und über die Höhen an dessen jenseitigem (l.) Ufer in zum Teil enger Schlucht nach *Marathon*; ca. 3 St. von Tatoi.

Marathon (56 m), jetzt *Marathona* (beim Magazinbesitzer dürftige Unterkunft; die Wagen halten meist 5 Min. vom Sorós [5 km südsüdöstl. von Marathon] vor einem Hause, dessen Bewohner gegen kleines Trinkgeld Tisch und Stühle zum Einnehmen der mitgebrachten Mahlzeit liefern); der in der Neuzeit wieder etwas emporgekommene Flecken liegt, wie Inschriftenfunde erwiesen haben, an der Stelle des alten Marathon, der Heimat des durch seine gemeinnützigen Bauten in Athen (S. 162), Olympia (S. 287) und sonst bekannten

Digitized by Google

Redners des 2. Jahrh. n. Chr., Herodes Atticus, der auch hier eine Villa hatte. Den Glanz seines Namens verdankt es der berühmten Schlacht vom 12. Sept. des Jahres 490 v. Chr., in welcher die Perser von den Athenern unter Miltiades geschlagen wurden.

Die Schlacht von Marathon. Die persische Flotte unter Datis und Artaphernes war, vom vertriebenen Athener Hippias geführt, in der durch die Halbinsel Kynosura (Kap Stomi) geschützten Bucht von Marathon 600 Trieren stark vor Anker gegangen, und das Heer, für das die niedrigste, wohl aber auch noch übertriebene Zählung 100,000 Mann Fußvolk und 10,000 Reiter angibt, hatte in der anstoßenden Ebene von Marathon ein Lager bezogen, sicher nahe am Ufer und südl. von dem Sumpf, der heute noch wie damals den nördlichen Teil der Ebene einnimmt. Das Heer der Athener, das, 9–10,000 Mann stark, nur durch 1000 Platäer Zuzug erhalten hatte, lagerte schon eine Reihe von Tagen vor der Schlacht im heiligen Bezirk des Herakles unter des Miltiades Oberbefehl. Dieser Bezirk war, nach Resten einer Umfassung zu schließen, in dem nördl. von Vrana hinter dem Berg Kotroni nördl. ausbiegenden Seitenthal (Avlona), so daß es demnach hierdurch und durch die Lage des Grabhügels der Athener (s. d.) höchst wahrscheinlich gemacht wird, daß die Athener sich in der Thalbucht von Vrana, zwischen den Bergen Argaliki und Kotroni, zur Schlacht aufstellten und von hier aus, im Geschwindschritt, östl. zum Angriff auf die unweit des Ufers in der Gegend des Grabhügels aufmarschierenden Perser vorstürmten. Es ist bekannt, daß die Schlachtreihe der Athener, weil sie sich der großen Übermacht der Gegner wegen zu sehr hatte ausdehnen müssen, zwar auf den Flügeln (deren linken die Platäer hatten) siegte, im Zentrum aber erst durchbrochen wurde, bis die siegreichen Flügel sich dann vereinigt nach innen wendeten und auch hier den Widerstand brachen. Die Perser wurden von der Ebene mit einem Verlust von über 6000 Mann teils in die Sümpfe, teils nach den Schiffen gedrängt, welche bis auf sieben entkamen. Die Athener hatten mit einem Verlust von 192 Kämpfern diesen Sieg errungen, der für alle Zeiten das schönste Blatt im reichen Kranz ihres Ruhms bilden sollte.

Der **Sorós** (16,6 m), der Grabhügel der Athener (als solcher durch die Ausgrabungen von 1890 und 1891 endgültig nachgewiesen), liegt 3 km östl. von Vrana, 700 m von der Meeresküste und bietet den besten Standpunkt für die Betrachtung des Schlachtfeldes.

Von Athen nach Laurion und Kap Sunion.

Vgl. auch die Karte von Griechenland, S. 47.

Tagestour: **Eisenbahn** von *Athen* bis (65,2 km) *Laurion* in 2½ St. für I. 7,35, II. 5,55 Dr. Hin- und Rückfahrt (2 Tage gültig) I. 12,70, II. 9,50 Dr. — Fahrstraße von *Laurion* bis *Sunion* 7½ km. Wagen nach Sunion sind nur von den Bergwerksgesellschaften zu bekommen, die, sofern sie dieselben nicht brauchen, ihre Beamtenwagen den Fremden zur Verfügung stellen. Um sicher zu gehen, telegraphiere man am Tage vorher an den Wirt des Hôtel de l'Europe (s. unten), der einen Wagen besorgt.

Eisenbahn von Athen bis (8,2 km) *Herakli* s. S. 226. Dann wendet sich die Laurionbahn südöstl. und läuft auf den Hymettos zu. L. hübscher Blick auf Kephisia, Marusi und den Pentelikon. (12,6 km) Stat. *Chalandri*, ein schon im Altertum wegen seiner Fruchtbarkeit gerühmter Platz. Man fährt durch blühende Weingärten und alten Ölwald. R. erscheint, von Hymettos und Turkowuni umrahmt, der Lykabettos. L. die Abhänge des Pentelikon (S. 228).

Digitized by Google

Man fährt um den Hymettos herum (Stat. *Jeraka*) und tritt ein in die seit dem Altertum *Mesogia* (Mesogeia) genannte weite, getreidereiche, aber baumlose Ebene des mittlern Attika, welche die Bahn quer durchschneidet. Der Hymettos wirkt auf dieser Seite viel großartiger als von Athen aus. L. erblickt man die schönen Formen der Berge von Porto Raphti und weiterhin die Insel Euböa (S. 127). Die wenigen, aber großen Ortschaften der Mesogia, wie (25,2 km) *Liopesi*, (30,8 km) *Koropi* (in der Nähe lag nach A. Brückners Ansicht die alte Burg »Pallene«), (36,4 km) *Markopulo*, (41,8 km) *Kalywia*, alle mit albanesischer Bevölkerung, sind jetzt Bahnstationen. Östl. das durch die hier aufgefundenen uralten Grabanlagen bekannt gewordene *Spata* (S. 226). Die Ebene zieht sich in schmaler Ausbuchtung bis (46,8 km) Stat. *Keratia* (dessen Bergmassen sich schon lange vorher gezeigt haben), hinter der man in die Landschaft des busch- und kiefernbewachsenen, aber sonst ziemlich öden laurischen »Erzgebirges« eintritt. — (54,6 km) Stat. *Daskalio*. — Nach Überschreitung desselben werden das Meer und die durch einen schmalen Meeresarm *(Kanal von Mandri)* vom südöstlichen Attika getrennte unbewohnte schmale Insel *Helena*, jetzt *Makronisi* (S. 123), sichtbar. Man erreicht das Meer an der Bucht von (62,2 km) Stat. *Porto Mandri* oder *Therikos*, der Stätte des alten attischen Ortes *Thorikos*, von dessen unregelmäßigem, kleinem Theater sowie auch von Befestigungen aus der Zeit des Peloponnesischen Kriegs erhebliche Reste am Abhang der nördl. aufsteigenden Höhen durch das Amerikanische Archäologische Institut in Athen 1886 freigelegt sind. Kürzlich ist hier auch ein altes Kuppelgrab entdeckt worden. Dann nur noch wenige Minuten bis

(65,2 km) Stat. **Laurion** (jetzt *Lavrion*, oder *Ergastiri*, d. h. Werkhäuser), durch die Wiederaufnahme des Grubenbetriebs seit der Mitte der 60er Jahre entstandener und rasch zu einer Bevölkerung von (die umliegenden Werke eingerechnet) 6000 Einw. angewachsener Ort. Ein leidliches Gasthaus: *Hôtel de l'Europe* (Z. 2 Dr., ordentliches Essen), befindet sich am Südostende der breiten, Speisehäuser und Magazine enthaltenden Hauptstraße des Ortes.

Die *Laurischen Silbergruben* waren im Altertum Eigentum des attischen Staats, der sie verpachtete. Bekanntlich wurde von ihren Einkünften auf des Themistokles Antrieb der Bau einer Kriegsflotte bestritten und damit der Grund zu Athens Seemacht gelegt. Doch war ihr Betrieb schon zur Zeit des Augustus wegen zu geringen Ertrags eingestellt. Neuere Untersuchungen der von der alten Ausbeutung herrührenden Schlackenhalden ergaben nun, daß diese noch 5–12 Proz. Blei und 0,005–0,015 Proz. Silber enthielten, was seit 1864 die erneute Ausschmelzung der letztern zunächst durch eine französisch-italienische Gesellschaft, dann seit 1874, nachdem Griechenland das Eigentumsrecht an den Grub n zurückerworben (S. 78), auch durch eine griechische Gesellschaft zur Folge hatte. Neuerdings hat man auch neue Lager von silberhaltigen Bleierzen und Galmei erschlossen, zu deren Aus-

Digitized by Google

beutung sich neue Gesellschaften zusammengethan haben.

Zur Verbindung der Gruben mit der Küste ist eine Eisenbahn von ca. 8 km Länge mit starker Steigung, aber Lokomotivbetrieb, angelegt, die gegen eine kleine Entschädigung (30 Lepta) auch Personen das Mitfahren (auf den Arbeitswagen!) gestattet.

Der Weg von Laurion nach **Sunion** *(stäs Kolonnäs* oder *Kap Kolonnäs),* 7½ km, wird am besten zu Wagen zurückgelegt (¾ St.), Zehrung ist unterwegs nicht zu finden, also Mundvorrat mitzunehmen. Der Weg verläßt den Ort da, wo die Eisenbahn beim Hafen und den Schmelzwerken endet, deren langer Rauchgang zu einer auf der Höhe gelegenen Esse führt; der Weg überschreitet einen nach der Küste vorspringenden Höhenzug, um bald das Meer wieder zu erreichen, welchem der Weg dann nahe bleibt, teils auf sandigem Strande, teils auf hohem, felsigem Ufer. Hat man (1½ St. von Laurion) den Sattel des südlichsten zum Meer vorspringenden Bergrückens gekreuzt, so erblickt man auf steiler Anhöhe die weißen Säulen des Athenetempels vor sich, die, nach S. weithin über das Meer sichtbar, dem alten *Kap Sunion* bei den Schiffern des Mittelmeers den Namen *Capo Kolonnäs* (das *Säulenkap*) verschafft haben.

Die *Aussicht von der Höhe des steil zum Meer abfallenden Kaps ist eine so eigenartige, wie sie nur die griechische Inselwelt bieten kann. Nach SO. schieben sich hinter Helena die Kykladen Keos (Zea), Kythnos (Thermia), Serpho (Seripho), Kimolo und Milo (Melos) immer eine hinter der andern vor; gerade südl. liegt Belbina (Hagios Georgios) und in weiter Entfernung dahinter das Eiland Falkonera, im SW. große Teile der Bergwelt des Peloponnes, am nächsten Argolis mit dem vorgelagerten Hydra. Im Rücken die Laurischen Berge und dicht an der attischen Küste die hohe, steile Felsinsel Gaiduronisi (Eselinsel), die im Altertum nach einem ägyptischen Feldherrn Patroklos, der sie 265 v. Chr. befestigte, ihren Namen hatte.

Der *Tempel der Athene,* der die Stätte neben dem Poseidon geweiht war, stammt noch aus dem 5 Jahrh. v. Chr., vermutlich aus der gleichen Zeit wie das Theseion in Athen (S. 176), mit dem er manche Verwandtschaft zeigt. Er ist erbaut auf dem Fundament eines ältern, vermutlich in den Perserkriegen zerstörten Porostempels; der ganze Stolz des seebeherrschenden Athen spricht aus dieser Anlage an so ausgezeichneter Stätte. Die genauere Kenntnis des Tempels datiert erst seit den Ausgrabungen, welche das Deutsche Archäologische Institut in Athen 1884 hier unter Dörpfelds Leitung unternahm. Es war ein dorischer Tempel von 6 Säulen an den Schmal- und 13 Säulen an den Langseiten. 9 Säulen von der südlichen, 2 von der nördlichen Langseite, dazu eine Säule und ein Antenpfeiler des Pronaos stehen noch aufrecht und tragen Architravblöcke; im 17. Jahrh. waren es noch 19 Säulen. Der laurische Marmor hat, abweichend vom pentelischen, durch Jahrtausende seine glänzende weiße Farbe bewahrt, ist aber stark verwittert. Trümmer liegen zahlreich umher, darunter auch Friesplatten mit Skulpturen, welche zu ihrem Schutze mit dem Relief zur Erde ge-

Digitized by Google

kehrt sind (sie stellen Kentaurenkämpfe, Gigantomachie und Theseusthaten dar, sind aber alle sehr schlecht erhalten). Die Umfassungs- und Stützmauer des Tempelbezirks ist in geringer Entfernung desselben noch zu verfolgen, auch Reste einer Thoranlage in diesen Mauern (nördl. vom Tempel). Weit erheblicher sind die Reste einer Befestigungsmauer mit Türmen, welche die Hochfläche des Vorgebirges in noch größerm Umfang umgab, mit Ausnahme der durch den steilen Felsabsturz schon hinlänglich sichern Südseite. Dieselbe wurde während des Peloponnesischen Kriegs im Jahre 413 v. Chr. angelegt und zugleich der kleine Hafen am Fuß des Vorgebirges befestigt, um den nach dem Piräeus fahrenden Getreideschiffen eine sichere Zuflucht zu gewähren.

Wenige hundert Schritt nördl. vom Athenetempel finden sich auf einer kleinern und niedrigern Anhöhe einige Baureste; man hält sie ohne zwingenden Grund für die Überbleibsel eines Heiligtums des Poseidon.

Nordwestl. vom Athenetempel, nicht weit vom Meer, befinden sich Häuser für Bergleute, in denen man in der Regel ein Glas guten rezinierten Weins findet.

---

21. Route: Von Athen nach Korinth, Mykenä, Argos, Tiryns und Nauplia. Epidauros.

Vgl. die Karte von Griechenland, S. 47.

Diese Route kann von Reisenden, die von Korfu und Patras über Korinth und den Isthmus nach Athen gehen (R. 14), allerdings schon in Korinth angeschlossen werden; doch empfiehlt es sich, sie als selbständigen Ausflug von Athen aus zu unternehmen.

Eisenbahn von *Athen:* Nach (91 km) Korinth in 3–3½ St. für I. 10,40, II. 8,75 Dr.; — weiter über die Stationen *Nemea, Phyrktia (Mykenä), Kutsopodi, Argos* und *Tiryns* nach (165 km) *Nauplia* in 6 St. für I. 17,80, II. 14,90 Dr. Retourbillets 4 Tage gültig!

Die ganze Tour nimmt 2½–3 Tage in Anspruch und läßt sich ganz mit der Eisenbahn machen; doch mangelt es zur Zeit noch an der genügenden Zahl von Zügen und an den nötigen Anschlüssen, so daß man, um Zeit zu sparen, zeitweise einen Wagen nehmen wird. Die Tour läßt sich je nach den Zügen (nicht alle halten an der Stat. Mykenä) in verschiedener Weise ordnen. Man vergleiche die Fahrpläne!

I. 1. Tag: Früh Bahn von Athen nach Korinth. Akrokorinth. Nachm. Bahn nach Nauplia. — 2. Tag. Wagentour: Tiryns, Argos, Mykenä und nach Nauplia zurück. — 3. Tag: Bahn früh von Nauplia fort, mittags in Athen. Eventuell noch Besuch des Isthmus u. abends Bahn nach Athen. Natürlich kann man den Besuch von Akrokorinth ebensogut an das Ende der Tour setzen und am 1. Tag mittags Athen verlassen, am 3. abends zurückkehren. — Von Nauplia aus unternimmt man auch den Besuch von Epidauros (S. 256).

II. 1. Tag: Bahn von Athen nach Korinth. Akrokorinth und eventuell Isthmus. — 2. Tag: Früh Bahn nach Mykenä. Nachm. Bahn nach Nauplia oder zu Wagen (auf der Stat. Mykenä telegraphisch zu bestellen) über Argos nach Nauplia. — 3. Tag: Morgens Tiryns, mittags zurück.

III. 1. Tag: Bahn von Athen früh nach Argos oder Tiryns. Nachm. nach Nauplia. — 2. Tag: Bahn früh nach Mykenä. Nachm. Bahn nach Korinth;

Digitized by Google

Isthmus. — 3. Tag: Morgens Akrokorinth, mittags zurück.

Wir folgen in unsrer Darstellung der ersten Route, weil sie dem gegenwärtigen Stande der Züge entspricht.

Als Anhang (S. 244) ist für Reisende, welche die Seefahrt der langen Bahnfahrt vorziehen, eine Beschreibung des Seewegs von Athen nach Nauplia gegeben. Sie füllt einen vollen Tag aus und ist recht lohnend; sie läßt sich natürlich auch umgekehrt als Rückweg machen.

Für diese Route sei das Blatt VII der »Karte von Griechenland 1:300,000, hrsg. vom Militärgeographischen Institut in Wien« (Preis 70 Kr.), empfohlen.

Eisenbahn von *Athen* bis (27 km) *Eleusis* s. S. 215. Hinter Eleusis verdecken eine Zeitlang die Hügel, auf denen die alte Stadt lag, die Aussicht. Dann tritt die Bahn wieder an den Golf. Schöner Rückblick auf Eleusis. Salamis (S. 215) mit seinen Bergen und Buchten bleibt in seiner ganzen Ausdehnung sichtbar. Abermals wendet die Bahn landeinwärts und mündet in die Ebene von Megara.

(48 km) **Megara** (mäßiges *Bahnrestaurant*). Die Stadt, mit ca. 4000 Einw., baut sich malerisch am Berg auf; sie liegt auf der Stelle der antiken Stadt, 2 km landeinwärts, doch ist vom Altertum sehr wenig erhalten geblieben. Der Berg am Meer mit der kleinen Kapelle ist die Akropolis der alten Hafenstadt *Nisäa* (s. unten), der kleine Hügel südl. davon, von einer mittelalterlichen Ruine gekrönt, *Minoa,* einst eine Insel, die den Hafen schützte. Die gerade zum Meer führende Straße gibt die Richtung der langen Mauern (s. unten) an, geringe Spuren derselben sind noch erkennbar. Heute ist der Hafen versandet und die Skala weiter hinaus gelegt worden; nur zur Zeit der Olivenernte herrscht hier regeres Leben. Um die griechische Osterzeit wird in Megara ein größeres Kirchweihfest (Panigyris) gefeiert, das durch den Reigentanz der Mädchen und Frauen berühmt ist und von Athen aus viel besucht wird.

Geschichtliches. Megara, an dem wichtigen Durchgang von Mittelgriechenland zum Peloponnes gelegen, war schon in früher Zeit von Karern und Lelegern besiedelt. Später wanderten Dorier ein. Sie drangen nach Mittelgriechenland vor, wurden aber durch die Athener unter König Kodros, der dabei seinen Tod fand (S. 140), aufgehalten und gründeten Megara neu. Es besaß zwei Akropolen, um die sich auch die jetzige Stadt gruppiert; auf der einen, der *Karia,* stand der berühmte Demetertempel, das Megaron. Die Stadt erhob sich allmählich zu hoher Blüte, von welcher die von ihr ausgesandten Kolonien Byzanz, Chalkedon, Herakleia am Pontus und Megara Hyblä auf Sizilien Zeugnis ablegen. Den Gipfel ihrer Macht erreichte sie im 7. Jahrh. unter dem mächtigen Herrscher Theagenes. Erst mit Athen wiederholt im Kampf, namentlich um den Besitz von Salamis, schloß es sich Anfang des 5. Jahrh. eng an Athen an und baute auf dessen Veranlassung und nach dessen Vorbild die langen Mauern zu seiner Hafenstadt *Nisäa* (s. oben). Bereits um die Mitte des 5. Jahrh. brach die Feindschaft wieder aus. Die von Athen im Jahr 432 über Megara verhängte Handelssperre trug mit bei zum Ausbruch des Peloponnesischen Kriegs (S. 145). Seitdem sank die einst mächtige, tempelreiche Stadt immer mehr: erst kam sie in die Hände der Makedonier und dann in die der Römer.

Einen der schönsten Ausflüge in Griechenland bildet der Besuch des **Heiligtums des Zeus Aphesios.** Man reitet (Esel hin und zurück 2—3 Dr.) von Megara südwestl. etwa

Digitized by Google

1½ St., kann demnach den Ausflug von Athen aus sehr bequem an Einem Tage machen und findet am Nachmittag noch genügende Zeit, *Nisäa* und *Minoa* sowie die Akropolis von Megara zu besuchen. Es sind nicht die aufgedeckten Fundamente von Gebäuden, welche unser Interesse fesseln (es sind meist Priesterwohnungen und nur für den Archäologen von Bedeutung), sondern der bezaubernde *Blick auf den Saronischen Golf* und die ganze Lage des Heiligtums, das von Pausanias erwähnt wird und von Dem. Philios (dem um Eleusis hochverdienten griechischen Gelehrten) 1889 ausgegraben worden ist.

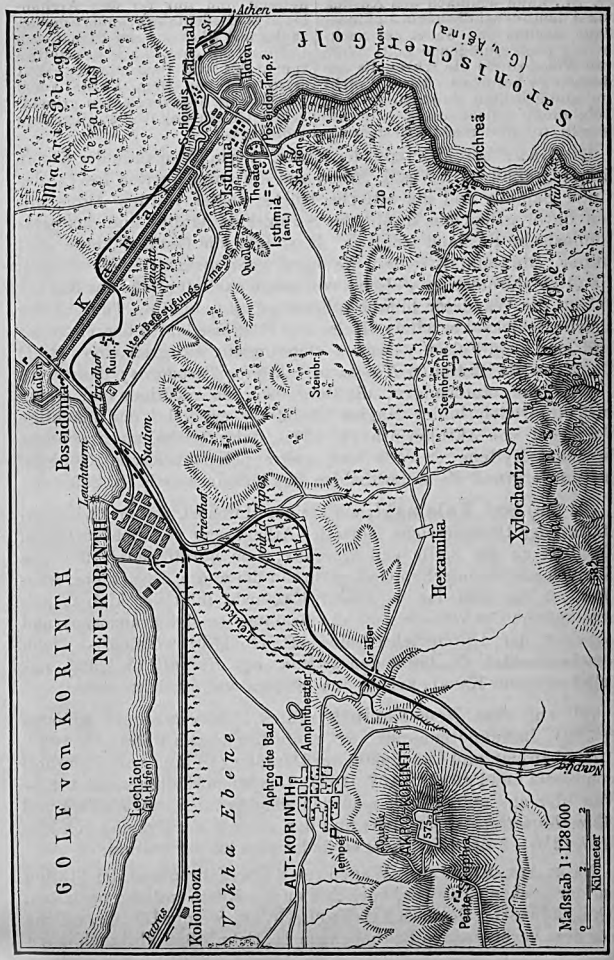
Die Bahn hält sich nahe der Küste; r. erblickt man in der Ebene einige Grabhügel, l. *Nisäa, Minoa* und die vorgelagerten Inseln, dahinter Salamis und die attische Küste; später werden Ägina mit den davor gelegenen Inseln des Saronischen Golfes und das peloponnesische Festland sichtbar. R. steigen die Geraneiaberge steil empor. Die Bahn tritt ein in die sogen. *κακὴ σκάλα* (»böser Steig«), die alten skironischen Felsen, von denen nach der Sage der Räuber Skiron die Wanderer hinabzustürzen pflegte, bis ihm Theseus das gleiche Schicksal bereitete. Bahn und Chaussee laufen übereinander und sind dem Felsen geradezu abgerungen, ein großartiges Bild! Es folgen die Stationen *Kineta* und *Hagios Theodoros;* dann wird die Gegend einförmiger, die Berge werden niedriger und treten zurück. Gleich hinter Hagios Theodoros erscheint der mächtige Felskegel von Akrokorinth (S. 237), dahinter die meist schneebedeckte Kyllene (S. 48) und andre peloponnesische Gebirge. Im Vordergrund die Schutthalden des Isthmuskanals (S. 239).

(81 km) Stat. **Kalamaki,** ein kleiner Hafenort, früher Zwischenstation der Dampferroute Korinth—Athen, jetzt ziemlich verfallen. Es liegt an der Stelle von *Schoinus,* dem nördlichen Hafen von Korinth am Saronischen Golf, während der andre, besuchtere, *Kenchreä,* 5 km südl. lag. — Hinter Kalamaki folgt der kleine, neu entstandene Ort *Isthmia,* wo die Beamten (meist Franzosen) und Arbeiter der Durchstichsgesellschaft (S. 239) wohnen. — Dann durchschneidet die Bahn den *Isthmus von Korinth* (S. 239), parallel mit dem Kanal, kreuzt den letztern und erreicht

(90 km) Stat. **Neu-Korinth** (gutes *Bahnrestaurant;* Näheres S. 108), Bahnknotenpunkt, wo r. die Linie nach Patras (S. 108—107) abzweigt, und Landeplatz der Dampfer (10 Min. vom Bahnhof) von Korfu und Patras (S. 107—103). Das junge Städtchen s. S. 108. — Von hier aus unternimmt man den *Ausflug nach Alt-Korinth* und *Akro-Korinth* (5—6 St. Zeit) und den *Besuch des Isthmus von Korinth* (2½—3 St. Zeit); Wagen findet man an der Station.

Nach Alt-Korinth. Wagen (6—8 Dr.) fahren von der Station auf der großen Chaussee, zunächst an der Küste entlang, nach dem 5 km südwestl. gelegenen **Alt-Korinth,** nur wenige Häuser, welche von dem verheerenden Erdbeben am 21. Febr. 1858 übriggeblieben

Digitized by Google



Plan des Isthmus von Korinth.

Digitized by Google

oder wieder aufgebaut worden sind, während die Ruinen andrer noch die Gewalt der Zerstörung zeigen. Die antike Stadt Korinth, welche sich an derselben Stelle ausdehnte, ist wie vom Erdbeben weggewischt; nur ein einziger Rest ist erhalten: die Ruine eines dorischen Tempels gleich im östlichen Teil der Ortschaft. Sieben Säulen stehen noch aufrecht, nachdem eine achte vom letzten Erdbeben zu Boden gestreckt worden ist (im vorigen Jahrhundert waren es noch zwölf); bis zum Kapitäl sind sie aus nur Einem Stück des in den nahen Bergen gebrochenen Kalksteins gearbeitet und waren, wie auch die Tempel von Agrigent, Olympia u. a., mit Stuck überzogen. Fünf von ihnen, welche die Südwestecke des Gebäudes bildeten, tragen noch das Gebälk. Erbauung und Bestimmung des Tempels sind unbekannt, doch weisen die strengen Verhältnisse der Säulen, ihrer Durchmesser, Höhen und Abstände auf die älteste Zeit des dorischen Tempelbaues, etwa den ältesten sizilischen gleichzeitig. (Die sogen. korinthische Säulenordnung steht mit Korinth in keinem nachweisbaren Zusammenhang, und ihre Ausbildung fällt in die Zeit nach dem Peloponnesischen Krieg.) Der Besuch von ***Akrokorinth** (575 m) erfordert von hier aus etwa 3½ St.; der steile Aufstieg 1—1½ St. Man kann fast ganz zur Spitze hinauf reiten. (Pferd oder Maultier 3 Dr. im Dorf.) Der Weg wendet sich auf der Westseite, zum Teil in einer Schlucht, zur Höhe. In die jetzt ganz in Ruinen liegende Festung Korinth tritt man durch drei aufeinander folgende Thore. Der Umfang der Burgmauern beträgt eine halbe Stunde. Sie umschließen eine westlichere niedrigere Hochfläche und in besonderer Umwallung eine kleinere östliche, die den Gipfel (575 m ü. M.) des hier steil nach N. abfallenden Berges bildet. Jene ist bedeckt mit den Resten von Bauten meist aus türkischer Zeit, auf der höhern steht ein verfallenes türkisches Bethaus in den Resten einer byzantinischen Kirche. Hier oben stand einst das Heiligtum der Aphrodite Urania. Etwas östl. unterhalb derselben die berühmte *Quelle Pirene,* deren ausgezeichnetes Wasser mit andern Quellen der Burg zusammen nicht der geringste Vorzug der als uneinnehmbar geltenden Burg war. Noch heute fließt sie reichlich, *Drakonera,* das Drachenwasser, genannt, und vor dem überdeckten Brunnenhaus steht noch die uralte tempelartige Fassade. Die wunderbare Erscheinung einer Quelle auf solcher Gipfelhöhe forderte die sagengestaltende Phantasie zu mancherlei wunderbaren Erklärungen heraus: Bellerophon soll hier das Flügelroß Pegasus gefangen haben. — Akrokorinth galt als eine der stärksten Festungen des Altertums, besonders in den Kämpfen der makedonischen Zeit spielte sie eine wichtige Rolle als »Schlüssel und Fessel« des Peloponnes. Seitdem folgten sich Römer, Goten, Byzantiner, Franken,

Digitized by Google

Türken (zuerst 1458, dann seit 1714), Venezianer (1687—1714) in ihrem Besitz; im Befreiungskampf zwangen Hunger und Verrat schon 1822 die Türken zur Übergabe des Platzes, der später auch eine Zeitlang eine Garnison bayrischer Soldaten gehabt hat.

Die *Aussicht von der Höhe wird schon von den für solche Naturempfindungen wortkargen Alten gerühmt; wie Akrokorinth »über zwei Meere seinen Schatten wirft«, so schweift der Blick hier über den wie ein Binnensee von den peloponnesischen und mittelgriechischen Bergriesen (Parnaß) eingeschlossenen Korinthischen Golf im W. und den Saronischen mit den argolischen, megarischen und attischen Küstenbergen, den Inseln Salamis und Ägina im O. Die Akropolis und andre Punkte von Athen sind bei klarem Wetter in der die Insel Salamis durchziehenden Einsenkung sichtbar.

Mit dem Weg von Alt-Korinth vereinigt sich oben ein von (r.) SW. aus dem Thal des Longopotamos kommender beschwerlicher Pfad, dessen Benutzung sich aber für Reisende aus dieser Richtung der Zeitersparnis wegen empfiehlt; er führt über die südwestl. von Akrokorinth gelegene und mit ihm durch einen hohen Sattel verbundene Bergkuppe, deren Name **Pente Skuphia** (fünf Kappen) man als eine volksetymologische Verstümmelung von »Montesquiou« erklären will, weil ein fränkischer Baron dieses Namens hier einst ein Schloß gebaut, dessen Trümmer noch erhalten sind.

Zur Geschichte von Korinth. Die für den Handel in einziger Weise günstige Lage des Isthmus lockte schon früh fremde seefahrende Stämme zur Ansiedelung. Insbesondere verraten Mythen und Kulte (Aphrodite Urania, Melikertes) und die hier früh eingebürgerten Künste der Weberei, Färberei, der Bearbeitung von Thon und Erz phönikischen Einfluß. Der Name der Stadt zur Zeit der ältesten bekannten äolisch-griechischen Bewohner war Ephyra. Obwohl wie die Hauptstaaten des Peloponnes durch Dorier unterworfen und zu einer rein dorischen Stadt geworden, ist es um das 7. Jahrh. die mächtigste griechische Seemacht, die durch Kolonien am Eingang des Korinthischen Golfs und besonders im westlichen Meer, wie Ambrakia, Korkyra, Epidamnos und Syrakus, ihre Handelsverbindungen sichert und erweitert und vor allem Wein und die Erzeugnisse seiner Industrie ausführt. Das Aufblühen von Athen zur herrschenden Seemacht ließ es daher nicht ohne Eifersucht und Anfeindungen geschehen, und Korinth steht im Peleponnesischen Krieg, dessen Ausbruch es mit veranlaßt, auf Seite Spartas, bildet dann aber bald im Korinthischen Krieg (394—387) den Mittelpunkt eines mit Athen gegen Sparta gegründeten Bundes. Noch nach der Zeit der makedonischen Herrschaft, die in Akrokorinth einen ihrer festesten Stützpunkte hatte, galt Korinth als die prächtigste und volkreichste griechische Stadt. Die Zahl der Sklaven seines Gebiets wird auf nahezu eine halbe Million angegeben, die Ausdehnung der Befestigungen der Stadt auf 7½ km, mit der Akropolis und den Häfen zusammen auf 15 km; denn nicht nur die Burg, sondern auch der direkt nördl. von der Stadt künstlich angelegte Hafen *Lechäon* waren mit in die Befestigung eingezogen. (Über die Häfen am Saronischen Golf s. S. 235.) Zum Achäischen Bund gezogen, wurde es der Sitz seiner Bundesversammlungen. 146 durch die Römer unter Mummius zerstört, lag es lange wüst, bis Cäsar hier eine römische Kolonie anlegte, die durch Handel und Industrie wieder zur Blüte gelangte und Sitz des römischen Statthalters von Achaia wurde. Im Jahre 58 n. Chr. richtete der Apostel Paulus seine beiden berühmten Briefe an die junge Christengemeinde in Korinth, welche für die Bewohner nicht sehr schmeichelhaft sind. Es

Digitized by Google

herrschte unter ihnen eine greuliche Sittenlosigkeit, Akrokorinth war zum Venusberg geworden (»non cuivis homini contingit adire Corinthum«). — Von der Völkerwanderung an fiel die Stadt den verschiedenen über den Isthmus vordringenden Heereszügen zur Beute. 1205 kam es in die Hände der Franken, dann vom byzantinischen Reich an die Türken.

Etwa 1/4 St. östl. vom Tempel von Alt-Korinth nach dem Isthmus zu liegt das aus den Zeiten der römischen Kolonisierung stammende **Amphitheater,** dadurch bemerkenswert, daß es ganz in den Felsboden gehauen ist, so daß die oberste Sitzreihe sich mit dem umgebenden Boden in gleicher Höhe befindet und die Anlage erst sichtbar wird, wenn man an diesen obern Rand gelangt ist.

Ein Spaziergang über den Isthmus von Korinth mit flüchtiger Besichtigung der Reste der isthmischen Befestigungen und Heiligtümer und des Kanalbaues ist ganz interessant und in etwa 2½ bis 3 St. auszuführen. Man richte es so ein, daß man in Kalamaki einen der von Athen kommenden oder dorthin gehenden Züge erreicht. Man folge, sobald man beim ersten Wächterhäuschen auf der Höhe (½ St. von Korinth) auf die Befestigung stößt, deren Zug nach O. und gelangt so mit Umgehung einer Schlucht zu der unten beschriebenen Anlage über dem östlichen Abfall der Isthmushöhen; von da über Isthmia ½ St. nach Kalamaki, oder auf der andern Seite des Kanals in 1½ St. nach Korinth zurück.

Der **Isthmus von Korinth** verbindet den Peloponnes mit dem Festland von Griechenland, hat an seiner engsten Stelle eine Breite von 6,34 km und eine höchste Höhe der Wasserscheide von 78 m. Hier befand sich der Tempel des Poseidon und der Schauplatz der isthmischen Spiele (S. 240). Sowohl die östliche wie noch mehr die westliche Bucht lassen sich in Depressionen des Isthmus noch eine längere Strecke auf der meist mit Kiefernwald (»Poseidons Fichtenhain«) bestandenen, im südlichen Teil bebauten Landenge verfolgen. So leicht ausführbar hiernach eine Durchstechung der Landenge erscheint, so scheiterte doch ein dahin gehender Versuch Neros (von dem noch 32 Bohrlöcher, bis 120 Fuß tief, vorgefunden wurden) an der großen Festigkeit des Kalksteins, aus dem der Isthmus besteht. Wenn nun auch die technischen Schwierigkeiten heute kein Hindernis mehr bilden, so wird es doch eines ganz erheblich gesteigerten Verkehrs bedürfen, wenn das Unternehmen, von dem in erster Linie der interne griechische Verkehr Vorteil ziehen wird, die Kosten der Ausführung lohnen soll. Die griechische Regierung hat 1881 einer Gesellschaft unter Vorsitz des Generals Türr die Konzession für den Durchstich erteilt, welche für diesen Zweck der neronischen Linie gefolgt ist. Der in Arbeit befindliche, in einigen Jahren zu vollendende Kanal ist 6,3 km lang, 8 m tief und 22 m breit. An seiner östlichen Mündung ist die Stadt *Isthmia,* an der westlichen die Stadt *Poseidonia* angelegt worden.

Zum Bau des Kanals hat die »Société internationale du canal maritime de Corinth« ein Aktienkapital von 35 Mill. Fr. zusammengebracht,

Digitized by Google

welches bisher aus der Bausumme selbst verzinst wurde, so daß die Aktien einen regelmäßigen Kurs behielten. Der Bau, an dem etwa 2000 Arbeiter, meist Montenegriner, Armenier und Italiener, wenig Griechen, beschäftigt sind, ist bedeutend schwieriger als beim Sandterrain des Suezkanals und erfordert täglich Sprengungen der mannigfachen hier durcheinander geschobenen und geschichteten Gesteine, denn »auf diesem engen Raum hat Poseidon, der Erderschütterer, nicht umsonst jahrtausendelang geherrscht«. (Geologen machen wir auf die von der Kanalgesellschaft demnächst zu veröffentlichende geologische Karte des Isthmus aufmerksam.) Über 8 Mill. cbm Erde sind auszuschachten; der höchste Durchstich beträgt 78 m. Schleusenanlagen sind nicht erforderlich gewesen.

Durch den Kanal wird die im Winter gefährliche Fahrt um das Kap Matapan vermieden, und den aus dem Adriatischen Meer kommenden Schiffen (für welche die Ersparnis am größten ist) erwächst ein Zeitgewinn von 24 Stunden (330 km); für solche von Genua, Marseille und Neapel wird ein Gewinn von 165 km und selbst für die Fahrzeuge, welche durch die Meerenge von Gibraltar mit der Richtung nach dem östlichen Griechenland und weiter kommen, noch eine Ersparnis von 120 km herausgerechnet. Der Durchgangszoll soll für Schiffe aus der Adria 1 Fr. pro Tonne, für alle andern Fahrzeuge ½ Fr., für den Passagier unterschiedlos 1 Fr. betragen.

Nach Beendigung des Kanals ist die Erbauung eines Luftkurhauses in »Poseidons Fichtenhain«, auf dem höchsten Punkte des Isthmus, von der Kanalgesellschaft geplant, da der Isthmus eine der gesündesten Stellen Griechenlands ist.

Im Altertum hatte man eine Fahrbahn (Diolkos) über den Isthmus angelegt, auf der Waren und sogar kleine Schiffe über die Höhe gezogen wurden. Während von dieser Anlage kaum eine sichere Spur vorhanden ist, läßt sich die *isthmische Befestigungsmauer,* welche quer über die Landenge ging, beinahe noch in ihrer ganzen Ausdehnung verfolgen. Zuerst ist ein solcher Schutzwall während des zweiten Persischen Kriegs gegen Xerxes errichtet und dann wohl bei ähnlichen Invasionsgefahren erneuert worden, so noch von den oströmischen Kaisern und zuletzt von den Venezianern. Die Befestigung, die sich möglichst an eine natürliche Bodensenkung wie an eine Art Wallgraben anschließt, ist von ungleicher Anlage; wo man sie bei dem ersten Wächterhäuschen zuerst kreuzt, nicht viel mehr als ein Erdwall, an andern Stellen ein Bau aus Bruchsteinen; im östlichsten Teil dagegen, wo sich die Anlage zur Anlehnung an das Vorgebirge südl. von Kalamaki zurückbiegt, gehört sie als ein stattlicher Quaderbau mit festen Türmen zu den besten aus dem Altertum erhaltenen Befestigungen.

Mit diesem östlichen Teil steht auch die noch auf der Hochfläche gelegene Anlage der ***Isthmischen Heiligtümer*** in Verbindung, der Schauplatz der dem Poseidon geweihten *Isthmischen Spiele,* der angesehensten nach den Olympischen, die hier alle zwei Jahre gefeiert wurden. Den Hauptteil der Anlage, in der insbesondere wohl der Poseidontempel stand (5 km vom Korinthischen, 1 km vom Saronischen Golf), bildet ein kastellartiger, unregelmäßig umwallter Raum, als dessen Nordseite die Isthmusmauer benutzt wurde, und in dessen Innern jetzt eine kleine Kapelle steht; der propyläenartige Zugang war an der schmalen Nordostseite. Fragmente riesiger dorischer Säulen liegen innerhalb und außerhalb der Umwallung. Nur wenige Schritte südl. von dieser Anlage

Digitized by Google

ist die Einbettung des **Stadions** am Ausgang eines Thalgrunds mit noch fast regelmäßigen Böschungen der Seitenwälle zu erkennen; westl. davon dürftige Reste eines Theaters aus römischer Zeit.

Die **Eisenbahn Korinth–Nauplia** (64 km in 3–3½ St. für I. 7,40 Dr., II. 6,05 Dr.) verläßt in südlicher Richtung Korinth und läuft auf Akrokorinth zu. R. die Berge des nördlichen Argolis, in der Ferne die Kyllene. Dann hinein in das Thal von Chiliomodion, vorüber an Stat. *Examilia* und Akrokorinth mit Penteskuphia (S. 238); dann treten von r. die Abhänge des Skonaberges nahe heran. Stat. *Athikia.* Es folgt Pinienwald, die Gegend wird flacher. Stat. *Chiliomodion.* Unweit desselben, am Ende des Thales, lag das alte *Tenea,* dessen Name durch eine archaische sogen. Apollostatue in München allgemeiner bekannt geworden ist. Die Bahn dreht nach W. – (117 km) Stat. *Hagios Basileios* (griech. Bahnrestaurant), nahe am alten *Kleonä,* von dem (3 km nördl.) geringe Ruinen noch vorhanden sind. (Kleonä wird im Schiffskatalog der Ilias bereits genannt und war als Durchgangspunkt zwischen Korinth und Argos nicht unwichtig.) — Der Blick in die Ebene von Kleonä, durch die der alte Reitweg nach Korinth führt, ist sehr anziehend; von N. schaut Penteskuphia herüber, später wird auch Akrokorinth wieder sichtbar. Im W. r. das *Megalovuno* (1270 m). Die Berge treten näher heran. Es folgt

(32 km) Stat. **Nemea,** ¾ St. westl. von der alten Stadt, von deren Ruhm jetzt nur noch die Trümmer des *Zeustempels* zeugen, die westl. von den wenigen Häusern der Ortschaft des Thals zusammen mit dem Phuka im Hintergrund ein höchst malerisches Bild geben. Drei Säulen stehen noch aufrecht; sie sind dorischer Ordnung, aber von weit schlankern Verhältnissen als die alten Bauten des dorischen Stils. Wie ihre Stellung zum freigelegten Tempelboden ergibt, gehörten die beiden durch ein Stück Architrav verbundenen dem Pronaos, die dritte der Ostfront an. Zahlreiche Trommeln von andern aus dem gleichen Kalkstein liegen umher. — Östl. vom Tempel erkennt man am Rande des Thals noch die Form des alten Theaters im Abhang.

Die Umgegend von Nemea erzeugt jetzt einen geschätzten Rotwein, von dem in den Häusern eine Probe zu haben ist.

Das Thal von Nemea sendet zum Korinthischen Golf einen gleichfalls Nemea genannten Bach (jetzt *Kutzomati*) in enger Schlucht; nur der obere Teil erweitert sich zu einem etwa 5 km langen und bis 2 km breiten Thalgrund, an dessen Ostabhang der Berg *Phuka,* der alte *Apesas,* erst allmählich, dann steil zu einer breiten Gipfelfläche (873 m) wie ein natürlicher Felsaltar aufsteigt. Allerdings war der Berg auch eine alte Kultstätte des Zeus, dem man dort oben als dem Gewitter- und Regengott opferte, und war so der Ausgangspunkt der religiösen Bedeutung der Gegend, die in den Nemeischen Spielen ihren Ausdruck gewann.

Schon die Sage hatte dem Namen von Nemea Klang verliehen, indem sie Herakles hier in der Erwürgung

Digitized by Google

des unverwundbaren nemeischen Löwen eine seiner ersten Hauptthaten verrichten ließ. Eine von den Höhlen des höhlenreichen Tretonberges, welcher das Thal südl. abschließt, galt und gilt noch jetzt bei den Agogiaten als Schlupfwinkel desselben. Die moderne Mythologie erklärt den Löwen meist, ähnlich doch ebensowenig überzeugend als die Lernäische Schlange (S. 260), als »ein Symbol des in ungeregeltem Lauf das enge Thal verwüstenden Gießbachs«; einige sehen in ihr die verheerende Sommersonnenglut. — Die Gründung der Nemeischen Spiele wurde schon auf die Sieben gegen Theben zurückgeführt; die alle zwei Jahre stattfindende Feier derselben begann erst 577, als Argos das Thal den Kleonäern abgenommen hatte. Von nun an war der Kult des Zeus in einem Cypressenhain des Thals; auch hat ein Tempel desselben hier schwerlich vor dem noch in Trümmern erhaltenen bestanden. Unter der römischen Herrschaft wurde die Feier der Spiele nach Argos selbst verlegt.

Das Thal bleibt eng. Dann erscheinen l. die beiden stumpfen Kegelberge *Hagios Elias* (1199 m) und *Zara,* zwischen denen Mykenä liegt. Prächtige Fernsicht in die Argivische Ebene und den Argivischen Golf: l. vorwärts der Palamidi (S. 246), zu seinen Füßen Nauplia, r. Argos mit seiner mächtigen Akropolis, der Larisa, von einer mittelalterlichen Ruine gekrönt (S. 243).

(133 km) Stat. **Phychtia** *(Mykenä),* von wo man *Mykenä* über Charwati in ca. 3/4 St. erreicht; die Burg von Mykenä und die Schutthalden der Ausgrabungen sind deutlich sichtbar und der Weg nicht zu fehlen (Näheres S. 251). — Die Bahn tritt nun in die Ebene von Argos und erreicht über Stat. *Kutsopodi*

(143 km) Stat. **Argos** (*Café,* am Bahnhof), ist zwar eine Stadt mit ca. 10,000 Einw. und Hauptort der Nomarchie Argolis und Korinth, macht aber mit seinen meist von Gärten umgebenen Häusern und breiten, ungepflasterten Straßen mehr den Eindruck eines Dorfs.

Unterkunft für die Nacht schlecht: im *Hotel Mykenä.* — In der gleichen Straße auch mehrere Kaffeehäuser und nationale Speisewirtschaften, in denen zur Not Unterkunft zu finden ist.

Trotz der weitläufigen Anlage nimmt die heutige Stadt noch nicht die Hälfte des von der alten Stadt bedeckten Raums ein; denn diese erstreckte sich vom Charadros (Xerias) im O. bis zur Höhe der Larisa, der eigentlichen Hochburg, im W. und bis zu dem nordöstl. gelegenen, durch eine Einsenkung getrennten und gleichfalls als »Akropolis« befestigten Hügel im N., während die Südgrenze nicht genau bestimmt werden kann. Die alten, aus gut behauenen Polygonen erbauten Stadtmauern lassen sich noch in bedeutenden Resten mit den Fundamenten einiger Türme über den Rücken der Larisa hin und von da in sichern Spuren zur genannten Einsattelung hinab bis zur sogen. *Akropolis* (zu der man von der Stadt auf einer durch zwei Zwischenräume unterbrochenen Felsentreppe gelangt) verfolgen. Diese war zudem ringsum durch eine noch in Resten erhaltene Mauer aus großen, fast regelmäßigen Quadern befestigt. Auch findet man am Südostabhang desselben Hügels einen jetzt auf eine Länge von 20 m offen liegenden, aus großen rohen Werkstücken erbauten

Digitized by Google

unterirdischen Gang, der vermutlich als Wasserreservoir angelegt war und vielleicht mit dem von Pausanias erwähnten sogen. Thalamos der Danae identisch ist. — Der bemerkenswerteste Zeuge von Argos' alter Zeit, das **Theater**, liegt unweit der Fahrstraße nach Myli am Südostabhang der Larisa. Von den in den Felsen gehauenen Sitzen des Zuschauerraums sind noch über 60, durch zwei breitere Umgänge (Diazomata) geteilt, erhalten. Die äußern Flügel des Zuschauerraums müssen aufgemauert gewesen sein; doch sind diese und das ganze Bühnengebäude spurlos verschwunden. Im Herbst 1891 hat die Generalephorie der griechischen Museen hier mit Ausgrabungen begonnen. In diesem Theater tagte 1829, von Kapodistrias berufen, die erste griechische Nationalversammlung. Südl. vom Theater, durch schmale Felsentreppen erreichbar, sind noch einmal etwa 20 Sitzstufen bogenförmig roh in den Felsen gehauen, die mit dem großen Theater nichts zu thun gehabt haben können. Die hohe Backsteinruine in der Ebene vor dem Theater stammt von einem Bau aus der römischen Zeit. Eine alte Terrassierung, einige hundert Schritt nördl. vom Theater, durch eine Mauer aus großen polygonalen Blöcken (mit einem Thor in der Mitte) gestützt und mit einer in den Felsen der Rückwand gearbeiteten Kanal- und Nischenanlage, ist in ihrer Bestimmung nicht aufgeklärt: vielleicht war es eine Quellenanlage (Nymphäon). — Von hier führt ein recht beschwerlicher Pfad in etwa 3/4 St. auf die Höhe der ***Lárisa** (289 m). Das den Gipfel krönende Schloß wurde mit möglichster Benutzung der alten Burgbauten von den Byzantinern errichtet und von Franken, Venezianern und Türken verstärkt und erweitert. Eine mittelalterliche Mauer mit Türmen umschließt ein viereckiges Kastell, dessen Mauern, zum Teil aus wohlgefugten Polygonen oder Quadern, sich noch in erheblicher Höhe als antik erweisen. Im Kastellhof sieht man durch mehrere zisternenartige Öffnungen in einen im Innern des Bergs hinablaufenden Gang.

Ein in der Dimarchie (Bürgermeisterei) von Argos befindliches kleines **Provinzialmuseum** hat besonders für Archäologen Interesse; es enthält hauptsächlich die Funde der Rhangabéschen Ausgrabungen am Heräon (S. 251). Hervorzuheben sind die Kopie des polykletischen Doryphoros auf einem kleinen Relief, ferner einige Eumenidenreliefs sowie ein Weihrelief an die Demeter Mysia (welche nicht weit von Argos einen Kult hatte) und einige Köpfe.

Zur Geschichte von Argos. Die Ebene von Argos ist der Sitz der ältesten griechischen Geschichte. Als einzige Ebene an den Ostufern des Peloponnes, lockte sie seit der ältesten Zeit zivilisierte Asiaten zur Ansiedelung; denn was man aus den semitischen Namen und Typen ihrer Götter- und Heroenmythen auf solche vorgeschichtliche Einwanderungen schließen kann, und was sich in Sagen in dunkler Erinnerung erhielt, das bestätigt der Charakter ihrer aus gleich dunkler Vorzeit in die Gegenwart fast unverwüstlich hereinragenden Bauten und Kunstwerke. Diese Burgen wurden die Sitze der erobernd eingedrungenen Achäerfürsten, von deren Glanz und Macht und Kriegsthaten uns die

Digitized by Google

Homerischen Sagen ein Bild zu machen gestatten. Nachdem die Dorer vom Peloponnes Besitz ergriffen, erscheint die Stadt Argos als die erste in der Ebene, zeitweise (im 8. Jahrh. unter Pheidon) als die mächtigste des Peloponnes; dann, durch Kämpfe mit Sparta auf die Herrschaft über die nächste Umgebung mit Nauplia als Hafen zurückgebracht, auch während des Perserkriegs neutral geblieben, erkämpft es sich bald nach dem letztern wieder die Herrschaft über die Ebene durch Eroberung und Zerstörung der Nachbarstädte, besonders von Tiryns und Mykenä. So tritt es wieder in feindselige Stellung zu Sparta und beteiligt sich fast an jeder gegen dieses gerichteten Koalition griechischer Mächte. So auch im Peloponnesischen Krieg, in welchem es nach der Niederlage von Mantineia vorübergehend auch mit der Küste durch lange Mauern verbunden wurde.

An Größe und Volkszahl der Stadt übertraf es damals Sparta und Elis und stand im Peloponnes nur hinter Korinth zurück, war freilich auch, nachdem sich sein Staatswesen zu vollständiger Demokratie entwickelt hatte, der Schauplatz blutiger bürgerlicher Zwiste. Unter den Künsten war es die bildende, welche in Argos hervorragende Pflege fand; um die Zeit der Perserkriege galt Ageladas von Argos als der erste Meister im Erzguß, und um die Mitte des 5. Jarh. v. Chr. schuf hier gleichzeitig mit Pheidias, des Ageladas Schüler, der Sikyonier Polyklet eine der attischen nahezu ebenbürtige Kunstschule. Unter makedonischer und römischer Herrschaft teilte Argos die Geschicke des übrigen Griechenland. 272 v. Chr. verlor in einem Kampf mit Makedoniern und Spartanern König Pyrrhos in Argos sein Leben. Im Mittelalter blieb es ein volkreicher Ort. Nachdem es länger zum Herzogtum Athen gehört, kam es 1383 durch Kauf an Venedig, 1716 dauernd an die Türkei, in deren Händen es schon zweimal vorübergehend gewesen war. Im Befreiungskampf gegen die Türken litt es unsäglich; 1822 wurde es unter Dimitrios Ypsilanti mehrere Tage aufs tapferste gegen die ganze türkische Armee verteidigt.

Die **Eisenbahn** wendet sich jenseit Argos südostwärts und erreicht über *Dalamanara* und Stat. *Tiryns,* dessen niedrigen Burghügel man nahe der Station erblickt (Näheres S. 248), die Endstation (155 km) **Nauplia** (S. 246).

Zur See von Athen nach Nauplia. Dampfschiff fast tägl. in 12 St. für ca. 15 Dr. (Abfahrtszeit verschieden.) Eisenbahn oder Wagen nach dem (8 km) *Piräeus* s. S. 134. Hier direkt aufs Schiff. Der Dampfer nimmt, nachdem er die Halbinsel des Piräeus umfahren, südliche Richtung durch den Saronischen Golf, läßt hart zur Rechten die Insel *Ägina* (S. 124) und in etwas weiterer Entfernung die nur durch einen ganz schmalen Landsteg mit dem Festland verbundene vulkanische Halbinsel *Methana* (741 m hoch). Weit l. bleibt die vor dem Saronischen Golf liegende Insel *Belbina* (jetzt *Hagios Georgios*). Dann umfährt das Schiff die felsige Insel

Poros, das alte *Kalauria,* um nach vierstündiger Fahrt kurze Zeit vor der mit der Insel gleichnamigen Stadt **Poros** *(Xenodochion tōn Athinōn; Xenodochion tis Dukissas Alexandras)* zu halten, die, wie höchst wahrscheinlich auch die alte Stadt, auf der kleinen, in den schmalen Meeresarm zwischen Insel und Festland vorgeschobenen und nur durch einen schmalen, sandigen Isthmus mit der Insel verbundenen Halbinsel liegt. Die Stadt hat etwa 7000 Einw., meist

Digitized by Google

albanesischen Stammes, und ist im Sommer ein sehr beliebter Badeort der Athener. Die dürftigen Reste des *Poseidontempels von Kalauria*, des Mittelpunkts der alten Kalaurischen Amphiktyonie von sieben griechischen Seestädten und späterer Asylstätte, nach der auch Demosthenes 322 sich flüchtete, und in der er Gift nahm, liegen ca. 3 km nördl. von der Stadt auf der größern Insel. Im Hafen der Stadt Poros verbrannte der griechische Seeheld Miaulis (ein Hydriot) am 13. Aug. 1831 die hier liegenden griechischen Kriegsschiffe, um sie nicht in die Hände seiner politischen Gegner kommen zu lassen (S. 72). — Zwei kleine Inselchen südöstl. von der Stadt tragen die eine ein Fort, die andre ein Lazarett. Auf dem Festland Orangenpflanzungen, durch deren Fülle dieser Küstenstrich der alten (westl. gelegenen) Stadt *Troezen* (Ausgrabungen der Amerikaner 1890) berühmt ist. An dieser Küste lag auch westl. von Poros die alte Stadt *Saron*, welche dem Golf seinen Namen gab.

Das Schiff umfährt die Klippen des *Kap Skyli*, des alten Skylläischen Vorgebirges, fährt dann in den durch die Insel Hydra (Hydrea) gebildeten Kanal ein (auch Golf von Hermione genannt nach der alten, jetzt Kastri heißenden Stadt) und hält nach 1½ St. vor

Hydra *(Xenodochion tis Alexandras)*, Hauptstadt der Insel *Hydra*, eines 55 qkm großen, bis 592 m aufsteigenden nackten Felseneilandes, dessen 7400 Einw. (meist Albanesen) sich durch Unternehmungsgeist und Thätigkeit unter den Bewohnern des Griechischen Archipels auszeichnen; sie sind vortreffliche Seeleute und tapfere Krieger. Im griechischen Befreiungskampf gegen die Türken, an welchem sich die Bewohner (damals über 40,000) aufs lebhafteste beteiligten (sie rüsteten allein 100 Schiffe mit 2000 Kanonen aus), ging der materielle Wohlstand der Insel zu Grunde; ihre Heldenthaten wurden dichterisch verherrlicht. Die Stadt hat steile Straßen, aber schöne Häuser, einen sichern Hafen, eine besuchte Schule und ist Bischofsitz. Auf der Höhe der Insel liegen mehrere Klöster.

Von Hydra aus fährt das Schiff in etwa 2 St., die Insel *Doko* berührend, nach der Insel **Spezzia** *(Spetzaes)* mit gleichnamiger Stadt und etwa 10,000 Einwohnern. Die Insel, deren alter Name gleichwie der ihrer kleinen, öden Nachbarinsel *Spezziapulo* (Klein-Spezzia) nicht feststeht, ist ebener und anbaufähiger als Hydra; ihre gleichfalls durch Unternehmungsgeist, besonders durch den Getreidehandel mit Rußland, emporgekommene Bevölkerung teilte während des Befreiungskampfes und seitdem das Schicksal der Hydrioten. — In 3 bis 4 St. durchschneidet von hier aus das Schiff die Fluten des von einer mächtigen Bergwelt umragten Golfs von Argos oder Nauplia. Im Vorblick die Argolische Ebene und die kastellgekrönte Larisa, die Akropolis von Argos. Nauplia selbst bleibt noch hinter dem Bergstock r. (Chakali und Palamidi) versteckt.

Digitized by Google

Das Inselfort *Bursi* schützt seine Hafenbucht, in der man nach bei nahe zwölfstündiger Fahrt vor Anker geht in

Nauplia.

Gasthöfe: *Hotel Mykenä* (Georgios Thermogiannis, der Sohn spricht französisch), auf dem Hauptplatz, reinlich, Z. 4 Dr., Pension 10–15 Dr.; hier erhält man Wagen nach Mykenä (über Tiryns und Argos) 25 Dr., Epidauros 35 Dr., Korinth 50 Dr. (aber akkordieren!). — *Hôtel des Étrangers,* mit Restaurant. — *Zum Agamemnon* [Xenodochion tu Agamemnos], am Quai mit schöner Aussicht. — *Hotel Byron.* — Auf dem Hauptplatz findet man mehrere ordentliche *Restaurants* und dem Hotel Mykenä gegenüber ein besuchtes *Kaffeehaus* (ganz ordentlich).

Nauplia, griech. *Nafplion,* liegt auf einer felsigen Halbinsel, über den schmalen, von einem Festungsgraben durchschnittenen Isthmus, nur durch ein Thor vom Festland aus zugänglich. Die Stadt mit ca. 10,000 Einw., geräumigem und sicherm Hafen nebst Quai ist eine der wichtigsten Seestädte Griechenlands mit ältern Befestigungen, der Citadelle Palamidi, dem Fort Itschkaleh und dem Inselfort Bursi. Nauplia ist Hauptort einer Eparchie, Sitz des Nomarchen der Provinz Argolis, eines Erzbischofs und mehrerer Gerichte und hat ein Gymnasium. Außer Athen, dem Piräeus und Patras ist Nauplia die einzige Stadt des griechischen Festlandes von europäisch-städtischem Gepräge; nur wenige verfallene Häuser mit bemalten Wänden und vorspringenden Stockwerken erinnern noch an die türkische Zeit. Die Hauptstraße teilt den Ort in zwei gleiche Teile und verbindet zwei baumbepflanzte Plätze. Unmittelbar südl. an der Stadt, auf felsiger Anhöhe, das Fort *Itschkaleh,* auf der Stelle der alten Akropolis, von der noch jetzt in den Mauern des Forts schöne Polygonreste erhalten sind. (Wer keine Zeit hat den Palamidi zu besteigen, versäume nicht den Itschkaleh zu besuchen; um ihn herum führt hart am Meer ein schmaler Fußweg, hübscher Spazierweg.) Hoch überragt wird die Stadt von dem nach drei Seiten jäh abstürzenden, im argivischen Land weithin sichtbaren **Palamidi** (216 m), so genannt nach dem mythischen Heros von Nauplia, Palamedes, dem Sohn des Nauplios, welchen Odysseus und Diomedes der nachhomerischen Sage zufolge getötet haben. Auf der Höhe thront die starke, jetzt ziemlich verfallene Citadelle, von sieben Forts gebildet, welche die Namen des Themistokles, Miltiades u. a. tragen; ein Teil der Mauern und Kanonen stammt noch von den Venezianern, die schon vor den Türken die Höhe befestigt hatten. Man steigt auf einer Felstreppe von 875 Stufen zur Höhe, die eine weite Umschau über Land und Meer von Argos gewährt. Hier ist ein Gefängnis, in dem sich nur ganz schwere Verbrecher befinden (die dem Besucher selbst fabrizierte Gegenstände für wenige Lepta anbieten). Neuerdings sind am Palamidi auch uralte Felsengräber, ähnlich

Digitized by Google

denen von Spata und Menidi, erschlossen worden. — In der östl. gelegenen Vorstadt *Pronia* befindet sich ein nach Art des Luzerner Löwen aus der Felswand herausgearbeiteter Löwe, von König Ludwig I. dem Andenken der in Griechenland gestorbenen bayrischen Soldaten gewidmet, ein Werk des Professors Siegel in Athen.

Geschichtliches. Nauplia war vermutlich eine phönikische Gründung, worauf auch die Sage von Palamedes als »Erfinders« von Schrift, Maß, Zahlen, Schiffahrt u. Leuchttürmen hinweist. Anfangs selbständiges Mitglied der Kalaurischen Amphiktyonie, fiel es im 7. Jahrh. v. Chr. in die Hände von Argos, dessen Schicksale es dann als seine Hafenstadt teilte; Pausanias fand es (2. Jahrh. nach Chr.) schon ganz verödet. Seit den Kreuzzügen war es wieder einer der Hauptorte der Halbinsel, bildete erst mit Argos ein besonderes fränkisches Herzogtum, kam 1383 an Venedig, 1539 an die Türkei, bei der es nach vorübergehender Wiederbesetzung durch die Venezianer von 1715 bis zum griechischen Befreiungskampf blieb. In letzterm spielte es eine hervorragende Rolle, wurde nach 1½jähriger Belagerung (1821–22) den Türken abgenommen, war 1823 Sitz des ersten ordentlichen Kongresses des hellenischen Volks und von 1829 an der griechischen Regierung, bis diese 1834 nach Athen verlegt wurde. So residierte in Nauplia erst der Präsident Kapodistrias, der hier 1831 ermordet wurde; im Februar 1833 betrat dann der junge König Otto hier zuerst den griechischen Boden und hatte Nauplia zur Residenz, bis er 1835 nach Athen übersiedelte.

Am 13. Febr. 1862 brach hier die Militärrevolte aus, welche, trotzdem die Stadt im April noch von den königlichen Truppen wiedergenommen wurde, König Ottos Entthronung im Gefolge hatte (vgl. S. 76).

Von Nauplia über Tiryns und Argos nach Mykenä.

Tagestour. Am besten zu **Wagen**, der in Nauplia leicht zu haben ist (25 Dr.). Auch **Eisenbahn** (11 km) und gute **Fahrstraße** (12 km) über *Tiryns* nach *Argos;* von da bis zum Fuß der Höhe von *Mykenä* (10 km) fahrbare Feldwege. Hühner, Eier, Käse, Brot und Obst kann man allenfalls in *Charwati* bekommen, doch thut man besser, sich in Nauplia mit dem nötigen Mundvorrat zu versehen.

Vor den Thoren von Nauplia betritt man die Ebene von Argos, welche sich zwischen steilen, fast ganz nackten Gebirgswänden ausbreitet. Im W. sind es die Gebirgswälle des arkadischen Hochlandes, in deren Mitte das *Artemision (Malevo)* bis 1772 m aufsteigt; im O. die Berge der Argolischen Halbinsel, darunter (gerade nördl. von Nauplia) der steile und spitze Felsberg *Euböa,* an dessen Fuß der Burghügel von Mykenä beinahe im innersten Winkel der Ebene liegt. Die Ebene selbst gewährt bei grünenden Saaten einen sehr erfreulichen, viel frischern Anblick als die Attische Ebene; ihren Reichtum an Weizen sowie die argivischen Rosse rühmt schon Homer; doch nennt auch er sie schon die »vieldürstende«, und allerdings versiegen ihre Wasserläufe, denen die arkadischen Gebirgswälle die Feuchtigkeit der westlichen Regenwinde entziehen, sehr früh, so daß selbst ihr Hauptbach, der *Inachos* (jetzt *Panitza*), in der heißen Jahreszeit ganz des Wassers ermangelt. So erklärt sich die auf dem Boden von Argos entstandene Sage von den Danaiden, die in vergeblicher Mühe Wasser in

Digitized by Google

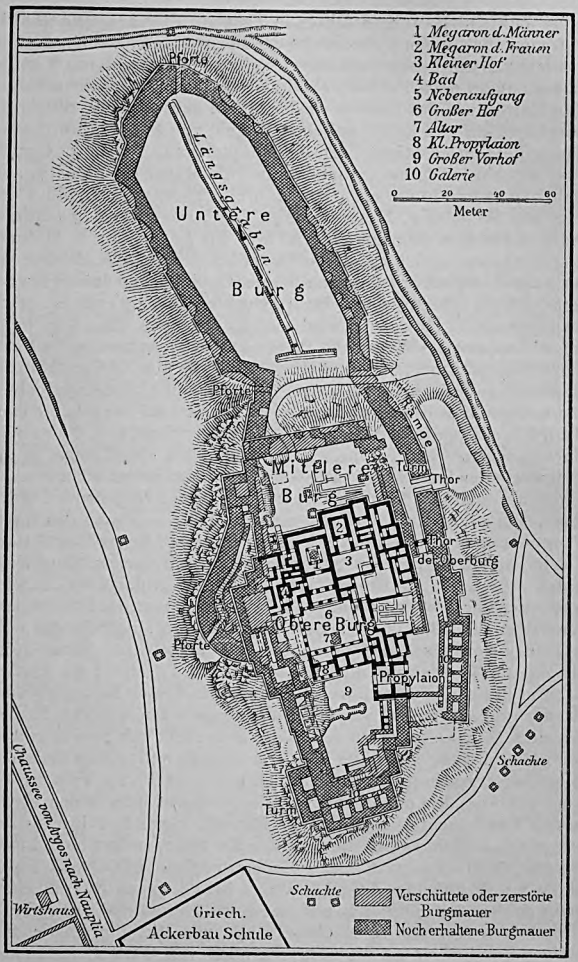
ein durchlöchertes Faß schöpfen, als eine Personifizierung dieser im Boden versiegenden Gewässer. Jetzt wird auch (sehr guter) Tabak in der Ebene gebaut, im SW. Wein und Korinthen und in den sumpfigen Küstenstrichen Reis und Baumwolle. Mehrere vereinzelte Felshügel erheben sich wie Inseln aus der Ebene: der eine, 4 km von Nauplia hart r. von der Fahrstraße, ist der Burghügel von

Tiryns, berühmt durch seine »kyklopische« Mauerumwallung.

Die Sage ließ Tiryns von lykischen Kyklopen im Auftrag des Königs Proitos ummauert sein und bewahrte damit wohl mit Recht die Erinnerung an die ausländische, asiatische Herkunft dieser Bauweise. Nach einigen war in diesen herkulischen Mauern Herakles geboren. Die Burg wird auch mit dem besondern Namen *Likymna* bezeichnet. In Homerischer Zeit erscheint das »mauerumwallte« Tiryns sowie Mykenä und Argos im Besitz achäischer Geschlechter; zur Schlacht von Platää stellten Tirynther und Mykener noch 400 Schwerbewaffnete; doch wurde Tiryns nicht lange darauf im Kampf mit dem benachbarten Argos genommen und zerstört und ist seitdem verödet geblieben. — Im Jahre 1876 hatte Heinr. Schliemann auch hier bereits Ausgrabungen versucht und einige Häuserfundamente und Wasseranlagen primitivster Art nachgewiesen; doch erst die Wiederaufnahme der Arbeiten in den Jahren 1884 und 1885 mit Unterstützung von Wilhelm Dörpfeld führte zu der wichtigen Entdeckung der Herrscherburg von Tiryns, eines der eigenartigsten und interessantesten Denkmäler ältester Kultur. Die dabei gemachten Funde an Figuren und Geräten aus Thon und Bronze sind der Sammlung der Mykenischen Altertümer in Athen, mit denen sie im allgemeinen Ähnlichkeit haben (S. 195), angeschlossen. Näheres findet man bei *H. Schliemann*, »Tiryns«, Leipz. 1886.

Die Mauern von Tiryns gehören der ungeschlachtesten Form der gewöhnlich »kyklopisch« genannten Mauergefüge an; ganz unbearbeitete kolossale Steinblöcke sind mit Ausfüllung der Lücken durch kleinere Steinbrocken lose aufeinander gebaut. Diese Mauern ziehen sich jetzt noch, bis 12 m hoch und 8—15 m stark, um den ca. 300 m langen Hügel, dessen Höhe (26 m) so gering ist, daß die Randmauern mit ihrem Fuß fast in der Ebene stehen und oben den Rand der Hochfläche bilden, die sie aber, wie aus den herabgestürzten Steinen zu schließen ist, einst um ein Beträchtliches überragten. Schon im Altertum fand man die Beischaffung und Auftürmung solcher Werkstücke (bis 2 cbm Inhalt und bis 2½ m lang) hier gleich wunderbar wie die zum Bau der Pyramiden. Der ganze Hügel teilt sich seiner Natur und den einzelnen Quermauern nach in eine *Ober-* (im S.), *Mittel-* und *Unterburg* (im N.). Auf der Oberburg liegt der in den Fundamenten ganz erhaltene *Palast*. Man beginnt, um die Südspitze herumgehend, am besten mit der Besichtigung der östlichen: der berühmten **Galerie von Tiryns* (Pl. 10), welche, unten 1,65 m breit, etwa 4 m hoch und ca. 27 m lang, durch Überkragung der riesigen Steinschichten in Form eines rohen Spitzbogens überdeckt ist. Gleiche Bauweise zeigen sechs aus diesem Gang nach

Digitized by Google



Plan von Tiryns.

Digitized by Google

außen in kleine Kammern führende Thüren. Eine ähnliche Galerie trifft man auch an der Südwestecke der Burg (s. unten). Über die Bestimmung dieser kasemattenartigen Anlagen lassen sich nur Vermutungen äußern, doch dienten sie wohl sicher Verteidigungszwecken.— Man klettert von der Galerie wieder hinab, geht noch ein Stück am Burghügel hin und betritt auf einer langen, von N. heraufführenden Rampe bei dem mächtigen Turm den Haupteingang der Burg. Gegenüber ragt eine Stützmauer und dahinter die Mauer des Palastes auf. Man kommt nun in die etwa 4,70 m breite Thorgasse; r. führt der Weg zur Mittelburg, l. zum zweiten Thor, von dessen mächtigen Pfeilern aus dem gleichen Material wie das Löwenthor in Mykenä (s. unten) einer noch ganz, der andre halb aufrecht steht. Weiter gelangt man in einen Vorhof, dessen äußere (O.) Seite über der vorhin genannten Galerie liegt und mit einem gedeckten Umgang versehen war; Standspuren für Holzsäulen sind noch zu erkennen, dann folgt nach einer Wendung des Wegs nach W. ein drittes Thor, bereits ein Festthor (Propyläon) mit Vor- und Hinterhalle, die älteste Konstruktion dieser Art auf griechischem Boden. In geringem Abstand nach einer abermaligen Wendung liegt das vierte, im Stil des dritten gebaute Thor (Pl. 8). L. auf dem davorliegenden Hof (Pl. 9) erblickt man die Ruinen einer byzantinischen Kirche. Nahe dabei führt eine Treppe in die Südgalerie der Burg hinab. Die Galerie mündet an der Südwestecke in einen gewaltigen Turm und ist durch ein nach O. gehendes, nach innen sich verbreiterndes Fenster merkwürdig. — Durch das letzte Thor gelangt man in den eigentlichen *Palasthof* (Pl. 6) von über 300 qm Flächeninhalt, der rings mit Säulenhallen und mit einem schönen Fußboden von Kieseln und Mörtel geschmückt war. In der Mitte der Südwand ein Altar (Pl. 7) mit Opfergrube. Unmittelbar an den Hof schließt gegenüber dem Altar, von steinernen Parastaden eingefaßt, die Vorhalle des Homerischen Megaron, des Männersaals, an. Daran stößt ein zweiter Vorsaal und der *Männersaal* (Pl. 1) selbst, ein großes, 11,81 m tiefes und 9,86 m breites Gemach, in dessen Mitte sich Spuren des großen, runden, von vier Säulen umstandenen Herdes finden. Ein dem Männersaal entsprechender, aber nicht mit ihm unmittelbar in Verbindung stehender kleinerer Raumkomplex liegt dicht daneben, es ist wahrscheinlich die Frauenwohnung (Pl. 2). Vom dritten Thor führt dorthin ein besonderer Weg. — Sonst ist von den vielen in den Fundamenten erkennbaren Räumen besonders interessant das mit dem Männersaal durch einen Korridor verbundene *Badezimmer* (Pl. 4), dessen Fußboden aus einer riesigen, geglätteten Steinplatte mit Abfluß besteht. Alle die Gebäude tragen Spuren eines heftigen Brandes und weisen auf eine gewaltsame Zerstörung hin. — Hinter dem Megaron führt eine Treppe zur Mittelburg, die mit kleinen Fundamenten, die wahrscheinlich von Wirtschaftsräumen

Digitized by Google

herrühren, bedeckt ist. Westwärts führt eine lange, geschickt angelegte Treppe (Pl. 5) zu einer Mauerpforte. — Die Unterburg ist z. Z. noch nicht ausgegraben. — Die *Aussicht vom Hügel von Tiryns auf Nauplia mit dem Palamidi, den Golf und Argos ist ganz herrlich.

☞ Wer für den Besuch von *Argos* keine Zeit hat, reite von Tiryns direkt nördl. durch die Ebene über die Dörfer *Kutsi*, *Plataniti*, *Aniphi* und *Charvati* nach (15 km) *Mykenä* (s. unten), bez. dem Heräon.

Die Fahrstraße von Tiryns nach Argos, dessen Hochburg gebietend über die Ebene heräberragt, durchschneidet das Land in gerader Linie, überschreitet den Inachos und seinen noch wasserärmern Zufluß Charadros (jetzt Xerias) und erreicht nach 1½ St. (12 km) **Argos** (Näheres S. 242).

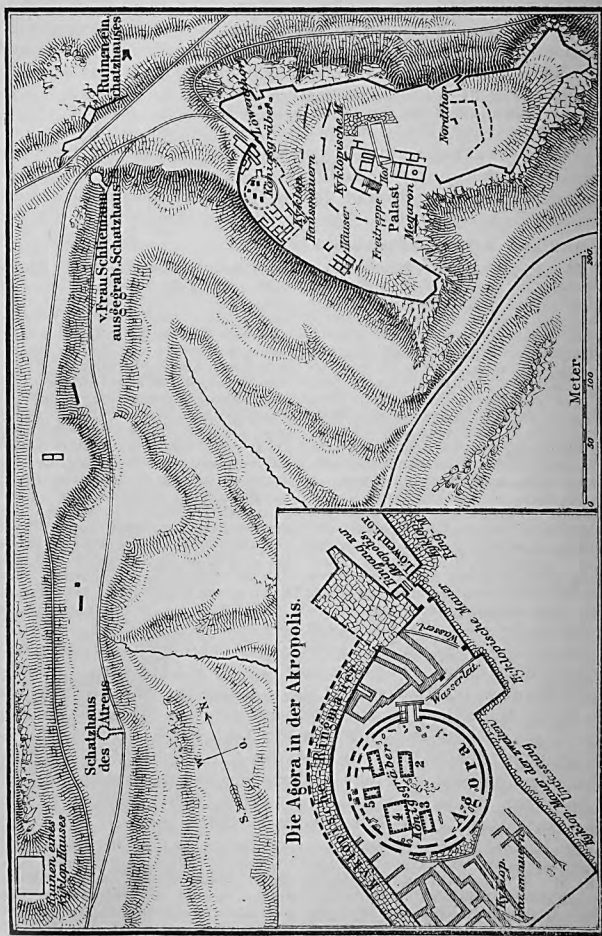
Von Argos über das Heräon nach Mykenä. 14 km. Wer die Reste des **Heräon**, des berühmtesten Heiligtums des argivischen Landes, besuchen will, kann dies auf dem Weg nach Mykenä mit einem Umweg von nur ¾ St. bewirken, indem er von Argos zunächst nordöstl. nach dem Dorfe *Phonika* (6 km) reitet. Von hier gleichfalls in nordöstlicher Richtung in ½ St. zu der bekannten **Stätte des Heräon**, auf zwei dem Südabhang des Bergs Euböa zwischen zwei Bachschluchten vorgelagerten Terrassen (zusammen 8 km von Argos). Die untere Terrasse, zum Teil noch von einer regelmäßigen Quadermauer umgeben, trug den *jüngern Heratempel*, der, nach dem Brande des ältern (423 v. Chr.) erbaut, besonders durch die goldelfenbeinerne Herastatue des Polyklet berühmt war. Ausgrabungen, die im Jahre 1854 der frühere griechische Gesandte in Berlin, Rhangabé, hier veranstaltet hat, haben einen Teil der Grundmauern und zahlreiche wertvolle Skulpturbruchstücke zu Tage gefördert, welch letztere ins Museum von Argos gekommen sind. (Im Februar 1892 hat die amerikanische Schule in Athen mit neuen Ausgrabungen begonnen.) — Nordöstl. von dieser Terrasse steigt man zu der höhern Terrasse, der Stätte jenes frühern *uralten Heratempels*, empor, deren Thalseite noch jetzt durch einen Unterbau aus mächtigen, fast ganz rohen Polygonalblöcken gestützt wird. Hier soll Agamemnon die Fürsten zum Zuge gegen Troja vereidigt haben, hierher zogen Kleobis und Biton ihre Mutter von Argos aus im Wagen und empfingen zum Lohn einen sanften Tod im Tempel.

Von hier ca. 6 km nach *Charvati-Mykenä*.

Von Argos nach Mykenä (10 km) führt der direkte Weg fast gerade nördl. durch die Ebene nach dem Dorf *Charvati* (mit mäßigem Chani an der Landstraße), das r. unten am südwestlichen Abhang der Höhe liegt, welche Stadt und Burg von **Mykenä** trug und beinahe versteckt zu den Füßen der hoch aufragenden Nachbarberge liegt. Man nehme vom Dorf den Aufseher (Phylax) der Ausgrabungen mit, um sich die Gitter vor den Schatzhäusern und dem Löwenthor, bis zu dem man reiten kann, aufschließen zu lassen. (Im Hause des Phylax ein reinliches Fremdenzimmer.)

Zur Geschichte von Mykenä (vgl. Zur Geschichte von Argos, S. 243). Die durch ihr Alter ehrwürdigen, durch ihre Großartigkeit staunenswerten Baudenkmäler von Mykenä bezeugen uns, daß die Sage, wenn sie die hier herrschenden Geschlechter vor allen andern mit ihrem Glanz umstrahlt, einen sehr festen geschichtlichen Boden gehabt haben muß. Sowohl die Sagen von der Herkunft des hier in Mykenä gebietenden Geschlechts der Atriden vom lydischen Tantalos als der Cha-

Digitized by Google



Plan von Mykenä.

Digitized by Google

rakter und der mythische Ursprung seiner Bauten und Skulpturen weisen auf Asien als die Heimat dieser Kultur und ihrer Träger hin. Wahrscheinlich sind es karische Fürsten, die hier geherrscht haben. Perseus soll Mykenä gegründet, dann, von dessen Sohn Sthenelos als Flüchtling aufgenommen, Atreus, der Pelopide, hier geherrscht haben und so Mykenä zur Stätte der Greuel im fluchbeladenen Geschlecht der Tantaliden geworden sein. Aus diesem erscheint dann in der Homerischen Dichtung des Atreus Sohn Agamemnon als der mächtigste Fürst seiner Zeit in dem »wohlgebauten, breitstraßigen, goldreichen« Mykenä, und wenn ihn die »Ilias« über Kleonä, Korinth, Sikyon und die achäische Küste von Pellene bis Aigion herrschen läßt, so legt das, zusammengehalten mit der Lage von Mykenä im nördlichsten Winkel der Ebene von Argos, den Schluß nahe, daß die Achäer von N. her Mykenä als einen in das argivische Land vorgeschobenen und die Straße nach Kleonä und Korinth beherrschenden Posten besetzt haben. Nachdem Mykenä noch während der Perserkriege seine Söhne zum hellenischen Heer gesendet, erliegt es bald darauf (463 v. Chr.) dem Neide des übermächtigen Argos und wird zerstört, soweit nicht seine schier übermenschlichen Mauern jeder Zerstörung trotzten.

Niemand ahnte, daß diese Trümmer noch solche Schätze bargen, wie sie Heinrich Schliemann in ihnen aufgedeckt hat. 1874 begann er seine Ausgrabungen unter der durch die Griechische Archäologische Gesellschaft vermittelten Aufsicht der griechischen Regierung auf der Akropolis, nahm sie im Sommer 1876 wieder auf und entdeckte die fünf sogen. Königsgräber (S. 255) auf der Akropolis mit ihren wunderbaren Schätzen. 1877 fand der griechische Ephoros Stamatakis das sechste Grab (s. unten). 1886–1891 hat dann die Griechische Archäol. Gesellschaft abermals selbständig Ausgrabungen unternommen und unter anderm einen ähnlichen Palast wie in Tiryns aufgedeckt, auch neue, aber viel kleinere Kuppelgräber gefunden.

Ein felsiger Pfad steigt in nordöstlicher Richtung den Hügel hinauf, dessen von S. nach N. langgestreckter Rücken einst mit zum Bereich der Stadt Mykenä gehört haben muß; denn an seinem Westrand zog sich eine Mauer hin, deren Spuren sich noch in längerer Ausdehnung verfolgen lassen. Der Weg führt dann am Ostabhang dieser Höhe nördl. hin (etwa 10 Min. vom Dorf) zum (l.) sogen. **Schatzhaus (Thesaurus) des Atreus,** vom Volk gewöhnlich *Grab des Agamemnon* genannt, das, seit langem bekannt und ausgeräumt, von Schliemann ohne erhebliche Funde neu durchsucht und nachher von der Archäologischen Gesellschaft in seinem fast ganz verschütteten Zugang (Dromos) freigelegt worden ist.

Es ist ein unterirdisch angelegtes kreisrundes Gebäude von ca. 15 m Durchmesser und Höhe, aus sorgfältig behauenen und ohne Mörtel übereinander gesetzten Steinen in der Weise zur Form eines hohlen Kegels gestaltet, daß die Steinkreise, welche die Wände bilden, von Schicht zu Schicht mit schräg behauenen Seiten immer mehr nach innen vorstehen und so den Raum allmählich verengern, bis ein einzelner Deckstein genügt, die übrigbleibende Öffnung zu schließen. An den nach außen gekehrten Enden dieser Steine ist durch Anschüttung von Steinmassen und darüber von Erde ein Gegendruck hervorgebracht, der das Einstürzen des Gewölbes nach innen verhindert. Aus dem Rundbau führt zur Rechten eine kleine Thür in eine ganz in den Felsen gehauene Kammer von ca. 8 m Länge und ca. 6 m Breite und Höhe. Über der Oberschwelle ihrer Thür ist ein Dreieck ausgespart, ebenso wie über der des Zugangs zum Rundbau, um die Platte des Thürsturzes zu entlasten. Die zu letzterm gebrauchten Steinplat-

Digitized by Google

ten sind mit die größten Steine, die je zum Bauen verwendet worden sind. Die innere Platte ist 7,5 m lang, 6 m tief und 1,20 m hoch. Die (hölzernen) Thürpfosten waren, wie sich noch aus zahlreichen erhaltenen Bronzenägeln, die in zwei senkrechten Streifen zu beiden Seiten des Eingangs laufen, erkennen läßt, mit Platten, vermutlich auch aus Bronze, verkleidet. Außerdem befanden sich in der Wölbung Bronzerosetten. Auch der äußere Eingang ist jetzt seines einstigen architektonischen Schmucks aus alabasternen Halbsäulen entkleidet.

Auf einen ganz ähnlichen Bau trifft man, wenn man dem Weg zur Burg weiter folgt, an der Stelle, wo er östl. zum Burgeingang umbiegt. Dieser bisher fast ganz verschüttete und zum Teil eingestürzte Bau ist erst von Frau Schliemann teilweise ausgeräumt worden; 1891 hat Tsountas im Auftrag der Archäol. Gesellschaft noch eine Nachgrabung veranstaltet. Seine in nicht durchaus wagerechten Schichten angelegte Kuppel ist von gleicher Anlage; eine Seitenkammer fehlt hier. Reste ähnlicher Anlagen finden sich auch sonst noch mehrere im Gebiet von Mykenä; daß es keine Schatzhäuser, sondern Gräber gewesen sind, ist neuerdings besonders durch die Aufdeckung des ganz ähnlich angelegten, wenn auch weit roher ausgeführten Kuppelgrabes von Menidi bei Athen (S. 225) außer Zweifel gestellt.

Alsbald steht man unter den gewaltigen »*kyklopischen*« *Mauern* der ***Burg von Mykenä,** die sich ohne alle Türme fast um den ganzen Burghügel herumziehen; an einer Stelle der Südseite scheinen sie des steilen Felzabsturzes wegen stets gefehlt zu haben. Die Bauart ist nicht durchaus die gleiche, aber überall eine gleich massige, an einigen Stellen sind wie bei Tiryns ganz unbehauene Blöcke mit Füllsel aus kleinen Steinen übereinander geschichtet (die im engern Sinn kyklopisch genannte Bauart), an andern Strecken sind durch Behauen der Blöcke die kunstvollsten vieleckigen Fugungen geschaffen, der oft »pelasgisch« genannte Bau; wieder andre nähern sich mit Anstrebung wagerechter Schichtungen dem Quaderbau. Dieser letztern Gattung gehören die gewaltigen Mauerblöcke an die den Zugang zum Hauptthor auf beiden Seiten bastionartig flankieren, um nach dem Grundsatz der alten Verteidigungskunst den Angreifer auch auf der durch den Schild nicht gedeckten rechten Seite zu fassen. Es ist das ***Löwenthor von Mykenä,** aus nur drei riesigen Steinen gebildet und genannt nach den beiden Löwen, die über dem Thürsturz auf einer Platte von graugelblichem Kalkstein im Relief dargestellt sind, in einer ähnlich wie bei den sogen. Schatzhäusern zur Entlastung der Thürsteine durch Überkragung ausgesparten dreieckigen Öffnung. Der Form der Nische sich geschickt anpassend, sind die beiden Tiere gegeneinander auf die Basis einer Säule getreten. Die Köpfe, die, nach vorn gewendet, herausgeragt haben müssen und wohl besonders aufgesetzt waren, fehlen. Desgleichen fehlt wohl ein Symbol, das die Säule in der Spitze des

Digitized by Google

Dreiecks trug. Die Säule selbst ist eigenartig und ungriechisch in jedem ihrer Teile, sowohl in dem auffallend starken und gegliederten altarähnlichen Unterbau als in dem in der obern Hälfte eingedrückten und wieder anschwellenden Schaft, sowie in Kapitäl und Aufsatz.

Man hat sie betrachtet als das Symbol des »Straßen schirmenden« Apollon (Agyieus), dessen schützende Gegenwart man auch sonst vor Thüren und in Vorhöfen durch eine kegelartig zugespitzte Säule versinnbildlichte. Sicher galten die Tiere selbst als die grimmigen Wächter des Thors, wenn auch in ihnen »der Eindruck des steifen Figurierens, wie bei Wappentieren, überwiegt und dadurch verstärkt wird, daß die Hinterfüße, ohne festen Grund unter sich zu haben, aus der Fläche des Reliefs hervortreten«. Sicher gehört dieses Bildwerk einer weit vor den Anfängen griechischer Kunst liegenden Zeit an und ist wohl das älteste Werk der bildenden Kunst in Europa.

Durch eine Gitterthür betritt man das Innere der Burg (Akropolis) und hat zunächst nach wenigen Schritten r. das zwingerartig an den Westabhang des Burgfelsens angebaute Vorwerk derselben vor sich, die Stätte der Ausgrabungen Schliemanns (dem auch die Freilegung des Zugangs durchs Löwenthor zu verdanken ist) und der **Königsgräber von Mykenä.** Hier im Bereich der Burg, nicht, wie die meisten Gelehrten vor ihm, in der Unterstadt, vermutete Schliemann nach seiner Auslegung die Gräber des Agamemnon und der Seinigen, die Pausanias in Mykenä gesehen haben will, und in der That glückte es ihm, wenn nicht diese selbst, so doch eine Reihe von Gräbern aufzufinden, die um ihres kostbaren Inhalts willen nur einer Fürstenfamilie, sicher einer einst in Mykenä herrschenden Dynastie, angehört haben können. Indem er vom Löwenthor aus in südlicher Richtung vordrang, stieß er hier innerhalb der innern und der äußern, wohl später angelegten Burgmauer auf die Krone eines ringförmigen Mauerbaues (vgl. den Plan), dessen Wände an der einen Stelle bis auf den Boden der Grundmauern der äußern kyklopischen Umwallung herabreichen. Man kann gleich zur Rechten in den so zwischen Rundbau und Mauer entstandenen und jetzt freigelegten Gang hinabsteigen. Der Rundbau gleicht einem abgestumpften Kegel und ist am obern Rand mit einer doppelten, oberhalb zugedeckten Reihe nach innen geneigter und sorgfältig ineinander gefügter Steinplatten eingefaßt, die einen kanalartigen, ursprünglich mit Erde gefüllten Umgang bilden und nichts weiter sind als die Umgrenzung der heiligen Grabstätte. Das Innere des Rundbaues war mit einer thonigen Erdschicht ausgefüllt, welche, sei es durch Feststampfung bei der Errichtung, sei es durch spätere chemische Zersetzungen, eine bedeutende Dichtigkeit erlangt hatte. Über die Funde der Reliefplatten, des runden altarartigen Baues und der Gräber innerhalb dieses Rundbaues vgl. das zur Sammlung der Mykenischen Altertümer in Athen S. 195 Gesagte. Die teils in den natürlichen Felsen gehauenen, teils durch Aufmauerung aus

Digitized by Google

kleinen Steinen gebildeten Grabschächte liegen sämtlich in der westlichen Hälfte des Steinringes und sind von ganz verschiedener Größe und Tiefe. Südl. von dieser Anlage sind die Grundmauern alter Wohnungen von Schliemann aufgedeckt worden.

Der übrige Teil der Burg ist erst bei der letzten Ausgrabung an einigen Stellen freigelegt worden. Südöstl. der Königsgräber und der dabeiliegenden sogen. kyklopischen Hausmauern hat man Fundamente von Häusern sehr alter Besiedelung gefunden, die am Berg sich hinaufziehen; Kellerräume lassen sich erkennen, einzelne Zimmer, an einer Seite eine schöne Treppe. Von hier nordostwärts am Abhang emporkletternd, kommt man zu dem *Herrscherpalast*, der dem von Tiryns genau entspricht. Man gelangt zunächst an eine stattliche Freitreppe, die bisher freilich leider noch nicht vollständig zu verfolgen ist. Sie mündete im *Palasthof*. Dann folgen unmittelbar am Abhang Vorhalle und Vorsaal und der große *Männersaal* von ca. 13 m Tiefe und 11,5 m Breite. Auch der Altar (jetzt zugedeckt) ist vorhanden und mit einer Reihe interessanter Malereien geschmückt. Der Stuck an den Wänden ist zum Teil erhalten und mit gemalten Ornamenten geschmückt. Verschiedene Räume stoßen an; ein breiter Aufgang führt zum Gipfel der Burg, der eine ähnliche, aber doch andre Aussicht bietet wie Tiryns: die ganze Argivische Ebene mit den Burgen von Argos und Nauplia und den mächtigen Bergrändern des Arkadischen Hochlandes von den Bergen der phliasischen Landschaft im NW. bis zu dem im S. über die Küstenhöhen aufragenden Parnon (1958 m) an der Grenze Lakoniens.

Auch hier tragen die Gebäude sämtlich die Spuren gewaltsamer Zerstörung durch Feuer. Der Stuck ist zum Teil geradezu verglast. Vielleicht als Sühne für die gebrochene Herrscherburg hat man später auf dem Gipfel einen dorischen Tempel gebaut, von dem auch noch deutliche Spuren vorhanden sind. Sonst ist als allgemein interessant nur noch das vortrefflich erhaltene Nordthor der Burg zu erwähnen. Man versäume auch nicht, wenn man Zeit hat, einen Blick in das kleine Museum von Charvati zu werfen, obwohl die bessern mykenischen Funde alle nach Athen gekommen sind.

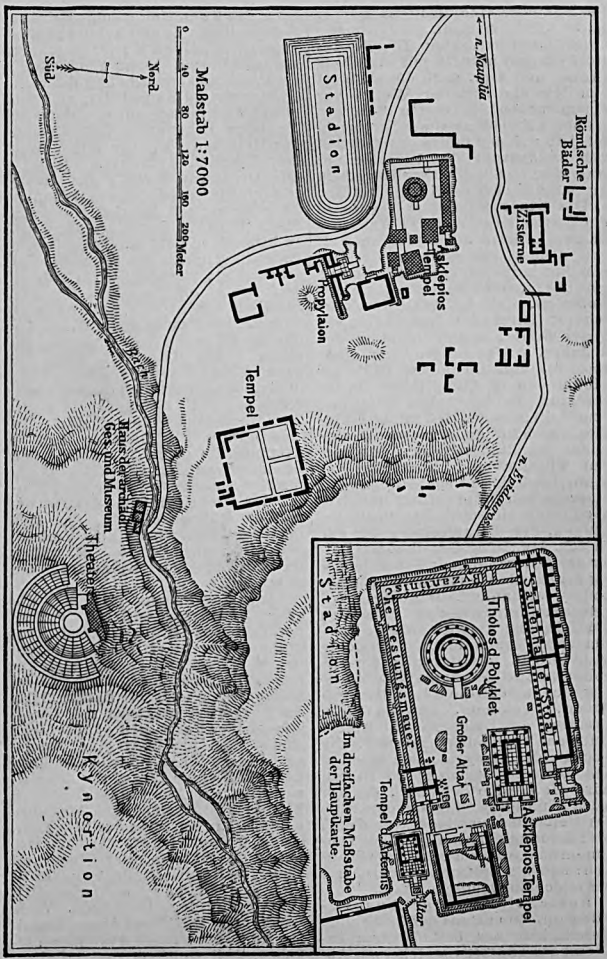
Von Mykenä gelangt man über *Charvati* in $^3/_4$ St. hinab zur Bahnstat. *Phychtia* (S. 242); oder wieder über *Argos* (bez. *Heräon*, S. 251), oder auf einem der direkten Feldwege nach *Nauplia* zurück.

Von Nauplia nach dem Hieron von Epidauros.

Sehr lohnender Tagesausflug. Fahrstraße von Nauplia bis zum Hieron 25 km, zu Wagen (35 Dr. hin und zurück) mit 2 St. Aufenthalt etwa 10 St. Zeit erfordernd; man breche also frühzeitig auf. Mundvorrat mitnehmen.

Von Nauplia fährt man zunächst zwischen Feldern dahin und gelangt dann in ein einsames, menschenverlassenes Hochgebirge. Nach 3 St. Fahrt gelangt man zu einer Wegschänke, wo die Pferde getränkt werden und man sich durch ein Glas

Digitized by Google



Plan von Epidauros.

Digitized by Google

Rezinat oder eine Masticha stärke. Nach ½ St. erscheint am Abhang eines langgestreckten Hügels das Dorf (25 km) Ligurió mit etwa 1000 Einw., und 4 St. nach der Abfahrt von Nauplia hält der Wagen vor einem neuen Hause (in dem ein sauberes Fremdenzimmer hergerichtet ist) auf der Stätte des *Hieron von Epidauros; der Wächter der Ausgrabungen hat den Schlüssel dazu und sorgt für Eßgeschirr und Kaffee.

Die Stadt Epidauros (heute *ta Epidhavra*) liegt etwa 12 km vom Hieron entfernt am Meere am Golf von Ägina. Sie spielt in der Geschichte keine große Rolle; es war eine bedeutende Handelstadt, welche Kolonien, z. B. bis nach Kos, aussandte; lange Zeit war Ägina in ihrem Besitz, später (Anfang des 6. Jahrh. v. Chr.) sagte sich diese Insel los und Epidauros büßte an Einfluß ein (S. 124). Ihren Ruhm verdankt die Stadt dem »Hierón«, dem Heiligtum des Heilgottes Asklepios, das 3 St. landeinwärts im einsamen Waldthal zwischen den Bergen Titthion und Kynortion gelegen, sich bis in späte Römerzeit einer großen Blüte erfreut hat, wie noch heute die stattlichen Reste bezeugen, deren Aufdeckung wir der Griech. Archäolog. Gesellschaft (Leiter der Ausgrabungen: Generalephoros der griech. Altertümer, Pan. Kabbadias) verdanken. Das älteste Asklepiosheiligtum lag in Thessalien bei Trikkala; aber die rührige Priesterschaft von Epidauros erreichte es bald, daß das Hieron in der Argolis alle Asklepiosheiligtümer überflügelte, und daß die Kultstätten von Athen, Pergamon, Smyrna ihren Ursprung aus Epidauros ableiteten. Auf dem Titthion hat Koronis, die Tochter des Phlegyas, dem Apollon den Asklepios geboren; im Hieron wird die heilige Schlange, die auf allen Kunstdarstellungen den Stab des Heilgottes umwindet, gepflegt; ins Hieron pilgerten alljährlich Tausende und Abertausende von Kranken; und von Epidauros aus eroberte Asklepios die römische Welt.

Besichtigung der Ausgrabungen. Vom Haus der Archäolog Gesellschaft aus besuche man zunächst das Theater, welches am Abhang des Kynortion wenige Schritte südöstl. liegt. Es gibt keine Theaterausgrabung, die an Wichtigkeit auch nur annähernd dieser gleichkäme; zum erstenmal wurde hier das volle Orchestrarund aufgedeckt, und von dieser Ausgrabung aus erschloß sich die neue Erkenntnis vom Theater der Hellenen, die vor allem Wilhelm Dörpfeld verdankt wird (S. 161). Die Orchestra besteht aus einem runden Platze, der aus gestampfter Erde hergestellt ist und rings von einer Wasserleitung eingefaßt wird. In ihrer Mitte steht ein Stein, dessen Bedeutung noch nicht mit Sicherheit erkannt ist; vielleicht ist es die von den Alten oft bezeugte *Thymele*. Stattlich erhebt sich der hier ganz aufgedeckte Zuschauerraum, dessen oberste Sitzreihe man ersteige, um einen guten Überblick über das ganze Theater zu gewinnen. Hier übersieht man deutlich das Diázoma, welches den Zuschauerraum in zwei ungleiche Teile scheidet. In dem untern Teil befinden sich 13 Treppen, im obern 21, welche den Zuschauerraum in »Kerkídes« (keilförmige Ausschnitte) einteilen. Hinter der Orchestra steht das gut erhaltene Bühnengebäude, das sich mit drei Thüren nach dem Vorbau, dem »Logeion«, öffnete. R. und l. die Zugänge zur Orchestra, die »Parodoi«.

Vom Theater aus geht man die große Fahrstraße entlang, 10 Min. nordöstl., zum Hierón, dessen Ausgrabung hier noch nicht vollendet ist; im Herbst 1891 begann man mit der Aufdeckung eines kleinen *Odeions* und sonstiger römischer Bauten. Man durchschreitet zunächst das *Propylaion*, dessen Fundamente aufgedeckt sind. Von ihm führt eine Rampe zum Hierón hinab. Nördl. vom Thor liegt ein kleiner *Tempel der Artemis*, vor dem ein Altar steht; wie in Eleusis hat Artemis auch hier ihre Kultstätte in der Nähe des Eingangs, sie ist (namentlich als »Artemis Hekate«) die Hüterin aller Wege und Thore. — Nordwestl. liegt der *Große Altar des Asklepios*, wahrscheinlich die älteste Anlage im Hierón. Viele Basen und Weihinschriften zeigen die Nähe des großen Asklepiostempels an, zu welchem man auf einer

Digitized by Google

Rampe hinaufsteigt; es war ein dorischer Peripteros, von dem die Giebelskulpturen zum Teil wieder aufgefunden und im Nationalmuseum zu Athen (S. 193 l.) aufgestellt sind; dargestellt war ein Kampf jugendlicher Krieger mit Amazonen; auch zwei schöne Nereiden haben sich gefunden, die hierzu gehören. — Nördl. vom Tempel wird das Hierón abgeschlossen durch zwei *Säulenhallen,* von denen die westliche zweigeschossig war; diese Hallen entsprechen den Wandelgängen in unsern modernen Kurorten. Von den Wunderkuren der Asklepiospriester berichten vieles Ergötzliche die zahlreichen Inschriften, welche in dem kleinen Museum neben dem Wächterhäuschen übersichtlich aufgestellt sind. — Das Wichtigste auf der heiligen Stätte ist die ***Thólos des Jüngern Polyklet,** die schon bei den Alten große Bewunderung hervorrief; sie war ein kreisrunder Bau, dessen Inneres ein Kranz korinthischer Säulen schmückte und der außen von einem Kranz dorischer Säulen umgeben war. Unter dem Fußboden des Innern bilden drei konzentrische kreisrunde Mauern ringförmige Umgänge, die, durch Schranken geteilt und anderseits durch Öffnungen miteinander verbunden, ein Labyrinth im Kleinen bilden; der Zweck dieser merkwürdigen Anlage ist unbekannt. Von den Baugliedern ziehen am meisten die reichen und fein gegliederten korinthischen *Kapitelle die Aufmerksamkeit auf sich, von denen ein besonders gut erhaltenes im Nationalmuseum zu Athen aufgestellt ist; weniger gut erhaltene im Museum am Orte. Ebenso verdient Beachtung die schöne Sima mit Löwenköpfen und Ranken von Akanthus und Disteln, von welcher die bestterhaltenen ebenfalls nach Athen gebracht wurden. Die Löwenköpfe sind in ihrer Art Meisterwerke der Plastik; jeder von ihnen hat einen individuellen Ausdruck.

Das kleine *Museum* enthält außer den oben erwähnten Inschriften noch Architekturstücke und mehrere Gewandstatuen. — Südl. vom Fahrwege liegt das *Stadion.*

---

22. Route: Von Argos über Tripolitza nach Kalamata.

Vgl. die Karte von Griechenland, S. 47.

167 km. — **Eisenbahn** von *Argos* bis (68 km) *Tripolitza* in 4 St. für I. Kl. 9,25, II. Kl. 6,35 Dr. Hier übernachten. — Dann **Chaussee** von *Tripolitza* nach *Meligala* (66 km) zu **Wagen** (in Tripolitza zu haben, 60 Dr.) in 8–10 St. — **Eisenbahn** von *Meligala* bis *Kalamata* (29 km) in etwa 1 St. für I. Kl. 3,70, II. Kl. 2,50 Dr. — Die im Jahr 1892 noch im Bau befindliche Eisenbahnstrecke *Tripolitza* bis *Diavolitzi* (75 km) soll 1893/94 eröffnet werden; bis dahin kommt die bereits im Betriebe befindliche 11 km lange Strecke Diavolitzi-Meligala für Touristen nicht in Betracht. — Man fährt am ersten Tag bis Tripolitza (wo Nachtlager), am zweiten Tag nach Meligala und am dritten Tag früh nach Kalamata.

Für diese Route sind Sekt. VI u. VII. der österreichischen »Karte von Griechenland« (1:300,000) zu benutzen.

Von *Argos* (S. 242) führt die Eisenbahn südwärts; r. bleibt der *Lykone,* eine kahle Höhe, deren letzter Ausläufer die S. 243 genannte *Larisa* ist. Nach 5 km überschreitet man den zu allen Jahreszeiten wasserreichen Bach *Erasinos* (jetzt Kephalari-Quelle), den die Alten als unterirdischen Abfluß des *Stymphalischen Sees* (620 m) im nordöstlichen Arkadien betrachteten, der, etwa 40 km von dieser Stelle entfernt, allerdings nur durch unterirdische Spalten des Kalkgebirges, sogen. Katabothren, seinen Abfluß hat.

Digitized by Google

(9,6 km) Stat. **Myli** *(Chani)*, hier umsteigen, der Zug nach Tripolitza hält rechts! Das Dorf liegt am Fuß des *Pontinos*, der eine mittelalterliche Feste trägt und nur durch eine schmale Sumpfstrecke vom Meere getrennt ist. Die Umgebung wird überreich bewässert durch einen Teich, der für unergründlich gilt, und durch mehrere starke Quellen; es ist das Gebiet von *Lerna*, bekannt besonders durch die Sage von der von Herakles überwundenen Lernäischen Schlange, als deren zahlreiche, sich immer erneuernde Köpfe man die in verderblicher, nicht zu regelnder Fülle emporsprudelnden Quellen (jetzt Kephalaria), als deren Gift man die Fieberluft der versumpften Gegend aufgefaßt hat. Hier wurden auch der Demeter und dem Dionysos heilige Weihen gefeiert in einem Platanenhain, welcher vom Pontinos bis zur Quelle Amymone, die für den Schlupfwinkel der Lernäischen Schlange gehalten wurde, herabreichte.

Die Eisenbahn führt von Myli westl. am Südabfall des *Ktenia-Gebirges* (bis 1599 m) und zunächst nahe der alten Landstraße, die später in mächtigen Windungen zum Dorf Achladokampo aufsteigt. Der Rückblick auf die argivische Ebene, Nauplia mit dem Palamidi, das Meer und seine Küsten ist prächtig. R. auf einem Hügel die Reste eines antiken Turms. Bald folgt dann ödes Bergland, das nur durch große Schaf- und Ziegenherden belebt wird. Man fährt an einem reißenden Gebirgsbach entlang; der »Fluß von Achladokampo« oder *Penikowi* genannt; er trennt *Parthenion*- (1217 m) und *Ktenia-Gebirge*. Die Eisenbahn überschreitet mehrfach den Bach. — (26 km) Stat. *Andritza* (188 m), ein kleines Hirtendorf, etwa 20 Min. l. von der Station. Romantische Felspartieen, eine tiefe Schlucht fesseln das Auge; tief unten fließt der Bach. Dann erreicht die Bahn die Ebene von Achladokampo; r. auf einem Hügel die Ruinen von *Hysiai*, der argivischen Grenzfestung. Die Ebene von Hysiai (Achladokampo) hat Curtius die Vorhalle der großen Hochebene von Tegea genannt; beide Ebenen trennt das vor uns liegende Partheniongebirge. — (32 km) Stat. **Achladokampo** (296 m), von der das große Dorf malerisch zwischen Birnbäumen (daher der Name) etwa 20 Min. r. liegt. — Von hier steigt die Bahn nun unaufhörlich an, sie umfährt zum Teil auf mächtigen Eisenbrücken die ganze Ebene von Hysiai; in großen Steigungen geht es aufwärts, bald sehen wir die Bahnschienen tief unter uns in der Ebene. Dann geht die Bahn auf einer großen Brücke über eine tiefe Schlucht und erreicht alsbald (47 km) Stat. *Maskena*, ein kleines, nur im Winter bewohntes Hirtendorf, dann (55 km) Stat. *Bertzoba* (644 m), ein größeres Dorf. — Hinter (61 km) *Stenó*, das in einem Engpaß zwischen dem Berg und dem Sarantabach liegt, betritt die Bahn die Ebene von Mantineia, durchquert dieselbe und erreicht das am Westrand gelegene

Digitized by Google

(68 km) Stat. **Tripolitza** (600 m) oder *Tripolis*, die Hauptstadt Arkadiens und der größte Ort des innern Peloponnes, mit etwa 12,000 Einw. Der Bahnhof liegt am Ostende der Stadt.

Unterkunft im *Xenodochion tu Stemmatos*, dem Dimarchíon (Bürgermeisterei) gegenüber, leidliche Betten und gutes Essen, aber teuer; man akkordiere und erkläre event. ausdrücklich, daß man nur das benutzte Bett (3 Dr.) und nicht auch das andre im Zimmer befindliche bezahle. — *Xenodochion i Peloponnisos*, in der gleichen Straße; leidlich, aber ohne Restaurant. — *Ἄρης (Áris)*, ohne Restaurant, neu eingerichtet, wird gelobt. — *Xenodochion Trikurfa*, nur im Notfall zu benutzen. — *Xenodochion tis Arkadias*. — **Kaffeehäuser** am Hauptplatz. — **Speisewirtschaft** *ἡ ὡραία Ἑλλάς (i oraía Ellás)* in der westl. vom Platz abgehenden Straße.

Kleines **Museum** mit den Funden aus Mantineia, das der sehr gefällige Gymnasialdirektor gerne zeigt (in der Nähe des Hauptplatzes).

Im Altertum lag an der Stelle des heutigen Tripolitza keine Stadt; das Gebiet der großen Ebene teilte sich in die drei Städte *Mantineia* (14 km nördl.), *Tegea* (6 km südöstl.) und *Pallantion* (7 km im SW.). Davon hat Tripolis (»Dreistadt«), dessen Gründung erst in das 15. Jahrh. oder später fällt, seinen Namen. Während der Türkenherrschaft residierte hier der Pascha von Morea, und gegen Tripolitza (wo man schon 1779 kämpfte, S. 66), als den Hauptplatz, richtete sich während der Befreiungskriege auch der Hauptangriff der Griechen. Am 5. Okt. 1821 wurde Tripolis gestürmt und sämtliche Türken ermordet (S. 68). Doch fiel es 1825 wieder in die Hände der Türken, bis die französische Expedition unter General Maison im Jahr 1828 die Garnison zur Aufgabe des Platzes zwang (S. 71). Gegenwärtig ist die Stadt Sitz eines Erzbischofs, hat eine Garnison, ein Gymnasium und ein Priesterseminar. Den Mittelpunkt des Verkehrs bildet ein stattlicher, mit Lauben umgebener Platz (platia), an dessen Ostseite sich die erst in den 70er Jahren erbaute Hauptkirche erhebt. Die einzige Sehenswürdigkeit sonst ist das sogen. *Palati*, ein vom jetzigen König in den 60er Jahren begonnenes, unvollendet gebliebenes Gebäude; es liegt am Ende der nördl. vom Hauptplatz ausgehenden Straße.

Einen **Ausflug** nach **Tegea** (Wagen 10 Dr.) werden nur Archäologen unternehmen; das Gebiet des alten Tegea wird heute durch die Dörfer *Hag. Sóstis*, *Ibrahim Effendi*, *Pialí* und *Achuría* eingenommen. In *Pialí* liegen die jetzt wieder verschütteten Reste des berühmten *Tempels der Athena Aléa*, welchen Giebelskulpturen des Skopas (S. 191 l.) schmückten. Das hier befindliche Museum, ebenso wie das neue in *Palaéo-Episkopí* hat nur für Fachleute Interesse. Von der Stadtmauer sind 1889 an mehreren Stellen die Fundamente freigelegt worden.

Mehr zu empfehlen ist aber ein Ausflug nach dem 14 km nördl. von Tripolitza gelegenen **Mantineia**, das man im Wagen (10 Dr.) hin und zurück in 5 St. besuchen kann. Auf halbem Wege von Tripolitza fährt man an einer heute *Mytíka* genannten Anhöhe vorüber, welche allgemein für die *Skopé* gehalten wird, auf welche sich während der Schlacht von 362 v. Chr. der zum Tode verwundete Epameinondas tragen ließ, um hier unter dem Siegesjubel seiner Truppen zu sterben. — Die **Ruinen von Mantineía** sind 1887—1888 von den Franzosen ausgegra-

Digitized by Google

ben worden und heißen heute *Palaeópolis*. Hier läßt sich die Stadtmauer, welche im Abstand von 25 und 26 m mit 122 runden oder quadratischen Türmen versehen ist, noch in ihrer ganzen Ausdehnung verfolgen. Von den 9 Stadtthoren sind noch ansehnliche Reste erhalten. Die Stadt umschließt außer der Mauer noch ein tiefer Graben; das ist der *Ophis*, den Epameinondas bei der Neugründung von Mantineia künstlich von der Stadt ausschloß, während er früher mitten durch dieselbe floß, so daß er bei der Belagerung durch Agesipolis den Mantineern zum Verhängnis wurde. Epameinondas teilte den Fluß in zwei Arme, so daß er nun zur Verteidigung der Stadt diente. Der frühere Stadtraum liegt jetzt öde und wüst da; sein größter Teil ist versumpft. Ungefähr in der Mitte der Stadt liegt das *Theater*, dessen Reste die Franzosen aufgedeckt haben. Auch der alte *Markt* mit seinen Säulenhallen und Tempeln liegt jetzt frei. Leider haben sich aber nur sehr wenig obere Bauglieder gefunden, und man kann nur mit Hilfe von Pausanias' Periegese den Versuch machen, die Bedeutung der verschiedenen Gebäude zu bestimmen, deren Fundamente aufgedeckt sind. Es bleibt auch dann noch vieles unsicher, und dem Touristen wird es genügen, von der Höhe des Theaters das Stadtgebiet Mantineias zu überschauen. Im N. der Stadt erhebt sich der einsame Hügel von *Gurzuli*; auf ihm stand die erste Ansiedelung der Mantineer, bis ein Orakel sie zwang, ihre Stadt in die Ophisniederung zu verlegen. Die Bedeutung Mantineias bestimmte ihre Lage am Ende des Passes, der von Argos in die arkadische Hochebene hineinführte. Vor den Mauern Mantineias wurden mehrere harte Kämpfe ausgekämpft: den Spartanern war die mächtige Stadt stets ein Dorn im Auge, und 385 v. Chr. gelang es dem spartanischen König Agesipolis, die Stadt zu vernichten, indem er den Ophisbach unterhalb der Stadt abdämmte; die Mehrzahl der Bürger mußte sich wieder in ihre vier alten Dorfgemeinden teilen. Aber nach der Schlacht von Leuktra, als Sparta gedemütigt war, erhob sich ein neues Mantineia mit kraftvoller Unterstützung von Epameinondas.

Fahrstraße von Tripolitza nach Meligala (66 km). Die Eisenbahn Tripolitza-Diavolitzi (75 km) ist z. Z. im Bau; man ist bis zur Vollendung also auf die Wagenfahrt angewiesen. Zunächst fährt man ziemlich parallel der Eisenbahnlinie und berührt das (6 km) *Chani* von *Boléta*, einem Dörfchen r. vom Wege, das Eisenbahnstation werden soll. Der Weg führt in Steigungen durch ödes Bergland, nach 1 St. erreicht man die verlassene Ortschaft *Kalogerikó* (»Mönchsdorf«), in weitern 20 Min. das *Chani Talagani* und 1½ St. nach der Abfahrt von Tripolitza das (15 km) *Chani von Frankowrysi* (Frankenquelle), wo die Pferde ausgespannt werden und man die landesübliche Kost erhält. Wenige Minuten südl. liegen auf einer steilen Anhöhe die Reste der Stadt *Asea*, starke Mauerreste umziehen den flachen, nur 15 m hohen Hügel. — In langsamen Steigungen geht es zunächst aufwärts; dann zieht sich von der Paßhöhe ab die Chaussee in großen Windungen abwärts und man erblickt die große Ebene von Megalopolis, das man 3½ St. nach der Abfahrt von Tripolitza erreicht.

(32 km) **Megalopolis** (427 m; *Chani* in der Hauptstraße; *Kafenion tò Sýntagma* auf dem Hauptplatz) ist ein Städtchen mit 1500 Einw., südl. von den spärlichen Resten der alten Stadt gleichen Namens gelegen, welche nach dem Siege bei Leuktra auf Epamei-

Digitized by Google

nondas' Rat und mit seiner energischen Unterstützung von den arkadischen Gemeinden gegründet wurde als Bollwerk gegen Sparta. Vor zwei Jahren hat die englische archäologische Schule in Athen mit Ausgrabungen begonnen und namentlich das Theater freigelegt. Die alte Stadt breitete sich zu beiden Seiten des die Ebene durchfließenden Helisson aus. Das *Theater* liegt 1/4 St. nördl. von der modernen Stadt dicht an der großen Chaussee. Unten fließt — im Frühjahr sehr stark — der *Helisson,* an dessen jenseitigem Ufer, das man auf einer großen steinernen Brücke erreicht, die Reste einiger antiker Gebäude liegen. — Megalopolis liegt 5 km nördl. von der Bahn Tripolitza—Diavolitzi.

Nach längerer Rast in Megalopolis fährt man weiter, zunächst in der Ebene zwischen grünbewachsenen Hügeln. Nach 20 Min. überschreitet der Weg den Helisson auf einer steinernen Brücke, und bald geht es in Windungen hinauf in die Berge westl. von dem hochaufragenden Hellenitzagebirge. 1 St. nach der Abfahrt erreicht man (43 km) *Kurtaga* (künftige Bahnstation), in weitern 20 Min. die Paßhöhe und fährt alsdann hinab in die messenische Ebene. Etwa 2 St. von Megalopolis erblickt man beim Chani des Dorfs *Dherwéni* (Paß) den Ithome und den Golf von Korone. Immer wechselvoller wird der Blick auf die fruchtbare messenische Ebene. Der Pamisos, der bei Kalamata mündet, wird sichtbar und bald darauf die Eisenbahnlinie von Diavolitzi bis Meligala. Dann macht man noch einmal Rast in dem freundlich gelegenen Dorf (58 km) *Alagi Tsaiis* und ist dann in 1 St. in

(66 km) **Meligalá,** eine Ortschaft mit 800 Einw., wo man in dem *Xenodochion tōn xenōn* (Z. 2 Dr.) freundliche, saubere Unterkunft findet. Meligala ist Station der Bahn Kalamata—Diavolitzi.

Von Meligala aus unternimmt man außer dem Besuch des *Ithome* und der Stadt Messene (S. 272) auch einen Ausflug nach den stattlichen Mauerresten der alten messenischen Stadt **Andania,** welche Ernst Curtius 1840 vom Dorf *Sandáni* (5 km nördl. von Meligala) 3/4 St. entfernt, entdeckt hat. Später wird am Fuß des Burgberges, den die Eisenbahn umfahren wird, eine Station errichtet werden. Andania war in ältester Zeit der Fürstensitz Messeniens, und man begreift das wohl, wenn man von der Höhe der Burg, deren Ringmauern noch gut erhalten sind, hinabschaut in die messenische Ebene. Ihre Lage entspricht ganz der von Mykenä: der Feind kann in allen seinen Operationen von hier beobachtet werden, und ihm selber bleibt die Burghöhe unsichtbar. — Von einer Mühle aus steigt man in 1/4 St. hinauf zu den heute *Hellenikó* genannten Ruinen (man nehme zur Führung einen Jungen aus dem Dorf Sandáni mit). Außer den Mauern sind keine Altertümer erhalten. In den 50er Jahren dieses Jahrhunderts wurde in der Nähe des Dorfs *Konstantinoi* eine wichtige Inschrift gefunden, die sich auf die in der Nähe von Andania in einem Cypressenhain gefeierten Mysterien der Demeter und Kora bezieht, die ein hohes Ansehen genossen.

Die Eisenbahn fährt von Meligala durch die reiche messenische Ebene; r. erhebt sich der stolze *Ithomeberg* (S. 272); auf halber Höhe

Digitized by Google

das weithin sichtbare, weißleuchtende Kloster *Wurkáno.* Die Stationen (3 km) *Skala,* (6 km) *Tsepheremini,* (9 km) *Basta,* (14 km) *Aslan-Aga,* (19 km) *Thuria,* (22 km) *Asprochoma* bieten nichts Bemerkbares. Aber mit Freuden schweift der Blick auf die reichgesegnete Ebene mit ihren Feigenwaldungen, Olivenhainen und oft über 4 m hohen Aloën und Kakteen. Von Asprochoma aus führt eine Zweigbahn (5 km) nach *Nisi* (S. 271). Die Bahn endet in

(29 km) **Kalamáta** (*Xenodochion tis Europis* oder *Hôtel d'Europe,* das neueste und beste, in der Nähe des Bahnhofs, Bett 2—3 Dr.; *Xenodochion Porta,* ordentliche Unterkunft, gutes Restaurant), griech. *Kalámä,* die Hauptstadt der Nomarchie Messenien, liegt zwischen Obstbäumen 2 km von seiner »Skala« (offenen Reede) am linken Ufer des Nedonflusses, zählt über 10,000 Einw., ist Sitz eines Erzbischofs, eines obersten Gerichtshofs, besitzt ein Gymnasium, eine starke Garnison und zeigt rühriges Leben in Handel und Gewerbe. Mehrere größere Seidenspinnereien, von denen zwei mit Dampf betrieben werden (in Griechenland noch eine Seltenheit), beschäftigen an 600 Menschen, meist Mädchen; eine dieser Spinnereien gehört dem Hause Fels & Komp. in Korfu, ihr Chef ist der deutsche Konsul. Kalamata ist Station der griechischen Lokaldampfer, des Österr. Lloyd und der Messageries franc. Deutsches Konsulat (Herr Zahn); österreich.-ungarisches Vizekonsulat (Herr Portelli). Die Stadt bietet nichts Bemerkenswertes. Die Kirche *Hag. Apostoli* liegt beim Basar. Nördl. der Stadt auf einem Felsen die Reste der Befestigungen der fränkisch-türkischen *Burg,* an deren Stelle wohl schon im Altertum eine Feste stand. Schöne *Aussicht oben, die den Besuch lohnt. — Die Eisenbahn nach der *Skala* (Landeplatz) war 1892 noch im Bau; Wagen dahin 1—2 Dr.

Kalamata, vielleicht an Stelle des antiken *Pherä* gelegen, im 13. Jahrh. im Besitz Villehardouins und seiner Nachkommen, bildete eine der zwölf bedeutenden Burgen der Halbinsel und ward später von den Venezianern erobert, die es im 18. Jahrh. an die Türken verloren. Schon 1770 brach hier ein Aufstand gegen die letztern aus, und 1821 war Kalamata eine der ersten Städte, die durch den allgemeinen Aufstand vorläufig befreit wurden. Am 9. April d. J. wurde daselbst die erste griechische Nationalversammlung unter dem Namen des Senats von Messenien eröffnet. 1825 ward es von Ibrahim Pascha fast gänzlich zerstört.

---

23. Route: Von Myli (Argos) nach Sparta und Kalamata.

Vgl. die Karte von Griechenland S. 47.

Von Myli nach Sparta kann man auf zwei Wegen kommen:

1) **Eisenbahn** von *Myli* bis *Tripolitza* (s. S. 260–261) und von dort mit **Wagen** (60 Dr.) auf der neuen Chaussee in 10–11 St. nach (60 km) *Sparta.*

2) **Reitweg** von *Myli* in 2 Tagen über *Hagios Petros* nach *Sparta:*

Digitized by Google

1. Tag. Myli–Hagios Petros (10, bez. 12 St.). — 2. Tag. Hagios Petros–Sparta (8–9 St.). Pferde und Agogiaten findet man in *Argos* (S. 242) zahlreicher als in *Myli*. (Agogiat s. S. 62 und 276.) Wer in Nauplia übernachtet, kann auch mit dem Boot nach Myli übersetzen (2 St. ca. 6 Dr.).

Die zweite Tour ist anstrengend und länger und wird nur von denen benutzt werden, die den direkten Weg über Tripolitza schon kennen.

Von Sparta nach Kalamata führen nur Reitwege in 2 Tagen: 1. Tag: Sparta – Mistra – Trypi (8 St.). — 2. Tag: Trypi – Langada-Schlucht – Kalamata (9–10 St.).

Die Tour läßt sich auch verkürzen, wenn man von *Athen* oder *Nauplia* mit einem griechischen *Lokaldampfer* direkt bis nach *Gythion* (Marathonisi) fährt, dem Hafen für Sparta (etwa 50 km Landstraße dahin), von wo man Sparta zu Wagen (Postkutsche, der Platz 8 Dr. 10 Lepta) in 6 St., zu Pferde in 9 St. erreicht. (Hohe, aber oft wechselnde Preise; deshalb akkordieren!)

Hierzu die Blätter VII und X der österreichischen »Karte von Griechenland« 1:300,000; Wien bei Lechner.

I. Von Myli über Tripolitza nach Sparta. — Eisenbahn von *Myli* nach *Tripolitza* s. S. 260. Man verläßt Tripolitza am Ostende der Stadt, überschreitet die Bahnlinie, fährt zuerst durch die Ebene und dann auf der neuen schönen Chaussee über das Gebirge. Nachdem man den *Sarantapotamos* auf sehr hoher Brücke überschritten hat, erreicht man nach 3 St. Fahrt den (20 km) *Chani Bachori*, wo gerastet wird. Nach weitern 3 St. Fahrt über das menschenleere Gebirge erreicht man das (45 km) *Chani von Vourliá (Vrulia)*, wo man Eier, Brot und Wein findet. Von da an bis Sparta wird der Weg beschwerlich; um den Pferden die Last zu erleichtern, schlägt man öfter zu Fuß einen Richtweg ein. Beim Abstieg in die Lakonische Ebene überschreitet man auf großer eiserner Brücke den Kelephinabach, einen Zufluß des *Eurotas*, bald darauf diesen selbst und fährt dann, wie unten (S. 266) beschrieben, nach einer elfstündigen Fahrt (inkl. 3 St. Rast) am Nordende der Stadt in (60 km) *Sparta* ein.

II. Von Myli über Hagios Petros nach Sparta. — 1. Tag: Myli–Hagios Petros (10 St.). Der Weg führt von *Myli* (S. 260) südwestl. über die Ebene, r. geht die Chaussee nach Tripolis (S. 261) ab, und erreicht nach etwa 3/4 St. ein vom *Saviza-* (975 m) und *Ktenia-Gebirge* (1599 m) gebildetes anmutiges Bachthal, dem man 2 1/4 St. aufwärts bis zu einer Brücke und dann am andern Ufer 1/4 St. weiter zu einem Bakali folgt. Hier wendet sich der Weg in südlicher Richtung aufwärts durch niedriges Buschwerk. Der kahle Rücken des Savizabergs erscheint ganz nahe l.; rückwärts erblickt man das *Ktenia-* und *Parthenion-Gebirge* (1217 m), zeitweise auch ein Stück der Ebene von Tripolis (S. 261). Nachdem die Höhe des Bergs erreicht ist, gelangt man nach etwa 2 St. zu dem Dörfchen (5 St.) *Platanä*, wo sich eine prächtige Aussicht auf die Berge des östlichen Peloponnes entrollt, unter denen der mächtige Stock des *Málevo* oder *Parnon* (1957 m) aufragt. An einem Chani vorüber und dann hinab in das Thal des *Tripotami* (Tanis), das hier eng und

Digitized by Google

wild ist; eine neuerbaute Brücke führt über den Fluß. Am andern Ufer empor zu dem kleinen Dorf ($6^1/_2$ St.) *Stomi* mit leidlichem Bakali. Auch weiterhin steigt der Weg an, über eine Thalschlucht an einem öden Bergrücken hin (schöne Aussicht); dann geht's abwärts in das Thal des großen Dorfs *Meligu,* das aber l. liegen bleibt, und nun wieder hinauf zu einer mit Feldern besetzten Hochebene, auf der das im Sommer von der Bevölkerung der zu dieser Jahreszeit ungesunden Niederung bewohnte »Sommerdorf« von *Hagios Joannis,* ($8^1/_4$ St.) *Kalywia,* liegt. Prächtiger Blick über die Berge des nördlichen Peloponnes. — Von hier gelangt man abwärts durch ein flaches Thal, südöstl. die auf einem Berge gelegene mittelalterliche Burg *Oräo-Kastro,* südl. das Parnongebirge, nach dem Tripotamithal und

(10 St.) **Hagios Petros,** ein großes, freundlich zwischen Fruchtbäumen aller Art am Berge gelegenes Dorf mit nahe an 3000 Einwohnern. Wohlthuend ist der Reichtum an Wasser. Wenn man keine Empfehlungen hat, verschafft der Agogiat Unterkunft in einem Privathaus, wofür man ein Gastgeschenk gibt.

Ein nahezu gleich langer und gleich beschwerlicher Bergweg führt etwas früher aus dem Thal hinter Myli ab und vereinigt sich erst bei dem Sommerdorf von *Hagios Joannis* mit dem oben beschriebenen Pfad. — Ebenda mündet auch der etwas weitere, aber bequemere Weg, welcher von Myli an der Küste entlang bis **Astros** (Dampferstation für einige der von Nauplia nach Gythion fahrenden Lokaldampfer) und dann über *Hagios Joannis* zu dem Sommerdorf ansteigt. Man kann also auch von Nauplia bis *Astros* fahren und von hier über die Stätte des alten *Thyreá* (jetzt *Hellenikó*) in ca. 6 St. nach *Hagios Petros* gelangen.

2. Tag: Hagios Petros—Sparta (9 St.). Man steigt im Dorf am nördlichen Abfall des Parnongebirges empor; von der Höhe herrliche Aussicht auf das Meer. L. der *Parnongipfel* (1957 m). Dann eine Zeitlang über den Kamm und durch jungen Eichenwald abwärts nach einem großen Dorf ($1^1/_2$ St.) **Arachowa** (doch ohne Xenodochion). Der Blick öffnet sich hier südwestl. auf die gewaltigen, noch im Frühjahr mit Schnee bedeckten Bergmassen des *Taygetos-* oder *Pentedaktylon-Gebirges* (»Fünffingergebirges«), das im *Hagios Elias-Berg* bis 2409 m aufsteigt; vor demselben sieht man ein Stück der Eurotasebene. — Von Arachowa hinab in das Thal des in den Eurotas strömenden *Kelephinabaches* (des alten *Önus*), eine anmutige, mit alten Platanen besetzte, wenn auch etwas einförmige Landschaft. Der Bach läuft in zahllosen Windungen und muß sehr oft überschritten werden. Nach etwa 3 St. kommt man an das sogen. (5 St.) *Chani des Krewatás,* wo der Weg von Tripolis mündet, und in dessen Nähe man das Schlachtfeld von *Sellasia* (221 v. Chr., vgl. S. 268) verlegt. Von hier wieder am Berg aufwärts zu dem wichtigen Eingangspaß in das Eurotasthal und nach der Chaussee von Sparta nach Tripolis. Südwestl. auf einem von N. nach S. langgestreckten Bergrücken (den jetzt eine Kapelle krönt)

Digitized by Google

lag die alte Stadt *Sellasia*, deren Befestigungen man noch weithin verfolgen kann. Auf der Chaussee weiter über die Dörfer *Wuliani* und *Suni* und schließlich über den *Eurotas* (Wasilipotamos), jetzt *Iri* genannt. Dann erreicht man die mit Orangengärten und vielen Ortschaften bedeckte fruchtbare Lakonische Ebene und alsbald das vom mächtigen Taygetos überragte (r. Langadaschlucht und Mistra, s. S. 270), schon lange vorher sichtbare

(8½ St.) **Sparta**, »die Stadt der Lakedämonier«, macht mit seinen breiten, durch Gärten unterbrochenen Straßen und kleinen Häusern, wie zu seiner Blütezeit im Altertum, den Eindruck eines großen, weitläufigen Dorfs; Homer nennt es das »breite« und »schönfrauige«; es hatte nach Polybios (2. Jahrh. v. Chr.) einen Umfang von 8 km. Die Einwohnerzahl mag sich zur Zeit der Blüte auf 60,000 belaufen haben. Damals hatte die Stadt noch keine Mauern, da die Bürger ihr als solche dienen sollten; erst der Tyrann Nabis (S. 268 r.) legte eine Mauer an, die zwar bald darauf von den Achäern zerstört, aber auf Befehl der Römer wiederhergestellt und noch in byzantinischer Zeit erneuert wurde. Sparta hatte auch keine eigentliche Akropolis, sondern diesen Namen führte später nur einer der Stadthügel, auf dem u. a. der berühmte, erzumkleidete Tempel der Athene Chalkioikos stand. — Das heutige Sparta wurde erst durch König Otto 1834 ziemlich auf der Stelle des alten Sparta am rechten Ufer des Eurotas gegründet. Es ist jetzt die Hauptstadt des Nomos von Lakonien mit über 3500 Einw., hat ein Gymnasium, ein Assisengericht erster Instanz und ist Sitz eines Erzbischofs. Auch einige Seidenspinnereien sind hier. Die Lage der Stadt in der fruchtbaren Ebene zwischen Gärten und Feldern unter den meist schneebedeckten Höhen des Taygetos ist wunderschön und erinnert an die Schweiz oder Oberitalien; aber sie ist infolge des ungenügenden Trinkwassers keineswegs gesund und im Hochsommer fieberreich. Deshalb will die neue Stadt auch nicht recht gedeihen. Berühmt sind die Orangen der Umgebung von Sparta. Die Bewohner sind meist stattliche Erscheinungen, doch finden sich die Schattenseiten des griechischen Volkscharakters bei ihnen besonders ausgebildet.

Unterkunft: *Xenodochion tu Stemmatos* (früher: *dux tîs Spartîs*), in der Hauptstraße, mit gutem, billigem Restaurant; Z. 2 Dr.; z. Z. das beste Gasthaus in Sparta. — Ebenda: *Xenodochion tōn Xenōn (Hôtel des Étrangers)*. — Wer in der Lage ist, Privatquartier auf eine Empfehlung hin zu erlangen, ziehe dies auf alle Fälle vor, da der Aufenthalt in den spartanischen Gasthäusern meist sehr unbehaglich ist.

Geschichtliches. Die ersten Bewohner der Eurotasebene (Leleger genannt) wurden durch Achäer verdrängt. Im sogen. Trojanischen Kriege erscheint *Menelaos*, Bruder *Agamemnons*, als König von Sparta. Später brachen die Dorer herein und unterwarfen nach langen Kämpfen das Land. Ein Resultat dieser Kämpfe ist das eigentümliche Doppelkönigtum der *Eurypontiden* (Dorer) und *Agiden* (Achäer), das uns in historischer Zeit

Digitized by Google

entgegentritt. Die große Masse der achäischen Bevölkerung wurde unter dem Namen *Periöken* der eigentlichen herrschenden Klasse, den *Dorern (Spartiaten* oder *Lakedämoniern)*, wohl zivilrechtlich, nicht aber politisch gleichgestellt. Die dritte Klasse waren die vielleicht der Urbevölkerung angehörigen *Heloten*, Leibeigne des Staats, welche hauptsächlich den Landbau besorgten. Nachdem der größte Teil des spätern Lakonien erobert war, unternahm es (nach der Tradition) um 820 *Lykurg*, das Land zu verteilen und die spartanische Verfassung zu schaffen, welche eine möglichste Gleichheit der Bürger, kriegerische Tüchtigkeit und ausschließliches Interesse derselben für des Staates Macht und Ruhm und eine gesuchte Einfachheit des Lebens bezweckte. Demgemäß war auch die Erziehung der Jugend durchaus Sache des Staats, körperliche Kräftigung und Abhärtung dabei die Grundlage. Der kräftige, junge Staat dehnte sich in kurzer Zeit aus. In zwei blutigen Kriegen (8. u. 7. Jahrh. vor Chr.) wurde Messenien unterworfen, dann Argos, die einst mächtigere Nachbarin, zurückgedrängt. Im 7. Jahrh. gab aber Sparta diese Eroberungspolitik auf und suchte durch Bündnisse sich weitern Einfluß zu verschaffen. So entstand allmählich der große Peloponnesische Bund, der schließlich eine Art nationalgriechischer Bund wurde. In den Perserkriegen hatte Sparta die Führung; dann tritt Athen als mächtige Nebenbuhlerin auf und gründet einen eignen Bund (S. 143). Zahlreiche Kämpfe bereiten den Entscheidungskampf der beiden Rivalinnen vor. Im Peloponnesischen Krieg (431–404) unterliegt Athen, rafft sich aber schnell wieder empor. Es folgt Spartas Demütigung durch die unter *Epameinondas* und *Pelopidas* neu aufkeimende thebanische Macht. In den Schlachten von *Leuktra* (371) und *Mantineia* (362) werden die an Kriegsruhm bis dahin unübertroffenen Spartaner besiegt. Sparta sinkt und gerät unter makedonische Herrschaft, von der es sich durch den Aufstand im Jahr 330 v. Chr. vergeblich zu befreien strebt. In hellenistischer Zeit (Mitte des 3. Jahrh. v. Chr.) machen die Könige *Agis IV.* und *Kleomenes II.* noch einmal den Versuch, den alten spartanischen Staat wieder aufzurichten, aber vergeblich. Die *Schlacht bei Sellasia* 221 v. Chr., in der König Kleomenes der vereinigten Macht der Makedonier und des neugegründeten Achäischen Bundes erliegt, besiegelt den Untergang von Spartas Macht. Nach kurzer Selbständigkeit unter dem Tyrannen *Nabis* (206–190 v. Chr.) kommt Sparta in Abhängigkeit von Rom.

Die Völkerwanderung brachte Verwüstung durch die Goten Alarichs. Dann kamen Slawen. Im 13. Jahrh., bei der Gründung der fränkischen Herrschaft, existierte noch eine Stadt *Lakedämonia*. Doch baute Graf Guillaume de Villehardouin auf den Vorbergen des Taygetos unweit Spartas die Stadt *Misithra*, jetzt gewöhnlich *Mistrá* genannt (S. 269), die als Stadt und Festung noch bis zu der Neugründung Spartas fortbestanden hat; Franken, Türken, Venezianer, wieder Türken und endlich Griechen haben nacheinander die Besatzung gebildet.

Die antiken Reste und Sehenswürdigkeiten Spartas sind sehr gering. Zwei ganz stattliche Plätze befinden sich im O. und W. der Stadt. Geht man die Hauptstraße, in der die Gasthäuser sich befinden, nördl. entlang, so erreicht man nach etwa 10 Min. das sogen. **Leonidasgrab,** ein aus mächtigen Kalksteinquadern gebautes Fundament, das aber jedenfalls nicht zu dem von Pausanias erwähnten Kenotaphion des Leonidas gehört. — Verfolgt man die r. davon in nordöstlicher Richtung aus der Stadt führende Landstraße 10 Min. weiter, so kommt man an zerstreut umherliegenden Säulentrommeln, mittelalterlichem Gemäuer (Stadtmauer) und den Fundamenten eines römischen Backsteinbaues vorüber zu einem

Digitized by Google

kleinen Hügelzug, den man gewöhnlich als die *Akropolis* von Sparta bezeichnet, und an dem l. von der Straße das große **Theater** liegt. Es ist in den Hügel hineingearbeitet, die Cavea ist noch erkennbar, auch ein Teil ihrer Stützmauer ist erhalten. Jetzt ist dieser ganze Hügel mit Getreide bestellt. — In der kleinen Thalmulde östl. davon sucht man das *Stadion*. — Von der Spitze der Hügel prächtiger *Blick auf die Stadt und den Taygetos.

Das kleine **Museum,** welches alle in und um Sparta gefundenen Altertümer vereinigt, liegt am Ostende der Stadt (die große Querstraße abwärts) und ist ein ganz hübscher Bau. Direktor: Herr *Konstantinos Nestorides,* Gymnasialprofessor, der auch deutsch spricht. Den Schlüssel erhält man auf Nachfrage im Gymnasium. (Trinkgeld an den öffnenden Wächter.)

Katalog: *Dressel* und *Milchhöfer,* »Die antiken Kunstwerke aus Sparta und Umgebung«; Separatausgabe aus den »Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts zu Athen«, Bd. 2, 1877, S. 293 ff. 4 M.

Vorhalle. R.: Sarkophagbruchstücke römischer Zeit (322. 323): Der Zug zur Lösung von Hektors Leiche. Römische Gewandstatuen. Grabstelen. Heraklesherme (442). — Im Übergang zum linken Saal: Unterteil einer Stele mit Inschrift (447): Dioskuren. Kleinere Grabstelen ältester spartanischer Kunst, meist aus grauem spartanischen Marmor, sind alle nur kunsthistorisch interessant. Charakteristisch die in der Mitte des Saals befindliche Stele (1) mit doppeltem Relief, über deren Deutung man noch nicht einig ist. Schlangenstelen. Votivreliefs der in Sparta besonders verehrten Dioskuren. — *Votivrelief: Apollon, in der linken Hand die Leier, in der rechten eine Schale haltend; vor ihm Artemis, welche aus einer Kanne eingießt; in der Mitte (468) der Omphalos (Mittelpunkt der Welt) mit zwei Adlern (S. 116 r.); vorzügliche anmutige attische Arbeit. — Bruchstücke von Sarkophagen, Köpfe meist späterer Arbeit etc.

Rechter Saal: Inschriften. In der Mitte ein römischer Springbrunnen.

Außerdem findet man an vielen Gebäuden der Stadt verschiedentlich Reliefs, Architekturbruchstücke u. a. eingemauert.

Von Sparta aus können Bergsteiger auf den **Haglos Elias-Berg** (2409 m), den höchsten Gipfel des **Taygetos,** gehen; die Tour erfordert 1 Tag.

Von Sparta nach **Mistrá** (1 St.), s. unten; Besichtigung 1½–2 St.

Von Sparta nach Kalamata. — 1. Tag: Sparta—Mistrá—Trypi (3 St.). Von Sparta aus führt ein bequemer Weg westl. in der Eurotasebene hin. Nach 50 Min. erreicht man das am Fuß des Taygetos gelegene wohlhabende Dorf *Parori* und 10 Min. weiter die wenigen Häuser des heutigen Dorfes (1 St.) *Mistrá.* Von hier steigt man in ¼ St. auf den mit den Ruinen der mittelalterlichen Stadt **Mistrá** gekrönten Berg (634 m), der schon vom Beginn des Weges an sichtbar ist. Am Fuß findet sich mittelalterliches und türkisches Gemäuer zerstreut. An der Stadtmauer Quelle mit einem bakchischen Sarkophag als Brunnentrog Auf halber Höhe eine schöne mittelalterliche Thorfassade. Man steigt auf gepflasterten Wegen durch verschiedene alte Burgthore empor zu der stattlichen **Hagia Pantanassa-Kirche,** welche in einem interessanten, aus roma-

Digitized by Google

nischen und byzantinischen Elementen gemischten Stil erbaut und mit einem schönen Bogengang geschmückt ist. Sie ist vor kurzem erst nebst den übrigen Kirchen von Mistrá restauriert worden. Man öffnet auf Klopfen den Zugang (Trinkgeld; kleine Erfrischungen zu haben). Bei der Kirche ist vielfach antikes Material (Säulen, Kapitäle etc.) verwendet. Im Innern zum Teil interessante Malereien. Von der Terrasse schöner *Blick in die Eurotasebene. — Von der Kirche führt der Weg ziemlich steil hinauf zum Palast der alten fränkischen Stadt, deren Mauern noch hoch aufrecht stehen. Reste von schönen gotischen Sandsteinfensterrahmen erinnern noch an die einstige Pracht. Vor dem Palast der Burghof, dann weiter an epheuumsponnenen Türmen und Mauern vorüber zu dem von der *Festung* gekrönten Gipfel (20 Min. von der Pantanassa-Kirche), von dem man eine weite, schöne *Aussicht über das Eurotasthal und den Taygetos, der unmittelbar dahinter aufsteigt, genießt.

Von Mistrá nach Trypi (1½ St.) läuft der Weg immer über die Vorberge des Taygetos in nordwestlicher Richtung; herrlicher Rückblick auf die Burg von Mistrá und die Ebene.

Trypi (Unterkunft besorgt der Agogiat) liegt freundlich und malerisch zwischen Fruchtbäumen versteckt am Eingang der mächtigen, hochinteressanten Langada-Schlucht, durch welche der Saumpfad nach dem südwestlichen Peloponnes führt.

Wegen des schwierigen Wegs durch die Langada-Schlucht prüfe man am Tag vorher das gemietete Pferd und seine Ausrüstung.

2. Tag: Trypi-Kalamata (10 St.). Der Weg durch die berühmte ***Langada-Schlucht** ist außerordentlich wild und reizvoll, der beschwerlichste der ganzen Reise. Er führt bald auf dem rechten, bald auf dem linken Ufer des kleinen Baches von Magula hin, bald läuft er gar in dem mit alten Platanen bestandenen Flußbett. Die Passage ist oft so schwierig, daß es auch für geübtere Reiter geraten ist, auf längern Strecken abzusteigen. Anfangs besitzt die Schlucht noch eine stattliche Breite, bald aber verengert sie sich; steile, bald kahle, bald mit Kiefern und Gestrüpp bewachsene Berge und Zacken, schroffe epheuumrankte Wände steigen zu beiden Seiten auf. — Nach reichlich 3 St. kommt man zum Ausgang der Schlucht, wo mehrere kleine Chanis liegen. Von hier geht der Weg aufwärts in 1 St. bis zu der kleinen Kapelle (4¼ St.) *Hagios Elias.* Rückwärts eine großartige Aussicht auf die höchste Spitze des Taygetos, den Hagios Elias (2409 m). Nun auf der Paßhöhe fort durch Platanen- und Kiefernwald in ein bachdurchflossenes Thal. Ganz allmählich steigt man abwärts zu dem anmutig gelegenen Dorf (6 St.) **Ladá** und weiter zu dem Bach, der auf einer Brücke überschritten wird. Am andern Ufer hinauf (das zwischen Bäumen versteckte Dorf *Karwéli* bleibt l. liegen) auf gutem, wohlgebahntem Saumpfad.

Digitized by Google

Nach 1 St. etwa erreicht man die Höhe und hat wieder ein gewaltiges Landschaftsbild, die kahlen Gipfel und tiefen Schluchten des Taygetos, vor Augen. Doch schnell biegt der Weg wieder ab und führt bergauf bergab zu dem Dorf (8 St.) **Chaniá,** einem unfreundlichen, in öder Felslandschaft gelegenen Ort. Jetzt geht es fortdauernd abwärts, zeitweise zeigen sich schon die Messenische Ebene und der Golf, endlich auch **Kalamata** (Näheres S. 264) mit seinem Hafen, das man nach 1½ St. von Chaniá erreicht.

---

24. Route: Von Kalamata über Ithome und Phigalia nach Olympia.

Vgl. die Karte von Griechenland, S. 47.

4–5 Tage. — 1. Tag: Kalamata – Ithome (5–6 St.). — 2. Tag: Ithome – Pavlitza (Phigalia) – Bassä – Andritsäna (7–8 St.). — 4. Tag: Andritsäna – Olympia (12 St.). Wer Zeit hat, zerlegt die letzte Tour besser in zwei: Andritsäna – Krestena (8–9 St.) und Krestena – Olympia (3 St.) — Die Tour ist beschwerlich und wird nur wegen des *Ithome* und des *Tempels von Phigalia* unternommen; ersteren kann man als Ausflug von *Meligala* (S. 263) aus besuchen, letztern wird man nach Eröffnung der Bahn Tripolitza – Diavolitzi von dieser aus leichter erreichen.

1. Tag: Kalamata-Ithome, 4—5 St. (Früh aufbrechen.) Am bequemsten benutzt man die Eisenbahn von *Kalamata* nach *Meligala* (S. 264—263), nimmt dort einen Agogiaten und reitet über *Wurkano* (S. 264) nach dem *Ithome,* 2—3 St. — Wer dennoch den Reitweg von Kalamata an vorzieht, reitet auf der großen Chaussee quer durch die mit Dörfern reichbesetzte, fruchtbare Messenische Ebene, berührt (¾ St.) *Asprochoma* (S. 264), überschreitet den *Pirnatza* (den alten *Pamisos*) und erreicht (3 St.) **Nisi** *(Nesion)* oder **Nea-Messini,** ein freundliches, wohlhabendes Städtchen mit 6000 Einw. Der mächtige Bergstock des Ithome zeigt sich beherrschend in der Ferne. — Von Nisi läuft die Straße schnurgerade auf den Ithome zu, r. und l. Weinfelder, Feigen- und Ölbäume, ein prächtiges Landschaftsbild. Es folgen die Dörfer l. *Mavromati, Ali Tschelebi* und *Aidini.* Bei dem Dorf (4½ St.) *Naziri* zweigt der Weg nach dem Ithome nordwestl. (l.) ab und führt in die Vorberge (Südabfall des *Hagios Wasilios*) hinein. Sobald man den Paß überschritten hat, öffnet sich die Aussicht nach W. auf das die Küstenebene von Pylos und Kyparissia trennende *Malia-Gebirge* (1209 m). Nach 2 St. (von Naziri) reitet man an hohen Kaktushecken und blühenden Gärten vorüber in das Dorf (6½ St.) *Simisa* ein und betritt kurz darauf das Stadtgebiet des alten **Messene,** dessen nordwestliche Mauer man bereits über die Ostabhänge des Psoriaribergs ziehen sieht, r. ragt der **Ithome** (802 m), der steile Akropolisfels der Stadt, auf. Das freundliche Dorf am Fuß ist (6¾ St.) **Mavromati,** das man nach weitern 15 Min. erreicht.

Digitized by Google

Geschichtliches von Messene. Unsre Kenntnis von Messenien ist im ganzen gering, da die Landschaft sehr selten und meist nur passiv in die allgemeine griechische Geschichte eingreift. Als erste Bewohner werden Leleger genannt. Die Homerischen Gedichte wissen von einem eignen messenischen Reich, das seinen Mittelpunkt in dem an der Westküste liegenden *Pylos* hat und unter *Nestor* steht, die andre Hälfte gehört den Atriden. Mit dem Einbruch der Dorer ersteht hier ein eigner Staat unter *Kresphontes*, der eine Verschmelzung zwischen Dorern und der unterworfenen Bevölkerung anstrebt; sie gelingt auch, obwohl Kresphontes der Opposition seiner Großen zum Opfer fällt. In der Folgezeit bildet Messenien das nächste Ziel von Spartas Eroberungspolitik (S. 268) und erliegt nach zwei blutigen Kriegen (743–724 und 645 bis 628 nach der gewöhnlichen Annahme), in denen der Ithomeberg als letzter Rückhalt schon eine große Rolle spielt. Ausgewanderte Messenier gründen Messene in Sizilien (Messina). Ein Aufstand (464 bis 456, der sogen. dritte messenische Krieg) wird niedergeworfen. Es erfolgt eine neue Auswanderung, der Naupaktos (S. 110) seine Entstehung verdankt. Nachdem Spartas Kraft durch den thebanischen Einfall (371) gebrochen ist, erhebt sich Messene wieder. Epameinondas gründet die Stadt Messene am Ithomeberg, deren gewaltige Befestigungen wir noch jetzt bewundern (s. unten). In vorhellenistischer und hellenistischer Zeit sucht der junge Staat Schutz bei Makedonien. Bekannt sind aus dieser Zeit namentlich Grenzstreitigkeiten zwischen Messene und Sparta. Dann tritt Messenien unter römische Herrschaft.

Die Hauptsehenswürdigkeiten Messenes bestehen heute, wenn wir von den im W. liegenden *Theater* und *Stadion*, die wegen starker Zerstörung einen Besuch kaum lohnen, absehen, in den zum Teil vortrefflich erhaltenen Mauern, die ein ausgezeichnetes Bild von griechischer Befestigungskunst geben. Man geht, um dieselben zu besichtigen, durch das Dorf *Mavromati* hindurch nordwärts; in der Mitte des Dorfs die Hauptstadtquelle des alten Messene, heute Mavromati (»Schwarzauge«) genannt, die in einem gewaltigen Strahl aus dem Ithomeberg hervorbricht. 1/4 St. vom Dorf liegt das **Arkadische Thor* mit den anstoßenden Befestigungen, die hier an dem schwächsten Punkte der Stadt ganz besonders stark sein mußten. Das Thor hatte zwei hintereinander liegende Eingänge, von denen aber wohl nur der zweite geschlossen war; der riesige Thorsturz ist herabgebrochen und steht unten aufrecht. Durch den ersten, von zwei Türmen flankierten Eingang gelangte man in einen runden (20 m breiten) Thorhof, der eine Bekämpfung des Feindes von allen Seiten gestattete, dann erst kam man an die Thorpforte. Im Thorhof r. und l. vom ersten Eingang zwei Nischen (eine mit Inschrift); außerdem beachte man den feinen Randbeschlag und die Rustika der Quadern. Um auch ein Bild von der *Mauer* zu bekommen, gehe man ein Stück ostwärts, wo noch die Mauer mit den Türmen bis ca. 8 m hoch steht; im ersten nahezu vollständigen Turm sieht man noch die Thüren, die auf die Mauer führten. — Dann zurück zum Dorf und auf steilem Pfad in 1/2 St. zur Paßhöhe des Ithome. Von hier sende man die Pferde nach dem 1/2 St. am Ostabhang liegenden Kloster Wurkano (s. unten) voraus und ersteige den Gipfel des ***Ithome** (802 m), zu dem ein

Digitized by Google

Zickzackweg (3/4 St.) hinaufführt; man kommt mehrfach an Resten der Befestigung vorüber. Oben die malerische Ruine des *alten Wurkano-Klosters*, wo jetzt nur ein Einsiedler, der Erfrischungen anbietet, haust. Die *Aussicht ist ganz großartig und viel umfassend. Östl. erblickt man den mächtigen Taygetos, davor die untere Messenische Ebene, südl. den Golf; die nahe Bergspitze ist der Hagios Wasilios; westl. überschaut man das gesamte Stadtgebiet des alten Messene und über den Psoriariberg hinweg das Maliagebirge, nördl. die obere Messenische Ebene und die Gebirge des südlichen Arkadien. Im Altertum stand hier ein berühmter Zeusaltar.

Dann auf demselben Weg zurück; nach 3/4 St. passiert man die antike Befestigungslinie, das sogen. *Lakonische Thor*, und erreicht 1/4 St. später das stattliche *neue Kloster* **Wurkáno**, wo ein behagliches Zimmer zur Aufnahme von Fremden hergerichtet ist. Man findet bei den Mönchen meist freundlichen Empfang und gibt 4—5 Dr. für jede Person für den Opferstock der Kirche.

6. Tag: Ithome—Pavlitza (Phigalia); 10 St. — Früh aufbrechen! Vom Kloster steigt man in 1 1/2 St. hinab zum Dorf *Neochori* und überschreitet 1/4 St. weiter den Pamisos, der sich hier mit seinem Nebenfluß, dem Mavrozumenos, vereinigt. Die *Mavrozumenosbrücke* stammt ihrer Anlage nach aus dem Mittelalter und zeigt eine eigentümliche dreiteilige Form. Von hier führen zwei nahezu gleich lange Wege (8 St.) nach Pavlitza. — Der eine läuft über *Meligala* in der Osthälfte der obern Messenischen Ebene nordwärts, dann an dem Westabfall des *Tetragi-* oder *Lykäon-Gebirges* (1588 m) empor nach *Syrtsi* und quer durch die Nedaschlucht aufwärts. — Der andre Weg folgt zunächst eine Zeitlang der Landstraße von Messene nach Kyparissia (in der Richtung des Mavrozumenos an dessen linkem Ufer), l. auf einem Vorhügel des Ithome eine mittelalterliche Ruine, und wendet nach 2 1/2 St. beim Chani von (4 1/4 St.) *Kokla* nordwärts in die Westhälfte der obern Messenischen Ebene. Der große Ort *Sulimá* bleibt l. am Berg liegen. Nun gegen NO. über *Vlaka* und am Ostabfall des *Hagios Elias* (1105 m), der dem Tetragi-Gebirge westl. gegenüberliegt, hinauf. Auf dem ganzen Weg, aber namentlich, nachdem die Paßhöhe erreicht ist (2 1/2 St. von Kokla), genießt man einen wunderbaren Blick rückwärts auf den Ithome und die obere Messenische Ebene. Durch ziemlich kahles Hochland über die Dörfer *Kuwela* und *Wissos* auf steilen, schmalen Pfaden (absteigen!) zur buschbewachsenen *Nedaschlucht* und am andern Ufer empor nach

(10 St.) **Pávlitza**, dessen Häuser man schon 2 St. vorher erblickt. Es ist ein kleiner, ärmlicher Ort (dürftiges Nachtquartier besorgt der Agogiat), der in den südöstlichen Teil, ungefähr die Stelle der Agora des alten **Phigalía**, hineingebaut ist, welches in einem Hoch-

Digitized by Google

thalkessel lag, der an mehreren Seiten schroff abfiel. Die Mauern der Stadt lassen sich zum größten Teil noch verfolgen, besonders im NO. und W. sind sie gut erhalten und stammen vermutlich aus verschiedenen Bauperioden. An der Nordspitze lag die Akropolis, heute zum Teil mit mittelalterlichen Ruinen besetzt.

Phigalia erscheint als Stadt in unsern Quellen zuerst in der Mitte des 7. Jahrh. v. Chr. und zwar im Kampf mit Lakedämon. Die Bewohner wußten sich wieder unabhängig zu machen, doch erhielt sich eine lakonische Partei, die wiederholt zu Bürgerkriegen Anlaß gab. In den Kriegen zwischen dem Ätolischen und dem Achäischen Bund lange von Ätoliern besetzt, kam es schließlich in die Gewalt der Makedonier (Philipp V.). Noch zu Pausanias' Zeit (2. Jahrh. n. Chr.) war es ein großer Ort.

7. Tag: Phigalia—Andritsäna (8 St.). Man kann den Weg zum Tempel mit einer flüchtigen Besichtigung der Nordostmauer verbinden. Derselbe führt in nordöstlicher, später nördlicher Richtung über das Dörfchen *Dragoï* (etwa in der Hälfte) an dem *Paläokastro-(Kotilon-)Berg* aufwärts. Nach 3 St. steht man plötzlich (ca. 1100 m ü. M.) vor dem ***Tempel von Phigalia** oder **Bassä** (nach einem dabei gelegenen antiken Dorf Bassä genannt), ein ernster und vornehmer Bau, der dem Apollon Epikurios geweiht war. Der Volksmund nennt den Ort *stùs stýlus* oder *stàs kolónnäs* (»zu den Säulen«). Überraschend und überwältigend zugleich ist der Eindruck, den man von dem in einsamer Bergwildnis liegenden Tempel empfängt. Es ist ein dorischer Peripteros aus dem grauen Kalkstein des Bergs, von 37 m Länge und 16 m Breite. Der Säulenumgang (15 Säulen in den Lang- und 6 in den Querseiten) steht noch fast vollständig mit den Architraven aufrecht. Im Innern sind nur Säulenstümpfe und Reste von Quermauern erhalten, aber die von der gewöhnlichen ganz abweichende Einteilung ist deutlich erkennbar. Der Pronaos lag im N., daran schloß sich eine hypäthrale Halle mit je fünf pfeilerartig vorspringenden ionischen Dreiviertelsäulen; die letzte auf jeder Seite ist schräg gestellt. Hier begann ein neuer Raum, die eigentliche Cella, mit einer besondern, nach O. gerichteten Thür, der vermutlich das Kultbild, eine eherne Apollonstatue, gegenüberstand. Endlich folgte der Opisthodom. Gebälkstücke liegen im Innern und namentlich auf der Ostseite umher. Neben dem grauen Kalkstein, dem Hauptbaumaterial des Tempels, war auch weißer Marmor verwendet, namentlich bei dem herrlichen, Amazonenkämpfe darstellenden Fries, der die vor der Cella liegende Halle schmückte.

Die Bauzeit des Tempels steht nicht genau fest, sicher ist nur, daß *Iktinos*, der Erbauer des Parthenon, den Bau ausgeführt hat, und in der That zeigen auch Säulen und Kapitäle mit denen des Parthenon (S. 169) einige Verwandtschaft. Dann hören wir nur durch Pausanias wieder von dem Tempel. Erdbeben haben namentlich an seiner Zerstörung gearbeitet. Lange blieb er unbekannt, bis man ihn in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wieder entdeckte und die Aufmerksamkeit auf ihn lenkte. Durch die Expedition von *Stackelberg, Cockerell* u. a. wurde im Jahr 1811 der Bau genauer durchforscht und dabei der Amazonen-

Digitized by Google

fries (s. oben) gefunden, den die englische Regierung für das Britische Museum ankaufte, wo er sich jetzt befindet.

Neben dem Tempel selbst ist vor allem auch die *Aussicht wunderbar schön: im SO. erblickt man den Taygetos, im SW. über die arkadischen Grenzberge den Ithome, im W. die Berge von Kyparissia und das Meer.

Nach Andritsäna (2½ St.) führt nahe dem Tempel ein leidlich bequemer Saumpfad. Man ersteigt am besten zu Fuß die oberhalb des Tempels liegende Anhöhe und geht zu dem auf der andern Seite liegenden Weg hinab. Zunächst bleibt man auf der Paßhöhe mit prächtigem Blick aufs Meer bis Zante und Kephallenia, dann durch schönen Eichenwald in eine Thalschlucht und wieder aufwärts bis

(8 St.) **Andritsäna** (650 m), ein steil und malerisch am Berg sich hinaufziehendes Städtchen mit über 2000 Einw. und Schulhaus mit Bibliothek. Beim Dorfeingang herrlicher Blick auf die nordarkadischen Berge und den mächtigen Erymanthos (2225 m). Im Vordergrund das Alpheiosthal. Unterkunft besorgt, sofern man nicht empfohlen ist (es wohnt auch eine Anzahl Gebildeter hier), der Agogiat; einige Leute nehmen regelmäßig Fremde auf. Akkordieren!

8. Tag: Andritsäna — Olympia (11—12 St.). Wer diese starke Tagestour nicht auf einmal zurücklegen will und am vorhergehenden Tag noch Zeit hat, kann über die Berge des linken Alpheiosufers noch bis zu dem kleinen Dorf *Säkula* (3½ St.) am Alpheios reiten, wo ein dürftiges Nachtquartier zu finden ist. Der Weg bis Säkula ist landschaftlich wieder sehr schön; aus den rauhen arkadischen Gebirgen kommt man allmählich zu den fruchtbaren Uferhügeln des untern Alpheiosthales; prächtige Aussicht auf die Berge des linken Alpheiosufers. Hinter Säkula muß man den Alpheios durchreiten (im Winter oder bei hohem Wasserstand oft nicht ausführbar) und erreicht dann bei (5 St.) *Hagios Johannis* den von Dimitzana mündenden Weg (S. 277), auf welchem man in 6 St. nach *Olympia* gelangt.

Ein andrer, etwas weiterer und gleichfalls sehr lohnender Weg führt von Andritsäna westl. durch das Gebirge über *Greka* nach dem stattlichen Dorf *Kréstena* (ca. 9 St.), wo man übernachten kann, und von da an 2½ St. nach **Olympia** (s. unten). Der Alpheios wird dabei auf einer Fähre (1 Dr.) etwas unterhalb Olympia überschritten.

---

25. Route: Von Tripolitza nach Olympia.

Vgl. die Karte von Griechenland, S. 47.

2 Tage, nur **Reitweg**. — 1. Tag: Von Tripolitza bis *Dimitzana* (ca. 40 km) in 8–9 St., oder bis *Palumba* (50 km) in 10–11 St. — 2. Tag: Von *Dimitzana*, bez. *Palumba* bis Olympia (50, bez. 40 km) in 10–11, bez. 8–9 St

Digitized by Google

Für diese wie für alle übrigen Touren im Peloponnes ist ein Agogiat (Pferdeführer; S. 62) nötig, wofür wir den sehr zuverlässigen Agogiat *Angelis Kosmopulos* aus *Maguliana* bei Dimitzana (er spricht allerdings nur griechisch) empfehlen, den man brieflich oder telegraphisch mit der nötigen Zahl von Pferden an irgend einen Punkt hinbestellen kann.

Für diese Route sind Sekt. VI und VII der österreichischen »Karte von Griechenland« (1:300,000) zu benutzen.

1. Tag: Tripolitza—Dimitzana (Palumba). Der Weg führt westlich aus Tripolis heraus und am *Ano Chrepa*- oder *Mänalon-Gebirge* empor, welches bis 1559 m aufsteigt. Das Dorf *Silimna* mit antiker Burgruine bleibt l. liegen, dann steigt man hinab in eine kleine Ebene, bewässert vom *Davia-Bach* (genannt nach der nördl. vom Weg gelegenen Ortschaft *Davia* mit mittelalterlichen Befestigungen), dem alten *Helisson,* der in den Alpheios mündet. Ein Teil dieser Ebene hieß im Altertum *Triodoi.* — Dann wieder aufwärts nach dem hoch gelegenen Dorf *Chrysowitzi* (Bakali), das man nach 3—4 St. erreicht. Hier beginnt der Kiefernwald. Schöne Blicke in das Gebirge. Es folgt nun ein ziemlich mühsamer, vielgewundener Bergpfad; zu beiden Seiten mächtige Berge: l. der *Klinitsa* (1546 km), r. Spitzen bis zu 1608 m, dann der *Hagios Elias* (1309 m). Man reitet erst nordwestwärts, dann südwärts oberhalb des Baches von Dimitzana und erreicht nach 4—5 St. Dimitzana. — Ein andrer, etwas weiterer, aber bequemerer und sehr schöner (mehr zu empfehlender) Weg führt südl. um den Klinitsaberg herum, über das Dorf *Stemnitza,* und am Dimitzana-Bach aufwärts in 5—6 St. (von Chrysowitzi) nach

(40 km) **Dimitzana** (Unterkunft im *Chani,* am Eingang der Stadt; besser in Privatwohnungen, die man auf Empfehlungen leicht bekommt); liegt mitten in der wilden arkadischen Berglandschaft, hoch überragt von dem *Paläokastro* (dem Burgfelsen) im W. und der *Hagia Paraskevi-Spitze* im O., und ist ein freundliches, über 2000 Einw. zählendes Städtchen mit rühriger, kräftiger Bevölkerung, die sich an den Befreiungskriegen lebhaft beteiligte. Auch im Altertum lag hier eine Ortschaft; antike Reste finden sich neben mittelalterlichen auf dem Paläokastro. Ihre Blüte erlebte die Stadt seit dem Ausgang des Mittelalters, wo hier eine Art von Hochschule, namentlich für Theologen, errichtet war, die von weitbildendem Einfluß für das damals unter der Türkenherrschaft geistig ziemlich abgestorbene Griechenland und besonders für den Peloponnes gewesen ist. An dem großen Platz liegt die *Hauptkirche* (schöne Aussicht auf die Berge südl.) und das neue *Schulgebäude,* in welchem sich ein kleines, wesentlich für Archäologen interessantes *Altertümer-Museum* (spartanische Grabreliefs, Hekate u. a.) befindet; Zutritt vermittelt der sehr freundliche und gefällige Leiter der Schule, *Papas Hieronymos.* Vor der Schule ein schöner archaischer Löwe aus Marmor.

Digitized by Google

3. Tag: Dimitzana-Olympia. (Wer Zeit hat, thut am besten, noch am zweiten Tag bis Palumba zu reiten, um die lange Tour des folgenden Tags etwas zu kürzen.) Von Dimitzana weiter auf ziemlich rauhem Bergpfad mit schönem Rückblick nach Dimitzana über *Vlongos* und *Arachowa* in 2½ St. nach (100 km) **Palumba** *(Chani)*, auf den Uferbergen des *Alpheios (Ruphias)*, dessen Thal man von hier bereits weithin übersieht. Der Gegensatz vom arkadischen Gebirgsland zu den weichern Formen des elischen Gebietes tritt dem Beschauer hier sogleich deutlich entgegen. Man steigt zum Alpheios herab, dessen rechtes Ufer man nach 1¾ St. von Palumba bei dem Dorf **Hagios Joannis** *(Chani* am Weg; Privatquartier bei *Joannis Pulópulos)* erreicht, nahe der Stelle des antiken **Heräa**, bei welchem ein altes Heiligtum der Hera stand; doch sind nur geringe Spuren, meist aus römischer Zeit, noch vorhanden. Fruchtbare Vegetation herrscht hier wie im ganzen untern Alpheiosthal. Schöne Aussicht rückwärts auf die Berge des linken Alpheiosufers. Weiter kommt man nach 1 St., nahe seiner Mündung in den Alpheios, an den *Ladonfluß* (auch *Ruphias* genannt), dessen Hauptzufluß er bildet. Der Ladon ist ziemlich reißend und muß gewöhnlich mit einer Fähre passiert werden (ca. 1 Dr. jede Person mit Pferd). Man akkordiere mit den Bootsleuten, die hier den Reisenden zu prellen suchen. Am jenseitigen Ufer zwei *Chanis*. Wieder ¾ St. weiter (*Belesi* bleibt r. oben) überschreitet man zu Pferde den flachern *Erymanthos* (jetzt *Duana* genannt); am rechten Ufer, kurz vor seiner Mündung in den Alpheios, ein 1845 von L. Ross geöffneter Tumulus; jenseit desselben zwei kleine *Bakalis*. — Man verläßt das Alpheiosufer und steigt zum Dorf **Aspra Spitia** empor; dann geht es durch schönen Wald. Die Uferhöhen verflachen sich und treten zurück; unser Pfad lenkt wieder an das Ufer des Alpheios. — Der *Phrixaberg* (auf dem nicht sichtbar die geringen Reste der alten Stadt Phrixa) erscheint und wird in weitem Bogen umritten. Nach 3¼ St. vom Erymanthos kommt man zu einem Bakali und weiter in prächtigen Pinienwald. L. vom Weg erscheint nach ¼ St. der sogen. Freierhügel, eine tumulusartige Höhe, in der nach Pausanias angeblich die Freier der Hippodameia (S. 283) begraben sein sollen; doch hat die Untersuchung ergeben, daß der Hügel nicht künstlich, sondern natürlich ist. Noch ½ St., und man gelangt (4 St. vom Erymanthos) an das Ausgrabungsfeld von Olympia. Die Straße führt zwischen diesem und dem Kronoshügel durch und überschreitet den Kladeosbach. Das Museum wird sichtbar, darüber auf dem Berg das Dorf *Druwa*. In 10 Min. erreicht man das im Kladeosthal unweit des Großen Museums liegende »Eisenbahnhotel« von **Olympia** (S. 280).

Digitized by Google

26. Route: Olympia.

Vgl. den beifolgenden Plan und die Karte »Griechenland«.

Olympia ist auf der Eisenbahn Patras — Pyrgos — Olympia leicht erreichbar, und ein Ausflug dorthin von *Pyrgos* aus bequem in einem Tag (von Patras aus in 1½ Tag) auszuführen; es sollte deshalb auch bei kürzerm Aufenthalt in Griechenland nicht unbesucht bleiben. Die Ausgrabungen der deutschen Regierung (S. 281) haben den heiligen Bezirk mit seinen Bauten und Anlagen vollständig freigelegt; wenn es auch vielfach nur die Fundamente sind, so vermag doch auch der Laie einen Gesamteindruck des alten Festplatzes zu gewinnen. Und gerade dieser Eindruck, dem die schöne eigenartige Alpheioslandschaft die rechte Weihe und das rechte Verständnis verleiht, ist höchst lohnend. Es kommt hinzu, daß die zahlreichen Einzelfunde jetzt eine würdige und übersichtliche Aufstellung in dem neuen Museum gefunden haben; den Hermes des Praxiteles mit eignen Augen gesehen zu haben, ist ein einziger Genuß und eine der unvergeßlichsten Erinnerungen, die man aus Griechenland mitnimmt.

Das Museum ist während des ganzen Jahres geöffnet.

Mit der Unterkunft ist es seit Eröffnung des **Eisenbahnhotels** in Olympia im Frühjahr 1892 ganz gut bestellt. Im allgemeinen wird es aber zu empfehlen sein, die Nacht in Pyrgos im Hotel zu verbringen und nur das Frühstück in Olympia einzunehmen.

A. Von Patras nach Olympia.

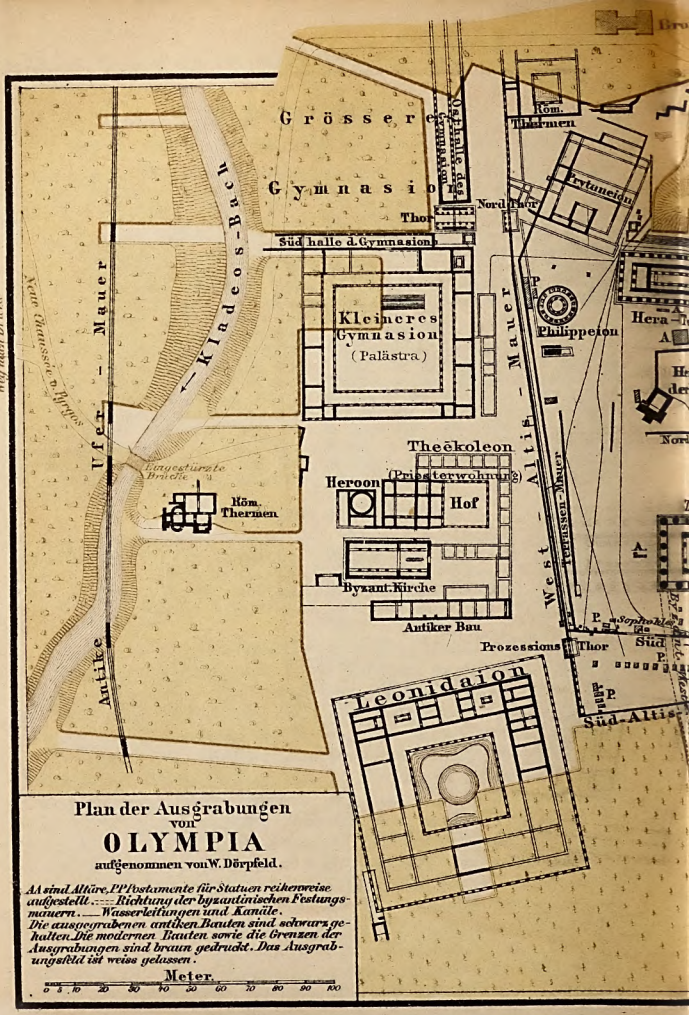
Haupteintrittspunkt für Olympia ist jetzt **Patras** (S. 106); der frühere Ausschiffungsplatz **Katakolo** (S. 279), von dem gleichfalls eine Bahn nach Pyrgos führt, kommt jetzt wenig mehr in Betracht.

Eisenbahn von Patras nach (99 km) **Pyrgos** 3mal tägl. in 4 St. für I. 12,50, II. 10,40, III. 6,25 Dr.; — von **Pyrgos nach** (20 km) **Olympia** in 1 St. für I. 2,70, II. 1,35 Dr. (Retourbillet 4,40, resp. 3,60 Dr.).

Die Eisenbahn Patras-Pyrgos führt unweit der Westküste des Peloponnes entlang, das elische Bergland umgehend; zunächst durch die korinthen- und weinreiche, blühende Ebene von *Patras* (S. 106), dann viele kleine Stationen berührend, dicht am Meer entlang, um die Ausläufer des Erymanthos- (jetzt Olenós-) Gebirges (2225 m) hin, über den Kamenitzabach und erreicht (20,5 km) Stat. **Achaia,** bei *Káto-* (Unter-) *Achaía,* das, in der Gegend der alten achäischen Stadt *Olenos* gelegen, mit dem 1 St. höher gelegenen *A'no- (Ober-) Achaiá* allein noch den alten achäischen Namen bewahrt hat. — Weiterhin wendet sich die Bahn südwestl., die Höhen des Vorgebirges *Araxos* (jetzt Kap *Papa* und *Kalogriá*) und den größten Teil des ausgedehnten Eichenwaldes von *Ali-Tschelebi* r. lassend, durch reizlose Gegend. R. der versumpfte Strandsee von Ali-Tschelebi, weiter südlich der *Kotiki-See,* beide fischreich und mit dem Meer in Verbindung. — (44 km) Stat. *Manolada.* Dann (51,3 km) Stat. *Kurtesi.* L. stets Aussicht auf die Ausläufer des Olenos-Gebirges, den Mavro Wuni und Sandameri Wuni (761 m). — (58 km) Stat. *Lechaina,* kurzer Aufenthalt. R. weit drüben die westliche Landmarke von Elis, das Vorgebirge von *Clarêntza (Kyllene),* klei-

Digitized by Google

Digitized by Google

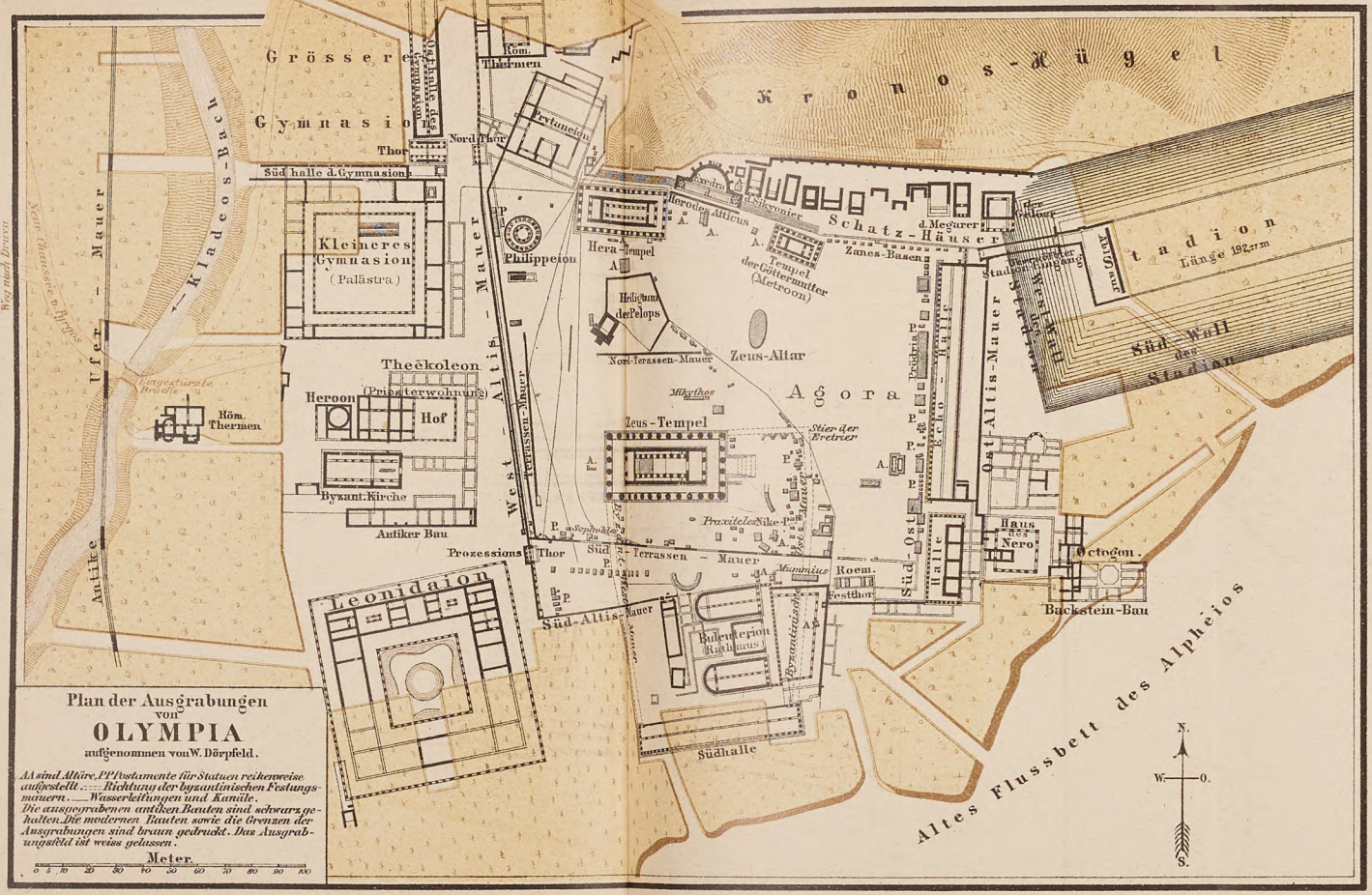


Plan der Ausgrabungen
von
OLYMPIA
aufgenommen von W. Dörpfeld.

AA sind Altäre, PP Postamente für Statuen reihenweise aufgestellt. ==== Richtung der byzantinischen Festungsmauern. ——— Wasserleitungen und Kanäle. Die ausgegrabenen antiken Bauten sind schwarz gehalten. Die modernen Bauten sowie die Grenzen der Ausgrabungen sind braun gedruckt. Das Ausgrabungsfeld ist weiss gelassen.

Meter.
0 5 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100

Digitized by Google



Plan der Ausgrabungen von

OLYMPIA

aufgenommen von W. Dörpfeld.

AA sind Altäre, PP Postamente für Statuen reihenweise aufgestellt. — Richtung der byzantinischen Festungsmauern. — Wasserleitungen und Kanäle. Die ausgegrabenen antiken Bauten sind schwarz gehalten. Die modernen Bauten sowie die Grenzen der Ausgrabungen sind braun gedruckt. Das Ausgrabungsfeld ist weiss gelassen.

Meter.

0 5 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100

Digitized by Google

Digitized by Google

ner Hafenort, das alte *Chelonatas* oder *Chelonites* mit dem weit aufragenden Kastell *Tornese* oder *Chlemützi*, das die fränkischen Herrscher von Morea erbauten und das Ibrahim Pascha 1825 zerstörte. — (61 km) Stat. *Andravida*, wo 1205 Wilhelm von Champlitte, der neue Fürst von Achaia, sein Lager aufschlug. Nun über den *Paneiosfluß*, jetzt *Gastuni* genannt, zur (67 km) Stat. *Gastuni* und weiter durch einförmige Gegend nach (77,4) *Amalias*. R. drüben im Meer taucht die *Insel Zante* (S. 97) mit dem Skopos-Berg auf, dann im S. die Höhen der Halbinsel von Katakolo mit mittelalterlichem Kastell. Die Bahn tritt nahe ans Meer, wendet sich dann östl. in die fruchtbare Ebene und erreicht (99 km) **Pyrgos** (s. unten).

B. Über Katakolo nach Olympia.

Österreichische Lloyd-Dampfschiffe: jede Woche von *Triest* über *Korfu* in 5–6 Tagen nach *Katakolo* für I. 86, II. 63 Fl. ö. W.; — jede Woche einmal von *Triest* über *Korfu* und *Argostoli* nach *Zante* in 4½–5 Tagen, von wo griechische Dampfer in 3 St. nach *Katakolo* fahren.

Katakolo, der kleine, 1857 gegründete Hafenort für Pyrgos, mit bedeutender Korinthenausfuhr, besteht aus wenigen dürftigen Wohnhäusern und Magazinen, der Mündung des Alpheios (Rufias) gegenüber, an der Ostseite des *Kap Katakolo* (im Altertum *Ichthys*) gelegen, und ist mit der 9 km entfernten Stadt Pyrgos durch eine Eisenbahn verbunden. In der Nähe das mittelalterliche Kastell *Pontikokastro*. — Katakolo ist auch Station der den Peloponnes umfahrenden griechischen Dampferlinien. (Vgl. vorn die gelben Blätter!)

Die Eisenbahn von Katakolo führt zuerst durch reizlose Gegend, die sich jedoch vor Pyrgos mit Korinthenfeldern und Orangengärten belebt, tägl. 5 mal in ½ St., nach (9 km) **Pyrgos** (s. unten).

Pyrgos (*Hôtel d'Olympie; Xenodochion Evropi;* beide für peloponnesische Verhältnisse ganz erträglich), Stadt mit etwa 10,000 Einw., die meist Wein- und Korinthenbau treiben; der Wein gilt als einer der besten im Peloponnes. Deutscher Konsularagent: Herr *Friedr. Bauer* (spricht deutsch); österreichisch-ungarischer: Herr *P. Plessa*. Das Patraser Haus »Fels & Komp.« hat hier einen Agenten. Die Stadt, früher eins der blühendsten Dörfer im Lande bis zur Zerstörung durch die Türken im Befreiungskampf (1825), ist erst in der letzten Zeit wieder emporgekommen und hat unter anderm ein Gymnasium.

Von Pyrgos nach Olympia (20 km) führt die Eisenbahn im wesentlichen parallel mit der Fahrstraße, die erst infolge des vom Deutschen Reich mit Griechenland behufs der Ausgrabungen in Olympia geschlossenen Vertrags von der griechischen Regierung hergestellt worden war. Man fährt zunächst noch durch die Küstenebene über die Stationen (1 km) *Lampeti* und (6 km) *Barbassena* zur Stat. (10 km) *Kukura*, von wo aus sich noch ein Rückblick auf die Elische Ebene, das Ionische Meer und Zante bietet, und steigt dann hinab zur Thalebene des Alpheios, die, im Altertum eine der bevölkertsten und wohlbebautetsten des Peloponnes, auch

Digitized by Google

jetzt wieder reich mit Korinthen-, Öl- und Maispflanzungen bestanden ist. Die Landschaft erinnert mit ihren thonigen, fichtenbewachsenen Hügeln an Gegenden des deutschen Mittelgebirges, z. B. Thüringens. Die Bahn passiert dann die Stationen (11 km) *Strephi,* (13,6 km) *Mproumi,* (15,5 km) *Kriekuki,* (17 km) *Platanos* und erreicht darauf (20 km) *Olympia* (etwa 45 m ü. M.).

Durch Messenien nach Olympia s. R. 16.

Olympia, im Altertum der berühmte Schauplatz der Olympischen Spiele und Nationalheiligtum der Griechen, gehörte zur elischen Landschaft Pisatis. In der Neuzeit eine ungesunde, feuchte, mit Gebüsch und Weideland bedeckte Niederung, die erst neuerdings besonders durch Korinthenpflanzungen wieder ertragreicher geworden ist, war es im Altertum eine geweihte, bevölkerte und wohlbebaute, mit schönen Pflanzungen, zahlreichen Bauten und Tausenden von Bildwerken (darunter Kunstwerke ersten Ranges) geschmückte Stätte täglicher Opfer und während der Tage des Festes ein Sammelplatz vieler Tausende von Besuchern, selbst aus den fernsten Gegenden, wohin griechische Kultur gedrungen war. Die Anlagen des ganzen Bezirks lassen sich in drei Gruppen zerlegen: 1) den nur den Göttern gehörenden, von einer Mauer umschlossenen Tempelbezirk, die sogen. *Altis,* mit dem Zeustempel (in welchem Pheidias' berühmte Kolossalstatue des Zeus stand), dem Zeusaltar (dem religiösen Mittelpunkt der Altis), dem Tempel der Hera und andern Heiligtümern, mit Hallen und Schatzhäusern der einzelnen Staaten; 2) die außerhalb derselben befindlichen Anlagen für die verschiedenen Wettkämpfe und deren Vorübungen, Gymnasium, Hippodrom und Stadion; 3) die nötigen Räumlichkeiten für das Kultuspersonal, für das Unterkommen und die Bewirtung der Festgäste, für geschäftlichen und geselligen Verkehr. Die Heiligtümer und Baulichkeiten kannte man insgesamt nur aus der Beschreibung des Pausanias, der sie noch sah; in der Folge wurden sie, von den Verwüstungen durch Menschenhand abgesehen, durch Erdbeben, Überschwemmungen des Kladeos und andre Naturereignisse zerstört, so daß sie vom Erdboden verschwanden.

Die jetzige Ortschaft der Gegend, **Druva** (157 m), meidet das fieberschwangere Thal und liegt auf der westl. vom Kladeos aufsteigenden Höhe, zu der man nicht hinauffahren kann; im Thal liegt das (1892 eröffnete) *Eisenbahnhotel* (ordentliche Unterkunft und Verpflegung) und das ältere *Gasthaus,* in dem man die landesübliche Verpflegung findet. Das hoch gelegene Dorf selbst verdient aber wegen seiner Aussicht aufgesucht zu werden. Hier steht auch unweit des neuen Kirchleins südl. vom Orte das von den Deutschen zur Zeit der Ausgrabungen bewohnte, später von der griechischen Regierung angekaufte »*Deutsche Haus*«. Von hier oben aus blickt

Digitized by Google

man über die Randhöhen des Alpheiosthals hinweg nach den waldigen Bergen der triphylischen Landschaft im S., den kahlen Ketten des mittlern Arkadien im O., den Gipfeln des Erymanthosstocks im N. und dem Meer mit der Insel Zante im W. Zu Füßen liegt der Thalgrund von Olympia, von dem der heilige Bezirk, das jetzige Ausgrabungsfeld, nur einen kleinen Teil im Winkel des Kladeos und Alpheios einnimmt. Abgeschlossen wird dieser Thalgrund im O. von dem Bergvorsprung, der wahrscheinlich im Altertum die Stadt *Pisa* trug (einst bis zu ihrer Unterwerfung und Zerstörung durch Elis der Vorort der Landschaft und der Spiele), im N. und S. vom Alpheios und durch niedrige, mit Fichten bewachsene Hügelreihen, im W. vom Kladeos und den gleichartigen Höhen, an deren Fuß der Alpheios nach N. ausweicht. Der spitze *Kronoshügel* (123 m), der vermutlich mit einem alten, an ihn geknüpften Naturdienst den Ausgangspunkt für die heilige Bedeutung der Gegend bildete, erhebt sich unmittelbar nördl. vom Ausgrabungsfeld. Durch den Thalgrund windet sich in breit versandetem Bette der Alpheios (Rufiás), etwa 1 km unterhalb des Ausgrabungsfeldes auf einer Fähre überschreitbar.

Die Ausgrabungen. Der erste, welcher der Stätte des alten Olympia wieder Aufmerksamkeit zuwandte, war der Engländer *Chandler*, welcher in seinen »Travels in Greece« (1776) darüber berichtet. *Winckelmann* forderte zu Ausgrabungen daselbst vergeblich auf. Spätere Nachrichten brachten *Dodwell*, *Gell* und besonders *Stanhope* (»Olympia«, 1824). Eine französische Expedition unter *Abel Blouet* (1829–30) konnte nur wenige Wochen auf die Erforschung von Olympia verwenden; doch brachte sie mehrere Metopen vom Zeustempel mit heim, welche jetzt im Louvre aufgestellt sind. Seitdem ruhten die Forschungen auf dem Boden des alten Olympia gänzlich, bis 1852 der deutsche Archäolog Dr. *Ernst Curtius* den Plan zu Nachgrabungen daselbst von neuem anregte, der endlich in unsern Tagen vom *Deutschen Reich* aus, nach Vereinbarung mit der griechischen Regierung, zur Ausführung gelangte. Die Ausgrabungen begannen im Oktober 1875 und sind seitdem unter Oberleitung von *E. Curtius* und Baurat *Adler* vorzugsweise durch *Gustav Hirschfeld* und *G. Treu* als Archäologen und *Adolf Bötticher* und *W. Dörpfeld* als Architekten so energisch fortgesetzt worden, daß sie im März 1881 abgeschlossen werden konnten. Aller Zerstörungen ungeachtet, die über die Stätte Olympias hingegangen sind, haben sich die Erwartungen in reichem Maß erfüllt, welche man auf Olympia setzen mußte, und auf welche Ernst Curtius lange Jahre unermüdlich hingewiesen hatte.

Als 1875 die Ausgrabungen eröffnet wurden, ragten nur die von den Franzosen im Jahr 1830 aufgedeckten Teile des Zeustempels sowie an drei verschiedenen Stellen der Altis Backsteinruinen der römischen Zeit aus den Korinthen- und Weizenfeldern der Ebene hervor. Jetzt dagegen, nachdem der heilige Bezirk durch sechsjährige Arbeit nahezu vollständig freigelegt ist, sind die von dem Periegeten Pausanias (2. Jahrh. n. Chr.) erwähnten hervorragendern Gebäude innerhalb des heiligen Bezirks, mit Ausnahme des Hippodamion, alle gefunden.

Die Tiefe, in welche bei den Grabungen herabgegangen werden muß, beträgt meist 4, teilweise aber über 6 m. Eine solche Aufhöhung des Bodens hat sich hier seit dem Absterben der antiken Kultur vollzogen. Mit dem Aufhören der Feier der Olympischen Spiele (393 n. Chr.) hat die Altis noch keineswegs aufgehört, bewohnt zu sein; vielmehr ist, nachdem der Einbruch der Go-

Digitized by Google

ten unter Alarich auch in Olympia die erste allgemeine Verwüstung herbeigeführt, als Schutz vor den in der Folgezeit nachdrängenden nordischen Stämmen im heiligen Bezirk eine Befestigung errichtet worden, in welche der Zeustempel mit aufgenommen, zu deren Bau aber die meisten sonst vorhandenen Gebäude bis auf ihre Fundamente abgebrochen worden sind. Mehrere aufeinander folgende Erdbeben haben dann den Tempel zu Fall gebracht und zahlreiche durch das Austreten des Kladeos verursachte Überschwemmungen die Trümmer der antiken Gebäude und die spätern Ansiedelungen aus dem 5.–7. Jahrh. n. Chr. mit einer dicken Schicht Sand und Kies eingehüllt.

☞ Die genauern Berichte über die Ausgrabungen sind enthalten in dem Werk: »*Die Ausgrabungen von Olympia*«, Bd. I u. II herausgeg. von *Curtius, Adler* und *Hirschfeld;* Bd. III–V von *Curtius, Adler, Treu* und *Dörpfeld* (Berlin, Wasmuth 1876–81). Fortlaufende Berichte erschienen im »Reichsanzeiger« und in der »Archäologischen Zeitung« von 1875–81. Eine zusammenfassende große Publikation der Ausgrabungsergebnisse ist im Erscheinen. Zur Orientierung ist zu empfehlen *Ad. Bötticher,* »Olympia, Das Fest und seine Stätte«. Berlin, bei Springer.

Rundgang auf dem Ausgrabungsfeld (vgl. beifolgenden Plan *Dörpfelds*). Was die Gesamtanordnung der **Altis** betrifft, so war der *große, dem Zeus geweihte Opferaltar* (S. 287), wie er den religiösen Mittelpunkt des ganzen Bezirks bildete, auch annähernd der lokale; um ihn gruppierten sich die vier wichtigsten Heiligtümer derart, daß nur gegen O. ein freier, offener Raum blieb.

Der **Zeustempel,** 64,10 m lang, 27,72 m breit, als dessen Erbauer der Eläer Libon genannt wird, um 450 v. Chr. in der Hauptsache vollendet, war neben dem Athenetempel von Tegea der größte Tempelbau dorischen Stils im Peloponnes; an Umfang zwar kleiner, in seinen Proportionen aber wuchtiger gehalten als der Parthenon, erreichen doch die untern Säulendurchmesser 2,24 bei 10,42 m Höhe, während die Gesamterhebung des Baues bis zum First auf annähernd 20 m berechnet wird. Im Innern trug eine doppelte Säulenstellung das Dach. Baumaterial ist hier, wie bei fast allen Gebäuden Olympias, ein in der Nähe gebrochenes Muschelkonglomerat, welches mit Marmorstuck überkleidet und mit reichem Farbenschmuck versehen war. Von den 34 Säulen der Außenhalle (13 : 6) stehen bei 20 noch die untersten Trommeln auf der Krepis, das übrige ist mit dem gesamten Gebälk durch Erdbeben nach außen gestürzt; dagegen sind Teile der Cella, des Pronaos wie des Opisthodom auf ca. 2 m erhalten geblieben. Von dem schwarzen Marmorpflaster der Cella, dem weißen unmittelbar um das Zeusbild, der Basis des Zeusbildes selbst sowie den buntfarbigen Pflasterungen der Vorhalle sind nur noch geringe Reste übrig; noch weniger von dem Tritonenmosaik aus Alpheioskieseln im Pronaos, einem Werk des 5. Jahrh. und somit dem ältesten Mosaik, das wir besitzen, welches die Franzosen 1830 aufgedeckt hatten. *Pheidias' berühmtes Goldelfenbeinbild des Zeus* war nicht, wie man früher annahm, in einen kapellenartigen Ausbau gestellt, vielmehr von den engen

Digitized by Google

Seitenschiffen aus hinten zu umgehen; das Bild hat bis zur letzten Olympiadenfeier in Olympia gestanden, soll dann noch vor dem Goteneinfall nach Konstantinopel gebracht worden und dort zu Grunde gegangen sein. Den plastischen Schmuck des Tempels bildeten je sechs mehr oder weniger vollständig wieder aufgefundene, *mit den Heraklesthaten geschmückte Metopenreliefs* über den beiden Säulen des Pronaos und denjenigen des Opisthodoms (vgl. die Beschreibung beim Museum, S. 288), während der äußere Metopenfries nur mit den von Mummius gestifteten goldenen Schilden geschmückt war. Den wichtigsten Schmuck der Außenseite des Tempels bildeten aber **die in den Giebeldreiecken angebrachten marmornen Kolossalgruppen*, deren Auffindung eine der Hauptaufgaben der beiden ersten Jahre gewesen ist, zu denen aber auch alle folgenden Ausgrabungsjahre noch erhebliche Stücke geliefert haben. Näheres im Museum, S. 289 u. 290, wo die einzelnen Stücke jetzt aufgestellt sind. Firstschmuck waren an den Seiten je ein vergoldeter Weihkessel, in der Mitte eine Figur der Nike, ebenfalls aus vergoldeter Bronze und ein Werk des Paionios, wie die an der Basis der Nike der Messenier (s. S. 291) angebrachte Künstlerinschrift lehrt.

30 m nordwärts vom Tempel liegen die spärlichen Reste des mit einer Mauer umgebenen, im Innern einst mit Bäumen und Statuen gezierten Bezirks (Temenos) des als Heros verehrten Pelops, des *Pelopion*, ein Fünfeck mit einer im SW. vorgebauten Eingangshalle. Ein zweiter ähnlicher (vorläufig noch nicht sicher nachweisbarer) Bezirk enthielt das Grab der *Hippodamia*. Vom Pelopion nur durch eine Straße getrennt, liegt vor dem Südwestfuß des Kronion das

Heräon, das Heiligtum der Hera, der älteste und zugleich der am besten erhaltene Tempel Olympias. Er ist auch wohl der älteste aller bisher bekannten griechischen Tempel. Auf der aus zwei (nicht, wie gewöhnlich, aus drei) Stufen bestehenden Krepis erhob sich die aus 16 : 6 dorischen Säulen gebildete Außenhalle, von welcher 33 Säulen, teils bis 3 m Höhe, erhalten sind. Das hohe Alter dieses Bauwerks bekundete die in Pausanias' Zeit noch vorhandene Eichenholzsäule im Opisthodom, der Rest eines frühern Holzbaues. Für die Architekturgeschichte merkwürdig ist sowohl, daß die einzelnen Säulen untereinander im Durchmesser zwischen 1—1,28 m schwanken, als auch, daß namentlich in der Gestaltung des Echinus von den 18 wieder aufgefundenen Kapitälen kaum zwei ganz gleichmäßig geformt sind. Mitten zwischen den 20kannelürigen Säulen steht auf der Südseite eine 16kannelürige. Alles dieses weist auf eine zu verschiedenen Zeiten erfolgte allmähliche Ersetzung der morsch gewordenen Holzsäulen durch solche von Stein hin. Der steinerne Mauersockel des Heräon ist noch vollständig bis auf 1 m Höhe erhalten. Die obern Teile der Mauer aber, die, wie Dörpfeld nach-

Digitized by Google

gewiesen hat, lediglich aus sonnentrocknen Lehmziegeln bestanden, sind nach Zerstörung des hölzernen Gebälkes vollständig verschwunden. Ihr Licht empfing die Cella lediglich durch die Eingangsthür. Das Dach wurde im Innern jederseits von 8 Säulen getragen. Wie in einem Museum war hier zwischen den Säulen eine Reihe Götterbilder der ältern Goldelfenbeintechnik aufgestellt, neben ihnen aber auch Werke einer jüngern Kunstepoche, wie des ***Praxiteles' Hermes mit dem Dionysoskind*** (Näheres im Museum, S. 291, wo sich die Statue jetzt befindet), welcher hier 8. Mai 1877 auf der Stelle, wo er gestürzt war, vor der Unterlage seines Postaments liegend gefunden wurde und durch weitere Funde fast ganz ergänzt worden ist; die Statue hat immer im geschlossenen Raum gestanden und ist später von der auseinander geflossenen Lehmerde der zerstörten Ziegelwände zugedeckt worden; daher die treffliche Erhaltung des Marmors.

Vom Heräon östl. und gleich diesem unmittelbar an den Fuß des Kronion gelagert ist der **Tempel der Göttermutter** *(Metroon)*, ein dorisches Bauwerk des 4. Jahrh., mit 11 : 6 Säulen, in späterer Zeit restauriert und für den Kaiserkultus verwendet.

Die Zerstörung ist hier viel gründlicher gewesen als bei den sonstigen größern Bauten, so daß man teilweise sogar die Fundamentquadern mit zum Bau der byzantinischen Festungsmauern benutzt hat. Gleichwohl sind von den einst hier aufgestellten römischen Marmorstatuen noch fünf zum Vorschein gekommen. Außen in der Nähe dieses Tempels hatte seinen Standort der *Marmorkoloß einer Zeusstatue*, deren allein gefundener Torso weit über die Dimension der beiden Mittelfiguren des Zeustempels hinausgeht.

An den großen Festorten, wie Delphi und Olympia, bildete sich in der glanzvollen Zeit der Tyrannenherrschaft die Sitte aus, daß griechische Städte tempelähnliche Anlagen, *Thesauren* oder **Schatzhäuser,** erbauten, um die von ihnen gestifteten kostbarern Weihgeschenke darin zu vereinigen. Zwölf Bauten dieser Art, meist in Gestalt von Antentempeln, sind mit nach S. gerichteter Fassade am untersten Kronionabhang zum Vorschein gekommen. Von der Mehrzahl sind freilich bloß die Fundamente erhalten. Ziemlich vollständig, wenn auch verschleppt aufgefunden sind die Reste des westlichsten *Thesaurus der Sikyonier,* nach Aufschrift und Bauformen im Anfang des 5. Jahrh. errichtet. Ihm nahe war das *Schatzhaus des Hieron von Syrakus,* zum Dank für den Sieg über die Karthager erbaut. Dann folgten die Schatzhäuser von *Epidamnos, Byzanz, Sybaris, Selinunt, Metapont;* in besserer Erhaltung der weit weg in die byzantinische Südwestmauer verschleppten Bautrümmer dasjenige von *Megara,* von dem sich auch zahlreiche *Reste eines Giebelreliefs,* Götter mit Giganten kämpfend, gefunden haben (im Museum, vgl. S. 292 r.); endlich zunächst beim Stadion das von *Gela,*

Digitized by Google

zu welchem die merkwürdigen, vorzüglich erhaltenen Terrakotten gehören, welche im Museum aufgestellt sind (vgl. S. 293 r.).

Ein von den Thesauren durchaus verschiedenes Aussehen trug das **Philippeion,** der Rundbau westl. vom Heräon, der durch Philipp von Makedonien nach seinem Sieg bei Chäronea in Böotien über die Athener und Thebaner (388 v. Chr.) aufgeführt wurde.

Auf einem Unterbau von drei Marmorstufen erhob sich die von 18 ionischen Säulen getragene Halle, welche die mit korinthischen Halbsäulen geschmückte Cella umschloß. Im Innern der allein noch am Platz gebliebenen ringförmigen Fundamente (die dazu gehörigen Bauglieder haben sich in der Nähe verbaut gefunden) lagen noch die reich profilierten Marmorpostamente, welche einst die von Leochares gearbeiteten Goldelfenbeinstatuen der makedonischen Königsfamilie trugen.

Ganz im äußersten Nordwesten der Altis liegen die Reste des *Prytaneion,* des Amtshauses der Tempelbehörden; es enthielt den Altar der Hestia, dessen Feuer beständig unterhalten werden mußte, und dessen Asche an den großen Zeusaltar abgegeben wurde, sowie den großen Speisesaal, in dem die, welche bei den Spielen gesiegt hatten, das Ehrenmahl erhielten. Gefunden haben sich hiervon nur die Fundamente des griechischen Prytaneion und darüber ein Gewirr von römischen Umbauten verschiedener Epochen mit mehreren Resten von Mosaikböden.

An der Südseite der Altis, durch einen eignen Eingang mit derselben verbunden, steht ein weit ausgedehnter Quaderbau aus bester Zeit, wahrscheinlich das Amtshaus der olympischen Ratsversammlung, das **Buleuterion.** An einen quadratischen Saal stoßen an beiden Seiten zwei zweischiffige Längsräume mit halbrundem Abschluß; den Zugang bilden im O. zwischen zwei Anten je drei Säulen, deren mittlerer im Innern sieben Stützen entsprochen haben. Der langen Front war eine Säulenhalle mit 27 wahrscheinlich ionischen Säulen vorgelagert, in die man von N. her unmittelbar aus der Altis eintrat. In spätrömischer Zeit wurde an dieselbe ein Säulenhof angebaut.

Der Ostabschluß der Altis war durch zwei von N. nach S. gestreckte *Hallen* gebildet. Die südlichere wurde von Nero zu einem Wohnhaus für seinen berüchtigten olympischen Aufenthalt umgebaut; sie hatte 19 dorische Säulen an der West-, je 8 an der nördlichen und südlichen Schmalseite. — Die *nördliche Halle,* 100 m lang, wurde von 46 dorischen Säulen getragen, denen eine zweite Säulenstellung im Innern entsprach, und führte ihres siebenfachen Echos halber einst den Namen der *Echohalle.*

Der Schauplatz der Wettspiele, das **Stadion,** das von W. nach O. gerichtet war, lehnte an den Fuß des Kronion seinen nördlichen Wall an; der ganze südliche Wall war ein künstlich angelegter Erdaufwurf. Eine vollständige Aufdeckung des ganzen Raums, den eine ca. $5^1/_2$ m starke Sandschicht überlagerte, hat nicht statt-

Digitized by Google

gefunden; aber durch die Anlage mehrerer Gräben im W. und O. ist die Länge der Rennbahn, welche als ein Normallängenmaß gegolten hat, auf 192,27 m festgestellt worden. Unerwartet gut erhalten ist dagegen der westlichste Teil des Stadion, die Ablaufschranken für die Wettläufer, und der auf diese hinführende, zum Eintritt der Kampfrichter und Kämpfer bestimmte überdeckte Eingang, ein aus Muschelkonglomerat ausgeführtes Tonnengewölbe, welches zwischen der Thesaurenterrasse und dem Nordende der Echohalle hindurchführt und im W. mit einer viersäuligen korinthischen Vorhalle versehen ist. Auch die *Zielschranken* am Ostende sind bei den dort ausgeführten Grabungen ebenso vortrefflich erhalten aufgefunden worden. — Der **Hippodrom** hat seine Ablaufschranken vermutlich südl., seine Laufbahn östl. vom Stadion gehabt. Er ist vom Alpheios zerstört worden.

Wichtig ist das Terrain im W. zwischen der West-Altismauer und dem linken Kladeosufer, das durch eine mächtige Ufermauer gestützt war. Die von den Franzosen nur halb ausgegrabene *Kirche,* welche die Einrichtung der byzantinischen Kirchen des 5. und 6. Jahrh. noch deutlich bewahrt hatte, befindet sich innerhalb eines antiken Baues aus Quadern und Ziegeln; der antike Eingang ist an der Ostseite, wo die Byzantiner ihre Apsis angesetzt hatten; das Innere hatte dreischiffige Anlage. Man glaubt in dem antiken Bau, dessen Grundriß dem Megaron der alten Königspaläste und dem einfachsten griechischen Tempel gleicht, den Hauptsaal der Priesterwohnung erkennen zu dürfen. — Mehr nordwärts nahm den ganzen Raum bis zum Kladeos die **Palästra** ein, eine quadratische Anlage mit offenem, von dorischen Säulen eingefaßtem Hof, der als Ringplatz gedient hat, während gegen die Umfassungsmauer Hallen und Zimmer lagen, die mit ionischen Säulenstellungen versehen waren. Im S. öffneten an beiden Enden zwei von korinthischen Säulen eingefaßte Thore den Raum nach außen, wogegen in der Mitte der Nordseite ein Eingang in die Dromoshallen des Gymnasion mit den Übungsbahnen für die Läufer führte. Im SW. der Altis ist weiter noch ein gewaltiger, säulenumgebener Bau mit Gemächern und Sälen aufgefunden worden, die sich rings um einen Säulenhof gruppieren. Innerhalb des Hofs, wie es scheint, Gartenanlagen und Bassins aus römischer Zeit. Name und Bestimmung des Baues haben sich neuerdings durch den Fund der Bauinschrift feststellen lassen; es ist das von Pausanias häufig erwähnte **Leonidäon,** welches wahrscheinlich den griechischen Festgesandtschaften und später den höhern römischen Beamten während der Zeit der Spiele als Absteigequartier diente.

Diese wiedergewonnene Kenntnis der Topographie der Altis ermöglicht es jetzt, der mannigfach verschlungenen Wegbeschreibung

Digitized by Google

des Pausanias zu folgen. Die Grenzen des heiligen Bezirks (der *Altis*) sind, wie im O. durch die Säulenhallen und im N. durch die Schatzhäuserterrasse und ihre Fortsetzung, so auch im W. und S. gegeben und zwar durch die teilweise noch in mehr als Meterhöhe erhaltene *Altismauer*. Der Haupteingang für die große Masse der Besucher lag südöstl. vom Tempel in der südlichen Altismauer; der Unterbau eines erst in der Kaiserzeit errichteten Prachtthors mit drei Eingängen ist hier zum Vorschein gekommen. Das eigentliche *Prozessionsthor* dagegen für die Festgesandten der griechischen Staaten und die mit der Überwachung der Spiele betrauten Beamten befand sich in römischer Zeit im SW., dem Leonidäon gegenüber. Anfangs in östlicher, dann in nördlicher und nordwestlicher Richtung führte von da die Feststraße, mit Reihen von Siegerstatuen und andern Denkmälern eingefaßt, deren Postamente und Unterbauten hier wie um den Zeustempel großenteils noch erhalten sind, auf den vor der Ostseite des Pelopion gelegenen großen **Zeusaltar** zu, dessen nur in ganz dürftigen Fundamentsteinen noch aufgefundene Steinkrepis elliptisch gestaltet war und nach Pausanias einen Umfang von ca. 39 m hatte. Eine mehr als 1½ m hohe Aschenschicht, durchsetzt mit einer Menge von kleinen Stier-, Pferde- und Menschenfiguren aus Bronze und Thon, Weihgeschenken der ärmern Leute, erweist die einstige Stätte des Altars, dessen eigentlichen Kern die aus den Brandopfern sich ergebenden Aschenreste bildeten. Je höher die Verehrung war, welche der heidnische Kultus für diese Stätte hatte, um so mehr mußte sie beim Eindringen des Christentums der Zerstörung ausgesetzt sein; daher findet sich eine Reihe der kleinern Altäre besser erhalten, so vor allen der am Nordende dieses Platzes bereits vor der Front des Heräon befindliche, wahrscheinlich der Hera geweihte Altar.

Nördl. davon trifft man auf die **Exedra des Herodes Atticus,** einen im Jahr 156 n. Chr. errichteten Prunkbau des bekannten athenischen Rhetors und Staatsmanns. Ein großes Wasserbassin wird von 2 korinthischen Rundtempelchen flankiert und von einer großen, mit Marmorpilastern ausgeschmückten Nische überragt. Das reichliche Wasser führte Herodes vermittelst eines großen Kanals vom obern Alpheiosthal nach Olympia.

In der Halle sowohl als in den an den Seiten gelegenen und von den reichsten korinthischen Marmorsäulen getragenen Rundtempeln (die Anlage ist mehr als 30 m breit) wurden von dem Erbauer die Familie der Kaiser Hadrian, Antoninus Pius und die des M. Aurelius, von den Eläern aber zum Dank für diese Leistung die Familie des Stifters samt seinen angesehenern Vorfahren, zusammen einige 20 Porträtstatuen aus weißem Marmor, aufgestellt, welche annähernd vollzählig, teilweise in sehr guter Erhaltung, wieder aufgefunden sind. Das Bassin selbst, um einer möglichst großen Anzahl von Besuchern gleichzeitig Erfrischung zu geben, 21 m lang, überragte ein Marmorstier mit einer Inschrift, wonach die Anlage dem Zeus gestiftet war im

Digitized by Google

Namen der Regilla, der Gemahlin des Herodes. Es war dies jedoch nur eine von den zahlreichen Wasserleitungen, die im Lauf der Jahrhunderte hier errichtet worden sind und das ganze Gebiet von Olympia durchziehen; auf ihre Instandhaltung mußte um so größeres Gewicht gelegt werden, als die Olympienfeier gerade in die Zeit der größten Sommerhitze (Juli und August) fiel.

An dem Weg, welchen Kämpfer und Kampfrichter zu nehmen hatten, wenn sie durch die Altis zum Stadion schritten, standen am Fuß der Schatzhäuserterrasse vom Tempel der Göttermutter an bis zum gewölbten Stadioneingang 16 große *Erzbilder des Zeus* (die »*Zanes*«) in einer Flucht bis auf die beiden letzten, die r. und l. vom Stadioneingang Platz gefunden. Alle waren aus Strafgeldern errichtet, welche für Überschreitung der in den Wettkämpfen gültigen Vorschriften gezahlt worden waren. Die zugehörigen Postamente sind an ihrer Stelle geblieben, von den Figuren freilich nur geringe Reste gefunden. — Unter den in dichten Reihen aufgestellten Denkmälern vor der Ostfront des Zeustempels war eins der glänzendsten dasjenige, welches die Messenier, wie man gewöhnlich annimmt, für ihre Teilnahme an dem auf Sphakteria über die Spartaner errungenen Sieg (425 v. Chr.) errichtet hatten, ein dreiseitiges, nach oben verjüngtes Marmorbathron (fast 6 m hoch), das die von dem Thraker *Paionios* gearbeitete Marmorstatue, eine herabschwebende ***Nike*** (Näheres S. 291 l.), trug; hier als der erste bedeutende olympische Fund 21. Dez. 1875 ausgegraben.

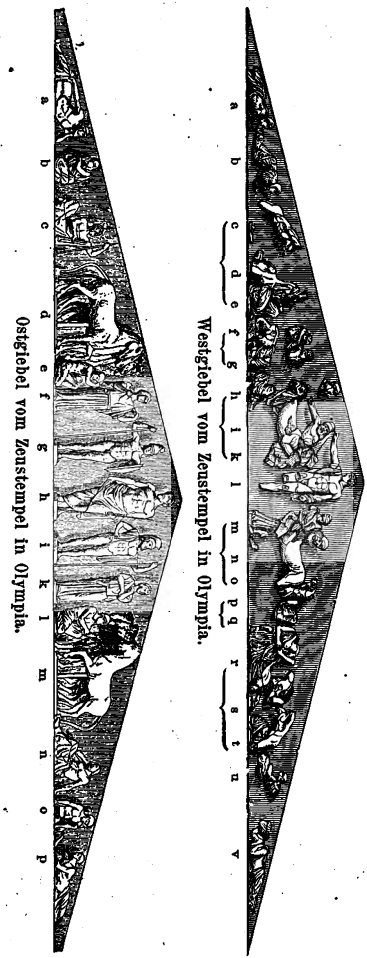
Die Art der Aufstellung der Figur war übrigens eine außergewöhnliche. Die Siegerstatuen sowohl als die Anatheme standen meist nur auf Postamenten von ½–1 m Höhe, eine Aufstellungsweise, welche auch in römischer Zeit in Olympia beibehalten worden ist.

Das Museum. Die in Olympia während der Jahre 1875—81 von der deutschen Expedition gemachten Funde haben nach dem zwischen dem Deutschen Reich und Griechenland gemachten Vertrag bis auf wenige, gegenwärtig im Berliner Museum aufbewahrte Dubletten Griechenland als Eigentum belassen werden müssen. Für dieselben ist auf einem Hügel am rechten Ufer des Kladeos, zu dem die Fahrstraße hinaufführt, nach Plänen des Baurats Adler und auf Kosten des athenischen Bankiers Singrós, ein Museum errichtet worden; Direktor ist der Ephoros der Altertümer von Olympia, z. Z. Herr *Vas. Leonardos,* der fertig deutsch spricht und mit Ausnahme der heißen Sommermonate gewöhnlich in Olympia anwesend ist. Die Aufstellung der Hauptbildwerke ist 1886—87 im wesentlichen (mit Ausnahme des Ostgiebels) nach Prof. Dr. Treus Rekonstruktionen durch den deutschen Bildhauer R. Grüttner erfolgt. Davon sind die Giebel und Metopen des Zeustempels, die Nike des Paionios und der Hermes des Praxiteles in dem großen Mittelsaal des Museums und dem dahinter liegenden Gemach untergebracht worden. Dort befinden sich auch die für die

Digitized by Google

Verdeutlichung der ursprünglichen Komposition und der Einzelmotive des Giebels und der Nike sehr instruktiven Ergänzungsmodelle Grüttners.

1) Der ***Ostgiebel des Zeustempels***, von Pausanias (wohl mit Unrecht) dem Meister der Nike, *Paionios*, zugeschrieben. Dargestellt war der Augenblick vor dem verhängnisvollen Wettrennen, in dem Pelops dem elischen Landeskönig Oinomaos die Hand seiner Tochter Hippodameia und damit sein Reich abgewinnt. (Für das einzelne vgl. die Abbildung nebenan, welche die hier ausgeführte Anordnung von *Curtius* wiedergibt.) Beide Gegner standen sich zu beiden Seiten des *Zeus (h)* gegenüber: *Pelops (g)* seiner Braut *Hippodameia (f)* zugewandt, die, wie er, sinnend niederblickte; *Oinomaos (i)*, die Lanze aufgestützt und die Rechte trotzig in die Seite gestemmt; neben ihm sein Weib *Sterope (k)*, ebenso stolz aufgerichtet wie ihr Gatte. Sodann beiderseits die vor ihren Viergespannen knieenden Wagenlenker *(e* und *l)*. Hinter den ruhig dastehenden Rossen *(d* und *m*, jede Andeutung der Wagen fehlt) ein kahlköpfiger Greis *(n)*, den Kopf in die Hand gestützt, wie in trüben Gedanken über das nahende Unheil dasitzend. Hinter diesem ein am Boden kauernder Knabe *(o)*. Er gilt in diesem Zusammenhang für eine Ortsgottheit, so gut wie der jugendliche Flußgott *Kladeos (p)* in der Giebelecke, welcher dem Vorgang in der Mitte des Giebels gemächlich zuschaut. Ihm entspricht in der entgegengesetzten Giebelecke *Alpheios (a)*, im Gespräch mit der Quellnymphe *Arethusa (b)* begriffen, nach



Ostgiebel vom Zeustempel in Olympia.

Westgiebel vom Zeustempel in Olympia.

Digitized by Google

der Sage der Geliebten des Flußgottes. Neben ihr, hinter dem Gespann des Pelops, ein sitzend aufblickender Mann *(c)*, der für einen Priester oder Seher genommen wird. Anordnung und Deutung unterliegen hier noch mannigfachen Zweifeln.

2) Gesicherter ist die Aufstellung des ***Westgiebels des Zeustempels*** (zur Rechten des Eintretenden; vgl. die nebenstehende Skizze). Er wird von Pausanias (wohl ebenfalls irrtümlich) dem *Alkamenes*, einem Zeitgenossen oder Schüler des Phidias, zugeschrieben. Dargestellt waren die Vorgänge bei der Hochzeit des Lapithenfürsten Peirithoos. Die zum Fest geladenen Kentauren vergreifen sich in trunkenem Mut an der Braut, deren Gefährtinnen und einem Lapithenknaben und werden von den Lapithen überwunden. Die hoheitsvolle Gestalt des *Apollon* (*l.* von Pausanias für Peirithoos genommen) tritt mitten in das Kampfesgetümmel und hält seinen Arm schützend über der Braut *Deidamia (k)*. *Peirithoos*, der Bräutigam *(h)*, eilt ihr mit geschwungener Waffe zu Hilfe. Ihm entsprach (bei o) in gleicher Stellung die Gestalt seines Freundes *Theseus*, von dessen Körper jedoch nur wenige Bruchstücke gefunden worden sind. Sechs solcher lebendig und oft überkühn erfundener Kampfesgruppen entsprachen sich symmetrisch in den beiden Hälften des Giebels: die bereits besprochenen *h i k* und *m n o*; ferner *f g* (der Kentaur beißt dem ihn würgenden Lapithen wütend in den Arm) und *p q* (die Gruppe des Knabenräubers); *c d e* und *r s t* (der Lapith stößt dem Kentauren knieend ein Schwert in die Brust). In den Ecken des Giebels zwei ältere Frauen, die sich wehklagend auf Ruhebetten niedergekauert haben *(b* und *u)*, und zwei *Ortsnymphen (a* und *v)*, die dem Kampf ruhig zuschauen.

3) Zum Zeustempel gehören auch die an den Schmalwänden des Saals aufgestellten ***Metopenreliefs*** (s. S. 283), welche jetzt durch Gipsabgüsse der 1829–30 von den Franzosen aufgefundenen Teile vervollständigt worden sind. Von den dargestellten ***zwölf Thaten des Herakles*** ist das Relief mit dem ***Abenteuer bei Atlas*** (l. von der Nike) am besten erhalten. Herakles trägt das Himmelsgewölbe vermittelst eines darunter gelegten Kissens, und eine der Hesperiden hilft ihm dabei. Von der andern Seite kommt König Atlas heran und hält dem Helden in jeder Hand drei der goldenen Hesperidenäpfel hin. — Von der ***Bezwingung des kretischen Stiers*** (r. von der Nike) ist bei weitem der größere Teil bereits von den Franzosen ausgegraben worden. Die von der deutschen Expedition hinzugefundenen Teile zeichneten sich im Moment der Auffindung durch reichliche und lebhafte Farbenspuren aus, die jetzt freilich größtenteils wieder verschwunden sind; der Stier stand ursprünglich rotbraun auf blauem Grund.

Von den an der entgegengesetzten Seite des Saales angebrachten Metopen ist diejenige mit dem ***Stymphalidenabenteuer*** (Herakles reichte der auf einem Felsen sitzenden Athena einen der getöteten Vögel hin) ebenfalls zum größten Teil ein französischer Fund. Bei den übrigen ist die Möglichkeit ihrer Rekonstruktion mit geringen Ausnahmen (Geryoneus, Löwe) den deutschen Ausgrabungen zu danken. Es sind die folgenden: die ***Reinigung der Ställe des Augias*** (Herakles scheint unter Assistenz der Athena in gewaltiger Anstrengung das Reinigungswerk vermittelst eines Besens zu vollführen!). — Die ***Tötung der Hydra.*** — Die ***Heraufführung des Kerberos;*** Herakles zerrt den Höllenhund aus der Tiefe, neben dem der Thürhüter des Hades stand. — Die ***Erlegung des nemeischen Löwen;*** der Heros steht, den Fuß auf den toten Löwen gestemmt, in nachdenklicher Stellung da; neben ihm eine Göttin als Trösterin. Einzig auf dieser Metope ist *Herakles* unbärtig gebildet, da der Löwenkampf für seine frühste Heldenthat gilt. Rote Farbenspuren an Haar und Augen. — Die Tötung des dreileibigen, gewappneten Riesen *Geryoneus.* — *Eurystheus*, der König von Tiryns, sich vor Herakles, der mit dem erymanthischen Eber auf den Schultern herbeikommt, in einem Faß versteckend. — Von

Digitized by Google

den Metopen mit der Einfangung der *kerynitischen Hirschkuh* und der Wegführung der *Diomedesrosse* (es scheint nur eins dargestellt gewesen zu sein) sind nur geringe Bruchstücke erhalten, von dem *Amazonenkampf* gar nur der Kopf der Amazonenkönigin.

4) An der dem Haupteingang gegenüberliegenden Schmalseite des Saals ist die ***Nike des Paionios* aufgestellt, der erste bedeutende Fund der olympischen Ausgrabungen. Über die Ergänzung der wie im schnellsten Flug herabschwebenden, überaus kühn erfundenen und geistreich ausgeführten Gestalt gibt Grüttners Modell die beste Auskunft. Ebenso über die ursprüngliche Form der fast 5 m hohen Basis, welche auch Weih- und Künstlerinschrift trägt. Der Adler zu den Füßen der Siegesgöttin ist ein Symbol der Luft, welche sie trägt.

5) L. neben der Nike führt eine Thür in ein Zimmer, welches den bedeutendsten der olympischen Funde, den berühmten ***Hermes mit dem Dionysosknäblein,* enthält, das einzige erhaltene Originalwerk des *Praxiteles,* jenes größten unter den griechischen Bildhauern des 4. Jahrh. v. Chr. Gefunden wurde die Statue im Heräon vor ihrer teilweise noch erhaltenen Basis, auf der sie Pausanias sah. — Hermes, der Kinderfreund, der den neugebornen Bakchos im Auftrag des Zeus den Nymphen zur Pflege überantworten soll, hält dem Knaben lächelnd eine Traube hin (wie jetzt trotz der fehlenden rechten Hand des Hermes durch ein pompejanisches Wandgemälde feststeht). Der Kleine langte, sich lebhaft vorbeugend, nach der Frucht hin, während das rechte Händchen auf der Schulter seines ältern Halbbruders ruht. Herrlichstes Ebenmaß der Glieder, jugendliche Anmut der Züge, unerreichte Virtuosität in der Behandlung des Einzelnen, der Hand, des Haares und Gewandes, endlich die glückliche Erhaltung des edlen, parischen Marmors heben dieses unvergleichliche Werk weit über alles hinaus, was uns aus dem Altertum an Marmorstatuen erhalten geblieben ist. Gewisse Mängel in der Bildung des Knaben, die unverhältnismäßige Kleinheit und die Unkindlichkeit der Formen, namentlich des Schädels, erklären sich teils aus der Absicht, das Kind der Hauptgestalt unterzuordnen, teils aus einem der ganzen Epoche noch anhaftenden Unvermögen in der Darstellung von Kindern. Für die ursprüngliche Wirkung des Hermes beachte man, daß an demselben Haar und Gewand, Augen und Lippen bemalt (an den Sandalen haben sich noch Spuren von Rot und Gold gefunden), die nackten Teile vermutlich abgetönt waren. Den Kopf schmückte ein (gewiß vergoldeter) Metallkranz; die Linke hielt einen Heroldstab aus dem gleichen Material. Die gegenwärtige Aufstellung entspricht in der Beleuchtung wie in Form und Höhe des Postaments ungefähr den auch ursprünglich im Heräon gegebenen Bedingungen. Die Vernachlässigung der Rückseite erklärt sich daraus, daß sie dem engen und dunkeln Seitenschiff zugewandt stand.

In der Mitte des Hauptsaals und in den übrigen Zimmern sind provisorisch aufgestellt noch folgende Fundgegenstände:

1) **Skulpturen.** Unter diesen gehören ein leider stark beschädigtes *Aphroditeköpfchen* vielleicht der Hand des *Praxiteles* selbst, jedenfalls aber der Schule des Meisters an, dessen knidischer Aphrodite es nachgebildet ist. Die Statue scheint nach dem Fundort die Anlagen im Hof des Leonidaions (S. 286) geschmückt zu haben. — Ein Werk des *Lysipp* oder eines seiner Schüler ist das leider ebenfalls sehr verstümmelte *Basisrelief von der Siegerstatue des Pulydamas,* welches dessen Heldenthaten (Erdrosselung eines Löwen; siegreicher Kampf vor dem Perserkönig) darstellte. — Nicht fern werden der Blütezeit der griechischen Kunst auch der *Kopf eines siegreichen Faustkämpfers* und ein vorzüglich gearbeiteter *nackter Torso* stehen, der vermutlich auch einer Siegerstatue angehörte. — Die Basis eines solchen bildete der große *Marmor-Astragalos;* in welchem Sinn, ist bisher noch nicht zu erraten gelungen.

Digitized by Google

Späterer Zeit, zum Teil schon der römischen Epoche, gehören von Idealstatuen die folgenden an: Oberteil eines *Zeuskolosses*, in der Nähe des Metroons gefunden. — *Apollonstatue*, ursprünglich wohl eine Leier haltend. — Nackter Jüngling, auf einem Felsen sitzend. — Zwei Statuen der *Nemesis-Tyche* mit der Elle und dem Steuerruder auf einem Rad; zu beiden Seiten des überwölbten Stadioneinganges aufgestellt.

Von den *römischen Porträt-Statuen* gehören die aus dem Metroon (S. 284) stammenden Kaiserbildnisse zu den besten. Wir erwähnen den *Claudius als Zeus* von den Athenern Hegias und Philathenaios; den *Titus* mit nereidengeschmücktem Panzer. — Auch die vor dem Heräon ausgegrabenen Statuen vornehmer elischer Frauen, die zum Teil als *Herapriesterinnen* vor der Front oder in der Vorhalle des Tempels aufgestellt gewesen sein mögen, gehören zu den bessern. Einige von ihnen tragen ebenfalls Künstlerinschriften aus athenischen Werkstätten. So z.B. eine schöne weibliche Bildnisstatue mit einem über den Kopf gezogenem Schleier von Dionysios, des Apollonios Sohn aus Athen. Ferner die Gewandstatuen des Eros und Eraton. — Ein wohlerhaltenes Beispiel des leblosen, schematischen Stils spätrömischer Zeit ist die ursprünglich neben dem Hermes in der Cella des Heräons aufgestellte Porträtstatue einer elischen Dame; merkwürdig auch wegen der erhaltenen roten Farbe des frisierten Haares. — Handwerksmäßige Arbeiten sind auch die aus der *Exedra des Herodes Atticus* (S. 287) stammenden Standbilder römischer Kaiser und Kaiserinnen aus dem Antoninischen Geschlecht (Hadrian, Antoninus Pius, Lucius Verus, die ältere und jüngere Faustina mit ihren Kindern). Ebenso die den Familienbildnissen des Stifters der Exedra angehörigen Togati und weiblichen Gewandstatuen. — Der in dem Bassin der Exedra ausgegrabene *Stier* trägt die Weihinschrift der Regilla, der Gemahlin des Herodes Atticus, für die dem Zeus geweihten Wasseranlagen.

Von Bildwerken aus den ältesten Epochen der griechischen Kunst sind die bemerkenswertesten: Das uralte ägyptisierende *Idol einer Göttin* aus lakonischem Marmor. — Der altertümliche ***Kolossalkopf der Hera*** aus Kalkstein, ein ehrwürdiger Rest von ihrem thronenden Kultbild im Heräon, dem zu Ehren in regelmäßig wiederkehrenden Zeiträumen ein Wettlauf von Jungfrauen veranstaltet und von vornehmen elischen Frauen ein kostbares Gewand gewoben wurde. — Die ***Giebelreliefs vom Schatzhaus der Megarer*** (S. 284), ebenfalls aus Kalkstein. Sie stellen den Kampf der Götter mit den Giganten dar und sind um die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. gearbeitet. Ursprünglich waren fünf Paare kämpfender Götter und Giganten und zwei Eckfiguren vorhanden; jetzt sind davon nur noch neun Figuren teilweise erhalten. — Endlich ein *beheimter altertümlicher Marmorkopf* von sorgfältiger Arbeit (um 500 v. Chr.).

2) **Bronzen.** Dieselben sind größtenteils (darunter der berühmte Bronzekopf eines olympischen Siegers) nach Athen geschafft worden und werden dort im Nationalmuseum aufgestellt (S. 194 r.). Hier verblieben und sehr bemerkenswert ist ein archaisches *Bronzerelief*, welches einst ein gottesdienstliches Gerät geschmückt zu haben scheint (Darstellungen: Artemis mit Löwen in den Händen, Herakles einen Kentauren verfolgend, Sphinxe, Adler).

Überaus zahlreich, in vielen Tausenden, sind die *kleinern Weihgeschenke* aus den tiefsten Schichten des olympischen Bodens vertreten, zum Teil in der Nähe der ältesten Aschenaltäre gefunden und aus Zeiten primitiv-roher Kunstübung stammend: meist *Stiere* und *Pferde*, welche von Zeus und Hera Gedeihen für die Herden erflehen sollten, aber auch rohe *menschliche Gestalten*, Reigentänze von Weibern, Krieger, Reiter, Wagenlenker. — Eine vom Orient beeinflußte Kunstübung zeigen *vogelartige Gebilde mit Menschenkopf*, an assyrische Vorbilder gemahnend. Sie dienten als Henkel an großen bauchigen Kesseln, an deren Rand sie mit ***Greifenköpfen***

Digitized by Google

abwechselten, von denen das olympische Museum einige besonders schöne aufweist. Andre Tier- und Menschengestalten zierten die Henkel und Kessel von *Dreifüßen*, welche in großer Anzahl und in jeder Größe dem olympischen Zeus als Weihgeschenke dargebracht worden sind. Auch die magern Jünglingsfiguren mit emporgereckten Armen dienten tektonischer Verwendung, als Schalen- und Pfannengriffe. Seltener sind Statuetten von Göttern. Die wichtigste stellt wiederum *Zeus* dar, entweder in seinen Mantel gehüllt und ruhig dastehend, oder nackt und blitzschwingend, ferner altertümliche Typen der *Aphrodite*, der *Artemis*, des *Apollon*. Zu den Weihgeschenken an Zeus gehören auch die *Waffen:* Schilde, Helme, Lanzen- und Pfeilspitzen. Andrer Verwendung dienten die Schmucksachen, die Gewichte etc.

Besonders hervorzuheben sind endlich ca. 50 ***Bronze-Inschriften:*** Verträge, Dekrete, Weihinschriften, eine für epigraphische und dialektische Studien hochwichtige Sammlung. — (1891 ist ein Band der großen Olympia-Publikation ausgegeben, der in vorzüglichen Reproduktionen die von *Ad. Furtwängler* bearbeiteten Bronzen enthält.)

3) Unter den **Steininschriften** ist die älteste auf einem großen rohen Sandsteinblock eingegraben. Sie besagt, daß ein gewisser *Bybon* denselben mit der einen Hand über den Kopf weg und über das von seinem Gegner erreichte Ziel hinausgeschleudert habe. — Zum Teil in der Altis verblieben sind die Inschriften auf den Basen der *Sieger- und Ehrenstatuen*, welche außer Namen und Heimat des Dargestellten und der Veranlassung der Weihung häufig auch den Namen des Bildhauers nennen. Sie sind daher für die Kunstgeschichte von besonderer Wichtigkeit. — Eine spezifisch olympische Klasse von Inschriften bilden die in Marmor gegrabenen *Verzeichnisse olympischer Kultusbeamten*, welche in großer Zahl aufgefunden worden sind.

4) **Terrakotten.** Größere halblebensgroße Statuen und Gruppen sind begreiflicherweise nur in gänzlich trümmerhaftem Zustand auf uns gekommen. Gut erhalten ist lediglich ein bunt bemalter *Herakopf*, dessen Vergleich mit dem Kolossalbild derselben Göttin aus dem Heräon (S. 283) sehr lehrreich ist. Einige von denselben dienten offenbar als *Akroterien* oder dergl., z. B. ein Löwe und ein Delphin. — Besonders wichtig und in den Farben zum Teil vortrefflich erhalten ist die ***Sammlung architektonischer Terrakotten:*** First- und Traufziegel, Traufrinnen mit Löwenköpfen und tellerförmigen Ausgüssen, Verkleidungen für das Dachgesims etc. aus allen Epochen der griechischen Kunst. Ein durch Alter und Größe besonders ausgezeichnetes Stück ist der riesige tellerförmige *Firstziegel des Heräons*, leider nur in Fragmenten erhalten.

5) Von den größern **Architekturteilen** aus Kalkstein und Marmor ist bei weitem das meiste in dem Ausgrabungsfeld entweder am Fundort oder in der Nähe derjenigen Gebäude belassen worden, zu denen sie gehörten. Nur einige Bauteile, an deren Stucküberzug sich Reste von Farbe erhalten haben, sollen, um diese zu schützen, in das neue Museum gebracht werden. Ebenso eine Auswahl der besterhaltenen marmornen *Löwenköpfe von der Traufrinne des Zeustempels*. Man unterscheidet mindestens fünf Typen, von denen die zwei besten der Zeit der Tempelerbauung, die rohen und schlechten einer spätern Restauration des Daches anzugehören scheinen.

Die ***Olympischen Spiele*** waren die berühmtesten unter den vier großen Festkampfspielen der alten Griechen, dem Zeus zu Ehren alle vier Jahre gefeiert, die Blüte sowohl als der Haupthebel der fast ausschließlich auf den Wettkampf hinzielenden griechischen Gymnastik und zugleich der bestimmteste Ausdruck der nationalen Einheit. Ihre Gründung wurde früh an die Sagen von Zeus, Pelops und Herakles angeknüpft, ihre Neugestaltung in geschichtlicher Zeit auf Iphitos zurück-

Digitized by Google

geführt, welcher mit Lykurg (um 880 v. Chr.) den Gottesfrieden angeordnet haben soll, der zur Zeit der Feier für die Beteiligten in ganz Griechenland, für das olympische Gebiet aber dauernd gelten sollte. Seit 776, wo Koröbos im Wettlauf siegte, wurden die Namen der Sieger aufgezeichnet, weshalb später an dieses Jahr die Zählung der den vierjährigen Zeitraum von Fest zu Fest umfassenden »Olympiaden« anknüpfte. Die Blütezeit der Spiele sind das 6. Jahrh. und das 5. bis zum Peloponnesischen Krieg; aber auch später noch dauerten sie fort, selbst noch unter römischer Herrschaft (bis 394 n. Chr.); suchten doch auch römische Kaiser, wie Nero, die Ehre des olympischen Kranzes. Die Feier fiel in die Vollmondszeit nach der Sommersonnenwende und wurde nach und nach von einem auf fünf Tage ausgedehnt, als zu dem einfachen, die Laufbahn des Stadion durchmessenden Wettlauf mehr und mehr andre Wettkämpfe hinzukamen, wie der Doppellauf, Dauerlauf, Waffenlauf, Ringkampf, Faustkampf, der aus Sprung, Speerwurf, Lauf, Diskoswurf und Ringen zusammengesetzte Fünfkampf (Pentathlon) und Kämpfe der Knaben; ferner die ritterlichen Kämpfe des Wagenrennens mit Vier- und Zweigespannen, Reiterrennen und andre Wettleistungen, wie die von Herolden und Trompetern. An diese Kämpfe schlossen sich Aufzüge und Festopfer an, vor allen die von den Eläern dem Zeus als Hauptdankopfer geweihte Hekatombe. Zu den Kämpfen wurden nur freie, unbescholtene Hellenen, die sich eine bestimmte Zeit auf einem griechischen Gymnasium geübt hatten, zugelassen; dieselben hatten um die Reihenfolge zu losen und vor der Bildsäule des schwurhütenden Zeus sich eidlich zu ehrlichem Kampf zu verpflichten. Die Leitung des Festes stand bei den Eläern, deren angesehenste Männer als Hellanodiken (Hellenenrichter) die Kämpfe ordneten.

Die Belohnung für den Sieger (*Olympionikes*) bestand in einem Kranz, geflochten aus den Zweigen des heiligen wilden Ölbaums, die von einem Knaben, dessen beide Eltern noch lebten, mit goldenem Messer abgeschnitten wurden. Die Kränze waren im Tempel des Zeus zur Schau aufgestellt und wurden hier den Siegern von einem Hellanodiken auf das Haupt gesetzt, nachdem dasselbe zuvor mit einer wollenen Binde umwunden worden war. Zu dem Kranz wurde noch eine Palme gereicht, welche auf vielen antiken Statuen und Vasen mit erscheint. In den Wettkämpfen mit Wertpreisen kamen auch Preise zweiten und dritten Ranges vor. Bei der Bekränzung wurde des Siegers Name nebst dem seines Vaters und Vaterlandes durch den Herold ausgerufen. Die Sieger durften sich in dem heiligen Hain eine Statue setzen lassen, Siegesmahle wurden zu ihren Ehren gehalten, und die gefeiertsten Dichter, wie Simonides und Pindar, verherrlichten sie in Gesängen; galt doch ein olympischer Kranz den Hellenen als der Gipfel menschlicher Glückseligkeit. In ihrer Heimat wurden die Sieger in feierlichem Triumphzug eingeholt und ihnen Ehrenstatuen errichtet. In Athen wurden sie im Prytaneion gespeist, in Sparta durften sie in der Nähe des Königs kämpfen. Sie waren frei von allen Staatslasten und genossen sonst noch bedeutende Vorrechte.

Als Zuschauer strömten zu den Olympischen Spielen die Hellenen aus allen griechischen Gauen zusammen, die Zulassung des weiblichen Geschlechts dagegen zum Zuschauen war auf jeden Fall eine äußerst beschränkte. Besondern Glanz verliehen dem Feste die Gesandtschaften (Theorien) der einzelnen Staaten. Wegen dieses Zusammenflusses entwickelte sich um diese Spiele nicht nur ein belebter Austausch der mannigfaltigsten Waren, sondern sie wurden auch benutzt zu allerlei Bekanntmachungen, und Dichter, Redner, auch bildende Künstler suchten vor so auserlesener Versammlung ihre Leistungen bekannt zu machen; auch von Herodot erzählt man ja, daß er Teile seines Geschichtswerks hier vorgelesen habe.

Digitized by Google

Register.

Enthält außer den Namen sämtlicher Örtlichkeiten auch die Namen hervorragender geschichtlicher Persönlichkeiten und der bedeutendsten Kunstwerke sowie die Verdeutschung der teils selbständig, teils in Zusammensetzung häufiger im Text des Buches vorkommenden Worte aus der türkischen, neugriechischen und slawischen Sprache.

A.

Abydos 3. 4.
Achaia 104. 278.
— Herzogtum 106.
Acharnä 223.
Acheloos 50. 104.
Achilleion 46.
Achilles' Grab 46.
Achladokampo 260.
Actium 48.
Ada = Insel.
Aëtos 94.
Aga, agha = Herr.
Ägä 108.
Ägaleos 149. 223.
Agamemnons Grab 13. 251.
Agamia 5.
Agatsch = Baum.
Ägina 124. Golf 123.
Ägiasso 6.
Ägion 107. 110.
Agnussa 119.
Agogiat (Pferdevermieter) 62.
Ägospotamos 2.
Ahmedlü 26.
Aias' Grabhügel 46.
Aidepsos 128.
Aïdin 21.
Aidini 271.
Aidos = Adler.
Aigeira 108.
Ain = Auge, Quelle.
Ainos 96.
Aisyetes' Grab 44.
Ajasuluk 15.
Ajios Elias 28.
Ak = weiß.
Ak-Baschi-Liman 2.
Ak-Köi 21.
Akrata 108.
Akro (akron) = Gipfel, hoch.
Akrokorinth 237.
Aktsche-Köi 44.
Al = rot.
Ala = hoch.
Alagi Tsaiis 263.
Alaikomenä 94.
Alamana 47.
Alaman Dagh 15.
Alaschehr 27.
Ali Tschelebi 271. 278.
Alpheios 51. 275. 277.
Alt-Korinth 235.
— -Smyrna 14.
Amachiki 95.
Amalias 279.
Amalienruhe 223.
Amarusi 226.
AmbrakischerPindos48.
Ampelokipi 229.
Amphissa 111.
Andania 263.
Andravidha 279.
Andritsäna 275.
Andritza 260.
Andros 121.
Angelo-Kastron 51.
Aniphi 251.
Ano Chrepa 276.
— Liossia 215.
Antimilo 101.
Antipaxos 93.
Antirhion 48. 109.
Apamea-Kibotos 23.
Apesas 241.
Arab = Araber.
Arachnaion 49.
Arachova 112. 118. 266. 277.
Arachthos 50.
Arakynthos 48.
Araxos 104. 278.
Arethusaquelle 95.
Argolis 241.
Argonautensage 302.
Argos 242. 251.
— Ebene von 247.
Argos — Tripolitza — Kalamata 259.
Argostoli 96.
Arna-Gebirge 49.
Arnaut = Albanese.
Aroania-Bergstock 48. 110.
Arsida 125.
Arta 50.
Artemision 49. 247.
Asea 262.
Asopos 51.
Aspra Spitia 111. 277.
Aspro = weiß.
Asprochoma 264. 271.
Aspropotamo 50. 104.
Asso 96.
Astros 266.
Astypaläa 125.
At = Pferd.
Athen 185–213.
Agia Irini 183.
— Marina 174.
Agora 179.
Agrippa-Statue 166.
Ägyptische Altertümer 199.
Akademie 213.
— der Wissenschaften 186.
Akropolis 163.
— -Museum 205. 171. 187.
Allgemeines 149.
Alt-Athen 149.

Digitized by Google

Athen (Fortsetzung):
Amalienruh 223.
Amalienstraße 157.
Anáktora 157.
Anatom. Museum 185.
Ankunft 135.
Antiquitätenhändler 137.
Äolos-Straße 183.
— -Tempel 183.
Apollon Hypakraios' Grotte 166. 173.
Apotheke 138.
Archäol. Gesellschaft, Griechische 195.
Archäolog. Institut, Deutsches 186.
Areopag 174.
Areshügel 174.
Aristion-Grab 178.
Arsakion 185.
Artemis Brauronia 168.
Ärzte 138.
Asklepieion 160.
Athene Ergane 168.
— Goldelfenbeinbild (Phidias) 170.
— — Kopie 191.
— Hygieia, Stat. 168.
— Nike, Tempel 166.
— Parthenos, Tempel 169.
—Promachos, Bronzefigur (Phidias) 173.
— -Straße 183.
— -Tempel 171.
Attalos' Stoa 180.
—Weihgeschenk 171.
Augenheilanstalt 185.
Ausgrabungsfeld am Dipylon 179.
Ausstellungsgeb. 157.
Bank, Griechische 183.
Bäder 138.
Bahnhöfe 138. 177. 183.
Basar 183.
Beulé-Thor 165.
Bevölkerung 152.
Bibliothek d. Archäol. Instituts 137.
Bibliotheken 137.
Bibliothek (neue) 186.
Bier 136.
Botanisch. Garten 216.
Boulê 184.
Bronzen 194. 200. 210.
Buchhandlungen 137.

Athen (Fortsetzung):
Bürgermeisteramt 183.
Byronstraße 160.
Cafés 136.
Chalkothek 168. 210.
Dampfschiffagenturen 138.
Dampftramway 138.
Demetria und Pamphila, Grabmal 178.
Denkmal Ch. Lenormants 212.
— des Lysikrates 159.
— K. O. Müllers 212.
— des Nikias 162.
— d. Philópappos 178.
— des Thrasyllos 160.
Deutsche Handwerker 139.
— Magazine 139.
Deutscher Verein 137.
Deutsches Archäolog. Institut 186.
— Element 154.
Dexileos' Grabm. 178.
Dimarchie 183.
Diogeneion 181. 182.
Dionysos' Grabm. 178.
— -Theater 160.
Dipylon 179. 177.
— -Vase 202.
Dreifuß-Straße 160.
École Française 185.
Eintrachtsplatz 183.
Englische Kirche 157.
Enneakrunos 159.
Erechtheion 172.
— -Fries 210.
Ergastirion 185.
Ethnikon Musion 188.
Euripides-Straße 183.
Evangel. Kirche 157.
Eynard-Statue 157.
Finanzminister. 184.
Findelhaus 183.
Französ. Archäolog. Schule 185. 211.
Froschmaul 211.
Garnison 154.
Gasthöfe 135.
Geologisches 156.
Gesandtschaften 138.
Geschichte 139.
Gigantenhalle 179.
Goldelfenbeinbild der Athene 170. 191.
Gräberstraße 177.
Grabreliefs 178. 193.
Grabvasen 194.

Athen (Fortsetzung):
Gregorios' Standbild 185.
Griechische Bank 183.
Hadrians Stoa 180.
— -Straße 159.
— -Thor 158.
Hadrianupolis 158.
Hagia Triada 177.
Hagios Georgios 210.
Hegeso-Grabmal 178.
Heiliges Thor 179.
Hermes von Andros 191.
Hermes-Straße 182.
Herodes Atticus' Odeion 162.
Hodos. (Straße) s. die Stichworte.
Hof, königlicher 154.
Horologium 181.
Ilisos 158.
Kalirrhoë, Quelle 158.
Kapnikarea, Kirche 182.
Kapodistrias-Stat. 157.
Karyatiden-Halle 172.
Kaserne 180.
Kentrikon Musion 188.
Kerameikos (Töpferviertel) 179.
— Äußeres 216.
Kimons Grab 175.
Kirchen 153.
Kirchhof, griech. 159.
— protest. 159.
Kiriaki 183.
Klepsydra 166.
Klima 155.
Kolonos-Hügel 212.
Konstantin-Kirche 183.
— -Straße 183.
Konsulate 138.
Korais-Denkmal 185.
Korallion-Grab 178.
Krankenhäuser 185.
Kultusminister. 182.
Kunstsammlungen 187 u. ff.
Landschaftliches 156.
Laterne des Diogenes 159.
Laurion-Bahnhof 183.
Lekythen 203.
Lenormant-Denkmal 212.
Lohndiener 138.

Digitized by Google

Athen (Fortsetzung):
Lykabettos 210.
Lyseas-Stele 189.
Lysikrates' Denkmal 159.
Markt, alter 179.
Markthalle 183.
Markttthor 180.
Marsfeld 184.
Marställe, königl. 184.
Metropolis, Große u. Kleine 182.
Militärspital 185.
Müllers, K. O., Denkmal 212.
Münzkabinett 185. 186.
Museen 187 u. ff.
Museion-Hügel 175.
Musik 137.
Mykenische Altertümer 195.
Nationalbibliothek 137. 185.
Nationalmuseum 188. 184. 187.
Neu-Athen 181.
Neuer Basar 183.
Nike apteros-Tempel 166.
— -Bastion 166.
— -Tempel 166.
— — Reliefs 210.
Nikias-Denkm. 162.
Nymphenhügel 174.
Odeion des Herodes Atticus 162.
Olympieion 158.
Ölwald 226.
Omnibus 138.
Ophthalmokomion 185.
Panagia Chrysospiliotissa 183.
— Gorgopiko 182.
— Megalo Monastir 183.
Panepistimion 184.
Pan-Grotte 166. 173.
Parlamentshaus 184.
Parthenon 169.
— -Fries 209.
— -Metopen 208.
— -Skulpturen 207.
Patissia-Straße 184.
Peloponnes-Bahnhof 183.
Pferdebahnen 138.
Philippos-Kapelle 179.

Athen (Fortsetzung):
Philópappos' Denkmal 175.
Photographien 137.
Piräeus-Bahnhof 183. 177.
— -Straße 183.
Plateía tu syntágmatos 157.
Pnyx 174.
Polytechnikum 194. 184. 187.
Post 138.
Propyläen 167.
Protest. Friedhof 159.
Restaurants 136.
Rhigas' Standbild 185.
Römisch-katholische Kirche 186.
Russische Kirche 157.
Schliemanns Funde in Mykenä 195.
— Grab 159.
— Haus 186.
Schloß, königl. 157.
Schloßgarten 157.
Schloßplatz 157.
Sokrates' Gefängnis 175.
Spata-Ausgrabungen 199.
Stadion 159.
— -Straße 184.
Stäs Kolonnäs 158.
Sternwarte 174.
Stoa des Attalos 180.
— des Hadrian 180.
Straßenleben 153
Tanagra-Ausgrabungen 201.
Telegraph 138.
Terrakotten 194. 200.
Theater 137.
— altes, neues 183.
— des Dionysos 160.
Themis-Statue 192.
Theodor, St. 184.
Theseion 176.
Tholos 160.
Thrasyllos-Denkmal 160.
Turm der Winde 181.
Turnplatz 159.
Universität 184.
Universitätsstraße 184.
Valerianische Mauer 180.
Vaphiobecher 199.

Athen (Fortsetzung):
Varvakion 183.
Vasen 194. 202.
Vegetation 155.
Verfassungsplatz 157.
Verwaltung 154.
Wagen 138.
Waisenhaus 183.
Wasserleitung 211.
Wechsler 138.
Weihgeschenk des Königs Attalos 171.
Wein 136.
Zeiteinteilung 139.
Zeitungen 137.
Zentralmuseum 188.
Zivilhos·ital 185.
Zuckerbäckereien 136.
Athen – Brindisi 99.
Athen – Eleusis 215.
Athen – Konstantinopel 129.
Athen – Korinth – Patras–Korfu 109–103.
Athen – Laurion 230.
Athen – Marseille 100.
Athen – Korinth – Mykenä–Argos–Tiryns–Nauplia 233. 244.
Athen – Piräeus 135–134.
Athen – Salonik 129–125.
Athen – Smyrna 125–118.
Athen – Korfu – Triest 95–83.
Athen – Triest 97–95.
Athikia 241.
Athinä 149.
Atreus' Schatzhaus 253.
Attische Ebene 229.
Azajik 19.
Azizije 19.

B.

Bab = Pforte, Thor.
Baba = alt, Vater.
Baba Kalessi 5.
— Kap 5.
Bachori 265.
Baghtsche = Garten.
Bahr = Meer.
Balaban = groß, dick.
Baladjik 19.
Baliabadra 106.
Bali-Dagh 44.
Barbas 107.
Barbassena 279.

Digitized by Google

Bassä, Tempel von 274.
Batieia, Grab der 44.
Bejaz = weiß.
Belesi 277.
Belbina 123. 244.
Bello 108.
Bender = Hafen.
Benizza 91.
Bergama 29.
Bertzoba 260.
Beschik Burnu 5.
Beschiklar 5.
Beschik Tepe 46.
Besika-Bai 5.
Bey = Fürst.
Bin Tepe 26.
Bogaz = Kanal.
Bogdscha Adassy 5
Boghaz Hissar 3.
Böjuk, bujuk = groß.
Boleta 262.
Boz Dagh 15.
Brindisi 83.
Brindisi–Korfu–Athen 82.
Brindisi – Korfu – Patras–Korinth–Athen 103.
Brindisi–Athen–(Konstantinopel) 99.
Budja 14. 15.
Bulaïr 2.
Bunabarschi 44.
Bunar = Brunnen.
Burnabad 13.
Burnu, burun = Kap.
Bursi 246.
Byron, Lord 70. 105.

C (s. auch K).

Capo d'Istria 83.
Cassaba 25.
Cerigo 98.
Cesme 99.
Chalkis 48. 104. 106. 128.
Chalandri 230.
Chaniá 271.
Charvati 251.
Chelmos 48. 110.
Chelonates 104. 279.
Chelonites 279.
Chiliomodion 241.
Chios 119.
Chlemutzi 279.
Chora 126.
Chora = Flecken.
Chori = Dorf.
Chrysowitzi 276.
Chrysso 112.
Clarentza, Kap 279.
Cordelio 14. 23.

D.

Dagh = Berg.
Dalamanara 244.
Daphne = Lorbeer.
Daphne-Kloster 217.
— -Vuno 149.
Daphni-Paß 217. 215.
Dardanellen 2. 3.
— -Schlösser 3.
Dardanellen – Troja 34
Dardanellen, Kleine 109.
Dardanos 2.
Daskalio 231.
Daviabach 276.
Dekelea 227.
Delos 121.
Delphi 113.
Delphisgebirge 128.
Deminio 108.
Demir = Eisen.
Demosthenes 146.
Denis, denisi = Meer.
Derbend = Paß.
Dere = Thal.
Derwenion 108.
Desphina 118.
Dherweni 263.
Dhilaes 121
Diakophto 107.
Didyma-Gebirge 49.
Didymoi 21.
Dikeli 28. 6.
Dimitzana 276.
Dinair 23.
Dirphys 128.
Djuma Dagh 19.
Doko 245.
Dolma = Kürbis.
Dragoi 274.
Drakon 140.
Drakonera 237.
Duana 277.
Dukato 96.
Dumbrek Tschai 36. 43.
Dyo-adelphia 6.

E.

Echinaden 104.
Edremîd, Golf von 6.
Egri = krumm.
Egripo, Kanal 127.
Egripos 127.
-ekli (als Endung) = Ansiedelung.
Eläa, Golf 31.
Elaia 6. 28.
Elatea 48.
Elaieûs 4.
Eläussa 125.
Elefsina 219.
Eles Burun 4.
Eleusinische Bucht 217.
— Mysterien 220. 222.
Eleusis 219. 109. 216.
Eliasberg (Chios) 119.
— (Paros) 101.
Elias' Grab 45.
Elis 104.
Epaktos 110.
Epano-Liossia 223.
Eparchie = Kreis 58.
Ephesos 16.
Epidauros 258.
Erasinos 259,
Eren-Köi 4. 36.
Ergastiri 231.
Erymanthos 48. 105. 277.
Eski = alt.
Eski Aziziye 19.
— Hissar 23.
— Hissarlik 4.
Et = Fleisch.
Euböa 127.
— Berg 247.
Euenos 48. 50.
Euripides 144.
Eurotas 51. 265.
Evripos 127. 128.
Evvia 127.
Examilia 241.

F.

Fener = Leuchtturm.
Fersala 127.
Fiume 95.
Fort Nagara 3.
Fotscha 6.
Frankochora 121.
Frankowrysi 262.

G.

Gaiduronisi 124.
Galaxidhi 111.
Gallesos 15.
Gallipoli 2.
Gallo, Kap 97.
Galzades 128.
Gastuni 51. 279.
Gasturi 91.
Gediz-Tschai 23.
Geraneiagebirge 48. 111.
Gergis 45.
Giaur-Köi 23.
Giona 48. 111.
Giöztepe 13.

Digitized by Google

Giura 122.
Glarèntza, Kap 104.
Gök = himmelblau.
Golos 126.
Göl = See.
Gondjeli 22.
Goni 119.
Gora = Berg.
-grad (als Endung) = burg.
Greka 275.
Griechenland 47.
Agogiaten 62.
Befreiungskampf 67 u. ff.
Bergbau 52.
Bewohner 54.
Bildungswesen 58.
Bodenbeschaffenheit 46.
Bodenkultur 52.
Blutegelzucht 52.
Chanis 62.
Dampfschiffe 59.
Dragoman 63.
Eisenbahn 59.
Finanzen 60.
Flagge 60.
Flotte 60.
Fußwanderungen 62.
Gastfreundschaft 63.
Gasthofswesen 62.
Geologisches 49.
Geschichte 64.
Gewerbe 59.
Gewichte 61.
Handel 59.
Haustiere 54.
Heer 60.
Hydrographisches 50.
Jagdtiere 54.
Klima 51.
Landesfarben 60.
Marine 60.
Maße 61.
Münzwesen 60.
Nutzpflanzen 52.
Ölbaum 52.
Reiseart 61.
Reisedolmetsch 63.
Religion 56.
Sprache 56.
Tabak 52.
Tierwelt 54.
Tracht 55.
Unterrichtswesen 58.
Verfassung 58.
Verkehrsanstalten 59.
Griechenland (Forts.):
Verpflegung 62.
Verwaltung 58.
Vögel 54.
Wappen 60.
Wein 53.
Gurzuli 262.
Güsel = schön.
Güsel Hissar 21.
Gyaros 122.
Gygäische Artemis, Tempel 27.
Gygäischer See 27.
Gyrnaion 28.

H.

Hadji Mudja 14.
Hadschi = Pilger.
Hagia Paraskevi 276.
Hagioi Deka 92.
Hagios Basilios 107. 241.
— Elias 49. 123. 128. 242. 266. 269. 270. 276.
— — (Kapelle) 115. 270.
— Georgios, Insel 123. 244
— Joannis 266. 275. 277.
— Nikolaos 108.
— Petros 266.
— Theodoros 235.
— Wasilios 271.
Hagios, hagia = heilig.
Haidud = Räuber.
Haliki 125.
Halileli 36.
Halkyonisches Meer 111.
Hamidié 23.
Han, hané = Haus, Wirtshaus.
Hanai Tepe 44.
Harma 224.
Heilige Straße (Eleusis) 216.
Hektors Grab 44.
Helene, Insel 123.
Helike 107. 110.
Helikon 48. 111.
Helisson 243. 276.
Hellada 51.
Helleniko 263. 266.
Hellespont 2.
Heräa (Olympia) 277.
Heräon (Argos) 251.
Heraklesgraben 46.
Herakli 226.
Hermes des Praxiteles 284. 291.
Hermos. 6. 23.
Hermupolis 102.
Hierapolis 22.
Hieronda 21.
Hissar = Schloß.
Hissarlik 37.
Homer, Schule des 119.
Horos Köi 23.
Humann, Karl 27.
Hunkiar = kaiserlich.
Hydra 245.
Hydrussa 125.
Hymettos 48. 149.
Hyrkanische Ebene 23.
Hysiai 260.

I.

Ichthys 279.
Idagebirge 5.
Iki-Kardasch 6.
Ilidja 13.
Ilion 37.
Ilisos 149. 158.
Imbros (Imvros) 5.
In = Höhle.
Inachos 51. 247.
Indsche = schmal, dünn.
Indsche Karasu 126.
Indschir = Feige.
In Tepe Asmak 46.
Iolkos 126.
Ionische Inseln 92.
Iri 51.
Irmak = Fluß.
Iskele, iskelessi = Landungsplatz.
Ista Klista 224.
Istendil 120.
Isthmia 235. 239.
Isthmische Mauer 240.
— Spiele 240.
Isthmus von Korinth 239. 108.
Istrien 83.
Itea 111. 112.
It-Gelmez-Köi 4.
Ithaka 94.
Itsch = inner, -e, -es.
Itschkaleh 246.
Ithome 272.

J.

Jaly = Küste, Ufer.
Jedy = sieben.
Jeni = neu.
Jeniköi 34. 46.
Jenischehr 5. 43. 46. 34.
Jeraka 231.
Jeronda 21.

Digitized by Google

Jesil = grün.
Jildiz = Stern.
Jükjeri Burnu 5.
Julis 123.

K.

Kadi = Richter.
Kaikos 28.
Kaimeni 95.
Kaisareia Troketta 25.
Kaja = Felsen.
Kake Skala 235.
Kalabaka 127
Kalafatli-Asmak 43.
Kalama 93.
Kalamä 264.
Kalamaki 109. 235.
Kalamata 264. 97. 100.
Kalamata–Ithome–Phigalia–Olympia 271.
Kalamata–Sparta 271–269.
Kalauria 244.
Kaleh, kale, kalessi = Schloß.
Kaleï-Sultânîye 3.
Kalerga 28.
Kalikiopulo 90.
Kalliupolis 2.
Kalogeriko 262.
Kalogria Kap 104. 278.
Kalos = schön, gut.
Kalydnen 5.
Kalydon 105.
Kalywia 216. 231. 266.
Kam, kan = Blut.
Kamari 107. 108.
Kammateró 223.
Kandia 98.
Kandili-Gebirge 128.
Kanea 98.
Kaninchen-Inseln 5.
Kapodistrias 70. 71. 72.
Kapsali 98.
Kapu Dagh 95. 2.
Kapu, kapussi = Thor.
Kara = schwarz.
Kara Burnu 119. 126.
Kara Dagh 6.
Karaburnu, Kap 6.
Karantina 36.
Kara-Owassü 2.
Karditsa 127.
Karla-See 51.
Karwely 270.
Kas Dagh 5.
Kasiler-Iskelessi 2.
Kastaliaquelle 117.
Kastri 112.
Kastro (Chio) 119.
— (Milo) 100.
— (Mytilene) 6.
Katakolo 279. 97. 95.
Kato Liossia 215. 223.
Kavak = Pappel.
Kavura, Kap 125.
Kaystros 15. 19.
Kazan = Kessel.
Kelephinabach 266.
Kenchreä 235.
Keos 102. 123.
Kepes Burun 36.
Kephalari 259.
Kephallinia 96.
Kephalonia 96.
Kephisia 226.
Kephisos 51. 149.
Kerata 219.
Keratià 231.
Ketschi = Ziege.
Kharvati 229.
Khassia 223.
Kiato 108.
Kilid-ül-Bahr 3.
Kimon 143.
Kineta 235.
Kiöj, kjöi = Dorf.
Kirphis 111. 112.
Kirrha 112. 115.
Kisil Hissar 15.
Kissavos-Gebirge 126.
Kithäron 48 111.
Kleinasien 1.
Kleonä 241.
Kleopatra's Thron 19.
Klinitza 276.
Klisse = Kirche.
Klissekōi 29.
Kliſsura = Engpaß.
Klokova 48. 106.
Kodscha = alt, Greis.
Kogamos 27.
Kokla 273.
Koloë, See 27.
Kolokythu 213.
Kolonna (Kolonnäs), Kap 232. 124.
Konstantinoi 263.
Konstantinopel–Athen 129.
Konstantinopel–Smyrna (Athen) 1.
Konstantinopel-Brindisi 99.
Konstantinopel–Syra–Marseille 103–99.
Konstantinopel—Messina 99.
Konstantinopel — Piräeus–Triest 95–82.
Kopais-See 51.
Köprü = Brücke.
Korax 48. 111.
Koresia 123.
Koressos 19.
Korkyra 84.
Korfu 84.
Albero Grande 92.
Al canone 91.
Benizza 91.
Citadelle 89.
Esplanade 88.
Gasturi 91.
Hagioi Deka 92.
Kastrades 91.
Klima 88.
Königspalast 88.
Lebensweise 87.
Menekrates' Grabmal 90.
Monte Deka 92.
— Salvatore 92.
Paläocastrizza 92.
S. Pantaleone 92.
Pantokrator 92. 84
Péleka 91.
Pondikonisi 90.
Scriperò 92.
Villa Achilleion 91.
— reale 90.
Korfu — Patras — Korinth—Athen 103.
Korinth 108. 235.
— **Landenge von 239.**
Korinthischer Golf 111.
Koropi 231.
Korykische Grotte 118.
Koryphi 108.
Köse-Burun 4.
Kotiki-See 278.
Kotilonberg 274.
Krene 99.
Krestena 275.
Kreta, Insel 98.
Krewatas 266.
Krisa 112. 113.
Krissäischer Golf 111.
Ktenia-Gebirge 260. 265.
Kukura 279.
Kula, kule, kulle = Turm.
Kuleli = mit Turm.
Kulnri 215.
Kum Kale (Dardanellen) 36.
Kum Kale (Troja) 4.
Kurtaga 263.

Digitized by Google

Kurtési 278.
Kurublia 128.
Kurzolari 104.
Kütschük = klein.
Kütschük Menderes Tschai 15.
Kutsi 251.
Kutsopodi 242.
Kutzomati 241.
Kuwela 273.
Kuzu Tschai 27.
Kykladen 100.
Kyllene 48. 110. 279.
Kyme 28.
Kynossema 3.
Kys, kis = Mädchen.
Kysyl = rot.
Kysyl Hissar 15.
Kythera 98.
Kythnos 102. 122.
Kyzikos 2.

L.

Lada 270.
Ladon 277.
Lagussen 5.
Lampeti 279.
Lampsakos 2.
Langadaschlucht 270.
Laodikeia 23.
Lapsaki 2.
La Punta 48.
Lárisa 6. 243. 259.
Larissa 127.
Laurion (Lavrion) **231.**
Laurionbahn 230.
Laurisches Erzgeb. 231.
Laurische Silbergruben 231.
Laurisches Vorgebirge 48.
Lechaina 278.
Lechäon 108. 238.
Lefsina 219.
Lemnos 129.
Leonidasgrab 268.
Lepanto 110.
— Seeschlacht 119.
— Straße von 109.
Lerna 260.
Leros 215.
Lesbos 5.
Leukadia 95.
Leukadische Felsen 96.
Leukas 95.
Liakuragebirge 118. 48. 111.
Ligurio 258.
Likyman 248.
Linguetta, Kap 84.
Liopesi 231.
Liossa 229.
Liossia Kalivia 223.
Lipso 128.
Lissa 83.
Livadien 47.
Livadion 101.
Livadostro 111.
Lixuri 96. 104.
Lüle = Pfeifenkopf.
Lydus, Grab des 19.
Lykabettos 210.
Lykäon 273.
Lykone 259.
Lykoporia 108.
Lykurg 268.

M.

Mäander 19.
Madytos 3.
Magnesia am Mäander 20.
— am Sipylos 24.
— Halbinsel 126.
Mahmûd Dagh 15.
Maito, Golf 3.
Makistos-Gebirge 128.
Makriplagi 48.
Makro (makri) = lang.
Makronisi (Helene) 123.
— (Smyrna) 6.
Malea, Kap 95.
Malevo-Gebirge 49. 247. 265.
Malia-Gebirge 271.
Mänalon 276.
Mandri, Kanal 231.
Manissa 23.
— Dagh 23.
Manoloda 278.
Mantineia 261.
Marathon 229.
Markopulo 231.
Marmara, Insel 2.
Marmara-Meer 1.
Marseille — Athen — (Smyrna oder Konstantinopel) 99.
Marusi 226.
Maskena 260.
Matapan, Kap 49. 95.
Maurokordatos 66.
Mavro = schwarz.
Mavromati 271.
Mavronero 51.
Mavrovuni 127.
Mavrozumenos-Brücke 273.
Medschid = Moschee.
Megalo = groß.
Megalo Dhili 121.
Megalopolis 262.
Megalovuni 215. 241.
Megara 234. 109.
Mejdan = Platz.
Mekone 108.
Melesthal 15.
Meligala 263. 273.
Meligu 266.
Melissi 108.
Melos 100.
Mendeli 48. 149.
Mendere 4. 43.
Menderes Tschai 19.
Menemen 23. 28.
— Boghazi 23.
Menidi 225. 199. 223.
Mermer = Marmor.
Mermer-Denisi 1.
Mermere Göl 27.
Mesogia 231.
Messaria 123.
Messene 271.
Messina, Straße von 100.
Messina-Athen (-Konstantinopel) 99.
Meteora 127.
Methana 244.
Methymna 5.
Miaulis 69. 72.
Mikro = klein.
Mikro Dhili 121.
Milet 20.
Milo, Insel 100.
Miltiades 142.
Mimasgebirge 6.
Minoa 234.
Missolunghi 104. 69.
Mistrá 269.
Molivo 5. 6.
Monastir = christliches Kloster.
Monte Deka 92.
— Negro 96.
— Salvatore 92.
Morali-Köi 20.
Morea 47.
— Schloß 109.
Morno 50.
Munychia 132.
Muristan = Friedhof.
Mutessarrif = Regierungspräsident.
Mykale, Kap 19. 98.
Mykenä 251. 242. 195.
Mykenä-Funde 195.
Mykoni 120.

Digitized by Google

Mykonos 120.
Myli 260.
Myli — Sparta — Kalamata 264.
Myrina 28.
Mytika 261.
Mytilene 5. 6.
Myus 21.

N.

Nafplion 246.
Nagaraspitze 3. 4.
Naupàktos 110.
Nauplia 246.
Nauplia – Athen 244–238.
Nauplia – Mykenä 247.
Navarin 71.
Naxos 101.
Nazyri 271.
Nea Messini 271.
— Moni 119.
Nedaschlucht 273.
Negroponte 127.
Nemea 241.
Neo = neu.
Neochóri 34. 46. 273.
Nesion 271.
Neu-Ilion 37.
Neu-Korinth 108. 111. 235.
Nif 25.
— Dagh 15.
— Tschai 25.
Nisäa 234.
Nisi = Insel.
Nisi 271.
Nomarchie = Provinz 58.
Nymphäon 25.
Nymphi 25.
Nysa 21.

O.

Ocha 128.
Oinussai 119.
Olenos 48. 105. 278.
Ölwald b. Athen 226.
Olymp (bei Smyrna) 6.
— (Thrakien) 125.
Olympia 278–294.
Altis 280. 282. 287.
Olympia (Fortsetzung):
Architekturteile 293.
Ausgrabungen 281.
Bronzen 292.
Buleuterion 285.
Byzantinische Kirche 286.
Deutsches Haus 280.
Druva 280.
Echohalle 285.
Eisenbahnhotel 280. 278.
Erzbilder d. Zeus 288.
Exedra des Herodes Atticus 287.
Hera, Kopf 292.
Herakles' zwölf Thaten 290.
Heräon 283.
Hermes des Praxiteles 284. 291.
Hippodamia 283.
Hippodrom 286.
Inschriften 293.
Kladeos 280.
Kronoshügel 281.
Leonidäon 286.
Marmorgruppen 283.
Megareer-Schatzhaus, Reliefs 284. 292.
Metopenreliefs 283. 290.
Museum 288.
Nike des Päonios 288. 291.
Olympiaden 293.
Palästra 286.
Päonios' Nike 288. 291.
Pelopion 283.
Phidias' Zeusbild 282.
Philippeion 285.
Praxiteles' Hermes 284. 291.
Prozessionsthor 287.
Prytaneion 285.
Schatzhäuser 284.
Skulpturen 291.
Spiele 293.
Stadion 285.
Steininschriften 293.
Tempel der Göttermutter 284.
Terrakotten 293.
Thesauren 284.
Zanes 288.
Zeus-Altar 287.
— -Statue 284. 288.
— -Tempel 282. 289.
Olympiaden 293.
Olympia–Kalamata 275 bis 271.
Olympia–Tripolitza 277 bis 275.
Olympische Spiele 293.
Önone 124.
Ophis 262.
Ophryneion 36.
Oräo Kastro 266.
Organlü 26.
d'Oro, Kanal 129.
— Kap 129.
Oropo 51.
Orta = Mitte.
Ossa 126.
Öta 47.
Othonus 84.
Othrys 47.
Oxia 47. 101.
Ozea-Gebirge 48. 149.

P.

Pagasäischer Meerbusen 126.
Paktolos 26.
Palamidi 246.
Palanka = Zaun, eingefriedigter Ort.
Paläo = alt.
Paläocastrizza 92.
Paläo castro = Ruine.
Paläocastro 274.
Paläo-Episkopi 261.
Paläokastron 36.
Paläopolis 262.
Palatia 21.
Pallantion 262.
Pallene 231.
Palumba 277.
Pamisos 51. 271.
Panachäisches Gebirge 105.
Panagopula 107.
Paneiosfluß 279.
Panitza 51. 247.
Panormos 21.
Pantanassakirche 269.
Pantokratos 92.
Papa, Kap 104. 278.
Paralia 124.
Pareskevispitze 276.
Parnaß 118. 48. 111.
Parnes 48. 149. 227.
Parnon 49. 265. 266.
Parori 269.
Paros 101.
Parthenion 260. 265.
Pascha Tepe 44.
Patissia 225. 184.
Patras 106. 95.
Patras-Korinth-Athen 107. 109.
Patras – Olympia 278.
Patrasso 106.
Patroklos' Grab 46.
Patroklosinsel 124.
Pavlitza 273.

Digitized by Google

Paxo 93.
Peleka 91.
Pelion 126.
Peloponnes 47. 48.
Peloponnes. Krieg 145.
Penelos 50. 51.
Pentedaktylon-Gebirge 49. 266.
Penteli-Kloster 228.
Pentelikon 228. 48. 149. 229.
Pentelische Marmorbrüche 228.
Pente Skuphia 238.
Peparethos 128.
Peramo 6.
Pergamon 27.
Perikles 143.
Perikowi 260.
Petrota 14.
Phaleron 134.
— Bucht 125.
Pharsalos 127.
Pherä 264.
Phidari 48. 50.
Phigalia 273. 274.
Philadelphia 27.
Philipp von Makedonien 145.
Phlevās 125.
Phokäa 6.
Phokia 6.
Phonia 51.
Phonika 251.
Phrixaberg 277.
Phuka 241.
Phychtia 242. 256.
Phyle, Kastell 224.
Piali 261.
Pindosgebirge 47.
Piräeus 129.
Piräeus – Athen 134. (Dampferrouten s. bei Athen.)
Pirene, Quelle 237.
Pirnatza 51. 271.
Pitsermi 229.
Platana 107.
Plataná 265.
Plataniti 251.
Pleistos 112.
Plessidi-Gebirge 126.
Plutonium 23.
Pola 83.
-polis (als Endung) = Stadt.
Pontiko Kastro 279.
Pontinos 260.
Poros 95. 244.
Porto Leone 131.
— Mandri 231.
— Phanari 133.
Poseidonia 239.
Poseidons Fichtenhain 240.
— Heiligtum 233.
Potamos = Fluß.
Potamos 6.
Prasonisi 125.
Prevesa 94.
Priamos' Grab 44.
Pronia 247.
Propaxos 93.
Propontis 1.
Protesilaos' Grab 4.
Psara 129.
Psatopyrgos 107.
Pteri 107.
Pyrgos (bei Athen) 223.
— (bei Olympia) 279.
— (auf Syra) 103.

R.

Ras = Vorgebirge.
Renköi 34. 36.
Rethymo 98.
Rheneia 121.
Rhion 48. 107. 109.
Rhodios, Fluß 3. 36.
Rhoiteion, Kap 4. 46.
Rhuskio 107.
Rios-See 51.
Rizomylo 107.
Rumilí = rumelisch.
Rumelisches Schloß 109.
Ruphias 51. 275. 277.

S.

Sakiz-Adassi 119.
Säkula 275.
Salamis 215. 142.
Salamwria 50.
Salöë-See 25.
Salona 111.
Salonik – Athen 125.
Salvatore, Monte 92.
Sami 96.
Samos, Insel 98.
Samsûn Dagh 19.
Sandios Sophos 21.
Sandschak = Regierungsbezirk.
San Giorgo d'Arbora 123.
— Nikolo 98.
Sankt Pauls Gefängnis 19.
San Pantaleone 92.
Santa Maria, Kap 19.
— Maura, Insel 95.
Saphnos 50.
Sarantopotamos 265.
Sardes 26.
Saron 245.
Saronischer Meerbusen 123.
Sart 26.
— Tschai 26.
Sary Tschai 36.
Säulenkap 232. 124.
Saviza 265.
Schehr, Schehir = Stadt.
Scheitan = Teufel.
Schliemann, Heinrich 42. 159. 186.
Schluchtkloster 224.
Schoinus 235.
Scripero 92.
Sedd-ül-bahr-Kalessi 4.
Selinosthal 33.
Sellasia 266. 267. 268.
Serfanto 101.
Serfo 101.
Seriphos 101.
Sestos 2.
Sifanto 101.
Sigeion, Kap 5.
— Stadt 46.
Sikyon 108.
Silimna 276.
Simisa 271.
Simoeis 37. 43.
Sipheno 101.
Siphnos 101.
Sipylos 6. 23.
Sisam Adassy 98.
Skamander 4. 43.
Skiathos 126. 128.
Skonaberg 108.
Skopé 261.
Skopelo 128.
Skopós 97.
Skripho 101.
Skylí, Kap 95. 245.
Skyro 128.
Smyrna 6. Golf 6.
Smyrna – Athen 118.
Smyrna – Konstantinopel 6–1.
Smyrna – Marseille 100–99.
Smyrna – Triest 99–97.
Smyrnaer Olymp 6.
Solon 140.
Somah 29.
Sophades 127.
Sophokles 144.

Digitized by Google

Soros 230.
Souk = kalt.
Spalmatori 119.
Sparta 267.
Spata 225. 199.
Spercheios 51.
Spezzia (Spetzä) 245.
Spezziapulo 245.
Sporaden, nördliche 128.
Stagus 127.
Stamata 229.
Stavro = Kreuz.
Stemnitza 276.
Steno 260.
Stomi 266.
Stompi 108.
Stymphalischer See 259.
Su, sulu = Wasser, wasserreich.
Sulima 273.
Sultan Hissar 22.
Sultanije Kalessi 3.
Suni 267.
Sunion, Kap 232. 124.
Süret Tasch 24.
Syra 102.
Syra – Konstantinopel 103.
Syra – Marseille 102–99.
Syrtsi 273.

T.

Talagani 262.
Talandi, Kanal 127.
Tambuk Kalessi 22.
Tani 265.
Tantalis 25.
Tantalos' Grab 14.
Taphiussos 48. 106.
Tatoi 227.
Tavschan Adassi 5.
Taygetos 49. 266. 269.
Tegea 261.
Teke, tekke = Derwischkloster.
Telethrion 128.
Temene 107.
Tempethal 127.
Tenea 241.
Tenedos 5.
Tenos 120.
Tepe = Hügel.
Tetragi 273.
Teuthrania 28.
Themistokles 142.
Therikos 231.
Thermia 122.
Thermio 102.
Thessalien 127.
Thiaki, to 94.
Thorikos 231.
Thriasische Gefilde 219.
Thymbra 44.
Thyrea 266.
Tinos 120.
Tiryns 248.
Tmolos 15.
Top = Kanone.
Topolias-See 51.
Top-Taschi, Kap 4.
Tornese, Kap 104.
— Kastell 279.
Tralles 22.
Trapeza 107.
Trelovuni 48. 149.
Trichéri 126. 127.
Triest – Korfu – Athen (–Konstantinopel) 82.
Triest – Smyrna 97.
Trikkala 127.
Triodoi 276.
Tripolis 261.
Tripolitza 261.
Tripolitza – Olympia 275.
Tripolitza – Sparta 265.
Tripotami 265.
Trispyrgi 125.
Troja 34. 37.
— Kap 5.
Trojanische Ebene 36.
Troezen 245.
Trypi 270.
Tschai = Fluß.
Tschanak Kalessi 3. 34.
Tschardak 2.
Tscherna = schwarz.
Tschesme 99.
Tschiftlik = Landgut.
Tuna = Donau.
Turbali 15.
Turbe = Mausoleum.
Turkovuni 149.

U.

Üdschek Tepe 45.
Ülger Iskelessi 2.
Ulu = groß, hoch.
Urum = Grieche.
Usun Ada 6.
Uzun, usun = lang.

V.

Valide = Sultanmutter.
Vaphi 21.
Vaphio 199.
-var (am Endung) = -burg.
Varassova 48. 104. 106.
Vardussa 48.
Vathy (Ithaka) 94.
— (Samos) 98.
Velestino 127.
Vigla-Kastro 224.
Viskardo-Kanal 94.
Vlaka 273.
Vlongos 277.
Voidia 105.
Volo 126.
Vostitza 110. 107.
Vourlia 265.
Vrachori-See 51.
Vrana 229.
Vrulia 265.
Vuno = Berg.

W.

Wali = Provinzoberhaupt.
Wardar 125.
Wasiliko 108.
Wilajet = Provinz.
Wistritza 126.
Wissos 273.
Wuliani 267.
Wurkano 272.

X.

Xeron-Oros 128.
Xeropotami 112.
Xerós = trocken.
Xerovuni 48. 112.
Xylokastron 108.
Xylos = Holz.

Y.

Yrmak = Fluß.

Z.

Zagorá-Gebirge 48.
Zakynthos 97.
Zante 97.
Zara 242.
Zaraka-See 51.
Zea, Hafen 133.
— Insel 123.
Zenanó 118.
Zeos 102.
Ziria-Gebirge 48 110.
Zoster 125.
Zygos 48.

Druck vom Bibliographischen Institut in Leipzig.

Digitized by Google

ANZEIGER

ZU

MEYERS REISEBÜCHER

DREIUNDZWANZIGSTER JAHRGANG

1892/93

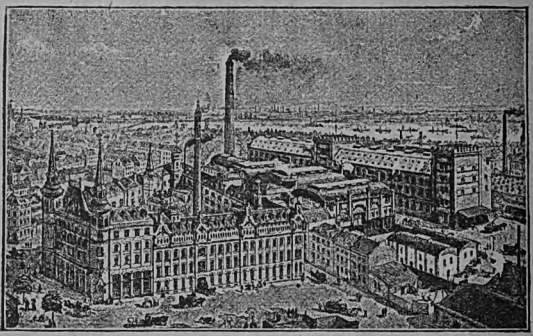
Süd-Deutschland u. Österreich-Ungarn
Deutsche Alpen, drei Teile, enthaltend: Ober- und Niederösterreich — Steiermark — Kärnten — Krain — Istrien — Dalmatien — Salzburg — Salzkammergut — Tirol — Vorarlberg — Algäu und Bayrisches Hochland.
Rheinlande
Schweiz
Norwegen, Schweden u. Dänemark

Ober-Italien
Rom und die Campagna
Mittel-Italien
Unter-Italien und Sizilien
Italien in 60 Tagen
Paris und Nordfrankreich
Süd-Frankreich
Ägypten, Palästina und Syrien
Türkei, Griechenland, Kleinasien u. die unteren Donauländer

LEIPZIG UND WIEN
BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT

Google

Chocoladen- und Zuckerwaren-Fabriken



Gebr. Stollwerck, Köln

Königl. Preuss. und Kaiserl. Österr. etc. Hoflieferanten.

Dampfbetrieb: 650 Pferdekräfte mit 451 Arbeitsmaschinen.
Über 1500 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben

Stollwerck'sche Fabrikate

im In- und Auslande eingebürgert.

Die Vorzüglichkeit

Stollwerck'scher Fabrikate

ist durch 52 goldene etc. Medaillen und 26 Hofdiplome anerkannt.

Stollwerck'sche Chocoladen u. Cacaos

sind überall käuflich.

Deutschland und England

über

Ostende — Dover

Täglicher dreimaliger Expressdienst

Überfahrt in 3 Stunden

Abfahrt von Ostende um 5,15, 11,10 morgens und 8,20 abends.
Abfahrt von Dover um 12,00 mittags, 7,30 und 10,15 abends.

Direkteste, kürzeste, schnellste und billigste Route.

Direkte, einfache und reduzierte Retourbillets zwischen allen großen Städten Deutschlands einerseits und London oder Dover anderseits.

Kombinierbare Rundreisebillets bis Ostende.

Fahrtdauer zwischen London (über Ostende) und: Aachen 11 Stunden, Köln 12½ St., Berlin 22 St., Frankfurt a. M. 17¾ St., Leipzig 22 St., Hamburg 20 St., Ems 14½ St., Wiesbaden 17¾ St., München 27 St., Karlsruhe 21 St., Stuttgart 23 St., Wien 36 St., Basel 20 St., Bern 24 St., Luzern 23 St., Zürich 23 St., Mailand 32 St., Straßburg 18 St., St. Petersburg 64 St., Hannover 19 St., Nürnberg 26 St.

25 kg Freigepäck; fakultative Unterbrechung der Reise in allen Hauptstationen.

Die Route über Ostende bietet den Reisenden alle Sicherheit und Annehmlichkeit, sie ist die interessanteste und bequemste für die Zollformalitäten. Die großen, prachtvollen, auf das komfortabelste eingerichteten Post-Raddampfer:

„Princesse Henriette", „Princesse Joséphine", „Prince Albert", „La Flandre" und „Ville de Douvres"

bewirken die **Überfahrt in 3 Stunden**

und bieten dem reisenden Publikum alle Bequemlichkeit, die überhaupt auf einer Seeroute möglich ist. Es sind die schönsten Dampfer für den Passagierverkehr über den Kanal. Dreifaches Verdeck. Große Salons, Damensalons, Rauchsalons. Großes Promenadeverdeck. Gute Bedienung. Weibliche Bedienung für Damen. Vorzügliche Restauration. Überall größte Sauberkeit. Elektrisches Licht und pneumatische Schellen in jeder Kabine, Salons etc.

Billet-Verkauf:

Siepermann, *Internation. Reisebüreau, Unter den Linden 67,* **Berlin NW.,**
Strack, *Christianstraße 36,* **Dresden,**
Schenker & Co., *I. Schottenring 3 (Hôtel de France),* **Wien,**
Ww. Schroekl, *I. Kolowratring 9,* **Wien,**
Schenker & Co., *Hotel Oberpollinger,* **München,**
Rudolf Mayer, **Karlsbad,**
Arthur Vrancken, *Domkloster 1,* **Köln,**
Montagne de la Cour 90A, **Brüssel,**
Vanderhaegen, *Strand Street 18,* **Dover,** und
in **großen Bahnhöfen,**

wo alle Auskunft gratis erteilt wird.

Aachen (Rheinprovinz)

Die Aachener Thermen (alkal.-muriat. Schwefelwässer, Wärme 35—45° R., geg. Rheumatismus, Hautkrankheiten, Metallvergiftungen) sind seit Jahrh. bekannt. Empfehlenswerte Häuser I. Ranges, auch für Winterkuren ganz speziell eingerichtet, sind dort:

HOTEL ZUM GROSSEN MONARCHEN, in der Nähe der Bäder,

NUELLENS HOTEL, gegenüber dem Elisenbrunnen,

KAISERBAD-HOTEL, 1865 erbaut (die Hauptquelle Aachens entspringt in diesem Hotel),

NEUBAD-HOTEL, 1879 renoviert.

Durch die Art und Weise der Einrichtung und die Ausdehnung dieser vier Etablissements des Herrn G. F. Dremel ist derselbe in der Lage, Zimmer und Verpflegung zu den vorteilhaftesten Konditionen anbieten zu können.

Besitzer: **Aachen** Otto Hoyer

Hotel zur kaiserlichen Krone

Gegründet 1819. Altrenommiertes, historisch sehr interessantes Haus mit großen Gartenanlagen, in der Nähe des Kurhauses und der Bäder. **Vorzügliche Verpflegung.** Mäßige Preise; vorteilhafte Pension für Kurgäste. Telegramm-Adresse: „Kaiserkrone, Aachen".

Ajaccio (Corsica)

HOTEL SCHWEIZERHOF

in ausgesuchter, schönster Lage, vis-à-vis dem Golfe und der Bergkette. Das Etablissement ist nach Schweizer System eingerichtet und geführt. Garten vor dem Hause mit **Schattenplätzen. Badeeinrichtung, Schweizer Kachelöfen,** durchwärmte Korridore und Fußböden von Holz ermöglichen auch Schwerkranken den Aufenthalt in Ajaccio. Einziges Haus dieser Art im ganzen Süden. Billard im Hotel. Pensionspreis 8—11 Fr.

Alexandrien (Ägypten)

HOTEL KHÉDIVIAL

Dieses Hotel I. Ranges, ganz neu ausgestattet, liegt in dem gesündesten und vornehmsten Teile der Stadt. — Große und gut gelüftete Schlafzimmer, Speisesalon im Garten unter Palmen, Gesellschaftszimmer für Damen, Lese- und Rauchsalons.

Beste Küche, moderierte Preise. Deutsche Bedienung.

Omnibusse bei Ankunft der Züge und Dampfboote.

Besitzer: **Henri Chamoulleau.**

Digitized by Google

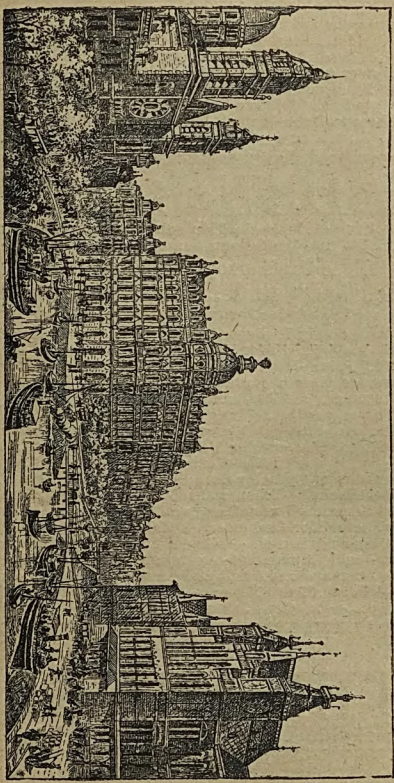
Vis-à-vis dem Zentralbahnhof

VICTORIA HOTEL

Amsterdam

Vis-à-vis dem Zentralbahnhof

An den Tramways- und Dampfschiff-Stationen. — Im Zentrum der Stadt.



Zentralbahnhof ij.

Elektrische Beleuchtung aller Räume.

Dam — Prins Hendrikkade.

Zwei Minuten vom Dam, dem Königlichen Palast und der Börse.

Monumentaler Neubau. — 100 Zimmer und Salons.

Zimmerpreise von 2 Fl. an inkl. Licht und Bedienung. — Für Bagage Portier am Bahnhof.

Droschke unnötig.

Eröffnet am 1. Juli 1890.

Digitized by Google

ARTH-RIGI-BAHN

= Rigi via Gotthard-Bahn. =

Kürzeste und einzige direkte Bahnverbindung ab *Basel, Waldshut, Schaffhausen, Singen, Konstanz, Friedrichshafen* und *Lindau* nach *Rigi-Kulm.* — Beginn der Zahnradbahn in der mit der Gotthardbahn gemeinschaftlichen Station „*Arth-Goldau*". **Goldau** bekannt durch den Bergsturz von 1806, in dessen Sturzgebiet „*Arth-Goldau*" liegt.
Wechselnde Bilder; großartige Szenerie; plötzliche Eröffnung des weltberühmten Rigi-Panoramas auf Rigi-Staffel, ein Eindruck, welcher jedem Reisenden unvergeßlich bleibt und die Wahl des Wegs über „*Arth-Goldau*" neben dessen Bequemlichkeit noch besonders empfehlenswert macht. — Anschluß ab Zürich auch via Zug über den Zuger See nach Arth.

BADEN-BADEN

Längst bekannte alkalische Kochsalzthermen von 44—69° C.
Chlorlithium-Quelle von hervorragendem Gehalte.

Neue Großherzogl. Badeanstalten:

„Friedrichsbad" und „Kaiserin Augusta-Bad"

während des ganzen Jahres geöffnet.

Musteranstalten, einzig in ihrer Art in Vollkommenheit und Eleganz. Mineral- und medizin. Bäder jeder Art. — Anstalt für mechanische Heilgymnastik. Privat-Badeanstalten mit Thermalbädern. Trinkhalle für Mineralwasser aller bedeutenden Heilquellen, Pneumatische Anstalt mit 2 Kammern à 4 Personen. — Privat-Heilanstalten jeder Art. — Terrain-Kurort zur Behandlung von allgemeiner Fettsucht, Krankheiten des Herzens etc. — Molkenanstalt, Milchkur. Versandt des an Lithium reichsten Wassers der Hauptstollenquelle durch die Trinkhalle-Verwaltung.
Konversationshaus mit prachtvollen Konzert-, Ball-, Lese-, Restaurations- und Gesellschafts-Sälen während des ganzen Jahres geöffnet. Im Laufe des Sommers Ausstellung von Kunstwerken ersten Ranges. — Ausgezeichnetes Kur-Orchester. — Zahlreiche Kunstgenüsse jeder Art. — Jagd und Fischerei. — Große Pferde- und Trabrennen. — Höhere Lehr- und Erziehungs-Anstalten, Mädchen-Pensionate. — Reizende Spaziergänge und Ausflüge. — Ausgezeichneter Lawn-Tennis-Spielplatz. — Vorzügliches Klima. — Herrliche Lage. — Billige Pensionen. — Mittlere Jahres-Temperatur: + 8,97 C.°

Baden-Baden

HOTEL MINERVA

Neuerbautes elegantes Hotel I. Ranges

An der Lichtenthaler Allee

Bevorzugte und reizende Lage inmitten eines prächtigen Gartens. — Größter Komfort; 100 hohe geräumige Zimmer, jedes mit Balkon versehen. — Lift. — Frühjahr und Spätjahr reduzierte Preise.

C. A. Foell, Besitzer.

Digitized by Google

Baden-Baden

HOTEL D'ANGLETERRE

Wundervolle, eleganteste Lage, inmitten der Hauptpromenade, vis-à-vis Kurhaus, Theater, Trinkhalle etc., ganz neu eingerichtet. Arrangements.
Besitzer: **Paul Riotte.**

Direktion: Baden-Baden **A. Hippmann.**

Cour de Bade **HOTEL BADISCHER HOF** Cour de Bade

(Nicht zu verwechseln mit dem **Hotel Stadt Baden** am Bahnhof.) Altberühmtes Haus I. Ranges, an der Promenade gelegen. Großer, schattiger Park mit Lawntennis-Platz. Thermalbäder in Marmor, Trinkbrunnen (direkte Zuführung von der Ursprungsquelle). T. d'hôte 1 u. 6 Uhr. Arrangements bei längerm Aufenthalt. Das ganze Jahr geöffnet.

Rudolph Saur Baden-Baden **Rudolph Saur**

GRAND HOTEL BELLEVUE

Empfiehlt sein gänzlich neu und auf das beste eingerichtetes Hotel mit prächtiger Terrasse, in schönster, gesündester Lage Badens, mitten in eignem großen Park an der Lichtenthaler Allee, umgeben von Tannenwaldungen; eignet sich besonders für Familien u. zu längerm Aufenthalt bei bescheid. Preisen. Küche u. Keller renommiert.

Besitzer: Baden-Baden **E. Rössler**

HOTEL STADT BADEN

Rechts am Ausgang d. Bahnhofs gelegen. Feines Touristen- u. Familienhotel mit sehr bescheidenen Preisen. Ausgezeichnete Küche und Keller. Badezimmer. Garten. Pension. Bestens empfohlen.

Eigentümer: Baden-Baden **A. Rössler.**

HOF VON HOLLAND

und **Dependance „Beau-séjour".** Hydraulischer Personenaufzug. Mit **hübschem, schattigem Garten.** Bei längerm Aufenthalt *Preisermäßigung.* Table d'hôte um 1 und 6 Uhr.

Besitzer: Baden-Baden **Josef Peter**

Peter's Hotel u. Badhaus zum Hirsch

Dieser **bestrenommierte Gasthof,** in unmittelbarer Nähe der Trinkhalle und des Kurhauses gelegen, ist hauptsächlich von Deutschen besucht und empfiehlt sich durch billige Preise, bei Zusicherung bester und aufmerksamster Bedienung. Mäßige **Pensionspreise** bei längerm Aufenthalte. **Table d'hôte** 1 Uhr. **Thermalbäder im Hause. Geöffnet das ganze Jahr.**

Omnibus am Bahnhof Baireuth **Omnibus am Bahnhof**

Große, schöne Zimmer **HOTEL SONNE** **Vorzügliche Betten**

verbunden mit **Café-Restaurant** und schönem, schattigem Garten, empfehle ich dem verehrl. reisenden Publikum. Renommierte Küche. Weine erster Firmen. **Equipagen** und **Bäder** im Hause. Hochachtend **Hch. Lehmann,**
Besitzer und Restaurateur der Bühnen-Festspiel-Restauration des Wagner-Theaters.

Bamberg's
altrenommiertes Weinrestaurant

J. B. MESSERSCHMITT

befindet sich jetzt im Anwesen der ehemalig Fischer'schen Weinwirtschaft, **Lange Straße 41, Ecke der Promenade.** (Das alte, seit 1832 bestehende Lokal an der Regnitz bleibt geschlossen.)

Digitized by Google

Basel

Gesundheitskrepp-Unterkleider

aus der Fabrik des Erfinders

C. Rumpf

werden von Ärzten bestens empfohlen: elastisch, für die Ausdünstung durchgänglich, die Hautthätigkeit anregend u. gegen Temperaturwechsel schützend. **Reisehemden, Jacken, Beinkleider, Leibbinden, Frottiertücher** in Seide, Wolle und Baumwolle.

6 Medaillen, 3 Ehrendiplome. Eingetragene Schutzmarke.

Basel

HOTEL DREI KÖNIGE

Haus ersten Ranges

In prachtvoller, ruhiger Lage am Rhein und im Zentrum der Stadt. 150 Zimmer u. Salons. Bäder auf jeder Etage. Hydraulischer Personenaufzug. Omnibus an **beiden** Bahnhöfen.

Besitzer: **C. Flück.**

Basel

HOTEL ST. GOTTHARD

Neuerbautes Hotel II. Ranges, gegenüber der Aussteigehalle, Post und Telegraph, Büreau der Zentralbahn. Komfortabel eingerichtet. Bescheidene Preise. Deutschen bestens empfohlen. **Jos. Pontet,** Besitzer.

Eigentümer: Basel **L. E. Mérian**

HOTEL SCHWEIZERHOF

Hotel ersten Ranges. Mäßige Preise. **Pension.**

Gegenüber dem deutschen schweizerischen Bahnhof.

Bellagio.

Hotel Grande Bretagne

Gasthof I. Ranges

In der schönsten Lage am See, mit großem Park und der dazu gehörenden Villa **Serbelloni.** Mäßige Preise. **Pension.**

A. Meyer, Besitzer.

Digitized by Google

Berlin

RÖMISCHER HOF

(Grand Hôtel de Rome)

Unter den Linden Nr. 39

Schönste Lage. — Ganz neu eingerichtet.

Elegantes **Restaurant** mit **Salons** für kleine und **Festsäle** für große Gesellschaften. — Fahrstuhl. — Bade-Anstalt. — Elektrische Beleuchtung in allen Räumen. — **Wein-Großhandlung.**

Adolf Mühling, königl. Hoflieferant.

Besitzer: Berlin **F. Lange**

HOTEL ROYAL

Unter den Linden Nr. 3, Wilhelmstraßen-Ecke. Nur einige Minuten entfernt vom Stadtbahnhof **Friedrichstraße.**

Unter den Linden 31 Berlin Besitzer: **Julius Heudtlaß**

ST. PETERSBURG HOTEL

Bei der Stadtbahn-Zentralstation Friedrichstraße

Altrenommiertes Hotel ersten Ranges. Vortreffliche Table d'hôte 4½ Uhr. In der Nähe der kaiserlichen Paläste, Universität, Museen, Großen Oper etc.

Besitzerin: Bern (Schweiz) **F. Oßwald's Wwe.**

HOTEL BELLEVUE

Ruhiges und nur **5 Min.** vom Bahnhof entferntes, bestrenommiertes **Haus ersten Ranges** neben dem neuen Bundespalast. Prachtvolle Aussicht auf die Alpen und den Aarefluß; schöner Garten mit Terrasse. — Gediegener, der Neuzeit entsprechender Komfort bei moderaten Preisen. **Personen-Fahrstuhl. Elektr. Beleuchtung.**

Ersten Ranges Bern Eigent.: **Kraft & Wieland**

HOTEL BERNER HOF

Unübertreffliche Lage (Alpenaussicht) zwischen Bundespalast und Neuer Promenade. **Pension** für längern Aufenthalt von *Oktober* bis *Ende Mai.* Hydraulischer Aufzug. **Elektrisches Licht!**

Bischofshofen

Hotel-Bahnhof und Bahnhof-Restauration

Bestens dem reisenden Publikum zur Übernachtung als auch Mittagsstation zu empfehlen.

A. Hanreich.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd

Post- und Schnelldampfer

von

BREMEN

nach

New York	Baltimore
Brasilien	La Plata
Ost-Asien	Australien

Prospekte und Fahrpläne versendet auf Anfrage

die Direktion
des
Norddeutschen Lloyd.

Digitized by Google

Bologna

Besitzer: J. Fr. Frank

HOTEL BRUN

Weinproduzent und Exporteur

Altrenommierter deutscher **Gasthof** ersten **Ranges**, in zentraler Lage, mit besten sanitären Einrichtungen, **Bädern** und Luftheizung. **Billard-, Lese- und Rauchsaal. Omnibus am Bahnhof** für jeden Tag- und Nachtzug.

Besitzer: Bozen **Philipp Foerster**

Gasthaus zur „Kaiserkrone"

Nähe des Bahnhofes — Omnibus zu allen Zügen

Gegenüber dem neuen Post- und Telegraphengebäude. Herrliche Aussicht auf die Dolomiten. Bestens empfohlen durch seinen allbewährten Ruf. Der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Der ehemalige Moser-Garten ist jetzt dem Hotel gehörig. Vorzügliche Küche, reinste tiroler Tafel- und Spezialweine. Table d'hôte, Restauration zu ebener Erde. Mäßige Preise, Zimmer von 80 Kreuzer an. Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen. *Bäder im Hause.*

Budapest

Gundel's Hotel Erzherzog Stephan

Prachtvolle Lage. Ruhiger Aufenthalt. **Aussicht auf die Donau, Königsburg und Ofner Gebirge.** Elektr. Bahn u. Dampfschiffstation. Elegante Speisesäle, Chambres separées, Hotelgarten. Anerkannt vorzügliche Küche und Keller. Mäßige Preise, aufmerksame Bedienung, strenge Reinlichkeit. Bäder im Hause.

Campiglio (Madonna di Campiglio) im Trentino

R. ONESTINGHEL'S HOTEL UND PENSION ROMEO

(Im Jahre 1890 neu eröffnet und bereits bewohnt)

Dieses mit allem Komfort der Neuzeit reich ausgestattete Hotel, 7 Minuten von Österreichers Grand Hôtel Campiglio entfernt, besitzt 40 Betten und empfiehlt sich den P. T. Touristen und dem Reisepublikum als anmutigsten Sommeraufenthalt inmitten des Hochgebirges. Prachtvolle Aussicht: gegen Morgen auf den Spinale, Valesinella, Boca di Brenta, gegen Abend auf den Val Agola, und besitzt große Waldungen mit eignem Jagdrecht. Milch- und Molkenkur im Hause, beste Verpflegung bei mäßigen Preisen. Restaurant nach Schweizer Stil, separiert vom Hause. Täglich frisches Grazer Bier vom Faß. Feine Wiener Küche. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. Reichhaltige Weinkarte und speziell ausgezeichnete Tiroler Weine. — On parle français. English spoken. — Gefällige Auskünfte erteilt Herr Paul Bergter, Amtsrichter, D. Öst. A. V. S. Weimar, Romneburg (S.-A.), Herr Georg Lang, Kaufmann, D. Öst. A.V. S. Nürnberg, Herr Karl Wilhelm, Kaufmann, D. Öst. A.V. S. Nürnberg. NB. Deutsches Hotel. **Romano Onestinghel**, Besitzer.

Cannes

Hôtel du Paradis

Besitzer **Ch. Staehle** (Deutscher) vom Thuner Hof in Thun

Haus I. Ranges

Mit großartigen Gartenanlagen. Aufzug.

Digitized by Google

Castellammare di Stabia

Villa Belvedere — Pension Weiss

Zentrum für die Ausflüge im Neapolitanischen, als: Amalfi, Pästum, Sorrento, Capri, Pompei, Vesuv (Billets für M. Cooks Drahtseilbahn) und Neapel selbst. Pension von 6 Fr. an. Weiß.

Chamonix

HOTEL-PENSION DES ALPES

En face du Mont-Blanc. Cuisine soignée. Prix modérés.

Klotz, Propriétaire.

I. Ranges Chamonix I. Ranges

Grand Hôtel Royal & de Saussure

In schönster Lage, mit allem Komfort neu ausgestattet. Großer Park, Garten und Terrasse mit herrlicher Aussicht auf die ganze Montblanc-Kette. Teleskope. Bäder. Ausgezeichnete Küche u. Keller. Streng reelle Preise. Bei läng. Aufenthalt Pension. Seinen werten Landsleuten empfiehlt sich bestens Emil Exner, Besitzer.

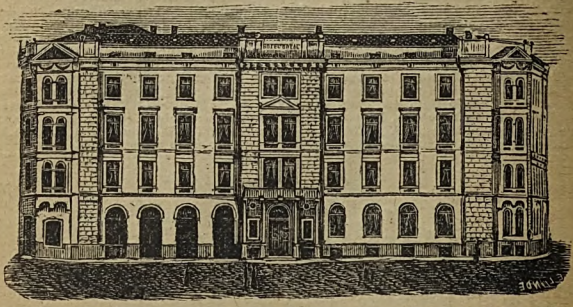
Maloyaroute Chiavenna Splügenroute

Weber's Hotel Conradi (Poste)

In nächster Nähe des Bahnhofs. Table d'hôte, Restauration, Lese- und Billardsäle. Gartenanlagen. Zimmer von 2 Fr. an. Pension inkl. Zimmer und Service von 6,50 Fr. an. Schweizerisches Diligencebüreau, Eisenbahnbilletausgabe und Gepäckexpedition im Hause. *Omnibus am Bahnhof.*

Besitzer: Christiania W. Hjelmström.

HOTEL ROYAL



Hotel ersten Ranges; unmittelbar vis-à-vis dem neuen Hauptbahnhof und Dampfschiffskai gelegen, mit Aussicht auf den Bahnhofsplatz sowie Christianiafjord. — Elegantes Café und Billard. Speise-, Fest- und Privatsalons. 70 komfortabel eingerichtete Zimmer. Bäder im Hotel. Mäßige Preise. — Das Haus ist durch seinen jetzigen Besitzer bedeutend verbessert, und ist derselbe stets bereit, seinen geehrten Fremden über Reiserouten im Land etc. Auskunft zu geben.

Digitized by Google

Davos-Platz (Graubünden)

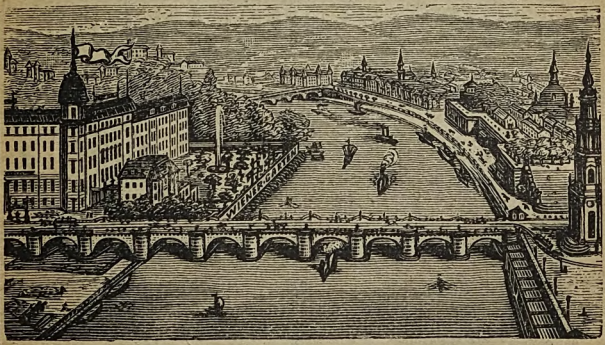
Kuranstalt und Hotel Rhätia

Mit Dependenz Villa Kaiser. Haus I. Ranges, mit schönen Gartenanlagen und Glaspavillon, vis-à-vis der Post und dem Telegraphen-Büreau. In nächster Nähe des Bahnhofes. Omnibus bei allen Zügen. Elektrische Beleuchtung. Pension Sommer und Winter von 6–10 Fr. pro Tag. **L. Kaiser.**

Dresden

Hotel Kaiserhof und Stadt Wien

Moritz Canzler & Co.



Hotel ersten Ranges. An der Augustusbrücke, gegenüber der weltberühmten Brühlschen Terrasse, herrlich, frei und gesund gelegen. Sämtliche Zimmer gewähren die prachtvollste Aussicht auf den Elbstrom und die Prachtbauten der Residenz. In nächster Nähe der Gemäldegalerie, des Grünen Gewölbes, der Museen, Theater und Bahnhöfe. Preise mäßig. Pensionen nach Übereinkunft. Fernsprech-Verbindung. Bäder im Hause.

Telegramm-Adresse: ***Kaiserhof, Dresden.***

Dresden

HOTEL BELLEVUE

Hotel ersten Ranges. 150 Zimmer.

Hugo Welzer, Direktor.

Digitized by Google

Dresden

GRAND UNION HOTEL

Hotel ersten Ranges, am Bismarckplatz, ganz in der Nähe des Böhmischen Bahnhofs, mit schönem schattigen Garten, für sämtliche Eisenbahnlinien prachtvoll gelegen, empfiehlt sich durch aufmerksame Bedienung und reelle Preise. Hydraulischer Personenaufzug. Telephonverbindung.

P. S. Man verlange Billets nach **Dresden-Altstadt.**

H. Schnelle.

Dresden

KAISER WILHELM HOTEL

Nächstes Hotel am Böhmischen Bahnhof.

Hochachtungsvoll **Richard Seyde.**

Eigentümer: Dresden **L. Nahke**

HOTEL DU NORD

Neu erbaut, nahe dem Hauptbahnhof. **Zimmer** von 2 Mark an. **Pension** von 5 Mark an. Alle Trinkgelder abgeschafft. **Restaurant. Garten.**

Besitzer: Dresden **Bernhard Weber**

WEBERS HOTEL

Empfiehlt sich besonders durch seine schöne u. zentrale Lage an d. **Zwingerpromenade,** vis-à-vis den **königl. Museen** u. dem **neuen Hoftheater.** Komfortable Zimmer. — Behördlich geprüfter Personenfahrstuhl. — Telephon. — Reelle Bedienung und solide Preise.

Spezialität: Cacao-Vero

Vorzüglichste Qualität!

CHOCOLADE

Hartwig & Vogel, Dresden

Garantie für Reinheit!

Spezialität: Cacao-Vero

Christian Welzel Eger (Böhmen) **Christian Welzel**

Hotel Welzel zum Kaiser Wilhelm

Das nächste beim Bahnhof. Absteigequartier Sr. Maj. des Deutschen Kaisers. Dieses mit allem Komfort d. Neuzeit ausgestattete Hotel wird den P. T. Familien, Vergnügungs- u. Geschäftsreisenden bestens empfohlen. Bes. angenehmes Nachtquartier für Kurgäste, um nicht nachts in den Bädern anzukommen. Zimmer von 80 Kr. an aufwärts.

Besitzer: Eisenach **August Roeder**

Hotel und Pension Elisabethenruhe

Vis-à-vis der Wartburg. Bestrenomm. **Hotel I. Ranges** in herrlichster Lage Eisenachs, im schönsten Teile des Marienthals, der Wartburg am nächsten gelegen u. mit schöner Aussicht auf dieselbe. Bestgeeign. Hotel zu längerm Aufenth. Winter- u. Sommersaison. Bäder im Hause. — Adresse für Briefe u. Telegramme: *Hotel Elisabethenruhe.*

Digitized by Google

Besitzer: Eisenach W. Oppermann

RAUTENKRANZ

Hotel ersten Ranges

Am Marktplatz gelegen. Schöne Aussicht auf die Wartburg. Equipagen und Bäder im Haus.

Besitzer: Bad Ems C. Breitenbücher

HOTEL GUTTENBERG

Mit schön gelegener Dépendance nach der Flußseite. Altrenommiertes Hotel I. Ranges, vis-à-vis dem Bahnhof, ganz nahe den Kur-Etablissements, mit großem schattigen Restaurationsgarten. Für Passanten und Kurgäste bequem gelegen. Zivile Preise, bei längerm Aufenthalt auf Wunsch Pension. Elektrische Beleuchtung.

Engelberg (Schweiz)

HOTEL NATIONAL

Frühere Dependance der Pension Müller, durch einen großen Neubau zum Hotel umgeändert, enthält 100 große Logierzimmer, Privatsalons, großen hohen Speisesaal, Salle à part, Damen-Konversations- und Rauchzimmer sowie Billardsaal nebst gedeckter Veranda gegen Süden und Garten. Letztes und bestgelegenes Hotel des Dorfes mit jeder Garantie für Ruhe. Tannenwald, welcher parkartig mit Ruheplätzen versehen ist, in nächster Nähe Bäder im Hause, elektrische Beleuchtung. Pensionspreis 8—10 Fr.

Engelberg — Hotel Sonnenberg

Schloßartiges Gebäude in erhöhter bester Lage. 200 Zimmer. Vortreffliche Küche. Schöne Gesellschaftsräume. Mäßige Hotel- und Pensionspreise.

Eigentümer: **Henri Hug.**

Telegramme: Sonnenberg, Engelberg (Schweiz).

Dampfschiffahrt

zwischen *Flensburg, Glücksburg, Gravenstein, Sonderburg, Apenrade* 3mal täglich hin und zurück mit Anschluß an die Hauptbahnzüge; zwischen *Flensburg, Faaborg, Svendborg, Korsör*, hin **Montag, Mittwoch, Freitag** morgens; zurück **Dienstag, Donnerstag, Sonnabend** morgens. Zwischen *Kiel* und dieselben Stationen **Dienstag, Donnerstag, Sonnabend** morgens; zurück **Montag, Mittwoch, Freitag.** Zwischen *Hadersleben, Aarösund* und *Assens* täglich 1—3mal, Anschluß in **Korsör** an die Bahnzüge von und nach *Kopenhagen.* Hafendampfer-Fahrten jede Viertelstunde nach den naheliegenden Vergnügungs- und Badeorten.

Direktion d. Flensburg-Eckernsunder u. Sonderburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
F. M. Bruhn.

Florenz

Gobbo's Grand Hôtel Florence und Washington

Haus ersten Ranges, am Lung' Arno Amerigo Vespucci, schönste Lage der Stadt, vollständig neu eingerichtet. Hydraul. Personen-Aufzug. Bei längerm Aufenthalt Pensionspreise. **P. Luckenbach,** Direktor.

Digitized by Google

Florence

Krafts Hôtel d'Italie

Lung' Arno nuovo

Vollständig neu eingerichtet

Personen-Aufzug.

G. Kraft, Propr.

Sukkursale des { **Berner Hof** in *Bern.*
Grand Hôtel de Nice in *Nizza.*
Grand Hôtel de Turin in *Turin.*

Deutsches Haus Florenz **Deutsches Haus**

HOTEL HELVETIA

Von Deutschen stark besucht. Im Zentrum der Stadt, gegenüber dem Palazzo Vecchio u. Piazza Signoria. Das nächste an der Zentralpost u. dem Telegraphenamt. Heizeinrichtung nach deutschem System (Lehmann). Personal deutsch sprechend. Billard und Café im Erdgeschoß. Zimmer von 2,50 Fr. an.

Florence

HOTEL MINERVA

Place S. M. Novella.

In unmittelbarer Nähe des Bahnhofs. Komfort und mäßige Preise. Einrichtung für Familien. Geleitet durch den Besitzer: **J. Candrion** (Schweizer).

Frankfurt a. M.

UNION-HOTEL vormals WEIDENBUSCH

Altrenommiertes Haus in nächster Nähe des Opern- und Schauspielhauses. Mäßige Preise. Hydraulischer Fahrstuhl. **F. W. Knoblauch.**

Salzquellstraße Franzensbad Morgenzeilpark

12 Salons m. Balkons 60 Schlafzimmer

Die Königs-Villa

Eigner Park mit Tennis Court

Großes, vornehmes Familienhotel mit hocheleganten Speise-, Musik- und Lese-Sälen. Größte Sorgfalt für Küche, Keller und Bedienung.

Geführt vom Besitzer: **J. F. Kopp,**
Exdirecteur des Cosmopolitan Hôtel in Nizza.

Digitized by Google

Besitzer: Franzensbad Thomas Wolf

HOTEL POST

mit Privathäusern (Kaiserhaus und Villa Imperiale), mitten in schönen Gartenanlagen. Lawn-Tennis.

Erstes größtes Etablissement.

Besitzer: Freiburg i. Br. Gebr. Sommer.

Hotel Sommer zum Zähringer Hof

Hydraulischer Personenaufzug — Lift — Ascenseur

Badenweiler (Baden), Station Müllheim

HOTEL SOMMER

Vormals **Hotel Karlsruhe**

Hotels I. Ranges, frei, in schönen Gärten gelegen. Große Speisesäle, Lese- und Billardsalons. Kalte und warme Bäder. Hohe, luftige Zimmer. Vorzügliche Küche. Reelle Weine. Normale Preise.

Friedrichroda im Thüringer Wald

Endstation der Fröttstedt-Friedrichrodaer Eisenbahn. Post- und Telegraphen-Station. I. Preis. Gr. gold. Medaille a. d. Internat. Hygien.-Ausstellung Ostende 1888. **Klimat. Kurort, Fichtennadelbad, Terrainkurort** 440 m ü. d. M. Sol-, Eisen-, Kräuter-, elektrische u. Fichtennadeldampfbäder, Inhalationszimmer. Molkenanstalt. Hydrotherapie, Elektrotherapie, Massage. **Frequenz der Saison 1891: 8847 Personen exkl. der Passanten.** Bereitwilligst erteilt Auskunft das Bade-Komitee: **Dr. F. Weidner.**

Hotel und Pension Furka

5 Stunden von Göschenen **Furka-Paßhöhe** 2436 m ü. M

Unvergleichlicher Aussichtspunkt, in unmittelbarer Nähe des imposanten Rhonegletschers. Standort für schöne Bergtouren. Fam. **Müller-Lombardi,** prop.

HOTEL LÖWEN, HERISAU (Kt. Appenzell), gleicher Eigentümer.

Genf

GRAND HOTEL NATIONAL

Prachtbau, das einzige inmitten eines großen Gartens am Ufer des Sees mit voller Aussicht auf den Montblanc. **Tarif** in jedem Zimmer. **Service** und **Beleuchtung** wird nicht berechnet. Bei Aufenthalt Pensionspreise. Aufzug, Bäder und Konzerte.

Dd. Goerger, *Besitzer.*

Elegantes Haus Genf **ersten Ranges**

HOTEL D'ANGLETERRE

Prachtvoll am See u. an Promenaden gelegen, mit großer Terrasse, beste Aussicht auf den Montblanc, von deutschen Familien und Touristen stark besucht, Salon de lecture mit deutschen Zeitungen, Rauchzimmer, Bäder in jeder Etage, feine Küche u. Weine, bei längerm Aufenthalt Pensionspreise von 7—12 Frank. Deutsche Bedienung. Personenaufzug. Besitzer: **J. Bantlé.**

Digitized by Google

Deutsches Haus Genf Deutsches Haus

HOTEL DE LA POSTE

Altrenommierter, billiger u. gemütlicher deutscher Gasthof

Prachtvoll am Quai gelegen, mit schönster Aussicht, in nächster Nähe der Schiffe und des Bahnhofs, gegenüber dem Hauptpostamt und der Neuen Oper.

Table d'hôte um 12¼ Uhr 3,50 Fr., um 5½ Uhr 4 Fr. } Wein
Souper um 7 Uhr 3 Fr. } inbegriffen.

100 gut möblierte Zimmer von 1,50—3 Fr., je nach Etage. Service 50 Cts. **Restaurationssaal.** **Lesesalon** mit vielen deutschen Zeitungen. Personenaufzug. Elektrische Beleuchtung. (Telephon 138.) Beste Heizeinrichtung. **Bäder im Hause.** Pensionspreise bei Aufenthalt 7—10 Fr.

Geführt vom Besitzer: **Ch. Sailer.**

Genf

HOTEL RICHEMOND

Gemütlich deutsches, gut empfohlenes Haus in bester und gesündester Lage, mit Aussicht auf den **See und Montblanc**, hart am Landungsplatz, rechtes Ufer, sowie Braunschweig-Denkmal vis-à-vis. Table d'hôte mittags 3 Fr., um 6½ Uhr 3,50 Fr. Restaurant. 60 Zimmer von 2—4 Fr. Elektrische Beleuchtung.

Pensions-Preise von 7—10 Fr.

Aufzug (Lift, Ascenseur). Hotel des Deutschen Offizier-Vereins.

A. R. Armleder, prop., aus Rottweil a. N.

Genf

HOTEL METROPOLE

Deutsches Haus ersten Ranges, Haus und Mobiliar neu renoviert, in herrlicher Lage gegenüber dem engl. Garten und See. Vorzügliche Küche, ausgezeichnete Weine mit mäßigen Preisen.

Unter persönlicher Leitung d. n. Besitzers **D. Burkard.**

Genf

GRAND HOTEL DE LA PAIX

I. Ranges. In schönster Lage am See, gegenüber der Dampfschiffstation. Prachtvolle Aussicht auf den Montblanc. Tarif und elektrisches Licht in jedem Zimmer. Hotel des deutschen Offizier- und Beamten-Vereins.

Geführt vom Eigentümer **Frid. Weber.**

Schweiz Genf **W. Nieß,** Besitzer

HOTEL VICTORIA

frühere Pension Flaegel

In schönster Lage am See, nächste Nähe des Englisch. Gartens u. Landungsplatzes. Bescheidene Preise. Licht u. Bedienung wird nicht berechnet. Omnibus am Bahnhof.

Genua

HOTEL CENTRAL

Beste Lage der Stadt. Gute Küche und Keller. Aufmerksame Bedienung. Sehr mäßige Preise. Omnibus zu allen Zügen.

A. Kienast, Direktor

Digitized by Google

Genua

HOTEL DE LONDRES

Haus I. Ranges. Mit Aufzug. Deutsche Bedienung.
Besitzer: **Flechia & Fioroni.**

Genua

HOTEL DE LA VILLE

Mit prachtvoller Aussicht auf das Meer und die Umgegend der Stadt. Empfiehlt sich besonders deutschen Reisenden aufs angelegentlichste. **Deutsches Personal. — Deutsche Zeitungen. — Mäßige Preise.** — Hydraul. Aufzug mit Sicherheitsvorrichtung.
H. Engel, zugleich Eigentümer v. **Grand Hôtel** in Nervi.

Gersau (Schweiz)

Klimatischer u. Terrainkurort. Mittelpunkt des Vierwaldstätter Sees

HOTEL UND PENSION MÜLLER

Altrenommiertes Haus I. Ranges. Komfort. Einrichtung. Große, schattige Anlagen. Seebäder, Douchen, warme u. kalte Bäder. Equipagen u. Gondeln. Das ganze Jahr offen.

Gmunden am Traunsee

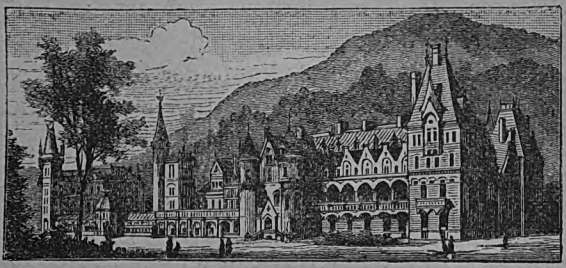
HOTEL AUSTRIA

Prachtvolle Lage am Dampfschiff-Landungsplatz, mit großer schattiger Terrasse am See. — Personen-Aufzug (Lift), Douche-, Sool- und Fichtennadelbäder im Hause. Pension. — Die Dampfschiffe landen an der Brücke des Hotels.
Franz Scheck, Eigentümer.

Görbersdorf in Schlesien

Dr. Brehmer'sche Heilanstalt für Lungenkranke.

Geleitet von **Dr. Wilhelm Achtermann,** früher langjähriger Assistent Dr. Brehmer's.



Ältestes und größtes Sanatorium, das den jetzt bestehenden, ähnlichen Anstalten zum Vorbild gedient hat, sich aber durch die Schönheit und Lage des Parkes vor allen andern auszeichnet. Preise mäßig. Prospekte gratis und franko. Alle Anfragen werden erbeten an die Adresse der

Verwaltung der Dr. Brehmer'schen Heilanstalt in Görbersdorf.

Digitized by Google

Am Traunsee **Gmunden** Salzkammergut

Eigentümer: **HOTEL BELLE-VUE** A. Bracher

I. Ranges, in schönster Lage am See, frei stehend auf allen vier Seiten, Süßwasser-, Sol- und Fichtennadelbäder und Inhalationsanstalt im Haus; englische, französische und norddeutsche Zeitungen; Omnibus bei jedem Bahnzuge. Mitte der Promenade, vis-à-vis dem Traunstein. Bei längerm Aufenthalt Arrangement für Pension.

Görz — Gorizia

HOTEL DE LA POSTE

Das bequemste und das billigste.

Eigentümer: **Gaston Reinholds.**

Göschenen (Kanton Uri, Schweiz)

HOTEL ZUM LÖWEN

Nächst dem Bahnhof am nördlichen Eingang des Gotthardtunnels, Bahnstation für Furka, Oberalp und Gotthardpaß. Billige Preise. Zimmer zu 2 Fr. Wagen nach allen Richtungen im Hotel. Es empfiehlt sich bestens **J. M. Tresch**, Propr.

Göschenen

Hauptstat. auf Gotthard an nördl. Seite des größten Tunnels

HOTEL UND PENSION GÖSCHENEN

I. Ranges

Das ganze Jahr offen. Bewährtes Touristen- und Passanten-Hotel mit bestem Komfort, auch für Pensionäre, vorteilhafte gesunde Lage und bescheidene Preise. Bei Ankunft der Züge mittags Table d'hôte 3 Fr. Restauration zu jeder Zeit billigst. Im Hotel stets Wagen zu bescheidensten Preisen, besonders oft Retourwagen nach allen Richtungen zu haben. Omnibus an der Station.

Es empfiehlt sich bestens **E. Adam.**

Göteborg **HOTEL CHRISTIANIA** **Gotenburg**

Propriétaire: ***Emil Eggers***

In nächster Nähe der Eisenbahnstation. Dieses altrenommierte Hotel **ersten Ranges** in schönster Lage der Stadt mit prachtvoller Aussicht empfiehlt sich den geehrten Reisenden.

Digitized by Google

Göschenen am großen Gotthardtunnel

Hotel-Pension zum Weissen Rössle

Exkursionszentrum für die Teufelsbrücke, Urnerloch, Andermatt, Furka, Oberalp, Gotthard, Göscheneralp.

150 Jahre im Besitz der Familie. Erstes und altrenommiertes Haus. 3 Min. vom Bahnhof in schönster, aussichtreichster Lage. Retourwagen mit bedeutendem Rabatt nach allen Richtungen. Bäder im Hause, Garten und Weinland. Anerkannt beste Weine. Gesellschaften, Vereine, Schulen billigere Pension.

Es empfiehlt **Reglin**, Eigentümer.

Goslar am Harz

Hotel Römischer Kaiser

Am Markt — Nähe der Sehenswürdigkeiten

Schöner großer Garten mit Veranda. Bäder im Hause. Pension, Logis von 1 Mk. an. Omnibus am Bahnhof.

Besitzer: **E. Ranwig.**

I. Ranges Gotha **I. Ranges**

HOTEL DEUTSCHER HOF

Schönste Lage, komfortable Einrichtung, vorzügliche Küche u. Weine. Omnibus am Bahnhof. Bäder im Hause. Bes.: **H. Pust,** früher Pachter d. Univers.-Kellers Leipzig.

Hamburg

HOTEL ST. PETERSBURG

Altrenommiertes Haus ersten Ranges

Am Jungfernstieg und Alsterbassin. Fast nur Frontzimmer. **Fahrstuhl. Telephon.** — Mit dem Hotel verbunden

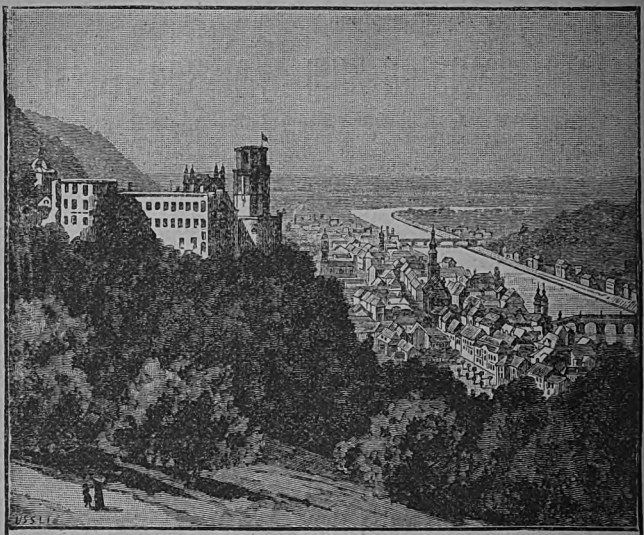
Wiener Café Continental.

Renommiertes Hamburg **Haus I. Ranges**

HOTEL DE L'EUROPE

Schönste Lage am Alsterbassin, 180 Zimmer und Salons, mit allem Komfort der Neuzeit versehen. **Hydraulischer Aufzug. Table d'hôte 4 Uhr. Bäder im Hause.** *Für Winteraufenthalt vorteilhafte Arrangements.* **Brettschneider & Bandli.**

Digitized by Google



Heidelberg,

altberühmte Universitätsstadt, an der Mündung des Neckarthales in die Rheinebene, überragt von der herrlichen Schloßruine, als landschaftlich schönste Stadt Deutschlands anerkannt, Sommerfrische ersten Ranges, durch den Heiligenberg gegen Nordwinde geschützt, daher auch zum Winterwohnsitz besonders geeignet.

Pferdebahn durch die ganze Stadt, vorzügliche Droschken. Wundervolle Spaziergänge in der Ebene und auf ausgezeichneten Wegen durch den bis zur Stadt reichenden Wald bis zu den schönsten Aussichtspunkten des Odenwaldes; Bergbahn auf Schloß und Molkenkur, Lokalbahnen in das Neckarthal und an die Bergstraße mit ihren romantischen Burgruinen.

Vortreffliche Unterrichts- und Erziehungsanstalten, zahlreiche wissenschaftliche und populäre Vorträge. Reich ausgestattete Lesehalle im Museum. Großartige Universitäts-Bibliothek. Auf dem Schloß höchst anziehende und belehrende Altertümer-Sammlung.

Digitized by Google

Gutes Stadttheater. Anerkannt ausgezeichnete Konzerte. Bälle. Schloßbeleuchtungen. Gelegenheit zur Jagd und Fischerei. Ruder-Klub, Schlittschuh-Klub, Lawn-Tennis-Klub. Schwimm- und Badeanstalten.

Über vierzig vorzügliche, zum Teil weltberühmte Ärzte. Ausgezeichnete Kliniken unter Leitung erster medizinischer Größen.

Häuser- und Mietpreise niedriger als an vielen andern Fremdenplätzen, daher Heidelberg besonders empfehlenswert als Wohnort für Rentner und Pensionierte. Unentgeltlicher Wohnungsnachweis im Wohnungs-Büreau des Gemeinnützigen Vereins. Englische Kolonie (englische Kapelle).

Ausgezeichnete Hotels und Pensionen ersten und zweiten Ranges (die nachstehenden in alphabetischer Reihenfolge):

Hotel Adler
E. Westhoff
Reizende Lage am Schloß, in der Nähe der Bergbahn.

Bayrischer Hof
A. Schüler
Am Bahnhof.

Hotel Prinz Carl (I. Rang)
C. Eisenmann
Am Fuße des Schlosses zunächst der Bergbahn.

Darmstädter Hof
H. Krall
4 Minuten vom Bahnhof.

Europäischer Hof (I. Rang)
Gebr. Küpfer
An den Anlagen.

Grand Hôtel (I. Rang)
Schäfer & Michel
Nächst der Bahn und den Anlagen.

Hotel und Pension Lang
Ph. Rübsamen
Nächst der Bahn und den Anlagen.

Hotel National (II. Rang)
G. D. Schwemmer
In der Stadt mit Café-Restaurant.

Hotel Ritter (II. Rang)
G. Hormuth
Am Markt, Sehenswürdigkeit der Stadt, erbaut 1592.

Hotel Schrieder (I. Rang)
W. Back Wwe.
Zunächstliegend am Bahnhof und den Anlagen.

Schloss-Hotel & Bellevue (I. Rang)
Familien-Hotel am Schloßpark.

Hotel Victoria (I. Rang)
C. Müller
An den Anlagen.

Hotel Wiener Hof (II. Rang)
N. Kuhnmünch Wwe.
In der Stadt, 5 Minuten vom Bahnhof.

Luftkurort Kohlhof (I. Rang), 535 Meter hoch
A. Lang, Direktor
Geöffnet 1. Mai bis 1. Oktober. Inmitten städtischer Waldungen.

Digitized by Google

Hamburg

STREIT'S HOTEL

Altrenommiertes Hotel ersten Ranges

In schönster Lage am Alsterbassin. Gänzlich umgebaut. Ausgezeichnete Küche. Kunstvoll dekorierter Speisesaal. Aufzug nach neuestem System mit vollkommener Sicherheit.

Besitzer: **L. C. Streit.**

Hannover

Christian u. Friedr. Kasten **HOTEL ROYAL** **Besitzer seit 1. Okt. 1886**

Altrenommiertes Haus ersten Ranges, direkt dem Zentralbahnhof gegenüber. Von den gegenwärtigen Besitzern vollständig der Neuzeit entsprechend umgebaut und neu eingerichtet. Von herrlichem Garten und den Bahnhofsanlagen umgeben.

Hildesheim

HOTEL D'ANGLETERRE

ersten Ranges, im Mittelpunkt der Stadt. Bäder im Hause. Omnibus am Bahnhof. Zentralheizung. 50 Zimmer und Salons mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. **C. Heerdt.**

Besitzer: Hildesheim **Louis Peter**

HILDESHEIMER HOF

Hotel ersten Ranges

Schönstes und bestes Etablissement Hildesheims. — In der Nähe des Bahnhofs.

Besitzer: Bad Homburg **Heinr. Ruppel**

HOTEL ZUM GOLDNEN ADLER

In unmittelbarer Nähe des Kurhauses ganz neu und komfortabel eingerichtet, von altbewährtem Ruf, vor kurzem bedeutend vergrößert, mit neuen eleganten und luftigen Speisesälen. **Omnibus am Bahnhof.** Bezirkstelephon Nr. 23.

Homburg

HOTEL BELLEVUE

Haus I. Ranges vis-à-vis dem Kurgarten. — **Hydraulischer Lift.** — **Telephon.** — **Bäder aller Art.** — Vorteilhafte Arrangements bei längerem Aufenthalt.

W. Fischer, Besitzer.

Klimat. Luftkurort Hornberg **Klimat. Luftkurort**

(an der Badischen Schwarzwaldbahn)

HOTEL UND PENSION ZUM BÄREN

Altrenommiertes Haus mit großem Speisesaal, Pensionswohnungen mit Garten. — Pensionspreis inkl. Zimmer M. 4,50–5. Bäder im Haus. Eigne Forellenfischerei. Nahe Waldspaziergänge. **H. Diesel.**

Digitized by Google

INNSBRUCK
(Tirol)

Die wunderbare und geschützte Lage Innsbrucks macht dieses zu einem *angenehmen Aufenthalt während des ganzen Jahres,* und sind *Frühjahr* und *Herbst* zur **Übergangsstation von und nach dem Süden und Höhenkurorten** besonders zu empfehlen. Auch ist Innsbruck als

Nachkur-Station nach Badekuren etc.

sehr geeignet.

Das trocken-kalte, kräftigende, sonnige Winterklima, frei von kalten Winden und Nebeln, hat in den letzten Jahren viele Besucher für den Winter angezogen, und haben speziell *schwächlich Konstituierte, Rekonvaleszenten, Nervenleidende, solche, die an Appetit- und Schlaflosigkeit litten,* außerordentlich günstige Erfolge erzielt.

Universität, Gymnasium, Real-, Musik- und diverse andre *Fachschulen, Privatlektionen jeder Art* ermöglichen Fortsetzung der Studien und Instruktion der Kinder. Innsbruck ist der Mittelpunkt zahlreicher prachtvoller *Ausflüge* nach allen Richtungen und jeder wünschbaren Ausdehnung, *reizende Spaziergänge in unmittelbarer Nähe der Stadt* und verschiedenen Steigungen ermöglichen *Terrainkuren* nach System Professor *Dr. Örtel.*

Haupt-Hotels *in nächster Nähe des Bahnhofs:*

Hotel Tyrol. — **Carl Landsee.**

Hôtel de l'Europe. — **Johann Reinhart.**

Hotel zur goldenen Sonne. — **Carl Beer.**

Digitized by Google

Kein Trinkgeld!

Erstes Reformhotel

Hotel Habsburger-Hof

in Innsbruck

Kein Trinkgeld! Kein Trinkgeld!

enthält 80 Zimmer, Garten, Veranda. Zimmerpreis inkl. Bedienung, elektr. Beleuchtung, Beheizung u. Trinkgeld von 1 Fl. aufwärts. Pension auch für einen einzelnen Tag exkl. Zimmer von 1,50 Fl. aufwärts. Eine feine und eine bürgerliche Restauration (täglich Spießbraten), sämtliche Preise in jedem Zimmer angeschlagen. Alle Wohnräume elektrisch beleuchtet, die Fußböden der Zimmer ganz mit Teppichen belegt, überall gepolsterte Doppelthüren. Die Öfen von außen zu heizen und zu reinigen, von innen zu regulieren. Im Winter alle Korridore und Aborte geheizt. Die Thüren und Jalousien vom Bett aus zu öffnen und zu schließen. Hotelomnibus zu allen, auch den Nachtzügen, am Bahnhof. Preis pro Person inkl. Gepäck 20 Kr. Geschäftsreisende Vorzugspreise.

Meinem **gesamten** Personal, sowohl des Hotels als auch der beiden Restaurationen, ist es bei sofortiger Entlassung und Kautionsverlust untersagt, **irgend ein Trinkgeld** anzunehmen, und ist mein Personal perzentuell an dem Unternehmen beteiligt.

Kein Trinkgeld!

Innsbruck

Besitzer: **STADT MÜNCHEN** **Gottfried Geisberger**

Als bestes Haus II. Ranges bekannt, von deutschen Familien bevorzugt. 50 Zimmer. Feine Wiener Küche. Reichhaltige Weinkarte und speziell ausgezeichnete **Tirolerweine.** Schöne Lage nahe dem Bahnhofe und dem Post- und Telegraphenamte. Schattiger Restaurations-Garten. **Omnibus am Bahnhof.**

---

5 Min. vom Bahnhof **Interlaken** **5 Min. vom Kurhaus**

RUGEN-HOTEL

Jungfraublick!

Isolierte gesunde Lage am Fuße des berühmten Rugen (739 m) mit ausgedehnten Parkanlagen und bequemen Spaziergängen im Fichtenwalde. Herrliche, nach allen Seiten freie Aussicht auf Jungfrau, Silberhorn, Faulhornkette, das Bödeli mit Interlaken, die beiden Seen mit Thun und Brienz. Höchst komfortable und gesundheitsgemäße Einrichtung der Zimmer und Salons. Pension mit Wohnung 8—12 Fr. während der ganzen Saison. Elektr. Beleuchtung. Personenaufzug — Lift.

Besitzer: **Oesch-Müller.**

Interlaken

OBERLÄNDER HOF

Im Zentrum von Interlaken. Gutes Hotel II. Ranges. Zimmer von 2 Fr. an. Table d'hôte 3 Fr. Restauration à la carte, großes Café, deutsches Bier vom Faß. Pensionspreis 6 Fr. **Wagner**, Besitzer.

Digitized by Google

INTERLAKEN

Berner Oberland — Schweiz

Internationales Rendezvous der Touristen aller Länder der Erde

Renommiertester Luftkurort. 600 m ü. M.

Zentralstation und Ausgangspunkt **aller Exkursionen** in die großartige **Alpen-** und **Gletscherwelt** des weltberühmten Berner Oberlandes. — Prächtige Abwechselung je nach den Jahreszeiten: paradiesische Blütenzeit in der **Frühlings-Saison** von April bis Juni; durch den kühlenden Luftzug zwischen den beiden Seen stets gemäßigte Temperatur in der **Haute-Saison** von Juli und August; klarste Luft mit üppiger Vegetation und warmer Temperatur in der freundlichen **Herbst-Saison** des Septembers und Oktobers. — **Molken-** und **Traubenkur.** — Prachtvolle Walnußbaum-Alleen, schattenreiche Spaziergänge. — Parklabyrinth der **Rugen-Fichtenwaldungen.** — Zahlreiche Gasthäuser vom Luxushotel bis zum niedlichen Holzchalet; größere und kleinere Privatwohnungen. — Evangelischer, englischer, schottischer, römisch-katholischer Gottesdienst in eignen Kirchen. — Das **Kurhaus** (Parkgarten), Reunionspunkt sämtlicher Gäste, mit Ball-, Konzert- und Lesesälen mit reichhaltigster Lektüre. — Tägliche Produktionen eines vorzüglichen Kurorchesters. — Die Hotel- und Pensionspreise sind nicht höher, vielmehr niedriger als die der meisten Fremdenplätze.

Jährliche Durchschnittsfrequenz: über 100,000 Personen.

Interlaken

HOTEL ET PENSION INTERLAKEN

Altrenommiertes, gut eingerichtetes, gemütliches Haus. Aufmerksame und freundliche Bedienung

Altrenommiertes, gut eingerichtetes, gemütliches Haus. Aufmerksame und freundliche Bedienung

Beliebt und von Deutschen sehr besucht. Schöne Lage beim Schloß (katholische Kirche) unter riesigen Nußbäumen. Große Gärten. Spielplatz für Kinder. In unmittelbarer Nähe der ausgedehnten Fichtenwaldungen des Hohbühlparks. Pension (alles inbegriffen) von 6 Fr. pro Tag an. Übrige Hotelpreise mäßig. **Besitzer: Familie Moser.**

Google

Interlaken

GRAND HOTEL VICTORIA

Personenaufzug 400 Betten

Pension bei längerm Aufenthalt

Prachtvolles Etablissement ersten Ranges in schönster Lage von Interlaken.

Ed. Ruchti, Eigentümer,

gleichzeitig Besitzer des „*Hôtel des Anglais*“ in *Cannes*.

Besitzer: Interlaken **H. Wyder**

Hotel National — Pension Wyder

Billige Preise. — Bäder im Hause.

Pension von 6 Fr. an. Hauptsächlich von Deutschen besucht. Herrliche Aussicht auf die Jungfrau und das ganze Gebirgspanorama.

Salzkammergut Ischl **Salzkammergut**

Hotel „Zur Kaiserin Elisabeth“

In schönster zentraler Lage am Traunflusse und an der Promenade; in nächster Nähe der Bäder und des Kurhauses; 6 Minuten vom Bahnhof entfernt. Durchweg solide und zeitgemäße Einrichtungen. Rauch- und Lesezimmer mit reichhaltiger Bibliothek und vielen Zeitungen. Erlaubnis zum Angelfischen. Unter persönlicher Leitung des Eigentümers: **Franz Koch.**

Ischl

HOTEL ZUM GOLDENEN KREUZ

In zentraler Lage und der kais. Villa gegenüber. Aussicht auf die Berge, zeitgemäße Einrichtungen, Rauch- und Lesezimmer, eigne Bibliothek, hübscher Restaurationsgarten. Omnibus am Bahnhof. Eröffnung 15. April.

Unter persönlicher Leitung des Eigentümers **Hans Sarsteiner.**

Eigentümer: Karlsbad **Carl Anger**

ANGER'S HOTEL

Empfiehlt hiermit allen P. T. Reisenden und Kurgästen sein in der schönsten Lage der Stadt und in der Nähe der Quellen gelegenes, aufs beste eingerichtetes Hotel. Hydraulischer Aufzug. Gute Bedienung und reelle Preise.

Digitized by Google

Kairo

Hotel Continental

Ersten Ranges

Neu erbaut und mit allem Komfort ausgestattet, in schönster und gesündester Lage des Ismailieh-Viertels und in der nächsten Nähe der englischen und katholischen Kirche gelegen. — Vollständige englische Kureinrichtungen. — Große Veranda. Gesellschafts- und Damenzimmer. Lese-, Rauch- und Billardzimmer. Koulante Bedingungen. Beste Küche in Kairo.

Besitzer: **George Nungovich** und **Luigi Steinschneider.**

Kairo (Ägypten)

HOTEL DU NIL

Deutsches Hotel ersten Ranges, von bewährtem Rufe. Kürzlich um mehrere schöne Appartements vergrößert. Im Zentrum aller Merkwürdigkeiten der Stadt gelegen, trotzdem von wohlthuender Stille, darum besonders auch den Luftkursuchenden sehr zu empfehlen. *Großer Garten. Lesesaal und Bäder im Hotel. Gute Küche und mäßige Preise.*

H. Friedmann.

Karlsbad

HOTEL „NATIONAL“

Hotel ersten Ranges. Ganzjährig geöffnet. Nächst den Mineralquellen, Bädern, Kurhaus und Stadtpark gelegen. Prachtvolle Aussicht. Mäßige Preise. Omnibus am Bahnhof.

A. Wiesinger.

F. Roscher Karlsbad Hotelier

HOTEL GOLDENER SCHILD

mit Dependenz (Zwei Deutsche Monarchen)

Dieses Hotel hat europäische Berühmtheit, ist sehr schön gelegen, mit großem Garten und ganz neu möbliert und dekoriert. Reisende finden hier jedweden Komfort **bei mäßigen Preisen.** Englische, französische u. deutsche Zeitungen. Ganzjährig geöffnet.

Digitized by Google

BAD KISSINGEN

Saisondauer 1. Mai bis 30. September. — Bayrische Eisenbahnstation

Romantische Lage, gesunde, reine Luft, prächtige Laubwälder mit ausgedehnten Promenade-, Reit- und Fahrwegen, komfortable Gasthöfe, Restaurationen und Privathäuser, großartige Badeanstalten auf der königl. Saline, dem Kurhaus und dem Aktienbade (letzteres geöffnet vom 15. April bis 20. Oktober), **bewährte Heilkraft der Trinkquellen Rakoczy, Pandur und Maxbrunnen, verbunden mit den kohlensäurehaltigen Sole-, Gas- und Moorbädern, Dampfbädern, Inhalationsanstalten, Gradierbetrieb, pneumatische Behandlung** (pneumatische Kammer, Glocke), **Stickstoff-Inhalation, Hydro- und Elektrotherapie, Gelegenheit zum Terrain-Kurgebrauch. Massage und Heilgymnastik, Molken-Kuranstalten.** Vorzügliche Kurkapelle, Theater, elegante Konversations-, Musik-, Spiel- und Lesesäle, umfassende Garten- und Park-Anlagen. — Prospekt auf Wunsch gratis vom *königlichen Badkommissariat* zu beziehen.

Man spricht französisch **Bad Kissingen** Man spricht englisch

ZAPFS HOTEL AM BAHNHOF

Neu und elegant eingerichtet, empfiehlt sich wegen seiner vorzüglichen Lage geehrten Badegästen und Passanten aufs beste. Geschäftsreisende genießen die auch in andern Hotels gebotenen Begünstigungen. **Das Hotel ist auch im Winter geöffnet.**

Hugo Schliedtke, Besitzer.

Eigentümer: **Koblenz** W. Prang

HOTEL ZUM ANKER

Gegenüber dem Landungsplatz der Rheindampfboote, mit prachtvoller Aussicht auf den Rhein und die Festung Ehrenbreitstein. **Komfortable Einrichtung. Vorzügliche Küche und Weine.** Aufmerksame Bedienung und solide Preise. Logis inkl. Licht und Bedienung von 2 Mark an. **Bäder und Equipagen im Hotel.** Omnibus am Bahnhof.

Köln

HOTEL CONTINENTAL

Elektrische Beleuchtung. — Bäder im Hause.
Hydraulischer Personenaufzug.

Neues Hotel mit 60 Zimmern und Salons. Gegenüber dem Südportal des Domes, dem Zentralbahnhof und der neuen Brücke, in der Nähe der Dampfschiffstation. Gute bürgerliche Küche, mäßige Preise. Dampfheizung.

Fritz Obermeit.

Digitized by Google

Köln

Johann Maria Farina
Gegenüber dem Jülichs-Platz

Ältester Destillierer des

„KÖLNISCHEN WASSERS"

Seit 1709

Hoflieferant II. MM. des Königs von Preußen, des Kaisers von Österreich, des Kaisers von Rußland, der Königin von England, der Könige von Italien, Bayern, Sachsen, Württemberg, Belgien, Schweden, Holland, Portugal, Dänemark etc. etc.

Preis-Medaillen London 1861 und 1862, — Ehrenvolle Erwähnung Paris 1855, Medaille 1867, — Preis-Medaillen: Oporto 1865 und Wien 1873.

Zur Nachricht. Es gibt in Köln mehrere Fabrikanten eines sogen. „Kölnischen Wassers", die sich zum bessern Absatz ihres Fabrikats eine Firma FARINA zu verschaffen verstanden haben; daher ist es durchaus nötig, daß diejenigen, welche mein echtes „Kölnisches Wasser" zu haben wünschen, ihre Briefe mit der genauen Adresse: **Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichs-Platz in Köln** (ohne Beifügung einer Hausnummer), versehen. Im übrigen ist mein Fabrikat bei allen respektabeln Parfümeriehändlern des **In- und Auslandes** zu haben.

Dem Publikum, welches das echte „Kölnische Wasser" **beim Besuch Kölns** zu kaufen wünscht, ist nicht genug anzuempfehlen, darauf zu achten, daß ich in Köln nur ein Verkaufs-Lokal habe, und zwar in meinem Haus **gegenüber dem Jülichs-Platz**, in welchem auch die Fabrik sich befindet. — Es wird nämlich, um das mit diesen Verhältnissen unbekannte Publikum irre zu machen, kein Mittel gescheut; eins der gehässigsten darunter ist die Bezahlung der Lohndiener, Droschkenkutscher und andrer dem Dienste der Reisenden bestimmter Führer. Um diese Leute zu Mißleitungen zu veranlassen, wird denselben von vielen meiner Konkurrenten oft die Hälfte des Kaufpreises als Provision gezahlt. Ein so verlockender Erwerb reizt den Fremdenführer, und so kommt es täglich vor, daß die Käufer, welche diese Provision indirekt selbst bezahlt haben, nur zu spät finden, daß sie ein Opfer von Lug und Trug geworden sind.

Ebenso wird den Fremden in den meisten hiesigen Gasthöfen von den Kellnern etc. sogen. „Kölnisches Wasser" zum Verkauf angeboten unter der **falschen** Versicherung, ich unterhalte daselbst eine Niederlage; auch sind die in jüngster Zeit in der Nähe des Doms entstandenen vielen Kölnisch-Wasser-Geschäfte mit meinem Haus in gar keiner Verbindung, trotz der gegenteiligen Versicherung der Fremdenführer, Droschkenkutscher etc.

Der einzige sichere Weg, die echte Ware zu erhalten, ist, sie selbst in meinem Haus **gegenüber dem Jülichs-Platz** zu kaufen. Um mich gegen unangenehme Verwechselungen mit mehreren meiner hiesigen Konkurrenten zu schützen, erlaube ich mir die dringende Bitte, meiner Adresse die nähere Bezeichnung **„gegenüber dem Jülichs-Platz"** stets und genau beizufügen.

Köln, Januar 1892.

Johann Maria Farina,
gegenüber dem Jülichs-Platz.

Digitized by Google

Köln

Th. Metz' Erben **DOMHOTEL** Th. Metz' Erben

(Dom-Hof)

In herrlicher Lage am Südportal des Domes, unmittelbar beim Zentralbahnhofe. Durch Neubau vergrößert.

Besitzer: Köln **A. Mittelhäuser**

HOTEL LANDSBERG

Haus mittlern Ranges. Zunächst dem Zentralbahnhof, gegenüber dem Dom. Fernsprechanschluß 611. Zimmer mit Licht und Bedienung 2,50 M.

Wasserheilanstalt Königsbrunn

bei **Königstein** (Sächsische Schweiz)

Klimatischer Kurort für **Rekonvaleszenten** und **Erholungsbedürftige. Massage** und **Elektrotherapie,** vorzügliche **Luft** und reizende **Lage.** Ausgezeichnete **Verpflegung** bei mäßigen Preisen. Prospekte in **Karl Riesels Bäderagentur Berlin, Zentralhotel,** und durch den Direktor **Dr. med. Putzar in Königsbrunn.**

Direktor: Konstanz **Max Oschwald**

HOTEL UND PENSION INSEL-HOTEL AM SEE

Durch Neubau bedeutend vergrößertes Haus ersten Ranges. Herrliche Aussicht auf Bodensee und Alpen. Schöner Garten. Warme sowie See- und Flußbäder.

Konstanz

HOTEL HECHT

Prachtvolle Lage und Aussicht, in unmittelbarer Nähe des Sees und des reizend am See gelegenen Stadtgartens. Neu und komfortabel eingerichtet. Gute Küche und Weine, sehr mäßige Preise u. kaum nennenswerte Entfernung vom Bahnhof u. Hafen.

Kopenhagen

HOTEL NATIONAL

„Hotel ersten Ranges, hauptsächlich von Deutschen frequentiert"

Ausgestattet mit 150 höchst elegant eingerichteten Zimmern und Salons, belegen in der allerschönsten Lage der Stadt, gegenüber dem Zentralbahnhof und 2 Minuten vom Nordbahnhofe entfernt (neue kürzeste Linie nach Schweden und Norwegen). Im Zentralpunkt der Stadt für Geschäftsverkehr und dem weltberühmten Tivoli gerade gegenüber. Täglich Table d'hôte 4 Uhr und à la carte den ganzen Tag. Großartiges Café und Restaurant zu sehr moderaten Preisen. **Einziges Hotel in Kopenhagen mit totaler elektrischer Beleuchtung in allen Zimmern.** Post und Telegraphenkontor dem Hotel gegenüber. Zimmer von 1 Krone 50 Öre an pro Tag. **Service u. Licht wird nicht berechnet.** Eingang von **Jernbanegade** und von **Vesterbrogade.**

C. W. Lorenzen (deutscher Wirt).

Besitzer: Kopenhagen **F. F. Tottenberg**

HOTEL TOTTENBERG

Hotel I. Ranges, Ecke des Kongens Nytorv, gegenüber dem königlichen Theater. Zimmer von *1 Kr. 50 Öre* angefangen und höher. **Restauration à la carte. Deutsche Zeitungen und deutsche Bedienung.**

Digitized by Google

Kopenhagen **HOTEL UNION** St. Annaplatz Nr. 22

Deutsches Hotel, bevorzugt durch seine ausgezeichnete Lage, gute, elegante Zimmer, **solide Preise, deutsche Bedienung** und **deutsche Zeitungen. „Table d'hôte." „Diners à part." „Restaurant."** — Unterzeichneter ist jederzeit bereit, Auskunft über Vergnügungen, Sehenswürdigkeiten etc. zu erteilen und durch Rat und That seinen geehrten Fremden nützlich zu sein. **L. Schepeler** aus Hannover.

Bad Kreuznach — KURHAUS-HOTEL

Einzig schönste Lage inmitten d. Kurparks u. d. ganzen Badelebens u. verbunden mit dem großen Badehause. 65 Zimmer u. Salons. Neu-Einricht. d. sanit. Anlagen. Große Lese- u. Billardzimmer. Lawntennis-Platz. Feinstes Restaur. auf d. großen gedeckten Terrasse gegenüb. d. Musikpavillon. Anf. u. Ende d. Saison vorteilh. Pensions Arrangements. Mäßige Preise. Omnibus (auch für Passanten) vom Bahnhof Kreuznach **Stadt. Adolf Düringer,** im Winter Direktor des Mena House Hotels (Pyramides), Kairo.

Anton Gnesda Laibach Eigentümer

„HOTEL ELEFANT"

Hotel I. Ranges, Zentrale der Stadt. In der Nähe d. Post- u d. Telegraphenamtes. 60 Zimmer mit allem Komfort sowie Salons, Speisesaal und Café. Hotel-Omnibus zu jedem Zug, Equipagen im Hause. Daselbst befindet sich die einzige Badeanstalt von Laibacher Eisen- u. Moorbädern, gleich den Franzensbädern, unter Leitung des Hrn. Regierungsrats Prof. Dr. *Valenta.* Dampf-, Douche- und Wannenbäder daselbst.

Landeck (Tirol)

HOTEL POST UND DEPENDANCE

60 Zimmer und Salons, Lesezimmer, Verandas. Hauptknotenpunkt nach dem Engadin und Stilfser Joch. Extraposten und Privatwagen nach allen Richtungen. Post und Telegraph im Haus. Pension in Frühjahr- und Herbstsaison.

Josef Müller, Besitzer.

Bad Langenschwalbach

Kreisstadt, Eisenbahn via Wiesbaden, 315 m ü. M., stärkste reine Eisenquelle, Moorbäder. Angezeigt gegen Blutarmut und ihre Folgen, Frauenkrankheiten. *Prospekte durch die Bürgermeisterei.*

Leipzig

Neue Lese- u. Rauchsalons

HOTEL HAUFFE

Neue Lese- u. Rauchsalons

Haus ersten Ranges

In bester Lage an der Promenade (Roßplatz). Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl. Mäßige Preise.

Gebrüder Frey.

Am Roßplatz Leipzig **Am Roßplatz**

HOTEL HENTSCHEL

Haus ersten Ranges

Zimmer von 2 Mark an aufwärts, inkl. Licht und Service. Durch Umbau bedeutend vergrößert. Mit allem Komfort. **Joh. Hentschel.**

Digitized by Google

C. Oertge Leipzig C. Oertge

HOTEL DE ROME

Hotel ersten Ranges, an der Promenade, gegenüber dem Theater, neben dem Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhof und der Post- und Telegraphen-Station.

Hotel Leukerbad Pension

WILHELM TELL

zweiten Ranges, nahe der Bäder St. Lorenz. Neu eingerichtet. Gute Küche. Elektrische Beleuchtung. **Restauration.** Sehr mäßige Preise. Gutes offenes Bier. **S. Banz,** Eigent.

Lindau i. B.

HOTEL ZUM BAYRISCHEN HOF

Durch Umbau bedeutend vergrößert. Schönste Lage. Herrliche Fernsicht auf den See und die Alpen. Gegenüber dem Bahnhof und in der Nähe des Landungsplatzes der Dampfboote. **Wilhelm Späth.**

J. & R. Neubauer Linz a. d. Donau J. & R. Neubauer

Hotel mit Dependance Neubauer zum roten Krebs

Altrenommiertes Hotel ersten Ranges, mit 100 Zimmern u. Salons, am Landungsplatz der Dampfschiffe, mit prachtvoller Aussicht auf die Donau und die Gebirge. Große Restaurationsterrasse. Lesezimmer, eigne Bibliothek. Omnibus bei jedem Zug. Telephon Nr. 49. Das Hotel wird von den Besitzern persönlich geleitet.

LOCARNO Lago Maggiore

Südlichste Kopfstat. der **Gotthardbahn** (direkte Wagenverbindung mit **Deutschland.**) Von allen ärztlichen Autoritäten und speziell von Med.-Rat Prof. Dr. Martin (München) proklamiert. Die **komfortabelste, gesündeste und in jeder Hinsicht die perfekteste Winter-, Frühlings- und Herbststation Europas.**

GRAND HOTEL

Zu jeder Jahreszeit bester u. komfortabelster Sitz an den italienischen Seen. **Unter dem Protektorat aller fürstl. Familien Europas.** Prachtbau in Marmor und Granit in unübertrefflich schöner Lage. – Großer Park mit luxuriöser südländischer Vegetation. – Großartige Wintergärten und Tropfsteingrotten. – Vollständig für den Winteraufenthalt eingerichtet. – Traubenkur (von Anfang August). – Bäder. – Personen-Aufzug. – Privatdampfer zu Exkursionen (Borromäische Inseln etc.) und Wagen. – Englische u. Deutsche Kirche. – Arzt im Hause. – Küche und Keller ersten Ranges. Mäßige Preise. Die Beschreibung: **Locarno, ein vorzüglicher klimatischer Kurort** etc. von Med.-Rat Prof. **Dr. Martin** franko und gratis durch **Balli,** Eigentümer. *Telegramm-Adr.:* **Hotel Locarno.**

London

SEYD'S DEUTSCHES HOTEL

39 Finsbury Square, City

Nahe den Hauptbahnhöfen für den Kontinent. Bequeme Verbindung nach allen Teilen der Stadt. Vollständig renoviert. Unter neuer Leitung. Zimmer mit Frühstück von 4 Mk.

Hält sich allen Reisenden bestens empfohlen.

H. Grüne, Besitzer.

Google

London E. C.

BUECKERS HOTEL

1, 2, 3, 4 Christopher Street, Finsbury Square

Billige Preise und sehr gemütlich.

---

38 Finsbury Square 38 London **38 Finsbury Square 38**

KLEINS HOTEL

Einer der ältesten deutschen Gasthöfe, im Herzen der City. Omnibusse nach allen Richtungen der Stadt in unmittelbarer Nähe. Preise moderiert. Zimmer mit Frühstück von 4 Schilling an.

Lübeck

HOTEL STADT HAMBURG

I. Ranges, ältestes Hotel der Stadt

Zunächst der Eisenbahn sowie des Dampfschiffhafens, bringt sich in freundliche Erinnerung. **Carl Toepfer,** Besitzer.

Lugano

Hotel Reichmann au Lac

An der Dampfschifflände: Lugano-Paradiso, zugleich Haltestelle für die Salvatore und Generosobahn. Schattige Gartenanlagen. Vorspringende Terrasse am See. Beste Lage für Ausflüge. Boote, Seebad. **Hauptsächlich von Deutschen besucht!** Bestens empfiehlt sich der Wirt und Besitzer **Carl Reichmann,** ein Thüringer.

Luzern

HOTEL BEAU-RIVAGE

Vollständig neu eingerichtetes und mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattetes **Hotel I. Ranges.** Prächtige und ruhige Lage am See, neben dem Kursaal und der neuen Seebadeanstalt mit wunderschöner Aussicht auf See und der ganzen von Luzern aus sichtbaren Alpenkette. — Neues Lesezimmer, Damensalon, Rauch- und Billardzimmer. — **Lift.** — **Bäder und Douchen in jeder Etage.** — Arrangement für Familien bei längerm Aufenthalt. — *Omnibus bei Ankunft von allen Zügen und Schiffen.*

Fr. Richert, Direktor.

Luzern

HOTELS SCHWEIZERHOF UND LUZERNERHOF

Unübertreffliche Lage am See und an der Promenade. 600 Betten. Personenaufzug und elektrische Beleuchtung in beiden Hotels. Pensions-Arrangement bei längerm Aufenthalt (mit Ausnahme von Juli-August). Hotel Schweizerhof das ganze Jahr offen mit vorzüglicher Heizeinrichtung.

Die Eigentümer **Gebrüder Hauser.**

Digitized by Google

Züricher Straße Luzern Züricher Straße

MEYERS DIORAMA

Rundsichten vom **Rigi-Kulm und Pilatus.** Ansicht der **Schnurtobel-Brücke** mit beweglicher Eisenbahn. Aussicht vom **Gornergrat** (Zermatt): Monte Rosa, Matterhorn etc. **Offen von morgens 8 Uhr bis abends 9 Uhr.** Bietet in künstlerischer Vollendung und mit *täuschender Naturähnlichkeit* ausgeführte Darstellungen. Man betrachtet diese großen Panoramen nicht durch Gläser, sondern mit freiem Auge.

Gegründet 1775 Luzern Gegründet 1775

J. Bossard, Gold- und Silberarbeiter

Goldene Medaille auf der Weltausstellung Paris 1889.

Für Liebhaber ist der Besuch des baulich sehr interessanten alten Patrizierhauses, enthaltend eine der interessantesten Sammlungen von Antiquitäten der Schweiz, sehr zu empfehlen.

Schwanenplatz Luzern Schwanenplatz

HOTEL-RESTAURANT DES ALPES

In nächster Nähe der Dampfboote und Bahnhöfe. Prachtvolle Aussicht auf See und Alpen. Zentral gelegen, am schönsten Platze Luzerns. Betten von 2 Frank an. Mäßige Preise. Reell und solid geführtes Haus, viel von Deutschen besucht. Portier am Bahnhof und den Dampfschiffstationen. Besitzerin Frau **Dr. Gerhardi.**

Luzern

GRAND HOTEL NATIONAL

Mit Personenaufzug, neben dem neuen Kursaal. Elektrische Beleuchtung.

Das ganze Jahr geöffnet.

Eigentümer: **Pfyffer-Segesser & Komp.**

Lyon

GRAND HOTEL DE LYON

Erstes Hotel in Lyon. Aufzug. Deutsche Bedienung. Preistarif in jedem Zimmer. **Omnibus** am Hauptbahnhof.

Mailand

GRAND HOTEL DE MILAN

Eisenbahn-Büreau, Billet-Verkauf und Gepäck-Expedition. Personenaufzug. Elektrische Beleuchtung. Dampfheizung in allen Räumen.

Jos. Spatz, Eigentümer,

Miteigentümer des *Grand Hôtel* in Venedig und des *Grand Hôtel* in Livorno.

Besitzer: Mailand **L. Ruff**

Ruff's Hotel Metropole

Das einzige Hotel am Domplatz. **Ersten Ranges mit mäßigen Preisen.** Bietet allen Komfort der Neuzeit; der Galerie etc., Post, Telegraph, Tramway und den ersten Theatern am nächsten gelegen. Hydraulischer Personenaufzug. Tarif in jedem Zimmer.

Mainz

HOTEL HOF VON HOLLAND

Altrenommiertes Haus ersten Ranges

Seit Umführung der Bahn beste Lage am Rhein, mit freier Aussicht, gegenüber dem Landungsplatz der Salondampfer, wenige Minuten vom Zentralbahnhof

Omnibus zu allen Zügen

Besitzer: **Rudolph Seidel,**
seitheriger langjähriger Direktor des Hotels.

Eigentümer: Mainz W. Schimmel

RHEINISCHER HOF

Hotel I. Ranges. In unmittelbarer Nähe der Bahnhöfe und Dampfschiffe. 150 Zimmer u. Salons. **Mäßige Preise.** Keine Berechnung für Bedienung u. Beleuchtung. **Elegantes Café.** Hotelomnibus zu allen Zügen.

Malmö HOTEL HORN Malmö

Renommiertes Haus I. Ranges, mit anerkannt schönster und zentraler Lage der Stadt, gegenüber der Bahn u. dem Hafen. Bietet jeden Komfort der Neuzeit bei mäßiger Berechnung. Großes Wiener Café mit tägl. Orchesterkonzerten. Hotelrestaurant, Bäder, Equipagen. Mittagsstation für Durchreisende. **Hotel des deutschen Offiziervereins und des deutschen Beamtenvereins.**

Besitzer: **J. F. H. Horn** aus Hamburg

I. Ranges Meran (Südtirol) I. Ranges

Hotel Habsburgerhof u. Dependance

Das obgenannte Hotel ist auf eine Reihe von Jahren von d. Unterzeichneten gepachtet, der bemüht sein wird, auch dort das ihm bisher (in Arco u. Gmunden) geschenkte Vertrauen zu wahren u. allen Anforderungen nachzukommen. Das Hotel I. Ranges, vis-à-vis dem Bahnhof (daher kein Omnibus nötig), steht frei von allen Seiten, mit 60 Zimmern und Salons gegen Süden, in der nächsten Nähe der Kurpromenade. — Pension bei bester Verpflegung zu mäßigen Preisen. Hochachtungsvoll

A. Bracher, Hotelier des *Hôtel Bellevue* in Gmunden und am Traunsee.

Montreux

Hotel und Pension Breuer

Altrenommiertes Haus

Dieses mit allem Komfort ausgestattete Hotel neben dem Petit Beau-Rivage bietet den Herrschaften den angenehmsten Aufenthalt in jeder Weise. Pension von 6—8 Frank

Personenaufzug. Schattiger Garten.

Besitzer: München H. Straub

HOTEL ENGLISCHER HOF

Altrenommiertes, von allen Nationen stark frequentiertes Haus. Im Mittelpunkt der Stadt. Table d'hôte. Gute Küche. Restauration zu jeder Tageszeit. Bäder im Haus. Bekannt billige Preise. Omnibus zu jedem Zug am Bahnhof.

Digitized by Google

1892

MÜNCHEN

Glaspalast

Unter dem allerhöchsten Protektorat Seiner Königl. Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern

VI. Grosse Internat. Kunst-Ausstellung

Geöffnet vom 1. Juni bis Ende Oktober

Das Central-Comité.

München

DOM-HOTEL

(Hotel Detzer)

Nunmehr nach allen Seiten frei liegend, in Mitte der Stadt, unmittelbar am Dom. Schönster Speisesaal Münchens. Service und Bougie wird nicht berechnet. Reelle Preise.

L. C. Lehr, Besitzer.

Digitized by Google

München

BAYERISCHER HOF

Vollständig umgebaut und neu eingerichtet

Schönstes und grösstes Hotel ersten Ranges Münchens

Am Promenadeplatz

Elektrische Beleuchtung — Personenaufzug — Pension das ganze Jahr.

Gegenüber d. Zentralbahnh. München **En face de la gare centrale**

RHEINISCHER HOF

Hotel I. Ranges mit 200 elegant und komfortabel eingerichteten Zimmern u. Salons. Lese- u. Rauchzimmer. Bäder u. vollkommen sicherer hydraulischer Personenaufzug. Table d'hôte um 1 u. 5½ Uhr, Diners à part oder à la carte zu jeder Tageszeit. Mäßige Preise und aufmerksame Bedienung. Omnibus zu allen Zügen an der Bahn. Vom 1. Okt. bis 1. Juni Pension nach Übereink. **Jacob Danner, Bes.**, kgl. bayr. Hoflief.

München

HOTEL VIER JAHRESZEITEN

Hotel I. Ranges. Schönste Lage. 250 Zimmer u. Salons. Vorzügliche Küche, gute, reine Weine. Elektr. Licht im ganzen Hause. Personenaufzug. Vom 1. Oktober bis 1. April Pension.

Die Direktion: *A. Obermayer. C. A. Maier.*

Besitzer: München **Jacob Schwarz jun.**

Equipagen im Haus **Hotel Oberpollinger** Equipagen im Haus

Im frequentesten Teil der Stadt. Altrenommierter Gasthof mit großen Restaurationslokalitäten, bekannt vorzüglicher Küche à la carte zu jeder Tageszeit. **Separater Speisesalon für Titl. Fremde,** Fremdenzimmer zu den billigsten Preisen. Omnibus zu allen Zügen am Bahnhof.

Gegründet 1634 München **Gegründet 1634**

SEB. PICHLER SEL. ERBEN

Neuhauser Straße 7, vis-à-vis der Michaeliskirche

BANK: Akkreditive, Checks, Geldwechsel etc.

SPEDITION: Lagerung u. Versand von Reiseeffekten, Verpackung etc.

BIER-VERSAND a. d. kgl. Hofbräuhaus u. and. renom. Brauereien.

Reiseartikel-Fabrik u. Detailverkauf

R. Höchstädter in München

Dachauerstrasse 20, in der Nähe des Zentral-Bahnhofs

Fabriklager in Portefeuille-, Galanterie-, Kurz- und Spielwaren etc. **Große Auswahl in Geschenken.** Feste, billige Preise.

Besitzer: **Gasthof zur Post Nassereith** Caspar Sterzinger.

Post und Telegraphenamt im Haus. Altrenommierter Gasthof, zwei Häuser mit Veranda, Garten, gedeckter Kegelbahn. Wein u. Bier vom Faß, gute Küche, hübsche Zimmer von 40–80 Kr. 5 Min. vom Gasthof der schöne **Nassereither See,** eigner Kahn zur Verfügung. Täglich mehrmalige Postverbindung im offenen Landauer mit unbeschränkter Personenaufnahme und Omnibusverbindung nach Lermoos, Reutte, Partenkirchen, Imst und Fels. Privatwagen jeder Art. 20 Pferde. Mäßige Preise, aufmerksame Bedienung, empfiehlt sich **Caspar Sterzinger**, Postmeister.

Digitized by Google

Neapel

GRAND HOTEL

Deutsches Haus ersten Ranges

mit allem Komfort

In unübertrefflicher Lage, mit prachtvoller Aussicht auf die Stadt, Vesuv und Golf.

Personen-Aufzug.

Es empfiehlt sich bestens der Eigentümer

Alfred Hauser.

NAPLES HOTEL BRISTOL

Corso Vitt. Emmanuele. Das schönste und gesündest gelegene Hotel, das nächste zum Museum. Großartiges Panorama. Vorzügliche hygienische Einrichtungen. Deutsch-schweiz. Dienerschaft.

Billige Preise. Eigentümer: **A. Landry** vom *Ulliberg* bei Zürich.

Am Rione Neapel **Principe Amadeo**

WEST END-HOTEL

früher GRAND HOTEL NOBILE

Ganz neu restauriert, in vorzüglicher Lage, mit Aussicht auf Vesuv und Golf. Lift. Hotelführung nach Schweizerart. Besitzer: **Hauser u. Müller.**

Nervi (Winterkurort bei Genua)

Hotel und Pension Victoria

Fronte nach Süden und dem Meer, prächtiger Palmengarten in direkter Verbindung mit der Meerespromenade. Vorzügliche Verpflegung, deutsche Bedienung. Mäßige Preise. Direkte Bahnverbindung mit dem Ausland.

Neuchâtel (Schweiz)

GRAND HOTEL BELLEVUE

I. Ranges. Das einzige direkt am See gelegene Hotel, mit prachtvoller Aussicht auf die ganze Alpenkette. A. Elskes, Besitzer.

Digitized by Google

Neuhausen bei Schaffhausen, Schweiz

Dem **Rheinfall** gegenüber

die

Hotels „Schweizerhof“ und „Belle Vue“

Beide Hotels in schönster Lage mit ungehemmter Aussicht auf die **Alpenkette**, vom **„Säntis“** bis **„Montblanc“** und den prächtigen

Rheinfall mit Schloß Laufen

40 Balkone – Speise-Veranden – 300 Betten

Großer Waldpark und Gartenanlagen — Elektrische Beleuchtung — Modernste Einrichtungen

Reelle Preise

Die täglichen **elektro-bengalischen Beleuchtungen** des

Rheinfalls

werden von den **Hotels Schweizerhof** und **Belle Vue** aus arrangiert.

Eigentümer ***F. Wegenstein.***

Steinbrück, Besitzer

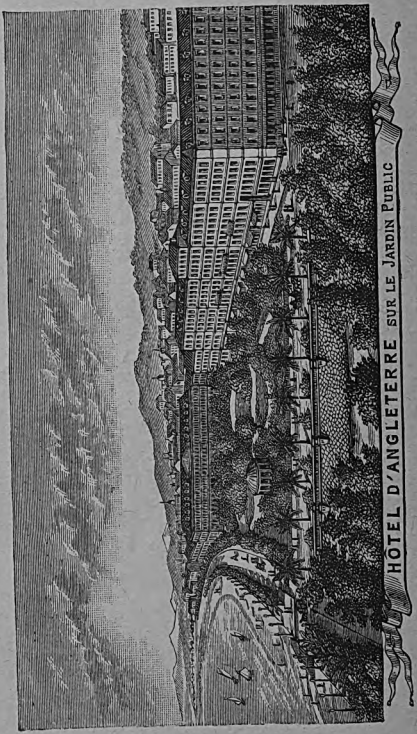
Nizza

Steinbrück, Besitzer

HOTEL D'ANGLETERRE

Neu eingerichtet und in Größe verdoppelt. — Großer, prächtiger Speisesaal. Billard.

Deutscher Wirt und deutsche Bedienung.



Hydraulischer Personen-Aufzug

I. Klasse

Südlich am Botanischen Garten gelegen, mit Aussicht auf das Mittelländische Meer.

Lese-, Rauch- und Gesellschaftssäle. Von allerhöchsten Herrschaften besucht!

Digitized by Google

Nizza

GRAND HOTEL MILLIET

Haus ersten Ranges

Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. In ruhiger, schöner und zentraler Lage, inmitten eines großen Gartens mit voller Fronte nach Süden. Großartige Gesellschaftsräume, Personenaufzug, 200 Betten. Von Deutschen stark besucht, räsonable Preise, deutsche Bedienung.

W. Meyer, Besitzer.

Nürnberg

WÜRTTEMBERGER HOF

I. Ranges

Links am Bahnhof und an der Promenade, am schönsten Platze der Stadt, vis-à-vis das Hauptpostamt, Telegraphenamt und Tramway-Station. 2 Min. zum Germanischen Museum und zur Lorenzerkirche

120 Zimmer und Salons — 180 Betten

Elegante, neuerbaute **Speisesäle** und **Konversationssalon, Equipage** und **Bäder** im Hotel. Zivile Preise.

F. S. Kerber, Besitzer.

Nürnberg

Weinstube zum Posthorn

Besteht seit 1498. **Originelles Lokal.** Feinere Küche, renommierte Weine.

Besitzer: **Georg Döring.**

Hotel I. Ranges Nürnberg **Hotel I. Ranges**

HOTEL STRAUSS

150 Zimmer und Salons. Hydraulischer Personenaufzug. Feines Restaurant (mit Bier vom Faß). Beste Lage. Bäder im Hause. Mäßige Preise. Besitzer: **Gustav Todt.**

Kuranstalt Obladis in Tirol

4 Wegstunden von der Bahnstation **Landeck**, mitten in einem herrlichen Fichtenwalde 1382 m ü. M. gelegen. *Sauerbrunnen und Schwefelquelle.* **Saison vom 15. Juni bis 15. September.** Zimmerpreise von 1 Fl. an.

Besitzer: **P. Weinen** Palermo **Piazza Marina**

HOTEL DE FRANCE

Familien zum längern Aufenthalt bestens empfohlen. Gesündeste Lage der Stadt, dem großen Garten Garibaldi gegenüber. Zimmer nach Süden u. Südwest. Lese-, Rauch-, Billard- und Konversationssaal; ausländische Zeitungen. — Mäßige Preise.

Digitized by Google

Palermo (Sizilien)

Grand Hôtel de la Paix

Haus ersten Ranges. 200 Betten. Schönste Lage in nächster Nähe der Ausstellung. Personen-Aufzug. Deutsches Haus.

Direktion: **J. & C. Giger**
vom Hôtel du Lac, St. Moritz und Hotel Bad Pfäfers b. Ragatz.

Eigent.: **G. G. Seyschab** Pallanza **Italien — Lago Maggiore**

GRAND HOTEL PALLANZA

Gegenüber den **Borromeischen Inseln.** Klimat. Kurort, 193 m ü. M. **Kurhotel** mit *Villa Montebello* und mehr. Dependancen. Prächtigste Parkanlagen. Alle Zimmer heizbar. Elektrische Beleuchtung u. Eisfabrik. Vorzügl. Küche; hydraul. Aufzug. Deutscher Arzt im Haus. Evang. Kirche. Zimmer inkl. elektrischer Beleuchtung von 2½ Lire (Franken) ab. Vollständige Pension inkl. Zimmer von 7 Fr. ab. *Tarif* in jedem Zimmer. Eisenbahn- und Dampfschiff-Büreau im Hotel. *Prospekt* franko.

Paris

HOTEL BELLEVUE

39 Avenue de l'Opera

Beste Lage der Stadt. — Aussicht zur großen Oper. — **Table d'hôte** und **Restaurant à la carte.** — Lese- und Rauchsalons. — Hydraulischer Personen-Aufzug. — **Bäder** und **Telephone im Hotel.** — Die mit Glas gedeckte Eingangshalle, das Stiegenhaus sowie alle Gänge und Vorzimmer sind geheizt. (Im Pariser »Baedeker« mit *Auszeichnung* erwähnt.)

Besitzer: Herr **L. Hauser** aus **Wien.**

Passage Violet Paris **Passage Violet**

GRAND HOTEL VIOLET

36—38 Faubourg Poissonnière 36—38

ganz in der Nähe der grossen Boulevards gelegen.

Dies altbekannte Hotel ist infolge baulicher Umänderungen vergrößert und bezüglich Komfort bedeutend verbessert worden. **Table d'hôte** und **Restaurant à la carte, Lese-** und **Rauchsalon, Bäder** im Hotel. Deutsche Bedienung, deutsche Zeitungen. Die neuerbaute Eingangshalle sowie Treppenhaus und Gänge sind geheizt. Mäßige Preise.

Vve. J. Clème, Propriétaire

Pisa (Winterkurort)

GRAND HOTEL

Deutsches Hotel ersten Ranges im Zentrum der Stadt ganz südlich am Lung'arno regio. Pension von 8—12 Fr.

W. Garbrecht, Hannoveraner.

Digitized by Google

Prag

HOTEL SCHWARZES ROSS

Erstes Hotel in Prag

Schönste Lage am Graben, neben dem Deutschen Kasino, Telephon — Telegraphendienst — Bäder. Einzige Table d'hôte in Prag — Gartenrestaurant.

Zivile Preise. — *Weinkosthalle* ***Graben-Keller*** *im Hause.*

Prag

HOTEL VICTORIA

Familienhotel I. Ranges

In jeder Hinsicht praktisch u. elegant eingerichtet.

O. & H. Welzer aus Thüringen.

Pariser Weltausstellung 1878

LE GRAND PRIX (la Grande Médaille d'Or et le Diplome d'Honneur) der allerhöchste Preis — der alleinige dem Biskuit-Handel erteilte

Große Preis

ist

HUNTLEY & PALMERS

READING UND LONDON

zuerkannt worden

Hoflieferanten Ihrer Maj. der Königin von England

BISKUIT-FABRIK

Das Ehrendiplom und eine goldene Medaille der Académie nationale d'Agriculture, Manufacturière et de Commerce à Paris

Ausstellung **London** 1851 und 1862	Ausstellung **Lima** 1872
- **Havre** 1868	- **Lyon** 1872
- **Amsterdam** 1869	- **Santiago** 1875
- **Paris** 1855 und 1867	- **Wien** 1873

Internationale Ausstellung für Gesundheitspflege zu **London** 1884: **Die goldene Medaille. Die höchsten Belohnungen für Englische Biskuits sind Huntley & Palmers** zuerteilt worden.

Besitzer: Regensburg A. Peters

HOTEL ZUM GOLDENEN KREUZ

(Kaiserherberge seit 1456)

Ältester, historisch berühmter Gasthof ersten Ranges in schönster Lage der Stadt. Große Säle, elegante Salons und Zimmer. Altdeutsche Bierstube. Bäder und Equipagen im Haus. Omnibus zu allen Zügen. Billige Preise. Pension 5—6 Mark.

Reichenhall

BAD KIRCHBERG

Kuranstalt für Milch- und Molkenkuren. Sole-, Mutterlauge-, Fichtennadel-Bäder. Sole- und Fichtennadel-Inhalationen. Ruhige freie Lage mit waldiger Umgebung. Großer Garten. Arzt im Hause.

Bad Reichenhall

Hotel Louisenbad und Dependenzen

Elegantes Hotel I. Ranges, inmitten eines großen, prächtigen Gartens. Elektrisches Licht. Neue Solbäder. **F. Freytag.**

Bad Reichenhall

M. Schiffmann's Conditorei und Weinhandlung

Gegründet 1857. Königl. bayr. Hoflieferant.

Altrenommiertes, gern besuchtes Geschäft, hübsche Frühstückslokale mit Gärtchen, großes Lager in Wein, Original-Likören, franz. Kognak, Schokoladen, vorzügliche Bedienung.

Hotel, Pension und Höhenkurort

RIGI-SCHEIDEGG

Endstation der Vitznau-Kaltbad-Scheideggbahn

Offen von Mitte Juni bis Oktober

Pensionspreis, Zimmer inbegriffen, **7–12 Fr.,** vor 1. Juli und ab 1. September **7–10 Fr.,** *ausgedehnte ebene Spaziergänge. Schatten- und Spielplätze. **Aussichtsturm** mit großartigster Alpenansicht.* Post. Telegraph. Eigne Sennerei. Kurarzt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst. Ruhiger Aufenthalt. Es empfiehlt sich bestens der Eigentümer

Dr. **R. Stierlin-Hauser.**

I. Ranges Riva am Gardasee **Deutsches Haus**

Grande Hotel Imp. zur Sonne (Sole d'oro)

Vollkommen renoviert. Das einzige mit Garten und großer Terrasse, direkt am See, größte Saal- u. Speiselokalitäten von Riva. Kalte u. warme Bäder. Omnibus bei allen Zügen. Die besten Tiroler Weine sichert die eigne Kellerei. Mäßige Preise und aufmerksame Bedienung sichert unter persönl. Leitung **Traffellini Rick.**

Rom

EDEN-HOTEL

Familien-Hotel

Gesündeste Lage Roms — bei *Via Sistina.* Sonniger Garten.

Omnibus.

Nistelweck & Hassler.

Piazza Torlonia Rom **Bes.: H. Silenzi & fils**

HOTEL D'ANGLETERRE

Besonders von deutschen und österreichischen Familien besuchtes Hotel. Im Zentrum, gegenüber dem Palast Torlonia, in nächster Nähe des Hauptpostgebäudes, des Pincio und der Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt gelegen. Lift — Ascenseur.

Digitized by Google

Ecke der Quirinal- und Nationalstraße

Rom

Nur Südzimmer Hydraul. Aufzug

HOTEL BELLE-VUE

Am allerschönsten gelegen, in unmittelbarer Nähe des Königspalastes, gegenüber dem Prinzen Aldobrandinis Garten, mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet. Bei längerm Aufenthalt Pensionspreise. — Math. Keßler, Direkteur (Schweizer). B. Fossati, gleicher Besitzer von „*Hôtel de la Poste*" in Rom.

Rom — Neapel

HOTEL HASSLER

Beide renommierte deutsche Häuser

Besitzer: **A. Hassler.**

E. Sutter — Rom — Direktor

PENSION TELLENBACH

bei Piazza di Spagna und Pincio

Roms schönste und vornehmste Pension.

Rauchzimmer. — Lift. — Lese-Saal. — Treppen und Gänge geheizt. — Mäßige Preise.

Rüdesheim am Rhein

HOTEL KRASS

(vormals Rheinischer Hof)

Joh. Ant. Krass, Weingutsbesitzer in Rüdesheim und Aßmannshausen

Großes Lager von selbstgezogenen Rheingauer Weinen, prämiiert in Wien und Philadelphia. — Besucher von Rüdesheim sind zur Besichtigung der Kellereien höflichst eingeladen.

Rüdesheim am Rhein

Besitzer: **Gebrüder Jung** — **HOTEL JUNG** — Besitzer: **Gebrüder Jung**

Gegenüber dem Bahnhof am Landungsplatz der Dampfschiffe gelegen. Herrliche Aussicht auf den Rhein. Mäßige Preise. *Weine eignen Wachstums.* Durch Neubau vergrößert. *Direkte Verbindung mit der Zahnradbahn vom Hotel aus.*

Besitzer: **G. Jung** — Salzburg — **vis-à-vis dem Bahnhof**

HOTEL DE L'EUROPE

inmitten eines großen Parkes mit schönster Aussicht auf das Hochgebirge. — Zimmer von 1 Fl. aufwärts. Personenaufzug. Pension von 4 Fl., vom 15. Juli bis 15. Sept. von 5,50 Fl. aufwärts. Elektrische Beleuchtung in allen Räumen.

Weiserstraße 6 — Salzburg — **Weiserstraße 6**

Restauration Leopold Schwärz

nächst dem Bahnhof (der nächsten Nähe Hotel Nelbök) freistehendes Haus mit schattigem Gastgarten, bequemen und billigen Fremdenzimmern. Gute Getränke. Speisen à la Wiener Küche mit reellen Preisen.

C. Jul. Ilges, St. Goar a. Rhein Besitzer

HOTEL RHEINFELS

Gegenüber der Landun sbrücke der Dampfschiffe und in ganz unmittelbarer Nähe des Bahnhofs. Anerkannt gutes Haus durch Verabreichung guter Speisen und Getränke bei mäßigen Preisen. Logis von M. 1,50 an. Table d'hôte M. 2,50. Pension.

Engadin 1769 Meter ü. M. **Schweiz**

Höchstgelegener Bade- und Luftkurort Europas ersten Ranges, mit kräftigen Eisensäuerlingen, Mineralwasserbädern und Hydrotherapie. Gegen Anämie, Neurasthenie, Schwächezustände etc. — Saison

ST. MORITZ-BAD

Mitte Juni bis Mitte September. — Vorteilhaft bekannte Hotels in St. Moritz-Bad: Kurhaus, du Lac, Victoria, Hornbacher's Engadiner-Hof, Bellevue.

— Im Winter geschlossen. —

Engadin 1769 Meter ü. M. **Schweiz.**

On parle français St. Pölten English spoken

HOTEL PITTNER „ROTHER KREBS"

Vis-à-vis dem Bahnhof, dem Hauptpostamt u. Haupttelegraphenamt. Kein Wagen nötig, Lohndiener zu jed. Zug am Bahnhof. 46 eleg. Zimmer u. Salons. Sommergarten. Vorzügliche Küche; echte berühmte österreichische Weine. Mäßige Preise.

Eigentümer: **Franz Pittner**

San Remo

HOTEL WESTEND

Prachtvolles, hochrenommiertes Haus, 150 Zimmer, inmitten eines herrlichen Palmengartens

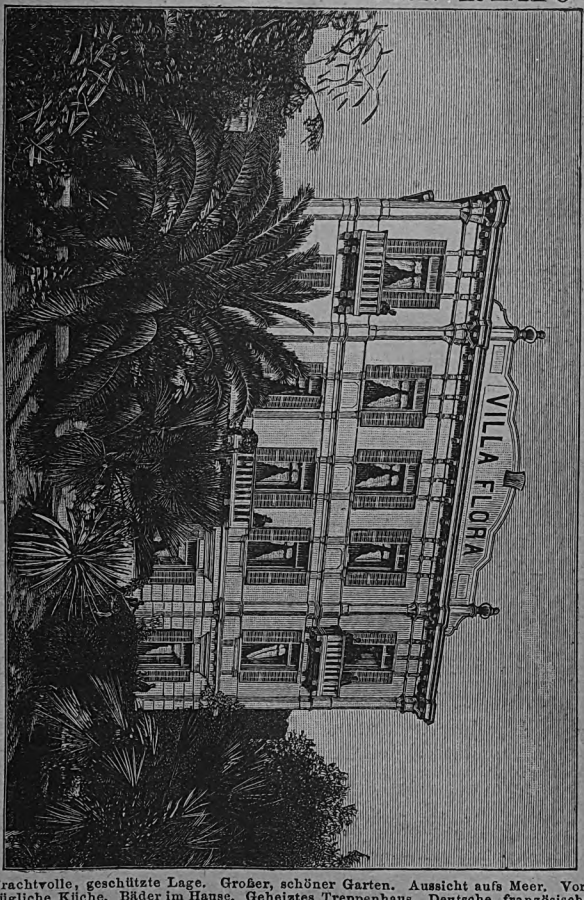
Personenaufzug

Korridore behaglich erwärmt. Arrangement und Pension bei längerm Aufenthalt.

Besitzer: **Robert Wülfing.**

Digitized by Google

VILLA FLORA — SAN REMO



Prachtvolle, geschützte Lage. Großer, schöner Garten. Aussicht aufs Meer. Vorzügliche Küche. Bäder im Hause. Geheiztes Treppenhaus. Deutsche, französische und englische Zeitungen.

Besitzer: Schmidt's Erben — San Remo — Direktor: H. Seibel

Hotel Bellevue

(nahe der Bahn)

Altrenommiertes Haus I. Ranges mit schönem Garten und großer Terrasse. — Personenaufzug. — Luftheizung. — Mäßige Preise. — Auf Wunsch bei längerem Aufenthalt Pension.

Alpenkurort St. Wolfgang (Salzkammergut)

I. Ranges **P. Peter's, vorm. Peterbräu's Hotel & Pension** I. Ranges

80 Zimmer. Schönste Lage am **St. Wolfgangsee.** 1800 Fuß hoch gelegen, mildes Höhengebirgsklima. Eigne Hochquellenleitung. Sehr mäßige Preise. **Beste Aufstiegstation zum Schafberg.** Maultiere, Bergwägelchen, Führer, Equipagen, Schiffe. *Warme, See- u. andre Bäder.* **Telegraphenstat. f. Schafberg. Zimmervorausbestellung Schafberghotel.**

Savognin (Schweiz, Julier-Paß)

HOTEL PIANTA (POST)

Beste Halbwegs-Haltestation zwischen Chur oder Thusis und dem **Ober-Engadin.** *Luftkurort.* Komfortabel eingerichtetes Haus. Mäßige Preise.

Gebr. Pianta, Propr.

Schaffhausen (Rheinfall)

C. Müller **HOTEL MÜLLER** Propriétaire

Vis-à-vis dem Bahnhof, mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtetes **Hotel I. und II. Ranges.** Feine in- und ausländische Weine. Anerkannt ausgezeichnete Küche. Zimmer von 2 Fr. an. **Table d'hôte** mit Wein 3 Fr.

Besitzer: Schandau **F. L. Rohde**

DAMPFSCHIFF-HOTEL

Direkt am Landungsplatz der Dampfschiffe, mit schönster Aussicht nach der Elbe. Verbunden mit Garten. **Restaurant.** *Equipagen* im Hotel. Solide Preise.

Telegramm: Schwarzburg Huebner, Schwarzburg

☞ **Schönste Sommerfrische Norddeutschlands**

Hauptstation des Thüringer Touristenverkehrs

Huebner's Hotel und Villen

„Zum weissen Hirsch"

125 Zimmer und Salons. — Abgesonderte Familienwohnungen. — Terrainkuren. — Fichtennadelbäder. — Wellenbad. — Milchkur.

Großstädtischer Komfort. — Berühmtes Restaurant.

Schwarzburger Frequenz 1890: 5815 Nachtfremde, ca. 80,000 Touristen.

Digitized by Google

Spezia (Riviera di Levante)

Grand Hotel et Croce di Malta

Hotel I. Ranges. Mit allem Komfort und großem Garten. Die volle Front gegen Süden gerichtet. 100 Zimmer und Salons, alle mit Kamin oder Ofen. Hocheleganter Speisesaal und Konversationssalon. Wunderschöne Treppen, ohnegleichen in Europa. — Vorzügliche und angenehme Lage im Mittelpunkt des Golfs. - Sehr empfehlenswertes Klima für die Winterzeit, besonders wirksam gegen Bronchitis. Herrliche Promenaden zu Wasser und zu Land. — *Sanitary arrangements perfect.* — Pensionspreise für längern Aufenthalt von 8—12 Fr., mit Wein, pro Tag, je nach Auswahl der Zimmer. — Zimmer von 3 Fr., Bedienung 1 Fr. — Licht 75 C. — Frühstück 1,50 Fr. — Déjeuner 3 Fr., mit Wein. — Dîner 5 Fr., mit Wein.

Coates & Co.

STETTIN-KOPENHAGEN

A. I. Postdampfer **„Titania“**, Kapt. *G. Ziemke.*

Von **Anfang März bis 31. Mai** und vom **1. September bis Ende Dezember:**

Abgang von { **Stettin** jeden *Sonnabend* **12 Uhr mittags,**
Kopenhagen jeden *Mittwoch* **3 Uhr nachmittags.**

Vom 1. Juni bis 31. August:

Abgang von { **Stettin** jeden *Mittwoch* und *Sonnabend* **11½ Uhr nachmittags,**
Kopenhagen jeden *Montag* und *Donnerstag* **2 Uhr nachmittags.**

Fahrpreise: **Zwischen Stettin und Kopenhagen:** Einfache Fahrt: I. Kajütte 18 M., II. Kajütte 10,50 M., Deckplatz 6 M. **Hin- und Rückfahrtkarten** (für die ganze diesjährige Fahrzeit gültig): I. Kaj. 27 M., II. Kaj. 15,75 M., Deckplatz 9 M. **Zwischen Swinemünde und Kopenhagen:** Einfache Fahrt: I. Kaj. 15 M., II. Kaj. 10 M., Deckplatz 6 M. **Hin- und Rückfahrtkarten** (für die ganze diesjährige Fahrzeit gültig): I. Kajütte 22,50 M., II. Kajütte 15 M., Deckplatz 9 M. — Fahrkarten sind an Bord des Dampfers zu lösen. — **Zwischen Berlin und Kopenhagen** *(billigste und bequemste Verbindung):* **Einfache Fahrt:** II. Kl. Bahn I. Kajütte 22,60 M., III. Kl. Bahn II. Kajütte 13,40 M., III. Kl. Bahn Deckplatz 11,40 M., IV. Kl. Bahn Deckplatz 8,70 M. **Hin- und Rückfahrtkarten** (10 Tage gültig): II. Kl. Bahn I. Kajütte 32,20 M., III. Kl. Bahn II. Kaj. 20,10 M., III. Kl. Bahn Deckplatz 17,10 M. — Fahrkarten werden in Berlin bei der Fahrkarten-Ausgabestelle des Stettiner Bahnhofs verkauft. — **Rundreisefahrkarten** (45 Tage gültig) für die Strecke **Stettin — Kopenhagen** im Anschluß an den **Vereinsrundreiseverkehr** werden während des ganzen Jahres von der Königl. Eisenbahndirektion Berlin ausgegeben. Bestellungen auf Rundreisefahrkarten werden von den **Fahrkarten-Ausgabestellen** der Eisenbahnstationen entgegengenommen.

Dampferverbindungen zwischen Stettin und Kolberg, Rügenwalde, Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr. (Tilsit, Moskau, Kiew, Kursk), Libau, Riga (Moskau, Charkow, Zarizyn etc.), St. Petersburg, Helsingfors, Kopenhagen (Gothenburg, Christiania), Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen (Köln, Mühlheim, Mainz, Mannheim etc.), Hull, London, Middlesbro unterhält regelmäßig

Rud. Christ. Gribel.

Lago Maggiore Stresa **Langensee**

HOTEL D'ITALIE

Wundervolle Lage, prächtige Aussicht auf See und Gebirge. Am Landungsplatze gegenüber den Borromeischen Inseln gelegen. Freundliche Bedienung. Äußerst billige Preise. Pension. **Von Deutschen sehr besucht. Man spricht deutsch.**

F. Bellini, Besitzer

Stuttgart

HOTEL MARQUARDT

Gasthof I. Ranges mit 240 Zimmern, neben dem Bahnhof, gegenüber der Post, dem Königsbau, dem königl. Residenzschloß, nächst dem Theater, dem Marstall und den königl. Anlagen. **Hydraulischer Aufzug. Bäder. Preise der Zimmer von 2 Mark an.**

Digitized by Google

Deutschland, Schweden und Dänemark.

Stralsund-Malmö (Kopenhagen)

Überfahrt 7½ Stunden. — Von Stockholm bis Berlin in 27 St.

Vom 1. Mai bis 31. Oktober 1892

tägliche Verbindung, mit Einschluß der Sonntage, durch die für Passagiere besonders bequem eingerichteten, mit Schlafkabinen versehenen Postdampfschiffe

„Oskar“ und „Sten Sture“

Fahrplan:

A. Vom 1.—31. Mai: Abgang von *Stralsund:* täglich bei Tagesanbruch. – Abgang von *Malmö:* täglich 8 Uhr 50 Min. abends. — B. Vom 1. Juni bis 30. September: Abgang von *Stralsund:* tägl. 1 Uhr 45 Min. nachmittags in direktem Anschluß an den morgens 8 Uhr von *Berlin* abgehenden Kurierzug. — Abgang von *Malmö:* täglich 7 Uhr 30 Min. vormittags in direktem Anschluß an den von *Stockholm* in *Malmö* ankommenden Schnellzug. – Nach Ankunft der Schiffe sowohl in *Stralsund* wie auch in *Malmö* gehen Kurierzüge nach *Berlin*, resp. nach *Stockholm;* in *Berlin* Anschluß an die Kurierzüge nach *Köln, Frankfurt a. M., Wien, Petersburg, Warschau, Karlsbad.* – C. Vom 1. bis 31. Oktober 1892: Abgang von *Stralsund:* täglich bei Tagesanbruch. Abgang von *Malmö:* täglich 7 Uhr morgens. — Direkte Billets zwischen Berlin und Stockholm, resp. Kopenhagen, sowie Rundreisebillets bei den Billetkassen des Berlin-Stettiner Bahnhofs in Berlin.

Stralsund, im April 1892. **Heinrich Israël,** Stralsund. **A. F. Hörstedt,** Malmö.

Sehenswert für jeden Fremden!

Wiener Restaurant Kaiserhof

im Zentrum der Stadt „Stuttgart“, Marienstr. 10

Wiener Küche, Bier-Keller, Restaurant, Café mit 8 Billards, **Münchener Pschorrbräu,** Original-Pilsener Bier.

Wilh. Bubeck Stuttgart **Wilh. Bubeck**

HOTEL SILBER

Nächst dem königl. Schloß, Bahnhof und den Promenaden. 70 elegant eingerichtete Zimmer. Bekannt für gute Küche und Weine. Omnibus am Bahnhof. Familien und den Herren Geschäftsreisenden bestens empfohlen. Gern besuchtes Haus.

Unter-Engadin Tarasp Vulpera Schweiz

Keßler u. Comp. **PENSION TELL** **Keßler u. Comp.**

Offen vom 1. Juni bis 15. Sept. Pens. von 7 Fr. an. Am schönsten gelegen, mit schönem schattigen Garten; große Frühstücksterrasse, prachtv. Aussicht auf die Alpen u. Gebirge, 10 Min. vom weltberühmten Bad Tarasp entfernt, ganz nahe dem Wald, schöne Spaziergänge im Wald u. Feld. Vorzügliche Küche, Keller u. freundl. Bedienung.

Digitized by Google

Thun

THUNERHOF

Haus ersten Ranges

mit Terrassen-Restaurant und allem modernen Komfort. Speziell geeignet für längern Aufenthalt. Pension von Fr. 8 ab. Deutschen Familien besonders empfohlen. Aufzug.

Ch. Staehle,
auch Besitzer des „Hôtel du Paradis" in Cannes.

Schweiz Thun Schweiz

HOTEL FREIENHOF

Mit großem **Garten-Restaurant** am Landungsplatz der Dampfschiffe.
G. R. Engemann.

Jodbad Krankenheil-Tölz (Bayr. Hochland)

Kurhotel und Kurhaus

Hotel I. Ranges. Bäder der Kaiserquelle (stärkste Quelle Krankenheils). Neu und komfortabel gebaut. Prospekte gratis. **M. Schall,** Besitzer.

Triberg (Schwarzwaldbahn)

HOTEL UND PENSION ENGEL

Elegante Einrichtung mit Aussicht auf die Wasserfälle. Schöne Balkons. Damen-, Musik- u. Lesezimmer. Pension nach Übereinkunft. Elektrische Beleuchtung der Wasserfälle. Hotelterrasse illuminiert. Wagen zu allen Zügen. Equipagen zur Verfügung. English spoken. On parle français.

Luftkurort an der Triberg Schwarzwaldbahn

HOTEL WEHRLE („Zum Ochsen")

700 m ü. M. Berühmte Wasserfälle (163 m hoch), ist seit langem als durchaus gediegenes Haus bekannt. **Schönste freie Lage.** Bäder, Pension, elektrische Beleuchtung im Hotel. Großes Weinlager.

Südtirol Trient Südtirol

GRAND HOTEL TRENTO

Vis-à-vis dem Bahnhof und Stadtpark. Hotel I. Ranges. Zentralheizung. Elektrische Beleuchtung. Bäder. Garten. Pension. Das ganze Jahr offen.
A. Gutzschebauch.

BAHN-HOTEL TUTZING

von **M. Simson,** vormals **Wiesmeyer**

60 Fremdenzimmer und Salons. Bäder im Hotel. Zivile Preise. Restauration zu jeder Tageszeit. Feine Küche. Reine Getränke. *Schönster Punkt am Starnberger See,* von der Veranda aus prachtvolle Aussicht auf das ganze Ufergelände des Sees und auf die bayrische Alpenkette vom Wendelstein bis zur Zugspitze. — *Günstigste Eisenbahn- und Dampfschiffahrtgelegenheiten* nach allen Richtungen.

Ütliberg bei Zürich (Schweiz)
Klimatischer Kurort ersten Ranges. — 3000 Fuß üb. d. Meer
Beste Übergangsstation zwischen Höhe und Niederung

Kurhaus, Hotel und Pension Ütliberg

Eröffnung im April 1883

Renoviert, mit 150 Zimmern, alle mit Balkon und schönster Aussicht, ist eins der besteingerichteten und vortrefflichst geleiteten Hotels der Schweiz. **Post-, Telegraph- und Telephon-Station.** Täglich siebenmalige Eisenbahnverbindung mit Zürich. **Milch- und Molkenkur. Eigne Meierei.** Großartige Waldanlagen, 100 Jucherte. Sehr billige Pensionspreise.

A. Landry.

Venedig

HOTEL D'ITALIE & BAUER

Deutsches Haus ersten Ranges

Am Canale grande, nächst dem Markusplatz und vis-à-vis der Kirche Maria della Salute. Durch Neubau bedeutend vergrößert. Bei längerm Aufenthalt Pensionspreise. Süß- und Meerwasserbäder. Elektrische Beleuchtung. Post-Amt im Hotel.

Mit sehr besuchter, neuerbauter Prachtrestauration

Konzertsaal und reservierte Salons für Damen und Nichtraucher. — Speisen à la carte zu jeder Tageszeit

= Vorzügliches Bier vom Faß. =

Bauer Grünwald.

A. Barbieri Venedig **A. Barbieri**

TRATORIA ALLE BARKE

Gegenüber dem Bahnhof, ist das einzige Gasthaus in dessen Nähe. Zimmer von 1,50 Lire an. Mit teilweiser deutscher Bedienung und deutscher Küche. Mit guten Weinen. Gratzer Bier. Schöner Garten und am Großen Kanal gelegen.

Riva degli Schiavoni Venedig **Riva degli Schiavoni**

HOTEL SANDWIRTH

Das nächst gelegene Hotel bei der Kunstausstellung auf der Riva degli Schiavoni. Unweit des Markusplatzes, mit prachtvoller Aussicht auf das Meer. Zimmer von 1,50 L. an. Deutsche Küche und Bedienung. Wiener Bier, feine Weine.

Eigentümer: **Perkhofer.**

Digitized by Google

Venedig

HOTEL S. MARCO

Alte Procuratien. Im Mittelpunkt des Markusplatzes. Bei schönster Lage billigste Preise. **C. Padrun**, Eigentümer (Schweizer).

Besitzer: Verona **Achille Ceresa**

GRAND HOTEL DE LONDRES

et Royal Deux Tours

Einziges Hotel ersten Ranges in Verona, in schönster Lage der Stadt. **Omnibus** an beiden Bahnhöfen.

Hotel Waldhaus Vulpera Tarasp

Engadin (Schweiz), 1270 Meter ü. M.

10 Min. von den weltberühmten Tarasper Salz- u. Eisenquellen (gleich Karlsbad, Kissingen, Marienbad), auf erhöhtem, vom Walde umsäumten Wiesenplateau gelegen. *Ruhige, schattige, staubfreie Lage.* Sehr geeignet zur Badekur und Landaufenthalt. Eisenbahnstationen: *Landeck, Arlbergbahn* und *Klosters-Davos-Graubünden.* Von beiden Seiten in 7 Stunden per Post zu erreichen. **Gute Küche, reelle Weine, gute Bedienung und billige Preise.** Die Eigentümer: **Gebrüder Pinösch.**

Wien

HOTEL METROPOLE

Ringstraße, Franz Josefs-Quai

Grosses Hotel ersten Ranges

300 Zimmer und Salons (von Fl. 1 aufwärts), **Personen-Aufzug**, Lesezimmer mit Zeitungen aller Länder. **Prachtvoller Glas-Hof.** Donaubäder und Telegraphen-Büreau im Hotel. Tramway-Station beim Hause. Hotel-Omnibus an den Bahnhöfen. Bei längerem Aufenthalt **Arrangement zu ermässigten Preisen.** **L. Speiser**, Direktor.

Wien VIII

Hotel Hammerand.

Wiesbaden

Hotel u. Bäder „Zur Rose"

Hotel ersten Ranges

Mit schönem Garten, in prachtvoller Lage, gegenüber den Anlagen. **Bäder direkt aus dem Kochbrunnen.** Lese-, Rauch- und Billardsäle.

Aufzug.

Heinrich Haeffner, Besitzer.

Digitized by Google

Sommer- und Winterkur

28 Badehäuser mit etwa 900 Badekabinetten

Kaltwasserheilanstalten, elektrische, russische, römisch-irische, Dampf-, Moor- u. Schwimmbäder, pneumatische Apparate etc. Schwed. Heilgymnastik. Orthopäd. Anstalten. Diätetische Kuren.

WIESBADEN

Terrainkuren. Massagekuren. Anstalten für Nervenleidende, Morphium-Entziehungskuren. Berühmte Augenheilanstalten etc. etc.

Bezug von Thermalwasser und Quellprodukten (Salz, Pastillen, Seife etc.) durch das Wiesbadener Brunnenkontor. *Illustrierter Prospekt u. Broschüre* über die Heilwirkungen der Thermen Wiesbadens unentgeltl. durch die Kurdirektion: F. Hey'l, *Kurdirektor.*

Wiesbaden

Hotel und Badhaus zum Adler

Altrenommiertes Hotel I. Ranges. 4½ Morgen Garten, Badhaus, Einzelbäder. Eigene Thermalquelle, »Adlerquelle«, 52° R. Große Speise-, Konversations- und Lesesäle. Im Winter das ganze Haus erwärmt. Anerkannt vorzügl. Küche u. Weine.

Wolfgang Büdingen, Besitzer
Nachfolger von Chr. Schlichter's Wwe. Erben.

Neubauerstraße 3 Wiesbaden Neubauerstraße 3

PENSION VILLA HERTHA

Zimmer mit Pension 30—42 Mark pro Woche. In ruhiger, kühler und gesündester Lage, nahe am Walde, Kochbrunnen und Kurhaus. Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. **Vorzügliche Küche. Bäder im Hause.**

30 Wilhelmstr. Wiesbaden Wilhelmstr. 30

Eigentümer: **HOTEL DU PARC** Adolf Neuendorf

Hoflieferant Ihrer Majestäten der Könige von Dänemark u. Griechenland. Familien-Hotel. Schönste Lage. Großer Garten am Haus. Mineral- u. Süßwasserbäder in jeder Etage. Einzelne Zimmer sowie größere abgeschlossene Appartements. Pension. Speisesaal. Lesezimmer. Stallung und Remise für mehrere Pferde und Wagen.

Besitzer: Wiesbaden L. Roser

Pension **QUISISANA** Pension

(Telegrammadresse)

Familienhotel I. Ranges. Bevorzugte ruhige Lage, gegenüber dem Kurhaus.

Wiesbaden

Hotel und Badhaus Victoria

I. Ranges. Gegenüber den Bahnhöfen an der Wilhelmspromenade. Hydraulischer Personenaufzug.

Gebr. Schweisguth, Besitzer.

Digitized by Google

Schwarzwald Wildbad Württemberg

HOTEL KLUMPP

am Kurplatz

Gegenüber der kgl. Badegebäude sowie in unmittelbarer Nähe des Parks. — Hotel I. Ranges, altbewährtes Haus durch feine Küche u. gute Weine. — Personen-Aufzug.

Wilhelmshöhe bei Kassel

GRAND HOTEL SCHOMBARDT

Hotel I. Ranges mit Pension. **Inmitten der Anlagen gelegen. Table d'hôte 1 Uhr.** Equipagen im Haus; **Omnibus** an der Station Wilhelmshöhe.

Gegenüber d. Bahnhof Würzburg Gegenüber d. Bahnhof

HOTEL BRAUSER

Restauration und Café I. Ranges

Neu und komfortabel eingerichtet. — Feine Zimmer, vorzügliche Betten. — Mittagstisch von 12 bis 2 Uhr. Restauration zu jeder Tageszeit. Diner à part. — Aufmerksame Bedienung. — Billigste Preise. — Licht und Service wird nicht berechnet. Hausdiener zu jedem Zuge am Bahnhof.

Zell am See

Hotel Kaiserin Elisabeth

Hotel ersten Ranges

ganz am See gelegen. Billardzimmer, Lesezimmer, Damensalon. Seebäder. Zum Hotel gehörig eigne Schiffe zur Benutzung. Zimmer von 1 Fl. aufwärts.

A. Hanreich.

Zürich

HOTEL BAUR AU LAC

(nicht zu verwechseln mit „HOTEL BAUR", Stadt)

Altrenommiertes Haus ersten Ranges. Beste Lage. Prachtvoller Garten. Neuer hydraulischer Personenaufzug. Herrliche Aussicht auf See und Gebirge. Elektrisches Licht im ganzen Hause.

Propr. C. Kracht.

Digitized by Google

Zürich

GRAND HOTEL VICTORIA

Vis-à-vis dem Hauptbahnhof

Elegantes Café-Restaurant. — Bäder im Haus.

Etablissement I. Ranges.

Prachtvolle Lage. Hydraulischer Personenaufzug.

Feine Küche. — Table d'hôte 12½ und 6½ Uhr.

Portier am Bahnhof. Omnibus sowie Droschke unnötig.

Besitzer: **J. Boller & Söhne.**

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Meyers Sprachführer.

Taschen-Konversations-Wörterbücher.

Französisch

von Professor **E. Pollak**, Paris. Gebunden 2½ Mark.

Englisch

von Dr. **E. G. Ravenstein**, London. Gebunden 2½ Mark.

Italienisch

von Dr. **R. Kleinpaul**, Rom. Gebunden 2½ Mark.

Spanisch

von Direktor **Heinrich Ruppert**, Madrid. Gebunden 3 Mark.

Russisch

von **K. v. Jürgens**, St. Petersburg. Gebunden 3 Mark.

Arabisch

von Dr. **M. Hartmann**, Beirut. Saffianband 6 Mark.

Türkisch

von Direktor **Heintze**, Smyrna. Saffianband 6 Mark.

Neugriechisch

von **J. W. Mitzotakis.** Gebunden 3 Mark. (Unter der Presse.)

Digitized by Google

Karl Riesel's Reise-Kontor

Berlin SW.

Königgrätzer Straße Nr. 114, gegenüber dem Anhalter Bahnhof.

Zweiggeschäfte: NW., Friedrichstraße 102 (Admiralsgartenbad), C., An der Stadtbahn 26/27, Hotel Germania (Bahnhof Alexanderplatz).

Gegründet 1854.

Rundreise-Billets

(Zusammenstellbare Fahrscheine von 45—60tägiger Dauer) werden fachkundig kombiniert und besorgt. Auswärtige Personen können brieflich bedient und die Billets zugesandt werden.

Auskunftsstelle über alle Reisefragen.

Ausarbeitung vollständiger Reiserouten in das In- und Ausland.

Karl Riesel's Hotelführer.

Die Inhaber erhalten kontraktlich vereinbarte Ermäßigung in den besten Hotels u. Pensionen. Der Hotelführer braucht erst beim Bezahlen der Rechnung vorgezeigt zu werden.

Karl Riesel's Verkehrs- u. Reiseblätter

Organ für den Reiseverkehr.

Hotel- und Bäderzeitung mit den Beilagen: Hotel- und Bäder-Album, Firmentafel; letztere umfaßt die besten Hotels des In- u. Auslands.

Buchhandlung für den Reisebedarf. Bewährte Reisebücher, Führer, Karten, Reiselektüre.

Neu! Lesezimmer für Bäderlitteratur Neu!

im Hauptgeschäft, Königgrätzer Straße 114, zur unentgeltlichen Benutzung des Bäder besuchenden Publikums.

Gesellschafts-Reisen.

Arrangement derselben nach allen Teilen der Erde.

Anmeldungen nehmen auch die **Agenturen** hierzu an in den Städten:

Hamburg, William Wilkens, Graskeller 14.

Breslau, Lessenthin, Zwingerstr. 22.

Braunschweig, J. E. Scheele & Co.

Magdeburg, Eduard Huß, Bahnhofstr. 5.

Strassburg, D. Kraemer, Kuhnstr. 21.

Gotha, Hotel »Prophet«.

Jena, Nössig.

Erfurt, H. Ciliax.

Saalfeld, Eduard Höhn, Saalstr. 17.

Digitized by Google

Meyers Volksbücher.

Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. — Preis jeder Nummer
10 Pfennig = 6 Kreuzer.

Erzählungen, Skizzen, Lebensbeschreibungen, Reisen etc.

Althaus, Märchen aus der Gegenwart. 508–510.
Andersen Bilderbuch ohne Bilder. 860.
Archenholz, Gemälde der preuß. Armee vor u. im Siebenjähr. Krieg. 840.
Arndt, Meine Wanderungen u. Wanderungen mit Reichsfreiherrn vom Stein. 827–829.
Arnim, Die Ehenschmiede. – Der tolle Invalide. – Fürst Ganzgott und Sänger Halbgott. 349. 350.
– Isabella von Ägypten. 530. 531.
Biernatzki, Der braune Knabe. 513–517.
– Die Hallig. 412–414.
Björnson, Arne. 53. 54.
– Bauernnovellen. 134. 135.
Börne, Aus meinem Tagebuche. 234.
– Vermischte Aufsätze. 467. [757. 758.]
Brehm, Die Bären.]
– Die Haushunde. 759. 760. [756.]
– Löwe und Tiger.]
– Die Menschenaffen. 754. 755.
Brentano, Geschichte vom braven Kasperl u. dem schönen Annerl. 460.
Brentano, Gockel, Hinkel und Gackeleia. 235. 236.
– Märchen. I. 564–568.
– Märchen. II. 569–72.
Bret Harte, s. Harte.
Bülow, I. Shakespeare-Novellen. 381–383.
– II. Spanische Novellen. 384–386.
– III. Französische Novellen. 387–389.
– IV. Italienische Novellen. 390–392.
– V. Englische Novellen. 473. 474.
– VI. Deutsche Novellen. 475. 476.
Caballero, Andalusische Novellen. 849 bis 851.
Cervantes, Don Quichotte. I. 777–780.
– Don Quichotte. II. 781–784.
– Don Quichotte. III. 785–788.
– Don Quichotte. IV. 789–793.
Chamisso, Peter Schlemihl. 92.
Chateaubriand, Atala.
– René. 163. 164.
– Der Letzte d. Abencerragen. 418.
Claudius, Ausgew. Werke. 681–683.
Coppée, Novellen. 912. 913.
Daudet, Fromont jun. und Risler sen. 855–858.
Defoe, Robinson Crusoe. 110–113.
Dickens, David Copperfield. I. 861–868.
– David Copperfield. II. 869–876.
Diderot, Erzählungen. 643. 644.
Droste-Hülshoff, Bild. a. Westfalen. 691.
– Die Judenbuche. 323.
– Die Schlacht im Loener Bruch. 439.
Eichendorff, Ahnung u. Gegenwart. 551–555.
– Aus dem Leben eines Taugenichts. 540. 541.
– Julian. – Robert und Guiscard. – Lucius. 542. 543.
– Kleinere Novellen. 632–635.
– Das Marmorbild. – Das Schloß Dürande. 549. 550.
Einhard, Leben Kaiser Karls d. Gr. 854.
Erckmann-Chatrian, Erlebnisse eines Rekruten von 1813. 817–819.
Eulenspiegel. 710. 711.
Forster, Ansichten vom Niederrhein 2c. 926–933.
Fouqué, Undine. 285.
– Der Zauberring. 501–506.
Friedrich der Große, Ausgew. Schriften. 796. 797.

Digitized by Google

Gandy, Venezianische Novellen. 494–496.
Goldsmith, Der Landprediger v. Wakefield. 638–640.
Goethe, Dichtung und Wahrheit. I. 669–671.
– Dichtung u. Wahrheit. II. 672–675.
– Dichtung u. Wahrheit. III. 676–678.
– Dichtung u. Wahrheit. IV. 679. 680.
– Ital. Reise. 258–262.
– Die Wahlverwandtschaften. 103–105.
– Werthers Leiden. 23. 24.
– Wilh. Meisters Lehrjahre. 201–207.
Grimmelshausen, Simplicissimus. 278–283.
Guntram, Dorfgeschichten. 658–660.
Harte, Bret, Die Erbschaft von Dedlow Marsh. 898.
– Kapitän Jims Freund. 899.
Hauff, Die Bettlerin vom Pont des Arts. 60. 61.
– Das Bild des Kaisers. 601. 602.
– Jud Süß. – Othello. 95. 96. [138.]
– Die Karawane. 137.]
– Lichtenstein. 34–38.
– Der Mann im Mond. 415–417.
– Memoiren des Satan. 604–607.
– Phantasien im Bremer Ratskeller. 600.
– Die Sängerin. – Die letzten Ritter von Marienburg. 130. 131.
– Der Scheik v. Alessandria. 139. 140.
– Das Wirtshaus im Spessart. 141. 142.
Hebel, Schatzkästlein. 286–288.
Heine, Florent. Nächte. 655.
– Die Harzreise. 250.
– Aus den Memoiren des Herren von Schnabelewopski. 654.
– Die Nordsee. – Buch Le Grand. 485. 486.
Hoffmann, Doge und Dogaresse. – Spielerglück. 610. 611.
– Das Fräulein von Scuderi. 15.
– Der goldne Topf. 161. 162.
– Das Majorat. 153.
– Meister Martin. 46.
– Rat Krespel. – Die Bergwerke zu Falun. – Der Zusammenhang der Dinge. 608. 609
– Der unheimliche Gast. – Don Juan. 129. [471. 472.]
Hölderlin, Hyperion.]
Holmes, Der Professor am Frühstückstische. 627–629.
Humor, deutscher. Erzählungen aus älterer Zeit. 805. 806.
Immermann, D. Oberhof. 81–84. [85.]
– D. neue Pygmalion.]
Irving, Die Legende von der Schlafhöhle. – Dolph Heyliger. 651. 652.
– Sagen von der Alhambra. 180.
Jakobsen, Novellen. (Frau Fönß. Mogens.) 897.
Jean Paul, D. Feldpredigers Schmelzle Reise nach Flätz. 650.
– Flegeljahre. 28–33.
– Der Komet. 144–148.
– Siebenkäs. 115–120.
Jókai, Novellen. 712–714.
Jung-Stillings Leben. 310–314.
Kennan, Russ. Gefängnisleben 915. 916.
– Sibirien. 886–893.
Kleist, Erzählungen. 73. 74. [20.]
– Mich. Kohlhaas. 19.]
Kopisch, Karnevalsfest auf Ischia. – Die Entdeckung der blauen Grotte. 583. 584. [143.]
Körner, Erzählungen.]
La Brunère, Die Charaktere. 743–747.
Lennep, Novellen. 938. 939.
Lesage, Der hinkende Teufel. 69–71.
De Maistre, Der Aussätzige v. Aosta. 724.
– Die Gefangenen im Kaukasus. 935.
– Die Reise um mein Zimmer. 859.
Meinhold, Die Bernsteinhexe. 592–594.
Mérimée, Colomba. 93. 94. [vellen. 136.]
– Ausgewählte No-
Münchhausen, Reisen u. Abenteuer. 300. 301.
Musäus, Legenden von Rübezahl. 72.
– Volksmärchen. I. 225. 226.
– Volksmärchen. II. 227. 228.
– Volksmärchen. III. 229. 230.
– Volksmärchen. IV. 621. 622.
Nathusius, Tagebuch eines armen Fräuleins. 794. 795.
Novalis, Heinrich von Ofterdingen. 497. 498.
Paul, s. Jean Paul.
Pestalozzi, Lienhard u. Gertrud. 315–320.

Digitized by Google

Petersen, Prinzessin Ilse. 914.
Puschkin, Boris Godunof. 293.
Richter, s. Jean Paul.
Russische Novellen. 653.
Saint-Pierre, Paul u. Virginie. 51. 52.
Sand, Franz der Champi. 97. 98.
– Der Teufelsjumpf. 47.
Saphir, Album gesell. Thorheiten. 720.
– Genrebilder. 717.
– Humoristische Vorlesungen. 718. 719.
Schiller, Der 30jährige Krieg. 811–816.
– D. Geisterseher 21. 22.
– Der Verbrecher aus verlorner Ehre ꝛc. 91.
Schmid, Die Ostereier. 905.
– Der Weihnachtsabend. 934.
Schubart, Leben und Gesinnungen. 491 bis 493. [742.]
Schwab, Aneas. 741.
– Die Argonauten-Sage. 693.
– Bellerophontes. – Theseus. – Ödipus. – Die Sieben gegen Theben. – Die Epigonen. – Alkmäon. 696. 697.
– Dr. Faustus. 405.
Schwab, Fortunat und seine Söhne. 401. 402.
– Der gehörnte Siegfried. – Die schöne Magelone. – Der arme Heinrich. 445. 446.
– Griseldis. – Robert der Teufel. – Die Schildbürger. 447. 448.
– Herkules und die Herakliden. 694. 695.
– Die vier Heymonskinder. 403. 404.
– Hirlanda. – Genovefa. – Das Schloß in der Höhle Xa Xa. 449. 450.
– Kaiser Octavianus. 406. 407.
– Odysseus. 738–740.
– Kleine Sagen des klass. Altertums. 309. [732–736.]
– Die Sagen Trojas.]
– Die schöne Melusina. 284. [liden. 737.]
– Die letzten Tantaſ-
Seume, Mein Leben. 359. 360. [500.]
– Mein Sommer. 499.]
Smith, Nachgelassene Denkwürdigkeiten. 603. [900.]
Souvestre, Am Kamin.]
Sterne, Yoricks empfindsame Reise. 167. 168.
Tieck, Der Alte vom Berge. 290. 291.
– Der Aufruhr in den Cevennen. 661–664.
– Die Gemälde. 289.
– Des Lebens Überfluß. 692.
– Shakespeare-Novellen. 332. 333.
Töpffer, Rosa und Gertrud. 238–240.
Varnhagen, Blücher. 705–709.
– Leopold von Dessau. 798–800.
Voltaire, Karl XII. 901–904.
Waldau, Aus der Junkerwelt. 376–380.
Wolzogen, Schillers Leben. 820–824.
Zachariä, Der Renommist. 173.
Zschokke, Das Abenteuer der Neujahrsnacht. – Das blaue Wunder. 181.
– Der Feldweibel. – Die Walpurgisnacht. – Das Bein. 366. 367.
– Das Goldmacherdorf. 701. 702.
– Kleine Ursachen. 363. 364.
– Kriegerische Abenteuer eines Friedfertigen. 365.
– D. tote Gast. 361. 362.

Gedichte, Erzählungen in Versen etc.

Arndt, Gedichte. 825. 826.
Blumauer, Virgils Aneis. 368–370.
Blütenstrauß französischer u. englischer Poesie; übersetzt von Viehoff. 597.
Bürger, Gedichte. 272. 273.
Burns, Lieder und Balladen. 748–750.
Byron, Childe Harolds Pilgerfahrt. 398. 399
– Don Juan. 192–194.
– Der Korsar. – Lara. 87. 88.
– Mazeppa. – Der Gjaur. 159.
– Poetische Erzählungen: Die Insel. – Beppo. – Braut v. Abydos. 188. 189.
Chamisso, Gedichte. 263 bis 268.
Chinesische Gedichte, übers. v. A. Ellissen. 618.
Dante, Das Fegefeuer. 197. 198.
– Die Hölle. 195. 196.
– Das Paradies. 199. 200.
Droste-Hülshoff, Lyr. Gedichte. 479–483.

Digitized by Google

Eichendorff, Gedichte. 544–548. [721.]
Der Froschmäusekrieg.
Gellert, Fabeln u. Erzählungen. 231–233.
Gerhardt, Ausgew. Dichtungen. 936. 937.
Goethe, Ausgewählte Gedichte. 216. 217.
– Hermann und Dorothea. 16. [187.]
– Reineke Fuchs. 186.]
Goethe-Schiller, Xenien. 208.
Hagedorn, Fabeln und Erzählungen. 425 bis 427.
Heine, Atta Troll. 410.
– Buch der Lieder. 243 bis 245.
– Deutschland. 411.
– Neue Gedichte. 246. 247.
– Romanzero. 248. 249.
Herder, Der Cid. 100. 101.
– Volkslieder. 461–64.
Hölderlin, Gedichte. 190. 191.
Immermann, Tristan u. Isolde. 428–430.
– Tulifäntchen. 477. 478.
Kopisch, Ausgewählte Gedichte. 636. 637.
Körner, Leier und Schwert. 176.
Kortum, Die Jobsiade. 274–277.
Lenau, Die Albigenser. 156. 157.
– Ausgewählte Gedichte. 12–14.
– Faust. – Don Juan. 614. 615.
– Savonarola. 154. 155.
Lessing, Gedichte. 241. 242.
Matthisson, Gedichte. 484.
Milton, Das verlorne Paradies. 121–124.
Neugriech. Gedichte, übersetzt von A. Ellissen. 619.
Petöfi, Ausgewählte Gedichte. 645–647.
Platen, Die Abbassiden. 630. 631.
– Gedichte. 269. 270.
Puschkin, Poetische Erzählungen. 940.
Sallet, Laien-Evangelium. 487–490.
– Schön Irla. 511.
Schenkendorf, Gedichte. 336. 337.
Schiller, Ausgewählte Gedichte. 169. 170.
Schulze, Die bezauberte Rose. 772.
Scott, Das Fräulein vom See. 330. 331.
Shelley, Königin Mab. 582.
– Lyrische Gedichte.
– Alastor. 581.
Stieglitz, Bilder des Orients. 585–591.
Tasso, Das befreite Jerusalem. 684–690.
Tegnér, Frithjofs-Sage. 174. 175.
Tennyson, Ausgew. Dichtungen. 371–373.
Ungarische Volkslieder. 843. 844.
Voß, Luise. 271.
Wieland, Clelia und Sinibald. 457. 458.
– Gandalin. 182. 183.
– Musarion. – Geron der Adelige. 166.
– Oberon. 66–68.
– Pervonte oder die Wünsche. 459.
– Schach Lolo. – Der Vogelfang. – Sixt und Klärchen. – Hann und Gulpenheh. 598.
– Wintermärchen. – Sommermärchen. 532.

Dramatische Werke.

Beaumarchais, Figaros Hochzeit. 298. 299. [344.]
Beer, Struensee. 343.]
Björnson, Zwischen d. Schlachten. 408.
Blum, Ich bleibe ledig. 507. [703. 704.]
Büchner, Dantons Tod]
Byron, Manfred. – Kain. 132. 133.
– Sardanapal. 451. 452.
Calderon, Der Arzt s. Ehre. 921. 922.
– Das Fest des Belsazer. 334.
Calderon, Gomez Arias. 512.
– Das Leben ein Traum. 906. 907.
– Der Richter v. Zalamea. 908. 909.
– Der wunderthätige Magus 923. 924.
Cervantes, Neun Zwischenspiele. 576. 577. [574.]
Collin, Regulus. 573.]
Gherardi del Testa, Gold und Flitter. 917.
Goethe, Clavigo. 224.
Goethe, Egmont. 57.
– Faust I. 2. 3.
– Faust II. 106–108.
– Götz von Berlichingen. 48. 49.
– Iphigenie. 80.
– Die Laune des Verliebten. – Die Geschwister. 434. [431.]
– Die Mitschuldigen.]
– Dienatürliche Tochter. 432. 433.
– Stella. 394. [90.]
– Torquato Tasso. 89.]
Goldoni, Der wahre Freund. 841. 842.

Digitized by Google

Goldene Medaille in Paris 1878

CHOCOLAT SUCHARD

LES CHOCOLATS SUCHARD

(revêtus de sa signature)

sont garantis pur Cacao et Sucre sans autre mélange

C. 209

M. 151.

Observer la marque de fabrique et la signature ci-dessus

Die Chokolade ist eins derjenigen Nahrungsmittel, welche ihre Vorzüglichkeit einer richtigen Auswahl der verwendeten Rohstoffe und einer gewissenhaften Vermeidung jeder trügerischen Beimischung verdanken.

Der wohlverdiente Ruf der Chokolade Suchard gründet sich außerdem noch auf:

1) Eine mehr als fünfzigjährige Erfahrung in der Zubereitung dieses nahrhaften und angenehmen Produkts.

2) Eine glückliche Vereinigung von gewaltigen Maschinen mit den neuesten Verbesserungen und einer bedeutenden Wasserkraft, durch welche eine außerordentliche Feinheit des Fabrikats erzielt wird.

3) Einen großen Absatz nach allen Gegenden und Ländern der Erde, welcher eine namhafte Ersparnis in den Fabrikationskosten gestattet und deshalb die Herstellung einer billigen und dennoch vorzüglichen Chokolade ermöglicht, welche beiden Eigenschaften der Chokolade Suchard unbestritten und bereitwilligst zugestanden werden.

Die Chokolade Suchard ist überall zu haben

Entrepôt général à Paris, Rue des Francs Bourgeois 41

" " à Londres, 36 Mincing Lane EC.

Digitized by Google

MEYERS SPRACHFÜHRER.

Für die Reise

das einzige Hilfsmittel, um sich im fremden Land schnell und sicher verständlich zu machen: **nicht Konversationsbücher**, die einen stets im Stiche lassen, wenn man sie braucht, **sondern Reise-Wörterbücher**, die bei jedem Begriff nur das bieten, was auf der Reise vorkommt, die im Nu das gewünschte Wort finden lassen und bei jedem Wort die nötigen Sätze, üblichen Fragen, stehenden Redensarten etc. geben.

Für das Haus

die einfachste Gelegenheit, sich auf den **mündlichen** Gebrauch einer fremden Sprache so vorzubereiten, daß man auf der Reise vor allen Verlegenheiten sicher ist. Besser als methodisches Erlernen der Sprache, doch fehlen nicht grammatischer Anhang, Aussprache etc. Zudem nützliche Winke über Sitten, Gebräuche und Einrichtungen des betreffenden Landes nebst einer Fülle zusammengehöriger Vokabeln.

Digitized by Google

MEYERS SPRACHFÜHRER.

Türkischer Sprachführer von **W. Heintze,** Direktor der kaiserlich ottomanisch[illegible] in Smyrna. In Saffianband 6 M.

Neugriechisch[illegible]hrer von **J. K. Mitsotakis,** Professor am [illegible] Seminar in Berlin. Gebunden 4 M.

Arabischer Spra[illegible]rer von **Dr. M. Hartmann,** Professor am Orientalischen Seminar zu Berlin (s. Z. Kanzler des kaiserlich deutschen Konsulats zu Beirut). In Saffianband 6 M.

Diese Bücher sind aufs wärmste empfohlen im Deutschen Reichsanzeiger, in der Deutschen Litteraturzeitung, dem Litterarischen Zentralblatt, im Globus (H. Kiepert) etc.

»... Durch das ganze Buch geht der praktische Zweck, den deutschen Reisenden ein solcher Führer zu sein, daß er keines Dolmetsch oder Dragomans bedarf.... Darum sollte kein deutscher Reisender es versäumen, das niedliche Büchlein mitzunehmen; es wird ihm viel Nutzen gewähren und ist das beste, was mir in dieser Beziehung zu Gesicht gekommen ist.«

[Kgl. Württ. Baurat C. Schick, Jerusalem.]

»... Ich weiß nicht, wer mehr zu loben, der geschickte, unendlich fleißige Verfasser oder das Institut, das ein derartiges Meisterwerk der Buchdruckerkunst herzustellen vermochte. Ich habe den Sprachführer vielen gezeigt und überall ein gleiches Lob vernommen. Der Vorzug des Werkes besteht in der trefflichen Anordnung des Materials, der äußerst geschickten Klassifikation der Gespräche und namentlich in der Reichhaltigkeit des Wörterschatzes, in welchem letztern Punkt kein andres zu gleichem Zweck verfaßtes ihm Konkurrenz machen kann...« [G. Schweinfurth.]

»... Ich finde das Buch durchaus praktisch und bequem.... Namentlich für den syrischen Dialekt ist Dr. Hartmann gewiß sehr kompetent.... Ich kann daher das Buch als bei weitem das beste unter allen mir bekannten arabischen Sprachführern nur empfehlen....«

[Dr. W. Spitta-Bei, Direktor der Vizekönigl. Bibliothek, Kairo.]

Italienischer Sprachführer von **Dr. Rudolf Kleinpaul** in Rom. Gebunden 2½ M.

Französischer Sprachführer von **Emil Pollak,** ehem. Professor an der École militaire zu Paris. Gebunden 2½ M.

Spanischer Sprachführer von **Heinrich Ruppert,** Direktor des Colegio de la Esperanza in Madrid. Gebunden 3 M.

Russischer Sprachführer von **Konstantin von Jürgens** in St. Petersburg. Gebunden 3 M.

Englischer Sprachführer von **E. G. Ravenstein** in London. Gebunden 2½ M.

Digitized by Google

הספריה הלאומית
S 0= 2010 C 9081
Untere Donauländer und Kleinasien.
C.1
2879621-10
RUTVER

ME

An da
unmittel

Ägypt
Ka

Allgem
Der Is
Litter

Ägypten.
Land und Leute.
Zur Geschichte Ägyptens.
Kultur der alten Ägypter.
Religion und Mythologie.
Die Kunst der Ägypter.
Die Schrift der Ägypter.
Arabische Bauten in Ägypten.
Route
1. Aus Europa nach dem Orient.
2. Alexandrien.
3. Von Alexandrien nach Kairo.
4. Kairo und die Pyramiden.
5. Nilfahrt von Kairo nach Assuân (Philä).
6. Nubien. Nilfahrt von Assuân bis Wâdi Halfa.
Land und Leute.
Landreisen in Palästina.
Zur Geschichte Syriens.
8. Von Port Saîd längs der Küste Syriens über Jâfa nach Beirût (– Cypern), Rhodos u. Smyrna.
9. Von Jâfa nach Jerusalem. Jerusalem und Umgebung.
10. Von Jerusalem n. Hebron, Bethlehem, dem Toten Meer u. Jericho.
11. Von Jerusalem nach Damaskus.
12. Damaskus.
13. Von Damaskus nach Beirût.
14. Von Damaskus über Baalbek (nach Beirût) und die Zedern nach Tripolis.

Urteile über Meyers Orientführer.

»... Beide Bände sind, was Anlage, Inhalt und Ausstattung anbelangt, gleich mustergültig.... Verfasser hat selbst längere Zeit im Orient gelebt und ist von Bewunderung erfüllt über die Genauigkeit u. Zuverlässigkeit der mitgeteilten Angaben....«

Ritter Dr. *Karl v. Scherzer*,
k. k. österr.-ungar. General-Konsul.

»... Man darf ehrlich sagen: mit diesem handlichen, sauber gebundenen und gedruckten Führer in der Tasche kann der Reisende dreist in die Fremde ziehen, und er wird nie in Verlegenheit geraten. Alle Angaben stehen auf dem neuesten Standpunkt, dazu die schönen saubern Stadtpläne und guten Karten, historischen Überblicke, archäologischen Belehrungen — kurz alles, was man vernünftigerweise verlangen kann....« Dr. *Richard Andree*.

»... Wer Meyers ‚Türkei und Griechenland' aufmerksam durcharbeitet, wird gestehen müssen, daß dieses Werk weit davon entfernt ist, einen Reiseführer von der Art abzugeben, welche seit einiger Zeit im Buchhandel in wilder Üppigkeit wuchern. Mühelose Kompilationen waren bei jenem Werke ganz ausgeschlossen. Eine Anzahl hervorragender Fachmänner, welche den Orient durch jahrelangen Aufenthalt an Ort und Stelle genau kennen, haben sich zusammengefunden, das vorliegende Reisebuch fertigzustellen. Neben erschöpfenden Ratschlägen praktischer Natur sind alle wissenschaftlichen Fragen mit größter Sachkenntnis und kritischer Schärfe in eine Form bearbeitet, welche dem Buch einen seinen Zweck bei weitem überschreitenden Wert verleiht.... Man kann jahrelang in Konstantinopel gelebt haben und wird trotzdem aus dem Meyerschen Reisebuch bei jedesmaliger Lektüre neue Belehrung schöpfen und immer wieder auf bis dahin Unbekanntes stoßen....«

Freiherr *A. v. Schweiger-Lerchenfeld*.

Digitized by Google

MEYERS REISEBÜCHER

TÜRKEI UND GRIECHENLAND

II

BIBLIOGRAPHISCHES I

T